

Ver-  
und  
regel-  
Be-  
, so  
her-  
passt

## Specielle Anweisung zur Heilung namhafter Krankheiten.

Steht ein x hinter dem Namen der Mittel, so bedeutet das die 30ste Potenz. Steht keine Bezeichnung dabei, so nehme man die 30ste Potenz.

ks-  
bei  
ell;

### **Schlagfluss** oder **Nervenschlag.** Apoplexia.

Diese Krankheit, welche meistentheils nur bei alten Leuten vorzukommen pflegt, entsteht, wenn eine Arterie im Gehirn zerreisst, so dass hier eine sogenannte Blutlache entsteht. Das in die Gehirnsubstanz ausgetretene Blut lähmt somit auch sämtliche hierzu gehörige Muskelbezirke, so dass Schlagflusskranke halbseitig völlig gelähmt sind, und zwar wird bei rechtsseitiger Arterienzerreissung die linke, bei linksseitiger die rechte Körperhälfte gelähmt. Ist der Anfall ein heftiger, so sind die Kranken einige Zeit ganz besinnungslos, doch kehrt das Bewusstsein meist wieder zurück, während das Sprechvermögen oft noch tage-, wochen-, ja monatelang gestört ist. Die Kranken können bei hochgradiger Sprachstörung (Aphasie) oft nur ein einziges Wort sprechen, und antworten mit diesem auf alle an sie gerichteten Fragen. In günstigeren Fällen setzen sie nur an Stelle eines Wortes ein anderes, verdrehen die Endsilben u. s. w. Diese Erscheinungen sind darauf zurückzuführen, dass die Stelle, wo im Gehirne die Zerstörung stattfindet, das sogenannte Sprachcentrum liegt, d. h. der Bezirk, in dem die Sprache gebildet wird. —

Die Lähmung ist dasjenige Symptom, welches am längsten bestehen bleibt und sich am schwersten zurückbildet. Nur bei ganz leichten Schlaganfällen kehrt die Beweglichkeit nach einigen Tagen oder Wochen vollständig zurück. In den meisten Fällen führt der Druck des Blutgerinnsels eine dauernde Zerstörung der Bewegungsnerven herbei, in Folge dessen auch die Extremitäten einer Seite dauernd gelähmt bleiben. Besonders gilt dies von der Hand. Während das betroffene Bein schliesslich beim Gehen nur wenig und kaum merklich nachgeschleppt wird, bleibt die Hand fast immer in dauernder Contracturstellung (Krallenstellung) stehen, so dass dieselbe für jede Leistung untauglich gemacht ist.

Ist ein Anfall einmal glücklich überstanden, so müssen sich die Patienten sorgfältig vor jeder körperlichen, wie geistigen Aufregung hüten, da die die Zerreiſsung bedingende Krankheit gewöhnlich mehrere Arterien ergreift.

Ausserdem muss man bedenken, dass bei alten Leuten ohnehin die Gefässwände spröder und brüchiger sind, wie bei jüngern Individuen! —

Beim Schlagfluss passen unter allen Umständen **Aconit x** und **Bellad. x**, halbstündlich im Wechsel einen Schluck.

Ist die Sprache sehr gelähmt und wählt der Patient öfters unrichtige Ausdrücke, auch bei rechtsseitiger Lähmung der Extremitäten noch **Caust. x**, bei linksseitiger noch **Lach. x**. — **Nux vom. x** bei Trinkern, oder die sich durch Nachtwachen und Stubenhocken geschwächt haben, besonders untere Extremitäten gelähmt. **Arnica x** bei Murmeln, unwillkürlichem Koth- und Harnabgange; Lähmung, besonders linksseitig, **Baryta x** beim Alter, Lähmung der Zunge, auch der obern Glieder, besonders rechts. Kindische Geberden. **Coccul. x**, wenn den Anfällen Schwindel und Übelkeit vorangeht und sie begleitet. Lähmung der unteren Glieder mit Unempfindlichkeit. Convulsivische Bewegung der Augen. **Opium. x** auch bei Trinkern (wie **Nux vom.**), wenn vor den Anfällen vorhanden ist: Stumpf-



sinn, Schwindel und Schwere des Kopfes, Ohrensausen, Starrheit des Blutes. **Lach.** x, besonders linksseitige Lähmung, mit blauem Gesicht, konvulsivischen Bewegungen oder Zittern der Glieder. **Puls.** x bei rasselndem Athemholen, Herzklopfen bei fast unterdrücktem Pulse. Aufgetriebenes, bläulich-rothes Gesicht.

Sind **Blut-Entziehungen** vorangegangen, wovon ich dringend warne, so giebt man zuerst **Chin.** x, nach Ärger **Cham.** x und **Nux vom.** x, nach Gram und Herzenskummer **Ignatia** x.\*)

In der Regel sind die vom Schlagflusse Getroffenen durch die richtigen Mittel im Wechsel gegeben, in einigen Tagen geheilt worden, namentlich wenn gleich homöopathische Hülfe gesucht wurde. In der ersten Zeit dürfen nur Wassersuppen und leichte Speisen genossen werden.

## Schwindel.

### Vertigo.

Auch dieses Leiden ist selten eine für sich bestehende Krankheit, sondern nur Symptom einer tiefer liegenden, und man muss daher so viel als möglich nach den Ursachen forschen, von denen die meisten dieselben Mittel erheischen, welche im vorigen Kapitel angegeben sind, z. B. nach Gemüthsbewegungen, nach Weingenuss etc. Schwindel nach Schaukeln oder Fahren im Wagen oder zu Schiffe heilt: **Cocculus** x oder **Hepar** x.

Zunächst sehe man im Repertorium unter „Gemüth und Geist“ „Schwindel“ nach, und ausserdem will ich noch einige Mittel charakterisiren, die besonderen Bezug auf dieses Leiden haben.

**Aconit** x. Schwindel beim Aufrichten vom Liegen, beim Bücken, mit Übelkeit, Drehen, Kopfeingenommenheit, besonders in der warmen Stube. Die Kranken können nicht aufblicken.

\*) Man leide es nie, dass ein allöopathischer Arzt, der nach einiger Zeit zum Schlagflusskranken gerufen wird, einen Aderlass vornimmt.

**Bellad.** x. Schwindel mit Angst. Betäubung, Flimmern vor den Augen. Blutandrang, Röthe des Gesichts. Schlimmer bei Bewegung, beim Bücken oder Aufrichten. Taumelnder, drehender Schwindel.

**China** x. Schwindel mit Nervenschwäche oder Blutarmuth, besonders nach Säfteverlust, beim Aufrichten des Kopfes oder während der Bewegung, so dass der Kranke den Kopf hängen lässt.

**Coccul.** x. Nach Schaukeln und Fahren mit Übelkeit. Wie hohl und dumm im Gehirn, oder wie ein Brett vor dem Kopfe.

**Conium** x. Schwindel, besonders beim Umsehen, dass der Kranke auf eine Seite fällt.

**Hepar sulph.** x. Schwindel beim Schütteln des Kopfes; beim Fahren im Wagen, so dass der Kranke beim Aussteigen fast nicht stehen kann; beim Schliessen der Augen zum Mittagsschlafe, als ginge Alles im Kreise herum.

**Nux vom.** x. Schwindel bei und nach dem Essen, oder nach Kopfanstrengung oder Weingenuss. Früh und beim Gehen im Freien, oder im Bette in der Rückenlage. Mit Ohrensausen, Vollheit im Magen und Unterleibe, Blähungs- und Hämorrhoidal-Beschwerden. Stuhlverstopfung.

**Opium** x. Nach Schreck, mit Zittern und Schwäche, Betäubung wie nach Rausch, beim Aufsitzen im Bette, zum Niederlegen nöthigend. Mit Schlafsucht, rothen, stieren Augen, Erweiterung der Pupillen, Verdunklung der Augen und bleichem Gesichte.

**Phosph.** x. Früh und Abends im Bette, nach dem Essen und im Sitzen, mit Blutandrang nach dem Kopfe und drückendem Kopfschmerz. Vergehen der Gedanken nach Geistesanstrengung oder Ausschweifung, besonders Onanie.

**Puls.** x. Schwindel beim Hochsehen oder Bücken. Abends im Bette. Mit Gesichtsblassheit, Frostigkeit, Übelkeit, Kopfschwere, Ohrenbrausen. Bei Bleichsucht oder fehlender Regel.



**Rhus.** x. Schwindel beim Niederlegen ins Bett, mit Furcht zu fallen oder zu sterben. Schwanken im Kopfe, bei jedem Tritt, als sei das Gehirn locker.

**Sepia** x. Schwindel früh im Bette, beim Aufrichten, als ob sich alles im Zimmer bewegte; beim Gehen, als bewegten sich alle Gegenstände, beim Sehen in die Höhe stolpern machend. Beim Gehen im Freien. Beim Anschauen einer grossen, ebenen Fläche, bei Bewegung der Arme.

**Sulphur** x (ähnlich wie Nux vom.). Schwindel im Sitzen und beim Steigen, oder nach dem Essen Morgens, Abends oder Nachts. Beim Gehen über fliessendes Wasser. Wo Schärfestoff vorwaltet, namentlich bei chronischen Fällen.

**Veratrum** x. Schwindel mit Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Angst, Todesfurcht, eingefallenem Gesichte, kaltem Schweiss oder kalten Extremitäten.

Das Einnehmen geschieht in gewöhnlicher Art nach § 6 der Einleitung, bei starken Schwindelanfällen 1- bis 2stündlich, sonst nur Abends und Morgens etwa 4 Tage lang, worauf die Nachwirkung abgewartet werden muss.

## Kopfschmerz.

### Cephalalgia.

Der Kopfschmerz ist selten eine selbständige Krankheit, in der Regel nur Symptom eines anderen Leidens. Daher muss man die Behandlung von Kopfschmerzen durch Erforschung aller Körperfunktionen die Grundstörungen kennen zu lernen suchen, um das ganze Übel zu behandeln, da nur durch Heilung desselben auch die Kopfschmerzen weichen werden.

Am häufigsten haben Kopfschmerzen ihren Grund in Unterleibsstörungen, und vor allen Dingen muss man darauf sehen, dass die Verdauung geregelt werde, was auch dann dringend nothwendig ist, wenn die Kopfschmerzen ihren Grund in unregelmässiger Blutvertheilung, Rheumatismus, Gicht oder Nervenschwäche haben.

Jeder muss durch eine angemessene Diät darauf halten, dass die Zunge stets rein und nie belegt ist. Das erreicht man, wenn man nie isst, ohne wirklich Hunger zu haben, nicht aus Gewohnheit, oder weil Andere zureden. Wenn der Hunger sich einstellt, soll man sich nie übersatt essen, und ausser den allgemein verbotenen Speisen alles sorglich vermeiden, was einem nicht bekommt oder Beschwerden verursacht. Dies ist die erste unerlässliche Bedingung beim Beginn einer Kur.

Viele Arten von Kopfschmerz sind durch **Kaffee- genuss** entstanden, der besonders vom weiblichen Geschlechte gänzlich vermieden werden sollte, durchaus aber, wenn Jemand Neigung zu Kopfschmerz hat. Oft ist eine Tasse Kaffee ein Palliativ-Mittel gegen Kopfweh; das ist aber kein Beweis, dass Kaffee gut wäre; im Gegentheil: Kaffee hat hier als Arznei gewirkt, und Arznei immer zu nehmen, ist schädlich. Während einer Kur darf man aber nie ein Palliativmittel nehmen, sonst würde die Kur selbst aufgehoben oder zerstört.

Gleichermassen müssen alle **Säuren, Wein, Spirituosa**, sowie alle erhitzenen Getränke und **scharfen Gewürze** streng vermieden werden.

Zunächst will ich verschiedene **Entstehungs- ursachen** anführen, und die dagegen passenden Mittel nennen, welche bei akuten Kopfschmerzen stets schnell helfen werden, bei chronischen aber in Bezug auf die übrigen Symptome genau verglichen werden müssen.

1. **Magenüberladung** oder **Magenverderbniss**: Antim. crud. x, Ipec. x.

nach Fett: Puls. x, Carbo veg. x.

nach Obst: Arsen. x, Puls. x, Bryon. x, China x, Veratr. x.

nach Wein, Spirituosen, bairischem Biere und Kaffee: Nux vom. x, Opium x, Ars. x.

nach sauren Speisen: Ant. crud. x.



2. **Blutandrang nach dem Kopfe:** Acon. x, Bell. x, Bry. x, Glon. x, Arnica x, Nux vom. x, Sulph. x, Calc. carb. x, Sil. x, Plat. x.

3. **Äussere Verletzung durch Stoss** oder **Fall.** Arnica x innerlich, und Arnicawasser (d. h. 4 Tropfen Arnica-Tinktur in einige Löffel Wasser) mit Leinwandpolsterchen äusserlich. Doch darf man nicht zu viele Nässe anwenden, sondern lässt die Polsterchen am Körper trocken werden und feuchtet sie höchstens 2 mal täglich 2 Tage lang an; dann braucht man nur innere Arznei. Ist Fieber oder trockene Hitze dabei, so giebt man Acon. x mit Arnica x im Wechsel ein, und wenn heftigere Kopfschmerzen eintreten, noch Bell. x. Bei chronischen Fällen ist auch Calc. carb. x, Conium x, Cicuta x, Rhus. x, Hep. x und Sulph. acid. x zu vergleichen.

4. **Plötzliche Erkältung:** Nuxvom. x, Cham. x, Dulc. x, Acon. x, Arnica x, Merc. x, Puls. x.

5. **Geistige Anstrengung, Stubensitzen, Nachtwachen:** Nux vom. x, Coccul. x, China x.

6. **Schwelgereien** und unmässiger Genuss geistiger Getränke: Nux vom. x, Opium x, Ars. x.

7. **Gemüthsbewegungen:** Ärger: Cham. x, Nux vom. x; Schreck: Opium x; freudiger Schreck: Coffea x; Ärger und Schreck zusammen und Aufregung dadurch: Acon. x; verbissener Ärger oder Gram (Liebesgram): Ignat. x; Angst und Furcht: Acon. x, Arsen. x, Bell. x. Zu vergleichen ist das betreffende Kapitel im Hauptregister.

8. **Blutarmuth** (Bleichsucht): China x, Puls. x, Natr. mur. x, Calc. carb. x, Plat. x, Ferrum x. Vergleiche Bleichsucht.

9. **Rheumatismus u. Gicht:** Acon. x, Cham. x, Bryon. x, Rhus x, Arnica x, Caust. x, Sep. x, Puls. x, Aur. x, Mercur x, Nitri acid. x, Sulphur x, Calc. carb. x, Lycopod. x, Sil. x, Spig. x etc. (Die betreffenden Kapitel zu vergleichen.)

10. **Nervöser Kopfschmerz**, meist halbseitig (Migräne): Sep. x, Ign. x, Bell. x, Sang. x, Spig. x, Lyc. x, Sulph. x, Calc. carb. x, Calc. caust. x, Caust. x, Glon. x, Aur. x, Sil. x, Coff. x, Moseh. x, Plat. x, Puls. x, Nux vom. x. Letzteres Mittel, wie auch Sep. und Calc. carb., sind die Hauptmittel zur Radikalheilung. Neuere Mittel: Gelsen., Iris, Cimicifuga.

11. Syphilitischer Kopfschmerz: Jod., Merc., Nitri acid., Aur., Mez., Kali bichromicum.

12. Hysterischer Kopfschmerz: Plat. x, Sep. x, Ignatia x, Aur. x, Coccul. x, Valer. x und andere namentlich unter Nr. 10 aufgeführte Mittel, die nach allen Seiten hin verglichen werden müssen.

#### Einige Hauptmittel gegen Kopfschmerz

will ich demnächst genauer charakterisiren.

**Aconit x.** Kopfschmerzen von Blutandrang nach dem Kopfe, besonders wenn die Schmerzen klopfend sind, bei allgemeiner trockner Hitze, Auftreibung der Adern am Halse mit sichtbarem Pulsiren in denselben. Dabei Röthe und Gedunsenheit des Gesichts, Brennen in der Stirn, grosse Empfindlichkeit des Nervensystems, Schlaflosigkeit. Voller und beschleunigter Puls. Verschlimmerung der Schmerzen durch Bewegung und Bücken; Besserung derselben durch Liegen.

**Apis x.** Vollheit, Schwere, Drücken, Pressen im Kopfe, besonders beim Aufstehen vom Sitzen oder Liegen, verschlimmert im warmen Zimmer, gebessert durch Zusammendrückung des Kopfes mit den Händen. Scharfe, stechende Schmerzen in den Schläfen. Kopfschmerz mit Lichtempfindlichkeit oder Augenröthe.

**Bellad. x.** Rechtsseitiger Kopfschmerz. Gefühl grosser Vollheit im Kopfe, bei heftig drückenden und auseinander pressenden Schmerzen, als sollte der Kopf zerspringen, oder als wollte alles zur Stirne und zu einer Seite heraus. Der Kopf ist äusserlich sehr empfindlich, mit Wogen und Schwappen in demselben,



wie von Wasser, Brausen in den Ohren, Dunkelwerden vor den Augen. Der Schmerz nimmt den halben Kopf ein, und ist sehr heftig, wird schlimmer durch jede Bewegung, selbst durch das Drehen der Augen, ganz besonders aber durch Sehen ins Licht. Oft haben die Schmerzen ihren Sitz nur in der Stirn, über den Augen, und werden so unerträglich, dass der Kranke das Bewusstsein verliert und irre redet.

**Bryonia x.** Klopfende, zuckende und ziehende Schmerzen mit Stichen im Kopfe, besonders auf einer Seite, oder Vollheitsgefühl, ausdehnende und auch zusammenpressende Schmerzen im Kopfe, mit Blutandrang und allgemeiner Hitze. Verschlimmerung durch Bewegung, durch Gehen, beim Bücken und bei Berührung.

**Calc. carb. x.** Drückender, betäubender oder klopfender Kopfschmerz, auch halbseitig mit Übelkeit, Aufstossen und Neigung zum Liegen. Hitze oder Kältegefühl im Kopfe. Umnebelung, als wäre der Kopf eingeschraubt. Verschlimmerung durch Erkältung, besonders im Nassen, durch Verheben, durch Lesen und Schreiben. Ausfallen der Haare. Bei Skrophulösen, oder wo Ausschlag dagewesen. (Regel stark.)

**Calc. caustica x.** Stiche durch den Kopf, von der Stirn bis zum Hinterhaupte. Dumpf drückender Kopfschmerz, oben in der Mitte des Schädels, nach unten pressend. Verschlimmerung durch Bücken.

**Chamomilla x.** Kopfschmerzen nach plötzlicher Unterdrückung des Schweisses durch Zugluft. Reißen und Zucken in einer Seite des Kopfes, mit Röthe einer Wange, bei Blässe der andern, oder Schwere, Stechen und Klopfen im Kopfe, mit heissem Schweisse, selbst in den Haaren.

**China x.** Drückende Kopfschmerzen, besonders Nachts, den Schlaf hindernd, bei äusserlicher Empfindlichkeit des Kopfes schon durch Berührung. Die Schmerzen verschlimmern sich vorzugsweise in freier Luft, doch auch durch Nachdenken, Bewegung, Zugluft und Wind. (Nach Säfteverlust, bei stillenden Müttern.)

**Coffea** x. Halbseitige Kopfschmerzen mit dem Gefühle, als wäre in die eine Seite des Kopfes ein Nagel eingeschlagen, bei grosser Empfindlichkeit gegen Lärm jeder Art, besonders gegen Musik, mit Schreien, Weinen, Unruhe und grosser Angst.

**Colocythis** x. Halbseitige Kopfschmerzen mit Übelkeit und Erbrechen, gewöhnlich Nachmittags eintretend, schlimmer beim Bücken oder beim Liegen auf dem Rücken.

**Gluoin** x. Ähnlich wie Bell. Heftiger Blutandrang nach dem Kopfe. Pressen von unten nach oben, besonders im Scheitel, und von innen nach aussen, vorzüglich in den Schläfen; Gefühl, als dehne das Gehirn sich aus, oder sei zu gross, oder bewege sich in Wellen. Zerschlagenheits- und Wundheitsschmerz im Gehirne, schlimmer bei Schütteln und Bewegung. Besserung nach Gehen im Freien. Neigung, den Schmerz durch äussern Druck zu lindern. Starkes Pulsiren, rothes Gesicht, Stirnschweiss. Gefühl, als tröpfe im Innern der Stirn warmes Wasser herab. Folgen von starker Erschütterung (neben Arnica), von geistiger Anstrengung, Erkältung, Haarabschneiden und dem heftigen Einwirken der Sonnenstrahlen. Besonders bei schwacher Regel.

**Iguatia** x. Drückende, klopfende, stechende oder bohrende Schmerzen, tief im Gehirne oder über der Nase. Gefühl, als sei in die eine Seite des Kopfes ein Nagel eingedrückt, mit Übelkeit, Schwarzwerden vor den Augen und Lichtscheu, bei reichlichem und wässrigem Harne. Vorübergehende Besserung durch Veränderung der Lage; Verschlimmerung der Schmerzen nach dem Essen, Abends nach dem Niederlegen, oder Morgens nach dem Aufstehen, auch durch Kaffee- und Brantweingenuss, sowie durch starke Gerüche.

**Mercur** x. Halbseitiges Reissen, mit Betheiligung der Zähne oder mit Stichen in den Ohren; brennende, stechende und bohrende Schmerzen. Verschlimmerung Nachts durch die Bettwärme, bei beständigem, die Schmerzen nicht linderndem Schweisse.



**Moschus** x. Drückender Kopfschmerz, wie von einer schweren Last auf dem Kopfe. Tief im Gehirn im Hinterkopfe, auch in der rechten Schläfe. Ziehschmerz vom Hinterhaupt in die Ohren, von da in die Zähne, besonders rechts; bald hier, bald dort, bis in den Nacken, wo es spannt; schlimmer im Zimmer, besser im Freien, als würde eine Schnur öfter über den Kopf, und endlich ganz festgezogen. Als würde eine Schädelhälfte durchschnitten. Weh, als wäre im Hinterhaupte ein Nagel eingeschlagen, von wo der Schmerz bis in die Stirn zieht.

**Nux vomica** x. Kopfschmerz mit Übelkeit und saurem Erbrechen; halbseitiges Drücken oder Stechen; Schwere des Kopfes; Gefühl eines in den Kopf hineingeschlagenen Nagels. Verschlimmerung der Schmerzen beim Bewegen der Augen, beim Nachdenken, beim Bücken, nach dem Essen, in freier Luft, nach dem Genusse aufregender Getränke und Morgens nach dem Erwachen; Besserung im Liegen. (Regel stark.)

**Pulsatilla** x. Halbseitige, reissende und stechende Schmerzen, mit Übelkeit oder Erbrechen von Galle und Schleim. Bei den Anfällen Frost, Schwarzwerden vor den Augen, Lichtscheu, Sausen, Reißen und Stechen in den Ohren, Herzklopfen, Angst, weinerliche Stimmung, Appetitmangel und Durstlosigkeit. Verschlimmerung der Schmerzen Abends, in der Ruhe und besonders im Sitzen; Besserung in freier Luft. (Regel schwach.)

**Rhus toxicodendron** x. Stechende, reissende und kriebelnde Kopfschmerzen; Gefühl von Schwanken des Gehirns bei jedem Schritte. (Wie Bell.) Verschlimmerung der Schmerzen beim Gehen im Freien.

**Sanguinaria** x. Halbseitige, besonders rechtsseitige Kopfschmerzen, die periodisch wiederkehren, oder immer Morgens anfangen und bis Abends fortauern, mit Frost, Übelkeit und Erbrechen; bei dem Gefühl, als wäre der Kopf zu voll und sollte zerspringen, oder als müssten die Augen aus den Höhlen herausgedrückt werden; bei wühlenden, plötzlich durch den

Kopf hindurchschliessenden, stechenden, klopfenden Schmerzen, auch die Stirn und den vordern Theil des Kopfes einnehmend.

**Sepia** x. Heftig stechende und bohrende Kopfschmerzen, die den Kranken zum Schreien zwingen, mit Übelkeit und Erbrechen; Reissen und Ziehen auf einer Seite des Kopfes, oder Drücken und Ziehen im Hinterhaupte, mit Lichtscheu, oder Unmöglichkeit, die Augen zu öffnen, wegen Schwere der obern Augenlider.

**Silicea** x. Klopfende Schmerzen mit Hitze und Blutandrang nach dem Kopfe, besonders, wenn das Übel schon chronisch geworden und *Aconit* nicht ausreichend ist; halbseitige, stechende oder reissende Schmerzen, oder täglich wiederkehrende, Morgens oder Nachmittags eintretende, auch mit dem Gefühl, als sollte der Kopf zerspringen, oder als wollte alles zur Stirne und zu den Augen heraus. Verschlimmerung der Schmerzen durch geistige Anstrengung, durch Sprechen und beim Bücken.

**Spigelia** x. Wühlendes Beissen und unerträgliches Klopfen in der linken Kopfhälfte, oft auch das linke Auge, Jochbein und die Zähne mit einnehmend, schlimmer beim Bücken und bei Bewegung überhaupt, auch schlimmer im Freien, mit der grössten Empfindlichkeit gegen Geräusch; vorübergehende Besserung durch Drücken der schmerzhaften Kopfhälfte mit der Hand. Oft Herzklopfen dabei.

**Sulphur** x. Kopfschmerzen jeder Art, wenn dieselben nach dem Verschwinden oder Vertreiben eines Hautausschlages entstanden sind, auch nach Unterdrückung des Schweisses durch plötzliche Erkältung; halbseitige, reissende, stechende, ziehende oder zuckende Schmerzen. Vollheit, Druck und Schwere im Kopfe, besonders in der Stirn, über den Augen, mit Nöthigung, die Stirn zu runzeln oder die Augen zu schliessen; periodisch wiederkehrende Kopfschmerzen mit Übelkeit und Erbrechen. Verschlimmerung der Schmerzen durch Nachdenken, Bewegung und Gehen, sowie durch frische Luft.



**Veratrum x.** Kopfschmerzen mit Übelkeit, Erbrechen und Durchfall, bei grosser Schwäche bis zur Ohnmacht, auch mit Frost und kaltem Scheweisse über den ganzen Körper; halbseitige, drückendklopfende Schmerzen, oder Schmerzen, die so heftig werden, dass sie Irreden und Wahnsinn verursachen. Empfindlichkeit der Haare.

Bemerken muss ich noch, dass die hier mit aufgeführten sogenannten antipsorischen Arzneien: Calcarea, Sepia, Silicea und Sulphur in der Regel nicht im Anfalle selbst, sondern erst nachher, und dann nur in Wasserlösung Morgens und Abends eingenommen werden dürfen, weil diese Mittel gewöhnlich den Schmerz anfänglich verschlimmern. Sollte aber keine von den übrigen Arzneien auf den Zustand passen, sondern nur eine von den zuletzt genannten, so gebe man davon ein Körnchen auf die Zunge des Kranken, und warte die Wirkung 12 bis 24 Stunden ab, worauf entweder Besserung des ganzen Leidens, oder eine Veränderung desselben eingetreten sein wird, so dass entweder gar keine oder eine andere Arznei nöthig ist, die, wenn Letzteres der Fall, aufs Neue gewählt und gegeben werden muss.

Sollten sich die Kopfschmerzen noch anders gestalten, als sie in diesem Kapitel beschrieben wurden, so muss man durch Lesen anderer Kapitel das an dem Krankheitsbilde noch Fehlende ergänzen, wesshalb man über Arzneisiechthum, Gesichtsschmerz, Zahnschmerz, Gehirnentzündung, Gemüthsbewegungen, Magenverderbniss u. s. w. nachzulesen hat.

---

#### Sonnenstich.

Hauptmittel sind: **Acon. x** und **Bellad. x**, zuerst halbständig, später 1- bis 2ständig im Wechsel. Ausserdem ist das Kapitel „Gehirnentzündung“ nachzulesen S. 130.

---

## Geistes- und Gemüths- krankheiten.

Alle Geistes- und Gemüthskrankheiten haben ihren Grund in einem Körperleiden (und wäre es auch nur die geringste Verstimmung des Nervensystems), oder sind eine Metastase desselben aufs Gehirn, respective die den Geist und das Gemüth beherrschenden nervösen Elemente desselben.

Es wird dies Jedem einleuchten, der bedenkt, welche Veränderung der Geistes- und Gemüthsstimmung durch jedes Kranksein mehr oder minder bedingt wird; eine gleiche Veränderung bemerken wir im Gefolge der Symptome, welche durch das Einnehmen von Arzneistoffen hervorgebracht werden, und so sehen wir deutlich, wie Körper und Geist in einer unaufhörlichen Wechselwirkung stehen, und Nichts den einen betreffen kann, ohne auf den andern mitzuwirken.

Hahnemann sagt schon in dieser Beziehung im Organon: „Wie oft trifft man nicht z. B. in den schmerzhaftesten, mehrjährigen Krankheiten ein mildes, sanftes Gemüth an, so dass der Heilkünstler Achtung und Mitleid gegen den Kranken zu hegen sich gedrungen fühlt. Besiegt er aber die Krankheit und stellt den Kranken wieder her — wie nach homöopathischer Art nicht selten möglich ist — dann erstaunt und erschrickt er nicht selten über die schauerhafte Veränderung des Gemüths. Da sieht er oft Undankbarkeit, Hartherzigkeit, ausgesuchte Bosheit, und die die Menschheit entehrendsten und empörendsten Launen hervortreten, welche gerade dem Kranken in seinen ehemaligen gesunden Tagen eigen gewesen waren.

Die in gesunden Zeiten Geduldigen findet man oft in Krankheiten störrisch, heftig, hastig, auch wohl unelddlich, eigensinnig und wiederum auch wohl ungeduldig und verzweifelt, die ehemals Züchtigen und Schamhaften findet man geil und schamlos. Den hellen Kopf trifft man nicht selten stumpfsinnig, den gewöhnlich Schwachsinnigen hinwiederum gleichsam klüger, sinniger, und den von langsamer Besinnung zuweilen voll Geistesgegenwart, und schnell entschlossen u. s. w.

Sobald man daher Spuren von Geistes- oder Gemüthskrankheit an einem Menschen wahrnimmt, so



muss man aufs Genaueste seinen Körperzustand zu ermitteln suchen, besonders aber auch den vor diesem Stadium vorhandenen, und ob je Ausschlag, Krätze, Syphilis oder dergleichen dagewesen. Darauf muss man durch Befragen der jetzigen und früheren Umgebung genau ermitteln, wie sich die Abnormitäten des Geistes und Gemüths äussern und geäussert haben. Aus der Zusammenstellung des Ganzen wird ein Bild hervorgehen, welches das Spiegelbild der Prüfung eines oder mehrerer Arzneimittel ist, welche zunächst auf die Wage gelegt werden müssen, und die man bei akuten Fällen im Wechsel, bei chronischen als Doppelmittel verabreicht, oder von denen man zunächst dasjenige giebt, welches die meiste Ähnlichkeit mit dem Krankheitsbilde hat.

Sehr häufig ist es mir gelungen, eine veraltete Geistes- oder Gemüthskrankheit mit einer einzigen Arzneigabe zu heilen, oft in kurzer Zeit, oft erst in der Nachwirkung nach einem längeren Zeitraume.

Einige Beispiele werden die Sache erläutern:

Ein junger Mann von 17 Jahren wurde völlig blödsinnig in meine Heilanstalt gebracht, nachdem er in einer Königl. Preuss. Irren-Heilanstalt das Zeugniß „der Unheilbarkeit seiner blödsinnigen Verwirrtheit mit zeitweiser Aufregung“ erhalten hatte und entlassen war. Die ersten Spuren der Geistesverwirrung hatten sich bereits vor mehreren Jahren gezeigt, nachdem ihm ein Kopfausschlag durch eine Salbe verschmiert worden war, worauf damals Niemand geachtet hatte. Zuerst hatte sich Schlaflosigkeit gezeigt, dann erschreckende Visionen, Irrreden, Wuthanfalle mit Lust zu entfliehen. Endlich Wortkargheit, mürrische Laune und zuletzt völliger Blödsinn, mit gänzlicher Theilnahmlosigkeit, die sich soweit steigerte, dass er kein Bedürfniss mehr anmeldete, sondern alles unter sich gehen liess. Da nun der Ursache wegen Sulphur passte, so gab ich dieses Mittel in 30ster Potenz in Wasserauflösung, 4 Tage lang; und schon nach 8 Tagen trat eine merkliche Veränderung ein, die sich auch dadurch äusserte, dass er die Bedürfnisse anmeldete; nach 4 Wochen antwortete er schon dann und wann. Nach 3 Monaten sprach er zusammenhängend, spielte Gesellschaftsspiele mit, schrieb Briefe an seine

Angehörigen und rechnete einem Beamten Rechnungen nach, deren Fehler er auffand. So ward er durch diese eine homöopathisch richtig gewählte Gabe umgewandelt, was sonst kein Mittel und keine Mühe hatte bewirken wollen.

Eine Frau, die früher sehr heftig gewesen war, wurde plötzlich still, und verfiel in eine Art Tiefsinn, dessen Grund Niemand aufzufinden wusste. Sie machte öfters verwirrtes Zeug, indem sie statt Salz Sand in die Suppe streute und dergl., so dass sie seit Jahren von jeder Theilnahme an der Wirtschaftsführung ausgeschlossen sein musste. Sie klagte über nichts, doch gaben die Angehörigen an, dass sie an hartnäckiger Stuhlverstopfung und starken und zu oft wiederkehrenden Regeln litt. Ich gab Nux vom. x. und in einigen Monaten war sie völlig hergestellt, so dass sie die Wirtschaft aufs Pünstlichste besorgte, und auch ihre frühere Heftigkeit sich wieder einstellte.

Eine sonst sehr fromme, stille und bescheidene Dame mit den besten Sitten, verfiel urplötzlich in Wahnsinn mit Ausbrüchen von Tobsucht. Sie sprach sich mit Verachtung über Andere aus, zeigte eine hohe Meinung von sich selbst, und die sonst so stille und züchtige Frau sprach mit den unzüchtigsten Worten zu ihrer Umgebung und machte Anforderungen, die von grosser krankhafter Aufgeregtheit des Geschlechtstriebes zeugten. Ich gab Plat. x. In 2 Tagen war die Krankheit gebrochen und in 8 Tagen die Patientin völlig hergestellt.

Ein junges, sittliches Mädchen, bei welchem nach Erkältung die Regel weggeblieben war, verfiel in Melancholie, sass still für sich, wollte mit Niemandem sprechen, war oft mürrischer Laune, sehr weinerlich gestimmt und behauptete, dass sie schwanger wäre, hatte dabei religiöse Skrupel, und brachte allerhand ungereimtes Zeug vor. Auch litt sie an gänzlicher Schlaflosigkeit. Ich gab ihr der Ursache und der bezeichneten Symptome wegen zuerst Puls. x und später Veratr. x und von Woche zu Woche wurde es besser mit ihr. Zuerst kam etwas Schlaf, und die heftigen Behauptungen mancher Einbildungen wurden ruhiger; es verschwand eine Idee nach der andern und nach 8—10 Wochen traten die Regeln wieder ein, wodurch die Heilung vollendet war und die Patientin fröhlich und gesund wieder zu den Ihrigen reiste.

Oft sind Gemüthsaffecte die Veranlassung von Geistesverwirrung oder Gemüthskrankheiten, und man muss dies wohl ins Auge fassen, und nach plötzlichen Gemüthsbewegungen gleich das betreffende Mittel geben,

wodu  
aber  
läng  
ausg  
Grun  
geg  
soda  
da n  
der  
mitt  
Über  
gro  
Ärg  
vom  
Stap  
Krä  
über  
Igne  
Ars  
Füss  
die  
sond  
bewe  
T  
Ähnl  
Ärge



wodurch man allen weiteren Folgen vorbeugt, später aber auch, wenn man in Erfahrung bringt, dass der längeren Krankheit eine Gemüthsbewegung vorausgegangen ist, heilt oft das betreffende, gegen die Grundursache gerichtete Mittel das ganze Übel.

Ich will hier nur die Hauptmittel zunächst gegen die Folgen der **Gemüthsbewegungen**, sodann gegen die krankhaften Geisteszustände anführen, da man ja die übrigen Mittel im Repertorium auf der ersten bis sechsten Seite nachsehen kann.

Nach **Schreck** und seinen Folgen ist das Hauptmittel **Opium** x; nach **freundigem Schreck**, einer Überraschung etc.: **Coffea** x.

Nach **Schreck mit Ärger verbunden**, und grosser Aufregung: **Acon.** x.

Nach **Ärger** ist das Hauptmittel **Cham.** x; nach **Ärger mit grossem Zorn**, Heftigkeit: **Nux** vom. x; Zorn mit **gerechtem Unwillen** verbunden: **Staphys.** x.

Nach **verbissenem Ärger**, in sich gefressener **Kränkung**, **Herzenskummer**, **stillem Gram** über unglückliche Liebe oder grosse Verluste: **Ignatia** x; auch Phosph. acid. x.

Nach **Furcht** und **Angst**: **Acon.** x, **Bell.** x, **Arsen.** x. Wenn Durchfall folgt, oder Hände und Füsse kalt sind: **Veratr.** x; ist der Leib heiss und die Glieder sind kalt: **Puls.** x.

Vom ätiologischen Gesichtspunkte aus, d. h. mit besonderer Berücksichtigung der veranlassenden Gemüthsbewegungen, ergiebt sich folgende

**Tabelle zur Behandlung der körperlichen  
oder unmittelbaren Folgen von  
Gemüthsbewegungen.**

Nachstehende Mittel sind angezeigt nach dem Ähnlichkeitsgesetz gegen die Folgen von

Ärger und Zorn: **Cham.** (bei Galleerbrechen, Leibschmerz, Durchfall, Backenröthe).

- Ärger und Zorn: Bryon. } mit Frost bei Erbrechen und  
 Leberschmerz, Kopfhitze.  
 " " " **Nuxv.** } " Frost bei Verstopfung, habi-  
 tueller Zornmüthigkeit und  
 Heftigkeit.  
 " " " **Veratr.** } " Frost bei Durchfall, kalten  
 Händen und Füßen.  
 " u. gleichzeitiger Angst: Arsenic. (bei Kältegefühl,  
 Herzensangst, nächtlicher  
 Unruhe).  
 " " " " und Schreck: Acon. (bei  
 Fieber mit Durst, Aufregung, Herzklopfen,  
 kurzem Athem, fortwährender Furcht).  
 " und nachfolgendem Gram: **Ign.** (unglückliche  
 Liebe, stiller Verdruß über schwere Verluste,  
 Neigung zu Krämpfen. (Vergl. Schreck).  
 " u. langem Grame: Laches. (Wahnsinniger Arg-  
 wohn, Verzweiflung. S. auch Eifersucht).  
 " u. Zorn: **Staphysagria** (Indignation, gerechter  
 Unwille, Traurigkeit).  
 " " " Coloc. (krampfartige Kolikschmerzen).  
 " " " Arn. (Magen- und Darmkatarrh).  
 " " " Bellad. (Blutandrang zum Kopf, Tob-  
 sucht. Vergl. Schreck).  
 " " " Plat. (abwechselnd Lachen und Weinen,  
 Angst und Todesfurcht, bei geschlecht-  
 licher Aufregung. Vergl. Schreck).  
 " " " und Furcht: **Puls.** (Durchfall, Kälte  
 der Glieder und Hitze des Leibes ohne  
 Durst. Vergl. Schreck).  
 Eifersucht (siehe bei Schreck und Ärger); Hyosc.,  
 Lach. Ferner: Ign., Nux vom., Puls.,  
 Phosph. acid., Staphys. (Nach Jahr.)  
 Freude, allzugross: **Coff.** (Siehe Schreck). Ausser-  
 dem: Op., Puls., Acon., Caust.,  
 Croc. (Nach Jahr.)  
 Heimweh: Capsic. (Schlaflosigkeit, Backenhitze, Kopf-  
 weh, Magenbeschwerden, Durchfall;  
 Nachts Husten und Neigung zum



## 123 Gemüthskrankheiten.

- Tiefathmen. Phlegmatische Scheu vor Bewegung.)
- Heimweh: Merc. (Nächtliche Angst und Schweisse. S. Schreck.)
- „ Phosph. ac. (Abzehrung.) Ferner nach Jahr: Aur., Caps, Caust, Staph.
- Liebe, unglückliche: Ign., Phosph. acid, Hyosc. (Vergl. Ärger, Eifersucht und Heimweh.) Ferner nach Jahr: Aur., Caust., Coff., Hell., Nux v., Staph., Lach.
- Schreck: Gleich nach dem Schreck: **Opium**, später: **Acon.** oder auch Bell. (letztere bes. bei Kindern bei Blutandrang.
- „ freudiger, d. h. plötzliche grosse Freude und freudige Überraschung: **Coffea** (Überreiztheit, Schaflosigkeit.)
- „ Merc. (nächtl. Angst und Schweiss, Durchfall. S. Heimweh.)
- „ und Gram und Scham: Ign. (S. Ärger.)
- „ und Furcht: Hyosc. (Krämpfe, Betäubung, Stumpfsinn.) Vergl. unglückliche Liebe.)
- „ und Zorn und Kränkung: Plat. (Gesichtsröthe, Aufregung beim weiblichen Geschlechte. S. Ärger.)
- „ „ „ und Furcht: **Puls.** S. Ärger.)
- „ Veratr. (S. Ärger.)
- „ Sambucus (bei Erstickungsanfällen.)
- Zorn: (Siehe Ärger und Zorn.) Heftige Zornaufwallungen: Acon., Bry., Cham., Nux vom. Zornige Heftigkeit: Phosph.

### Hervorragende Geistessymptome nebst den Hauptmitteln,

welche ich nur in 30ster Potenz gegeben habe.

#### 1. In Bezug auf das Gemüth.

**Angegriffenheit.** Aur. fol., Bell., Ignat., Lyc., Natr. carb., Phosph. acid., Plat., Puls., Veratr.

- Angst:** Acon., Arsen., Bell., Puls., Veratr.  
**Boshaftigkeit:** Acon., Anac., Cupr., Nux v.  
**Dreistigkeit:** Ign., Opium.  
**Ernsthaftigkeit:** Cocculus.  
**Fluchen, Schimpfen, Zanken, Lästern:**  
 Anac., Bell., Hyosc., Lyc., Stram., Veratr.  
**Fröhlichkeit:** Coff., Croc., Natr. c., Opium.  
**Gereiztheit:** Acon., Aur. f., Cham., Coff.,  
 Nux vom.  
**Gleichgültigkeit:** Phosph., Phosph. acid.,  
 Puls., Sep.  
**Habsucht:** Puls.  
**Hoffart:** Lyc., Plat., Veratr.  
**Hoffnungslosigkeit:** Aurum f., Ignat.  
**Misstrauen:** Bor., Caust., Cicut., Lyc., Puls.  
**Sanftheit:** Puls.  
**Traurigkeit:** Acon., Ignat., Natr. mur.  
**Verdriesslichkeit:** Calc. carb., Lyc., Sulph.  
**Verliebtheit:** Canth., Hyosc., Lach.,  
 Phosph., Plat., Veratr.  
**Wechselnde Stimmung:** Alumina, Ferr.,  
 Ignat., Plat., Sulph. acid., Zinc.

2. In Bezug auf den **Verstand:**

- Ahnungen:** Acon. Spig.  
**Angegriffenheit:** Bell., Hyosc., Lach., Lyc.,  
 Opium, Phosp. acid., Sep., Stram., Veratr.  
**Aufgeregtheit:** Acon., Coff., Lach., Opium.  
**Begreifen:** leichtes: Coff., Opium.  
 — schweres: Con., Lyc., Natr. c.,  
 Op., Phosph. acid.  
**Bewusstlosigkeit:** Bell., Phosph. acid.  
**Blödsinn:** Bell., Hyosc., Natr. c., Phosph.  
 acid., Stram., Sulph.  
**Delirien:** Ars., Bell., Bry., Hyosc., Op.,  
 Stram., Veratr.  
**Einbildungen (fixe Ideen):** Bell., Coccul.,  
 Ignat., Phosph. acid., Sulphur., Veratr.  
**Ekstasen:** Acon., Op., Phosph.



**Religiöser Wahnsinn:** Lach., Stram., Veratr.

**Wahnsinn** (mit Tobsucht): Bell., Hyosc., Lyc., Stram., Veratr.

**Zerstretheit:** Caust., Cham., Puls., Sepia.

3. In Bezug auf das **Gedächtniss.**

**Lebhaftes:** Bell., Hyosc.

**Schwaches:** Anac., Bell., Hyosc., Lyc. Veratr.

**Verlorenes:** Bell., Hyosc., Veratr.

**Charakteristik einiger Hauptmittel,**  
nach den Prüfungssymptomen.

**Aconit x.** Grosse untröstliche Angst, mit zagen-der Befürchtung, Verzweiflung, laut jammerndem Weinen und Klagen, und bitteren Beschwerden und Vorwürfen. Zweifel am Aufkommen. Klagende Befürchtung eines nahen Todes. Todesangst. Empfindliche Ärgerlichkeit und Neigung, den kleinsten Scherz übel zu nehmen. Grosse Schreckhaftigkeit. Bald grosse Lustigkeit mit Singen und Trällern, bald Weinerlichkeit. Delirien; vorzüglich Nachts, auch mit Neigung aus dem Bette zu entfliehen (mit Bell.). Dreiste Sprache mit lebhaften Augen. Blutwallung und Herzklopfen. Schwindel mit Schwarzwerden vor den Augen und Übelkeit.

**Bellad. x.** Gemüthsstörungen nach unterdrückter Rose, Gehirnentzündung, Nervenfieber, Schlagfluss, Niedergeschlagenheit und Verzagttheit, wünscht zu sterben, Angst. Viel Ächzen und Stöhnen. Weinerlichkeit besonders mit Furcht; mit Angst beim Gehen im Freien. Unruhe, die nirgends bleiben lässt, springt aus dem Bette. Ängstlichkeit und grosse Angst ums Herz. Sehnsucht zu sterben. Schreckhaftigkeit und Furchtsamkeit: weinerliche und misstrauische, wahnsinnige, vor eingebildeten Dingen, verkriecht sich, will entfliehen; befürchtet bald zu sterben oder bei lebendigem Leibe zu verfaulen. — Gleichgültigkeit, Apathie, bei der Nichts Eindruck macht; wünscht Einsamkeit und Ruhe; Unlust zu sprechen. Erhöhte Empfindlichkeit aller Sinne;

Ärgerlichkeit und Reizbarkeit, Heulen und Schreien, Zanksucht, Wuth und Zähneknirschen und Convulsionen. Starre Augen, erkennt nicht die Seinen, mit Toben, Rasen und Gewaltthätigkeit, Zerreißen der Dinge, Beissen, Spucken und Schlagen (Hundswuth). — Grosse Lustigkeit und Ausgelassenheit, übermässige, auch wahnsinnige; Singen, Pfeifen, Trällern, lautes Lachen, Lächeln etc. Wechselnde Stimmung. — Sinnestäuschungen, Visionen von schönen und schrecklichen Bildern, Gespenstern, schwarzen Hunden etc. Irrreden, wahnsinnige und närrische Handlungen, Verstandeszerrüttung der Säufer.

**Hyoscyamus x.** Angst und grosse Furchtsamkeit; fürchtet vergiftet, verkauft oder von Thieren gebissen zu werden. Schwatzhaftigkeit. Eifersucht. Hundswuth. Geistesverwirrung, Wahnsinn mit Toben und Wuth. Glaubt sich vom Teufel besessen, kleidet sich nackt aus. Macht Possen, gestikulirt, tappt sich auf Kopf und Nase herum, thut als knackte er Nüsse etc.

**Nux vom. x.** Nach übermässigem Genusse von Kaffee, Wein und Spirituosen, Folge von Nachtschwärmereien und geistiger Anstrengung. Nach unterdrückten Hämorrhoiden. Bei hartnäckiger Verstopfung, heftiger Gemüthsart, starker und zu häufiger Regel, Magenbeschwerden, gastrischem und galligem Zustande. — Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Ängstlichkeit, auch grosse Angst und Unruhe, mit Trieb zur Selbstentleibung, besonders nach Mitternacht. Hypochondrische Verstimmung, befürchtet den Tod, zweifelt an Genesung. — Überempfindlichkeit gegen alle Eindrücke: Geräusch, Sprechen, starke Gerüche; helles Licht unerträglich, Musik und Gesang greifen an. Bei Schmerzen lautes Winseln und Jammern, mit Vorwürfen und Zanken untermischt. Untröstlichkeit mit Weinen, Stöhnen, lauten Klagen und Vorwürfen; kann sich über die kleinsten Übel nicht hinwegsetzen. Zänkische Ärgerlichkeit, nimmt alles übel und bricht leicht in Schimpfreden aus. Neigung zu Tadel, Vorwürfen, Schmähungen. Ärgerliche Heftigkeit und Jäh-

zorn  
sche  
arbe  
Deli

losig  
bei  
Deli  
Mäu  
und  
einz  
getr  
selb

glau  
und  
und  
Mis  
Unl  
gew  
eine  
beso

trie  
riso  
selb  
Hei  
un  
gei  
un  
als  
ang  
geg  
Ide  
Irr  
We

Vis  
ges



zorn, Bosheit und Tücke. Grosse Trägheit und Arbeitsscheu; keine Geduld zur Arbeit; am wenigsten zu Kopfarbeiten aufgelegt. — Wahnsinnige Geisteszerrüttung. Delirium tremens bei Säufern (mit Op.)

**Opium x.** Schlafsüchtige Betäubung mit Bewusstlosigkeit. Tobsucht mit wunderlichen fixen Ideen, wobei der Kranke glaubt ausser sich selbst zu sein. Delirien, Visionen; schreckhafte Phantasiebilder, von Mäusen, Scorpionen etc. Convulsivische Bewegungen und Zittern. Bei der grössten Müdigkeit Unvermögen einzuschlafen. Stuhlverstopfung, mit starker Aufgetriebenheit des Leibes und Gasentwicklung in demselben. Röthe des Gesichts, Säuferswahn.

**Lachesis x.** Religiöser Wahnsinn mit Hochmuth, glaubt ewig verdammt zu sein. Neigung zum Gram und alles in schwarzen Farben anzusehen. Missmuth und Lebensüberdruß. Unruhe, Angst, Todesfurcht. Misstrauen und Argwohn. Zweifelsucht, Trägheit und Unlust zur Arbeit. Grosse Geschwätzigkeit mit ausgewählten Worten und Gedanken, welche schnell von einem Gegenstande zum andern überspringen. Passt besonders in den klimakterischen Jahren.

**Platina x.** Starker und aufgeregter Geschlechtstrieb; unzüchtige Reden und Geberden. (Bei Hysterischen.) Hoffart, Stolz und Überschätzung ihrer selbst mit Verachtung alles anderen, selbst des Heiligsten und Geliebtesten. Gefühl, als sei alles um sie her sehr klein, sie selbst aber körperlich und geistig erhaben. Grosse Traurigkeit, Weinerlichkeit und unwillkürliches Weinen. Angst wie zum Sterben, als wollte die Besinnung vergehen; ungeheure Herzensangst mit grosser Furcht und Scheu vor dem nahe geglaubten Tode. Erschreckende Visionen mit fixen Ideen, hält alle Leute für Teufel, schreit um Hülfe etc. Irrereden über vergangene Ereignisse, mit Singen, Lachen, Weinen, Tanzen, Gesichterschneiden etc.

**Stramonium x.** Schreckhafte Vorstellungen und Visionen. Glaubte, sein Körper sei in der Mitte durchgeschnitten, meint, die Hand wolle ihm abfallen;

fürchtet geschlachtet, gebraten, aufgeessen zu werden; schreit über Hunde, Katzen etc., die sich von allen Seiten nähern. Sehr geschwätziger Wahnsinn, geiler mit unzüchtigen Reden; religiöser, mit frommen, andächtigen Geberden; kniet nieder. Springt Nachts aus dem Bette; Wuthanfälle, unbändige, mit grosser Anstrengung, will sich nicht halten lassen, schlägt um sich mit schrecklichem Geschrei; grosse Begierde zu beissen und mit den Zähnen zu zerreißen, selbst seine eigenen Glieder. Verlangen nach Licht und Gesellschaft; Verschlimmerung in der Einsamkeit und im Dunkeln, sowie zur Zeit des Herbst-Aequinoctiums. Wechsel zwischen lächerlichen Possen und traurigen Geberden.

**Veratrum x.** Muthlosigkeit und Verzweiflung. Grosse Angst, wie von bösem Gewissen; als stehe Böses bevor, Gemüthsunruhe und Beklommenheit; nimmt viel vor, wird es aber bald überdrüssig. Grosse Gleichgiltigkeit und Schweigsamkeit, wechselnd mit Schwatzhaftigkeit, Lachen, Singen, Fluchen, Lärmen. Gedächtniss fast verloren. Delirien, Verstandesverwirrung und Wahnsinn: religiöser und verliebter Art; mit ungereimten, närrischen Handlungen. Giebt sich für einen Jäger, Prediger, Fürsten aus, und thut stolz darauf; giebt vor, taub und blind zu sein und den Krebs zu haben; rühmt sich, schwanger zu sein, und giebt baldige Niederkunft und Geburtswehen vor; küsst Jeden, der ihm vorkommt (gleich vor der Regel); lacht beständig oder mit Winseln wechselnd. Singt Nachts ganz fröhlich, und klatscht die Hände zusammen.

**Aurum fol. x.** Schwermuth mit inniger Sehnsucht nach dem Tode; religiöse Schwermuth, durch Gewissensbisse nach einem Fehltritte erzeugt. Grosse Bangigkeit und Angst, vorzüglich ums Herz; bis zur Selbstentlebung steigend. Wechselnde Laune, bald Weinen, bald Lachen.

**Calc. carb. x.** Viel Hang zum Weinen, fortwährende Ängstlichkeit, die sich des Abends und beim Schwitzen steigert. Zu Furcht und Angst aufgelegtes Gemüth;



bange Ahnung, als stehe Böses oder ein Unglück bevor. Furcht vor Krankheit und Elend. Verzweiflung über zerrüttete Gesundheit. Schreckhaftigkeit. Eigensinn; Verdrüsslichkeit. Empfindliche Ärgerlichkeit, mit Neigung, alles von der schlimmsten Seite zu nehmen. Säuerwahninn, mit Geschwätz von Feuer, Mord, Ratten, Mäusen. Gliederzittern.

**Arsen. x.** Melancholische Traurigkeit; religiöse Schwermuth und Zurückgezogenheit; Weinen und Heulen, bei wenigem, abgebrochenem Reden. Angstanfälle der heftigsten Art, mit Unruhe im ganzen Körper; mit Hitze, die vor Mitternacht nicht einschlafen lässt, auch Nachts 3 Uhr, mit Brechübelkeit; mit Umherwerfen im Bette; aus dem Bette treibend, Nachts, oder Abends nach dem Niederlegen wie Gewissensangst. Furcht, auch mit grosser Angst und Schweiss, vor Gespenstern, vor Dieben; springt aus dem Bette und verkriecht sich. Grosse Furcht vor dem Tode, der oft sehr nahe geglaubt wird. Ärgerlichkeit, Neigung, alles zu tadeln, oder über die Fehler Anderer zu reden; mit Unempfindlichkeit gegen jedes Geräusch, Gerede und Licht. Grosse Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit.

**Cantharides x.** Wuthanfalle, auch wahnsinnige, oder wie Hundswuth; mit Convulsionen, und Erneuerung dieser und der Wuth durch Berührung der Kehle, Druck auf die schmerzhaften Bauchstellen, und beim Anblick von Wasser oder Fleischbrühe. Starke Aufregung des Geschlechtstriebes und der Geschlechtstheile.

**Silicea x.** Wenn die Anfälle sich bei zunehmendem Monde verschlimmern.

**Sulphur x.** Wenn irgend ein Ausschlag vorhanden oder früher dagewesen ist.

Allgemeine **Vorsichtsmassregeln** erheischen, dass man einen Geistes- oder Gemüths-kranken nie allein lässt, weil in der Einsamkeit mehr oder minder der Trieb zur Selbstentlebung erwacht und zur Ausführung reift.

Man muss stets auf seiner Hut sein, nicht hintergangen zu werden, da Irre oft eine nie geahnte Schlaueheit und Verschmitztheit entwickeln. Eine Frau z. B., die ganz vernünftig that, suchte ein Messer in ihrem Bette zu verbergen; als in der Nacht ihre Wärterin schlief, stach sie sich damit in den Hals und verblutete sich. Eine andere suchte sich an der Klingelschnur aufzuhängen, während die Wärterin auf wenige Minuten hinausging. Letzteres darf nie geschehen, ohne dass eine Ablösung da ist.

Das Benehmen gegen dieselben sei, wo es hingehört, ebenso ernst und gemessen, wie freundlich und liebevoll, vor allem aber consequent. Man richtet durch Sanftmuth und Milde bei weitem mehr aus, als durch Heftigkeit.

Bei Ausbrüchen von Tobsucht zeige man keine Furcht oder Ängstlichkeit; sondern bewahre vor allem seine äussere und innere Ruhe, und trete mit der ganzen Kraft des Willens solchen Kranken entgegen; man kann dabei beide Hände oder Unterarme fassen und denselben fest ins Auge blicken; Zwangsjacken, Fesseln, Schläge, rohe Behandlung sind schon seit Jahrzehnten in allen Irrenanstalten abgeschafft und dürfen auch in der Privatbehandlung bei Irren niemals angewandt werden.

## Gehirnentzündung.

### Encephalitis.

Die Gehirnentzündung ist verschieden je nach ihrem Sitz. Man unterscheidet die Entzündung erstens der Oberfläche des Gehirns (Meningitis der Convexität), zweitens der untern Fläche (Basal-Meningitis), und drittens der eigentlichen Gehirns substanz.

Die Entzündung der Substanz des Gehirns ist eine sehr seltene Krankheit. Sie entsteht in der Regel nur durch Verletzungen und Erschütterungen des Gehirns, sowie durch den Reiz, welche neugebildete Gehirngeschwülste oder benachbarter Knochenfrass (z. B. des inneren Ohres) auf das Gehirn ausübt. Sie hat meistens Ge-



hirnabscesse, d. h. umschriebene rundliche Eiterheerde von verschiedener Grösse zur Folge, die die verschiedensten Symptome hervorrufen können — oft aber auch während des Lebens gar nicht erkannt werden. — Häufiger kommt die nachstehend beschriebene Entzündung der Hirnoberfläche (Meningitis) vor, welche nicht selten unter Bildung von Eiter zwischen den Hirnhäuten tödtet. Am häufigsten ist jene vorzugsweise auf Scropheln und Tuberkelablagerung (hirsekorngrossen, gelblichweissen Knötchen) beruhende Entzündung der Gehirnhaut auf der Schädelbasis (oberhalb des Gaumens, wo die Nerven aus dem Gehirn heraustreten), genannt *tuberkulöse Basal-Meningitis*. Sie ist die hauptsächlichste Ursache der gefährlichsten Kinderkrämpfe und Lähmungen. Da sie, besonders bei Kindern, die Neigung zur Wasserausschwitzung in den Gehirnhöhlen und zur Erweichung der umgebenden Hirnparthien hat, so wird sie auch als hitzige Kopfwassersucht oder Gehirnhöhlenwassersucht (s. u.) beschrieben. — Der Genickkrampf (die epidemische Cerebrospinal-Meningitis) beruht auf einer Hirnhautentzündung mit serös-eitriger Ausschwitzung, welche nicht allein von den Gehirnhäuten, sondern auch von den Hüllen des Rückenmarks ausgeht, und wird deshalb bei den Krankheiten des Rückenmarks abgehandelt.

Gleich andern Entzündungen beginnt die Krankheit mit Frost und nachfolgender Hitze, oder mit heftigen, bohrenden Schmerzen und Hitze im Kopfe, Klopfen der Adern des Halses und der Schläfe, starker Röthe des Gesichts, Angst, Unruhe, Traurigkeit, zuweilen auch mit auffallender Munterkeit, Neigung zum Lachen und Singen, ungewöhnlicher Sorglosigkeit, Schüchternheit oder auch Kühnheit. Dabei wilder oder starrer Blick der Augen, oder Verdunkelung des Gesichts, Schwindel oder unruhiger, nicht erquickender Schlaf, allgemeine Abgeschlagenheit, Zittern der Glieder, Appetitmangel, Übelkeit und Erbrechen, wozu bisweilen noch geringes Nasenbluten kommt. Das nun eintretende Fieber ist heftig entzündlich, verbunden mit anhaltenden, brennen-

den, spannenden, reissenden, oder stechenden, schnürenden, klopfenden Schmerzen, entweder nur oberflächlich oder tief im Kopfe, meist jedoch besonders im Hinterkopfe oder auf dem Scheitel. Diese Schmerzen erstrecken sich bisweilen bis in den Nacken und selbst beinahe über das ganze Rückgrat. Mit dem Kopfe bohrt der Kranke häufig in die Kissen, und äussert gleichzeitig eine grosse Empfindlichkeit der Sinne durch Lichtscheu, ungemene Schärfe des Gehörs und Unerträglichkeit des geringsten Geräusches. Ausserdem zeigt sich Verengerung der Pupillen, feurige Röthung der Augen, unsteter Blick, öfteres Verdrehen und wildes Umherrollen der Augen; Sausen und Klingen vor den Ohren, wilde Delirien, oder beständiges Sprechen, Schreien, Heulen, Lachen, zuweilen auch Krämpfe und Zuckungen, besonders auch Krampf im Schlunde, und andere der Wasserscheu ähnliche Erscheinungen.

Es kommen aber auch Fälle von Gehirnentzündung vor, die Ähnlichkeit mit einem Nervenfieber haben. Der Kranke empfindet nur einen dumpfen Schmerz, oder eine ungemene Schwere im Kopfe, seufzt, stöhnt, greift oft nach dem Kopfe, wirft einzelne Glieder unruhig hin und her; er liegt in einem bewusstlosen, schlafsüchtigen Zustande, oder in stillem Wahnsinn. Dabei zeigen sich bisweilen alle Erscheinungen örtlicher Lähmung, und der Zustand ist dem Schlagfluss ähnlich. Diese Zustände stellen sich gleich zu Anfang der Krankheit ein oder folgen auf die schon angegebenen, oder wechseln mit diesen ab. Ausserdem ist die Gehirnentzündung meist noch von Beschwerden des Unterleibes begleitet, besonders von häufigem, oft sehr heftigem Erbrechen einer scharfen, schleimigen, oder galligen, grasgrünen Flüssigkeit. Stuhlverstopfung und Harnunterdrückung.

Diese hier zuletzt beschriebenen Zufälle sind ganz geeignet, die Krankheit als ein gastrisches Leiden betrachten, und die Gehirnentzündung darüber vernachlässigen zu lassen, vor welchem Fehler ich noch einmal ernstlich warne.

Di  
vorruf  
bei de  
genom  
sein w  
Be  
der d  
Kopfe,  
stand  
sind d  
dass s  
Mund  
Hier i  
voll V  
löffel  
wenig  
nach  
getrete  
wechs  
ebenso  
bald B  
bei ha  
3. Pot  
Ki  
selten  
mit tro  
Pulse,  
Augen  
Bohren  
kommt  
Wasse  
man e  
Haut  
Zustan  
dann i  
andern  
Im  
Person  
Sonner



Die Ursachen, welche eine Gehirnentzündung hervorrufen können, sind mannigfacher Art, und es muss bei der Wahl des Heilmittels immer darauf Rücksicht genommen werden, wenn man vor Fehlgriffen sicher sein will.

Bei Kindern ist es häufig das Zahngeschäft und der durch dasselbe bedingte Blutandrang nach dem Kopfe, wodurch das Gehirn in einen entzündlichen Zustand versetzt wird. Die Erscheinungen der Krankheit sind die oben angegebenen; doch kommt noch hinzu, dass solche Kinder sich häufig mit den Fingern in den Mund fassen, oder die Bewegung des Kauens machen. Hier ist **Aconit** x (4 oder 5 Körnchen in einem Glase voll Wasser aufgelöst und davon  $\frac{1}{2}$  stündlich 1 Theelöffel voll gegeben) oft hinreichend, alle Zufälle in wenigen Stunden zu beseitigen. In solchen Fällen, wo nach 1 bis 2 Stunden noch gar keine Veränderung eingetreten ist, giebt man **Aconit** x und **Bell.** x in Abwechslung stündlich oder auch halbstündlich, letzteres ebenso zubereitet, wie das erstere; doch wenn nicht bald Besserung eintritt, setzt man noch **Apis** x hinzu; bei hartnäckigen Fällen kann man von **Apis** auch die 3. Potenz geben.

Kinder, die an Würmern leiden, verfallen nicht selten in einen der Gehirnentzündung ähnlichen Zustand, mit trockener, heisser Haut, beschleunigtem und weichem Pulse, betäubungsartigem Schlummer, bei halboffenen Augen, krampfhaftem Zucken der Arme und Hände, Bohren mit den Fingern in der Nase, oft bis Blut kommt. Dagegen ist **China** x (4 oder 5 Körnchen in Wasser, stündlich gereicht) das Hauptmittel; doch kann man es mit **Aconit** x im Wechsel eingeben, bis die Haut feucht geworden. Ist aber mit dem beschriebenen Zustande gleich von vornherein Schweiss verbunden, dann ist auch **Mercur** x angezeigt, welches mit dem andern im Wechsel eingegeben wird.

Im heissen Sommer kommt es bisweilen vor, dass Personen, die sich einer anhaltenden Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den blossen Kopf aussetzen, in

wenigen Stunden an der Gehirnentzündung erkranken. Der Verlauf einer solchen Entzündung, die man Sonnenstich (s. u.) nennt, ist sehr rasch, und führt oft in kürzerer Zeit zum Tode, als die Krankheit brauchte, um zu entstehen. In einem solchen Falle geht man am sichersten, wenn man so schnell als möglich **Campherspiritus** anwendet, wovon man alle 5 bis 10 Minuten einen Tropfen auf Zucker oder in einem Theelöffel voll Wasser eingiebt, bis die grösste Gefahr vorüber ist. Dann kann man **Bell. x.**, **Glon. x.** oder **Apis x.** in halbstündlicher Wiederholung folgen lassen, je nachdem das eine oder andere dieser Mittel, nach den zu vergleichenden Symptomen, dem Zustande entspricht; oder diese Mittel im Wechsel.

Ähnlich wie grosse Hitze wirkt auch grosse Kälte, und es kann durch Einwirkung dieser ebenfalls eine Gehirnentzündung entstehen. Wo dies vorkommt, gebe man dem Kranken zuerst **Aconit x.** und **Bryonia x.** viertelstündlich im Wechsel, jedes in Wasserauflösung, wie oben bei den übrigen Mitteln schon angegeben wurde.

Entsteht die Gehirnentzündung in Folge des plötzlichen Zurücktrittes der Rose, so muss, wenn es die glatte Gesichtrose war, **Bell. x.** (in Wasserauflösung) gegeben werden, und zwar in halbstündlicher Wiederholung; war es dagegen die Blasenrose, so ist **Canth. x\*** das Heilmittel, welches ebenfalls in halbstündlichen

\*) Es mag auffallen, dass ich, abweichend von andern homöopathisch-therapeutischen Lehrbüchern, Canth. als Heilmittel der nach Zurücktritt der Blasenrose entstandenen Gehirnentzündung hinstelle; es wird aber nicht mehr auffallen, wenn ich sage, dass mich meine eigene und die Erfahrung anderer Praktiker zu dieser Empfehlung bestimmt hat. Wenn in andern Handbüchern Rhus tox. als Heilmittel der in Rede stehenden, durch die Blasenrose hervorgerufenen Krankheit empfohlen wird, so geschieht dies wohl auf Grund der Ansicht, dass genanntes Mittel das einzige Specificum gegen diesen akuten Hautausschlag sei. Dem ist aber nicht so; denn ich habe die Blasenrose mit Canth. häufig schneller geheilt, als mit

Gaben  
thut a  
G  
des S  
welch  
die K  
entsta  
gaben  
Is  
Hieb  
dann  
mit A  
lich v  
U  
einzel  
ich d  
Sympt  
A  
gegan  
trockn  
Kopfe  
und  
wolle  
bren  
Gehi  
(Irrer  
B  
die I  
das  
das g  
brenn  
rothe.  
Rhus  
bium:  
Schm  
besser  
zeichn  
wird  
eher



Gaben zu verabreichen ist. Nach neueren Erfahrungen thut auch hier **Apis** x die herrlichsten Dienste.

Gehirnentzündung nach plötzlichem Verschwinden des Scharlachs heilt **Bell.** x, nach Masern **Puls.** x, welches letztere Mittel auch dann erfordert wird, wenn die Krankheit nach Unterdrückung eines Odrausflusses entstand. Die stündliche Wiederholung der Arzneigaben gilt auch hier.

Ist eine mechanische Verletzung durch Stoss, Fall, Hieb auf den Kopf die Ursache der Gehirnentzündung, dann ist **Arnica** x das wichtigste Mittel, welches man mit **Aconit** x im Wechsel geben kann, ebenfalls stündlich wiederholt.

Um endlich noch zur leichteren Wahl der in jedem einzelnen Falle passenden Arzneien beizutragen, lasse ich dieselben hier mit ihren der Krankheit ähnlichen Symptomen folgen.

**Aconit** x. Zu Anfang der Krankheit, nach vorgegangenem Froste, anhaltende, trockene Hitze, brennende, trockne Haut, voller gespannter Puls. Blutdrang zum Kopfe, mit Hitze und Röthe des Gesichts; Vollheit und lastende Schwere in der Stirn, mit Gefühl, als wolle alles vorn heraus; Stechen und Klopfen im Kopfe; brennender Schmerz im Kopfe, als werde das Gehirn von siedendem Wasser bewegt. Delirien (Irrereden). Grünes Erbrechen.

**Belladonna** x. Bohren mit dem Kopfe in die Kissen; Empfindlichkeit der Augen gegen das geringste Licht und des Gehörs gegen das geringste Geräusch; heftig stechende, bohrende, brennende, schneidende, klopfende Schmerzen im Kopfe; rothe, funkelnde Augen mit wüthendem Blicke; rothes,

*Rhus tox.*, und in neuerer Zeit eben so schnell mit *Euphorbium*: wenn neben der Hautkrankheit noch rheumatische Schmerzen vorhanden waren, die sich durch Bewegung besserten. Man vergleiche übrigens das Symptomenverzeichniss von *Canth.* in der Arzneimittellehre, und man wird in demselben das Bild einer Gehirnentzündung viel eher finden, als bei *Rhus tox.*

gedunsenes Gesicht; starkes, sichtbares Pulsiren der Halsarterien; schlummersüchtiger Zustand mit verdrehten Augen; Bewusstlosigkeit und Verlust der Sprache, oder unverständliches Murmeln, oder heftige Delirien mit Heulen und Schreien; sehr kleiner, geschwinder, aussetzender Puls; krampfhaftige Bewegungen der Glieder, Krampf im Schlunde mit erschwertem Schlingen; Erbrechen, unwillkürlicher Abgang des Harns und des Darminhalts. In gefährlichen Fällen kann man auch Bell. mit **Atropin** x abwechseln.

**Apis** x ist nach den neuesten Erfahrungen eins der wichtigsten Mittel bei Gehirnentzündung, welches namentlich mit **Acon.** x im Wechsel oft Wunder gethan hat. Dasselbe ist der Bellad. sehr ähnlich, und greift noch da hilfreich durch, wo diese schon im Stiche lässt. Namentlich nach zurückgetretenen Ausschlägen ist es äusserst wirksam.

**Bryonia** x. Nach vorangegangenen Frost, arge Hitze mit unauslöschlichem Durste; rothe Gedunsenheit des Gesichts; beständiges Umherwerfen, oder stete Schlummersucht mit Delirien und öfterem Zusammenzucken, oder plötzliches Auffahren aus dem Schlafe mit Geschrei; Schwindel und grosse Schwäche beim Aufrichten im Bette; ungeheure Schwere und heftiger Schmerz im Kopfe, brennend und drückend, oder zusammenpressend von beiden Seiten, zugleich mit dumpfen Schmerzen im Hinterhaupte. Dabei dunkle Röthung der Augen, galliges Erbrechen, Stuhlverstopfung oder Durchfall, unbewusster Harnabgang, schneller schwacher Puls. — Charakteristisch, und besonders zur Anwendung der **Bryonia** auffordernd, ist die öftere Bewegung zum Kauen, was, beiläufig gesagt, immer ein böses Zeichen ist, wenn es bei älteren, dem Zahnen nicht mehr unterworfenen Kranken vorkommt.

**Cantharides** x. Gehirnentzündung nach plötzlichem Zurücktritt der Blasenrose, besonders beim Vorhandensein folgender Symptome: arge, heftige Schmerzen im Kopfe, drückend, reissend, zerrend, stechend, mit dem Gefühl, als würde der Kopf von hinten

n a c  
herau  
dunse  
funke  
mit  
Delir  
Schli  
Getr  
verst

Einw  
Kopf  
heftig  
Schlä  
heits  
Bew  
Kop  
schle  
wilde  
A  
heit  
folgen

zusam  
zen i  
wie v  
der A  
bald  
die  
Schlu  
kram  
verm  
Erbre  
stopf

sonde  
Kopf  
Kopf  
Herau



nach vorn gedrückt, und sollte alles zur Stirn heraus, Blutandrang zum Kopfe mit Röthe und Gedunsenheit des Gesichts; Augen hervorgetreten, feurig funkelnd, mit festem, stierem Blicke; Schlaflosigkeit mit Umherwerfen, oder Aufschrecken aus dem Schlafe; Delirien, Krampf im Schlunde, mit erschwertem Schlingen, besonders für Flüssigkeiten; Abscheu vor Getränken; Erbrechen mit heftigem Würgen; Stuhlverstopfung und Harnverhaltung; voller harter Puls.

**Glonoïn** x. Gehirnentzündung in Folge heftiger Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den entblösten Kopf, und beim Vorhandensein folgender Symptome: heftiger Blutdrang zum Kopfe, mit Klopfen in Stirn, Schläfen und Scheitel; Zerschlagenheits- und Wundheitsschmerz im Gehirn, schlimmer durch jede Bewegung besonders aber durch Schütteln des Kopfes. Dabei rothes Gesicht, schweissige Stirn, beschleunigter Puls. Augen roth, hervorgetreten und von wildem Ausdruck.

Andere Arzneien, die bei Behandlung dieser Krankheit noch zur Anwendung kommen können, sind folgende:

**Hyoscyamus** x, wenn der Kranke klagt: über zusammenschnürende oder drückend betäubende Schmerzen in der Stirn, oder wogende Empfindung im Gehirn, wie von starkem Klopfen der Arterien. Dabei Röthung der Augen, Erweiterung der Pupillen, Doppeltsehen; bald stille, bald heftige Delirien, mit Bezug auf die häuslichen Angelegenheiten des Kranken; Schlummersucht, Zuckungen der Glieder, Flockenlesen; krampfhaftige Zusammenschnürung des Halses, mit Unvermögen zu schlingen; Abscheu vor Getränken; galliges Erbrechen; Harnverhaltung, zugleich mit Leibesverstopfung, schneller, aussetzender Puls.

**Opium** x. Grosse Schwere des Kopfes, besonders im Hinterhaupte, wie Blei, so dass der Kopf immer wieder zurückfällt; Spannen im Kopfe, oder Schmerz, als wäre alles darin zerrissen; Herausdrücken in der Stirn; Blutandrang nach dem

Kopfe, mit Pulsiren der Arterien; Augen roth, stier und übermässig glänzend; dunkle Röthe des Gesichts mit Gedunsenheit desselben; Schlummersucht und Schnarchen mit halboffenen Augen; öfteres Erbrechen, Stuhl- und Harnverhaltung; schneller, harter Puls.

**Stramonium** x. Heftige, klopfende Kopfschmerzen, mit Blutdrang zum Kopfe und funkelnden Augen; unruhiger Schlaf, und Erwachen aus demselben unter Schreien und Heulen; Delirien, in denen sich die Furcht vor schreckhaften Phantasiebildern ausdrückt; Röthe und Gedunsenheit des Gesichts; Krampf im Schlunde und dadurch das Schlingen erschwert oder ganz unmöglich; Furcht und Abscheu vor Wasser und jeder Flüssigkeit; galliges Erbrechen mit Zuckungen der Glieder; Stuhlverstopfung und unterdrückte Harnabsonderung, starke Fieberhitze und kleiner, schneller Puls.

**Sulphur** x als Zwischenmittel in einigen, 3- bis 4stündlich zu wiederholenden Gaben, wenn bei skrophulösen Subjecten eine Gehirnentzündung den genau nach Symptomenähnlichkeit gewählten Mitteln nicht weichen will.

---

### Hitzige Gehirnhöhlen- Wassersucht. Tuberkulöse Hirnhautentzündung.

Basalmeningitis. Meningitis tuberculosa.

Diese Krankheit beruht auf einer Bildung kleiner Tuberkel, der sogenannten Miliartuberkel in der weichen Hirnhaut (Pia mater), welche ihren Sitz in der Regel an der Basis des Gehirns aufschlagen (daher: Basalmeningitis) und meist unabhängig von Lungentuberculose auftritt. — Die meisten Fälle treffen das kindliche Alter vom 2. bis 5. Jahre, während im Alter vom 6. bis 10. Jahre die Häufigkeit derselben schon um die Hälfte

vermi  
ein Z  
lings  
Lung  
der E  
in die  
heit  
D  
meist  
aber  
Diagn  
matt,  
Umhe  
Sie k  
weh,  
vor s  
und v  
chara  
dann  
mässig  
und z  
zur M  
Krank  
Fiebe  
steigt  
komm  
leicht  
nicht  
gehen  
Vorsi  
eine  
schre  
Zuck  
Nack  
wird,  
zelne  
letzt  
Lähm  
hirn  
L



vermindert ist und die übrigen Lebensstufen etwa nur ein Zehntel der Gesamtzahl ausmachen. Im Jünglingsalter vergesellschaftet sie sich am häufigsten mit Lungenschwindsucht. Da durch die entzündliche Reizung der Hirnhaut eine grössere Ausschwitzung von Wasser in die Hirnhöhlen stattfindet, so hat man die Krankheit auch „Akuter Wasserkopf“ genannt.

Die Krankheit hat als Characteristicum ein sich meist über Wochen hinziehendes Vorstadium, welches aber so uncharakteristisch ist, dass man wegen der Diagnose lange im Zweifel bleibt. — Die Kinder sind matt, verdriesslich, gereizt, der Schlaf ist unruhig und mit Umherwerfen, Zähneknirschen, Auffahren etc. begleitet. Sie klagen über anhaltendes, dumpf drückendes Kopfwelch, verlieren die Lust zum Spielen, sitzen apathisch, vor sich hinbrütend da und zeigen jetzt schon dann und wann den stieren Blick, der für diese Krankheit charakteristisch ist. Dabei sind sie verstopft, brechen dann und wann, essen wenig und haben sehr unregelmässiges Fieber, welches bald sehr hoch steigt, bald, und zwar ohne sich an Tageszeiten zu binden, fast bis zur Norm abfällt. Hierdurch unterscheidet sich unsere Krankheit wesentlich vom Typhus, bei welchem das Fieber je nach der Tageszeit regelmässig fällt und steigt. Von jetzt ab, d. h. nach etwa 2—3 Wochen kommen deutlichere Anzeichen, die diese Krankheit leichter erkennen lassen: Ein früher an den Kindern nicht wahrgenommenes grelles Aufschreien, vorübergehende Anfälle von Bewusstlosigkeit, ein längeres Vorsichhinstarren, der sogenannte „erstaunte Blick“, eine muldenförmige Einziehung der Bauchdecken, ein schreckhaftes Auffahren aus dem Halbschlummer, leichte Zuckungen des Gesichts und der Finger, Contractur der Nackenmuskeln, wodurch der Kopf in die Kissen gebohrt wird, vorübergehende klonische (zuckende) Krämpfe einzelner Glieder, bisweilen auch allgemeine Krämpfe. Zuletzt treten partielle, meist unvollkommen bleibende Lähmungen sowohl der Glieder, als besonders der Gehirnnerven auf, hierdurch entsteht Pupillenstarre, Schielen

und einseitige Gesichtslähmung. Die Betäubung wird jetzt immer anhaltender, ist nur durch einige lichte Augenblicke unterbrochen und geht endlich in eine dauernde Schlagsucht über. Sehr charakteristisch für diese Krankheit ist das Verhalten des Pulses, welcher anfangs frequent, etwa 120 Schläge, sich schliesslich bis auf 80 bis 60 Schläge verlangsamt und erst mit Vollendung der Lähmung des verlängerten Markes wieder schnell, klein und unregelmässig wird. In dieser Zeit, d. h. wenn die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens geschwunden ist, tritt auch meistens das sogenannte „Cheyne-Stokes'sche Athmen“ auf, d. h. ein zuerst schneller, dann immer langsamer werdender, dann wieder in Bezug auf die Frequenz zunehmender Athem, welcher zuletzt in vollständigem Stillstand der Athmung endet, bis sich das alte Spiel von neuem wiederholt. — Ist er bis zu diesem Punkte gekommen, so ist die Hoffnung auf Heilung geschwunden und der Kranke geht einem sicheren Tode entgegen.

Behandlung: Seit einer Reihe von Jahren hat sich mir in den vielen meiner Behandlung anvertrauten Fällen dieser Krankheit folgendes Verfahren am hilfreichsten erwiesen: im Anfange der Krankheit liess ich **Aconit** x und **Belladonna** x in Wasserauflösung\*) stündlich im Wechsel einnehmen; zuerst also Acon.; nach Verlauf von einer Stunde Bell.; wieder nach einer Stunde Acon. u. s. w., so lange, bis ein sichtlich Nachlass aller Erscheinungen eintrat. Oft geschah es aber auch, dass ich bei Übernahme der Behandlung den Kranken schon bewusstlos fand; da gelang mir die Heilung mehrmals noch durch **Belladonna** x, **Apis** x oder 3 und **Mercur** x im Wechsel, alle 15 Minuten wiederholt. Im weit vorgerückten Stadium ist selten noch Hilfe möglich; doch mildert **Belladonna** x mit **Opium** x im Wechsel die Zufälle sehr.

Indem ich nun die Arzneien, die vorzugsweise bisher von homöopathischen Ärzten bei Behandlung der

\*) Die Auflösung der Arzneien in Wasser erfolgt auch hier nach § 6 der Einleitung und das Einnehmen schluckweise.



hitzigen Gehirnhöhlenwassersucht in Anwendung gezogen wurden, in alphabetischer Reihenfolge mit ihren der Krankheit entsprechenden Symptomen aufzähle, werde ich die Zeichen besonders hervorheben, die mich in jedem einzelnen Falle für ihre Wahl bestimmt haben.

**Aconit x.** Schlaflosigkeit mit Unruhe und stetem Umherwerfen. Blutwallungen, oder öftere Schauer bei trockener Hitze der Haut, oder Hitze, besonders im Kopfe; dabei weinerlich und mürrisch. Menschenscheu, Schreckhaftigkeit, Vertieftheit in Gedanken, Schwindel, mit oder ohne Übelheit, am schlimmsten beim Aufrichten. Drückender Stirnkopfschmerz. Grosse Lichtscheu der Augen. Überempfindlichkeit des Gehörs mit Unerträglichkeit jedes Geräusches. Kolikartiges Bauchweh. Unterdrückte Stuhl- und Harnausleerung. Rheumatischer Nackenschmerz bei Bewegung des Halses. Wankender Gang.

**Belladonna x.** Schlaflosigkeit mit Unruhe und Umherwerfen, oder Aufschrecken und Schreien im Schlafe oder betäubende Schlafsucht. Schauder beim geringsten Anwehen von Luft. Hitze im Kopfe mit Pulsiren der Hals- und Schläfeadern. Puls voll und langsam, oder klein und langsam. Schreckhaftigkeit, Furchtsamkeit, Gleichgiltigkeit. Schwindel beim Aufrichten vom Liegen, oder auch beim Gehen, und dann mit Schwanken, wie von Trunkenheit. Drückender Kopfschmerz, besonders in der Stirn, über den Augen. Krampfhaftes Rückwärtsbiegen des Kopfes. Augenlichtscheu, verdreht oder in krampfhafter Bewegung. Doppeltsehen. Erhöhte Empfindlichkeit des Gehörs mit Widerwillen gegen Geräusch. Grosse Trockenheit der Nase. Blässe des Gesichts mit verstörten Zügen. Trockene, aufgesprungene Lippen mit dunkler Röthe. Schleimiges oder galliges Erbrechen. Kolikartige Bauchschmerzen. Stuhlverstopfung und unterdrückte oder schwierige Harnausleerung. Rheumatische Nacken- und Gliederschmerzen.

**Bryonia** x. Schlaflosigkeit oder unruhiger Schlaf, mit Aufschrecken schon beim Einschlafen. Hitze im Kopfe, mit drückendem Schmerze in der Stirn. Schwindel beim Aufrichten im Bette, mit Übelkeit, wie zu Ohnmacht. Lichtscheu, Trockenheit der Nase. Blasses, gedunsenes Gesicht. Trockene, aufgesprungene Lippen. Galliges oder wässriges Erbrechen, besonders gleich nach Trinken. Stuhlverstopfung. Harnabgang mit Bauchschmerz. Seufzendes Athmen.

Ich fand bisher dieses Mittel bei der Gehirnwassersucht nur dann hilfreich, wenn neben dem Vorhandensein der übrigen zur Anwendung auffordernden Symptome das blasse Gesicht gedunsen war, und das der Krankheit eigene Erbrechen sich stets nach Trinken einstellte.

**Helleborus** x. Schlummersucht mit halb-offenen Augen und aufwärts gekehrten Pupillen. Hitze am ganzen Körper, besonders aber am Kopfe. Langsamer, sehr kleiner Puls. Im Wachen gedankenloses Hinstarren auf einen und denselben Punkt. Blasses Gesicht mit gerunzelter Stirn. Geringer Stuhl- und Harnabgang.

**Mercur** x. Unruhiger Schlaf mit Zähneknirschen. Wechsel von Schauer mit Hitzeanfällen, oder Hitze, besonders im Kopfe, mit Druckschmerz im Hinterhaupte und zur Stirn heraus. Puls matt, langsam und zitternd. Grosse Lichtempfindlichkeit der Augen und erweiterte Pupillen. Zucken der Augenlider. Blasses Gesicht, mit länglichen, verfallenen Zügen und bleifarbenener Nase, mit kühlem Schweiß auf und neben derselben, sowie auf der Oberlippe und in der Kinnlippenfurche. Trockenheit der Nase und Lippen. Zunge dick, weiss belegt. Erbrechen von bitterem Schleime. Empfindlichkeit der Magen- und Lebergegend beim Aufdrücken. Stuhlverstopfung. Harn weiss-trübe, wie mit Mehl angerührt und dicken Satz machend. Rheumatisches Drücken im Nacken, durch

Bewe  
Ober  
Ers  
Abm  
I  
Kran  
schon  
durch  
Kopf  
Symp  
Sch  
mit  
schw  
Athe  
hafte  
Halb  
emp  
plöt  
schl  
sole  
siche  
Anfa  
doch  
und  
wird,  
D  
inner  
durch  
Arni  
lich  
30ste  
Wass  
voll,  
man  
eine  
Arnic  
enthä



Bewegung des Kopfes gesteigert. Ziehschmerz in den Ober- und Unterschenkeln. Bis zur gänzlichen Erschöpfung aller Kräfte vorgeschrittene Abmagerung.

Diese Arznei passt nicht bloss auf der Höhe der Krankheit, sondern neben **Acon.** x und **Bell.** x auch schon im Anfange, besonders wenn während des Zahndurchbruchs ein anhaltender Blutandrang nach dem Kopfe stattfindet, wo dann in der Regel noch andere Symptome zur Wahl dieses Mittels auffordern.

**Opium** x. Betäubter, schlummersüchtiger Schlaf mit herabhängendem Unterkiefer — mit Seufzen und Stöhnen. Schneller, aber sehr schwacher Puls, mit schnellem, beengtem, ängstlichem Athem. Eingefallenes, entstelltes, durch krampfartige Bewegungen der Muskeln verzerrtes Gesicht. Halbgeöffnete Augen mit erweiterten Pupillen und Unempfindlichkeit gegen den Lichtreiz.

**Sulphur.** x. Wenn die Krankheit nach plötzlichem Verschwinden eines Hautausschlags, oder nach Unterdrückung eines solchen durch äussere Mittel entstand. Am sichersten ist es, diese Arznei in solchen Fällen gleich Anfangs zu geben, und zwar mit **Aconit** x im Wechsel, doch so, dass immer nach vier Stunden **Sulphur** x und dazwischen alle Stunden **Aconit** x verabreicht wird, beide Mittel in Wasserauflösung.

Die bis hierher genannten Mittel werden bloss innerlich angewendet; entsteht die Krankheit aber durch Stoss, Fall oder Schlag auf den Kopf, so ist **Arnica** x die heilende Arznei, die innerlich und äusserlich zugleich angewendet wird, und zwar innerlich die 30ste Potenz, in Form der Streukügelchen und in Wasserauflösung, 1- bis 2stündlich einen Theelöffel voll, und äusserlich als Umschlag um den Kopf, wozu man ein Leinentuch mit Wasser anfeuchtet, welches eine verhältnissmässige Anzahl Tropfen der starken Arnica-Tinctur (6 Tropfen auf einen Tassenkopf voll) enthält. Dieser Umschlag muss alle 1 bis 2 Stunden

erneuert werden, wobei man ihn aber nicht vom Kopfe abzunehmen, sondern nur vorsichtig mit dem Arnica-wasser zu befeuchten braucht. Um den Stuhlgang zu befördern, bringt man dem Kranken Klystiere von abgeschrecktem Wasser (12 bis 14°) bei, täglich wiederholt, während die Entleerung der Harnblase häufig durch gelindes Reiben des Unterleibes mit der flachen Hand bewirkt wird.

Muss der Kranke zu irgend einem Zwecke seine Lage verändern, so muss man ihn sanft dabei unterstützen und jede Erschütterung des Körpers verhüten. Ausserdem muss das Krankenzimmer stets dunkel und jeder Lärm von demselben fern gehalten werden. — Befolgt man neben den allgemeinen Diätvorschriften diese besonders recht genau, dann wird, unter rechtzeitiger Anwendung des richtig gewählten Heilmittels, der gute Erfolg nicht ausbleiben.

(Chronische Kopfwassersucht s. u. Wassersucht.)

## Entzündung des Rückenmarks und seiner Häute.

Myelitis: Meningitis.

Beginn der Krankheit in der Regel mit Schüttelfrost, worauf öftere Anfälle von Schauer folgen. Zugleich aber zeigt sich ein lokaler Schmerz an einer bestimmten Stelle der Wirbelsäule, der durch Druck darauf erhöht, aber sehr heftig und unerträglich wird, wenn Patient die Wirbelsäule nach verschiedenen Richtungen hin bewegt. In der Regel zeigen sich dann auch schon Schmerzen in den Extremitäten, welches oft den Anfang der Krankheit bekundet. Auch die Symptome der beginnenden Lähmung bleiben nicht aus, und zeigen sich Zuckungen der betreffenden Muskelpartien, sowie Empfindungslosigkeit und ein Gefühl von Pelzigsein, welches sich immer mehr steigert. Je nach dem Sitze des Übels zeigen sich Beschwerden in der Respiration



und heftige Leibscherzen. Blase und Mastdarm sind fast immer mehr oder weniger gelähmt. Charakteristisch sind die convulsivischen Stösse in den gelähmten Theilen, ähnlich wie man sie nach Strychninvergiftung beobachtet.

Wo nur das Rückenmark betheiligt ist, bleibt das Bewusstsein ganz frei; doch die Kranken sind sehr aufgereggt, und der Schlaf mangelt oft ganz oder ist sehr unruhig.

Beim Gehen heben die Patienten die Füsse sehr hoch und schleudern sie vorwärts, worauf dieselben gleichsam herunterfallen, oft nach auswärts gedreht. Dergleichen Kranke können mit geschlossenen Augen weder gehen noch stehen.

In akuten Fällen hat sich **Acon. x** mit **Dulc. x** im Wechsel bewährt. Ausserdem aber **Bell.**, **Atrop.**, **Apis**, **Bry.**, **Coccul.**, **Nux vom.**, **Rhus**, **Merc.**, **Sec.**, **Ars.**, **Calc. eb.**, **Caust.**, **Ign.**, **Puls.**, **Veratrum**, in 30ster Potenz. In chronischen Fällen, ausser den ebengenannten, besonders: **Caust. x.**, **Staph. x.**, **Dulc. x.**, **Lach. x.**, **Sil. x.**, **Sec. x.**

### Epidemische Hirnhautentzündung oder Genieckkrampf.

*Meningitis epidemica s. cerebrospinalis.*

Die Krankheit tritt, wie schon der Name sagt, meistens epidemisch auf, d. h. sie beruht auf einem noch unbekanntem Ansteckungsstoffe. Die Veranlassung zu ihrer Entstehung geben ungünstige hygienische Verhältnisse, schlechte, unreine, dumpfe, feuchte, enge Wohnungen, Kasernen, wo viele Menschen in einen Raum gepfercht waren, schlecht ventilirte Gefängnisse u. s. w. Am häufigsten befallen werden Kinder bis zum 15. Jahre, dann das jugendliche Alter bis zum 30. Lebensjahre, wie die zahlreichen Militärepidemien

beweisen. Ihren Sitz schlägt die Krankheit immer an der weichen Hirnhaut (Pia mater) des ganzen Gehirns und Rückenmarks auf. In dieser Haut und in dem Raume unter der Spinnenhaut (dem sog. Subarachnoidalraume) befindet sich auf der Höhe der Krankheit eine Ausschwüzung (Exsudat), welche eine fibrinös-eitrige, in schweren, tödtlich verlaufenden Fällen eine rein eitrige Beschaffenheit hat.

Die Krankheit setzt meist ohne Vorboten, oder, wenn diese vorhanden, nur mit leichten Kopf- und Rückenschmerzen, Mattigkeit etc. ein. Das erste ernstere Anzeichen ist ein starker Frost, zu welchem sich sogleich starker Kopfschmerz mit Erbrechen gesellt. Der Kopfschmerz steigert sich sehr schnell zu beträchtlicher Höhe, die Kranken werfen sich unruhig im Bette hin und her, das Bewusstsein ist aber jetzt meistens noch ungetrübt. Am Ende des ersten oder zweiten Tages bemerkt man, dass der Kopf etwas nach rückwärts gezogen ist. Dieser Genickkrampf, dem die Krankheit ihren Namen verdankt, wird am leichtesten erkannt, indem man den Oberkörper des Kranken an den Schultern im Bette ein wenig hebt; ist Genickkrampf vorhanden, so stöhnen die Kranken, auch wenn die Besinnung schon verloren, schmerzlich auf und indem der Hals steif bleibt, hebt sich der Kopf mit dem Rumpfe zugleich in die Höhe; liegt dagegen eine andere Krankheit vor, z. B. Typhus, so bleibt der Kopf schlaff in dem Kissen liegen. — Um diese Zeit zeigt sich sehr oft an den Lippen oder auf Augenlidern und Ohren ein Bläschenausschlag (Herpes). Am 3. und 4. Tage treten die tetanischen Krämpfe der Nackenmuskeln, d. h. die Nackentarre, immer deutlicher hervor, oft mit Kieferkrampf (Trismus) verbunden, an denen sich in hochgradigen Fällen die Rückenmuskeln betheiligen, so dass derartige Kranke mit nach innen gewölbten Rücken daliegen (Opisthotonus). Sehr häufig macht sich um diese Zeit eine sehr starke Überempfindlichkeit der genannten Hautoberfläche und der Gelenke, besonders an den Beinen, geltend. Die Unruhe hat jetzt den höchsten



Grad erreicht, das Bewusstsein ist meist ganz erloschen und die Kinder rasen um diese Zeit förmlich im Bette, so dass sie, um nicht Schaden zu nehmen, gehalten werden müssen. Auf diesen Zustand der Reizung, der meist nicht länger als 24 Stunden dauert, folgen in schweren, tödtlich verlaufenden Fällen Lähmungserscheinungen. Es tritt Schielen, Lähmung der Beine und ein völlig bewusstloser, apathischer Zustand (Gehirnlähmung) ein, der Harn und Stuhl geht unwillkürlich ab (Lähmung der Schliessmuskeln,) und in diesem Zustande verharren die Kranken bis zum allmählich eintretenden Tode, welcher gewöhnlich innerhalb der ersten 10 Tage erfolgt. Doch zieht sich die Krankheit bisweilen unter minder stürmischen Erscheinungen über Wochen, ja Monate hin, und dann erfolgt erst in Folge schwerer zurückbleibender Gehirnerkrankungen die Auflösung.

In weniger schweren Fällen lassen nach 8—14 Tagen alle oben beschriebenen Symptome allmählich nach, und zwar, ehe es zu den Lähmungen gekommen ist, und die Krankheit geht meist unter mancherlei Rückfällen und Nachklängen der Erscheinungen mit langsamer Reconvalescent nach und nach in Genesung über.

Das Fieber ist während dieser Krankheit höchst unregelmässig, meistens mit Fieberlosigkeit abwechselnd (intermittirend) und nicht über 39 Grad. Nur in rasch und tödtlich verlaufenden Fällen steigt dasselbe über 40 Grad und bleibt dann meist constant hoch ohne jeden Nachlass. Wenn in schweren Fällen, nachdem schon theilweise die Lähmungserscheinungen eingetreten waren, noch Genesung erfolgt, so bleiben oft Lähmungen der höheren Sinnesnerven (des Auges, Ohres) dauernd bestehen und besonders Taubheit ist das häufigste Überbleibsel nach Genickkrampf, und diese Krankheit liefert einen nicht unbedeutenden Antheil in die Taubstummeninstitute. Da die Gehirnnerven meistens durch eitrige Zerstörung zu Grunde gehen, so sind die auf diese Weise entstandenen Taubheiten immer unheilbar.

Bei dieser gefährlichen Erkrankung hat sich in der Praxis **Acon.**, **Bellad.** und **Apts.** alle 5 bis 10 Minuten im Wechsel gegeben, am meisten bewährt. Sind die Kinnladen verschlossen (ist Trismus vorhanden), so flösst man einige Tropfen der Wasserauflösung mittelst eines Hornlöffels in die Lippen ein.

### **Rückenmarksschwindsucht, Hinterstrangsklerose.**

#### Tabes dorsalis.

Diese Krankheit beruht auf einer aus noch dunklen Ursachen allmählich sich entwickelnden Verödung der Hinterstränge des Rückenmarks. Diesem Schwunde der nervösen Elemente geht immer eine Entzündung derselben voraus, da die Rückenmarkshäute in der Gegend der Hinterstränge dem Marke ankleben. Eine solche Verwachsung kann aber nur durch einen entzündlichen Process entstehen. Nachdem letzterer abgelaufen, tritt an Stelle der Nervenfasern Bindegewebe, welches sich derartig verdickt, dass es schliesslich die Stelle der nervösen Fasern einnimmt. In noch frischeren, nicht abgelaufenen Fällen findet man diese Nervenfasern nur stark verdünnt und der Markscheide beraubt. Da das Bindegewebe bei weitem härter, derber und grauer erscheint, als die weiche, weisse Nervenfasern, nennt man diesen Process auch „Sklerose,“ „Induration“ (Verhärtung) oder „graue Degeneration“ der Hinterstränge.

Die Ursachen der Tabes sind, wie ich schon oben erwähnte, äusserst dunkel und unsicher, und wenn auch grosse Strapazen, Durchnässung, geschlechtliche Ausschweifung, Syphilis, schwere Krankheiten, wie Typhus, bei Frauen langes Stillen, schwere und häufige Geburten einen Anlass oft zu geben scheinen, so ist es doch in keinem Falle erwiesen, ob nicht die Krankheit auch ohne diese Schädlichkeiten zum Ausbruch gekommen

wäre.  
indivi  
unser  
schw  
digt  
die U  
steig  
Rück  
des  
Kran  
weil  
sie d  
V  
mach  
Die K  
Spazi  
Ermü  
Gäng  
beim  
die K  
sonst  
eine s  
gelen  
artig  
ein,  
einem  
nach  
Stadi  
vor,  
Aug  
und  
sind.  
press  
ihnen  
Folge  
nannt  
störu  
prom  
ist.



wäre. — Jedenfalls spielt eine uns noch unbekannte individuelle Anlage eine wichtige Rolle bei Entstehung unserer Krankheit. Und was die geschlechtliche Ausschweifung anlangt, die ja noch am meisten angeschuldigt werden könnte, so verwechselt man hier fast immer die Ursache mit der Wirkung, da ein krampfhaft gesteigerter Geschlechtstrieb nachweislich bei allen Rückenmarkserkrankungen zu den Hauptsymptomen des Vorlaufstadiums gehört, so dass diese armen Kranken also darum geschlechtlich unmässig leben, weil Tabes bei ihnen im Anzuge ist, nicht aber sind sie darum erkrankt, weil sie excedirten.

Was nun den Verlauf der Krankheit betrifft, so machen sich zu allererst folgende Symptome geltend: Die Kranken fühlen zuerst in den Beinen nach grösseren Spaziergängen ein früher in dem Maasse nicht gekanntes Ermüdungsgefühl, welches sich später auch nach kleineren Gängen einstellt und sich bald mit einer Unsicherheit beim Gehen, besonders im Dunkeln verbindet, welche die Kranken zwingt, sich führen zu lassen, weil sie sonst leicht fallen. Auch beobachtet man jetzt häufig eine schmerzlose, wassersüchtige Anschwellung der Kniegelenke. Ausserdem stellen sich von Zeit zu Zeit blitzartige, stechende, (lancinirende) Schmerzen in den Beinen ein, welche von oben nach unten die Extremitäten mit einem Ruck, eben „wie ein Blitz,“ durchfahren und nach und nach den Kranken sehr belästigen. In diesem Stadium kommen auch häufig Augenmuskelerkrankungen vor, als Doppeltsehen, Schielen, Lähmung des oberen Augenlides, welche aber immer vorübergehender Natur und eben deshalb für die Diagnose von hohem Werthe sind. Die Kranken klagen ferner über ein unangenehmes, pressend-spannendes Gefühl in den Bauchmuskeln, es ist ihnen, als ob ein Gürtel um den Unterleib gelegt wäre, in Folge dessen man dieses Gefühl das „Gürtelgefühl“ genannt hat. Nach und nach treten wirkliche Coordinationsstörungen ein, d. h. die Glieder gehorchen nicht mehr in der prompten Weise dem Willen, wie es bei Gesunden der Fall ist. Beim Aufstehen, Umdrehen, Stillstehen machen die

Beine unzweckmässige Nebenbewegungen, beim Gehen werden sie zu weit nach oben geschleudert und fallen ungeschickt und stampfend wieder auf den Boden, welchen Gang man nicht unpassend mit „Hahnentritt“ benannt hat. Lässt man die Patienten mit geschlossenen Augen und Füßen stehen, so schwanken sie stark und fallen meist nach wenigen Sekunden zu Boden. Es stellt sich auch jetzt eine Gefühllosigkeit in den Beinen ein, die es den Kranken unmöglich macht, den Boden zu fühlen. Es ist ihnen, als gingen sie auf Wolle, was die Unsicherheit beim Gehen noch erhöht. Weil sie viel sicherer gehen, wenn sie die Beine durch das Auge kontrolliren, so gehen sie stets den Kopf stark nach vorn vorgebeugt, damit ihnen kein Schritt entgehe, was dem „tabetischen Gange“ noch etwas ganz besonders charakteristisches giebt. Die Blasen- und Mastdarmfunktionen sind stark gestört, die Kranken müssen oft Harn lassen, wobei immer nur eine geringe Menge und diese noch unvollständig entleert wird, da immer ein Nachtröpfeln stattfindet, und der Stuhl ist meist hart und angehalten, die Entleerung sehr schwierig und quälend. Die Sehnenreflexe an der Kniescheibe sind vollständig erloschen, ebenso die Geschlechtsfähigkeit.

Im letzten, dem sogenannten Lähmungsstadium, tritt, nachdem eine Reihe von Jahren die Muskelbewegungen der Extremitäten gestört gewesen und immer ungeordneter und schwächer geworden sind, vollständige Lähmung ein. Die armen Leidenden müssen dauernd liegen, können die Glieder gar nicht mehr bewegen, das Gefühl bei ihnen ist vollständig erloschen und der Harn, und in schweren Fällen auch der Koth, geht unwillkürlich ab. Durch die Verunreinigung und die immer zunehmende Abmagerung tritt dann ein Wunderwerden der Haut des Rückens ein, der Kranke liegt sich in grosser Ausdehnung durch, bis er endlich von diesen Qualen durch den Tod erlöst wird.

Die Dauer der Rückenmarksschwindsucht ist eine sehr langwierige und zieht sich meist über 10, 15, ja in einzelnen Fällen über 20 Jahre hin. Ist die

Kran  
gesch  
oft n

met  
veg.  
Chin

zusam  
holt  
läng  
in d  
eine  
man  
getre  
Nux  
weil  
Bei  
imm

beso  
z. B  
desg  
weil  
Kalt  
Nutz

die  
lich  
auch



Krankheit schon ausgebildet, so ist eine Heilung ausgeschlossen, nur im Beginn derselben hat die Homöopathie oft noch Heilung.

Hauptmittel sind: **Nux vom. x, Sulph. x, Alum. metal. x, Sil. x, Caust. x, Sec. x.** Auch **Carb. veg. x, Coccul. x, Phosph. x, Phosph. acid. x, China x, Natr. mur. x.**

Zuerst giebt man **Nux vom. x** und **Sulph. x** zusammen oder im Wechsel drei Tage lang und wiederholt dies noch einige Wochen; dann wartet man etwas länger ab und giebt **Nux vom. x** und **Alumin. met. x** in der Art abwechselnd, dass man zwischen jedem Mittel eine mehrwöchentliche Pause eintreten lässt. Giebt man dann ein anderes Mittel, z. B. **Sil. x** (nach zurückgetretenem Fusschweisse), so schiebt man immer wieder **Nux vom. x** nach mehrwöchentlicher Pause dazwischen, weil es die andauerndste Wirkung aufs Rückenmark hat. Bei zunehmender Besserung verlängert man die Pausen immer mehr.

**Zu hüten** hat man sich bei diesem Übel ganz besonders vor jeder allöopathischen Einwirkung, z. B. vor Blutentziehungen, Brennen und Schmierkuren, desgleichen vor unmässiger Anwendung von kaltem Wasser, weil diese Dinge stets geschadet haben, während mässige Kaltwasserkur bei andern Leiden schon wesentlichen Nutzen gezeigt hat.

---

### Krämpfe.

#### Spasmi, Convulsiones.

Krämpfe nennt man Bewegungen der Muskeln, die dem Willen nicht entsprechen, sondern unwillkürlich entweder einzelne Glieder, oder das Gesicht, oder auch den ganzen Körper befallen.

Diese Erscheinungen sind selten bleibend, sondern kommen meistens in Anfällen, nach deren Vorübergehen zuerst Ermattung, dann aber scheinbar völliges Wohlbefinden eintritt. Der Sitz solcher Anfälle ist im Gehirn. Die Veranlassungen zu dieser Krankheit sind bei der Epilepsie näher angegeben. Meist werden nur nervöse leicht erregbare, zarte und sensible Personen davon befallen, woher es kommt, dass das weibliche Geschlecht mehr als das männliche davon zu leiden hat.

### **Epilepsie oder Fallsucht,**

*Epilepsia, Morbus sacer s. caducus,*

auch Jammer oder Jammerstaupe, böses Wesen, Schwerenoth, Elend etc.

Der Grund dieser Krankheit beruht auf einer vorübergehenden Reizung gewisser Hirncentren (Brücke, verlängertes Mark, Hirnrinde,) die oft durch Hirnerschütterung, Fremdkörper, Narben, Neubildungen im Hirn, Schädelbrüche oder Splitterungen, chronische Verdickung der Hirnhäute, Hirnblutungen, Verstopfung von Hirnarterien durch Blutgerinsel (Embolieen,) Schädelverbildungen etc. bedingt sind. Gelegenheitsursachen zum Ausbruche des epileptischen Anfalles geben Schreck, Zorn, Freude, heftige Schmerzen, Onanie, Beischlaf, Eintritt der Regel. Dem Anfalle geht oft eine sogenannte Aura voraus, d. h. ein von unten nach oben steigendes warmes Gefühl, auch Kriebeln oder Erstarrungsgefühl, mit dem gewöhnlich das Bewusstsein schwindet. Letzteres ist stets der Fall. Die Kranken stürzen deshalb hin, schlagen an Ecken etc. an, dabei stossen sie gewöhnlich einen thierischen Schrei aus. Die Pupille ist weit und starr, die Augen sind geschlossen, die Athmung ist unterbrochen, das Gesicht daher blau. Zuerst tritt gewöhnlich ein langer tonischer Krampf ein, der bald in klonische Convulsionen übergeht. Dabei



tritt Schaum vor den Mund, der Puls wird schnell erst klein, später voll, Schweiss bricht aus, Stuhl und Harn geht häufig unwillkürlich ab. Haben die Krämpfe nachgelassen, so tritt immer ein kurzer oder langer Verstimtheit kürzere oder längere Zeit danach Schlaf ein, und es bleibt Mattigkeit, Kopfdruck, zurück.

Die Anfälle kehren oft regelmässig wieder, oft erscheinen sie ganz unbestimmt, was jedoch auf die ärztliche Behandlung keinen wesentlichen Einfluss hat.

Ausser diesen ausgebildeten, starken Anfällen, kommen noch ganz schwache, schnell vorübergehende vor, welche nicht minder epileptische sind, jedoch dem Unkundigen nicht als solche imponiren. Meistens bestehen sie immer in einer schnell vorübergehenden, einige Sekunden anhaltenden Besinnungslosigkeit. Solche Kranke unterhalten sich z. B. mit einem Andern, plötzlich stocken sie in der Unterhaltung, aber nach wenigen Sekunden fahren sie da fort, wo sie aufhörten, ohne dass irgend welche Zuckungen aufgetreten wären. In etwas schwereren Fällen gleichen die Anfälle einer Ohnmacht. Die Kranken sinken plötzlich um, ohne zu zucken, und liegen einige Minuten bis eine Stunde, selten länger ruhig da, wonach sie wieder zu sich kommen, meistens ohne Kopfschmerzen oder Mattigkeit zu empfinden. — Als epileptische kann man derartige Anfälle von Ohnmachten dadurch unterscheiden, dass sie in bestimmten Zwischenräumen wiederkehren, und die Kranken übrigens kräftig, wenigstens nicht so geschwächt und blutarm zu sein pflegen, wie dies meist bei Ohnmachten der Fall sein wird. — Man bezeichnet diese Art von Fallsucht als „kleine Epilepsie“ (*Epilepsia minor*).

Die erste Regel ist, dass beim Anfalle nichts geschieht, weder eingegeben, noch die Glieder gehalten, oder gar die Daumen aufgebrochen werden. Dies sind alles unnütze Manipulationen, die daher unterbleiben müssen. Schützen muss man jedoch den Kranken während des Anfalles davor, dass er sich nicht die Hände oder den

Kopf aufschlägt, was man am besten ermöglicht, indem man Kissen oder Decken an die betreffenden Stellen legt.

Das einzige unschädliche Mittel, welches man sogleich mit Beginn des Anfalles anwenden kann und von dem ich bisweilen guten Erfolg gesehen habe, ist, dass man ein schwarzseidenes Tuch dem Kranken über den Kopf wirft, so dass der Kopf ganz darin eingehüllt ist. Dadurch lassen die Krämpfe oft gleich, in der Regel aber auch früher nach als sonst, und in einzelnen Fällen sind sie bei Fortsetzung dieses Verfahrens endlich ganz verschwunden.

Die meisten Heilungen werden durch homöopathische Mittel erzielt und bisweilen sind die Symptome so deutlich ausgesprochen, dass schon das erste Pulver Heilung hervorbringt, doch meistentheils ist ein sehr genaues Examen und ein scharfes Individualisiren nothwendig, um ein günstiges Resultat zu erlangen, welches aber in manchen Fällen trotz angewandter Mühe doch nicht erscheint, ohne dass man im Stande ist, einen Grund dazu aufzufinden. In den letzten Jahren ist es mir gelungen, etwa 30 bis 40 Epileptische zu heilen; doch blieben auch viele Fälle ungeheilt.

Als das wichtigste Hauptmittel habe ich **Bell.** x erkannt, welches in den meisten Fällen Heilung gebracht hat. Es ist besonders bei vollsaftigen Personen angezeigt, mit Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, rothem, gedunsenem Gesicht. Erneuerung der Zufälle bei Berührung. Schlund- und Schlingkrämpfe, Brustbeklemmungen. Verdrehte, stiere Augen mit erweiterter Pupille. Voller, harter, schneller Puls. Plötzliches Auffahren aus dem Schlafe mit Geschrei und Furcht. Eigensinn, Bosheit, alles zu zerreißen oder zu beißen. Angst, Furcht, erschreckende Visionen. Tiefer Schlaf mit Lächeln und Gesichtsverzerrungen.

**Opium** x muss stets gegeben werden, wenn Epilepsie nach heftigem Schreck entstanden ist, oder wenn der Kranke mit einem Schrei umfällt, dann aber in einen tiefen Schlaf mit lautem Schnarchen versinkt.



**Ignatia x.** Besonders bei Kindern und jungen Personen, wenn heftige Gemüthsbewegung, besonders innere Kränkung oder Gram als Ursache angesehen werden kann. Bei sensibeln, überreizten, ängstlichen und schreckhaften Naturen mit leicht veränderlicher Gemüthsstimmung und schnellem Übergange von ausgelassener Freude zu weinerlichem Schmerze. Desgleichen in reiferem Alter für Ehelose und geschlechtlich Unbefriedigte. — Rückwärtsbiegung des Kopfes; hochrothes oder auch bläuliches Gesicht, oder Wechsel von Röthe und Blässe. Unwillkürliches Aufschreien, Weinen und Lachen abwechselnd. Schlafsüchtiger Zustand und vieles Gähnen (besonders nach dem Anfalle), auch tiefes Seufzen.

**Puls. x** bei ähnlicher Gemüthsstimmung, wie die eben beschriebene, besonders weinerlich, mit blassem Gesichte, **bei unterdrückter Regel**, oder wenn die Anfälle stets zur Zeit der Regel eintreten, die unnatürlich schwach ist.

**Causticum x**, wenn besonders die rechte Seite ergriffen ist. Heftiges Zähneknirschen. Unwillkürlicher Urinabgang; nach dem Anfalle häufigeres Uriniren; Erneuerung der Anfälle durch kaltes Wasser.

**Calc. carb. x.** Ein Hauptmittel bei Epilepsie, wenn dieselbe durch Erkältung im Nassen entstanden ist, z. B. bei Schiffern oder Torfstechern etc., besonders bei nächtlichen Anfällen, mit Geschrei. Bei skrophulösen Personen, oder bei fettsüchtigen, mit zu starker und zu häufiger Menstruation.

**Arsen. x**, nachdem etwas vom Rückgrate bis hinter die Ohren oder in's Gehirn hinaufgezogen ist, bewusstloses Niederfallen mit Brennen im Magen und Rückgrate. Erst Aufwärtsschlagen der Arme, zuletzt ein Ruck durch den ganzen Körper. Dann Liegen wie todt, mit blassem Gesicht (doch warm), unbemerkbarem Athem; Drehen der geballten Hände; langsames Auf- und Niederziehen der Schultern und Arme.

**Lachesis x** hat sich bei den verschiedensten Arten von Epilepsie als ein Hauptmittel bewährt, besonders

wenn die linke Seite am meisten ergriffen ist. Vor dem Anfälle Verwirrtheit und Gedankenlosigkeit, ein seltsames Gefühl im Halse, oder Schwindel mit Kopfweh und Gesichtsbässe, kalte Füße, Herzklopfen, Bauchaufblähung, Aufstossen und Kopfschwere. Nach dem Anfälle tiefer Schlaf, Schleimanhäufung im Halse und Munde. Aufwachen mit Harndrang, oder unwillkürlicher Harnabgang im Schlafe.

**Cuprum x.** Die Zuckungen beginnen in den Fingern oder Zehen und ziehen hinauf, bis die Sprache und das Bewusstsein schwindet. Speichelausfluss. Rothes Gesicht und rothe Augen. Aufwärtsbiegen des Körpers und Aufwärtsstossen der Glieder. Häufiger Harnabgang und Wiederkehr der Anfälle nach monatlichen Pausen, besonders nach der weiblichen Regel.

**Hyoscyamus x.** Bläuliche Farbe und Aufgetriebenheit des Gesichts, Schaum vor dem Munde und hervortretende Augen. Angst, Schreien, Zähneknirschen, Harnabgang, Blutandrang nach dem Gehirne. Hungergefühl und Nagen in der Herzgrube. Nach dem Anfälle tiefer Schlaf mit Schnarchen. Bei Eifersüchtigen.

**China x** bei Anfällen in Folge von Würmern.

**Cham. x** in Folge von Ärger; Leibscherzen vor den Anfällen.

**Stramon. x,** mit Geschrei, wüthenden oder andächtigen Bewegungen, schrecklichen Visionen, Jammern, Singen, Entfliehenwollen. Erneuerung der Anfälle bei Berührung oder auch beim Anblick heller oder glänzender Gegenstände.

**Silicea x** bei chronischer Epilepsie, besonders Nachts zum Neumonde wiederkehrend. Zuerst wird der Körper ausgestreckt, dann geworfen.

**Sulphur x.** Auch bei chronischer Epilepsie, der Krätze, Ausschlag, Flechten oder dergl. vorausgegangen oder früher vertrieben sind. Bei Skrophulösen oder Rachitischen.

**Cicuta,** siehe Nachtrag S. 165.



Ist bei der Krankheit grosse Schwäche, besonders nach Säfteverlust, vorhanden, so muss zunächst **China x** gegeben werden.

Zu vergleichen sind noch: Atrop., Cocc., Lyc., Plat., Nux vom., Arg. n., Rana bufo, Cim., Gels., Kaul., Ver. v.

Eine Hauptregel ist nun: nicht mehrere Mittel schnell aufeinanderfolgen zu lassen, sondern von jedem die Nachwirkung viele Monate bis ein Jahr lang geduldig abzuwarten, da die meisten meiner Heilungen nur in dieser Weise bewerkstelligt sind.

### St. Veitstanz.

#### *Chorea St. Viti.*

Der Grund dieser Krankheit ist dunkel. Nach einigen Forschern soll derselbe auf einer Verstopfung der Haarröhrchen der grossen Hirnganglien (Streifen- und Seehügel) beruhen, weil auffallend häufig Gelenkrheumatismus resp. Herzfehler vorgehen, und Schwangere oder Erstgebärende davon mit Vorliebe befallen werden. Man unterlasse daher nie, das Herz einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Gelegenheitsursachen sind: Gemüthsaffekte, Schreck, Wurmereiz, Geschlechtsleiden, Onanie, Nachahmungstrieb. Für letzteres spricht das epidemische Auftreten der Krankheit in Pensionen. Befallen werden vorwiegend Mädchen von 7—15 Jahren. — Die Krankheit beginnt allmählich mit unmerklich zuckenden, unzweckmässigen Bewegungen, welche meist zugleich mit den gewollten auftreten; später treten sie selbstständig ohne willkürliche Bewegungen auf. Patienten verschütten das Wasser beim Trinken, die Suppe aus dem Löffel u. s. f. Indem die Beine mit in's Spiel kommen, ist der Gang geziert, tänzelnd, unregelmässig. Der Mund, das Gesicht wird verzerrt, die Zunge herausgestreckt, die Stirn gerunzelt, Hand und Arm bald gebeugt, bald gestreckt,

ebenso die Beine. In hochgradigen Fällen wird die Wirbelsäule stark gekrümmt, die Sprache ist coupirt, d. h. stolpernd. Patienten zerreißen Kleider und Wäsche. Charakteristisch für Veitstanz ist, dass im Schlafe absolute Ruhe eintritt, doch schlafen die Kranken schwer ein. Das Leiden ist immer chronischer Natur, dauert meist 3—4 Monate und länger. — Doch tritt bei homöopathischer Behandlung fast immer Heilung ein.

Es sind dieselben Mittel anwendbar, wie bei der Epilepsie. Die meisten Fälle habe ich mit **Bellad.** x geheilt, indem ich 5 Körner davon in Wasser auflösen und 3 bis 4 Tage lang Abends und Morgens einen Schluck einnehmen liess. Dann muss man sich aber hüten, eine zweite Gabe folgen zu lassen; denn einmal wurde die Erstwirkung in 8 bis 12 Tagen so schlimm, dass die Patientin nicht mehr aufstehen konnte, liegend aber 3 bis 4 Kleider zerriss. Nach 4 Wochen wurde sie ruhiger und in drei Monaten war sie gänzlich geheilt. Das wäre nicht geschehen, wenn in der Angst andere Mittel voreilig dazwischen gegeben wären.

Man sucht auch bei diesen Übeln die Ursache zu ergründen. Ist dieselbe Schreck, so giebt man **Opium** x, oder auch **Bellad.** x.

Sind es Würmer, so giebt man **China** x oder **Calc. carb.** x; letzteres auch nach Erkältung im Nassen.

Nach Gram oder verbissenem Ärger: **Ignat.** x, welches überhaupt ein Hauptmittel dabei ist.

**China** x, wenn Onanie oder sonst Säfteverlust vorhergegangen ist.

**Puls.** x, wenn Regelstockungen dabei im Spiele sind, auch Bleichsucht.

**Plat.** x desgleichen, bei Aufgeregtheit der Geschlechtsorgane.

**Caust.** x, wenn besonders die rechte Seite ergriffen ist, oder Hautausschläge vertrieben sind.

**Lachesis** x linksseitig.



**Hyosc. x**, wenn auch in der freien Zeit ein Zustand von Übereilung, Übergeschäftigkeit und Schwatzhaftigkeit vorhanden ist.

**Stramon. x** bei den heftigsten Ausbrüchen, auch wenn die Glieder kreuzweise ergriffen sind, mit Rückwärtsbiegung des Rumpfes, auch Starrkrampf. Schlingkrämpfe mit Unmöglichkeit, Wasser zu trinken.

**Nux vom. x**, wo die ergriffenen Theile wie eingeschlafen und taub waren. Auch bei vorhandener Stuhlverstopfung.

**Cicuta x**, sehr wichtig; siehe Nachtrag S. 165.

**Sulphur x** bei Skropheln oder nach vertriebenen Hautausschlägen.

Zu vergleichen ist noch **Coccul. x**, **Crocus x**, **Cuprum x**, **Rhus tox.**, **Kaul.**, **Cim.**, **Gels.**, **Veratr. v.** etc.

**Eclampsie** oder **Krämpfe der Gebärenden,**

*Eclampsia parturientium,*

wird später beim „Wochenbett“ § 15 Nr. 5 besonders abgehandelt.

**Eclampsie kleiner Kinder, Gichtern etc.,**

*Eclampsia infantium,*

findet sich unter „Kinderkrankheiten“ Nr. 22.

## Starrsucht, Scheintod.

*Katalepsia.*

Erscheint in Anfällen. Das Bewusstsein ist vollständig erloschen, Gefühllosigkeit, bisweilen, aber selten, bleibt etwas Bewusstsein zurück, und solche Scheintodte fühlen alsdann alles, sehen alles, und hören, was um sie her vorgeht. Die willkürliche Bewegung hat aufgehört und die Glieder nehmen jede Stellung an, die man ihnen giebt, und verharren darin, als ob sie von Wachs wären, (wächserne Biegsamkeit der Glieder). Das Gesicht ist in der Regel blass, mitunter auch

geröthet; der Puls ist dabei langsam und klein, bisweilen unfühlbar. Ein solcher Zustand dauert oft nur wenige Minuten, oft Stunden, Tage, ja wochenlang. Da solche Unglückliche oft in diesem Zustande für todt angesehen und begraben worden sind, so muss man es sich zum Gesetze machen, nie einen Gestorbenen begraben zu lassen, ehe man nicht alle Zeichen des Todes constatirt hat.

Nach dem Anfalle ist dem Patienten, als er wache er aus einem Traume, und er spricht weiter, oft mitten im Satze, wo er vor dem Anfalle aufhörte.

Vorläufer der Krankheit sind bisweilen: Kopfschmerz, Appetitmangel, Blässe des Gesicht, wasserheller Urin, trübe Stimmung, unruhiger Schlaf.

Zu erkennen ist die Krankheit am sichersten an der wächsernen Biegsamkeit der Glieder.

Das Hauptheilmittel ist **Opium** x in Wasserauflösung, wovon man einige Tropfen in den Mund zu flössen sucht. Sind die Kinnladen und Lippen krampfhaft verschlossen, so reibt man etwas davon an den Schläfen ein oder lässt an dem Fläschchen mit Streukügelchen riechen, indem man es unter die Nase hält.

Nächst dem ist **Ignat.** x zu nennen, auch **Plat.** x, bei Regelstörungen und Aufgeregtheit der Geschlechtsorgane: **Bell.** x, **Hyosc.** x, **Stram.** x, **Veratr.** x, **Cham.** x, **Ipec.** x, **Agar.** x.

## Starrkrampf,

### *Tetanus.*

Ist ein tonischer Krampf mit ungestörtem Bewusstsein fast aller Körpermuskeln. Es geräthen dabei folgende Muskelgruppen in charackteristischer Reihenfolge in schmerzhaftes Zusammenziehen: die Muskeln des Unterkiefers, des Gesichts, Nackens, Schlundes, Rückens, der Brust. Diese Contractionen zeigen Nachlässe und Steigerungen. Da dieselben durch Geräusche, oft den

leisest  
man d  
(ähnlic  
Sitz in  
bis jetz  
lass g  
hafte:  
dort et  
(Tetan  
vor.  
Anlass  
keiten  
Zimme  
Betrac  
Verwu  
grosse  
der Z  
Sprech  
hinten  
gerun  
den g  
donic  
Beine  
(Orth  
nach  
bleibe  
Luftz  
schon  
Anfä  
eine  
bedec  
besch  
meist  
kurz  
44 G  
die A  
Tod  
haupt  
schle



leisesten, Zug u. s. w. hervorgerufen werden, so hält man die Krankheit für eine erhöhte Reflexerregbarkeit (ähnlich wie bei Strychninvergiftung) und sucht ihren Sitz in der grauen Substanz des Rückenmarks; doch ist bis jetzt keine Ursache dafür gefunden worden. Den Anlass geben oft Verwundungen, und zwar sehr schmerzhaft: Quetschungen der Finger und Zehennägel, Splitter dort etc. Der durch Erkältung entstandene Starrkrampf, (Tetanus rheumaticus) kommt nur in der heissen Zone vor. Bei Neugeborenen giebt die Nabelwunde oft den Anlass dazu. Es kommen auch hygienische Schädlichkeiten: feuchte Kälte, schlechte Wundbehandlung, unreine Zimmerluft, zu warmes Baden (bei Neugeborenen) in Betracht, da Starrkrampf oft erst mehrere Tage nach der Verwundung entsteht. Als erstes Symptom fällt eine grosse Steifigkeit des Nackens und Bewegungshemmungen der Zunge und des Unterkiefers auf. Daher ist das Sprechen und Schlingen erschwert; der Kopf wird nach hinten gezogen, die Augen blicken starr, die Stirn ist gerunzelt, der Mund ist in die Breite, die Lippen von den geschlossenen Zähnen zurückgezogen (Risus sardonius). Die Brust steht in Inspirationsstellung, die Beine sind gestreckt, die Wirbelsäule ist bald starr (Orthotonus), bald nach hinten (Opisthotonus), bald nach vorn gekrümmt (Emprosthotonus). Die Arme bleiben meist frei. Die Krämpfe treten bei Berührung, Luftzug, Geräusch, oft der geringsten Art, ein, ja oft schon bei Gedanken (wie bei der Wasserscheu). Die Anfälle währen anfangs nur Minuten, später  $\frac{1}{4}$ , ja eine ganze Stunde. Die Haut ist dabei mit Schweiss bedeckt; der Puls anfangs nur im Antalle, später immer beschleunigt, klein und unregelmässig. Temperatur meist normal oder nur wenig erhöht, nur zuweilen tritt kurz vor dem Tode eine excessive Steigerung bis zu 44 Grad ein, die nach dem Tode noch steigt. Werden die Athemmuskeln dabei mit ergriffen, so kann dadurch Tod durch Erstickung erfolgen. Dieses erfolgt überhaupt in 80—90 Procent. Die Prognose ist also schlecht.

Die Hauptmittel dagegen sind: **Bell.** x und **Nux vom.** x; **Augustura** x bei Rückwärtsbewegungen des Kopfes. Ausser den oben bei Starrsucht angegebenen Mitteln noch: **Camphora** x, **Lachesis** x, **Moschus** x, **Secale** x.

### Wadenkrampf

ist ein isolirter Krampf der Wadenmuskulatur (**Musculus soleus** und **gastrocnemius**). Derselbe entsteht grösstentheils durch feste Strumpfbänder, und namentlich müssen die Mütter streng darauf halten, dass Kinder im Wachsthum nie dergleichen tragen, sondern die Strümpfe befestigen, wie es im § 3 bei Schwangerschaft näher angegeben ist.

Als Heilmittel hat sich besonders **Veratrum** x bewährt. (5 Körner in Wasserauflösung Abends und Morgens einen Schluck, 3 Tage lang.)

Die Disposition dazu hebt **Rhus tox.** x, welches auch dann den Vorzug hat, sobald die Wadenkrämpfe nach Anstrengung entstehen, z. B. nach anhaltendem Gehen oder Tanzen.

Momentane Erleichterung verschafft das Aufdrücken eines grossen Schlüssels auf den Wadenmuskel (oder das Aufbinden eines Eisenblechs unter die Fusssohlen), wodurch in der Regel der Krampf sogleich nachlässt. Auch thut das Reiben der Wade wohl.

### Schreibe- oder Beschäftigungs- krampf

entsteht nicht allein, wenn auch am häufigsten, beim schreiben, sondern auch beim stricken, nähen, melken, schustern, Klavier-, Violinespielen, Ballettanzen, Führung des Hammers etc. Daher ist auch der Name „Schreibekrampf“ unrichtig. Die betreffenden Muskeln functioniren sonst gut. Die Muskeln ermüden entweder sehr leicht, oder zittern, oder ziehen sich kramphaft zu-



sammen. Bei letzterer Form geräthen Daumen mit Zeigefingermuskeln in tonische und klonische Zuckungen und bisweilen auch die übrigen Finger- und Handmuskeln. Wird die linke Hand eingeübt, geht das Übel meist auf diese auch über. Begünstigende Momente sind: Nervöse Erregbarkeit, Erkältung, Alkoholmissbrauch, gezwungene Handstellung, dünne schlechte Federhalter, schlechte Federn und Instrumente, ängstliche Aufmerksamkeit und Furcht vor der betreffenden Beschäftigung. Heilmittel sind: **Bellad.** x oder **Causticum** x. Mit beiden ist mir schon die Heilung dieses lästigen Übels gelungen. Doch man kann sich schützen, wenn man nicht mehr die gewöhnlichen dünnen Federhalter benutzt, sondern bei weitem dickere, etwa von der Stärke eines Fingers, wie sie in der Metallschreibfederfabrik von S. Röder in Berlin, Neue Friedrichsstrasse Nr. 49, zu 50 Pfg. vorrätig sind. In derselben Fabrik sind auch Federhalter mit Korkumhüllungen zu 1 Mark zu haben, die selbst beim Vorhandensein des Krampfes das schreiben möglich machen. Auch kann ich ebendasselbst die sogenannte „klassische Feder“ oder die noch weichere „Krampffeder“ zu jenen Haltern empfehlen.

Von selbst versteht es sich, dass man sich während einer Kur so viel als möglich schonen und nicht übermässig anstrengen muss.

#### **Brustkrampf oder Asthma**

wird unter Brustkrankheiten besonders abgehandelt.

### **Alpdrücken.**

#### *Incubus, Asthma nocturnum.*

Das sogenannte Alpdrücken ist eigentlich keine Krankheit, sondern nur eine besonders ängstliche Traumvorstellung. Gewöhnlich träumt der davon Befallene, eine Person oder ein Thier liege oder sitze auf ihm und bedrücke seine Brust, wodurch er in die tödtlichste Angst versetzt wird, bis er endlich, oft mit einem Schrei, erwacht.

Charakteristisch ist, dass die Anfälle im Halbschlaf stattfinden: die äusseren Sinne feiern, aber der Kranke behält das Bewusstsein und weiss, dass seine Empfindung nur eingebildet ist.

Es entsteht meistentheils von Überladung des Magens, und wer öfters davon befallen wird, muss in dieser Beziehung sehr vorsichtig sein und Abends wenig oder nur ganz leichte Speisen essen, am besten ist eine Suppe oder frische Milch.

Auch ist das Waschen der Brust und des Rückens mit frischem, kaltem Wasser sehr zu empfehlen. Beim Alpdrücken selbst kann der Patient nichts thun, nur Andere müssen den Schlafenden wecken, wenn sie an den ängstlichen Mienen oder am Stöhnen, ängstlichem Athmen etc. den Anfall bemerken.

Das Hauptmittel ist **Nux vom.** x (5 Körner in Wasserauflösung, Abends und Morgens 1 Schluck; 3 bis 4 Tage lang), namentlich wenn der Anfall nach Genuss geistiger Getränke, Bier, Kaffee, zu vielem und zu gutem Essen, Stubensitzen etc. entstanden ist.

**Acon.** x besonders bei Kindern und Frauen, wenn Hitze, Durst, Herzkrampf, Blutwallerung, schneller Athem und Puls, Unruhe und Angst damit verbunden ist. Man nimmt gleich nach dem Anfall ein Körnchen oder einen Schluck der Wasserauflösung.

**Opium** x bei schweren Anfällen. Der Kranke liegt mit halbgeöffneten Augen, offenem Munde, schnarcht und röchelt, der Athem setzt aus, die Züge ängstlich, das Gesicht mit kaltem Schweisse bedeckt, Rücken und Zucken in den Gliedern.

**Puls.** x bei röchelndem Athmen, Engbrüstigkeit wie von Schwefeldampf, bei wagerechter Lage auf dem Rücken, mit über den Kopf gelegten Armen und mit kreuzweise auf den Bauch gelegten Händen und herangezogenen Füssen. Ängstliche und traurige Träume mit Weinen, besonders beim weiblichen Geschlechte. Träume von schwarzen Thiergestalten.

Kehren die Anfälle trotz der angewandten Mittel dennoch wieder, was mir fast nie vorgekommen ist,

so giebt  
viele M  
bei skr

Die  
tiefer l  
vereinz  
das Ha  
nach S  
bei Reg  
mittel,

**Zahnk**

muss i  
besonde  
Starr-  
**viros**  
drehun  
schaum  
erweite  
heit de  
Durst  
Anfälle  
Starrk

**Ges  
sche**

Ist  
des Dr  
biswei  
splitte



so giebt man **Sulphur** x (3 Tage lang) und lässt das viele Monate lang nachwirken, auch später namentlich bei skrophulösem Habitus: **Calc. carb.** x oder **Sil.** x.

### Lach- und Weinkrämpfe.

Dieselben sind in der Regel nur Symptome einer tiefer liegenden Krankheit, doch treten sie auch öfters vereinzelt auf, in welchen Fällen **Ignat.** x meistens das Hauptmittel ist, besonders bei gekränktem Gemüthe; nach Schreck passt **Opium** x; nach Ärger: **Cham.** x; bei Regelstörungen: **Puls.** x, und die übrigen Krampfmittel, die bei „Epilepsie“ näher charakterisirt sind.

**Zahnkrämpfe** (s. Gichtern und Gehirnleiden, S. 159.)

#### Nachträglich

muss ich noch als ein wichtiges Krampfmittel, besonders bei Epilepsie, Veitstanz, Katalepsie, Starr- und Kinnbackenkrampf anführen: **Cicuta virosa** x. Bläuliche oder gelbliche Gesichtsfarbe; Verdrehung der Glieder und des Kopfes; Geschrei und schaumiger Speichelfluss. Kälte des Körpers, Pupille erweitert, ohne gegen Lichtreiz zu reagiren. Trockenheit der Augen. Krampfhaftes Schlucksen (Schluckauf); Durst auf kalte Getränke. Herzensangst. Nach dem Anfälle verstandloses Daliegen, wie todt, ohne Gefühl. Starrkrämpfe. Auch bei Genieckkrampf.

### Gesichtsschmerz, auch Fothergill'scher Schmerz, Tic douloureux, Trigemimusneuralgie.

#### Prosopalgia.

Ist eine Entzündung (Neuritis) des 5. Gehirnnerven, des Drillingsnerven (*nervus trigeminus*), deren Grund bisweilen unerfindlich, manchmal jedoch in Knochen-splitterungen, -eiterungen, -geschwülsten, Verdickungen

der harten Hirnhaut, der Gefäße etc., zuweilen auch in Erkältung zu suchen ist. Charakteristisch für dieses Leiden ist ein periodisch wiederkehrender doch atypischer Schmerz, welcher brennend oder durchblitzend angegeben wird, und dem öfter ein Gefühl von Ameisenkriechen, Kälte, Taubheit etc. vorausgeht. Oft ist der Schmerz so intensiv, dass die Sprache versagt, der befallene Gesichtstheil ist dabei heiss, roth, ja bisweilen geschwollen und mit Schweiß bedeckt, seltener geräth er in krampfhaftes Zusammenziehen. Der Nerv ist meist am Stamme befallen, doch strahlt der Schmerz in alle Verzweigungen aus, nach der Stirn, dem oberen Augenlide, der inneren Wange, Oberlippe, dem unteren Lide, der oberen Zahnreihe. Zur Erleichterung der Diagnose, resp. Unterscheidung von anderen Affektionen sind die sogenannten Druckpunkte (Points douloureux) wichtig. Da nämlich, wo die Nervenzweige aus Löchern, Incisuren, Fascien oder Muskeln hervortreten, und der Oberfläche näher kommen, wo man sie also an eine feste Unterlage andrücken kann, ist es möglich an denselben ein dem neuralgischen ähnliches Schmerzgefühl hervorzurufen.

Die alte Schule hat noch kein Mittel dagegen gefunden; doch durch das von Hahnemann entdeckte Naturgesetz „Similia similibus“ ward es möglich, durch homöopathische Mittel auch diesem fürchterlichen Leiden entgegenzutreten und es oftmals zu besiegen. Man muss nur bei der Wahl des Mittels recht sorgfältig zu Werke gehen, und, wenn der Schmerz auch nicht bald weicht, nicht gleich ein anderes Mittel versuchen; sonst kommt man nie zu einem Resultate. Das passende Mittel darf nur 3 bis 4 Tage lang in Wasserauflösung gegeben werden und dann muss man mehrere Monate lang seine Nachwirkung abwarten, jedoch dafür sorgen, dass alle schädlichen Genüsse und Einflüsse so viel als möglich vermieden werden.

Die vorzüglichsten Mittel sind:

**Aconitx.** Beirothem, heissem Gesichte, fieberhafter Unruhe und Aufregung, Durst, trockener Hitze. Bei kribbelndem, stechendem und ruckendem Schmerz, mit Geschwulstgefühl.



**Bell.** x. Vorzüglich rechtsseitig wirkend. Der Schmerz besonders in der Nähe des Auges, mit Röthe und Thränen desselben. Verschlimmert oder hervorgerufen durch Druck und Bewegung, oder durch Reiben der kranken Stelle. Reissende, stechende Schmerzen in den Knochen, den Kinnladen und dem Jochbein, mit Steifheit des Nackens. Augenlidkrampf. Convulsivisches Zucken der Gesichtsmuskeln und Verzerrung des Mundes. Röthe und Hitze des Gesichts.

**Spigelia** x. Vorzugsweise linksseitig wirkend. Oft blitzschnell zuckendes Reissen, Brennen und Spannen im Jochbein oder Backenknochen, auch über der Augenhöhle, mit glänzender Geschwulst der leidenden Seite, in regelmässig wiederkehrenden Anfällen, wie beim Wechselfieber. Erregt oder verschlimmert durch die leiseste Berührung oder geringste Bewegung, durch Essen, Liegen auf der kranken Seite etc., auch durch kühles und feuchtes Wetter. Grosse Unruhe und Herzensangst (Herzpochen) vor und bei den Anfällen.

**Causticum** x. Spannende, klopfende Schmerzen in den Gesichtsknochen, besonders unter den Augen, mit einer Art von Lähmung der Gesichtsmuskeln; oder ziehende Schmerzen in den Kinnladen, so dass der Kranke den Mund nicht öffnen kann. Rheumatische Gliederschmerzen, Ohrensausen etc. Besserung bei Wärme, besonders im Bette. Vorzugsweise rechtsseitig.

**China** x. Pickender, zuckend-stechender oder schneidend-brennender Schmerz, bei blassem Gesichte, Blutleere; zu bestimmten Stunden oder Nachts wiederkehrend. Erneut oder verschlimmert durch Druck und im Liegen; auch durch Feuchtigkeit, gebessert durch Essen. Bei nervös angegriffenen und bleichsüchtigen Personen.

**Colocynthis** x. Reissende, spannende, brennende und stechende Schmerzen, besonders in der linken Gesichtsseite, die sich bis in den Kopf, die Schläfe,

die Nase, das Ohr und die Zähne verbreiten, mit Geschwulst und Röthe. Verschlimmert in der Ruhe und durch die geringste Berührung.

**Conium x.** Besonders bei nächtlichen reissenden und stechenden Schmerzen.

**Hepar x.** Reissende und ziehende Schmerzen in den Gesichtsknochen, die sich bis in die Ohren und Schläfe erstrecken. Verschlimmerung bei Berührung. Nach Mercurialmissbrauch.

**Lycop. x.** Wenn die Schmerzen mit Kältegefühl anfangen, besonders in der rechten Seite, und Abends oder Nachts an Heftigkeit zunehmen.

**Mercur x.** Reissende und stechende Schmerzen, besonders Nachts und in der Bettwärme, mit Speichelfluss, und Geschwulst, bis in den Kopf, die Schläfe und Zähne sich erstreckend. Unruhe und Schlaflosigkeit. Schweiss am Kopf und Gesicht. Auch bei syphilitischem Ursprunge.

**Mezereum x.** Von Aussen nach Innen bohrende, betäubende Schmerzen, besonders im linken Jochbeine, die sich blitzschnell bis in's Auge, in die Schläfe, das Ohr, die Zähne, den Hals und die Schultern verbreiten. Verschlimmerung: nach dem Genuss von Warmem und beim Eintritt in die warme Stube aus der freien Luft. Bei Knochenleiden, nach Syphilis und Mercurialmissbrauch. Auch mit Speichelfluss, Brennen im Hals und Rachen, Steifigkeit der Kaumuskeln. Muskelzucken.

**Nux vom. x.** Besonders bei Solchen, die viel Kaffee, Wein, Spirituosa getrunken, oder nach geistiger Anstrengung, Kopfarbeit, Nachdenken, Nachtwachen, wodurch das Übel auch verschlimmert wird. Reissende, ziehende Schmerzen bis ins Ohr, mit Backengeschwulst, Röthe des Gesichts oder auch nur der einen Wange, mit gelblichem Anflug um Nase und Mund. Kribbeln im Gesicht und Muskelzucken; die leidenden Theile wie taub.

**Phosphor x.** Reissende Schmerzen, besonders links, mit Spannen in der Haut und Jucken;



Stechen, wie von einem Nagel, Geschwulst und Blässe des Gesichts. Die harten Theile besonders ergriffen. Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, Ohrensausen und Schwäche. Verschlimmerung: durch jede Bewegung der Gesichtsmuskeln, durch Öffnen des Mundes, Sprechen, Essen, auch durch die leiseste Berührung und geringste Erkältung.

**Platina x.** Besonders bei Hysterischen und bei Aufregung im Geschlechtssystem; Weinerlichkeit. Krampfartige Schmerzen mit Kribbeln, Kälte- und Taubheitsgefühl der ergriffenen Seite, Spannung und Bohren. Gesichtsröthe und Durst. Verschlimmerung: Abends und in der Ruhe.

**Puls. x.** Bei bleichsüchtigen und schwach menstruirten, zarten, blassen, weinerlichen Frauenzimmern, mit Frösteln, Durstlosigkeit, Übelkeit, Herzklopfen. Zuckende, stechende Schmerzen bis in's Auge und Ohr. Verschlimmerung: Abends und Nachts in der Bettwärme, überhaupt durch Wärme; gebessert durch Kälte, in freier Luft, durch kaltes Wasser.

**Rhus tox. x.** Ziehen und Reissen Nachts, verschlimmert durch Ruhe und im Freien, gebessert durch Wärme. Bei rosenartiger Geschwulst. (Blatterrose.)

**Stramonium x.** Krampfhaftes Reissen und Zucken des Kopfes und der Gesichtsmuskeln, Verzerrung des Mundes, Schlingbeschwerden und Betäubung des Kopfes, Augenverdunkelung. Kinnladrang und besonders Ergriffenheit der harten Theile.

**Staphysagria x.** Drücken und Klopfen an den Zähnen bis in's Auge. Reissen, Stechen, Brennen Ziehen im Jochbeine, oft von hohlen, zerfressenen Zähnen oder alten Stammeln derselben ausgehend. Auch bei Knochenleiden und Mercurialmissbrauch. Mit Geschwulstgefühl, krampfhaftem Weinen, kalten Händen und kaltem Gesichtsschweisse.

**Stannum x.** Drücken und Ziehen, besonders Nachts, in einer Gesichtshälfte, klammartig, wie eingeschlafen, im Jochbein und in der Augenhöhle, auch





Dann giebt es noch verschiedene Arten von Entzündungen der Hornhaut (Kreatitis), der Regenbogenhaut (Iritis), der Aderhaut (Chorioiditis), der Netzhaut (Retinitis), auf die ich hier nicht näher eingehen kann, und deren Wesen man in einem Handbuche für Augenheilkunde (ich empfehle Meyer, Gräfe-Saemisch und Schweigger) nachlesen mag.

Das Hauptmittel bei allen Augentzündungen ist **Acon. x**, welches immer zuerst in Wasserauflösung (5 Körner in einem Trinkglase mit etwa 1 Tassenkopf voll Wasser) gegeben werden muss. Zuerst stündlich, bei Besserung zwei- bis vierstündlich einen kleinen Schluck.

### **Eitrige Bindehautentzündung der Neugeborenen.**

*Conjunctivitis purulenta s. Blenorrhoea neonatorum.*

Entsteht einzig und allein durch Ansteckung bei der Geburt, indem das Trippersekret der Mutter beim Passiren des kindlichen Kopfes durch die mütterliche Scheide in die Augen des Kindes geräth.

Eine derartige Entzündung bemerkt man an einer leichten Röthung und Geschwulst der Augenlider, Lichtschesen, und dem Absondern einer scharfen, weisslichen Flüssigkeit, oder eines dicklichen Schleimes. Letzterer muss zunächst mit einem weichen, in lauwarms mit Carbolsäure vermishtes Wasser getauchten und ausgedrückten Schwamme behutsam entfernt und die Augen dadurch rein gehalten werden. Man muss das Zimmer noch mehr verdunkeln und Abends das Licht verhängen, damit die Augen nicht gereizt werden.

Innerlich giebt man sogleich dem Kinde einige Tropfen der **Aconit**-Auflösung, wovon auch die nährnde Mutter 1 Schluck nimmt; Letztere wiederholt dies 2 oder 3 Mal täglich, während man dem Kinde stündlich einige Tropfen in den Mund flösst, wodurch

oft diese so gefährliche Krankheit im Entstehen geheilt wird. Nimmt sie jedoch ihren Fortgang, so löst man in gleicher Weise **Ignatia** x in Wasser auf und giebt es mit **Acon.** im Wechsel. Bei grünlichem, übelriechendem Durchfall noch **Chamon.** x, und wenn danach nicht bedeutende Besserung eintreten sollte, so giebt man **Acon.** x mit **Apis** x im Wechsel, wodurch in der Regel die Entzündung sehr bald verschwindet. Früher gab man **Hepar sulph.** x, doch hat sich in neuerer Zeit **Apis** noch mehr bewährt. **Hepar sulph.** x könnte zum Schlusse gegeben werden, weil es zugleich gegen den skrophulösen Stoff ankämpft, der oft mit Veranlassung der Entzündung ist, namentlich wenn eine solche sich wiederholen oder in die Länge ziehen sollte. Doch **Hepar sulph.** muss man dann längere Zeit nachwirken lassen und bei Röthung der Augen **Acon.** x ununterbrochen geben, was unter keiner Bedingung unterbleiben darf, wie ich noch bei skrophulöser Augenentzündung näher erläutern werde.

Ist eine Mutter mit Tripper oder einem ätzenden Weissflusse behaftet, so muss man zur Vorbeugung die Augen des Kindes sogleich nach der Geburt mit Seifen- oder Carbolsäurewasser 1:100 auswaschen oder -spritzen. Bei eingetretener Erkrankung je nach der Heftigkeit derselben fleissiges, selbst stündliches Reinigen der Augen mit Spritze, lauwarmem Wasser und reiner Leinwand, die stets mit kochendem Wasser ausgewaschen oder desinficirt werden muss! Innerlich gebe man, unter solcher Voraussetzung einer virulenten, syphilitischen Ursache, namentlich wenn die gewöhnlichen Mittel nicht bald helfen, ausser **Acon.** **Mercur** x, oder bei Feigwarzen **Thuja** x, bei Verdacht auf angeborene Syphilis **Nitri** ac.

### **Katarrhalische u. rheumatische Augenentzündung.**

Wenn in der alten Schule hierbei eine Unterscheidung stattfand, obgleich die Linie oft schwer zu ziehen ist,



da nicht selten Katarrh und Rheumatismus zu gleicher Zeit vorhanden sind, so fällt diese bei der homöopathischen Behandlung fort, da es nur darauf ankommt, die vorhandenen Symptome genau mit den Prüfungssymptomen zu vergleichen und auch stets die Nebensymptome, welche sich auf Katarrh oder Rheumatismus beziehen, mit den betreffenden Kapiteln zu vergleichen und dann die passenden Mittel einzeln oder im Wechsel einzugeben, je nachdem die Krankheit einfach oder complicirt ist. Am Schlusse werde ich noch Beispiele dafür anführen.

**Aconit x** bleibt immer, das Hauptmittel und muss stets zuerst gegeben werden. Röthe der Augen mit Aufgetriebenheit der Blutgefäße, Stechen und unerträgliche Schmerzen im ganzen Augapfel, besonders bei Bewegung der Augen, auch über denselben, Abends und zur Nachtzeit verschlimmert. Lichtscheu und Thränenerguss oder Trockenheit der Lider, Gerstenkorn.

**Bell. x** hat sich nächst dem am meisten bewährt. Lebhaftes Röthe des Auges mit Blutandrang nach dem Kopfe. Ausfluss brennender Thränen oder unangenehme Trockenheit. Schmerzhaftes Empfindlichkeit gegen Licht. Drückende und stechende Schmerzen um die Augen, tief in den Augenhöhlen bis in den Kopf hinein, durch Bewegung der Augen verschlimmert. Rosenartige Geschwulst der Lider oder Umstülpung derselben. Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, Verdunkelung des Gesichts, Funken oder schwarze fliegende Punkte vor den Augen. Doppeltsehen. Erweiterte Pupillen. Flecke oder Geschwüre auf der Hornhaut.

Acon. x mit Bell. x zweistündlich im Wechsel gegeben, heilt die meisten Augenentzündungen.

**Arsen. x.** Bei brennenden Schmerzen, wie von glühenden Kohlen, zum Niederlegen nöthigend, dabei oft eine Angst, dass der Kranke nicht im Bette bleiben kann. Zusammenkleben der Augenlider Nachts. Flecke und Geschwüre der Hornhaut. Wie bei den früheren Mitteln: Röthe, Lichtscheu, und Verschlimmerung bei Bewegung der Augen.

## Augenentzündungen. 174

**Apis** x ist eins der besten Mittel bei dieser Krankheit, denn wenn man mehrere andere vergeblich angewandt hat und giebt Acon. x mit Apis x im Wechsel, so tritt in der Regel bald Besserung ein. Apis ist auch das Hauptmittel bei ägyptischer Augenentzündung.

Röthe, Lichtscheu, Schwere, Vollheit, Drücken, Stechen, Schneiden und Brennen in den Augen, Thränen der Augen und Gefühl, als wäre Schleim in denselben. Fipfern und Zucken des Augapfels, wässerige und rosenartige Geschwulst der Lider. Flecke der Hornhaut und Staphylom.

**Euphrasia** x neben den übrigen entzündlichen Symptomen, wenn die Entzündung in Folge oder Begleitung eines Schnupfens entsteht, mit reichlicher Schleimabsonderung oder nächtlicher Thränenentzündung und Geschwürigkeit der Lidränder. Beissen in den Augen beim Gehen im Freien, mit Ausfluss beissenden Wassers.

**Nux vom.** x, wenn besonders die innern Winkel entzündet sind, Wundheitsgefühl darin. Drüsen, wie von Sand, Brennen, wie von etwas Scharfem. Thränen und Lichtscheu, besonders früh. Bei Schnupfen mit Kopfweh, Verstopfung der Nase, Stuhlverstopfung, grosser Reizbarkeit. Verschlimmerung früh und nach dem Essen, auch Abends im Bette. Blutunterlaufung im Auge; Blutausschwitzung aus den Augen.

**Pulsatilla** x. Drücken in den Augen, wie von Sand, auch Stechen. Reichliche Thränen- und Schleimabsonderung (Fliessschnupfen), Thränen, besonders in freier Luft, auch Trockenheit der Augen. Blasse Geschwulst der Lider. Gerstenkorn am Lide. Entzündetes, rothes Fleckchen im Weissen, nahe an der Iris. Trübsichtigkeit, feurige Kreise. Weinerliche Stimmung. Verschlimmerung Abends und Nachts.

**Iguatia** x hat fast dieselben Symptome wie Pulsatilla und ist besonders da anzuwenden, wo Personen zu

stil  
Ärg  
Aug

artig  
beim  
auf  
Grin

Ver  
Gros  
Lic  
Näch  
der  
um

Aug  
keit  
nach  
Gesc  
korn

Ver  
früh  
Aug  
Kurz  
ständ  
Folg

Verle  
Drüc  
Zuck  
Blut

S  
Schm  
gros  
Kopf  
der A  
Schla



stille Gram geneigt sind, oder Gram, verbissener Ärger, unglückliche Liebe u. s. w. den Grund zur Augenentzündung gelegt haben.

**Hepar sulph.** x. Stechen in den Augen, rosenartige Entzündung der Lider mit Wundheitsschmerz beim Berühren, Lichtscheu. Geschwüre und Flecke auf dem Weissen und der Hornhaut; Blüthen und Grinde rings um die Augen.

**Mercur** x. Ähnlich wie bei Hepar sulph. Verschlimmerung Abends und in der Bettwärme. Grosse Empfindlichkeit der Augen gegen Licht; Feuerschein und Tageslicht sind unerträglich. Nächtliches Zuschwären der Augen. Pusteln auf der Bindehaut, Geschwüre auf der Hornhaut, Schorfe um die Augen.

**Sulphur** x. Jucken und Brennen in Augen und Augenlidern, besonders bei Skrophulösen. Unleidlichkeit des Lichtes der Sonne. Zuziehen der Lider früh, nach dem Aufstehen. Hornhaut trübe. Flecke, Bläschen, Geschwüre auf denselben, auch an den Lidern, Gerstenkorn. Trübsichtigkeit.

**Conium** x. Bei Entzündung nach äusserer Verletzung, wie Arnica x; Zugezogenheit der Lider früh; Fipfern des obern Lides. Bewegungen der Augen, als würden sie herausgedrückt; zitternder Blick. Kurzsichtigkeit. Doppelt- und Dreifachsehen der Gegenstände. Verdunkelung des Gesichts. Grauer Staar in Folge von Stoss.

**Arnica** x. Augenentzündung in Folge mechanischer Verletzung. Augen hervorgetreten. Pupille verengert. Drücken auf den Orbitalrand, krampfhaft drückendes Zucken über dem Augäpfel, vom Nasenbeine aus. Blutunterlaufung.

**Spigelia** x. Schmerzen in und über den Augen. Schmerz der Augäpfel bei Bewegung, als seien sie zu gross. Wühlendes Stechen und Bohren, bis tief in den Kopf hinein, besonders links. Mattes, trübes Aussehen der Augen. Grosse Neigung, mit den Augen zu blinken. Schlasses Herabfallen der obern Lider, wie von Lähmung.

**Chamomilla x.** Entzündete Augen mit Drücken, besonders unter dem obern Lide bei Bewegung der Augen und Kopfschütteln. Augen früh verklebt und voll Eiter und Schleim. Zucken der Augen und Lider. Bei unerträglichen Schmerzen, mit grosser Ungeduld und Aussersichsein. Flimmern vor den Augen, Trübsichtigkeit, mehr früh, bei Frostigkeit.

**Calc. carb. x.** Drücken, Jucken, Brennen und Thränen der Augen, besonders bei Skrophulösen. Verschlimmerung beim Lesen und Abends bei Licht. — Flocken vor den Augen. Langsichtigkeit.

**Dulcamara x.** Augenentzündung nach jeder kleinen Erkältung. Lähmung des Oberaugenlides, als wollte es herabfallen. Trübsichtigkeit.

Ist eine Bindehautentzündung durch das **Eindringen fremder Körper**, wie Staub, Splitter, Insekten u. s. w. entstanden, oder **durch mechanische Verletzungen**, als Stoss, Schlag, Quetschung, Operation u. s. w., auch bei Blutunterlaufungen, so giebt man **Aconit x** und **Arnica x** ein- bis zweistündlich im Wechsel. Auch **Nux vom. x** und **Conium x.** Arnica und Nux vom. sind Hauptmittel bei Blutunterlaufungen ohne Hitze und Entzündung. Conium ist besonders hilfreich zur Auflösung des grauen Staares, der nach äusserer Verletzung entstanden ist.

Bei **Staaroperationen** gebe ich stets **Aconit x**; wenn der Patient etwas ängstlich oder aufgeregt ist, schon vor der Operation, jedenfalls aber nach derselben und bei etwaiger Verletzung innerer Theile mit **Arnica x** im Wechsel. So bald der Operirte Schmerzen im Kopfe fühlt, so giebt man noch **Bell. x** mit im Wechsel ein, etwa zwei- bis vierstündlich; auch **Conium x** oder eins der übrigen bei Augenentzündungen angegeben und speciell passenden Mittel.

Ist **übermässige Anstrengung** der Augen Veranlassung zur Bindehautentzündung derselben, z. B. angestregtes Sehen, Nacharbeiten u. s. w., so sind besonders hilfreich; **Bell. x**, **Nux vom. x**, **Ruta x**, **China x**, auch Carbo veg. x und Spig. x.



## 177 Augenentzündungen.

Augenentzündung nach **Hautausschlägen**: Nach Masern: **Puls. x** oder **Carbo veg. x**, nach Scharlach: **Bell. x** oder **Hep. sulph. x**, auch **Variol x**. Nach zurückgetretenen Hautausschlägen: **Bryon. x** und **Apis x**, bei Hitze, wie sich von selbst versteht, in allen Fällen mit **Acon.** im Wechsel.

Hauptmittel gegen das häufige und übermässige **Thränen der Augen** sind: **Bellad. x**, **Euphrasia x**, **Crocus x**, **Digit. x**, **Graphit x**, **Phosph. x** oder **Spig. x**.

Gegen das sogenannte **Triefauge**: **Euphrasia**, **Mercur x**, **Puls. x** oder **Rhus tox. x**.

Gegen **Lähmigkeit** oder **Lähmung der Augenlider**: **Bell. x**, **Plumbum x**, **Sepia x**, **Veratrum x** oder **Zinc. x**.

Gegen **Schielen**: **Alum. x**, **Bell. x**, **Puls. x**, **Cina x**, **Hyosc. x** oder **Stram. x**.

### **Skrophulöse Augenentzündungen**

werden unter Skropheln besonders abgehandelt, doch können bei derselben auch Mittel angewandt werden, die im letzten Kapitel aufgezählt sind, wenn sie den Symptomen nach passen.

Bei den **syphilitischen Augenentzündungen** aller Art sind ausser **Aconit x** Hauptmittel: **Mercur x**, **Nitri acid. x**, **Thuja x**, **Kali bichr. x**, **Sanguin. x**, **Apis x** und **Aurum x**.

Der **Augentripper**, die **gonorrhöische Bindehautentzündung**, entsteht (sowie auch meistens die der Neugeborenen) nur durch Übertragung des Trippergiftes auf die Bindehautschleimhaut und gehört zu den furchtbarsten Folgen des Trippers. Die örtliche Behandlung ist dieselbe, wie bei der Augenentzündung der Neugeborenen s. o. Seite 171, und muss Tag und Nacht aufs gewissenhafteste streng durchgeführt werden. Innerliche Mittel sind: **Aconit x**, **Mere. x**, **Puls. x**, **Nitri acid. x**, **Thuja x**, **Sulph. x**, **Cannabis x**.

Bei der **ägyptischen** und **granulösen Bindehautentzündung** (**Trachoma**) haben sich am meisten

## Augentzündungen. 178

bewährt: **Aconit x** und **Apis x** im Wechsel. Äusserlich lasse ich von einer Auflösung von **Apis 1**, in gekochtem und wieder erkaltetem Wasser, täglich vier Mal einige Tropfen in die Augenlider träufeln.

Bei der **skorbatischen Augentzündung**: **Acon. x** und **Mercur x** im Wechsel, auch **Apis** und andere bei Skorbut angezeigte Mittel.

Bei der **gichtischen Augentzündung** sind die Mittel gegen Gicht zu vergleichen, und die vorzüglichsten im Wechsel zu geben, besonders **Acon. x**, **Apis x**, **Hepar x**, **Merc. x**, **Ledum x**, **Lyc. x**, **Rhus. x**, **Ars. x**, **Bell. x**, **Colch. x**, **Spig. x**, **Sulph. x**.

### Augenliderentzündung.

#### *Blepharitis.*

Gegen dieses Übel sind sämmtliche Mittel passend, die bei Skropheln angezeigt sind. Bei grosser Hitze, oder wenn das Auge selbst mit geröthet ist, **Acon. x**, sonst: **Bell. x**, **Sulph. x**, **Calc. cb. x**, **Sil. x**, **Rhus x** u. s. w. Bei starker Geschwulst der Lider: **Apis x**. Entsteht ein förmliches Geschwür darauf: **Hepar x** und **Merc. x**, wie bei Schwären überhaupt. Ist das Auge zugeschworen und heiss, so giebt man der Sicherheit halber **Acon. x** mit einem der angezeigten Mittel im Wechsel, damit das Auge selbst geschützt bleibt.

### Gerstenkorn,

#### *Hordeolum.*

Ist eigentlich nichts weiter, als ein Blutschwär (Furunkel) in der Haut der Lider. Wenn ein Gerstenkorn (*Hordeolum*) sich bildet, so giebt man zunächst **Acon. x**, wonach es in der Regel verschwindet, sonst **Acon. x** mit **Puls. x** im Wechsel. Kehrt es öfters wieder, so giebt man **Sulph. x** oder **Calc. cb. x** oder **Sil. x**, und lässt dies viele Monate nachwirken. Bei verhärteten Gerstenkörnern: **Staph. x**.



Bilden sich **harte Knötchen** in den Augenlidern, so giebt man, wenn Anlage zu Skropheln, Ausschlag u. s. w. da ist, **Sulph. x**, sonst **Calc. cb. x** und lässt ein solches Mittel 8 bis 12 Monate nachwirken, da dann jedenfalls das Knötchen verschwunden ist, oft aber auch schon eher. Eins wurde nach **Sulph. x** grösser als eine Haselnuss, doch verschwand es dann nach und nach gänzlich.

### **Thränenfistel,**

#### *Dacryocystitis.*

Ist eigentlich keine Fistel, sondern beruht auf Verstopfung des Thränen-Nasenkanals durch katarrhalische Entzündung der Schleimhaut desselben, insbesondere des Thränensackes. Die Thränen gelangen nicht in die Nase, sondern fliessen über die Wange, sammt dem schleimigen oder eitrigen Inhalt des Thränensackes, der aus den Thränenpunkten hervorquillt. Zuweilen wird auch die Thränenfistel (Fistula sacci lacrimalis) — eine regelwidrige geschwürige Öffnung des Thränensackes im innern Augenwinkel — mit dem Namen Thränenfistel belegt. Beide Arten werden oftmals durch **Puls. x** oder **Sil. x** geheilt, doch muss jedes der Mittel gehörig auswirken. Auch wird noch **Sulph. x**, **Bell. x**, **Calc. cb. x**, **Bry. x**, **Phosph. x**, **Staphys. x** empfohlen.

### **Augenschwäche, Schwachsichtigkeit,**

#### *Amblyopia,*

oder Schwäche des Sehvermögens kann die verschiedensten Gründe haben und hat zweierlei Bedeutung. Einestheils versteht man darunter die schnelle Ermüdung der Augen, welche nicht lange das Lesen, Nähen etc. ertragen können und so empfindlich sind, dass gleich Thränenfluss, Schmerz, Bleichsehen und dergleichen entsteht; dieses ist eine Schwäche des Gefühlsnerven des Auges (Trigeminus); andernteils die

beginnende Lähmung oder Abgestumpftheit (Anästhesia) der Netzhaut oder des Sehnerven, die Stumpfsichtigkeit (Amblyopia), welche das erste Stadium des schwarzen Staars bildet und zur Blindheit führen kann. Es ist dies also das Anfangsstadium des Sehnervenschwundes. — Man muss daher stets etwas dagegen thun, wenn die Augen nach Anstrengung schnell ermüden oder schmerzen; vor allem Dingen aber die Anstrengung vermeiden und die Augen soviel als nur irgend möglich schonen, namentlich nicht bei Licht oder im Zwiellicht arbeiten oder lesen.

Das Hauptmittel bleibt immer **Bell.** x und **Chin.** x. letzteres namentlich bei oder nach Säfteverlust. Auch **Euphrasia** x, **Caam.** x, **Ruta** x, **Apis** x u. s. w.

Man muss bei dieser krankhaften Abnahme der Sehkraft ja nicht Brillen tragen, wodurch die Augen ganz verdorben werden können. Nur beim Blenden des Schnees oder im Sonnenschein kann man sich der Rauchgläser bedienen, die ohne geschliffen zu sein, nur die blendende Helle vom Auge abhalten, und besser sind, als blaue oder grüne Brillen, weil letztere auch die Wärmestrahlen mit durchlassen, die erstere abhalten.

**Brillen** sind nur bei Kurz- und Weitsichtigkeiten zu gestatten, wenn die Augen sonst gesund sind.

Kurzsichtigkeit entsteht hauptsächlich in der Jugend durch anhaltendes Nahesehen beim Nähen, Lesen etc., welche Concavgläser aufheben. Lang- oder Weitsichtigkeit ist besonders eine Beschwerde des Alters und erfordert Convexgläser. Es kommt aber viel darauf an, dass die Gläser passend gewählt werden, darum darf man nie Brillen im ersten besten Laden kaufen, sondern nur, nachdem ein geschickter Augenarzt, der den nöthigen Apparat dazu hat, die Sehweite jedes Einzelnen gemessen und ihre Brechkraft genau bestimmt hat.

Die Mittel gegen besondere Symptome bei Augenkrankheiten, z. B. gegen Doppeltsehen, schwarze

Pun  
gegen  
**Repe**  
E  
der S  
Gründ  
und  
Hausa  
mittel  
Erfolg  
2-Lot  
Wasse  
Fench  
und k  
geschl  
Wasse  
kann  
zum J  
auf die  
Be  
des Au  
die Bir  
sehen  
wasser  
4 Essl  
stossen  
eine F  
das W  
die be  
  
Die  
(Atrop  
cus),  
dar.  
der K



Punkte, feurige Kreise u. s. w. vor den Augen, gegen Kurz- und Weitsichtigkeit findet man im

**Repertorium** unter „**Auge**“

Es giebt so manche, die eine beginnende Schwäche der Sehkraft wahrnehmen, die aber, oft aus verkehrten Gründen, nicht gleich einen Arzt gebrauchen wollen, und nicht gerade im Besitze einer homöopathischen Hausapotheke sind, diesen kann ich folgendes Hausmittel rathen, welches viele Personen mit dem grössten Erfolge gebraucht haben: Man lässt sich ein neues 2-Lothglas in der Apotheke mit reinem destillirten Wasser beinah füllen, und dann 4 oder 5 Tropfen Fenchelhonig hinzutröpfeln. Dies schüttelt man tüchtig und bestreicht mit dem damit befeuchteten Finger das geschlossene Auge Morgens und Abends, so dass das Wasser besonders die innern Winkel benetzt; man kann auch die Umgebung des Auges bis zur Stirn und zum Jochbeine damit waschen, und es wird stärkend auf die Augen wirken. —

Bei manchen Personen ist die weisse Haut des Auges unrein, theils mit Schleim überzogen, theils die Bindehaut aufgelockert und mit kleinen Wülsten versehen (Chemosis): hierbei kann man folgendes Augewasser anwenden: Man löst in einer Tasse mit etwa 4 Esslöffeln voll Wasser eine ganz kleine Prise gestossenen Zucker auf, oder ein Stückchen, so gross wie eine Erbse, und befeuchtet mit einem Tropfen davon das Weisse des Auges 1 oder 2 Mal täglich, welches die beste Hilfe gegen das genannte Übel leisten wird.

### **Der schwarze Staar, Sehnervenschwund.**

*Amaurosis.*

Diese Krankheit beruht auf einem Schwunde (Atrophie) der nervösen Elementer Sehnerven (Opticus), stellt also einen Sehnervenschwund dar. Die subjectiven Erscheinungen im Anfange der Krankheit sind verschieden. 1) Kann centrale

Sehchwäche auftreten, 2) allgemeine Herabsetzung der Sehkraft, 3) das normale Gesichtsfeld ist von dunklen, nichtsehenden Flecken (Scotomen) durchsetzt. Die Krankheit befällt meist beide Augen, zugleich oder kurz nacheinander. Die charakteristischen subjektiven Symptome sind: Eingeschränktheit des Gesichtsfeldes nach allen Richtungen und Verminderung des Farbensinnes. Diese Erscheinungen nehmen stetig und allmählich zu, bis totale Blindheit eintritt. Objectiv ist durch den Augenspiegel eine auffallend weisse Verfärbung der Sehnerven zu constatiren, doch nur, wenn das Leiden schon längere Zeit bestanden hat.

Meiner Erfahrung nach ist dies aber nicht von wesentlichem Einfluss auf die Wahl des Mittels, sondern es kommt dabei hauptsächlich, wie immer, auf die Gesammtheit der Symptome an, und man muss durch ein genaues Examen zu erforschen suchen, erstens wodurch das Übel entstanden ist, und zweitens: welche Krankheitserscheinungen oder Unregelmässigkeiten noch jetzt vorliegen. Es wurde z. B. ein Knabe zu mir gebracht, seit einem Jahr an Amaurose erblindet, nachdem ihm Kopfausschlag durch Salbe vertrieben war. Eine Gabe Sulphur x in Wasserauflösung gab ihm nach einigen Monaten sein Gesicht wieder. Ein anderes Kind hatte auf dem kalten Boden eines ungedielten Zimmers gegessen, als es warm gewesen war, und war dadurch gänzlich erblindet. Nach einer Gabe Bell. x bekam es sehr bald einen Schimmer und nach einigen Wochen die volle Sehkraft wieder. Eine Frau war erblindet, nachdem ihre Regeln seit 2 Jahren ausgeblieben waren. Ausserdem fand sich keine Unregelmässigkeit, als bisweilen umherziehende rheumatische Schmerzen. Für beide Zeichen passte Puls. x. Eine Gabe verschaffte ihr die Sehkraft in wenigen Wochen wieder.

Die Mittel, welche sich, auch nach der Erfahrung Anderer, am meisten bewährt haben, sind: **Bellad., Calc. carb., Cannab., China, Con., Hyosc., Merc., Nitri acid., Phosph., Pulsat., Rhus., Secale, Silic., Stramon., Sulphur., Aur.,**

Caus  
Nux  
doch  
zu g  
wirk  
mehr

F  
linse  
bei d  
Rolle  
des A  
— J  
unter  
wiede  
tralis  
polar  
(am l

F  
beseit  
pathis  
gesog  
Drüse  
homö

A  
beiden  
erst a  
mehr  
gab i  
sich  
so da  
Dann  
1/2 Ja  
verdie  
vor; c  
aufzul



Caust., Coccul., Dig., Dulc., Lyc., Natr. mur., Nux vom., Op., Plumb., Ruta, Spig., Veratr., doch ich warne davor, die Mittel zu schnell aufeinander zu geben. Jedes muss mehrere Monate Zeit zur Nachwirkung haben, nachdem man es in Wasserauflösung mehrere Tage lang eingegeben hat.

## Der graue Staar.

### Cataracta.

Beruhet auf einer Trübung der (durchsichtigen) Krystalllinse des Auges. Gründe sind oft unbekannt; doch spielen bei der Entstehung verschiedene Ursachen eine wesentliche Rolle, so Alter, Zuckerruhr, Verwundung und Entzündung des Auges. Der Altersstaar ist bei weitem der häufigste. — Je nachdem die Trübung total oder nur partiell ist, unterscheidet man totale und partielle Staare, letztere wiederum nach dem Sitze der Trübung: Cataracta centralis, corticalis (Kapselstaar), zonularis (Schichtstaar) polaris anterior (am vorderen Pol) und polaris posterior (am hinteren Pol der Linsenkapsel).

Früher konnte der graue Staar nur durch Operation beseitigt werden; jetzt jedoch auch durch homöopathische Mittel, indem die Verdichtung dadurch aufgelöset und aufgelöst werden kann, wie sich auch Drüsenverhärtungen oder Balggeschwülste durch innere homöopathische Mittel auflösen.

Als ich nach Köthen kam, war Frau Teinert auf beiden Augen am grauen Staare erblindet, unlängst erst auf dem linken Auge, jedoch so, dass sie nicht mehr nähen und nichts mehr erkennen konnte. Ich gab ihr **Sulphur x**, und in der Nachwirkung löste sich nach 3 Monaten die verdickte Linse wieder auf, so dass sie von Woche zu Woche besser sehen konnte. Dann gab ich ihr noch einmal **Bell. x**, und nach  $\frac{1}{2}$  Jahre konnte sie sich wieder ihr Brot durch Nähen verdienen. Dergleichen Fälle kommen mir sehr häufig vor; doch nicht bei jedem grauen Staare gelingt es, ihn aufzulösen, und dann muss man zur Operation schreiten.

Die Hauptmittel zur Auflösung des grauen Staares sind: **Sulphur x**, **Calc. carb. x**, **Sil. x**, **Puls. x**, **Euphrasia x**, **Caustic. x**, **Conium x**, **Hepar. x**, **Phosphor x**, **Baryta x**; **Bellad. x**, **Cannab. x**, **Hyosc. x**, **Nitri acid. x**, **Opium x**, **Ruta x**.

Ist der graue Staar durch Stoss, Schlag oder irgend eine äussere Verletzung entstanden (Cataracta traumatica), so ist auf frischer That das erste Mittel **Arnica x** in Wasserauflösung 2- bis 4stündlich 1 Schluck; nächst dem, oder wenn sich die Linse schon getrübt hat: **Conium x**, täglich 3 bis 4 Mal 1 Schluck, 4 Tage lang, und nach 8 bis 14 Tagen Pause in gleicher Weise mehrmals wiederholt.

Ausser diesem Mittel, welches sich in vielen Fällen bewährt hat, werden noch empfohlen **Ammon. eb. x**, **Euphras. x**, **Puls. x**, **Rhus x** und **Ruta x**.

Haben innere Mittel die Auflösung eines grauen Staares in Jahresfrist nicht bewirkt, so rathe ich zur Operation, die nach einer homöopathischen Kur immer leichter und glücklicher ablaufen wird, als sonst.

Hier in Köthen operirte ich die 72jährige Christiane P., welche auf dem operirten Auge sogleich wieder sehen konnte, sie behauptete stets, sie habe gar nichts gefühlt, und sei schmerzlos sehend geworden.

Unmittelbar nach der Operation ist es gut, sogleich **Aconit x** und **Arnica x** in Wasserauflösung 1- 2stündlich im Wechsel zu geben. Bei solchen, die vor der Operation sehr ängstlich und unruhig sind, gebe ich vorher einen Schluck **Aconit**. Sobald jedoch völlige Ruhe und kein Schmerz vorhanden ist, so giebt man nichts mehr ein.

Zeigt sich jedoch in der Tiefe des Gehirns oder über den Augen ein Schmerz, so giebt man **Bell. x** und nach Umständen mit **Aconit** im Wechsel; auch **Conium x** oder sonstige, nach den speciellen Symptomen passende Mittel.



## Der grüne Staar.

### Glaucoma.

Dieses in seinen letzten Ursachen noch dunkle Leiden besteht in der Umfangszunahme des Glaskörpers durch Wasseraufnahme und damit Steigerung des inneren Augendruckes. Der Augapfel wird daher härter (durch äusseres Betasten leicht zu constatiren); das Auge verliert an Brechkraft, wird weitsichtig, die Regenbogenhaut und Linse werden vorgetrieben und dadurch die vordere Kammer flacher. Die Pupille wird gross und auf Lichtreiz unempfindlich (starr), die Hornhaut unempfindlich gegen Berührung; der Glaskörper trübt sich und die Pupille erscheint grünlich grau daher „grüner Staar.“ Das Sehvermögen ist herabgesetzt; von Zeit zu Zeit treten, meist in Anfällen, furchtbare Schmerzen im Innern des Auges und über den Augenbrauen auf. — Dieses Leiden wird auch bei homöopathischer Behandlung sehr selten geheilt.

Es ist hier eine Operation möglich, indem nämlich ein Stück der Regenbogenhaut ausgeschnitten wird. — Diese Operation, (Iridectomie) schneidet mit einem Schläge die Schmerzen und die fortschreitende Erblindung ab. Man versäume daher nie dieselbe so früh als möglich vornehmen zu lassen. — Doch auch durch homöopathische Mittel, nämlich durch **Phosph. x** und **Puls. x** ist es bisweilen gelungen, den grünen Staar noch zu heilen, obgleich diese Fälle sehr vereinzelt dastehen.

### Blindheit

durch Flecke oder Verdunkelung der Hornhaut oder Staphylom.

1) Die **Trübung, Verdunkelung** und die **Flecken der Hornhaut** (Obscuratio et maculae corneae oder Leucoma) entsteht, wenn heftige Entzündungen, resp. Eiterungen undurchsichtige Narben auf der Hornhaut zurückgelassen haben. Alle diese Hemmungen des

Schvermögens können durch homöopathische Mittel ganz oder theilweise aufgesogen werden, wozu jedoch eine geraume Zeit gehört.

Man giebt, wenn das Auge nicht mehr entzündet ist, zuerst **Sulphur** x, dann **Bell.** x, dann **Calc. carb.** x, **Apis** x, **Sil.** x, **Lyc.** x, **Con.** x, **Euphr.** x, **Puls.** x. Jedes Mittel (5 Körner) in Wasserauflösung, 4 Tage lang, dann aber mit einer Nachwirkung von 4, 6 bis 8 Monaten, je nachdem man noch ein Kleinerwerden des Hornhautfleckes wahrnimmt. Kleine Flecke verschwinden sehr bald, doch auch ganze Trübungen werden nach und nach zum Durchscheinen und in glücklichen Fällen auch zur Durchsichtigkeit gebracht, die jedoch immer etwas getrübt bleibt. Man darf solchen Blinden nie alle Hülfe absprechen, da schon ein Schimmer von Licht gegen die sonst dunkle Nacht von ihnen mit Freuden aufgenommen wird.

2) Ein **Hornhaut-Staphylom** (*Staphyloma corneae*), ebenfalls Resultat einer vernachlässigten Augenentzündung, nennt man ein nach vorausgegangener Hornhautverschwärung und Irisvorfall sich entwickelndes kugeliges oder kegelförmiges Hervorragan der Hornhaut, welche dabei undurchsichtig, bläulich-weiss oder graublau, auch rothgerändert aussieht. Gewöhnlich ist die Oberfläche glatt, mitunter auch höckerig und diese Höcker sind in der Regel dunkler blau gefärbt. Das Sehvermögen ist bei dem Total-Staphylom gänzlich aufgehoben, bei dem Partial-Staphylom jedoch immer sehr beschränkt.

Von den Versuchen der operativen Abtragung eines Staphyloms, die lediglich aus Schönheitsrücksichten unternommen wird, will ich hier nicht sprechen; doch muss ich erwähnen, dass nach **Apis** x schon einige Staphylome in meiner Klinik verschwunden sind. Eine Bestätigung dieser Apiswirkung veröffentlichte unlängst Jahr. Seine Mittel waren der Reihe nach: Calc., Sulph., Nitri acid., Lycop., **Apis**, Lycop., **Apis**.



**Schwerhörigkeit und Taubheit.**

Baryecoa. Surditas.

Die Schwerhörigkeit kann durch die verschiedensten Ursachen hervorgerufen werden. Meistens entsteht dieselbe ohne jeden äusseren Grund; bisweilen jedoch rührt sie von einem Schläge oder Stosse, von einem in der Nähe erfolgten starken Knalle, von starken Blutentziehungen am Kopfe, oder von nicht beabsichtigten Blutungen her. Doch muss immer eine gewisse Anlage dazu vorhanden sein, welche oft skrophulöser Natur ist. Der pathologische Grund ist bei Schwerhörigkeit eine partielle, bei absoluter Taubheit eine totale Lähmung in Folge von Verödung des Gehörnerven (*nervus acusticus*).

Da eine Ansammlung von verhärtetem Ohrenschmalze im äusseren Gehörgange eine häufige Ursache von Schwerhörigkeit abgiebt, so versäume man niemals, denselben einer Untersuchung mittels des Ohrenspiegels zu unterwerfen. Man lässt dann die betreffende Person einen in Öl getränkten Wattebausch 3 Tage lang tragen, da sich alsdann das Ohrenschmalz leicht und fast schmerzlos mit dem Ohröffel entfernen lässt, während man im andern Falle starke Schmerzen und nicht unbedeutende Blutungen erzeugen kann.

Einer meiner ältesten, aber auch interessantesten Heilungen ist die der Wittve Gemsa in Potsdam. Sie war bereits 87 Jahre alt und rühmte sich, die Wäscherin Friedrichs des Grossen gewesen zu sein. Seit 20 Jahren gänzlich taub, kam sie in meine Klinik, und da sie keine meiner Fragen, die ich ihr in die Ohren schrie, verstand, so gab ich ihr ein Pulver mit einigen Streukügelchen Sulphur x, weil ich etwas Ausschlag auf ihrer Nase bemerkte. Das Resultat war ein alle meine Hoffnungen übersteigendes. Schon am vierten Tage nach dem ersten Einnehmen hörte sie die Uhr schlagen und konnte jedes Gespräch wieder verstehen. Diese Heilung blieb auch noch nach zehn Jahren bis zu ihrem Ende.

Die Wittve Bodenstädt in Potsdam war seit 32 Jahren auf dem rechten Ohre gänzlich taub, in Folge eines Schlages auf den Kopf. Nach dem ersten Pulver *Arnica x* stellte sich das Gehör in alter Weise wieder ein und blieb unverändert.

Friedrich Kulmei in Sacrow bei Potsdam war auf beiden Ohren stocktaub; auf dem linken seit den Freiheitskriegen 1813 in Folge eines Kanonenschusses in seiner Nähe; auf dem rechten erst seit kürzerer Zeit. Weil ein Schuss nun im Grunde nichts anderes ist, als ein Schlag an's Trommelfell, so gab ich *Arnica x* und am fünften Tage empfand er einen Knall im linken Ohre, der sich noch zweimal wiederholte, worauf er auf diesem Ohre vollkommen gut hören konnte. Nach 8—14 Tagen war auch das andere Ohr völlig geheilt.

Selbstverständlich ist es, dass nicht alle Heilungen so schell von Statten gehen und gerade Taubheit ist diejenige Krankheit, bei der selbst die Homöopathie die wenigsten Erfolge erzielt, doch macht es immer Muth, dass es überhaupt geschehen ist, nachdem die alte Kunst alles Mögliche zur Heilung vergeblich angeboten hatte.

Folgende Winke, wie ich sie in der Praxis den Erfolgen abgelauscht habe, will ich hier mittheilen:

Bei Taubheit oder Schwerhörigkeit nach vertriebenem Ausschlage, oder wo noch Ausschlag, Flechten oder Skropheln vorhanden sind: **Sulph. x.** Nach Masern entstanden: **Pulsat. x.**, auch Carb. veg. x. Nach Scharlach: **Bellad. x.**, Hepar x. **Merc. x.**, Apis. Nach Pocken: **Merc. x.**, Sulph. x, Thuja. x, Variolin x. Nach Erkältung: **Dulc. x.**, Nux vom. x; durch Zugluft, mit Ohrenzwang: **Cham. x.**; im Nassen: **Calc. ch. x.**, Rhus x. Nach Stoss, Schlag oder einem starken Knall: **Arn. x.**, Rhus. x. Mit Brausen und Singen in den Ohren: **Bell. x.**, Bry. x, Ant. crud. x, Calc. ch. x, Coeul. x, Con. x, Merc. x, Nit. ac. x, Canth. x, Caust. x, Puls. x. Mit Ohrenschmalz, flüssigem: **Merc. x.**, blu-

tige  
Meh  
Calc.  
dass  
Rhus  
bei  
Sil.  
lösur  
6—9  
eintr  
also  
durel

Zi

Ans  
spe  
zu li  
Hals  
kann  
Fieb  
mäss  
C  
es s  
Man  
sond  
bind  
lösur  
wohl  
man  
schl



tigem: Con. x, hartem: Sulph. x, Selen. x, wie Mehlbrei: Lach. x, vermehrtem: Con. x, Sil. x, Calc. cb. x, Sep. x, Selen. x, Agar. x; fehlendem: dass die Ohren trocken sind: Calc. cb. x, Arnica x, Rhus x, Sil. x. Bei dickem, gelbem Eiter, auch bei sehr veralteter Schwerhörigkeit oder Taubheit:

**Sil. x.**

Jedes der angezeigten Mittel wird in Wasserauflösung 3 Tage lang eingegeben und muss mindestens 6—9 Monate nachwirken, da wo nicht schnell Heilung eintrat, dieselbe sich oft erst nach dieser Zeit einstellte, also zerstört worden wäre, hätte man die Wirkung durch Dazwischengeben anderer Hauptmittel gestört.

### **Ohrendrüsenbräune, Ziegenpeter oder Bauerwetzeln.**

Parotitis epidemica.

Mit diesem Namen belegt man die epidemische Anschwellung und Entzündung der Ohrspeicheldrüse, welche unter dem Ohre nach vorn zu liegt. Zuweilen schwillt die ganze Wange und der Hals an, so dass der Kranke weder kauen noch schlucken kann, man ihm daher warme Milch einflößen muss. Fieber ist meistens dabei vorhanden, doch immer mässiges.

Gefährlich ist das Übel nicht, es sei denn, dass es sich auf die Hoden wirft, wozu es geneigt ist. Man darf jedoch keine Schafwolle oder Seide auflegen, sondern nur ein Leinentuch mit eingelegter Watte umbinden.

Das Hauptmittel ist **Mercur x** in Wasserauflösung, 2- bis 4stündlich einen kleinen Schluck.

Nimmt es einen rosenartigen Charakter an, wohl gar mit Irrereden oder Betäubung, so giebt man **Bell. x**, oder bei krampfhafter Verschlussung der Kinnladen: **Hyosc. x**, auch mit

**Merc.** x im Wechsel, oder, wenn Fieber und Hitze vorhanden, noch mit **Aconit** x abwechselnd.

Nach etwa vorangegangenen Mercurialmissbrauch, oder wenn die Geschwulst sich verhärtet, auch schleichendes Fieber eintritt: **Carb. veg.** x.

Hat die Geschwulst am Rande des Unterkiefers ihren Sitz, so ist **Calc. carb.** x zu empfehlen.

Tritt eine Versetzung der Krankheit auf die Hoden ein, so giebt man **Puls.** x oder nach Umständen auch **Nux. vom.** x.

Zu berücksichtigen sind ausserdem noch bei der Ohrendrüsenbräune: **Aurum** x, **Cham.** x, **Conium** x, **Dule.** x, **Hepar sulph.** x, **Kali carb.** x und **Rhus tox.** x.

### Nasengeschwulst.

Nach äusserer Verletzung: **Arnica** x, **Rhus tox.** x.

Nach Mercurialmissbrauch: **Nitri acid.** x, **Aurum** x, **Hepar** x, **Merc.** x, **Sulph.** x, **Asa** x und **Bell.** x.

Bei Skrophulösen: **Sulph.** x, **Calc. carb.** x, **Hepar** x, **Merc.** x, **Aurum** x, **Sil.** x, **Lach.** x, **Phosph.** x, **Bell.** x, **Puls.** x, **Bry.** x etc.

Bei dem Trunke ergebenden Leuten: **Arsen.** x, **Calc. cb.** x, **Sulph.** x, **Nux vom.** x, **Lach.** x, **Merc.** x etc.

Ist hauptsächlich die Nasenspitze geröthet: **Carbo anim.** x, **Carbo veg.** x, **Caust.** x, **Sep.** x, **Nitri acid.** x, **Rhus** x, **Calc. carb.** x, **Sulph.** x.

Bei rothen Flecken: **Phosph. ac.** x, **Sil.** x.

Bei kupferfarbener Röthe: **Arsen.** x, **Carbo anim.** x, **Veratr.** x etc.

Bei schwarzen Schweisslöchern: **Graph.** x, **Natr.** x, **Selen.** x, **Sulph.** x, **Calc. carb.** x.

Bei Grind auf der Nasenspitze: **Carb. veg.** x, **Natr. mur.** x, **Sep.** x, **Sil.** x, **Nitri acid.** x.

Bei alten Warzen darauf: **Caust.** x, **Thuja** x.



**Naseneiterung u. Verschwärung.**

Ozaena s. Rhinitis purulenta.

Ist eigentlich nur ein etwas heftiger chronischer Nasenkatarrh, bei welchem sich Geschwüre und geschwürige Flächen auf der Nasenschleimhaut bilden und der Eiter, in Folge des eigenthümlichen Baues der Nasenhöhle lange in den Ausbuchtungen der Nasenmuskeln zurückgehalten wird, sich zersetzt und dadurch stinkend, faulig wird.

Bei **Eiterausfluss** aus der Nase (Ozaena) ist das Hauptmittel **Merc. x**, und nur wenn in Folge von Syphilis schon Missbrauch mit diesem Mittel getrieben ist: **Aurum x**, **Nitri acid. x**, **Hepar x**, **Laches. x**, **Asa x**, **Pulsat. x**, **Calc. carb. x**, **Sulphur x**, **Thuja x**, **Alumina x**, **Conium x**, **Kali bichr. x**.

Bei **Geschwürigkeit** und Grind in den Nasenlöchern, mit Absonderung verhärteten Nasenschleims, der wie alter Käse riecht, Gestank aus der Nase, sind die Hauptmittel **Puls. x** und **Aurum x**; doch auch alle soeben genannten Mittel können nach Umständen in Anwendung kommen. Bei hornartigem Gestank: **Graph. x**, bei süßlichem: **Nitri acid. x**. Jedem Mittel muss aber, wie bei allen chronischen Leiden, Zeit zur Auswirkung gelassen werden.

**Nasenpolyp.**

Polypus nasi.

Ist eine Wucherung der Schleimdrüsen der Nasenschleimhaut. Die Nasenpolypen gehören zu den sogenannten Schleimgeschwülsten: Adenomen. — Sie treten gewöhnlich bei dauernder Reizung der Schleimhäute auf, und da nach der Operation meistens der Reiz fort dauert, so wuchern nach Entfernung eines Polypen die anderen Schleimdrüsen nach, welche durch den einen vorher niedergehalten wurden. Doch kommen auch Fälle vor, in denen kein Rückfall erfolgt. — Sollten die homöopathischen Mittel nicht verschlagen,

so ist die Operation der Geschwulst das einzige Mittel zur Heilung und in diesem Falle anzurathen.

Die meisten Nasenpolypen habe ich mit **Calc. carb. x.** oder auch mit **Phosp. x** geheilt. Ausserdem sind noch zu empfehlen: **Puls. x, Staph. x, Sep. x, Sil. x, Treucium.**

Zur schnelleren Vertrocknung derselben hat als äusseres Mittel, neben der inneren Arznei, das Schnupfen von pulverisirten Rosskastanien (Fruct. Hypocastan.) sich mir als zweckmässig bewährt. Man nimmt davon etwa 4 Mal eine Prise. Sollte die Nase jedoch so verstopft sein, dass gar keine Luft aufgezogen werden kann, so muss ein Anderer das Pulver mittelst einer kleinen Papierrolle in jedes Nasenloch hineinblasen, so dass es an dem Polypen haftet.

**Nasenkrebs** s. unter **Krebs.**

### Niesen.

Bei allzu häufigem, übermässigem oder versagendem Niesen: **Sil. x;** wenn es besonders früh kommt: **Caust. x.** Bei starkem Kitzeln und Kribbeln in der Nase und versagt das Niesen: **Carbo veg. x;** bei kitzelndem Niesereiz: **Puls. x, Sabad., Cyclamen.**

**Schnupfen** (s. Katarrh der Luftwege).

### Überempfindlichkeit der Geruchsnerven.

Hyperæsthesia nervi olfactorii.

z. B. gegen Tabaksdampf, Blumen etc. heilt: **Bell. x** oder **Lyc. x,** auch **Aur. x, Nux vom. x, Phosphor x, Sep. x.**

### Mangelnder Geruch

Atrophia nervi olfactorii.

Beruhet auf einer Verödung des Geruchsnerven (*nervus olfactorius*) und wird geheilt durch: **Sil. x, Sep. x, Bell. x, Calc. carb. x, Hyosc. x, Plumb. x, Puls. x.**



**Blutschnaben etc.**

s. im Repertorium unter „Nase.“

**Nasenbluten.****Epistaxis.**

Ist eigentlich keine Krankheit, sondern nur eine Begleiterscheinung einer Krankheit, gewöhnlich von Blutandrang nach dem Kopfe herrührend. Ist dasselbe nur schwach, so genügt es, die Nasenlöcher mit kaltem Wasser auszuspritzen oder zu douchen (mit der Nasendouche) oder dasselbe aufzuziehen. Ist es stark, kann man Essig dazu nehmen (etwa  $\frac{1}{3}$  Theil zu  $\frac{2}{3}$  Wasser). Diese genügt meist schon, die Blutung zu stillen.

Bei starkem, anhaltendem oder öfters wiederkehrendem Nasenbluten sind folgende Mittel anzuwenden:

Ein Hauptmittel ist **Bryon. x**, namentlich auch, wenn es beim weiblichen Geschlecht an Stelle der Regeln erscheint.

**Puls. x** bei sanften, stillen, weinerlichen Personen, bei denen die Regeln zu schwach und zu selten eintreten oder ganz fehlen (auch Sep. x und Sec. x). Ferner wenn das Nasenbluten gewöhnlich jeden Nachmittag, Abend oder vor Mitternacht erscheint.

**Arnica x**, wenn es durch Stoss, Schlag, Fall oder sonst eine Erschütterung, oder nach körperlicher Anstrengung entstanden ist. (Auch Rhus x, Calc. carb. x.)

**China x** bei geschwächten Personen oder nachdem die Nase schon längere Zeit geblutet hat. (Auch Sec. x, Carb. veg. x, Ferr x.)

Bei Wärmern, wenn Kinder sich in der Nase reiben oder darin bohren, **China x**. (Auch Merc. x und Sulph. x.)

Nach erhitzen Getränken, besonders nach Kaffee, Wein und Spirituosen: **Nux vom. x**. Dies Mittel passt auch bei Frauen, wenn die Regeln zu oft und zu stark erscheinen.

Nach Erhitzung, Aufregung, mit Unruhe, Angst und Blutwallung, Herzklopfen: **Acon. x**.

Bei Blutandrang nach dem Kopfe, mit Irreden: **Bell.** x, auch **Hyosc.** x.

Wenn das Blut beim Ausfliessen gerinnt und in einem Zapfen aus der Nase hängt: **Merc.** x.

Die **Anlage** zum häufig wiederkehrenden Nasenbluten hebt: **Calc. carb.** x, **Sulph.** x, **Carb. veg.** x, **Sep.** x, **Sil.** x; auch **Antim. crud.** x, **Nitri acid.** x und **Sabina** x.

## Zahnschmerzen.

### Odontalgia.

Zahnschmerzen werden überhaupt erst zuverlässig geheilt, seitdem die Homöopathie existirt. Alle Mittel, sowohl die allopathischen, als die Hausmittel, wie z. B. Einreibungen mit Spiritus, Chloroform, Kreosot, Myrrhentinktur u. s. w. sind im höchsten Grade unzuverlässig, da der Schmerz unter 100 Fällen gewiss 99 Mal nach kurzer Zeit wiederkehrt, während dies nach den homöopathischen Mitteln sehr selten der Fall ist, wofern diese nach den Symptomen passend gewählt waren. — Ja, man kann behaupten, dass die Homöopathie ihre schnelle Verbreitung im Volke hauptsächlich den oft ans Wunderbare grenzenden Heilungen bei Zahnschmerzen verdankt.

Im Folgenden will ich nun die Hauptmittel gegen Zahnschmerzen genau charakterisiren und gleich bemerken, dass es hierbei ganz besonders darauf ankommt, aufs allergenaueste die Art des Schmerzes kennen zu lernen, d. h. ob derselbe auftritt oder sich verschlimmert: durch Kälte, Zugluft oder Wärme, Morgens, Abends oder Nachts, im Freien oder im Zimmer, im Bette oder ausserhalb desselben, durch kaltes oder warmes Getränk, durch Bewegung, Kauen, durch Sprechen, Bewegung der Kiefer oder in der Ruhe. Ferner: ob der Schmerz links oder rechts seinen Sitz hat, ob er wühlend, bohrend, stechend ist u. s. w.

Alles dies ist von der grössten Wichtigkeit, und eine Änderung eines einzigen Symptoms macht sogleich einen Wechsel des Mittels nothwendig.



Eingenommen wird bei Zahnschmerzen auf folgende Weise: Von dem gewählten Mittel werden 5 Körnchen in einem halben Glase Wasser aufgelöst und davon bei heftigen Schmerzen 2stündlich, bei weniger heftigen 4stündlich ein Schluck eingenommen. Ist der Schmerz nach Verbrauch der Arzneilösung gehoben, wird nicht mehr eingenommen. Kehrt er aber wieder, wird sogleich wieder ein Mittel aufgelöst und wie oben angegeben, eingenommen.

**Arsenic. x.**

- a. Hauptmittel bei hohlen Zähnen. Schmerz kommt besonders Nachts und in Anfällen, bald erträglich, bald unerträglich. Es ist wühlend, bohrend.
- b. Ziehender Druck in den Zähnen, zuckendes Weh bis zur Schläfe, durch Aufsitzen im Bette gemindert oder getilgt; Reissen auch zugleich im Kopfe, so wüthend machend, dass man sich nicht zu lassen weiss.
- c. Schmerz als wären die Zähne locker zum Ausfallen, ohne Weh beim Kauen; schmerzhaftes Lockerheit mit Wundweh beim Kauen sowie im Zahnfleische bei Berührung mit Backengeschwulst; Hervortreten und Lockerheit eines Zahnes, früh mit Schmerz der Backe und des Zahnfleisches bei Berührung; Ausfallen der Zähne.
- d. Krampfhaftes Zähneknirschen. Im Zahnfleische früh Stechen, nächtliches Reissen beim Liegen auf der leidenden Seite, getilgt durch Ofenwärme, mit nachfolgender schmerzhafter Nasengeschwulst. Leichtes Bluten des Zahnfleisches.

**Mercur x.**

- a. Bei hohlen Zähnen, wenn der Zahnschmerz mit starkem Speichelflusse einhergeht (der nicht durch Mercurialmittel entstanden ist).
- b. Bei wüthenden, schabenden Schmerzen in den Backenknochen; oftmals als Überbleibsel eines

Krankheitsstoffes, welcher von Allöopathen durch Mercurialmittel unterdrückt worden ist (Syphilis).

- c. Wenn Geschwüre im Munde vorhanden sind, namentlich übelriechende, auch mit Hep. im Wechsel.
- d. Wenn die Schmerzen in der Regel nach Mitternacht schlimmer sind und häufig mit starkem Schweiße verbunden, der nicht lindert.

#### **Bryonia x.**

- a. Bei stechenden und klopfenden Zahnschmerzen, die für den Augenblick durch kaltes Wasser verschwinden, darauf aber wiederkehren. Besserung in der Ruhe, durch Liegen auf der kranken Seite, und im Freien. Besonders bei hohlen Zähnen, wenn der Schmerz bei jeder Bewegung, durch Kauen und Sprechen sofort verschlimmert, ebenso tritt Verschlimmerung ein in der Wärme, beim Eintritt in ein warmes Zimmer, durch Tabakrauchen, beim Kauen, wenn warme Speisen an die Zähne kommen.
- b. Bei stechenden und reissenden Schmerzen, wie von blossliegenden Nerven; Gefühl, als zöge Luft an den Nerv im hohlen Zahn; die Luft fährt schmerzhaft hinein. Beim Beissen ist es, als fielen die Zähne aus.
- c. Auch wenn der Schmerz von einem Zahne in den andern oder in einen andern Körperteil überspringt (wie bei Puls.).

#### **Kreosot x.**

Bei Ziehen und Reissen in hohlen Zähnen, nach den Schläfen, innern Ohren und Augen zu (wie bei Puls.), auch unterwärts und nach den Schultern zu schiessend. Besonders in der linken Gesichtseite und früh beim Aufstehen.

#### **Staphysagria x.**

- a. Wenn die Schmerzen von hohlen oder abgebrochenen Zähnen ausgehen, bis in Kopf und Ohren dringen, bei gleichzeitiger nicht heisser



Backengeschwulst, schlimmer in der Kälte, durch Einziehen kalter Luft in den Mund und durch kaltes Trinken; auch schlimmer bei und nach dem Essen, bei Berührung des kranken Zahnes, oder bloss während der Nacht, besonders nach Mitternacht.

- b. Bei schellem Schwarz- und Hohlwerden, auch Abblättern der Zähne.
- c. Bei Knoten oder schmerzhaften Auswüchsen am Zahnfleische, auch bei leichtem Bluten des letztern (wie bei Sulph. und Merc.).

Diese 5 ersten sind die Hauptmittel bei hohlen Zähnen.

#### **Belladonna x.**

- a. Wenn der Schmerz in mehreren Zähnen einer Seite, besonders der rechten, sich befindet, so dass man kaum sagen kann, welcher eigentlich schmerzt; wenn der Schmerz hin- und herzieht (auch rheumatisch genannt), und die Zähne zu lang zu sein scheinen, d. h. als ob sie vorständen und man daran stiesse. Mit Hitze in der Wange, oder auch im Kopfe.
- b. Wenn bei kalt und warm, oder bei blosser Berührung der Schmerz sich erhöht.
- c. Bei Blutandrang nach dem Kopfe und glühender Wange.
- d. Dies Mittel passt auch, wenn röthliche oder rosenartige Geschwulst der Backe vorhanden ist.
- e. Wenn einseitiger Gesichtsschmerz damit verbunden ist, besonders rechtsseitiger.
- f. Auch bei Drüsenleiden; da die Drüsen selbst bei fortgesetztem Gebrauch nach jedesmaliger Zwischenzeit von etwa 6 Wochen, auch abwechselnd mit Sulph. und Merc., dadurch verschwinden.
- g. Beim Zahnen der Kinder, wenn das Zahnfleisch dick geschwollen und geröthet ist, oder die Kinder anfangen zu phantasiren. Auch bei Zuckungen und Krämpfen.

#### **Chamomilla x.**

- a. Wenn der Schmerz durch Zugluft oder nach plötzlicher Unterdrückung des Schweisses ent-

standen ist und nach dem Ohre zu schießt; auch mit Ohrenzwang.

- b.* Wenn die Zähne wie zu lang sind und dabei zu wackeln scheinen.
- c.* Wenn Geschwulst der Backe und des Zahnfleisches da, jedoch die Hautfarbe weniger geröthet ist.
- d.* Bei Verschlimmerung der Schmerzen besonders nach Warmtrinken.
- e.* Ebenso beim Zahnen der Kinder, wenn dünnflüssiger, grünlicher, übelriechender Durchfall oder krampfhaftige Erscheinungen eintreten.

**Aconit x.**

- a.* Bei klopfendem Schmerz, wenn der Grund desselben in allgemeiner Blutwallung und Unruhe liegt; auch mit fieberhaftem Zustande verbunden, oder trockener, glühender Hitze.
- b.* Bei oft wiederkehrender Blutwallung überhaupt, bei trockner Hitze oder Fieber.
- c.* Dasselbe gilt beim Zahnen der Kinder, wenn dabei grosse Hitze oder Unruhe eintritt.

**Arnica x.**

- a.* Bei gichtisch-rheumatischem Zahnschmerze, der durch plötzlich unterdrückte Ausdünstung, als durch Erkältung, Durchnässung etc. entstanden ist (wie bei *Rhus tox.*).
- b.* Bei Zahnschmerz durch Stoss oder Schlag.
- c.* Bei Zahnschmerzen mit blasser und harter Backengeschwulst.
- d.* Bei Schmerzen nach dem Herausziehen oder Abfeilen von Zähnen. Besonders wohlthätig wirkt sogleich das Ausspülen des Mundes mit der Auflösung einiger Körner im Wasser.

Dass Warmhalten besonders bei diesem Mittel, überhaupt aber bei allen nothwendig ist, da die geringste gestörte Hautausdünstung die Heilung stört oder vermindert, versteht sich von selbst.

**Pulsatilla x.**

- a.* Wenn ein klopfender und wühlender Schmerz aus dem hohlen Zahne bis ins Auge zieht.



- b. Wenn der Zahnschmerz beim weiblichen Geschlechte, bei unregelmässiger oder zu schwacher Regeler scheint. Dergleichen Störungen werden überhaupt sicher geheilt, wenn man dies Mittel drei Tage lang in Wasser einnimmt, und darauf vier Tage pausirt.
- c. Auf die zuletzt angegebene Weise wird auch eine Zahnfistel geheilt; jedoch muss man als Nachkur oft noch ein Körnchen Hepar x einnehmen, welches in der Regel alles beseitigt.
- d. Wenn Verschlimmerung der Schmerzen Abends im warmen Zimmer und Nachts in der Bettwärme, besonders vor Mitternacht, Besserung dagegen in kühler Luft eintritt.

**Nux vomica x.**

- a. Wenn der Zahnschmerz vom häufigen Genusse von Kaffee, Wein oder geistigen Getränken herrührt.
- b. Wenn bei dem Zahnschmerze hartnäckige Stuhlverstopfung vorhanden ist.
- c. Wenn es in einem hohlen Zahne ziehend und bohrend schmerzt, als würde er ausgerenkt, mit einzelnen heftigen Stichen, die den ganzen Körper erschüttern, besonders beim Lufteinziehen und wenn diese Schmerzen Morgens entstehen oder wiederkehren.
- d. Wichtiges Mittel für alle Personen, die eine sitzende Lebensweise führen und viel geistige Anstrengung haben, da es die meisten Beschwerden davon beseitigt.

**China x.**

- a. Wenn Reissen und Ziehen in den Oberzähnen, oder Stechen in den Vorderzähnen vorhanden, verschlimmert schon durch blosser Berührung mit der Zunge.
- b. Wenn der Zahnschmerz Folge grosser Schwäche ist. Entweder nach Blutentziehungen, oder beim weiblichen Geschlechte oft vor und nach der Entbindung, oder beim Stillen.

Überhaupt thut dies Mittel die herrlichsten Dienste zur Stärkung aller Nerven, wenn schwache

Frauen in solchen Umständen zuweilen davon einnehmen.

Stillenden Müttern gebe ich stets zuerst dieses Mittel, oder mit einem andern, gleichfalls angezeigten im Wechsel.

**Hepar sulphuris x.**

- a. Wenn der Zahnschmerz von einem im Anzuge begriffenen Zahngeschwür herrührt.
- b. Zahngeschwür selbst werden geheilt, wenn man von diesem Mittel 5 Körnchen in einem Glase Wasser auflöst und Abends und Morgens einen Schluck davon einnimmt; bei längerer Dauer oder grossem Schmerze mit Merc. x zweistündlich im Wechsel.
- c. Zahnfistel (nächst Puls.)
- d. Lockerwerden der Zähne, besonders nach Mercurialmissbrauch.

**Sulphur x.**

- a. Bei langwierigem Zahnweh jeder Art: reissend, ziehend, zuckend, bohrend, stechend, mit und ohne Backengeschwulst. Stumpfheits-, Lockerheits- und Verlängerungsgefühl der Zähne. Nachts am schlimmsten.
- b. Wenn das Zahnfleisch sich von den Zähnen löst, diese lose werden und eine Art Mundfäule entsteht. (Auch mit Merc. im Wechsel.)
- c. Wenn das Zahnfleisch häufig blutet (auch Merc.).
- d. Wenn viel Schärfestoff, besonders in Folge verschmierter oder zurückgetriebener Hautausschläge, im Körper ist.

**Causticum x.**

- a. Bei Reissen, Ziehen und Stechen in den Zähnen, besonders beim Eindringen kalter Luft in den Mund, mit krampfhafter Verschlussung des Kiefergelenks, so dass man beim Öffnen des Mundes die Zähne nicht auseinander bringen kann.
- b. Bei wüthenden, gichtischen Schmerzen, die oft die ganze Seite einnehmen, Zähne, Zahnfleisch



und Knochen, auch bei schmerzhafter Lockerheit der Zähne; ganz besonders für die rechte Seite passend. Besserung Nachts in der Bettwärme.

**Mundfäule** (s. Kinderkrankheiten).

## Halsentzündung.

### Angina catarrhalis.

Ist eine Entzündung der Schleimhaut des weichen Gaumens, der Gaumenbögen, der Mandeln, der Rachenhöhle.

Welche dieser Theile mehr oder weniger davon ergriffen sind, kann man leicht ermitteln, wenn man in den nach dem Lichte zu geöffneten Mund hineinsieht, während man die Zunge mit einem Spatel oder Löffelstiel niederdrückt, wo man die entzündeten Theile hochgeröthet findet. Doch kommt darauf wenig an, da sich die ärztliche Behandlung doch nur nach den vorhandenen Symptomen richtet.

Der Patient klagt in der Regel über Trockenheit, auch stechenden oder brennenden Schmerz im Halse; das Schlingen ist ihm erschwert und ein fieberhafter Zustand vermehrt das Krankheitsgefühl.

Ist das Fieber heftig, namentlich trockene Hitze und voller Puls, Unruhe etc., so muss zuerst **Aconit x** (5 Körner in einem Trinkglase mit Wasser) halbstündlich oder stündlich ein Schluck gegeben werden. Mitunter beseitigt dies die ganze Krankheit, wenn man es gleich beim Entstehen reichen konnte. Geschieht dies jedoch nicht, so giebt man das passendste der folgenden Mittel, zwei- bis vierstündlich mit Aconit im Wechsel, oder wenn das Fieber nachgelassen hat, eins derselben allein oder mit einem andern, nächst dem angezeigten, wechselweise.

**Mercur x** bei Geschwulst und Brennen im Schlunde, als ob ein heisser Dampf vom Unterleibe in die Höhe stiege. Heftiger Durst. Schmerzhaftes Trockenheit oder heftiger Speichelfluss. Stechende Schmerzen beim Schlingen, mit stetem Drange dazu. Auch Stechen in den

Mandeln und Unterkieferdrüsen. Wundheits-  
schmerz und Schrunden im Halse, und beim  
Schlingen das Gefühl, als stecke etwas im  
Halse, dass man hinunterschlucken müsste.

**Bellad.** x. Stechen im Halse, auch bis zum  
Ohre hin, dabei steter Drang zum Schlingen.  
Wie ein Knollen im Halse. Krampfhaftige Zu-  
sammenziehung und Verengerung des Schlundes,  
mit Unmöglichkeit, etwas hinunter zu schlucken,  
so dass das Getränk wieder zur Nase herauskommt.

**Chamomilla** x. Halsweh mit Geschwulst der  
Ohrdrüsen, rauher, heiserer Stimme. Schmerz wie von  
einem Pflock beim Schlingen, auch bei Be-  
wegung des Halses bemerkbar. Gefühl, als stecke  
etwas im Halse, das weggeräumt werden müsste. Haupt-  
mittel bei Halsentzündung der Kinder nach Erkältung.

**Nux vom.** x. Schmerz wie rauh und wund  
im Halse, besonders beim Einziehen kalter Luft  
und beim Schlingen. Scharriges Kratzen wie nach  
Sodbrennen. Geschwulst des Zäpfchens. Pflock-  
gefühl, mehr ausser dem Schlingen.

**Puls.** x hat ähnliche Symptome wie Nux vom., doch  
mehr ein Geschwulst- und Verengerungsgefühl  
beim Schlingen. Trockenheit des Halses früh; nach  
Mitternacht; zäher Schleim bedeckt den innern Hals früh.

**Hepar Sulph.** x. Stechen im Halse beim  
Athmen, bis ins Ohr, auch beim Wenden des Kopfes,  
wie von einem Splitter, beim Schlingen.  
Schmerz, wie von einem Pflocke im Halse.

**Ignatia** x. Gefühl von einem Pflocke oder Knollen  
im Halse, mehr ausser dem Schlingen, oder Wund-  
heitsschmerz beim Schlingen. Stechen im Halse,  
fast stets ausser dem Schlingen, oder durch fort-  
gesetztes Schlingen vergehend.

**Coffea** x. Wenn grosse nervöse Aufgeregt-  
heit und Schlaflosigkeit vorhanden. Gefühl, als sei das  
Zäpfchen zu lang und geschwollen, oder als  
habe sich Schleim daselbst angehäuft, der hinunter-  
geschluckt werden müsse. Verschlimmerung im Freien.



Als heilsam werden noch angeführt: Bryon. x, Rhus x, Cocculus x, Veratr. x, Lach. x, Sulphur x und China x, doch mögen es seltenere Fälle sein, wo diese Mittel, anderer Umstände wegen, nöthig werden, was man dann ja durch Vergleichen der Symptome finden wird. Im Allgemeinen werden die oben charakterisirten Mittel ausreichen.

Eine Entzündung der Speiseröhre (Oesophagitis) kommt selten, höchstens durch Verletzung, vor. Sie ist im Halse nicht sichtbar, tiefer unten und hinten am Rückgrate fühlbar. Ausser **Arnica** x sind auch die oben erörterten Mittel anzuwenden.

Um die Anlage zu öfters wiederkehrender Halsentzündung auszutilgen, kann ich **Merc.** x oder auch **Sep.** x, und wenn ein Schärfestoff (Psora) zum Grunde liegt, **Sulph.** x empfehlen. Man nimmt 4 oder 5 Tage von dem gewählten Mittel ein und lässt es, bei strenger Diät, mehrere Monate lang nachwirken.

Bei allen langwierigen Halsleiden vergleiche man den Artikel: „Halsschwindsucht.“

Während einer Halsentzündung trinke man viel warme Milch, oder schleimige und seimige Abkochungen lauwarm. Auch sind während der Besserung Grütze, Gries, Reis und dergleichen zu empfehlen, jedoch sehr wenig gesalzen. Ein Hauptbedürfniss für den Kranken ist reine Luft, weshalb täglich mehrmals, jedoch mit Vorsicht, gelüftet werden muss.

**Bräune** (s. Krankheiten der Luftwege).

## Magenkatarrh.

Gastritis s. Gastrocatarrhus.

Diese Krankheit ist entweder akut oder chronisch.

1. **Der acute Magenkatarrh** Gastritis s. Gastrocatarrhus acutus beruht auf einer Entzündung der Magenschleimhaut, tritt plötzlich auf und ist gewöhnlich von sehr heftigen Zufällen begleitet. Die Kranken klagen über brennende, stechende, schneidende, oder über spannende

und schnürende Schmerzen in der Magengegend, die ohne Aufhören fortauern, durch Berührung, Bewegung, Husten, Niesen, Schlucken vermehrt werden und sich oft über den ganzen Unterleib und bis in den Rücken verbreiten. Dabei ist die Magengegend gespannt, hervorgetrieben, heiss und hart. Zu diesen Erscheinungen gesellt sich grosse Angst und häufiges, sehr heftiges Erbrechen, zuerst der im Magen enthaltenen Speisen, dann einer Menge Schleims oder grasgrüner Stoffe, zuletzt auch blutiger Flüssigkeit. Dieses Erbrechen erneuert sich, sobald nur das Geringste in den Magen kommt, gewährt aber keine Erleichterung. Inzwischen, wenn das Erbrechen aussetzt, tritt oft ein heftiges, lange andauerndes Schlucksen und Aufstossen mit bitterem, fauligem Geschmacke, oder ein quälendes Gefühl von Zuschnürung des Halses ein. Die Zunge ist gewöhnlich roth, besonders an ihrer Spitze, zuweilen aber auch stark belegt; Stuhl- und Harnausleerung unterdrückt. Alle diese Erscheinungen sind von einem heftigen, den entzündlichen Charakter an sich tragenden Fieber begleitet, mit sehr schnellem Pulse, der bei vielen Kranken hart und gross, bei andern klein, krampfhaft zusammengezogen oder aussetzend ist. Wird die Krankheit nicht gleich nach ihrem Ausbruche erfolgreich bekämpft, so erreicht sie oft binnen wenigen Stunden ihren Höhepunkt und zeigt dann folgendes Bild: Der Puls ist weich und fadenförmig; der Rumpf, besonders aber die Magengegend, heiss, bei Eiskälte der Extremitäten: das Gesicht blass, eingefallen und in seinen Zügen auffallend entstellt. Dazu kommen noch: Kopfschmerzen, Delirien, erschwertes Athmen, Schlundkrämpfe, Ohnmachten und wasserscheuähnliche Zufälle.

Die Ursachen, welche ein akuter Magenkatarrh hervorrufen können, sind ziemlich zahlreich und sie zu kennen, äusserst wichtig für die ärztliche Behandlung. Nie darf man daher bei Übernahme eines solchen Kranken die Frage vergessen, wodurch die in die Augen fallenden Erscheinungen veranlasst worden



sind. Denn die Krankheit kann zunächst durch Vergiftung entstanden sein und das Gift müsste, wenn es noch im Magen wäre, auf zweckmässige Weise daraus entfernt werden, wofür die Vorschriften in dem Artikel „Vergiftungen“ enthalten sind. Ferner kann der Genuss von Eis bei erhitztem Körper, scharf gewürzter Speisen, geistiger Getränke, das Verschlucken verletzender Körper (Nadeln, Glassplitter, Fischgräten), heftiger Stoss oder Druck in der Magengegend die Magenentzündung herbeiführen. So wichtig es aber ist, die Ursache der Krankheit zu kennen, so wichtig ist es auch, bei Erforschung derselben sich nicht von der eigenen Vermuthung leiten zu lassen; es darf nichts als geschehen angenommen werden, was nicht als Thatsache ermittelt ist. Wo keine Ursache entdeckt werden kann, da sind die erkennbaren Symptome der Krankheit für die ärztliche Behandlung allein massgebend.

Nicht oft wird es aber vorkommen, dass man den Kranken noch in einem Zustande findet, der zur Anwendung von **Aconit x** auffordert. Diese Arznei ist nur dann angezeigt, wenn bei äusserlich wahrnehmbarer Hitze der Puls beschleunigt und voll ist, und muss dann in Wasserauflösung alle 15 Minuten gegeben werden. Hat sich aber neben den übrigen Beschwerden heftiges, nicht erleichterndes Erbrechen eine auffallende Veränderung der Gesichtszüge und Kälte der Extremitäten eingestellt, so ist **Arsen. x** das wichtigste Mittel, welches nicht bloss allen Erscheinungen der Krankheit vollkommen entspricht, sondern solche auch schon oft geheilt hat. Man löst 4 oder 5 Körnchen davon in einem Trinkglase voll Wasser auf, und giebt dem Kranken davon alle halbe Stunden einen Theelöffel voll, bis einige Besserung eintritt, dann seltener. Bricht der Kranke die flüssige Arznei gleich nach dem Einnehmen wieder aus, so giebt man ihm statt deren eben so oft ein Korn **Arsen. x** trocken auf die Zunge.

Es können jedoch unter Umständen noch andere Arzneien erforderlich werden, besonders wenn sich die

Entzündung der Magenschleimhaut auf benachbarte Organe fortpflanzt, was zuweilen, besonders aber dann geschieht, wenn die Krankheit unpassend behandelt oder vernachlässigt wird. Deshalb will ich hier noch die vorzüglichsten, durch die Erfahrung ebenfalls bewährten folgen lassen.

**Nux vomica** x. Magenentzündung der Säufer. Brennen, besonders am Magenmunde oder in der Herzgrube.

**Bellad.** x, wenn neben den brennenden Schmerzen im Magen sich bedeutende Delirien einstellen, mit Abscheu vor allen Flüssigkeiten.

**Bryon.** x, wenn das Brennen im Magen vorzüglich durch Bewegung und Berührung erhöht wird, das Erbrechen weniger heftig ist, und besonders immer gleich nach Trinken erfolgt.

**Cantharides** x, wenn die stechenden oder brennenden Magenschmerzen mit Bauch-, Nieren- oder Blasenschmerzen verbunden sind.

**Hyoscyam.** x. Blutbrechen; Brennen im Magen; Abscheu vor Getränken; Krämpfe nach Trinken.

**Phosphorus** x, wenn Arsen. gegeben wurde und nicht ausreichte, oder wenn folgende Symptome vorhanden sind: Brennen im Magen mit heftigem Durste, grosser Angst, entstelltem Gesicht, Krämpfen in den Gesichtsmuskeln, Kälte der Glieder, schwachem Pulse.

In einem solchen Falle, wo die Magenentzündung durch den unvorsichtigen oder vorsätzlichen Genuss von giftigen Pflanzen oder Pflanzensäften entstand, da gebe man nach geschehener Anwendung der übrigen unter der Rubrik „Vergiftungen“ vorgeschlagenen Mittel alle 5 Minuten einen Tropfen Campherspiritus auf Zucker, oder in einem Theelöffel voll lauwarmem Wassers.

Da die meisten akuten Magenkatarrhe von **Magenüberladung**, (Indigestion) herrühren, so will ich hier gleich die Mittel anführen, die man anwendet, wenn diese Krankheitsursache vorliegt.



Das Hauptmittel bei Geschmack oder Aufstossen des Genossenen, gänzlichem Appetitmangel und Abscheu gegen alle Speisen, Übelkeit und Brecherlichkeit, ist **Antim. crud.** x, 5 Körner in einem Glase Wasser aufgelöst, Abends und Morgens, oder auch 4 Mal täglich einen Schluck, welches in kurzer Zeit alle Beschwerden beseitigen wird. Auch nach dem Genusse von saurem Wein.

**Pulsatilla** x, wenn fette Speisen, Backwerk, frisches Brod, ranzige Butter, Obst, geschwefelter Wein etc., das Übel veranlassen

**Carbo veg.** x bei ähnlichen Ursachen, mit Brennen im Magen, und grosser Empfindlichkeit gegen äusseren Druck. Auch nach salzigen Speisen.

**Nux vom.** x, bei Kaffee- und Wein- oder Branntweintrinkern, mit Stuhlverstopfung. Hauptmittel gegen den sogenannten „Katzenjammer“, von dem man wenig oder nichts merken wird, wenn man noch vor dem Schlafengehen, nachdem man mehr als gewohnt getrunken, einige Körnchen Nux vom. x. nimmt, oder einige Schluck von der Wasserauflösung.

**Ars.** x, bei Magenerkältung durch Eis, kalte Früchte, oder kalten Trunk bei Erhitzung, mit wässerigem Durchfall.

**China** x, bei verdorbenem Magen durch faule Fische oder faules Fleisch u. dergl. Rührt dieselbe dagegen von dem Genusse alter Wurst, verdorbenen Schinkens oder geräucherten Fleisches her, so schlage man nach bei „Vergiftung“ durch Fett- oder Wurstgift.

Oft tritt im Frühjahr und Herbst, namentlich bei nasskaltem Wetter und in sumpfigen Gegenden, eine Verstimmung des Magens ein, mit Appetitlosigkeit, Aufstossen, Erbrechen unverdauter Speisen, Gefühl von Schwäche und Mattigkeit, unruhigem Schlaf, Misslaune etc., oft die Vorboten des kalten Fiebers. Hierbei wirkt auch China x äusserst wohlthätig.

**Ipecacuanha** x ist da am besten, wo man keinen bestimmten Grund weiss, aber ungeheure Übelkeit,

Wabligkeit, Ekel mit Heben zum Brechen, Erbrechen aller genossenen Speisen, auch Durchfall, oder Brechwürgen, und Schleim- und Gallenerbrechen vorhanden ist. (Alle 2 bis 4 Stunden einen Schluck.)

Die Diät während solcher Zustände muss eine ganz leichte sein. Zuerst nur Wassersuppen, damit der Magen Ruhe hat, sich zu erholen. Dann esse man zuerst etwas gut gewässerten Häring oder Sardellen mit Semmel, und gewöhne sich erst nach und nach an die alltägliche Kost, dann wird man sie bald wieder vertragen lernen.

Vor allen Dingen muss Jeder, der öfters an Magenüberladung gelitten, sich an Mässigkeit gewöhnen und diejenigen Genüsse vermeiden, oder sehr wenig davon essen, die dergl. Zufälle bewirkt haben, sonst kann sein Leiden ein bleibendes werden.

Neben der arzneilichen Behandlung muss man den Kranken der strengsten Diät unterziehen. Er darf nur sehr kleine Portionen schleimiger Getränke einnehmen, wenn er überhaupt das Bedürfniss dazu fühlt. Zur Stillung des brennenden Durstes kann man ihm zuweilen einige Schlucke abgekochten Wassers geben. Auch gewährt das öftere Ausspülen des Mundes mit frischem Wasser grosse Linderung. Ebenso kann der Kranke kleine Stücke Eis in den Mund nehmen; doch darf dies nur geschehen, so lange er bei vollem Bewusstsein ist. Selbst nach gehobener Krankheit muss man noch sehr vorsichtig sein, und nur allmählich von leicht verdaulichen zu schwereren Speisen übergehen.

2. **Der chronische Magenkatarrh**, Gastritis s. Gastrocatarrhus chronicus, entwickelt sich so langsam und unter so mannigfachen Erscheinungen, dass er im Anfange sehr selten für das gehalten wird, was er ist; denn der Kranke klagt in der ersten Zeit nur über Aufstossen, Auftreibung, Säure und Druck im Magen. Dieser Druck wird in der Regel bloss nach dem Essen gefühlt, dauert während des Verdauungsgeschäftes fort, und hört nach Beendigung desselben auf. Dabei ist der Appetit gewöhnlich gut; doch fürchtet sich der Kranke, etwas



zu genießen, weil dadurch seine Schmerzen immer auf's Neue hervorgerufen werden. In einzelnen Fällen dauert der Schmerz ohne Unterbrechung fort, wird aber durch Essen und Trinken noch verschlimmert. Oft klagen die Kranken auch über Schmerzen im Rücken, besonders in der Gegend, welche der Magen einnimmt, oder sie haben gar keinen Schmerz, dafür aber ein unangenehmes Gefühl von Hitze im Magen. Andere werden vom heftigsten Sodbrennen gequält. Fast Alle leiden an Stuhlverstopfung. Auch stellt sich zuweilen Erbrechen ein, doch scheint dies in der ersten Zeit immer nur die Folge eines Diätfehlers oder irgend einer andern Ursache zu sein; später aber tritt es häufiger ein, und erregt allmählich die Aufmerksamkeit der Umgebung des Kranken. Bald auch beobachtet man an diesem eine auffallende Abmagerung und Zehrfieber, ein Symptom, welches gewöhnlich den nahen Tod verkündet.

Aber nicht immer verläuft der chronische Magenkatarrh in der hier beschriebenen Weise. In einzelnen Fällen zeigt sich während der ganzen Dauer der Krankheit fast gar kein Erbrechen, sondern nur der eigenthümliche Magenschmerz, der sich nach dem Genuße von Speisen stets einstellt, und die allmählich eintretende Abmagerung. Bei andern Kranken ist ein heftiges, fast unaufhörliches, sehr schmerzhaftes Sodbrennen das hervorstechende Symptom. In noch andern Fällen beobachtet man, dass der Magen eine klare, glasige, eiweissähnliche Flüssigkeit absondert, die häufig sauer schmeckt, und die Zähne stumpf macht. Zuweilen findet man in dieser Flüssigkeit schwarzgefärbte Streifen, oder sie hat eine chocoladenbraune Farbe, oder sie ist mit geronnenem, dunklem Blute vermischt.

Die Ursachen des chronischen Magenkatarrhs sind ganz dieselben, welche den akuten hervorrufen, nur mit dem Unterschiede, dass diese durch eine heftige, schädliche Einwirkung plötzlich entsteht, während die chronische Form dieser Krankheit durch einen vielleicht schwächern, aber lange unterhaltenen Reiz herbeigeführt wird.

Die Aufgabe des Arztes ist hier zunächst keine andere, als dass er aus der Diät des Kranken Alles entfernt, was dessen Zustand irgendwie verschlimmern kann, dass er eine diesem Zustande entsprechende Lebensweise anordnet, und dann zur Wahl und Anwendung einer passenden Arznei schreitet. Was die vom Kranken einzuschlagende Lebensweise anlangt, so ist die Befolgung der bekannten homöopathischen Diätvorschriften, mit Berücksichtigung der unter „Magen-schwäche“ gegebenen Winke, vollkommen ausreichend, und das passende Heilmittel wird man fast immer unter den Arzneien finden, die schon oben gegen akute Magenentzündung empfohlen wurden. Doch ist hier nicht *Arsen.*, sondern in der Regel *Nux vom.* x das erste Mittel, und zwar beim Vorhandensein folgender Symptome: saures Aufstossen, oder Aufschulken wässriger Flüssigkeiten, besonders nach dem Essen, dann auch öfters Erbrechen sauren Schleimes, oder der genossenen Speisen; grosse Empfindlichkeit um Magen und Herzgrube bei äusserem Drucke, Drücken im Magen, wie von einem Steine, selbst auch nach wenigem Essen; Stuhlverstopfung; Rückenschmerzen. (Dies Mittel muss bei Stubensitzern und Säufern immer zuerst gegeben werden.)

*Arsen.* x passt gewöhnlich erst dann, wenn die Abmagerung schon auffallend hervortritt, das Erbrechen häufiger und heftiger wird, und überhaupt die Symptome sich so zeigen, wie der akute Magenkatarrh sie darbietet. Dann kann dies Mittel auch mit *Nux vom.* im Wechsel gegeben werden: Morgens das eine, Abends das andere Mittel, bis sich eine Besserung zeigt, worauf man so lange pausirt, bis sich der Zustand wieder verschlimmert. In Fällen, wo die Krankheit nach unterdrückten Hautausschlägen entstand, giebt man *Sulphur* x, 4 Tage lang, Morgens und Abends einen Schluck, und wartet die Nachwirkung ab.

Ist der Magen nicht mehr fähig, die Speisen gehörig zu verdauen, ist Magen- oder Ver-



daunungsschwäche (Dyspepsia) eingetreten, so regelt man vor allen Dingen die Diät. Der Kranke darf nur leichtes, zartes besonders Geflügel- und Kalbfleisch geniessen, und dies muss immer gebraten oder geröstet sein, weil dies die Magensekretion anregt. Dabei muss viel frische Milch, aber keine Spirituosen getrunken werden, Eier, in Suppen und weich gekocht, müssen viel genossen werden, dagegen keine harten; nur Weissbrot und Zwieback ist zu gestatten. Schwarzes und alles frische Brot zu verbieten. Gemüse nur in geringer Menge. Nie darf ohne Appetit gegessen werden und man muss nie weiter essen, wenn der Hunger gestillt ist. — Die Hauptmittel bei Verdauungsschwäche sind: China x, Hepar x, Sulphur x.

### Magenkrampf,

#### Cardialgia et Gastralgia.

Derselbe stellt eine Neuralgie der zum Magen gehenden Äste des 10. Gehirnnerven (nervus vagus) und vielleicht auch jener des Sympathicus dar und kann erregt werden 1) Vom Magen selbst aus durch überschüssige Säure, reizende oder zu viel Speisen, starke Arzneien etc. 2) Vom Gehirne aus durch den Vagus, z. B. vermittelst eines Schreckes, 3) vom weiblichen Genitalapparate aus durch Onanie, die Menstruation, zu stürmischen Beischlaf u. s. w. Daher häufiger beim weiblichen Geschlechte, besonders bei nervösen, hysterischen Individuen. Der Anfall kommt meist plötzlich, selten nach vorangegangenem Druck, in Form eines heftigen, zusammenschnürenden Schmerzes in der Magengrube. Derselbe breitet sich gewöhnlich nach dem Rücken aus, dabei ist das Gesicht verfallen, die Hände und Füße kalt, der Puls klein und aussetzend. Oft steigert sich der Schmerz derartig, dass der Kranke laut schreit. Die Magenwand ist bald aufgetrieben, gespannt, vorgewölbt, bald (häufiger) tief eingezogen.

Dies dauert einige Minuten bis eine halbe Stunde, dann nimmt der Schmerz allmählich ab mit Zurücklassung einer grossen Erschöpfung, oder hört plötzlich auf mit leerem, wässrigen Aufstossen, Erbrechen, oder mit Ausbruch eines gelinden Schweisses oder mit röthlichem Harnabgange.

Ich rathe Jedem bei Zeiten etwas dagegen zu thun und die Symptome seines Leidens genau mit denen der nachfolgenden Mittel zu vergleichen und das passendste davon einzunehmen. Man löst 5 Körner davon in einem Trinkglase mit Wasser auf, und nimmt Abends und Morgens einen Schluck davon, etwa 4 Tage lang; dann wartet man jedoch ruhig die Nachwirkung Wochen und Monate lang ab, ohne sie durch ein anderes Mittel zu stören, wenn auch nicht gleich Heilung erfolgt. Oft tritt im Gegentheile erst eine Verschlimmerung (Erstwirkung) ein, welche jedoch in der Regel ein Zeichen der darauf folgenden Besserung ist.

Nur wenn ein Mittel sämtliche Symptome nicht zu decken scheint, so kann man auch ein zweites, gleichfalls angezeigtes, mit diesem im Wechsel einnehmen; z. B. Jemand leidet an einem Magenkrampf mit lauter Nux-Symptomen, hat aber jetzt oder früher mit Ausschlag oder Schärfe zu kämpfen, so giebt man diesem zuerst Sulphur, lässt dies einige Zeit auswirken und danach erst Nux vom.; oder bei einer nährenden Mutter passt Nux vom., sie fühlt sich aber durch das Stillen sehr matt und angegriffen, so würde man ihr China geben; wenn dies den Schmerz nicht hebt Nux hinterher, und erst wenn auch dies nicht ausreichend wirkt, beides im Wechsel.

Bei Aufzählung der einzelnen Mittel habe ich die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden vorangeschickt.

**Nux vom. x.** Hauptmittel bei Kaffeetrinkern und Säufern. Auch gegen Chamillenmissbrauch. Heftiges Zusammenziehen, Drücken, Klemmen, Rafften und Krampf im Magen, mit dem Gefühle, als lägen die Kleider zu fest an, oder als stemmten



sich Blähungen unter die Rippen der linken Seite. Auftreibung der Herzgrube; Gefühl von Beklemmung der Brust, welche sich nach dem Kreuze erstreckt (Kreuzschmerzen), oder sich zwischen den Schultern in die Höhe zieht; Übelkeit, Zusammenlaufen hellen Wassers im Munde, oder Aufschwulken einer sauren, auch bitterlichen Flüssigkeit mit Brennen im Schlunde, Sodbrennen, Aufstossen und Erbrechen, von saurem, fauligem Geschmacke, Stuhlverstopfung; Kopfschmerz links in der Stirn oder im Hinterkopf, Herzklopfen und Angst. Verschlimmerung Morgens und nach dem Essen, auch nach Kaffeegenuss und Saurem, Besserung in der Ruhe. Dies Mittel passt besonders bei Gelehrten, Stubenhockern; bei raschem, heftigem Temperamente, und beim weiblichen Geschlechte, wenn die Regel zu stark und zu oft kommt.

**Chamon.** x. Bei Magenkrampf nach Ärger, bei sehr reizbarem Nervensystem und Gemüth. Sehr schmerzhaftes Drücken im Magen, wie von einem Steine. Schmerzhaftes Aufblähung der Herzgrube mit Kurzatmigkeit, Angst und klopfenden Kopfschmerzen. Verschlimmerung Nachts. Linderung bei zusammengezogenem Körper und durch Kaffeetrinken (während, wenn Letzteres die Schmerzen vermehrt, Nuxvom. angezeigt ist).

**Belladonna** x. Drücken und Krampf im Magen, der bei jeder Mittagsmahlzeit wiederkehrt, auch nächtlich periodisch mit Zittern auftretend. Oft so heftig, dass Besinnungslosigkeit mit Ohnmacht eintritt; auch zum Anhalten des Athmens und Rückwärtsbeugen des Oberkörpers nöthigend, welches Linderung verschafft. Schwarzwerden vor den Augen beim Bücken, Schwindel. Schleimiges und galliges Erbrechen. Starker Durst, doch Verschlimmerung der Schmerzen durch Trinken.

**Pulsatilla** x bei Stechen und Drücken im Magen nach fetten Speisen, Backwerk oder frischem, klitschigem Brote (Sodbrennen), mit dünnflüssigem

oder breiigem Stuhle und Gallenerbrechen. Bitterer Geschmack und Durstlosigkeit. Blähungsbeschwerden. Verschlimmerung Abends und bei Bewegung, man fühlt jeden falschen Tritt. Dies Mittel passt besonders bei blassen, sanften, weinerlichen Personen, mit schwacher und ausbleibender Regel.

**Carbo veget.** x. Schmerzhafter Druck und Krampf mit Brennen im Magen, bei Berührung verschlimmert. Entsteht, wie bei Puls., nach fetten und blähenden Speisen. Sodbrennen mit Aufsteigen von Saurem oder Scharfem aus dem Magen. Der krampfhaft Schmerz zwingt den Kranken, sich zusammenzukrümmen. Verschlimmerung beim Liegen, durch Schreck, Ärger, Erkältung, nach Tische und Nachts. Übelkeit und Ekel beim blossen Denken an's Essen. Bei Stillenden, mit dem Gefühle, als wolle es das Herz abdrücken.

**Ignatia** x, wenn das Übel durch Gram, Sorgen, Kummer, unglückliche Liebe, verbissenen Ärger oder Nahrungsmangel entstanden ist. Schwächegefühl in der Herzgrube und Oberbauchgegend; Lätschigkeitsgefühl, als hingen Magen und Gedärme schlaff herab. Gefühl von Leerheit und Nüchternheit im Magen, wie nach langem Fasten, wechselnd mit dem Gefühl von Überfüllung. — Besserung durch Essen.

**China** x. Magendrückung wie von Überfüllung, nach jedem, auch dem geringsten Genusse, Blähungsversezung. Bitteres, oder nach dem Genossenen schmeckendes Aufstossen. Entstehungsursache: allgemeine Schwäche nach Säfteverlust, z. B. Blutentziehungen, vielen Wochenbetten, starken Blutflüssen, Kindersäugen, Missbrauch von Brech- und Abführungsmitteln, Onanie, etc. Verschlimmerung der Beschwerden beim Liegen auf der Seite und bei jedem Niedersetzen; Nachlassen derselben in der Rückenlage und beim Aufstehen vom Sitzen. Im nüchternen Zustande befindet sich Patient am wohlsten.



**Cocculus** x bei zusammenschnürenden Schmerzen über den ganzen Unterleib, die durch Blähungsabgang und Wasserzusammenlaufen im Munde gemindert werden. Harter, zögernder Stuhl und mürrisches und unerträgliches Wesen.

**Arnica** x. Krampfhafter Magenschmerz, mit Wühlen in der Herzgrube, als ob sich dort etwas zusammenballe. Aufstossen, leeres, bitteres, oder wie nach faulen Eiern, Entstehungsursache: schwer Heben, hoch Langen, Verdrehen, oder anstrengende Arbeit, z. B. in der Ernte.

**Sulphur** x. Magenkrampf vor und nach dem Essen, mit Aufstossen, leer und sauer, Aufschwulken der Speisen, Sodbrennen, Widerwillen gegen Fleisch.

Dies Mittel ist besonders da anzuwenden, wo Ausschlag, Schärfe oder Hämorrhoidalbeschwerden vorhanden oder früher dagewesen sind. In solchen Fällen kann man es auch mit einem ausserdem noch angezeigten Mittel zusammen geben.

Die wichtigsten Mittel sind hiermit erschöpft, doch lasse ich noch einige folgen, die zwar seltner, aber doch auch bisweilen anzuwenden sind.

**Bryonia** x bei leichteren Arten von Magenkrampf, mit Drücken nach dem Essen, Aufschwulken des Genossenen, Erbrechen gleich nach Trinken. Wundschmerz in der Herzgrube und Unerträglichkeit des leisesten Druckes darauf.

**Ipecacuanha** x. Heftiges Wehgefühl und entsetzliche Schmerzen in Magen und Herzgrube, mit Übelkeit, Brecherlichkeit, und Erbrechen grosser Schleimmassen, auch grüner und gallertartiger.

**Stannum** x. Magenkrampf mit Brechwürgen, säuerlichem Aufstossen und Rauheit des Schlundes danach. Greifen im Magen, das sich bis um den Nabel erstreckt. Kurzatmigkeit, auch Bluterbrechen.

**Graphit** x. Drücken im Magen, nur durch Liegen und Bettwärme gebessert, und Wiederkehr beim Aufstehen aus dem Bette. Schwache Regel.

**Sepia x.** Drücken im Magen, wie von einem Stein, auch Stechen und Brennen, besonders nach dem Essen. Vorzüglich in den klimakterischen Jahren, und bei schwächlichen, leicht zu Ärger geneigten Personen, mit schwacher oder ausbleibender Menstruation.

**Calc. carb. x.** Magenkrampf mit Appetitlosigkeit und stetem Durst. Abneigung vor warmen gekochten Speisen. Besonders bei starken, zur Fettsucht geneigten Personen.

**Staphysagria x.** Drücken im Magen, wie von einer Last; verschlimmert durch Essen, besonders Brotgenuss.

### Magenkrebs.

#### Carcinoma ventriculi.

Diese Krankheit bildet ein Drittel aller Krebse. Beide Geschlechter werden gleich häufig davon betroffen. Der Sitz der Geschwulst ist fast immer der Pfortner, selten sitzt dieselbe an der grossen Krümmung des Magens oder dem Magenmund. Es kommen alle drei Krebsformen am Magen vor; der harte, fibröse Krebs: Skirrhus, der Markschwamm (medullare) und der Gallert- oder Alveolarkrebs. Die Anfangssymptome dieser Krankheit sind gewöhnlich unbestimmt und bestehen oft nur in Appetitlosigkeit, Aufstossen, Sodbrennen, Aufgetriebenheit der Magengegend, kurz in dem Bilde eines chronischen Magenkatarrhs. Doch bald gesellen sich ernstere Symptome dazu; der Kranke wird matt, hinfällig; die Gesichtsfarbe schmutziggelb, kachektisch; später empfindet er in der Herzgrube einen dumpfen Druck, der sich bei Betastung des Magens zu lebhaften Schmerzen steigert; der Kranke verfällt immer mehr und magert bis zum Skelett ab. Äusserlich sind gewöhnlich ein oder mehrere Knoten mehr oder weniger deutlich zu fühlen, deren Betasten äusserst schmerzhaft ist. Der Kranke erbricht die Speisen wieder und das Erbrochene sieht meist kaffeesatzartig oder chokoladenfarbig aus (von dem in Hämatin umgewandelten Blutfarbstoff).



Da nämlich der Krebs gewöhnlich am Pfortner seinen Sitz hat, diesen also verlegt, so sammelt sich der Inhalt in dem oft bis zum dreifachen erweiterten Magentage gelang an, und dann erfolgt erst die Entleerung des Genossenen. Schliesslich gehen die Kranken an höchster Erschöpfung zu Grunde. Der Ausgang der Krankheit ist fast immer der Tod. Heilungsfälle beruhen wohl auf einem Irrthum der Diagnose. Doch kann die Homöopathie viel zur Linderung der Symptome beitragen. Die eigentliche Ursache der Krankheit ist noch unbekannt. Was über den Branntweingenuss, vorausgegangene Magenkatarrhe, deprimirende Gemüthsaffekte etc. gesagt wird, ist unerwiesen.

Die unter „Magenkrampf“ bereits angegebenen Mittel werden sich in dem Stadium der Verbote theilweise, je nach ihren Symptomen in Anwendung bringen lassen. Ausserdem ziehe man noch vorzugsweise folgende Mittel in Betracht:

**Arsenicum** x bei brennenden, fressenden Schmerzen in der Herzgruben- und Magengegend, dabei grosse Angst. Erhöhung der Schmerzen nach jeder Mahlzeit und nach Mitternacht; grosse Hinfälligkeit; bis zur Ohnmacht führendes Erbrechen mit Schleim gemischter Speisen.

**Plumbum** x, ein Hauptmittel bei dieser Krankheitsform. Öfteres, nicht erleichterndes Erbrechen mit der hartnäckigsten Verstopfung; die durch das Erbrechen entleerten Stoffe sind grünspanartig, schwärzlich, gallig und bitter. Periodenweise erscheinende, heftig brennende Schmerzen mit höchster Angst, ängstlichen und kalten Schweissen.

**Lycopodium** x bei Verhärtungen des Magens, mit Greifen und Raffen im Magen, Blähungserzeugung und Auftreibung des Unterleibes.

**Conium** x. Wenn die Krankheit durch Stoss oder Schlag entstanden.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass es mir bis jetzt nur einmal gelungen ist, einen ausgebildeten Magenkrebs völlig zu heilen. Jene Frau war von allen übrigen Ärzten aufgegeben, brach nichts

mehr als chokoladenfarbene Massen, wurde jedoch durch Nux vom. x und Arsen. x zweistündlich im Wechsel vor 5 Jahren hergestellt und lebt jetzt noch (1860) im besten Wohlsein hier in Köthen.

### **Darmentzündung.**

#### **Enteritis.**

Die Darmentzündung kann stark und schwach auftreten, sie kann akut und chronischer Natur sein. Wenn sie schwach ist, sodass nur die Schleimhaut entzündet ist, so nennt man sie Darmkatarrh oder Durchfall, wobei man ebenfalls chronischen und akuten unterscheidet. Die eigentliche Entzündung, wo zugleich die Schleim- und Muskelhaut, ja bisweilen der Bauchfellüberzug des Darms mitergriffen ist, haben ihren Sitz bisweilen im ganzen Dün- und Dickdarm, doch am häufigsten erkrankt der Blinddarm, weil hier die anatomischen Verhältnisse eine Stauung resp. Einklemmung unzweckmässiger Speisebeimengungen, wie Kirsch-, Pflaumenkerne, oder harter Kothballen begünstigen. Die meisten vom Volke sogenannten Unterleibsentzündungen stellen eigentlich eine **Blinddarm-entzündung: Typhlitis** dar. — Da gewöhnlich zu der akuten Darmentzündung auch **Bauchfellentzündung: Peritonitis** hinzutritt, so sei dieselbe hier mit hineingezogen, obgleich sie eigentlich ein selbständiges Leiden darstellt.

### **Die akute Darm- und Bauchfellentzündung.**

#### **Enteritis et Peritonitis acuta.**

Entsteht oft durch den übermässigen Genuss gährender Speisen und Getränke sowie das Verschlucken mechanisch verletzender Körper, als Obstkerne und dergleichen; Kaltrinken bei erhitztem Körper; gewaltsame Unterdrückung vorhandener Blutflüsse und Durchfälle; das Heben schwerer Lasten; Erkältung des Unterleibes, der Füße, Gicht, Rheumatismus; gewaltsame mechanische



## 219 Darmentzündung.

Verletzungen des Unterleibes; das Kindbett; Entzündung benachbarter Eingeweide; Einklemmung eines Bruches u. s. w. Ausserdem hat die Jahreszeit und der damit verbundene Wechsel der Temperatur und Witterung grossen Einfluss auf die Entstehung dieser Krankheit. So zeigt sich die Darmentzündung, welche ihren Sitz in den dünnen Därmen hat, häufiger im Frühjahr und Sommer, während die der dicken Gedärme sich später, zu Anfang des Herbstes, einzustellen pflegt.

Die Krankheit äussert sich durch einen ungemein heftigen, brennenden, schneidenden oder stechenden Schmerz im Unterleibe, der von einer kleinen Stelle, gewöhnlich dem Blinddarm, ausgehend, sich über den ganzen Bauch verbreitet, sehr anhaltend ist, von Zeit zu Zeit zunimmt, doch nicht, wie der Kolikschmerz, periodisch ganz aufhört. Dabei ist der Unterleib heiss, aufgetrieben, gespannt und gegen die leiseste Berührung höchst empfindlich. Die Schmerzen steigern sich nach jedem Genusse, selbst des mildesten Getränks. Zu diesen Erscheinungen gesellt sich ein fast unaufhörliches Aufstossen, öfteres Erbrechen einer grasgrünen Flüssigkeit, zuweilen selbst Kotherbrechen, und häufig auch Schlucksen. Gewöhnlich leiden die Kranken an Stuhlverstopfung, und nur in einzelnen Fällen stellt sich ein grünlicher Durchfall ein, mit Angst im Unterleibe, sehr heftigem Stuhlzwange und Verhaltung des Harns, der nur mit Mühe tropfenweise und braunroth abgeht. Mit allen diesen Symptomen verbindet sich ein heftiges, anhaltendes, immer mehr zunehmendes Fieber mit starker, innerer Hitze, sehr kleinem, weichem, häufigem, aussetzendem, nur selten vollem und hartem Pulse, sehr trockener Zunge, heftigem Durste, ausserordentlicher Angst, Unruhe und Schlaflosigkeit, dazu kommen bald auch Delirien mit wildem Blick, Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Verengung der Pupillen, Verdunkelung der Augen, Schlafsucht, Betäubung, Kälte der Extremitäten bei heftigem Brennen im Bauche, schnelle Abnahme und Erschöpfung der Kräfte, Ohnmachten u. s. w.



Hat die Entzündung ihren Sitz in den dünnen Därmen, wo sie am häufigsten vorkommt, so sind die Schmerzen um den Nabel herum am heftigsten und gewöhnlich auch mit lebhafterem Fieber, mehr Ekel, Unruhe, Erbrechen, trockener Zunge, heftigerem Durste und Schlucksen, überhaupt mit den Symptomen einer Magenentzündung verbunden. Nimmt aber der Schmerz unter der Nabelgegend seinen Anfang und verbreitet sich erst später über andere Theile, so hat die Entzündung ursprünglich in den dicken Därmen ihren Sitz. Wo die Zufälle mehr in den Hypochondrien, unter der Gestalt einer Brustfell- oder Leberentzündung auftreten, da leidet mehr der Grimm- oder Blinddarm. Ist der Schmerz tief in den Lenden, geht der Kranke oft zu Stuhl und entleert immer nur einen zähen Schleim, so ist der Mastdarm entzündet.

Hat die Krankheit einen typhösen Charakter, so ist sie noch schwerer zu erkennen, als sie es in den Fällen ist, wo sie durch ihren besonderen Sitz in den verschiedenen Darmpartien stets andere Symptome zeigt. Die Erscheinungen einer typhösen Darmentzündung sind nämlich alle gelinder und zuweilen anscheinend so geringfügig, dass die Krankheit oft während des Lebens gar nicht erkannt wird. Der Puls ist hier sehr klein und schnell, zuweilen auch mehr weich als hart und zusammengezogen, das Gesicht eingefallen und entstellt, die Augen trübe, der Unterleib aufgetrieben. Bald auch zeigen sich Lähmungen der Extremitäten, unwillkürlicher Stuhl- und Harnabgang, Unvermögen zu sprechen und zu schlingen u. s. w. Nur wenn Blutflüsse gewaltsam unterdrückt oder gegen andere Beschwerden stark reizende Mittel gebraucht wurden, sind die Zufälle gleich Anfangs heftig. Die Schmerzen, sowie das Erbrechen zeigen sich dann im höchsten Grade, der Puls klein, zusammengezogen und gereizt. Dazu kommen dann gewöhnlich heftige Delirien und wohl auch Krämpfe.

Die Schwierigkeit, die Darmentzündung zu erkennen, mindert sich indess, wenn man die sich darbietenden



Symptome mit den Erscheinungen anderer Krankheiten vergleicht. Als besonders charakteristische Zeichen sind aber folgende anzusehen: mehr oder weniger heftige Schmerzen an irgend einer Stelle des Unterleibes, die gewöhnlich schon durch leise Berührung, jedenfalls aber durch äusseren Druck gesteigert werden; Auftreibung und Gespanntheit des Unterleibes; Kälte der Extremitäten; schnelles Sinken der Kräfte; Verfallenheit des Gesichts; kleiner, unregelmässiger Puls; meist hartnäckige Stuhlverstopfung.

Die äusserst gefährliche Krankheit verläuft oft schon in 3 Tagen und erstreckt sich selten über 9 Tage; in gelinden Fällen dauert sie jedoch auch 14 Tage, während sie in ihrer grössten Heftigkeit, ohne die passenden Mittel, schon in einem Tage tödtet.

Behandlung. Das erste Mittel ist auch hier **Aconit** x, 4 bis 5 Körner in Wasser, wovon, wenn die Krankheit heftig auftritt, zuerst halbstündlich ein Schluck gegeben wird, bis einige Besserung eintritt, dann immer seltener.

Diese Arznei wird in vielen Fällen ausreichen, besonders wenn die ärztliche Behandlung gleich nach Ansbruch der Krankheit beginnen kann; hat aber der Kranke bereits längere Zeit ohne Hülfe zugebracht, so genügt Aconit allein nicht mehr, sondern muss mit einem der nun folgenden Mittel im Wechsel gegeben werden, und zwar in um so kürzeren Pausen, je heftiger die Zufälle sind, welche die Krankheit begleiten.

**Arsen.** x. Schneidende, reissende, brennende Schmerzen im Bauche; grosse Unruhe und Angst; Erbrechen; verfallenes Gesicht; kalte Extremitäten; kleiner, schneller oder aussetzender Puls. Blutiger Stuhl.

**Pulsatilla** x. Darmentzündung in Folge des Ausbleibens der weiblichen Regel, mit reissenden, greifenden Schmerzen im Bauche, die, wenn sie zeitweise heftiger auftreten, jedesmal mit Frostschauer verbunden sind. (Man reicht diese

Arznei in Wasserauflösung, abwechselnd mit Aconit, oder auch Arsen. zuerst in halbstündlicher Wiederholung, später Puls. immer nur nach einem solchen, mit Frostschauder verbundenen Anfalle.)

**Belladonna** x, wenn sich neben den übrigen Erscheinungen der Darmentzündung heftige Delirien oder Krämpfe einstellen. (Muss dann mit Arsen. halbstündlich im Wechsel gegeben werden, jedes dieser Mittel in der bekannten Wasserauflösung.)

**Bryonia** x passt oft nach Aconit, besonders dann, wenn durch die Einwirkung des letztgenannten Mittels das Fieber zwar mässiger geworden, die Empfindlichkeit des Bauches gegen Berührung und Druck aber noch immer sehr gross ist, jede, auch die geringste Bewegung die Schmerzen steigert, oder wenn die Krankheit den oben beschriebenen typhösen Charakter zeigt. Unter diesen Umständen ist Bryonia das Hauptmittel, braucht jedoch nur ein- bis zweistündlich wiederholt zu werden, und zwar in Wasserauflösung, wie die übrigen Arzneien.

**Chamomilla** x. Darmentzündung der Kinder, besonders auch während des Zahnens, mit durchfälligen Stuhlausleerungen, wie faule Eier riechend, schleimig, wie gehackt oder wässerig abgehend, und mit erhöhten Bauchschmerzen verbunden (halbstündlich im Wechsel mit Aconit oder einem der andern passenden Mittel.)

**Mercur** x. Schneiden, Stechen oder Brennen im Bauche, mit grosser Empfindlichkeit des Bauches gegen Berührung und Druck, besonders in der Nabelgegend. Dabei äusserst beschleunigter Puls, grosser Durst auf eiskaltes Wasser, und Nachts wohl auch rheumatische Gliederschmerzen.

Diese Arznei ist vorzugsweise angezeigt bei Darmentzündungen, die im Herbste auftreten, wenn gleichzeitig andere Menschen an der Rhur, heftigen Koliken, oder an nächtlichen Gliederschmerzen leiden.

**Nux vom.** x. Darmentzündung bei Leuten, die an Hämorrhoiden leiden, mit Stechen, Spannen oder



Brennen im Bauche, oder Zerschlagenheitsschmerz der Därme, auch mit Aufstossen und Brecherlichkeit.

Wie bei Säuern immer, so ist diese Arznei auch in der Darmentzündung zuerst anzuwenden, wenn man weiss, dass der Kranke bisher dem Trunke ergeben war. Man giebt dann *Nux vom.* mit *Aconit* im Wechsel, beide Mittel in Wasserauflösung und stündlicher Wiederholung.

**Rhus tox. x.** Drücken, Stechen, Schneiden, Reissen, Brennen im Bauche, mit Durst, aber schlimmer nach Trinken (auch nach Essen). — Darmentzündung in Folge einer Erkältung nach Durchnässung des Körpers im Regen u. s. w., wobei man die Kleider nicht sogleich gegen trockene vertauschen konnte; ferner wenn die Krankheit den typhösen Charakter annimmt und sich dann Lähmungen einzelner Theile einstellen.

**Sulphur x** in allen Fällen abwechselnd mit *Aconit*, wo die Krankheit durch Unterdrückung vorhandener Hautausschläge herbeigeführt wurde. (Beide Mittel in Wasserauflösung, doch so, dass *Aconit* stündlich, *Sulphur* aber nur vierstündlich einmal gegeben wird.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich die meisten Unterleibsentzündungen durch **Ars. x** und **Puls. x.** im Wechsel, nach vorangegebenem *Acon. x.* in wenigen Tagen geheilt habe.

Sollte einen Tag um den andern eine Verschlimmerung stattfinden, oder nach überstandener Entzündung ein Schwächegefühl zurückbleiben, so ist **China x** angezeigt.

Früher gab die alte Schule Brech- und Abführmittel, die in der Regel die Krankheit so gefährlich machten, und den Tod herbeiführten. Anhaltende Verstopfung ist gerade ein gutes Zeichen bei dieser Krankheit und den häufigen, dünnen Stühlen bei Weitem vorzuziehen, denn sie wird stets durch die inneren Mittel sicher geregelt.

Als Getränk sind dem Kranken schleimige Abkochungen lauwarm zu empfehlen, kaltes Wasser nur schluckweise. Möglichst grosse Ruhe ist dem Kranken Bedürfniss und nothwendig.

## Die chronische Darm- und Bauchfell-Entzündung,

Enteritis et Peritonitis chronica,

ist meist nur eine verschleppte Form der akuten Krankheit und wird mit denselben Mitteln behandelt, nur muss man statt stündlich im Wechsel die Mittel Morgens und Abends geben und nach jedem Medikament eine Pause zur Nachwirkung eintreten lassen.

Die schwache Form der Darmentzündung, bei welcher nur die Schleimhaut ergriffen ist, nennt man gewöhnlich:

## Darmkatarrh oder Durchfall.

Enterocatarrhus s. Diarrhoea.

Dies ist eine weniger gefährliche Krankheit, doch kann sie, wenn sie länger dauert, den Organismus sehr schwächen. Sie entsteht meist durch unzureichende Nahrung (Indigestion), zu fette, saure, reizende Speisen, zu kaltes Trinken, Essen unreifen Obstes etc. Doch oft durch unbekannte, wohl miasmatische Einflüsse. Sie bekundet sich gewöhnlich in leichten Fällen durch Kollern und eine unangenehme Empfindung im Unterleibe, in heftigeren Fällen durch starke Kolikschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, ja geht dann sogar mit Fieber einher. Die Darmkatarrhe treten mit Vorliebe in den heissen Sommermonaten auf (Sommerdiarrhöen), und sind dann meistens miasmatischen Ursprungs. Doch kommen sie auch häufig genug zu anderen Jahreszeiten vor. Auch hierbei unterscheidet man eine akute und chronische Form. Doch ist erstere bei weitem häufiger, als letztere. —

Tritt Durchfall im Sommer epidemisch auf, so hilft: **Ipec.** x, wenn Übelkeit und Erbrechen damit verbunden ist. Bei wässrigem Durchfall mit Kollern im Leibe: **Cuprum** x; bei gleichen Symptomen mit Kälte im Leibe und der Extremitäten und grossem Schwächegefühl: **Veratr.** x. — Bei wässrigem oder bräunlichem Durchfall, schmerzlos oder auch mit brennenden Leibscherzen, nach kaltem Trunk, oder kaltem Obst,



mit grossem Durst, Abmagerung, Angst, Schwäche, Schmerz in der Milzgegend: **Arsen.** x. Bei grünlichem oder gelblichem Durchfall, sehr übelriechend (wie faule Eier), besonders nach Ärger: **Cham** x. In der Sommerhitze nach Erkältung, kaltem Trunke und Verdross: **Bry.** x. Bei Durchfall nach Erkältung mit Kolik und Leibschnitten, die mit der Ausleerung vergehen: **Dulc.** x. Bei Durchfall unverdauter Speisen nach Magenüberladung: **Antim. crud.** x, mit grosser Schwäche: **China.** x, desgleichen nach dem Genusse schlechten Wassers. Breiiger oder schleimiger Durchfall, auch zuweilen von weisslicher Farbe, oder mit Blutstreifen, nach fetter Speise, Backwerk oder Obst: **Puls.** x. Wässeriger, schleimiger, auch galliger und blutiger Durchfall, grosser Drang dazu, wegprasselnd: **Mercur.** x. Schmerzlose Stühle, schnell und mit grosser Heftigkeit, weisslich, bei grosser Schwäche: **Secal.** x. Bei hartnäckigen Fällen mit Kolikschmerzen und Stuhlwang, schleimige, weissliche und saure Ausleerungen, die nach der geringsten Erkältung wiederkehren: **Sulph.** x. Bei sauerriechendem Durchfalle, besonders: **Rheum** x. Bei skrophulösen Kindern (nächst. Sulph.), Abmagerung und grosser Schwäche, bleichem Gesicht, hartem Bauch: **Calc. carb.** x. Bei wässrigen und weissen Stuhlausleerungen, mit Hitze oder Fieber: **Acon.** x. Bei Durchfall, der besonders Nachts eintritt, mit Gliederreissen, Kopf- und Leibschnitten, die sich nach Essen und Trinken verschlimmern: **Rhus tox.** x. Bei chronischem Durchfall mit schmerzloser Ausleerung und langsamem Abnehmen der Kräfte: **Pbosph.** x. Speziellere Symptome kann man im Repertorium nachsehen.

Regel ist es, dass vom angezeigten Mittel 5 Körner in einem Glase mit Wasser aufgelöst werden, und der Kranke nach jeder Stuhlausleerung einen kleinen Schluck davon einnimmt. Passen mehrere Mittel, so werden sie im Wechsel gegeben, wie z. B. bei der Cholera: **Cupr.** x und **Veratr.** x, was in dem betreffenden Kapitel näher nachzulesen ist.

Eine Hauptsache zur Heilung des Durchfalls ist eine **angemessene Diät**. Alles Dünnpflüssige, besonders alles Saure, muss auf's Strengste vermieden werden, selbst Wasser, und an dessen Stelle darf man nur **schleimige** Speisen und Getränke genießen, z. B. Abkochungen von Weizenmehl, Hafergrütze, Gerstengraupen, Reis, Gries und dergl. Ist der Appetit nicht so sehr gestört, so kann dergleichen auch mit Fleischbrühe, am besten Hammelfleisch, gekocht werden; mageres Hammelfleisch ist gleichfalls erlaubt, desgleichen gekochte Backbirnen, die gelinde stopfen.

Hauptmittel gegen die Kolikschmerzen bei Darmkatarrh und Darmentzündung sind: **Acon. x, Ars. x, Puls. x, Nux vom. x**, von denen man die drei ersten alle 10 – 15 Minuten im Wechsel geben kann, wenn man nicht nähere Indizien erfährt. Bei Stuhlverstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden noch **Nux vom. x**.

**Colocynth. x**, wenn der Schmerz absatzweise alle 5, 10 bis 15 Minuten wiederkehrt, um den Nabel so heftig ist, dass der Kranke sich vor Angst nicht zu lassen weiss, sich zusammenkrümmen und laut schreien muss.

**Cham. x** nach Ärger.

**Carbo veg. x** bei Kollern im Leibe, Blähungskolik mit **China x** im Wechsel.

**Bell. x** bei wulstigem Hervortreten des Grimmdarms.

**Cocculus x** bei krampfhaftem Zusammenschnüren in der Unterbauchgegend mit Übelkeit, Schwerathmigkeit, Blähungserzeugung.

**Coffea x** bei so starken Schmerzen, dass sie bis zur Verzweiflung bringen.

**Merc. x** bei Verschlimmerung der Schmerzen Nachts, bis nach Mitternacht, mit Stuhltrang oder schleimigem Durchfall.

**Ignat.** nach Gram oder verbissenem Ärger.

Alsdann noch: **Bor., Cupr., Hyosc., Kali cb., Op., Plumb., Sep., Steph., Stram., Veratr. x.**

Chronische Durchfälle, die den Mitteln allein nicht weichen wollten, habe ich geheilt, indem ich nur



Reis mit Milch ohne Zucker und Salz, oder trockene Semmel vom vorigen Tage essen liess, ohne dass der Patient dabei trinken durfte, dann und wann, wenn der Durst zu gross wurde, eine dünne Mehl- oder Griessuppe, fast ganz ohne Salz, aber nie Wasser oder etwas Flüssiges. War dies 1 oder 2 Monate pünktlich durchgeführt und dann das passende homöopathische Mittel gegeben, so hatte es schlagende Wirkung und völlige Heilung krönte die etwas beschwerliche Kur.

### **R u h r .**

#### **Dysenteria.**

Entsteht durch ein Miasma und zugleich durch Ansteckung. Sie ist eine Entzündung der Dickdarmschleimhaut, seltener auch der des unteren Dünndarms. Man unterscheidet 1) die serös-eitrige Form und 2) die diphtherische Form. Der Beginn der Krankheit ist meist ein unschuldiger Durchfall mit mässiger Kolik; diese Ausleerungen werden häufiger, die Kolik stärker, ein höchst schmerzhafter Stuhlzwang kommt hinzu, d. h. es werden trotz heftigen Drängens nur geringe Massen nicht mehr kothiger, sondern grauer, schleimiger, später schleimigblutiger Natur entleert. Von diesen Stühlen folgen sich 20—30 in 24 Stunden und mehr. In leichten Graden ist nur geringes Fieber vorhanden, in schweren steigt die Temperatur bis auf 40° und darüber. In den schwersten Fällen folgen die Ausleerungen alle paar Minuten und die Kolik und der Tenesmus hören gar nicht mehr auf und sind äusserst quälend. Der Bauch ist auf Druck schmerzhaft. Die Stühle enthalten viel Blut und Schleimhautfetzen. Das Allgemeinbefinden ist sehr gestört, es besteht höchste Schwäche, die Zunge ist trocken, der Appetit fehlt gänzlich, das Gemüth deprimirt. Ist der Ausgang der Krankheit günstig, so verlieren sich alle diese Erscheinungen allmählich. Die Convalescenz ist meist sehr langwierig und dauert viele Wochen. — Bei der diphtherischen Ruhr, die in



den Tropen häufig vorkommt, sind die Ausleerungen anfangs wie bei der gewöhnlichen Form. Doch bald werden dieselben missfarben, braunroth oder schwarzgrün und von aashaftem Geruche. Der Puls schwindet, die Extremitäten werden bläulich und kühl, die Stimme erlischt, es treten Muskelkrämpfe ein, die Stühle gehen unwillkürlich ab, kalter Schweiß tritt ein und in der zweiten Woche gehen die Kranken unter dem Bilde der höchsten Erschöpfung zu Grunde.

Das nothwendigste Hauptmittel bei der Ruhr ist **Acon.** x, weil ohne dieses das Fieber nicht gedämpft wird, und die andern Mittel wenig Wirkung haben. Bei der grossen Ruhrepidemie in Westfalen halfen in den meisten Fällen **Acon.** x und **Apis.** x im Wechsel, alle 10 bis 20 Minuten ein kleiner Schluck, je nach den Ausleerungen, auffallend schnell. Man giebt auch nach jeder Ausleerung einen Schluck der Wasserauflösung, wie bei Durchfall überhaupt, beobachte auch dieselbe schleimige Diät.

Ein anderes Hauptmittel ist **Mercur** x, bei Abgang reinen Blutes oder blutiger, grünlicher Schleimmassen, wie gehackte Eier aussehend, mit heftigem Stuhlwange vor und noch mehr nach erfolgter Ausleerung; als sollten die Eingeweide herausgepresst werden, mit starken Leibscherzen, Übelkeit, Mattigkeit, Zittern der Glieder, kaltem Stirnschweisse.

Nächst dem **Arsen.** x, wenn die Stuhlausleerungen faulig werden, unwillkürlich abgehen, bei höchster Schwäche, stinkendem Urin, fauligem Mundgeruch, gleichgültiger Betäubung oder aufgeregter Ängstlichkeit, brennendem Durst, blassem, eingefallenem Gesicht, rothen oder bläulichen Flecken auf der Haut. — Reicht dies nicht aus, **Apis** x oder **Carb. veg.** x; doch mit den vier zuerst genannten Mitteln habe ich die schlimmsten Ruhranfalle schnell und sicher geheilt.

Zu berücksichtigen sind noch: **Colocynthis** x, besonders bei Krampfkolik, mit so heftigen Schmerzen, als würden die Gedärme zwischen Steine eingeklemmt. Die Patienten müssen sich zusammenkrümmen und sind



sehr unruhig; die Ausleerungen schleimig und blutig; der Leib aufgetrieben, wie bei der Trommelsucht. Frostschauer gehen aus dem Unterleibe über den Körper. Zunge weiss belegt.

**Ipecac.** x, besonders bei Herbstruhren, wo bei zuerst gallige Stoffe mit wenig Blut abgehen, bei heftigem Stuhlwange, Kolik, Übelkeit und Erbrechen alles Genossenen.

**Bryon.** x, bei Sommerhitze, nach Erkältung durch kalte Getränke (nächst Arsen.).

**Puls.** x, wenn die Ausleerungen aus blutstreifigem Schleim bestehen. Brecherlichkeit, Schleimerbrechen, Frostschauer gegen Abend. Schwerathmigkeit und Weinerlichkeit.

**Nux vom.** x bei häufigen, kleinen Stühlen mit Stuhlwang, grosser Hitze und starkem Durste (nach Acon. x und Bry. x).

**Rhus tox.** x, wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeückt ist, mit unwillkürlichen Ausleerungen, besonders Nachts.

**China** x, wenn Arsen. und Carb. veg. das faulige Stadium nicht beseitigen; auch wenn die Ruhr in sumpfigen und morastigen Gegenden herrscht, oder die Krankheit einen intermittirenden Charakter annimmt.

**Sulphur** x hilft oft in den verzweifelten Fällen, zumal bei Personen, die an Hämorrhoidalbeschwerden leiden, oder wo Hantausschläge wahrnehmbar oder doch vorhanden gewesen sind.

Die diätetischen Vorschriften fallen ganz mit denen bei Durchfall, im vorigen Kapitel, zusammen, und es dürfen nur schleimige Getränke gereicht werden. Bei sehr häufigen Stuhlausleerungen wird die Heilung auch durch Klystiere von lauwarmem Hafer- und Gerstenschleim unterstützt.

### **Cholera asiatica.**

#### Asiatische Cholera.

Die Ursache der asiatischen Cholera ist ein von Koch entdeckter Pilz, *Bacillus cholerae*, oder



wegen seiner gekrümmten Form Komma bacillus genannt, welcher nach der Ansicht des Entdeckers nur durch das Trinkwasser und die Wäsche der Erkrankten auf die Darmschleimhaut der Gesunden übertragen wird. Doch sind andere Forscher entgegengesetzter Ansicht, und ist es wahrscheinlich, dass der Keim auch durch die Athmungsluft in den Körper der Erkrankenden gelangt. — Ausser dieser Ursache giebt es aber gewisse Momente, die den Organismus geeignet machen, den Keim aufzunehmen, oder, wie man sagt, seine Disposition zur Cholera erhöhen. Hierhin gehören vor allen Dingen Diätfehler, Gebrauch von Brech- oder Abführmitteln, Erkältungen etc. Die Infection bewirkt eine Entzündung der Dünndarmschleimhaut, denn diese ist der Sitz einer feinen und dichten Gefässentzündung, welche in der Nähe der Klappe am stärksten ist, nach oben zu allmählich abnimmt. Die Krankheit beginnt meist mit Unwohlsein, Mattigkeit, Abspannung, Schwindel, Erkalten der Hände und Füsse, Herzklopfen, Kollern im Leibe, Appetitverlust, Neigung zum Schwitzen u. s. w. Die leichtere Form, in der die Cholera auftritt, ist die der einfachen Diarrhœe, der sogenannten Choleradiarrhœe, und wenn auch die officiellen Choleralisten dieselben nicht mit eintragen, so muss man sie doch wissenschaftlich als eine sehr leichte Cholera auffassen, 1) weil in Cholerazeiten auffallend viele Durchfälle vorkommen, 2) weil nachweislich durch solche Kranken, die nur an Diarrhœe litten, die echte Cholera verschleppt wurde, 3) weil solche Choleradiarrhœen unendlich häufig in die schwerste Form der Cholera übergehen. — Nur in einer kleinen Minderzahl, etwa in  $\frac{1}{4}$  der Fälle, beginnt die Cholera ohne praemonitorische Diarrhœe. Man unterscheidet eine milde Form, die sogenannte Cholérine, und eine algide, d. h. kalte oder asphyktische, d. h. pulslose Cholera. Unter ersterer versteht man eine Krankheit, bei der nur die milderer Symptome der eigentlichen Cholera in die Erscheinung treten, d. h. Durchfälle, stürmisches Erbrechen, entfärbte Stühle, Wadenkrämpfe, Kälte der Glieder und



Aufhören der Harnsekretion (Anurie), die schwereren Symptome dagegen vermisst werden. Die asphyktische Form der Cholera stellt die höchste Entfaltung des Choleraprozesses dar. Gewöhnlich Nachts treten rasch sich wiederholende, stürmische Durchfälle ein, denen sich alsbald Erbrechen zugesellt. Anfangs sind dieselben noch gelblich, nach und nach werden dieselben aber farb- und geruchlos und sehen aus wie klares Wasser, in dem eine Menge weisser Flocken schwimmen. Dies sind die für die asiatische Cholera charakteristischen „Reiswasserstühle,“ welche aus einer wässrigen Transsudation der Darmschleimhaut bestehen, in denen sich abgestossene und im Zerfall begriffene Darmepithelien befinden. Durch diese massenhafte Ausscheidung des Wassers aus dem Blute entstehen alle übrigen Symptome: Ein quälender, unstillbarer Durst; heftige Muskelkrämpfe, namentlich der Wadenmuskulatur. Die Stimme wird matt und völlig klanglos (*vox cholericæ*), die Augen sinken tief in ihre Höhlen zurück und sind blau umrandert, die Nase ist spitz, die Wangen tief eingefallen, die Haut bildet Runzeln, wie bei Waschfrauen, und fühlt sich teigig an, die gebildete Hautfarbe verschwindet erst allmählich. Lippen, Nase und Extremitäten sind blau und kühl. Die Harnentleerung hört auf; die Kranken haben ein Gefühl von Angst und Beklemmung; der Puls ist nach wenigen Stunden nicht mehr zu fühlen, und an den unbedeckten Theilen der Körperoberfläche sinkt die Temperatur auf die des Leichnams herab (*Stadium algidum*). In ungünstigen Fällen nimmt die asphyktische Cholera einen sehr stürmischen Verlauf; die Kranken sterben in den ersten 6, 12—24 Stunden. Selten dauert das *Stadium algidum* länger als 2 Tage. Die Entleerungen hören oft einige Stunden vor dem Tode auf und muss man sich hüten, dies als ein Zeichen der beginnenden Heilung aufzufassen. Bisweilen verläuft die Krankheit so stürmisch, dass gar keine Darmtranssudate entleert werden, und man hat diese Fälle mit dem



schlechten Namen der „trockenen Cholera“ Cholera sicca belegt. In günstig verlaufenden Fällen werden die Entleerungen allmählich seltner und weniger reichlich, die genossenen Flüssigkeiten werden nicht sofort wieder erbrochen, der Puls kehrt zurück, die bläuliche Hautfarbe verschwindet, die Haut röthet sich und wird voller, die Entstellung des Gesichts verliert sich, die Krankheit tritt in das Stadium der Reaction. Es treten nach und nach kothig riechende, gelbe, aber noch breiige Stühle ein, die erst später wieder geformt erscheinen. Der erste Urin, der entleert wird, ist ausnahmslos eiweisshaltig, in Folge der in den Blutadern und Haarröhrchen vorhergegangenen Stauung. Oft tritt nur eine unvollständige Reaction ein, die bisweilen in das „Cholera typhoid“ übergeht, bisweilen auch in eine verschleppte Reconvalescenz endet.

Da die homöopathische Behandlung der Cholera nach allen amtlichen Berichten die glänzendsten Resultate erzielt hat, so ist es kaum zu begreifen, dass dieselbe nicht schon allgemein verbreitet ist. Nicht böser Wille der Ärzte ist Schuld daran, nicht Groll der Allöopathen gegen ihre homöopathischen Nebenbuhler, nein, so niedrig wollen, dürfen wir von Ärzten nicht denken; es gilt ja Menschenleben zu retten. — Schuld daran ist nur der alte Unglaube und der Eigendünkel. Sie können es nicht begreifen, und darum glauben sie nicht, dass ein wenig es so viel wirken könne. Sie bilden sich ein, dass ihre eigene Weisheit besseres erdenken werde, und so giebt fast jeder Arzt verschiedene Mittel eigener Weise und das Resultat von all diesem Denken und Grübeln ist, dass allüberall von 100 Erkrankten 50 sterben — mitunter auch mehr, wie die Sterbelisten aller grossen Städte und Landschaften nachweisen.

Nur bei homöopathischer Behandlung genasen von 1527 Erkrankten 1464 in 19 verschiedenen Städten, und starben nur 93, also 6 von 100. (Siehe Dr. Buchner's „Resultate der Krankenbehandlung allöopathischer und homöopathischer Schule nach amtlichen Berichten.“) — Besseren homöopathischen Ärzten, die ausser dem



Campher-Spiritus die Arzneien in hohen Potenzen gaben, starb von 100 Erkrankten an der Cholera nur einer.

Die obrigkeitlichen Tabellen über die Cholera-Behandlung im Tischowitzer Bezirke vom 7. November 1831 bis 5. Februar 1832 weisen nach: bei allöopathischer Behandlung erkrankt: 331, geheilt: 229, gestorben: 102; bei homöopathischer Behandlung erkrankt: 278, geheilt: 251, gestorben: 27.

Dem Dr. Baër in Prag bei allöopatischer Behandlung erkrankt: 119, geheilt: 72, gestorben: 47; bei homöopathischer erkrankt: 80, geheilt: 80, gestorben: keiner.

Bei Behandlung mit Campher, ohne ärztlichen Beistand: erkrankt: 71, geheilt: 60, gestorben: 11.

Graf Nadasky zu Däka in Ungarn behandelte seine an der Cholera erkrankten Unterthanen, da auf ärztliche Hilfe nicht zu rechnen war, nach Hahnemann's Angabe mit Campher-Spiritus; erkrankt: 161, geheilt: 146, gestorben: 15. Im Familienarchive des Grafen befindet sich das gerichtlich aufgenommene, von mehr als 70 Personen beeidigte Dokument.

Der Homöopathiker Albert Schulz in Potsdam, der mir schon früher  $1\frac{1}{2}$  Jahre in meiner Klinik in Köthen assistirt hatte, heilte bei der Cholera-Epidemie in Potsdam im Jahre 1848 auf rein homöopathischem Wege von 68 Erkrankten 59, und unter den 9 Gestorbenen waren noch mehrere elende, skrophulöse Kinder und zwei schon lange kränkelnde Greise; während der allöopathischen Behandlung jedesmal circa 70 von 100 erlagen; und unzählige, die nicht an der Cholera selbst starben, doch ein Opfer der Nachkrankheiten, namentlich einer Art Nervenfieber wurden, welches wahrscheinlich eine Folge der vielen starken und unrichtigen allöopathischen Mittel war.

Wie können Ärzte noch Anstand nehmen, das heilbringende Verfahren wenigstens zu versuchen!

Wollen die Ärzte es nicht, so werden Laien es thun, denn Jedermann steht der Weg offen,



und werden, wie früher schon bei dieser Epidemie, die Ärzte durch ihre glücklichen Heilungen beschämen, und die beglückenden Segenswünsche der Geretteten in reichem Masse einernnten.

Kurz und einfach will ich es hier nach Hahnemann's Anleitung lehren, wie man so günstige Resultate bei einer Cholera-Epidemie zu erzielen im Staunde ist.

Wer dieser Anweisung folgt, braucht nicht erst auf Ärzte zu warten; er kann selbst frisch ans Werk gehen und wird seine Angehörigen gerettet sehen, noch ehe er es hoffen und erwarten konnte.

Als Präservativmittel gegen die Cholera haben sich zwar bewährt: **Cuprum** und **Veratrum**, aber nicht Campher. Dennoch halte ich es nicht für gut, dass viele Gesunde davon einnehmen (wie ich es früher empfahl), weil ich bemerkt habe, dass solche oftmals Kollern und Durchfall, wenn auch schnell vorübergehend, nach den Mitteln bekommen.

Angewandt aber können sie werden, sobald man zur Cholerazeit die erste unangenehme Empfindung im Unterleibe hat, sei es Kollern, Kneifen oder Durchfall.

Man löst alsdann ein Pulver, oder wer Fläschchen mit Körnern besitzt, 5 Körner **Cuprum** x in einem Trinkglase halb voll Wasser auf und nimmt einen kleinen Schluck davon, was man jedoch nur so lange alle 1—2 Stunden wiederholt, als jene Empfindung fort dauert. Bei Durchfall nimmt man nach jedem Anfall einen Schluck, bis derselbe aufhört.

Wer auf Reisen ist, nimmt anstatt der Auflösung in Wasser 1 Korn Cuprum x trocken auf die Zunge, oder einen Theil des Pulvers.

Während dieser Zeit muss jede Säure an Speisen und Getränken vermieden werden; sonst thut ein Jeder wohl, bei seiner gewohnten Ordnung zu bleiben, mässig im Essen und Trinken zu sein, Gemüthsbewegungen zu vermeiden, entkräftende Leidenschaften zu besiegen, und sich besonders der Reinlichkeit und des Waschens



mit frischem, kaltem Wasser zu befeissigen, wodurch der Körper gestärkt und abgehärtet wird.

Jede Abweichung von der gewohnten Lebensweise, das Geniessen von Spirituosen, sogenannten Cholera tropfen, Thee's u. s. w. kann die Krankheit erzeugen. Auf Reisen muss man die gewohnten Mahlzeiten richtig zu halten suchen, und warme kräftige Kost geniessen.

Der bei der Cholerazeit häufig auftretende Brechdurchfall wird sehr schnell durch **Ipecacuanha x** beseitigt. Man löst 4 oder 5 Körnchen der 30sten Potenz davon in einem Trinkglase halb voll Wasser auf, deckt es fest zu und giebt zuerst alle 15 Minuten einen kleinen Schluck davon, dann wird in wenigen Stunden der Brechdurchfall nachlassen; während man schon bei der Besserung seltener, und endlich nichts mehr ein giebt. Erfolgt die erwartete Besserung nicht, so giebt man **Asarum x** (ebenso), welches das Erbrechen meist blossen Wassers mit grosser Angst und Durchfall, ohne Krämpfe, heilt.

Zeigt sich jedoch Krampf dabei, in den Waden, Gliedern und im Unterleibe, so giebt man **Cuprum x** in derselben Art ein, auch schon bei blossen Durchfall und wird dadurch die vorhandenen Beschwerden heilen, und das Übergehen in die wirkliche Cholera verhindern.

Geschieht das nicht in kurzer Zeit, so wird **Cuprum x** mit **Veratrum x** und **Arsen. x** alle  $\frac{3}{4}$  Stunden im Wechsel gegeben, und der bedenklichste Anfall wird schnell vorübergehen.

Leidet Jemand in der Cholerazeit unaufhörlich an Durchfall oder Neigung dazu, ohne fühlbar dadurch geschwächt zu werden, so hebt diesen Zustand **Phosph. acidum x**.

Mitunter ist Schwindel ein Vorbote der heran nahenden Krankheit, den folgende Mittel sammt den Folgen schnell heben: Schwindel im Gehen, besonders beim Umwenden: **Ipecacuanha x**. — Schwindel, zum Liegen nöthigend, mit Schwere im Kopf: **Secale**

**cornutum** x. — Schwindel beim Sehen in die Höhe, verschlimmert durch Bewegung, vermindert im Liegen: **Cuprum** x. — Schwindel, wobei Alles mit ihm in Kreise herumzugehen scheint: **Veratrum** x. — Schwindel zum Fallen, blos im Gehen, oder beim Schliessen der Augen: **Arsen.** x.

Im asphyktischen Stadium der Cholera löst man sogleich **Cuprum** x in einem, **Veratrum** x in einem andern und **Arsen.** x in einem dritten Glase mit frischem Wasser auf (jedes mit einem besondern Hornlöffel umgerührt), und giebt alle 5 Minuten (bei schon vorgeschrittenen Fällen noch öfter) einen Schluck hiervon abwechselnd ein. Sowie Besserung eintritt, seltener; erfolgt Schweiß und Schlaf — gar nicht mehr.

In einzelnen Fällen trat nach Beseitigung der gefährlichen, eigentlichen Cholerasympptome das Stadium der nervenfieberartigen Nachkrankheiten, das „Cholera-typhoid“ ein: grosse Hitze, Röthe des Gesichts und der Augen mit schnellem Pulse. Dies Stadium beseitigte **Aconit** x (5 Körner in Wasser, alle 5 bis 10 Minuten einen Schluck) sehr bald, heftigen Schweiß, Schlaf und Genesung herbeiführend.

In Fällen, wo das Übel nicht so schnell wich, keine Gallenausleerungen erfolgten, sondern die Stuhl- abgänge ganz weiss waren, erfolgte die Genesung mit Hülfe von **Secale corn.** x allein, oder noch im Wechsel mit **Cuprum**, **Veratrum** und **Arsen.** x gegeben.

In neuester Zeit haben mehrere Ärzte anstatt der genannten Mittel **Jatropha curcas** x mit gutem Erfolge angewandt, welches bei folgenden Symptomen passt: Fürchterliches Erbrechen massenhaft herausstürzender wässriger oder eiweissartiger Flüssigkeit, mit krampfhaft zusammenschnürendem Schmerze in der Magengegend, oder auch Brennen im Magen; fortwährender Erguss von Wasser durch den Stuhl, heftige Wadenkrämpfe, allgemeine Kälte des Körpers. (5 Körner in Wasser, alle 5 Minuten einen Schluck.)



Im letzten Stadium hat sich noch **Hydrocyani acidum** x bewährt, und zwar unter folgenden Umständen: 1) Wenn der Kranke anfängt, fortwährend zu spucken, ohne jedoch viel Speichel auszuwerfen. (Ohne dieses Mittel erfolgt in der Regel bald der Tod.) — 2) Hitze im Kopf bei kalten Gliedern, Erbrechen schwarzer Flüssigkeit, unwillkürlich abgehende Stühle. — 3) Bei der sogenannten trocknen Cholera, ohne Durchfall, und Erbrechen, allgemeine Krämpfe, bald in den Beinen und Waden, bald in den Armen und Händen, oder in den Kaumuskeln, so dass der Mund nicht geöffnet werden kann; dabei zuweilen unwillkürliches lautes Aufschreien, mit nachfolgender Schwäche oder Ohnmacht. — 4) Nach Aufhören aller sichtbaren Lebensthätigkeit, bei unfühlbarem Pulse, im letzten Stadium (der Lähmung) — Starrkrampf.

**Diät.** Es darf, wie sich von selbst versteht, durchaus nichts Anderes daneben gebraucht werden, kein Kaffee, kein Thee, keine Arznei, keine Räucherung, kein Aderlass u. s. w.

Das dagegen während des ganzen Anfalls Warmhalten des Kranken, Reiben der Extremitäten und der Herzgrube mit warmen wollenen Tüchern u. s. w. äusserst wohlthätig wirken, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Oft zeigt sich die Hülfe schon nach einer oder einigen Gaben, indem Durchfall und Erbrechen nachlassen und Wärme und Ruhe eintritt. Man befriedigt dann das Verlangen des Patienten in jeder Art mit Mässigkeit. Am besten nach überstandnem Choleraanfalle, sowie während derselben zur Löschung des Durstes ist Gerstengraupenschleim, d. h. eine Abkochung von Gerstengraupen mit Wasser, oder auch frisches Wasser, jedoch nur theelöffelweise.

Oft ist noch schnelle Hülfe durch **Campher** möglich, er muss aber augenblicklich von den Angehörigen angewendet werden. Man bringt den Kranken in ein warmes Bett und giebt ihm alle 5 Minuten

einen Tropfen **Campherspiritus** (1 Loth Campher in 12 Loth Weingeist aufgelöst) auf einem Stückchen Zucker oder in einem Löffel voll Wasser ein. Zugleich giesst man sich etwas Campherspiritus in die hohle Hand und streicht und reibt dem Erkrankten damit die Arme und Beine von oben nach unten, desgleichen die Herzgrube und den Unterleib; auch kann man ein Klystier von 2 Theelöffeln voll Campherspiritus mit etwa 2 Tassenköpfen voll warmem Wasser einspritzen und von Zeit zu Zeit etwas Campherspiritus auf einem heißen Bleche verdampfen lassen, damit, wenn der Mund schon krampfhaft verschlossen ist, der eingeathmete Campherdunst die Stelle des Einnehmens veretrete.

Je schneller und pünktlicher man dies alles ausführt, desto schneller und gewisser wird der Kranke genesen. Er bekommt wieder Wärme, Kräfte, Besinnung, Ruhe und Schlaf — und ist gerettet.

Mitunter hat es Fälle gegeben, in welchen nach dem zweiten Stadium beim Übergange zum Tode wieder Starrkrämpfe eingetreten sind, und zwar so heftig und allgemein, dass der Kranke scheinodt geworden ist. In diesem Zustande ist **Hydroc. acid. x.** oder **Campherspiritus**, und namentlich das Streichen mit der damit benässeten flachen Hand von oben nach unten, und Reiben der Herzgrube, das einzige Rettungsmittel.

Man hat auch Scheintodte dadurch wieder in's Leben zurückgerufen, dass man ihnen etwas **Campherspiritus mit Öl** gemischt in den Mund geflösst, oder mit lauwarmem Wasser verdünnt in den After gespritzt hat.\*)

---

\*) Der im letzten Stadium befindliche Cholerakranke ist zu vergleichen einem an Verdurstung Sterbenden. — Deshalb dürfte auch in verzweifelten, zu spät in Behandlung gekommenen Fällen — in solchen, wo wegen Pulslosigkeit keine Aufsaugung der Arzneien mehr stattfindet — die Blutüberleitung (Transfusion) das letzte Rettungsmittel sein.



In neuester Zeit hat man **Cholerakranke** dadurch geheilt, dass man sie in ein heisses Zimmer, eine Art Dampfbad, gebracht hat, wo sie schnell in Schweiss kamen und dadurch die Krankheit wich.

Nicht selten geht die Krankheit, namentlich durch Anwendung starker und unrichtiger Mittel, in einen typhösen Zustand mit Irreden und Somnolenz über. Dabei giebt man **Bryonia** x im Wechsel mit **Rhus tox.** x, alle 15—20 Minuten 1 Körnchen, oder man nimmt auch 2 Gläser mit Wasser, löst in jedem 5 Körner auf, deckt sie fest zu und giebt alle 15 Minuten bald von dem einen, bald von dem andern Mittel einen Theelöffel voll; doch muss der Löffel nach jedem Einnehmen gut abgetrocknet werden.

Tritt nach homöopathischer Behandlung ein nervöser Zustand mit dumpfem Hinbrüten, Sinnes-täuschungen, verwirrten Bildern, selbst im Wachen ein, so hebt diesen am schnellsten **Phosph. acidum** x (5 Körner in Wasser aufgelöst) alle  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Stunde einen Schluck. Bei trockener Hitze, Unruhe, Angst, schnellem, vollem Pulse: **Aconit** x auch im Wechsel mit den zugleich passenden Mitteln. (S. „Nervenfieber.“)

## Hämorrhoiden oder goldne Ader.

### Hæmorrhoides.

Den Grundbegriff dieser Krankheit bilden Erweiterungen der Mastdarmvenen, welche zeitweise in einen Zustand strotzender Blutfülle gerathen, und dabei alle Gewebtheile in ihrer Umgebung in Entzündung versetzen. — Die Anschauung, der noch heute viele gebildete Laien huldigen, als seien Hämorrhoiden nur der lokale Ausdruck einer constitutionellen Dyskrasie, welche auch andere edle Organe, wie Lunge, Leber, Magen etc. heimsuchen, dagegen am After latent bleiben könne (versteckte Hämorrhoiden), ist jetzt allgemein verlassen. Der Grund dieser Krankheit sind immer Blutstauungen bedingt durch Kothanhäufungen im Mastdarm, durch

Geschwülste im Becken, durch Behinderungen im Pfortaderkreislauf, also z. B. sitzende Lebensweise, durch Überfüllung derselben, wobei Vollblütigkeit, Herzfehler, Lungenkrankheiten eine Rolle spielen können. Gelegenheitsursachen bieten schwelgerische Mahlzeiten, Alkoholmissbrauch, Blutaufregung durch starke Märsche und Gemüthsbewegung. Alle anderen Ursachen sind unerwiesen. Selten ist die Entzündung der Knoten mit einer stärkeren Störung des Allgemeinbefindens, wie Kopfschmerz, Übelkeit, leichtem Fieber, verbunden, meist sind die Beschwerden rein lokaler Natur und bestehen hauptsächlich in Brennen und Jucken am After. Platzt ein oder mehrere solcher Knoten, so tritt wegen der Entlastung des venösen Systems meist eine gewisse Erleichterung aller Symptome ein, daher nannte man dies Leiden: „goldene Ader“ und hielt es für schädlich, wenn die Hämorrhoiden nicht flossen (blinde H.).

Verbreitet sich die Entzündung auf die Mastdarmschleimhaut, so tritt ein akuter Katarrh derselben auf und statt des Blutes geht bisweilen Schleim mit dem Stuhle fort. Dies nannte man früher: Schleimhämorrhoiden (*Hämorrhoides mucosæ*).

Ein Hauptmittel ist **Sulphur x**, welches jedoch, wie immer bei so chronischen Leiden, eine geraume Zeit nachwirken muss. Diesem zur Seite steht **Nux vomica x**, welches nicht blos die meisten lästigen Unterleibsstockungen hebt, sondern auch den stockenden oder unterdrückten Hämorrhoidalfluss wieder in Gang bringt, oft mit Sulphur im Wechsel.

**Nux vom. x** ist besonders bei heftigen, ärgerlichen Personen angezeigt, die eine sitzende Lebensweise führen, viel Kaffee, Wein oder geistige Getränke genossen haben, auch bei Schwangeren oder nach Wurmkrankheiten; bei Stechen, Brennen und Jucken im After; Stiche und Stösse im Kreuze, Zerschlagenheitsschmerz, so dass der Kranke sich nicht aufrichten kann; oftmalige Verstopfung mit vergeblichem Stuhl drang und dem Gefühl, als



wäre der After verschlossen oder zusammengezogen. Blutdrang nach Bauch und Kopf, Aufgetriebenheit der Herzgrube und Hypochondern, Schwere im Kopfe, Unfähigkeit zu denken, Schwindel. Harnverhaltung. Ausfluss von Blut und Schleim aus dem After.

Statt Sulphur x giebt man in Fällen, wo eine Schwäche der Brustorgane vorherrschend oder Tuberkeln vorhanden sind, besser das mildere Mittel:

**Hepar sulphur. x.**

Tritt, was nicht selten vorkommt, eine heftige Anschwellung und Entzündung der Afterknoten ein, was sich durch heftige Schmerzen kundgiebt, so dass der Patient oft nicht im Stande ist zu sitzen, kaum zu liegen oder zu gehen, so giebt man **Acon. x** und **Nux vom. x** zuerst zweistündlich im Wechsel einen Schluck der Wasserauflösung, und in kurzer Zeit werden die Schmerzen nachlassen und die Knoten zusammenschrumpfen.

**Carb. veg. x** passt, wenn die Knoten ein bläuliches Aussehen haben, desgleichen bei brennendem Schleimabgang aus dem Mastdarm.

Wenn das herausfliessende Blut brennend heiss ist, mit brennendem und stechendem Schmerz in den Knoten, Hitze, Unruhe, Herzensangst, Brennen in allen Adern, so passt **Arsen. x** oft auch mit **Carb. veg. x** abwechselnd.

**Bellad. x.** Bei blutenden Hämorrhoiden, mit heftigen Kreuzschmerzen, als sollte der Rücken zerbrechen. (Oft mit Hepar x im Wechsel sehr wohlthuend.)

**Calc. carb. x** bei zu stark und oft fliessenden Hämorrhoiden, wo Sulphur vielleicht schon zu viel gegeben. Auch bei vollblütigen, wohlgenährten Personen, bei denen der gewohnte Hämorrhoidalfluss ausgeblieben ist. Mit Herzaffectationen.

Die Hauptmittel gegen **Schleimhämorrhoiden** sind: **Antim. crud. x** und **Puls. x**, welche beide im Wechsel gegeben werden können. Zu berücksichtigen sind noch: Carbo veg. x, Sulphur x und Caps. x.

Bei heftiger Blutung ist zu vergleichen: Acon. x, China x, Calc. carb. x, Ipec. x, Bell. x, Phosph. x.

Bei fliessenden Hämorrhoiden werden die Schmerzen oft durch **Cham.** x beseitigt, wenn sie nach Ärger entstanden sind: bei Gram und Kummer **Iguatia** x.

**Muriatis acid.** x, wenn die Afterknoten entzündet, angeschwollen, bläulich-roth und gegen Berührung sehr empfindlich sind.

Zu vergleichen sind noch: Caust., Graph., Lach., Petr., Hamamelis etc.

Wenn ein Mastdarmknoten in Eiterung übergeht und ein **Geschwür** bildet, so wird dieses auch mit **Sulphur** x, **Mercur** x oder **Arsen.** x., auch **Sil.** x geheilt.

Sind die Knoten sehr stark entzündet, so ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel ein lauwarmes Sitzbad von  $\frac{1}{2}$  Stunde Dauer zu nehmen, welches man 2, 3, 4 Mal täglich wiederholen kann, wonach die Knoten sich oft zusehends verkleinern und allmählich ganz zurücktreten.

Erwähnen muss ich noch schliesslich, dass nicht selten von Laien oder unachtsamen Ärzten Feigwarzen (Condylomata) am After mit Hämorrhoidalknoten verwechselt worden sind, und umgekehrt. Der Arzt darf sich deshalb nie auf eine oberflächliche Beschreibung der Patienten einlassen, sondern muss, wo irgend ein Zweifel oder Verdacht einer Verwechslung vorliegt, selbst genau untersuchen.

### Mastdarm-Fistel,

#### Fistula recti,

ist eine abnorm gebildete Verbindung zwischen Mastdarm und den äussern, seitlich vom After liegenden Theilen. Der Grund ist fast immer ein Abscess, der durch Kothstauung bedingt wurde. — Bisweilen endet der Gang blind nach aussen: unvollständige innere, oder blind nach innen: unvollständige äussere Mastdarmfistel. Da durch innere homöopathische Be-



handlung oft Schliessung der Fistel eingetreten ist, so muss man dieselbe mindestens ein Jahr lang versuchen, ehe man zur Operation schreitet. Hauptmittel ist **Sil. x.** Auch **Sulph. x.**, **Merc. x.**, **Puls. x.**, **Ars. x.** in langen Zwischenräumen.

### Mastdarmvorfall.

#### Prolapsus ani.

Besteht in einer Ausstülpung der Mastdarmschleimhaut nach aussen. Dieselbe ereignet sich in der Regel nach zu heftigem Drängen beim Stuhlgange, oft auch in Folge zu starker Abführmittel, oder bei Durchfall. Ist der Vorfall frisch, so ist derselbe leicht mit den Fingern zurückzubringen. Nebenbei giebt man **Nux vom. x** in Wasserauflösung, Abends und Morgens einen Schluck, 3 Tage lang. Ist der Mastdarm blutig, so giebt man **Merc. x.** Auch **Igu. x** oder **Sulph. x**; bei grosser Schwäche: **China x.** Ferner sind noch auf die Waage zu legen, namentlich auch die Anlage des Übels zu heilen: **Arsen. x.**, **Calc. carb. x.**, **Sep. x.**, **Lyc. x.**, **Puls. x.**, **Ruta. x.**, **Asar. x.**, **Mezer. x**; bei Kindern: **Podophyllum 12.**

### Mastdarmkrebs.

#### Carcinoma recti,

besteht in einer ringförmigen Ausbreitung der Krebsgeschwulst auf der Mastdarmschleimhaut. Linderungsmittel sind: **Ars. x.**, **Sil. x.**, **Apis. x.**, **Carb. an. x.**, **Kreos. x.**, **Merc. x.**, **Sulph. x.**, **Thuj. x.**

### Leberkrankheiten.

Die Krankheiten der Leber treten in verschiedenen, mehr oder weniger gefährlichen Formen auf, bald als akutes, bald als ein aus diesem hervorgegangenes chronisches Leiden.

**Akute Leberentzündung.**

## Hepatitis acuta.

Eine akute Entzündung der Leber ist sehr selten und kommt höchstens bei Quetschungen oder Erschütterungen der Lebergegend vor; was man sonst unter dieser Krankheit verstand, besteht meist nur in einer Blutüberfüllung dieses Organs, einer Leberhyperämie. Diese beruht auf ähnlichen Ursachen, wie die Hämorrhoiden, also besonders auf einer Stauung im Pfortadersystem, ist auch oft ein Symptom des Magenkatarrhs, sie giebt sich kund durch Völlegefühl und Spannung, ja Stechen und Schmerz in der Lebergegend, und geht meist mit Kopfschmerzen, Übelkeit, Verdauungsstörung, Verstopfung, selten mit Fieber einher. Die Lebergegend ist hervorgetrieben und die Leberdämpfung als vergrößert nachzuweisen. — Auch beobachtet man in schweren Fällen den sogenannten Leberpuls.

In der Regel wird eine akute Leberentzündung durch **Aconit x** in Wechsel mit **Nux vom. x** oder **Sulphur x** und **Merc. x** schnell geheilt, doch sind auch häufig andere Mittel nöthig, was man leicht aus folgenden Symptomen der einzelnen Arzneien erkennen wird, deren auch zwei oder drei, wenn sie gerade passen, im Wechsel gegeben werden können.

Jedesmal löst man (nach § 6 der Einleitung) 4 oder 5 Körnchen des passenden Mittels in einem Trinkglase halb voll Wasser auf, und lässt zuerst jede Stunde, später alle 2—4 Stunden einen Schluck davon einnehmen, bei zunehmender Besserung immer seltener.

**Aconit x.** Arge trockne Hitze mit Durst, Angst, unruhiges Hin- und Herwerfen, Todesfurcht, Stechen in der Lebergegend.

**Nux vom. x.** Stechende und klopfende Schmerzen in der Lebergegend, verschlimmert durch Berührung und Bewegung; bitterer und saurer Geschmack; Übelkeit und Erbrechen; Druck in den Hypochondern und



im Magen, mit Kurzathmigkeit; Durst, röthlicher Urin; drückendes Kopfweh, Schwindel und Angstanfälle.

**Mercur x.** Schmerz in der Lebergegend mit Empfindlichkeit gegen Berührung und Bewegung, oder Stechen in der Leber, das Einathmen und Aufstossen hindernd; herausdrückende Schmerzen, die nicht erlauben, auf der rechten Seite zu liegen. Dabei beständiges Frösteln, gelbe Farbe der Haut und des Weissen im Auge. Bitterer Geschmack. Appetitlosigkeit, Durst.

**China x.** Drückende und stechende Schmerzen, die sich einen um den andern Tag verschlimmern. Dabei Geschwulst und Härte der Leber- und Magengegend, drückende Kopfschmerzen, bitterer Geschmack und belegte Zunge.

**Chamomilla x.** Unter allen Umständen sich gleich bleibende, dumpfe Druckschmerzen in der Lebergegend, Magendrücken, Spannen in den Hypochondern, Brustbeklemmung, gelbe Hautfarbe, gelblich belegte Zunge und bitterer Geschmack. Wenn Ärger die Ursache der Krankheit ist, giebt man dies Mittel von vornherein mit **Aconit x** im Wechsel.

**Belladonna x.** Druckschmerzen in der Lebergegend, die sich bis zum Magen, in die Brust und in den rechten Arm ziehen. Dabei Kopfschmerzen mit Blutandrang zum Kopfe und Flimmern vor den Augen. Durst. Unruhiges Hin- und Herwerfen.

**Bryonia x.** Druckschmerzen, Spannen in den Hypochondern, Brustbeklemmung mit schnellem, ängstlichem Athem, gelb belegte Zunge, Stuhlverstopfung, Verschlimmerung durch Bewegung.

**Pulsatilla x.** Stechen in der Lebergegend, wie von einem dort befindlichen Geschwüre. Dabei häufige Anfälle von Angst, besonders in der Nacht, mit Durchfall, grünlich und schleimig. — Brecherlichkeit, bitterer Geschmack, belegte Zunge, Durstlosigkeit, Brustbeklemmung, Spannen in den Hypochondern und Magendrücken.

**Kreosot x.** Anhaltendes Stechen in der Lebergegend, oder Drücken daselbst mit Nagen wie von

einem Wurme im linken Hypochondrium. Entzündung der Leber nach heftigem Ärger, mit fortdauernder Ärgerlichkeit noch während der Krankheit.

**Lachesis** x. Schmerz, als läge etwas Fremdes in der rechten Seite, mit Stechen und dem Gefühle von Zusammenziehen auf einen Klumpen. Dieses Mittel ist überhaupt in hartnäckigen Fällen nie ausser Acht zu lassen, und dann auch wohl mit **Merc.** x oder **Bell.** x im Wechsel zu verabreichen.

**Sulphur** x, eins der grössten Hauptmittel bei Leberentzündung, wird in Wasserauflösung täglich 4 Mal gegeben, wenn die Entzündung den andern Mitteln nicht sogleich weicht, sondern sich mehrere Tage hinzieht; auch wenn skrophulöse Anlage oder gar Ausschlag dabei vorhanden. Drücken in der Leber gleich nach Tisch und Nachts (bei Gelbheit des Augenweissen). Stechen darin, auch zugleich im rechten Schoosse, oder von innen heraus; besonders beim Gehen im Freien; Kneipen, Bohren, Klopfen und Wipern von Zeit zu Zeit, auch auf einer Unterrippe, durch Aufdrücken nur auf kurze Zeit erleichtert. Brennen und brennende Stiche (beim Gebücktsetzen) an den Unterrippen.

### Chronische Leberentzündung.

#### Hepatitis chronica.

Hat dieselben Symptome, wie die akute Form, nur mit dem Unterschiede, dass diese sich über eine Reihe von Jahren hinziehen.

Mittel dagegen sind:

**Arnica** x. Nach Stoss, Fall oder Druck auf die Lebergegend, besonders wenn die Schmerzen drückend sind, wie von einem Steine; beim Ein- und Ausathmen im Liegen auf der linken Seite vorzugsweise fühlbar.

**Arsenicum** x. Verhärtung der Leber nach Chinamissbrauch. — Pressender Druck beim Gehen im Freien.



**Calcarea carbon.** Geschwulst und Verhärtung der Leber nach Chinamissbrauch. Drücken in der Leber bei jedem Tritte im Gehen, oder Stechen daselbst bei oder nach Bücken.

**China x.** Geschwulst und Verhärtung der Leber nach mit Blutentziehung behandelter Entzündung dieses Organes. Drücken und Stechen, schlimmer durch Berührung der schmerzhaften Stelle.

**Nux vom. x.** Geschwulst und Verhärtung der Leber, gleichviel wodurch entstanden, wenn nur der Kranke auch über bitteren Geschmack und bitteres Aufstossen, Magendrücken, Stuhlverstopfung und morgentliche Verschlimmerung seines Zustandes klagt. Auch nach Chinamissbrauch. Dieses Mittel passt am häufigsten bei Trinkern, Stubensitzern und Gelehrten.

**Mercur x.** Geschwulst und Härte der Leber, bei gleichzeitig vorhandener Gelbsucht. Bei dieser Complication der Krankheit hilft das genannte Mittel oft sehr bald; ist dasselbe aber nach Verordnung des Arztes der alten Schule bei einer etwa vorangegangenen Entzündung schon angewendet worden, dann hilft es nichts, und man geht sicherer, an dessen Stelle **Sulphur x** zu verabreichen.

**Lycopodium x** ist noch ein bedeutendes Mittel bei langwieriger Leberentzündung. Wundheits- oder Rohheitsschmerz in der Leber beim Drücken, Tiefathmen, Seitwärtsbiegen. Herausdrücken in der Lebergegend. Zusammengreifen wie mit der Hand. Klammschmerz, als sei die Leber verstaucht. Kneipen und Stechen, besonders Abends. Beim Husten schmerzloses Zucken an der Oberfläche der Leber. Zucken im Innern derselben.

Von selbst versteht es sich, dass bei chronisch gewordenener Leberentzündung die Arzneien nicht so oft gegeben werden dürfen, wie bei akuten Anfällen derselben. Im Gegentheil muss dabei dasselbe Princip, wie bei chronischen Krankheiten überhaupt, wenn auch hier und da nach Umständen modificirt, befolgt werden; und gerade in der längeren Nachwirkung so kräftiger

Mittel, wie z. B. Sulphur oder Mercur, wird oft die ganze Krankheit mit ihren Nebensymptomen vernichtet.

**Sulphur x.** Chronische Entzündung, Geschwulst und Verhärtung der Leber. Gelbsucht. — Drücken, Stechen, Spannen in der Lebergegend. Desgleichen nach Chinamissbrauch. — Auch zur Nachkur nach andern Mitteln kann diese Arznei mit Nutzen gegeben werden, doch muss man sie immer recht lange nachwirken lassen.

Jeder Arzneigabe muss, wie § 6 der Einleitung bei chronischen Krankheiten unter 2 lehrt, sei sie einzeln oder mit einer andern im Wechsel gegeben, nach 4- bis 7tägigem Einnehmen die gehörige Zeit zur Nachwirkung gelassen werden.

Treten **Leberabscesse** (Geschwüre) ein, so werden **Hepar sulphur x**, **Merc. x**, **Lach. x**, **Apis x** und **Sil. x** die wichtigsten Mittel sein, doch ist der Artikel „Geschwüre“ zu vergleichen.

Sind **Gallensteine in der Leber** vorhanden, so ist (nach den etwaigen Anfällen von Gallenstein-  
kolik) **Sulphur x**, **Calc. carb. x**, **Hepar x**, **Sil. x** und **Lach. x** zu empfehlen; jedes mit langer Nachwirkung.

## Eingeweidebrüche.

### Herniæ.

Ein Bruch besteht in einem Hervortreten der Eingeweide der Gedärme sammt ihrem Bauchfellüberzug aus den Körperhöhlen, welche, bedeckt von den allgemeinen Decken (Haut, Fascien, Muskeln), eine Geschwulst darstellen, die man zurückdrängen kann, die also reponibel ist, nach der Reposition aber wieder vorfällt. An den Stellen, wo die Brüche gewöhnlich entstehen, sind schon von der Natur vorgebildete Gänge vorhanden, die nur erweitert resp. freigemacht werden und existirt immer eine Anlage dazu von früh auf. Schreien, Drängen beim Stuhl, Heben



schwerer Lasten etc. geben zwar meist den Anlass (doch durchaus nicht immer) zum Hervortreten des Bruches, doch nie sind sie der eigentliche Grund dafür, wie man früher glaubte.

Die verschiedenen Arten von Brüchen heissen:

1) **Leistenbruch** (*Hernia inguinalis*), der durch den Leistenkanal heraustritt und bei Männern, wenn er ein äusserer ist, häufig in den Hodensack hinabtritt, und dann fälschlich auch „Hodenbruch“ genannt wird. Man unterscheidet nämlich einen äusseren einen und inneren Leistenbruch, ersterer ist der häufigste von allen Eingeweidebrüchen.

2) **Schenkelbruch** (*H. cruralis*), der unterhalb der Schenkelbeuge an der inneren Seite des Schenkels.

3) **Nabelbruch** (*H. umbilicalis*), der durch den Nabelring oder eine Lücke der Linea alba neben demselben hervortritt.

4) **Bauchbruch** (*H. abdominalis*), der durch irgend eine andere Spalte der Bauchwand erscheint.

Es giebt auch sogenannte falsche Brüche, wenn man an Stellen, wo sonst Brüche erscheinen, weiche Geschwülste findet, die in anderen Ursachen, als in einer Vorlagerung der Eingeweide ihren Grund haben, z. B. Balg- oder Fettgeschwülste, woher auch im Volke die Namen entstanden sind wie Fleischbruch, Aderbruch, Blutbruch, Wasserbruch, Windbruch etc.

Oft werden geschwollene Leistendrüsen, oder nicht in den Sack hinabgetretene Hoden für Brüche angesehen und man darf darum nie oberflächlich darüber hingehen, sondern muss jedesmal eine genaue Untersuchung vornehmen, weil ein Bruchband, über eine Drüse gelegt, dieselbe drückt und von grossem Nachtheile sein kann.

Behufs Feststellung der Diagnose muss sich der Patient auf den Rücken legen, die Beine erhöht, mit gekrümmten Knien an den Leib gezogen. In dieser Lage wird der Bruch stets leicht zu erkennen sein, weil er zurücktritt oder sich doch durch leises Reiben und Drücken mit den Fingern zurückbringen lässt, worauf dann nichts mehr

von einer Geschwulst zu fühlen ist. Ist es dagegen eine Drüse, so kann man dieselbe in dieser Lage ebenso deutlich, wie im Stehen fühlen. In zweifelhaften Fällen muss der Patient Morgens, vor dem Aufstehen, im Bette untersucht werden, da in der Bettwärme jeder Bruch sich leichter zurückbringen lässt.

Ein Jeder, der einen Bruch hat, muss denselben zurückbringen und sich sodann ein Bruchband umlegen lassen, welches von einem Bandagisten zu entnehmen ist. Ein Bruchband ist nur dann gut, wenn es, ohne zu drücken, den Bruch vollkommen zurückhält. Tritt bisweilen ein Theil desselben dennoch hervor, so taugt das Band nichts und muss geändert werden, was oft durch Vergrößerung oder Änderung der Pelotte geschehen kann.

Bei kleinen Kindern unter 2 Jahren lasse ich kein Bruchband anlegen, da bei ihnen ein solches wegen der Unruhe der Kleinen nicht halten würde.

Die Hauptmittel sind hier auch, ähnlich wie beim Scheiden- und Gebärmuttervorfall: **Nux vom. x**, **Aurum x**, **Sulph. acid. x**, **Sulphur x**, **Lyc. x**, **Ammon. mur. x**, **Veratr. x**, **Coccul. x**, **Cham. x**, **Nitri acid. x**, **Phosph. x**, **Sepia x**, **Sil. x**, **Rhus tox. x**, **Clem. x**, **Bellad. x**.

Das wichtigste Mittel unter allen bleibt aber doch wieder **Nux vom. x**, womit ich schon viele Brüche geheilt habe. Ich gebe 5 Körner in Wasserauflösung, Abends und Morgens, 3 bis 4 Tage lang, und dann lasse ich es nachwirken, da bei richtiger Diät diese Gabe in der Regel die Heilung vollendet, wenn die oben angegebenen Bedingungen erfüllt werden, dass der Bruch in der Zwischenzeit nie heraustritt. In diesem Fall würde ich das nächste Mal **Aurum x** und dann wieder einmal **Nux vom. x** geben. Wo ich zugleich Ausschläge, Flechten etc. finde, oder deren dagewesen oder vertrieben sind, gebe ich **Sulphur x**, welches alsdann den besten Erfolg hat.

Hier in Köthen ist eine Frau von 73 Jahren, die hatte 21 Jahre lang einen bedeutenden Leistenbruch,



251 Eingeweidebrüche.

der seit 7 Jahren trotz des Bruchbandes schmerzte. Sie erhielt eine Gabe Nux vom. x von mir; danach bekam sie viel stärkere Schmerzen im Bruche, 8 bis 14 Tage lang, dann verschwanden dieselben gänzlich und nach 14 Tagen darauf liess sie das Bruchband ab, weil sie bemerkte, dass der Bruch ganz zurückgetreten war. Derselbe kam auch nie wieder hervor; obgleich ich ihr Vorsicht und Schonung empfahl, so verriethete sie doch nach einigen Monaten schon alle häuslichen Arbeiten ohne Bruchband, und als ich nach einem Jahre die Frau einigen mich besuchenden Ärzten vorstellte, war nicht einmal eine Spur der Bruchpforte mehr zu finden.

In Bezug auf die Diät muss ich noch bemerken, dass alle Bruchkranken mehr leichte, doch nahrhafte Speisen zu wählen, alle schwer verdaulichen und blähenden jedoch gänzlich zu vermeiden haben. Kaffee, Wein, Spirituosa und Säuren sind Antidote der meisten gegen Brüche verordneten Mittel, müssen also besonders streng während einer Kur vermieden werden.

Wenn man die im vorstehenden Kapitel angeführten Vorsichtsmassregeln nicht streng befolgt, wenn man unvorsichtiger Weise ohne Bruchband umhergeht, zu Falle kommt oder unmässig im Essen und Trinken gewesen ist, so entsteht leicht eine

**Einklemmung des Bruches** (Incarceratio herniae).

Dieselbe ist immer etwas Lebensgefährliches und man darf nicht säumen, auf irgend eine Weise schnelle Hilfe zu schaffen. Gleichviel, ob durch in die Bruchstelle eingetretenen verhärteten Koth, durch krampfhaftes Zusammenziehen der Bruchpforte, bewirkt die Einklemmung des Bruches eine Hemmung in der Verdauungsthätigkeit, da ein Theil des Darmes unfähig gemacht ist, die dahin gelangten Excremente weiter zu schaffen; hierdurch entsteht eine Entzündung, welcher der Brand und Tod folgt, wenn die Einklemmung nicht schnell genug gehoben werden kann.

Die ersten Zeichen einer Einklemmung sind: Appetitmangel, Übelkeit, Erbrechen, besonders galliges,



zuletzt Kotherbrechen, Unruhe, Angst und heftige Schmerzen in der Bruchstelle, Hitze und schneller, entzündlicher Puls.

Sowie man zu solchem Kranken gerufen wird, muss man ungesäimt **Aconit x** und **Nux vom. x** im Wechsel geben. Von jedem Mittel löst man 5 bis 10 Körner in einem besonderen Glase mit Wasser auf und giebt alle 5 bis 10 Minuten im Wechsel einen kleinen Schluck davon. Der Patient muss im Bette mit an den Leib gezogenen Schenkeln liegen, jedoch warm bedeckt, und wenn in 20 bis 30 Minuten der Schmerz noch nicht nachgelassen hat und der Bruch noch nicht zurückgetreten ist, so kann man schon Klystiere von lauwarmem Haferschleim mit etwas Provenceröl geben. Sind krampfhaftige Erscheinungen, Hitze im Kopfe etc. damit verbunden, so giebt man noch **Bellad. x** mit im Wechsel.

Tritt nicht bald Besserung ein, so giebt man noch **Opium x**, auch schon von vornherein, wenn Röthe des Gesichts und Aufgetriebenheit und Härte des Leibes oder fauliges Aufstossen vorhanden; besonders wenn Erbrechen kothähnlicher Massen erscheint.

Ist das Erbrechen mit kaltem Schweisse und Kälte der Glieder verbunden, so giebt man **Veratrum x**.

**Sulphur x** giebt man, wenn das gallige Erbrechen sich in saures verwandelt.

Ist es in 2 Tagen nicht gelungen, den Bruch zu reponiren und ist die Einklemmungsstelle dunkelblau-roth, so würde ich rathen, zu einer Operation zu schreiten, die man jedoch nur einem geschickten und erfahrenen Chirurgen übertragen darf, weil dieselbe nicht ohne Lebensgefahr ist, doch geschickt ausgeführt, auch das Leben rettet, und zwar als einziges Mittel, wenn homöopathische Arzneien nichts mehr gefruchtet haben.

Mitunter wird man zu einem Kranken der Art gerufen, wo es bereits zu spät ist, die Operation vorzunehmen, weil die Bruchstelle bereits brandig geworden



253 **Blasenentzündung.**

ist. In diesem Falle muss man sogleich **Lachesis** x und **Arsen.** x im Wechsel geben, bei grosser Schwäche auch noch **China** x einschieben; auch alle 5 bis 10 Minuten einen Schluck; denn es giebt Fälle, wo selbst dann noch die Mittel angeschlagen haben und völlige Heilung eingetreten ist.

Im allgemeinen bemerke ich noch, dass, wenn in einzelnen Fällen die Wirksamkeit der Mittel nur schwach erscheint, man auch einen Wechsel der Potenzen eintreten lassen kann, wobei man jedoch immer wieder die 30ste mit einschieben muss, von der ich stets die grösste Wirksamkeit auch in diesen Krankheitsfällen gesehen habe.

In Köthen klemmte sich der linksseitige Leistenbruch bei einer 75jährigen Frau ein, zu der ich erst 2 Stunden nach der Einklemmung gerufen wurde. Die heftigsten Schmerzen sammt Erbrechen waren schon eingetreten und ein allöopathischer Arzt hatte sie bereits aufgegeben, der in diesem hohen Alter eine Operation nicht mehr für zulässig hielt, da grosse Schwäche eingetreten war.

Hier gab ich **Aconit** x und **Nux vom.** x alle 5 Minuten im Wechsel ein; in 20 Minuten liessen die Schmerzen nach, vorher schon das Erbrechen, nach einer Stunde war Ruhe eingetreten und eine halbe Stunde später liess sich der Bruch bequem reponiren und die alte Frau war gerettet und lebt heute, nach drei Jahren, noch.

**Blasenentzündung und Blasenkatarrh.**

**Cystitis.**

Dieselbe deutet sich an durch Schmerz in der Blasengegend, der sich beim Druck auf die Gegend über dem Schambeine auf das Mittelfleisch und bei Frauen durch die Scheide vermehrt. Der Stuhlgang ist zurückgehalten, bei Männern schmerzhaft. Drang zum Harnlassen, der tropfenweise unter heftigen

Schmerzen abgeht; der Harn ist dunkelroth, in der Regel trübe, und mit Schleim, Eiter oder auch Blut vermischt; ziehende Schmerzen die Harnleiter hinauf, Erbrechen, Fieber oder trockene Hitze.

Dies sind Zeichen der akuten Blasentzündung. Bei der chronischen Form findet anhaltend häufiger Drang zum Uriniren statt, und Blasenkrämpfe und Koliken wechseln. Der Katheter kann ungehindert eingebracht werden, doch verursacht er meist starke Schmerzen, und es findet sich in der Regel viel und meist zersetzter Harn vor.

**Acon. x** ist das Hauptmittel und hebt in der Regel die meisten Symptome, selbst wenn der Urin blutig ist. Die Entzündung und das Fieber werden zunächst durch **Acon.** beseitigt. — (5 Körner in Wasserauflösung ein- bis zweistündlich einen Schluck.)

Ist die Harnverhaltung noch nicht gänzlich beseitigt und zeigt sich das Bedürfniss zum Harnen besonders Nachts, mit brennendem Schmerze dabei, oder tropfenweisem Abgang, blutigem Urin, so passt **Cannabis x**, doch man thut in der Regel wohl, so noch mit **Acon. x** zuerst zweistündlich im Wechsel zu geben.

Ist die Krankheit nach Anwendung von Blasenpflastern oder spanischen Fliegen, also von Cantharidenmissbrauch entstanden, so giebt man **Camphora x**, auch bei völliger Harnverhaltung, oder bei langsamem und dünnem Strahle, mit Brennen in Harnröhre und Blase. (Auch mit **Acon.** und Puls. im Wechsel.)

**Cantharides x** ist nächst **Acon.** das Hauptmittel bei Blasen- und Nierenleiden. Bei heftigem, oft erfolglosem Drange zum Harnen, oder Abgang einiger Tropfen dunklen Harnes, unter stechenden und brennenden Schmerzen in der Blasengegend, besonders vor und nach dem Uriniren. Auch schneidender Schmerz von den Nieren an bis in die Blase. Aufgetriebener Leib, empfindlich beim Befühlen, besonders in der



Blasengegend. Blutharnen. Urin auch schleimig oder sandig. Dabei Frost, Eiskälte der Hände und Füße; Stuhl drang, Erbrechen, heftiger Durst, kleiner Puls, heisse und rothe Wangen.

**Nux vom.** x passt besonders, wenn Patient viel Kaffee oder geistige Getränke genossen hat, auch wenn das Leiden mit Hämorrhoidalbeschwerden in Verbindung steht. Drang zum Harnen, mit heftigen Schmerzen während und nach dem tropfenweisen Abgange. Schmerz in der Harnröhre, Blase und Niere. Steinbeschwerden. Nach *Nux vom.* x sind schon oft eine Menge Nieren- und Blasensteine abgegangen. Krampfhaftige Verengerung der Harnröhre. Kolik, Erbrechen, Stuhl drang und Verstopfung. Ziehen im Hoden- und Samenstrang. Verschlimmerung im Sitzen.

**Puls.** x besonders bei Menstruationsstocken und bei Schwangeren. Harnzwang mit Brennen und Stechen im Blasenhalse. Schmerzhafter Abgang schleimigen, eitrigen, blutigen, klebrigen Harns, mit ähnlichem Bodensatz. Zusammenziehen und Schneiden in Kreuz- und Nabelgegend. Dickfälliger, breiiger Stuhl. (Bei chronischen Fällen auch *Sep. x.*)

**Bellad.** x. Blasenkrampf und Blasenlähmung, besonders nach Erkältung, Schreck etc., mit Blutandrang nach dem Kopfe, Phantasiren etc. Stechendes Brennen in den Lendenwirbeln, bis in die Blase ziehend, periodisch gesteigert. Wenig flammender Urin, mit schmerzhaftem Drange abgehend. Angst, Unruhe, besonders Nachts.

**Dulc.** x. Nach Erkältung, milchweisser, dicker, trüber, schleimiger Urin mit Brennen in der Harnröhre. Unwillkürlicher Abgang des Harnes. Im Urin schleimiger Niederschlag, auch mit blutigen Klümpchen gemischt. Nach *Dulc. x* passt öfters *Kali carb. x.*

**Arnica** x. Nach Verheben, Erschütterung, Stoss oder Fall.

**Arsen.** x. Eiweisharnen mit Blasenentzündung durch Einfluss geistiger Getränke oder Hämorrhoiden. Lähmungszustände mit organischer Basis, z. B. Wasser-



sucht, Brennen beim Harnen, nächtlicher Drang mit grosser Angst. Wenn Vergiftung des Blutes durch Übergang des Harnes in dasselbe zu fürchten ist (Urämie).

Bei **Blasenkatarrh** (*Catarrhus vesicae*) ist nur die Schleimhaut der Blase ergriffen, und der Urin, der in kleinen Portionen gelassen wird, ist mit Schleim, Eiter, Blasenepithel und Blut vermischt, welche einen Bodensatz bilden. In der Blasen-, Scham- und Mittelfleischgegend hat man eine abnorme Empfindung von Druck und Schneiden, durch Bewegung oder Katheterisiren gesteigert. Dabei Harndrang, Harnzwang mit Schmerz beim Urinlassen und Stuhlgang.

Die Hauptmittel bei Blasenkatarrh sind: Acon. x, Puls. x, Nux vom. x, Dulc. x, Sulph. x, Calc. carb. x, Lyc. x, Merc. x, Phosph. x und Colocynth. x. Letzteres besonders bei akutem Blasenkatarrh, mit kolikartigem Schmerz, zum Zusammenkrümmen nöthigend, periodisch wiederkehrend.

Einige Hauptmittel will ich hier noch näher charakterisiren:

**Calc. carb. x.** Bei Skrophulösen und nach Missbrauch von Spiritus. Steinbeschwerden. Schleimhämmorrhoiden. Nach Erkältung im Nassen. Grünlicher, stinkender, auch blutiger Harn, mit Abgang von Schleimmassen, polypenartig.

**Phosphor x.** Urin blutig, wässerig, reichlich, bald trübe werdend, mit ziegelrothem, auch oft weissmolkigem Bodensatze. Bei stockendem Harnflusse, wie von einem Widerstande, mit Schmerz im Unterbauche beim Abgang der letzten Tropfen.

**Mercur x.** Wenn reichlicher Schweiss vorherrschend, oder ein syphilitischer Vorgang zu ermitteln ist.

**Lyc. x.** Urin mit kreibigem Bodensatze; trübe wie Lehm, schleimig, milchig, flockig; enthält kleine Steine und Griess. Steinbeschwerden.

**Opium x.** Krampfhaftes Harnverhalten, besonders nach Schreck; auch bei Nierensteinkolik.



**Terebinthina** x ist auch ein Hauptmittel bei Blasen- und Nierenleiden. Brennender und ziehender Schmerz in der Nierengegend; krampfhaftes Drängen und Pressen in der Blase nach den Nieren zu; von den Nieren nach den Schenkeln hinunter. Vor dem Uriniren Zwängen und Schneiden in der Blase, gelindert durch Bewegung. Beim Harnen unerträgliches Brennen in der Blase und Röhre. Harn roth, blutig, schleimig, dick, oder sehr wässrig und reichlich. Veilchengeruch des Urins.

**Sulphur** x. Bei Skrophulösen, Gichtischen, Hämorrhoidariern, und Hypochondern. Brennen, Schneiden, Stechen beim Harnen. Urin braunroth, dunkel, blutig, schleimig, weisslich, sehr stinkend, mit mehligem, rosenrothem Satze, der am Boden klebt.

**Blasenhämorrhoiden** (*Hämorrhoides vesicae*) kommen entweder gleichzeitig mit den Mastdarmhämorrhoiden oder nach deren Verschwinden vor, am häufigsten bei alten Männern. Es sind Varicositäten unter der Schleimhaut am Blasenhalse. Dieselben kehren periodisch wieder und bestehen in Beschwerden beim Harnen, Schmerz im Blasenhalse und der Harnröhre, in Schleim-, Eiter- und Blutharnen.

Heilmittel sind die Hauptmittel bei Hämorrhoidalbeschwerden: Acon. x, Nux vom. x, Puls. x, Sulphur x etc.

**Blasenkrampf** ist mehr oder minder bei der Blasenentzündung vorhanden und wird durch die angegebenen Mittel beseitigt. Hauptmittel sind: Bellad. x, Puls. x, Sep. x, Tereb. x, Asa x, Canth. x, Caps. x, Phosphor. acid. x. Bisweilen rührt derselbe von

**Stricturen in der Harnröhre** her, was mit einem Katheter oder Bougie untersucht werden muss. Das öftere Einbringen eines solchen, welches man einige Zeit liegen lässt, ist äusserst zweckmässig. Innerlich giebt man: Merc. x, Clem. x, oder Sulphur x. Bei

**Blasenlähmung** sind besonders folgende Mittel anzuwenden: Arsen. x, Lach. x, Dulc. x,

Bell. x, Canth. x, Cicut. x, Hyosc. x, Laur. x.

**Blasenpolyp.** Das Hauptmittel ist **Calc. carb. x**, welches jedoch bei so chronischen Übeln nur nach einer viermonatlichen Nachwirkung seine Kraft entfaltet. Ausserdem ist noch Phosph. x, Thuj. x, Con. x, Merc. x und Sil. x zu berücksichtigen.

### Nierenentzündung oder **Bright'sche Krankheit.**

Nephritis, s. Morbus Brightii.

Am bündigsten sind die diagnostischen Kennzeichen dieser Krankheit durch Altschul zusammengestellt wie folgt: Diese in neuerer Zeit besser gewürdigte Krankheitsform besteht nach Frerichs in einem über das ganze Gewebe beider Nieren verbreiteten halbentzündlichen Process, wo das Eiweiss in dem Harn abfließt (Albuminurie) und zugleich Faserstoffgerinsel in eiweisshaltigem Harn angetroffen worden. Im Verlaufe der Krankheit treten die anatomischen Veränderungen in den Nieren ein, wo im ersten Stadium die Blutüberfüllung (Hyperämie), im zweiten Stadium die Ausschwitzung (Exsudation) und die beginnende Umwandlung des Exsudates und im dritten die Rückbildung oder Atrophie, wo geringere oder grössere Theile des Nierengewebes untergehen, beobachtet wird.

Nach Bright besteht die auffallende Veränderung der Nierensubstanz darin, dass die Rindensubstanz, die auf Kosten der Marksubstanz zunimmt, nicht eine glatte, sondern granulirte und entfärbte Oberfläche hat.

Die akute Form, die beim Scharlachfieber oder nach Erkältungen entsteht, bietet folgende Symptome: Dumpfer, beim Druck und beim Bücken heftiger werdender Schmerz in der Nierengegend, beginnend mit Frösteln, Fieber und Übelkeit; unter dem häufigen

Brig

Dran  
gela  
Bode  
gerin  
speci  
Bode  
wege  
stoffg  
auch  
Blut  
Epith  
trock  
schw  
glück  
Schw  
wasse  
bände  
entzü  
D  
und  
gekor  
leiden  
gedur  
matt,  
Meng  
giebt  
durch  
decke  
liche  
pfindl  
mit S  
Wasse  
Uräm  
chem  
Harn  
Brig  
kält  
kulos  
typh



Drange zum Uriniren wird ein schmutzig-rother Harn gelassen, welcher beim Stehen einen röthlichen, flockigen Bodensatz bildet. Die Menge dieses ist fast immer geringer, als die aufgenommenen Flüssigkeiten; sein specifisches Gewicht übersteigt die Normalzahl. Im Bodensatz befinden sich zahlreiche Epithelien der Harnwege nebst Blutkörperchen und schlauchförmige Faserstoffgerinsel, sogenannte Hyalincylinder, nicht selten auch harnsaure Salze. In manchen Fällen fehlt das Blut im Urin, stets enthält derselbe aber Eiweiss, Epithelien und Gerinsel. Die Haut ist heiss und trocken. Sehr bald stellen sich wassersüchtige Hautschwellungen ein. Der Krankheitsprozess endet oft glücklich durch vermehrte Harnsecretion und reichliche Scheweisse; tödtet aber auch durch akute Lungenwassersucht, wässerige Anschwellung der Stimmbänder, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Herzentzündung.

Die chronische Form entsteht aus der akuten und hat folgende Erscheinungen: Die meisten heruntergekommenen oder von organischen Herz- und Lungenleiden geplagten Individuen bekommen ein blasses, aufgedunsenes Aussehen, kühle, trockene Haut, fühlen sich matt, lassen einen grünlich-gelben Urin in sehr grosser Menge. Derselbe ist leichter von specifischem Gewicht, giebt beim Kochen ein reichliches Eiweisspräparat; durch das Mikroskop lassen sich Faserstoffgerinsel entdecken; häufiger Drang zum Harnen stört die nächtliche Ruhe; der Druck auf die Nierengegend ist empfindlich. Endlich treten hydropische Anschwellungen mit Störungen der Verdauung und Athmung, allgemeine Wassersucht und hierauf der Tod ein, besonders durch Urämie. (Vergiftung des Bluts mit Harnstoff.) Bei der chemischen Untersuchung leistet Kochen des Harns und Salpetersäure die besten Dienste. Die Bright'sche Krankheit kommt nicht nur bei Erkältung, sondern bei Dyskrasieen, bei der Tuberkulose und Krankheit der Säuer; beim Cholera-typhoid, nach Scharlach, nach Masern, Blattern,

und Typhus, bei Herzkrankheiten und bei Schwangeren vor.

Beim **Eiweissharnen** (Albuminurie), das Hauptsymptom der Bright'schen Krankheit, ist *Colocynthis* und **Dulcamara** empfohlen, und diese Mittel müssen auch hier zuerst genannt werden; doch im Stadium der Hyperämie ist *Aconit*, und bei erfolgter Ausschwitzung *Bryon.*, *Arsen.*, *Colchicum*, *Mercur*, *Digital.* und *Nitri acid.* vorzuschlagen. **Bryon.** und **Mercur** besonders für die akute Form; *Arsen.* bei drohender Urämie.

### Zuckerharnruhr.

#### Diabetes mellitus.

Diese Krankheit ist eine Constitutionsanomalie, die auf nervöser Grundlage beruht. Man hat nämlich durch Experimente am Thier nachgewiesen, dass, wenn man gewisse Theile des Nervensystems (den Boden der vierten Gehirnhöhle, den Wurm des Kleinhirns, das oberste Halsganglion des Sympathicus, die Splanchnici) verletzt, allemal Zucker im Harne des Versuchstieres gefunden wird: Also beruht unsere Krankheit wahrscheinlich auf einer Leistungsunfähigkeit eines oder mehrerer dieser Theile. Der Grund der Krankheit ist noch dunkel, doch hat man Gehirnleiden (Neubildungen, Erweichung) häufig als Grund gefunden; ferner spielen Gemüthsaffektionen, Kummer, Sorge, geistige Anstrengungen, unregelmässige Lebensweise eine grosse Rolle dabei. Die Anlage ist meist vererbt. Das männliche Geschlecht wird weit häufiger davon betroffen, als das weibliche.

Die Krankheit wird zuerst an der unverhältnissmässig grossen Menge des in 24 Stunden ausgeschiedenen Harns erkannt. Während ein Gesunder in dieser Zeit 1200 Gramm entleert, steigt die Menge des diabetischen Harns bis auf 5—10,000. Dabei ist derselbe blass, wasserhell und von hohem specifischen Gewichte. Dieses



ist bedingt durch den Zuckergehalt, das Charakteristische der Krankheit. Die Kranken magern dabei sichtlich ab und sind von einem unerträglichen Durste gequält, der die Folge einer vermehrten Harnausscheidung ist, nicht umgekehrt. Auch klagen Patienten meist über ein unerträgliches Jucken in der Haut des ganzen Körpers. Die Kranken verfallen dabei immer mehr und gehen schliesslich nach längerer Zeit an Erschöpfung zu Grunde. Der Verlauf der Krankheit ist ein chronischer und erstreckt sich auf 2—3 Jahre. Den Zuckergehalt des Urins prüft man am besten nach der Trommer'schen Probe: man verdünnt den Harn mit 4—5 Gramm Wasser und setzt  $\frac{1}{2}$  Gramm einer Lösung hinzu, die man durch Eintröpfeln von Kupfervitriollösung in Natron- oder Kalilauge (Ätzkali oder -natron) in der Kälte gewonnen hat. Kocht man hierauf die Flüssigkeit, so scheidet sich das orangerothe oder bei wenig Zucker gelbe Kupferoxydul alsbald aus.

Gelungen ist mir die Herstellung in einzelnen Fällen besonders mit **Phosph. acid. x.** Den grossen brennenden Durst mildert **Arsen. x.** Ausserdem ist Ledum, Dulcam., Natr. mur., Nux vom., Puls., China, Carbo veg. und Carb. animal., Ammon. carb., Squilla, Veratr., Argent. fol., Calc. carb., und Sulph. x angezeigt.

Am allerwichtigsten ist es, die Diät des Diabetikers zu reguliren. Absolut verboten sind demselben: Mehlahrung jeder Art (mit Ausnahme von wenig Weissbrot), Zucker, Kartoffeln, Reis, Sago, Griess, Hülsenfrüchte, grüne Erbsen, Kohlrabi, Trauben, Kirschen, Pflirsche, Aprikosen, Pflaumen, gedörertes Obst jeder Art; süsse Weine, Sekt, süsse Biere, Most, Obstweine, süsse Limonade, Cacao, Chokolade, Fruchtweine. In mässiger Menge erlaubt sind: Blumenkohl, Mohrrüben, weisse (Kohl-)Rüben, Weisskohl, grüne Bohnen, Erd-, Him-, Johannisbeeren, Apfelsinen, Mandeln und Milch. — Alles andere (was nicht die homöopathische Kur verbietet, als Kaffee, Essig und starke Gewürze) ist erlaubt zu geniessen.



## Störungen in der weiblichen Regel.

### Dysmenorrhoea.

Der natürliche Vorgang der Menstruation tritt im geschlechtsreifen weiblichen Alter in unseren Breiten von 14—16 Jahren, im Süden etwas früher, im hohen Norden etwas später ein. Bei den üppig lebenden Städterinnen meist schon im 13., ja 12., bei den ärmeren Landmädchen, auf welche neben schlechter Nahrung und schwerer Arbeit keine die Sinnlichkeit weckenden Eindrücke wirken, erst im 17.—18. Jahre. — Im klimakterischen oder kritischen Alter, in den sogenannten Wechseljahren, bei uns vom 45.—50. Jahre, selten später, hört die Regel auf. — Dieselbe wird hervorgerufen nicht durch eine Congestion nach den Genitalien hin, wie man früher glaubte, sondern durch eine Rückbildung der Uterusschleimhaut. Alle 4 Wochen platzt durch unbekannte Einflüsse ein Graafscher Follikel des Eierstocks und entleert ein Ei in die Tuben und den Uterus. Ziemlich zu derselben Zeit, wahrscheinlich etwas später, hat die Uterusschleimhaut eine abnorme Stärke erlangt, um sich zur Aufnahme eines befruchteten Eies und dessen Ernährung vorzubereiten. Bleibt nun das Ei unbefruchtet, so ist die übermässige Fülle der Schleimhaut unnütz geworden, sie stösst den Überschuss aus, dabei zerreißen die oberflächlichen Gefässe und es entsteht eine Blutung. Der Blutverlust an und für sich ist also unwesentlich, das Wesentliche ist die Abstossung der Schleimhaut. Was nun die Störungen der Menstruation anlangt, so ist es für den Laien oft schwer, das Abnorme vom Normalen zu sondern. Wenn z. B. ein Mädchen gross, stark und völlig ausgebildet ist, und dabei volle Brüste hat, aber erst 13 Jahre ist und menstruiert, so ist dies normal, wenn dagegen ein solches von Jugend auf skrophulös war, viel Eiterungen überstand, sehr mager und blutarm, unentwickelt und klein geblieben ist, aber trotz ihrer 18 Jahre nicht menstruiert,

so is  
theil  
nicht  
seher  
ich n  
Unre  
imme  
scher  
sonde  
Dauer  
Ihre  
Tager  
100—  
L  
und  
währe  
mech  
Natur  
mund  
sich  
wenn  
unter  
des C  
Wese  
Das b  
des K  
nervö  
struat  
befind  
Durch  
gen,  
druck  
die Z  
biswei  
Uterus  
Knick  
Is  
Regel  
schwe



so ist dies ebenfalls ganz in der Ordnung, im Gegentheil würde man es, wenn diese menstruirte, jene aber nicht, als einen abnormen, pathologischen Zustand ansehen müssen und danach handeln. — Ausserdem muss ich noch erwähnen, dass die „Regel“ ihren Namen mit Unrecht führt, insofern, als dieselbe nicht nur nicht immer, sondern nach dem Ausspruche berühmter Forscher (Credé) niemals regelmässig am 29. Tage eintritt, sondern sowohl in ihrem Wiedererscheinen, als in ihrer Dauer nicht unbedeutenden Schwankungen unterliegt. Ihre Dauer schwankt z. B. zwischen einem und acht Tagen und mehr, die vergossene Blutmenge zwischen 100—200 Gramm.

Die Abnormitäten bestehen neben der zu starken und zu schwachen Regel wesentlich in Beschwerden während der Menses und zwar hängen diese 1) von mechanischen Hindernissen ab, 2) sind sie rein nervöser Natur. Zu ersteren ist besonders ein zu enger Muttermund, resp. Cervikalkanal zu rechnen. Das Blut sammelt sich dann in schweren Fällen im Uterus an und wird, wenn die Fülle desselben den Widerstand überwindet, unter oft sehr schmerzhaften wehenartigen Contractionen des Organs in Intervallen ausgestossen. Dies ist das Wesen der bekannten Menstrual- oder Uterinkolik. Das beste Heilmittel hierfür ist die operative Erweiterung des Kanals. Die zweite Form befallen meist blutarme, nervöse, resp. hysterische Frauen, bei denen die Menstruation schon ein beträchtliches allgemeines Übelbefinden hervorruft, das in Magenkrampf, Erbrechen, Durchfällen, Herzklopfen, Brustkrämpfen, Beklemmungen, Schwindel, Kopfschmerzen, Ohnmachten ihren Ausdruck findet und oft auf einer nervösen Reizung des die Zeugungsorgane versorgenden Sympathicus beruht, die bisweilen aber auf eine Entzündung des Eierstocks, des Uterus, einen Polypen, eine Lageveränderung oder Knickung des Uterus zurückgeführt werden kann.

Ist ein Mädchen aber völlig ausgebildet und die Regel will nicht erscheinen, es treten dagegen Beschwerden ein, wie ich angeführt habe, so giebt man



zunächst **Pulsat.** x, 4 Tage lang, und etwa nach 4 Wochen **China** x oder **Sulphur** x, worüber das Nähere unten zu finden.

Vor allen Dingen muss ich hier an das Warmhalten des Unterleibes erinnern, da in tausend und aber tausend Fällen die Regel nur verzögert wird oder ins Stocken geräth durch leichtsinniges Kaltwerden des Unterleibes. Jedes Mädchen müsste deshalb Beinkleider tragen, durch welche das Hemde dicht am Körper gehalten und dadurch der Unterleib erwärmt wird, während beim Mangel derselben Wind und Zug freien Spielraum haben und Erkältungen nicht ausbleiben können. Es wäre deshalb sehr zweckmässig, wenn Mädchen und Frauen aus ärmeren Ständen statt der Beinkleider wenigstens ein Band über den Unterröcken um den Unterleib trügen, wodurch derselbe doch vor Zug und Wind einigermaßen geschützt wäre.

**1. Bei Ausbleiben oder Unterdrückung der Regeln (Amenorrhoea) oder bei zu schwachen Regeln:**

**Pulsat. x.** Erstes Hauptmittel, was in unzähligen Fällen allein schon hilft; besonders bei blassen Personen, wo die Regel ausgeblieben ist, oder zu spät, zu schwach und zu blass kommt. Weinerlichkeit, Frostigkeit; wehenartiges, ziehendes Spannen im Unterleibe, Appetitlosigkeit, Schleimerbrechen, schleimiger und breiiger Durchfall. Weissfluss, Halbseitiger Kopfschmerz; Zahnschmerz; von einer Stelle zur andern überspringend. — Sehr wirksam, wenn Durchnässung oder Erkältung durch Nässe die Ursache des Ausbleibens der Regel war. Dieses Mittel passt auch bei Unregelmässigkeit im Erscheinen und Verlauf der Regel. (Abends und Morgens einen Schluck, 4 Tage lang. Kann nach 4 Wochen wiederholt oder mit einem anderen Mittel abgewechselt werden.)

**Cocculus x.** Wenn zur Zeit der Regel Unterleibskrämpfe mit nervösen und hysterischen Erscheinungen, Unruhe, Angst, Traurigkeit, Seufzen

und S  
lähmu  
Wenn  
trop  
C  
Schw  
Eiteru  
bleich  
Pulsir  
schw  
Gesch  
reichl  
S  
tisch  
ist, o  
merk  
hoida  
Schar  
phur  
sonder  
V  
der P  
rische  
Übelke  
heit  
Wahn  
N  
Regel  
bei d  
Melan  
mächt  
Grosse  
zu Zor  
L  
Regel  
makt  
Blutfl  
bluten



und Stöhnen, Brustbeklemmung etc. eingetreten. Grosse lähmungsartige Schwäche, die kaum zu sprechen erlaubt. Wenn sich zwar Blut zeigt, doch nur schwarz und tropfenweise. (Ebenso einzunehmen.)

**China x.** Wenn die Regel aus übergrosser Schwäche nicht erscheint, oft nach Säfteverlust, Eiterung und nach Selbstschwächung, Abmagerung, bleichsüchtiges Aussehen, blaue Ränder um die Augen, Pulsiren der Halsadern. Wassersüchtige Geschwulst der Füsse. Auch Nervenüberreiztheit, Geschlechtsaufregung (Nymphomanie). Regel mitunter reichlich, aber wässerig.

**Sulphur x.** Wo skrophulöse oder rachitische Anlage Ursache des Ausbleibens der Regel ist, oder Flechten, Ausschlag, Blüthen etc. bemerkbar sind. Leicht erkältlich, Hämorrhoidalbeschwerden. Jucken und Brennen in den Schamtheilen. (Ebenso einzunehmen, doch darf Sulphur noch nicht nach 4 Wochen wiederholt werden, sondern muss mehrere Monate nachwirken.)

**Veratrum x.** Ausbleiben der Regel bei Kälte der Hände und Füsse, bläulichem Gesicht, hysterischen Anfällen von Ohnmacht, mit Kopfschmerz, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Auch Aufgeregtheit des Geschlechtstriebes; Exaltation bis zum Wahnsinn.

**Natrum mur. x.** Ausbleibende oder zu schwache Regeln bei Bleichsüchtigen und Hysterischen. Vor und bei der Regel Neigung zum Trübsinn und zur Melancholie. Gleichgültig, oder ängstlich und ohnmächtig, kalte Backen und innere Hitze. Grosse Schwäche und Abscheu vor Bewegung. Neigung zu Zorn und Heftigkeit.

**Lachesis x.** Bei zu schwacher und ausbleibender Regel mit vielen Nebenbeschwerden, in den klimakterischen Jahren unersetzlich. Auch bei Blutflüssen in diesen Jahren. Desgleichen bei Nasenbluten zur Regelzeit.

**Cuprum x.** Krampfhaftige Erscheinungen beim Eintritt oder bei fehlender Regel und Blutandrang nach dem Kopfe. Würgen, Erbrechen, Brustkrämpfe, epileptische Anfälle.

**Graphit x.** Wenn die Regeln zwar erscheinen, doch nur blass und bald wieder aufhören. Bei Schärfe oder Flechten auf der Haut, oder öfters entstehenden rosenartigen Ausschlägen.

**Ferrum x.** Schwache oder ausbleibende Regel wegen Blutleere. Bleichsüchtig mit Geschwulst des Gesichts, der Hände und Füße. Mattigkeit. Neigung zum Liegen oder Sitzen.

**Kali carb. x.** Bei erschwertem Athemholen, Herzklopfen. Anlage zu rosenartigen Ausschlägen. Blässe des Gesichts mit starker Röthe abwechselnd.

**Conium x.** Bei hysterischen und bleichsüchtigen Symptomen; bei schlaffen, oder auch harten, schmerzhaften Brüsten. Nervenschwäche mit unwillkürlichem Lachen und Weinen. Angst und Traurigkeit. Unterleibskrämpfe mit stechenden Schmerzen im Bauche. Weissfluss.

**Opium x.** Ausbleiben der Regel von Schreck. Blutandrang nach dem Kopfe, mit Schlafsucht und convulsivischen Bewegungen.

**Sepia x.** Wenn die Regel zu schwach, aber zu oft wiederkehrt. Besonders in den klimakterischen Jahren unersetzlich.

Sepia hat viel Ähnliches mit Puls. bei hysterischem und nervösem Kopfschmerz, Zahnweh, Empfindlichkeit der Nerven. Neigung zum Trübsinn und Weinen. Fahle Gesichtsfarbe oder schmutzige Flecke im Gesicht.

**Silicea x.** Ähnlich wie Sepia, bei skrophulösen und rachitischen Personen. Regel zu schwach, mitunter auch verstärkt. Erscheint oft gerade zur Zeit des Neumondes bis 11 Tage zu früh. Ruft langwierig unterdrückte Regel wieder hervor.

**Bryon. x.** Wenn statt der Regel Nasenbluten eintritt. Anschwellung der Gelenke.



**Bell. x.** Statt der Regel Blutbrechen im Vereine mit Blutabgang durch den Stuhl.

**2.** Bei zu **starken Regeln** sind vorzüglich folgende Mittel zu empfehlen:

**Nux vom. x.** Regel zu stark und zu oft: stückig, mit Drängen nach unten. Beim Eintritt heftige krampfartige Schmerzen im Unterleibe. Übelkeit, Magen- und Kreuzschmerzen, Kopfschmerz, Verstopfung, Stuhl- und Harndrang. Ziehschmerz und Mattigkeit in den Beinen. Temperament: choleric.

**Ignatia x.** Regel zu stark und zu früh, mit geronnenen Stücken; auch zu gering und von faulem, üblem Geruche. Auch unterdrückte Regel. Mutterkrämpfe mit zusammenklemmendem Pressen, Angst, Herzklopfen, grosser Mattigkeit, Kopfschmerz und Lichtscheu. Besonders nach stillem Gram und verbissenem Ärger.

**Calc. carb. x.** Regel zu stark und zu oft, mit Blutandrang nach dem Kopf, bohrendem Kopfschmerz, Betäubung, Schwindel, Asthma. Gastrische Beschwerden. Vollheitsgefühl in den Hypochondern, kann kein festanliegendes Kleid tragen. Leibscherzen und beim Eintritt der Regeln Schmerzen die Schenkel hinunter. Grosse Mattigkeit, Schwere im Leibe und in den Beinen, Anschwellung der Kniegelenke. Besonders bei corpulenten oder sehr schwächlichen und skrophulösen Personen.

**Bell. x.** Regel zu stark, hellroth, überriechend, mit Pressen nach den Geburtstheilen, als sollte alles herausfallen. Beim Eintritt kolikartige Schmerzen. Herzklopfen, Angst, Blutandrang nach dem Kopfe. Auch bei unterdrückter Regel.

**Cham. x.** Regel zu früh und zu stark, dunkel und stückig, ruckweise fliessend, mit krampfartigen Erscheinungen, besonders nach Erkältung. Kolik, Drängen nach Kreuz und Füssen, grünliche, wässerige Durchfälle. Übelkeit, Erbrechen, Durst, Ärgerlichkeit.

**Platina x.** Regel zu stark und zu lange anhaltend, schwarzes, dickes Blut (oft Weissfluss vorher). Bei

schwächlichen, hysterischen Personen, mit Angst, Weinen, Verzagtheit und krampfhaften Erscheinungen. Druck in der Gebärmutter. Herzklopfen, Schlaflosigkeit. Aufgeregtheit des Geschlechtstriebes. Wollüstiges Kriebeln in den Geburtstheilen.

**Arnica x.** Wenn die zu starke Regel durch Fall, Stoss, schwer Heben, durch einen Fehltritt oder dergl. entstanden ist. Blutabgang meistens dick.

**Crocus x.** Bei Abgang schwarzen, zähen, stinkenden, klumpigen Blutes; mit dem Gefühle von etwas Lebendigem im Leibe.

**Kreosot x.** Regel zu stark und zu lange anhaltend, mit Abgang fauligen und dunklen Blutes. Dabei Durchfall und grosse Schwäche. Hinterher fressender Weissfluss.

**Coffea x.** Starke Regel unter grossen Kolikschmerzen, höchster Erregung der Nerven, auch der Sinnlichkeit, mit Convulsionen, Umherwerfen, Schreien, Schlaflosigkeit. Kälte der Extremitäten.

**China x.** Wenn die Regel aus übergrosser Erschlaffung der Gebärmutter und der Nerven zu stark oder zu wässerig erscheint. Schlechte Blutbeschaffenheit.

**3. Menstrualkolik.** (Colica menstrualis.) Oft entstehen vor, mit Beginn oder nach Eintritt der Regel die heftigsten kolikartigen Schmerzen im Unterleibe, mit Umherwerfen, Stöhnen, Schreien, Convulsionen, Wein-, Starr- und Gliederkrämpfen.

Die Hauptmittel sind:

**Cham. x.** Nach Erkältung, durch Zug an den Unterleib, und nach Ärger. Mit Drängen nach Kreuz und Füssen.

**Nux vom. x.** Nach Erkältung, mit heftigen Kreuzschmerzen, Frost, Übelkeit, Erbrechen und gastrischen Beschwerden. Bei sonst starker Regel und Stuhlverstopfung.

**Puls. x.** Hauptmittel bei sonst schwacher oder unterdrückter Regel, besonders nach Erkältung im Nassen. Schwere im Bauche, wie von einem Steine; Pressen auf den Mastdarm, wie Stuhl drang. Gesichtsbässe, Weinerlichkeit, Brustbeklemmung.



**Ignatia x.** Mutterkrämpfe, besonders nach Gram oder verbissenem Ärger, mit wehenartigen Schmerzen, zusammenklemmendem Pressen, worauf auch oft eitriger, fressender Weissfluss erfolgt, oder das den Athem versetzt, und durch Aufdrücken, sowie in der Rückenlage erleichtert wird.

**Coffea x.** Bei ungeheurer Unruhe, Angst, Nerven- aufgeregtheit und übermässiger Erregtheit der weiblichen Theile. NB. Ist dies jedoch durch häufigen und starken Kaffeegenuss entstanden, so giebt man zunächst das Gegenmittel **Cham. x.**

**Platina x.** Besonders bei Hysterischen, und bei vorhandener Verhärtung der Gebärmutter. Weh, als sollten die Regeln erscheinen, Herabpressen nach den Geburtstheilen. Schmerzhaftes Empfindlichkeit und anhaltendes Drücken am Schamberge und in den Geburtstheilen, mit innerem Frostschauder und auch äusserlich fühlbarer Kälte (ausser im Gesicht). Widernatürliche Aufregung des Geschlechtstriebes; wollüstiges Kriebeln in den Geburtstheilen und im Bauche.

**Aconit x** ist nur in seltenen Fällen nöthig, wenn trockene, glühende Hitze, mit vollem, schnellem Pulse sich einstellt, sowie Unruhe, Angst, Herzklopfen; diese Symptome werden in der Regel schnell durch einige Schluck der Wasserauflösung beseitigt, wonach dann Schweiss und Ruhe eintritt.

Man löst von dem speciell passenden Mittel 5 Körner in einem Glase mit Wasser auf, und giebt davon  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  stündlich einen kleinen Schluck oder einen Theelöffel voll, bis Besserung eintritt. Wo mehrere Mittel auf der Wage liegen, giebt man diese im Wechsel ein.

Wer an Menstrualkolik leidet, kann diese oft schon dadurch umgehen, oder verringern, wenn er die zu Anfang dieses Kapitels gegebene Vorschrift wegen Warmhaltens des Unterleibes befolgt; namentlich 6 bis 8 Tage vor Eintritt der Regel recht darauf achtet, und in dieser Zeit sich auch vor dem Genusse aller blähenden Speisen hütet.

Zur Linderung der vorhandenen Schmerzen legt man der Patientin (die jedesmal mit Eintritt derselben zu Bette gehen muss, um möglichst schnell warm zu werden) heisse Tücher, oder erwärmte irdene Topfdeckel, oder einen heissen Wärmstein auf den Unterleib. Wer gegen Morgen mit der Regel oder mit Schmerzen erwacht, darf nicht das Bett verlassen, ehe nicht alles beseitigt und die Regel völlig im Gange ist.

Am allerwirksamsten ist, wie erwähnt, bei der Menstrualkolik äussere Wärme, und schon das blosses Auflegen der warmen Hand wird wesentlich lindernd wirken.

Bei schmerzhafter und sparsamer Menstruation, wie sie so häufig in den höheren Ständen bei jungen Mädchen unter dem Einflusse einer nicht ganz normalen Entwicklung vorkommt, ist ein Aufenthalt auf dem Lande, der Genuss der frischen Luft und mässige Bewegung im Freien von ganz besonderem Nutzen.

## Bleichsucht.

### Chlorosis.

Kommt hauptsächlich in den Entwicklungsjahren und beim weiblichen Geschlechte vor. Sie beruht nicht auf einer Blutleere (Anämie), sondern auf einer Verminderung der rothen Blutkörperchen (Oligocythämie), das Blutwasser und die farblosen Blutkörperchen sind meist in normaler Menge vorhanden, ja letztere sind noch vermehrt. Am häufigsten befällt sie Mädchen von 14—24 Jahren. Der letzte Grund der Krankheit ist dunkel. Virchow hält eine angeborene Anlage dazu für das wahrscheinlichste, weil in schweren Fällen oft eine abnorme kleine Aorta und Herz vorgefunden wird. Gelegenheitsursachen geben: Aufenthalt in schlechten, engen Wohnungen, schlechte Luft in grossen Städten, Mangel an Bewegung, unpassende Ernährung, geistige Aufregungen, Gemüthsdepressionen, schlechte, aufregende Lektüre, zu früh eintretende Regel etc. Doch

oft tr  
hält  
dünn  
sonde  
haut,  
polster  
Fülle.  
armen  
Berg-  
weil d  
Muske  
sind m  
und M  
keit (  
Depres  
(Picae  
ist m  
Magen  
Man  
derselb  
Der U  
oder f  
Behand  
Ne  
Diäteti  
Zu  
daher  
Genuss  
und al  
einfach  
immer  
Hung  
Beweg  
u. derg  
genosse  
daung  
geisttö  
Fernha  
es in



oft tritt das Leiden in ganz entgegengesetzten Verhältnissen auf. — Die Kranken haben eine auffallend dünne, durchscheinende Haut, was an den Ohren besonders zu Tage tritt, die Schleimhäute (Augenbindehaut, Lippen, Zahnfleisch) sind sehr blass, das Fettpolster aber meist von normaler, ja oft vermehrter Fülle. Hierdurch sind bleichsüchtige Kranke von blutarmen leicht zu unterscheiden. Beim schnelleren Gehen, Berg- und Treppensteigen werden sie leicht athemlos, weil die rothen Blutelemente unzureichend sind, die Muskeln leisten nicht mehr das normale; die Kranken sind matt, hinfällig. Dabei treten Neuralgien, Kopf- und Magenschmerzen, Ohrensausen auf. Eine Reizbarkeit (Nervosität) aller Sinnesnerven, Verstimmung, Depression und eigenthümliche Gelüste auf Speisen (Picae) bemächtigen sich der Kranken. Der Appetit ist meist gering, dabei besteht ein Völlegefühl im Magen, saures Aufstossen und Verdauungsschwäche. Man hört, wenn man die Drosselvene auscultirt, an derselben meist das sogenannte „Nonnengeräusch.“ Der Urin ist blass und hell; die Menses vermindert oder fehlend. Krankheit endet bei homöopathischer Behandlung meist sehr bald in Genesung.

Neben der Anwendung von Arzneimitteln muss die Diätetik bei diesen Kranken geregelt werden.

Zunächst frische Luft und Sonnenschein, daher das Leben auf dem Lande zu empfehlen; der Genuss frischer Milch, wie sie von der Kuh kommt, und alle mit Milch bereiteten Speisen. Überhaupt eine einfache, naturgemässe Kost, leicht, doch nahrhaft, immer aber nach dem Grundsatz genossen, dass Hunger dazu treiben muss, der durch fleissige Bewegung in frischer Luft, mässige Arbeit im Freien u. dergl. erzeugt ist; denn jede Nahrung, ohne Hunger genossen, beschwert und verdirbt Magen und Verdauung. Befreiung von allen geisterregenden oder geisttödtenden Geschäften, sowie von engen Kleidern. Fernhalten von Ärger und Unannehmlichkeit, soweit es in unserer Macht steht. Ein einaches Lager, be-

stehend aus Matratzen und Decken ohne Federn; wer an Federbetten gewöhnt war, muss wenigstens kein Unterbett mehr benutzen, welches durchaus schädlich ist. Frühaufstehen ist gesund, wenn es ohne Zwang geschieht. Das tägliche Getränk, ausser Milch, sei frisches Wasser aus dem Quell.

Ist so die Diät geordnet, so werden auch die Mittel ihre Wirkung nicht versagen, sondern von dem glänzendsten Erfolge gekrönt werden.

**China x** ist auch hier das Hauptmittel, besonders bei Geschwulst und Aufgedunsenheit, matten Augen und blauen Ringen, Leibauftreibung und zögernder Verdauung, Schmerzen, Ziehen und Spannen im Leibe, seltsamem Appetit. Dann nach Säfteverlust und Selbstschwächung, sowie bei geschwächtem Nervensystem überhaupt.

**Pulsatilla x.** Das Hauptmittel, wenn Regelmangel oder Ausbleiben und Unregelmässigkeit der Menstruation Ursache der Bleichsucht ist.

**Sulphur x,** wenn skrophulöser Habitus zu Grunde liegt, oder früher einmal Hautausschläge, Krätze, Flechten etc. dagewesen sind. Mit Puls. x, im Wechsel, auch mit China x oft von überraschendem Erfolge.

**Platina x.** Wenn Geschlechtsaufregung zu Grunde liegt.

**Ignatia x.** Nach Gram und Herzenskummer, unglücklicher Liebe, verbissenem Ärger und insichgefressener Kränkung.

**Natrum mur. x.** Wo öfterer Trieb zum Erscheinen der Regel ist, dieselbe aber nicht eintritt. Traurigkeit; ängstlich und ohnmächtig, mit kalten Backen und innerer Hitze; abendliche Gesichtshitze; Zahnschmerzen; Schwere im Unterleibe und Brennen oder Schneiden im Schoose. Auch nach Säfteverlust durch Onanie.

**Sepia x.** Bei Regelstockungen mit empfindlichem Drängen nach unten, auch mit Schleimabgang. Ruckendes Zucken in der Scheide herauf, oder ein Stich in derselben mit Abgang einiger Tropfen Bluts. Drücken im Bauche, Geschwulst der Scham, Brennen in derselben.



**Cocculus x.** Bei Regelmangel mit Krämpfen tief im Unterleibe.

**Conium x.** Wenn bei mangelnder Regel vierwöchentlich eine grosse Empfindlichkeit an der äussern und innern Scham eintritt. Trockene Hitze ohne Durst. Ängstliche Träume. Weinerlichkeit. Unruhe und Sorge wegen Kleinigkeiten. Stechen in der Lebergegend und mehrere Tage anhaltende Ermattung.

**Phosphor x.** Bei ähnlichen Symptomen, doch mit Andeutung der Menstruation; Übelkeit, saurem Erbrechen, Brustbeklemmung, Schwindel und grosser Erregtheit des Geschlechtstriebes.

**Phosph. acidum x** besonders nach Säfteverlust und Schwächung durch Onanie.

**Ferrum x.** Eisen hat sich seit Jahrtausenden bei Blutarmuth bewährt, woher es auch kommt, dass eisenhaltige Quellen, z. B. Schwalbach, mässig getrunken, manche chronische Bleichsucht geheilt haben. Doch ich habe beobachtet, dass Gäste in Schwalbach, die von dem schwächsten Brunnen täglich nur ein halbes Weinglas voll tranken, schneller und gründlicher geheilt wurden, als Diejenigen, welche mehrere Becher täglich zu sich nahmen. Auch ein Beweis für die kleineren dynamisch wirkenden Gaben.

Ausser den soeben näher bezeichneten Mitteln können noch die übrigen unter „Regelstörungen“ angegebenen verglichen werden; das Einnehmen geschieht wie bei allen chronischen Krankheiten, man löst 5 Körnchen in einem halben Wasserglase auf und nimmt davon 3 Tage lang morgens und abends einen Schluck, dann längere Pause. Ich warne vor dem zu schnellen Aufeinanderfolgenlassen der Mittel, da die Nachwirkung stets die Hauptsache leistet, besonders in chronischen Fällen.

Bei **Blutarmuth, Blutleere** oder **Blutmangel, Anæmia**, oder richtiger *Oligæmia*, welche schon im zarten Knabenalter oder bei Jünglingen und Männern vorkommt, sind vorgenannte Mittel zu vergleichen.

## Gebärmutterentzündung und Gebärmutterkatarrh oder Weissfluss.

### Metritis. Meteorcatarrhus.

Man unterscheidet eine akute und chronische Form dieser Krankheit. — Bei ersterer ist nicht nur die Schleimhaut, sondern das Gewebe des Uterus ganz oder theilweise entzündet und bekundet sich diese Krankheit durch heftige Unterleibs- und Rückenschmerzen, die nach der Wirbelsäule und den unteren Rippen ausstrahlen und meist von Völlegefühl, Übelkeit, Erbrechen, Stuhl- und Harndrang, Ohnmachten und Fieber begleitet sind. Nach 3—4 Tagen stellt sich ein Ausfluss aus den Genitalien ein, der anfangs durchsichtig und weiss, später undurchsichtig und eitrig wird, und in der Wäsche gelbe Flecke hinterlässt. Führt man den Mutterspiegel ein, so findet man den Scheidentheil geschwellt und dunkel geröthet und sieht oft aus dem Muttermund den oben beschriebenen Ausfluss hervorkommen. —

Die chronischen Entzündungen, gewöhnlich nur Katarrhe des Uterus genannt, gehen selten aus der akuten Form in diese über, sondern beginnen gleich mit den unbestimmten Symptomen, deren hauptsächlichstes eben der „Weissfluss,“ wie ihn die Laien nennen, ist. Ist derselbe mehr dünnflüssig wässerig, so ist hauptsächlich die Gebärmutterhöhle befallen, ist er dagegen glasig, gallertartig, so besteht, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, ein Katarrh der Höhle des Gebärmutterhalses. Die Schleimhaut ist in diesem Falle geschwellt, verdickt, oft gewulstet; die Farbe derselben ist dunkler, braunroth oder schiefergrau mit Pigmenteinlagerungen. In schwereren Fällen ist die Schleimhaut sogar ihres Epithels beraubt, und es bilden sich Geschwüre oder warzige (papillare) Wucherungen auf ihrer Oberfläche, die dem Cervikalkanal und der Scheide, wenn diese am Katarrhe Theil nimmt, ein gekörntes

(granuli  
Krankhe  
tragen  
blühend  
Befinder  
leiden a  
sich ma  
Aussehe  
afficirt  
ralgisch  
reiztheit  
ausgebil  
katarrhs  
Ursache  
oder zu  
Mutterk  
gift wen  
kriechen  
zeugen  
barkei  
katarrhs  
sich an  
festsetze  
pfängnis  
barkeit  
den mei  
Die  
sind:  
**Men**  
angeerb  
eiterar  
und beis  
Auch be  
Geschlec  
**Sulph**  
ausschla  
getreten  
gelbgrün  
leibsleid



(granulirtes) Aussehen geben. Der Einfluss dieser Krankheit auf die Frauen ist verschieden. Einige ertragen dieselbe Jahre lang auffallend gut, indem ihr blühendes Aussehen, ihre Ernährung, ihr subjektives Befinden nicht im geringsten leidet. Andere dagegen leiden an Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, fühlen sich matt, kraftlos und zeigen ein blasses, kränkliches Aussehen. Oft wird auch das gesammte Nervensystem afficirt und die betreffenden Kranken werden von neuralgischen und krampfhaften Beschwerden, von Überreiztheit aller Nerven etc. heimgesucht, die oft in ausgebildeter Hysterie endigen. — Der Grund des Uterinkatarrhs ist oft Erkältung, doch spielen auch folgende Ursachen eine Rolle: Reizung durch zu stürmischen oder zu häufigen Beischlaf, Onanie, Tragen schlechter Mutterkränze u. s. w. Durch Ansteckung mit Trippergift werden meist nur Scheidenkatarrhe erzeugt, doch kriechen diese oft auf die Uterushöhle über und erzeugen hierbei ebenfalls einen Katarrh. Unfruchtbarkeit ist die häufigste Folge eines Gebärmutterkatarrhs, weil die Eier, wenn sie auch befruchtet sind, sich an der glatten, entzündeten Schleimhaut schwer festsetzen, was ja die Hauptbedingung für die Empfängniss ist. — Darum muss man auch bei Unfruchtbarkeit immer auf Katarrh fahnden, und wird ihn in den meisten Fällen vorfinden.

Die wichtigsten Mittel gegen den Uterinkatarrh sind:

**Mercur x.** Überall, wo man eine Ansteckung oder angeerbte Syphilis vermuthet oder vorfindet, Weissfluss eiterartig, grünlich, auch blassgelb; fressend und beissend; süsslich riechend. Brennen und Jucken. Auch bei entzündlichen Zuständen und Geschwulst der Geschlechtstheile.

**Sulphur x.** Bei skrophulösen Personen, mit Hautausschlag, oder wenn solcher verschmiert oder zurückgetreten ist. Ausfluss wundmachend, wie Salz; gelbgrün, wie Nasenschleim. Mit chronischen Unterleibsleiden im Zusammenhang.

**Nitri acid.** x. Wundfressend, dehnig-schleimig, faulig riechend, auch fleischfarben oder grünlich-schleimig; auch kirschbraun, ähnlich wie Merc. und Kreos. Bei secundärer Syphilis oder nach Mercurmissbrauch.

**Kreosot** x. Faulig, fressend und juckend; gelbgrün, gelb oder wie Fleischwasser. Es liegen öfters Verhärtungen und Geschwüre zu Grunde.

**Calc. carb.** x. Weisser milder Schleim, wie Milch, stossweise abgehend, auch wie Blutwasser. Brennen und Jucken in der Scham. Hitze in den Geschlechtstheilen, Gesichtsblässe. Bei Skrophulösen, Brustkranken und Bleichsüchtigen.

**Sepia** x. Weissfluss nach Fortbleiben der Regeln in den klimakterischen Jahren und im höhern Alter. Gelblicher oder wasserheller Schleim, auch eiterartig, oder milchig, oder blutig-schleimig. Wundfressend. Mit Stichen in der Gebärmutter. Verhärtung derselben.

**Arsen.** x. Dick, gelblich, tröpfelnd beim Stehen, scharf, wundfressend. Verhärtung, auch Krebs der Gebärmutter. Grosse Entkräftung.

**China** x. Bei sehr geschwächten Personen, bleichsüchtigen und zur Wassersucht geneigten. Blutiger Ausfluss, auch blutwässerig, mit schmerzhaftem Herabdrängen nach Schooss und After. Zeitweiser Abgang schwarzer Blutklümpchen oder stinkender eiterartiger Materie, mit lästigem Jucken und krampfhafter Zusammenziehung in den innern Theilen.

**Nux vom.** x. Eitriger, gelbfärbender Ausfluss, auch übelriechend. Besonders bei Magen-, Unterleibsverstimmung, hartnäckiger Verstopfung, Hämorrhoidalknoten und wo die Regeln zu stark und zu oft erscheinen. Nach geistiger Anstrengung; nach Onanie. (Mit China x.)

**Pulsatilla** x. Dicker, weisser Schleim, auch milchartig, dünn und scharf. Verschlimmerung Abends beim Niederlegen, auch vor und bei der Regel, auch mit Schneiden im Bauche. Traurig und weinerlich. Besonders bei schwacher und seltener

oder  
dersel  
**G**  
weiss  
beim  
nach  
Ausse  
**J**  
stärks  
Auch  
**L**  
milch  
Vor  
gestör  
Organ  
**N**  
schrün  
mit K  
falle  
durch  
einer  
Unter  
stocks  
**P**  
Gehen  
licher  
haften  
Gesch  
**S**  
milch  
stinke  
**C**  
milch  
Vorher  
Huster  
Verhä  
**C**  
wässer  
Verhä



oder ausgebliebener Regel, oder vor dem Durchbruch derselben.

**Graphit** x. Starker Ausfluss, wie Wasser oder weissschleimig, auch mit Kreuz- und Rückenschwäche beim Gehen und Sitzen, besonders früh und vor und nach der Regel, die meist schwach ist. Skropheln, Ausschlag, Gicht, Hämorrhoiden.

**Jod** x. Sehr alter, fressender, dünner, am stärksten zur Zeit der Regel, mit Wundheit der Schenkel. Auch bei Skrophulösen. (Wie Merc. und Kreos.)

**Lycopod** x. Ruckweise stark abgehend; milchartig; blutröthlich, vor dem Vollmonde. Vor dem Abgange Schneiden im Unterbauche. Bei gestörter Verdauung, Skropheln, Gicht, Hämorrhoiden. Organische Leiden der Geschlechtstheile.

**Natrum mur.** x. Scharfer, juckender und schründender, grünlicher, besonders im Gehen fliessend, mit Kopfschmerz und Neigung zu schleimigem Durchfalle mit Bauchschmerz. Sehr starker, auch mit durchsichtigem, weissem, dickem Schleime. Stechen in einer der Brüste. Bei sehr entkräfteten, Bleichsüchtigen, Unterleibs- und Herzkranken. Geschwulst des Eierstocks (neben Apis) und Gebärmutterleiden.

**Phosphor** x. Milchartiger, schleimiger früh beim Gehen; scharfer, wundmachender; blasenziehender; röthlicher bei Alten. Zäher statt der Regel. Bei schmerzhaften Knoten in der Milchbrust, Rothlaufentzündung, Geschwüren. Grosse Schwäche.

**Sabina** x. Mit Jucken in den Geburtstheilen, milchartig, stärkeartig, wie Fleischwasser; jauchig, stinkend. (Ähnlich wie Kreos.)

**Conium** x. Beissend, wundmachend; dick, milchfarben, mit wehenartigen Schmerzen; blutig. Vorher Kneipen im Bauche; nachher Heiserkeit mit Husten und Auswurf. Mattigkeit. Bei schmerzhafter Verhärtung in den Brustdrüsen, auch im Uterus.

**Carbo anim.** x. Brennend, beissend, gelbfärbend, wässerig im Gehen und Stehen. Bei schmerzhaften Verhärtungen in der Brust und im Uterus.

**Platina** x. Wie Eiweiss, nur am Tage, theils nach dem Uriniren, theils nach dem Aufstehen vom Sitzen. Bei Hysterischen, mit Aufregung des Geschlechtstriebes.

**Thuja** x. Ausfluss bei vorhandenen oder dagesenen Feigwarzen. Schleimfluss aus der weiblichen Harnröhre.

Kommen Arten von Weissfluss vor, die sich nicht unter den hier angegebenen finden, so vergleiche man im Repertorium: Weissfluss (unter „Geschlechtsorgane“).

Auch ist bei jedem weissen Flusse das Verhältniss der Regel mit in Betracht zu ziehen, weshalb stets dieses Kapitel mit zu vergleichen ist.

Das Einnehmen geschieht in gewöhnlicher Art nach § 6 der Einleitung, in Wasserauflösung, Abends und Morgens einen Schluck, etwa vier Tage lang. Dann lässt man das Mittel einige Monate nachwirken und wählt, wenn es noch nicht völlig geheilt, ein anderes. Oft stört die Heilung das zu ofte Aufeinandergeben verschiedener Arzneien.

Die Diät muss eine leichte, doch auch nahrhafte sein, namentlich wo die Krankheit sehr angreift. Sehr zu empfehlen ist Milch, frisch wie sie von der Kuh kommt und alle mit Milch bereiteten Speisen.

**Unfruchtbarkeit** ist, wie erwähnt, meist Grund des Uterinkatarrhs und dann ist dieselbe nach den eben genannten Symptomen zu behandeln. Ist dies ausnahmsweise nicht der Fall, so sind folgende Gesichtspunkte ins Auge zu fassen.

Bei schwacher Regel hat besonders **Sepia** x, **Conium** x, **Graphit** x, **Caust.** x. und **Ammon. carb.** x; bei starker **Calc. carb.** x, **Natrum mur.** x, **Sulph. acid.** x und **Sulphur** die Fruchtbarkeit herbeigeführt.

Liegt der Grund der Unfruchtbarkeit in übermässiger Geilheit der Frau, so hilft **Plat.** x, auch **Phosph.** x; bei mangelndem Geschlechtstrieb: **Caust.** x.



Ist aber nichts Unregelmässiges zu entdecken und sind Mann und Weib körperlich gesund und geistig übereinstimmend, so hat oft das Einnehmen einer Gabe **Calc. carb. x** oder **Mercur x**, auch **Sabina x** oder **Cannabis x**, sowohl der Frau, als auch dem Manne eingegeben, bei gehöriger Diät in der Nachwirkung Geburten erzeugt; man darf aber nicht mehrere Mittel schnell hintereinander versuchen, sondern muss jedes mindestens 3 bis 4 Monate nachwirken lassen. Nur Geduld führt zum Ziele und Ungeduld hat oft die schönsten Erfolge zerstört.

Es versteht sich von selbst, dass, wenn mehrere Mittel aufgeführt sind, jedes erst nach seinen Nebensymptomen, die sich in der Charakteristik zu Anfange dieses Buches finden, verglichen werden muss, ehe man eins wählt.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass eine kinderlose Ehe nicht immer ihren Grund in der Unfruchtbarkeit der Mutter hat. Auch Kränklichkeit oder Impotenz des Mannes kann Schuld daran sein. So kommt es z. B. nicht zu selten vor, dass durch langwierige Geschlechtskrankheiten, z. B. Syphilis, die Samenzellen (Spermatozoïden) befruchtungsunfähig geworden sind. Dies kann man durch's Mikroskop erkennen, indem solche Zellen keine Bewegungen mehr zeigen. —

Mitunter beruht die Nichtempfängniss in einer Unkenntniss bei Ausübung des Beischlafes oder der damit in Verbindung stehenden Funktionen, weshalb es gut ist, sich einem erfahrenen Arzte anzuvertrauen, da oft nur durch einen treffenden Rath dem ganzen Übel abgeholfen werden kann.

Beim Einnehmen der Mittel wird die gewöhnliche Vorschrift nach § 6 der Einleitung befolgt. Man nimmt in der Regel 4 Tage lang ein und wartet dann die Nachwirkung ab.

**Fehlgeburt; Frühgeburt.**

Abortus; Partus praematurus.

Die vorzeitige Unterbrechung der Schwangerschaft kann die verschiedensten Ursachen haben; 1) kann sie vom Ei, 2) von der Mutter ausgehen. Von ersteren Gründen ist die bei weitem häufigste Ursache der Tod des Foetus, dann wird derselbe vom Organismus als Fremdkörper betrachtet und ausgestossen. Dieser Tod der Frucht kann wiederum die verschiedensten Ursachen haben: Angeborene Missbildung, Krankheiten des Foetus, Verletzungen durch Stoss oder Schlag. Fehler oder Drehung des Nabelstranges, wodurch ihm die Blutzufuhr entzogen wird. Entartungen und Neubildungen der Gebärmutter-schleimhaut, abnorm hohes Fieber oder sonstige Krankheiten der Mutter, wobei Syphilis obenan steht. Doch wird die Frucht nie sofort nach ihrem Absterben ausgestossen, sondern erst, wenn die Chorionzotten veröden und fettig entarten, wodurch der Zusammenhang zwischen Ei und Schleimhaut gelöst wird. Geht der Anlass von der Mutter aus, so geben oft Blutungen in der Uterusschleimhaut, Entzündungen des Uterus, zu häufiger und stürmischer Beischlaf, heisse Fuss- und Sitzbäder, die Sinnlichkeit aufregende Vergnügungen oder Lektüre, geistige Getränke, Lageveränderungen des Uterus, Herz-, Lungen- und Leberkrankheiten zur vorzeitigen Ausstossung der Frucht Anlass. Schliesslich können vorzeitige Wehen der Gebärmutter dazu Anlass geben, die wiederum durch Reiben und Reizungen der Gebärmutter, durch Schlag oder Stoss, durch mechanische Insulte behufs Tödtung der Frucht, durch Einnehmen starker Abführmittel (Sabina- Aloëabkochungen), Gemüthsbewegungen, plötzlichen Schreck, endlich durch zu starke Ausdehnung des Organs bei Zwillingschwangerschaft und Wassersucht der Eihäute (Hydramnion) hervorgerufen werden können.

Ist eine Fehlgeburt im dritten Monat erfolgt, so schützt in der Regel das nächste Mal **Sabina** x,

besonde  
lange  
Schwar  
im Unt  
Fen  
Person  
stark u  
haftigk  
schmer

**Ch**  
mentlic  
**Fe**  
fluss un  
mit gro  
Pulse.

**Ly**  
und zu  
kröpfen  
heit in

**Se**  
zarter u  
und Ju  
und zu  
Zähnen.

**Ca**  
Aderkrö  
**Sul**  
Hautaus  
Weissflu  
theilen.

**Nu**  
rhoidalk  
Beschwe  
tretende  
**Sulph.**  
gegeben

Da  
**Gebärn**  
Grund o



besonders bei vollblütigen Personen, mit starker und lange anhaltender Regel, wenn sie es zu Anfange der Schwangerschaft oder bei dem ersten Schmerzgefühl im Unterleibe nehmen.

Ferner schützt **Calc. carb.** x bei vollblütigen Personen, die corpulent sind und deren Regel gewöhnlich stark und zu früh kam. Auch mit Weissfluss. Schmerzhaftigkeit der Brustwarzen. Leibweh und Lendenschmerz. Aderkröpfe an den Geschlechtstheilen.

**China** x bei sehr schwächlichen Personen, die namentlich durch Säfteverlust schon viel gelitten haben.

**Ferrum** x bei bleichsüchtigen Frauen mit Weissfluss und Ausbleiben der Regeln. Auch bei vollblütigen mit grosser Thätigkeit des Gefässsystems, vollem, starkem Pulse.

**Lycop. x.** Wenn die Regel gewöhnlich zu stark und zu lange anhält, mit Jucken, Brennen und Aderkröpfen an den Geschlechtstheilen, auch grosser Trockenheit in der Scheide. Anlage zur Schwermuth.

**Sepia** x. Bei schwächlichen Constitutionen, mit zarter und empfindlicher Haut. Weissfluss. Ausschlag und Jucken an den Geschlechtstheilen. Regel schwach und zu früh; Schwermuth. Schmerz in Kopf und Zähnen. (Migräne.)

**Carb. veg.** x und **Puls.** x bei schwachen Regeln. Aderkröpfe an den Geschlechtstheilen.

**Sulphur** x. Bei skrophulösen Naturen. Anlage zu Hautausschlägen, Flechten, Hämorrhoidalbeschwerden etc. Weissfluss, Brennen und Wundheit in den Geschlechtstheilen.

**Nux vom.** x. Bei Anschwellung von Hämorrhoidalknoten und hartnäckiger Verstopfung, gastrischen Beschwerden, bei gewöhnlich starker und öfter eintretender Regel. Am besten im Wechsel mit **China** x, **Sulph.** x oder **Lyc.** x, weil nach **Nux vom** x, allein gegeben, nicht selten ein Abortus entstanden ist.

Da die

**Gebärmutterblutung: Metrorrhagia** fast immer Grund oder Folge einer Fehlgeburt ist, so will ich sie

hier gleich anschliessen und nur einige Mittel charakterisiren, durch welche dieselbe verhütet werden kann.

Man giebt die Mittel, wo es nöthig ist, im Wechsel, in Wasseranlösung nach § 6 der Einleitung, etwa stündlich, in gefährlichen Fällen auch öfter, jedesmal einen Schluck oder einen Theelöffel voll.

**Acon.** x bei Fieber, trockener Hitze, Unruhe, Angst, Wallung, Herzklopfen. Auch nach Gemüthsaufrregung.

**China** x bei höchster Schwäche, Schwere im Kopfe, Ohnmachtsanfällen, Kälte der Glieder, Gesichtsblassheit oder bläulichem Aussehen. Wenn der Blutfluss ruckweise erfolgt, mit krampfhaften Schmerzen im Leibe, Drang zum Harnen, convulsivischen Rucken quer durch den Bauch.

**Arnica** x. Nach Anstrengung, schwer Heben, Recken, nach einem Fehltritte oder einer Erschütterung. Auch nach Entfernung der Nachgeburt.

**Bell.** x. Bei kräftigen Personen, die zum Blutandrang nach dem Kopfe neigen. Beim Gefühl einer Zusammenschnürung oder des Auseinanderpressens im Leibe. Druck über den Geschlechtstheilen, als sollte Alles herausfallen, Lendenschmerzen, Heiligenbein wie zerschlagen. Blut hellroth; besonders nach Abortus oder Niederkunft.

**Cham** x. Dunkelrothes oder schwarzes, stinkendes, klumpiges Blut, ruckweise fliessend. Wehenartige Schmerzen im Bauche, starker Durst. Kälte der Glieder, grosse Schwäche, Verdunkelung des Gesichts und Ohrensausen. Auch nach Ärger.

**Secale** x. Bei schwächlichen, erschöpften Personen, mit Kälte der Glieder, bleichem, erdfahlem Gesichte. Kleiner Puls, Gemüthsunruhe, Todesfurcht. Blut oft übelriechend. Auch bei festsitzender Nachgeburt. (Neben Puls.)

**Crocus** x. Das Blut dunkel, schwarz, ganze Klumpen, klebrig, zähe und stinkend. Hüpfen und Drehen im Leibe, wie von etwas Lebendigem. Traurigkeit, Angst, Unruhe. Mit Herzklopfen bei venöser Constitution.



**Sabina** x. Verhindert mitunter den Abortus. Wehenartige Schmerzen in Bauch und Lenden; rheumatische Schmerzen in den Gliedern und im Kopfe. Eignet sich mehr bei hellrothem, flüssigem, als bei dunklem, geronnenem Blute, bei sanguinischen, vollsaftigen Frauen, besonders vor oder bei Abortus und nach der Niederkunft (neben Bell.)

**Millefol.** x. Bei hellem, rothem Blute hat es die wesentlichsten Dienste geleistet.

**Ipecac.** x. Besonders bei Schwangeren oder Wöchnerinnen. Bei flüssigem, hellrothem Blute, mit Leibschneiden, Übelkeit, Frost, Durchfall, Neigung zum Liegen. Besonders nach Entfernung der Nachgeburt.

**Puls.** x. Wenn der Blutfluss nach kurzem Aufhören mit verdoppelter Heftigkeit erscheint. Blut geronnen, dunkel oder schwarz. Besonders bei festsitzender Nachgeburt nothwendig.

**Nux vom.** x. Bei Stuhlverstopfung und gastrischen Beschwerden. Blut dunkel und stückig. Schwere des Bauches, als sollte er abfallen.

**Platina** x. Blut dick, dunkel. Lendenschmerzen, nach der Leistengegend ziehend, mit dem Gefühle, als wären alle inneren Theile heruntergezogen. Bei grosser Aufregung der Geschlechtstheile und Drang nach Befriedigung des Geschlechtstriebes.

**Hyosc.** x. Bei wehenartigen Schmerzen, Ziehen nach den Lenden, Nieren und Gliedern. Hitze im Leibe, voller Puls, aufgetriebene Adern, Unruhe, Lebhaftigkeit. Auch Einschlafen der Glieder, Abgestumpftheit der Sinne. Delirien, Sehnenhüpfen und Gliederzucken, auch mit Steifheit derselben wechselnd.

**Ferrum** x. Bei Aufgeregtheit des Gefässsystems, glühend rothem Gesichte, vollem und hartem Pulse. Wehenartige Schmerzen.

**Sepia** x. In den klimakterischen Jahren. Besonders wenn eine Verhärtung an der Gebärmutter vorhanden ist. Mit Krampfschmerz, Druck

über den Geschlechtstheilen und vorübergehenden Stichen quer durch dieselben.

**Lach. x.** Siehe unter „Regelstörungen.“

### **Krebs der Gebärmutter.**

#### **Carcinoma uteri.**

Diese Krankheit befällt fast niemals den Uteruskörper, sondern gewöhnlich nur den Mutterhals. Am häufigsten sucht dieselbe Frauen vom 30. bis 50. Jahre und darüber heim, die häufig geboren haben. — Der Anfang der krebsigen Entartung besteht nur in einer Verhärtung oder Verdickung des Scheidentheils und macht daher in diesem frühen Stadium meistens gar keine Symptome.

Der Uterinkrebs tritt in zwei verschiedenen Formen auf, entweder als eine blumenkohlähnliche oder erdbeerähnliche Wucherung des Muttermundes, oder als ein sogenanntes phagedänisches oder fressendes Geschwür des Uterus, welches das sonst gesunde Uteringewebe nach und nach zerstört, ja eine Zerstörung bisweilen bis auf die Scheide, den Mastdarm, die Harnblase und das Bauchfell ausdehnt, so dass die Höhle des Uterus einer weiten Kloake gleicht.

Hat erst die Zerstörung so um sich gegriffen, so kommt ärztliche Hilfe zu spät und kann höchstens nur noch eine Linderung der grenzenlosen Schmerzen gewähren.

Man muss daher stets an Uterinkrebs denken, wenn Störungen in der Menstruation eintreten, namentlich öfteres Wiederkehren derselben, ferner wenn in den klimakterischen Jahren die schon fortgebliebenen Regeln unerwartet wieder erscheinen und in Blutfluss ausarten. Dabei klagt die Kranke über Schwere und Ziehen im Becken, Drängen nach den Geschlechtstheilen oder Schmerzen bei Körperbewegung, bei Erschütterung, beim Beischlaffe, sowie bei der inneren Untersuchung.

Bei der Untersuchung erscheint der Scheidentheil härter, angeschwollen, missgestaltet, selbst knotig und höckerig, empfindlich gegen Druck und leicht blutend.

Die Mut  
weiter g  
heftige S  
Brennen  
auch lä  
entweder  
Charakte  
steche  
Schambe  
Schenkel  
schwerer  
riechend  
licher,  
den aus  
starke I  
stanzen  
mehr er  
Regel d  
kann es  
wird die  
fluge un  
kachexie  
hektisch  
bald aus  
Die  
zuhalten  
**Bel**  
gommene  
inneren  
wird;  
Kolikart  
im Uter  
**Pla**  
haftem  
kehrend  
Bei Au  
Kriebeln  
**Co**  
Schmerz



Die Muttermundlippen sind aufgeworfen, eingekerbt und weiter geöffnet als gewöhnlich. Bald darauf entstehen heftige Schmerzen, besonders Nachts, Drängen, Stechen, Brennen, Schiessen, nicht bloss im Becken, sondern auch längs den Lenden nach den Schenkeln hinab, entweder anhaltend oder in Absätzen wiederkehrend. Charakteristisch sind die heftig brennenden und stechend bohrenden Schmerzen über dem Schambeine und im Kreuze, längs den Hüften und Schenkeln, die das Gehen, ja selbst das Sitzen erschweren. Aus der Scheide fliesst eine Menge penetrant riechender, missfarbiger, weinhefenähnlicher, braunröthlicher, scharfer Jauche, die Jucken und Schmerz an den äussern Schamtheilen erregt. Dazwischen treten starke Blutungen, geronnene Stücke und faserige Substanzen enthaltend, ein, und die Kranke wird immer mehr erschöpft. In diesem Zustande hat sich in der Regel das Krebsgeschwür schon ausgebildet und man kann es bei der Untersuchung deutlich fühlen. Jetzt wird die Gesichtsfarbe blass mit einem gelblichen Anfluge und der Ausdruck eines tiefen Leidens (der Krebskachexie) liegt in den Gesichtszügen. Wenn noch hektisches Fieber hinzukommt, so hat die Patientin bald angelitten.

Die Mittel, ein solches Leiden im Entstehen aufzuhalten und zu heilen, sind folgende:

**Bellad.** x. Eins der wichtigsten Mittel bei begonnener Verhärtung, mit Drängen und Vollheit in den inneren Geschlechtstheilen, so dass das Stehen erschwert wird; dabei auch Schmerz in der Kreuzbeingegend. Kolikartige Schmerzen und schleichende Entzündung im Uterus. Angst, Blutandrang nach dem Kopfe.

**Platina** x. Bei Verhärtung im Uterus mit krampfhaftem Stechen und Drängen, absatzweise wiederkehrend. Blutjauchiger oder dicker, schwarzer Ausfluss. Bei Aufregung der Geschlechtstheile und wollüstigem Kriebeln in denselben.

**Conium** x. Bei Verhärtung mit stechenden Schmerzen und Beschwerden, wie bei Schwangeren,

z. B. Übelkeit, Erbrechen, Gelüste auf gewisse Speisen etc. Dabei schlafe oder harte schmerzhaftes Brüste. Angst, Traurigkeit; Nervenschwäche mit unwillkürlichem Lachen und Weinen.

**Kreosot** x. Verhärtung mit elektrischen Stichen in der Scheide oder aus dem Bauche zum Erschrecken. Wollüstiges Jucken tief in der Scheide, mit Brennen und Geschwulst der innern und äussern Lefzen. Regel zu früh und lange anhaltend, starker Abfluss eines dunklen, stückigen, fauligen Blutes, mit Kreuzschmerz und nachfolgendem Abgange scharf riechender blutiger Jauche, unter fressendem Jucken und Beissen. Die Regel setzt Stunden oder Tage lang aus und kehrt dann unter heftigen Leibscherzen wieder. Verschlimmerung Nachts, Ohnmachtsanwandlungen beim Aufstehen; leichtes Frieren zur Regelzeit, erdfahle Gesichtsfarbe und verdriessliche, wehmüthige Stimmung.

**Graphit** x. Die Scheide heiss und schmerzhaft. Lymphgefässe und Schleimdrüsen angeschwollen. Geschwulst und Verhärtung des Mutterhalses mit heftigen lanzinirenden Stichen, die sich durch die Gebärmutter bis in die Schenkel erstrecken. Schwere im Bauche. Besonders wenn Eierstocksleiden damit in Verbindung stehen. Hartleibigkeit.

**Carbo anim.** x ist bei allen krebsartigen Verhärtungen von besonderem Nutzen und man kann auch Einspritzungen durch die Scheide von verschlagenem Wasser machen, in welches man 4 bis 5 Tropfen der 4ten oder 5ten Potenz von Carb. anim. gegossen hat, welches eine zeitlang täglich wiederholt werden kann.

**Arsen.** x. Dieser Heros bei allen Krebsleiden hat sich auch hier bewährt, namentlich bei heftigen **Brennschmerzen** nicht bloss in den inneren Geschlechtstheilen, sondern überhaupt in der Tiefe des Unterleibes, mit Verschlimmerung in den Mitternachtsstunden. Dabei unbeschreibliche **Angst** in der Brust, die der Kranken an keinem Orte Ruhe lässt, begleitet von unauslöschlichem **Durste**. Bei der bedeutenden Verhärtung des Uterus fortwährender scharfer, wund-

fressender  
magerung

**Thu**  
ähnlich  
blutend  
In diese  
von Was  
tinktur

**Jod**  
löser Pe  
blutflüsse  
kehren,  
Kreuz u  
rung, V  
Abgesch  
und Kr

Ich  
der Ein  
und wie  
oder gel  
gezeigte  
Tritt er  
immer r

Aus  
noch si  
starke

Bei  
einen V  
muss m  
wenn m

**Ge**

Die  
bärmu  
Weicht



fressender Schleimausfluss. Grosse Schwäche und Abmagerung.

**Thuja x.** Bei Verhärtung mit blumenkohlähnlichen, übel und scharfriechnenden, leicht blutenden Auswüchsen, ähnlich wie Feigwarzen. In diesem Falle ist auch eine tägliche Einspritzung von Wasser, in welches 5 bis 6 Tropfen der Thuja-tinktur gegossen, zu empfehlen.

**Jod x.** Bei krebsartigen Zerstörungen skrophulöser Personen mit heftigen, langdauernden Mutterblutflüssen, die selbst bei jedem Stuhlgange wiederkehren, mit Schneiden im Bauche, Schmerzen in Kreuz und Lenden. Dabei Schwinden und Abmagerung, Welken der Brüste, braungelbe Gesichtsfarbe, Abgeschlagenheit, Abspannung, Neigung zu Ohnmachten und Krämpfen.

Ich gebe eins der passendsten Mittel nach § 6 der Einleitung vier Tage lang in Wasserauflösung, und wiederhole es anfänglich nach achttägiger Pause oder gebe alsdann auch ein anderes gleichfalls angezeigtes Mittel und wechsele so mit denselben ab. Tritt erst Besserung ein, so muss man die Pausen immer mehr verlängern.

Ausser den oben genannten Mitteln vergleiche man noch sämtliche bei Mutterblutung und zu starker Menstruation angegebene Mittel.

Bei sehr hartnäckigen Fällen kann man auch einen Wechsel der Potenzen eintreten lassen, doch muss man immer wieder auf die 30ste zurückkommen, wenn man etwas erreichen will.

### Gebärmutter- und Scheiden- vorfall.

Prolapsus uteri et vaginae.

Die wichtigsten Ursachen einer Senkung der Gebärmutter bestehen in einer Erschlaffung sämtlicher Weichtheile des Beckens, also auch derjenigen Gebilde,

welche dem Uterus zur Befestigung dienen, und in einer Gewichtszunahme des Uterus selbst. Diese beiden Momente sind am ausgesprochensten nach einer Entbindung vorhanden und es kommen Vorfälle nur selten bei Personen vor, die nicht schon öfter geboren hatten. — Doch auch im früheren Alter bilden sich durch das Schwinden des Fettgewebes gern Senkungen aus. Begünstigende Momente sind: Drängen beim Stuhl, schweres, anhaltendes Arbeiten, der Druck von Bauchgeschwülsten, festes Schnüren, Schloffheit der Scheidenmuskulatur, grosse Dammrisse und geben dieselben bisweilen den Anlass zu diesem Leiden. — Höchst selten kommt ein Vorfall plötzlich durch Heben schwerer Lasten, Husten, Drängen beim Stuhle zu Stande, meistens entsteht derselbe allmählich und braucht oft Jahre zu seiner völligen Ausbildung. Bei plötzlichem Entstehen treten immer die heftigsten Schmerzen, schwere Nervenzufälle, Ohnmachten und Übelkeit, ja Erbrechen auf, bedingt durch Zerrung am unteren Bauchfell.

Durch homöopathische Mittel kann solches Übel völlig geheilt werden; wenn es eben erst entstanden und nicht bedeutend ist, sogar ziemlich schnell; ist es jedoch schon veraltet und der Vorfall des Uterus bedeutend, so gehört einige Zeit dazu, und eine Patientin dieser Art muss, wenn sie des Erfolges gewiss sein will, sich von allen häuslichen Geschäften während der Dauer der Kur gänzlich zurückziehen. Sie muss den grössten Theil des Tages in horizontaler Lage zubringen, nur den Kopf etwas erhöht, doch ist es gut, wenn auch die Füsse etwas höher liegen als der Unterleib. Tritt bei jedem Aufrechtstehen der Uterus wieder hervor, so muss die horizontale Lage fortwährend beibehalten werden; ist dies aber nicht der Fall, so kann die Patientin bisweilen sitzen, auch langsam, doch mit Vorsicht umhergehen, dass nur dadurch nicht von Neuem eine Senkung der Mutter stattfindet, sonst wird jedes Mal die Kur gestört.

Bei Manchen ist die Senkung so unbedeutend, dass sie dabei alle leichten häuslichen Arbeiten verrichten können.



Trifft solch Übel eine arme Frau, die keine Hülfe in der Wirthschaft hat, und die nicht Zeit hat, sich hinzulegen, so muss diese sich von einem Arzte oder einer erfahrenen Hebeamme einen Kranz einbringen lassen, der die Gebärmutter, ohne zu drücken, zurückhält; doch muss solche Frau jedenfalls schwere Arbeit, schwer Tragen etc. vermeiden, bis sie geheilt ist, weil sie sonst das Übel unheilbar machen kann.

Die Hauptmittel beim **Scheidenvorfall** sind: **Nux vom.** x, **Arnica** x, **Lycopod.** x, **Merc.** x, **Kreosot** x, **Carb. veg.** x und **Ferrum** x.

Beim **Gebärmuttervorfall**: **Nux vomica** x, **Aurum** x, **Sepia** x, **Bellad.** x, **Calc. carb.** x, **Arnica** x, **Cham.** x, **Platina** x und **China** x.

Das Hauptmittel von allen, womit ich Tausende geheilt habe, ist **Nux vom.** x. Gleich nach dem Entstehen eines Vorfalls Abends eingegeben, heilt es binnen 24 bis 36 Stunden, doch darf die Patientin in dieser Zeit nicht das Bett verlassen. Ist das Leiden veraltet, so giebt man dies Mittel 4 Tage lang in Wasserauflösung und lässt es mindestens 6 bis 8 Wochen, bei Besserung länger, nachwirken.

Ist grosse Schwäche damit verbunden, so giebt man gleich **Nux vom.** x und **China** x zusammen; nach Verletzung durch Heben etc. **Arnica** x oder **Arnica** und **Nux vom.** zusammen.

Selten war es nothwendig, dass ich noch später **Aurum** x oder eins der übrigen genannten Mittel zu geben brauchte, da in der Regel **Nux vom.** x allein schon seine Schuldigkeit that.

Eins der andern Mittel wählt man nach den übrigen Nebenumständen, die man in Erwägung ziehen muss, z. B. bei schwacher Regel: **Sepia** x, bei Fettsucht: **Calc. carb.** x.

Bemerken muss ich noch, dass bei in Rede stehendem Übel tiefe Potenzen bei weitem weniger nützen, als die höheren. Stets bewährt hat sich die 30ste.

## Schnupfen oder Nasenschleimhautkatarrh.

Koryza; Rhinitis.

Der Schnupfen besteht in einer meist akuten, am häufigsten durch Erkältung entstehenden Entzündung (Katarrh) der Nasenschleimhaut. Die Disposition dafür ist bei Kindern und jungen Leuten grösser, als bei Erwachsenen, bei schwächlichen, zarten Kindern grösser, als bei muskulösen und robusten. Der Anfang der Krankheit besteht in einem Prickeln oder Kitzeln in der Nase, durch welches ein öfteres Niesen hervorgerufen wird. Dabei ist die Schleimhaut anfangs trocken und geschwellt, die Nase daher verstopft, und erst später, nach etwa 1 bis 2 Tagen, stellt sich ein dünner, wässriger Ausfluss ein, welcher oft in solcher Menge abgesondert wird, dass es die Oberlippe und die Nasenscheidewand röthet und anätzt. Später wird der Ausfluss dicker und nimmt eine gelbe oder grünliche eitrig Beschaffenheit an. Das Geruchsvermögen ist meist beeinträchtigt, ja oft ganz aufgehoben, die Sprache näselnd. In späteren Stadien verbreitet sich der Katarrh bisweilen auf die Stirnhöhlen und es tritt ein lästiger, drückender Stirnkopfschmerz auf. Verbreitet sich die Entzündung auf die Ohrtrumpete, so kann Ohrensausen, Ohrenscherzen und vorübergehende Schwerhörigkeit eintreten. In hohen Graden der Krankheit tritt sogar Fieber, Frösteln, Abgeschlagenheit etc. ein, doch ist der Verlauf meist ein fieberloser.

Bei der chronischen Form des Nasenkatarrhs ist die Schleimhaut meist im Zustande der Schwellung oder besser der hypertrophischen Verdickung, die Nase daher unwegsam (Stockschnupfen), und bald wird reichlich eine dicke gelbgrüne Masse entleert, bald spärlich, bisweilen auch ist die Sekretion vollständig aufgehoben (Rhinitis sicca). Dieser chronische Schnupfen ist das häufigste Symptom der Skrophulosis, selten der Syphilis.

Das erste Mittel ist in der Regel, namentlich wenn Fieberbewegungen bemerkbar sind, **Acon.** x, am besten

I- bis  
 Letzteres  
 es unmi  
 Ist das  
 Augen u  
 herabge  
 Flieessel  
 schleim  
 Stücke),  
 schlimme  
 Schleima  
 Speichel  
 sie aber  
 haben s  
 halten:  
 nach k  
 Nasenlo  
 Schmerze  
 Schnupfe  
 alles w  
 von selb  
 zugleich  
 Wer  
 sind, d  
 wenig t  
 dabei t  
 klagt,  
 Bewegun  
 auch B  
 Sind di  
**Euphr.**  
 Sympton  
 nachzus  
 auch B  
 Wasser  
 die Nas  
 Bei  
**Sil.** x,  
 nachwir



1- bis 2stündlich im Wechsel mit **Nux vom.** x. Letzteres heilt oft die Krankheit sogleich, wenn man es unmittelbar nach einer heftigen Erkältung einnimmt. Ist das Gehirn heftig angegriffen, Schmerz über den Augen und in den Augenhöhlen, als sollten die Augen herabgedrückt werden, dabei Irrreden: **Bell.** x; bei Fliessschnupfen oder gelbem und grünlichem Nasenschleim (auch verhärtete grüne, wie alter Käse riechende Stücke), weinerlicher Gemüthsstimmung, Abendverschlimmerung: **Puls.** x; bei vielem Niesen, vieler Schleimabsonderung, übelriechendem Nachtschweisse, Speichelfluss, wenn den Patienten die Wärme lästig ist, sie aber auch die Kälte nicht vertragen: **Merc.** x; haben sie schon Mercur in allöopathischen Gaben erhalten: **Hepar sulph.** x, auch wenn der Schnupfen nach kalter Luft von Neuem entsteht, oder nur ein Nasenloch befällt, auch bei Verschlimmerung der Kopfschmerzen nach jeder Bewegung. Bei sehr heftigem Schnupfen, wo Wasser in Menge aus der Nase fließt, alles wund und geschwollen ist: **Lach.** x. Wie sich von selbst versteht, bei Fieber mit **Acon.** x oder dem zugleich angezeigten Mittel im Wechsel.

Wenn Röthe, Hitze und Durst nicht vorherrschend sind, der Kranke mehr nach Wärme verlangt, oft wenig trinkt, sehr schwach, unruhig und ängstlich ist, dabei über innere Hitze und Brennen wie von Feuer klagt, der Ausfluss scharf und wundfressend, und Bewegung bessert, so passt zunächst: **Arsen.** x, doch auch **Dalc.** x, **Nux vom.** x und zuweilen **Ipec.** x. Sind die Augen sehr angegriffen und thränen stark: **Euphrasia** x, nächst **Pulsatilla** x. Andere specielle Symptome sind im Repertorium unter „Schnupfen“ nachzusehen. Bei Athmungsbeklemmung: **Ipec.** x oder auch **Bry.** x. Man trinke dabei heisse Milch mit Wasser und Zucker und lasse die Dämpfe davon in die Nase ziehen.

Bei chronischem Schnupfen, der oft wiederkehrt: **Sil.** x, 3 Tage lang in Wasserauflösung, worauf es nachwirken muss. Ganz veralteten Stockschnupfen

## Kehlkopfkatarrh. 292

heilt: **Sulph. x**, ebenso, in seiner Nachwirkung, jedoch muss diese viele Monate lang beobachtet werden.

**Schnupfenfieber** oder *Febris catarrhalis* nennt man den zu Anfang beschriebenen Katarrh, wenn das Fieber vorherrschend ist, in welchem Fall **Aconit x** unausgesetzt mit den sonst angezeigten Mitteln im Wechsel eingegeben wird, je nach der Heftigkeit des Fiebers ein- bis zweistündlich oder noch seltener.

**Skrophulöser Schnupfen**, s. Seite 192 u. 193.

## Kehlkopfkatarrh.

Laryngitis catarrhalis.

(Heiserkeit.)

Ist seinem Wesen nach eine Entzündung oder ein Katarrh der Kehlkopfschleimhaut und der Stimmbänder, welche gewöhnlich **Heiserkeit**, und wenn er hochgradig ist, Stimmlosigkeit zur Folge hat.

Das Hauptmittel, besonders wenn sie durch Zugluft entstanden, ist **Cham. x**; nächst dem **Puls. x**, und bei gänzlicher Stimmlosigkeit: **Phosph. x**. Näheres darüber siehe unter „Kehlkopfschwindsucht“, sowie im Repertorium unter „Kehlkopf.“

## Häufige Bräune; Croup.

Angina membranacea; Laryngitis crouposa.

Stellt auf der Höhe des Processes, nach Durchlaufung eines katarrhalischen Stadiums, eine Entzündung der innern Kehlkopfschleimhaut sammt den wahren Stimmbändern dar, bei der sich auf derselben eine membranartig gelblich-weiße Auflagerung bildet, welche aus ausgeschwitztem Faserstoffgerinsel besteht. — Am häufigsten werden Kinder zwischen dem 2. und 7. Lebensjahre davon befallen.

In den meisten Fällen beginnt der Croup mit leichten, katarrhalischen Erscheinungen, welche noch



keine Besorgniss erregen. Die Kinder fühlen sich unwohl, fiebern ein wenig, sind heiser, klagen über Schmerz im Halse und husten mit jenem rauhen, bellenden, von allen Müttern so sehr gefürchteten „Fränehusten“-Ton. Bei Inspection des Rachens bemerkt man nur eine mässige Röthe und Schwellung desselben. Dieses Vorstadium dauert meist einen oder einige Tage, bis endlich die eigentlichen Croupsymptome mit allen ihren Schrecken auftreten. Am späten Abend oder in der Nacht wachen die Kinder gewöhnlich aus dem Schlafe mit heiserer, rauher oder völlig klangloser Stimme auf, welche dabei oft aus dem tiefen Tone in einen hellen, schneidenden Fistelton überspringt. Auch der rau und bellend gewordene Husten gewinnt oft diesen hohen Krählaut. Zu diesen Symptomen gesellt sich nun weiter Athemnoth, welche die Eigenthümlichkeit zeigt, dass sie im wesentlichen eine inspiratorische ist, und jenen eigenthümlichen Zischlaut hervorruft, der für alle Kehlkopfverengungen so charakteristisch ist. Man bemerkt ausserdem, dass bei jeder Einathmung nicht nur die Herzgrube, die Drosselgrube und die Schlüsselbeingruben, sondern in schwereren Fällen der Schwertfortsatz des Brustbeins und die unteren, ja alle Zwischenrippenräume nach innen gezogen werden. Am Halse fällt ein ungewöhnlich starkes respiratorisches Auf- und Absteigen des Kehlkopfes auf. In dem Gesichte der Kinder spricht sich dabei die grösste Angst aus; dieselben schlagen um sich, werfen sich umher, greifen nach dem Halse und Munde, um das Athmungshinderniss zu entfernen, wollen aus dem Bette auf den Arm der Mutter oder Pflegerin, und dann wieder in's Bett zurück. Das Antlitz ist dabei mit Schweiss bedeckt, geröthet und bläulich, der Blick angstvoll und verstört, der Puls klein und schnell, die Temperatur erhöht. Diese Anfälle anfangs milder und seltner, gewinnen später an Stärke und Häufigkeit. Die Nachlässe werden immer seltner, das Athmen bleibt mühsam, das Kind wird apathisch, sein Blick matt, es athmet immer flacher; die Haut wird blass und bläulich. Die Pulsfrequenz

jedoch  
 rhalis  
 tarrh,  
 m Fall  
 Mitteln  
 ftigkeit  
 eltener.  
 193.  
 er ein  
 pänder,  
 hoch-  
 Zug-  
 ls. X,  
 h. x.  
 cht,"  
 Oosa.  
 Durch-  
 ndung  
 hren  
 eine  
 welche  
 - Am  
 und  
 mit  
 noch

steigt beträchtlich, es erfolgt jener halbbetäubte, schlummersüchtige Zustand, welcher von Unkundigen für eine Besserung gehalten wird, welcher aber meist nach mehrstündiger bis zweitägiger Dauer in den Tod übergeht und als die Folge von Überladung und Vergiftung des Blutes mit Kohlensäure angesehen werden muss. —

Bekommen Kinder einen Husten, der namentlich etwas hohl klingt, so gebe man der Vorsicht halber **Aconit x** (5 Körnchen in einem Trinkglase, halbvoll Wasser, aufgelöst), zuerst einen Schluck oder Theelöffel voll, und wenn der Husten nicht nachlässt, nach 1 bis 2 Stunden noch einmal oder ein paar Mal wiederholt.

Hat aber das Kind Fieber, erst Frösteln und dann Hitze, oder Hitze allein, heisse Stirn und Handteller, Unruhe u. s. w., dann ist **Aconit x** in Wasser, zweistündlich oder, wenn die Hitze gross ist, halbstündlich einen Theelöffel voll, an seinem Platze, bis es nachlässt; auch wenn vorher schon ein anderes Mittel gegeben war. — Hat der Husten einen hohlen oder auch pfeifenden, ängstlichen Ton, so gebe man **Hepar sulphuris x** in Wasser, im Wechsel mit **Aconit x** und hüte es vor Erkältung durch Blosswerfen im Schafe.

Wenn das Kind über Brennen im Halse klagt oder mit dem Händchen nach dem Kehlkopfe zeigt, der bei Druck empfindlich, auch geschwollen und heiss ist, dabei Fieber und Durst vorhanden ist, die schlafenden Kinder plötzlich mit verschlimmerten Anfällen aufwachen, so gebe man ungesäumt **Aconit x**, **Hepar sulphuris x** und **Spongia x** im Wechsel ein.

Nur bei skrophulösen Kindern, mit harten Drüsenanschwellungen am Halse, giebt man gleich noch **Jod x** (4 oder 5 Körner im Wasser), mit den obigen im Wechsel, alle 10 bis 15 Minuten einen Schluck.

Nimmt trotz der genannten Mittel die Verschlimmerung dennoch zu und ist in einer Stunde noch keine Besserung erfolgt, so giebt man noch **Brom. x** (4 oder



5 Körner in Wasser) alle 10—15 Minuten einen Theelöffel voll, eins der wichtigsten Mittel in den beiden letzten Stadien des Croup.

Wird man zu einem Kinde im Zustande der höchsten Erstickungsgefahr gerufen, so hilft in der Regel **Brom.** x und **Phosphor** x im Wechsel, jedes in oben angegebener Weise in Wasser aufgelöst, alle 10—15 Minuten wechselnd, welches von der Heftigkeit der Krankheit abhängt; bei Besserung immer seltener, bis die Heilung erfolgt ist.

**Nachkur und Diät.** Ist ein Kind von der Bräune geheilt, so bleibt nicht selten, namentlich wenn allöopathische Behandlung vorhergegangen war, ein Schwächegefühl zurück, welches durch **China** x (4 oder 5 Körner in Wasser, Abends und Morgens einen Schluck, 4 oder 5 Tage lang, dann Pause) gehoben wird.

Bei zurückgebliebener Heiserkeit giebt man **Hepar sulph.** x oder **Brom.** x in gleicher Weise.

Von selbst versteht es sich, dass während der Dauer einer Kur, sowie mindestens noch 8 bis 14 Tage nachher, alle bei homöopathischer Behandlung überhaupt verbotenen Genüsse streng vermieden werden müssen: Kaffee, Thee, Wein, alles Saure, scharfe Gewürze, Schwefelgeruch und Tabaksdampf.

Sollten die homöopathischen Mittel nicht verschlagen, so ist noch das letzte Mittel die operative Eröffnung der Luftröhre (Tracheotomie), welche bei Croup schon vielen Kindern das Leben gerettet hat. Doch gehen in Folge des Fortkriechens der Entzündung auf die Luftröhre leider trotzdem noch viele Kinder zu Grunde. Bei guter Nachbehandlung wird durch diese Operation doch immerhin ungefähr die Hälfte dem Leben erhalten. Bei älteren Kindern, die über 10 Jahre zählen, ist die Prognose nach dem Luftröhrenschnitte eine günstigere, als bei den jüngeren.

---

## **Rachenbräune oder Brandige Bräune: Diphtherie.**

### Diphtheria.

Diese Krankheit besteht ebenfalls in einer Entzündung der Schleimhaut der Mandeln, des Rachens, des Zäpfchens und der Gaumensegel, welche sich dabei mit einer febrinösen Membran belegt. Einige Forscher (Thiersch) halten den pathologischen Process für einen der häutigen Bräune identischen, da die Entzündung auf den Kehlkopf überkriecht und dann dieselben Erstickungserscheinungen hervorruft, doch bestehen drei Hauptunterschiede: 1) Der diphtherische Belag etablirt sich auf der des Epithels entblössten Schleimhaut, der croupöse auf dem unversehrten Epithel, 2) Diphtherie ist höchst ansteckend, Croup dagegen nicht, 3) tritt bei Diphtherie eine Allgemeininfektion (Blutvergiftung) ein, die ohne zu ersticken den Tod herbeizuführen im Stande ist, was bei Croup nie der Fall ist. — Die Krankheitsursache ist unzweifelhaft miasmatischer Natur (Pilz), wird also eingeathmet. — Der Anfang ist stets wie bei Croup; es besteht im Anfange ein einfacher Katarrh, doch mit dem Unterschiede, dass bei Diphtherie die Temperatur meist schon im Anfang beträchtlich (oft bis auf 40) steigt. Wird man zu einem solchen Kinde gerufen, so sieht man bei Besichtigung des Halses an den Mandeln und an der Rachenschleimhaut gewöhnlich schon den graugelblichen Belag, selten nur Röthung oder Bläschenbildung. Bleibt derselbe auf dem Rachen, so kommen ältere Kinder meist noch mit dem Leben davon, bei jüngeren kann beträchtliche Schwellung auch hier schon Erstickung bewirken. Die lokalen Beschwerden der Kranken sind meist sehr gering. Befällt aber die Krankheit auch den Kehlkopf, so ist das Kind immer in höchster Lebensgefahr und muss energisch eingeschritten werden. Auch kann bei älteren Kindern der Tod durch Herzlähmung eintreten, ohne dass Erstickung erfolgte. — Oft bleiben nach Diphtherie Lähmungen des Gaumensegels, der Rachen-

muskul  
Augen,  
ansteck  
am hä  
Ich  
Fällen  
Somme  
gestorb  
Wo  
farbige  
Mandel  
**Mer**  
alle 10  
und N  
Nacht  
nicht,  
geben.  
Vo  
5 Kö  
Wasse  
kleiner  
obige  
hat si  
der let  
fall z  
An  
Wechs  
zeitige  
dritter  
messer  
einer a  
Sin  
störu  
Ansch  
**Ac**  
lich in  
In  
andere  
mit E



muskulatur, doch auch entfernt liegender Muskeln der Augen, der Arme, des Brustkorbes zurück. Von anderen ansteckenden Krankheiten verbindet sich Scharlach am häufigsten mit Diphtherie.

Ich will kurz die Mittel nennen, die sich in allen Fällen bewährt haben; denn ich habe hier in einem Sommer 169 geheilt, ohne dass mir nur ein einziger gestorben wäre.

Wo man den beschriebenen, weisslichen, missfarbigen Belag auf den schmerzhaften, geschwollenen Mandeln etc. findet, giebt man sogleich **Aconit x**, **Mercur x**, **Nitri acid. x**, **Apis x** und **Arsen. x** alle 10 Minuten im Wechsel, 1 Theelöffel voll, Tag und Nacht, worauf in der Regel schon in der 2ten Nacht Schlaf eintritt: dann weckt man den Kranken nicht, sondern führt erst beim Erwachen mit dem Eingeben fort.

Von jedem der genannten 5 Mittel löst man 5 Körnchen in einem besondern Trinkglase voll Wasser auf und bedeckt jedes der 5 Gläser mit einem kleinen Teller oder einer Untertasse. Obgleich ich obige Anweisung vor mehreren Jahren schrieb, so hat sich dieselbe doch fortdauernd bewährt und bei der letzten Epidemie, hatte ich auch keinen Todesfall zu beklagen.

Andere Praktiker empfehlen **Bell.** und **Lach.** im Wechsel, oder in sehr schwierigen Fällen (bei gleichzeitigem Kehlkopfcroup) **Mercurius hijodatus** in dritter und vierter Verreibung, stündlich eine Federmesserspitze voll, in Abwechslung mit **Aconit x** oder einer anderen am meisten angezeigten Arznei.

Sind noch keine gelblichen Stellen oder Zerstörungen der Drüsen zu bemerken, sondern nur Anschwellung und Entzündung derselben, so giebt man **Aconit x**, **Mercur x** und **Nitri acid. x** halbstündlich im Wechsel ein.

In neuester Zeit ist statt **Mercur x** neben den anderen angezeigten Mitteln **Mercurius cyanatus 4** mit Erfolg gegeben worden.

Wenn der Belag sich auch auf der Kehlkopfschleimhaut etablirt, so habe ich mit den oben genannten Mitteln noch **Brom. x**, **Phosph. x** und **Jod x** abwechselnd eingegeben, doch nur wenige Kinder wurden von dieser gefährlichen Doppelkrankheit gerettet.

Neuerdings lassen viele Praktiker, in der Absicht, die Pilze zu tödten, Gurgelungen, Bepinselungen oder Einathmungen (durch den Zerstäubungsapparat) mit verdünntem Spiritus oder Kalkwasser machen; manche empfehlen als einziges Specificum Arsen. 6, besonders in der brandigen Form. Die unerklärter Weise oft nachfolgenden Lähmungen sind in den allermeisten Fällen heilbar durch: Phosph., Caust., Nux vom., Cocc., Gelsem. (Letzteres besonders von den Amerikanern in niederer Verdünnung empfohlen.) Sie verlieren sich auch wohl von selbst.

### **Luftröhrenkatarrh** oder **Luft- röhrenentzündung, (Husten), Bronchialkatarrh.**

Bronchocatarrrhus. Bronchitis.

Man unterscheidet einen akuten und einen chronischen Bronchialcatarrh. Ersterer ist der seltener und geht häufig mit Fieber und gewöhnlich mehreren Frostschauern einher. Die Schleimhaut der Luftröhre (Trachea) und der feineren Bronchien ist dabei der Sitz einer mehr oder weniger lebhaften Röthung und Schwellung, wodurch öfters Schmerzen und Stiche in der Brust hervorgerufen werden. Dabei wird im Anfange ein dünnwässriges, später ein schleimig-eitriges Sekret abgesondert. Theils wegen der örtlichen Reizung der Schleimhaut, theils um das Sekret herauszuschaffen, besteht bei jedem einigermaßen bedeutenden Luftröhrenkatarrh jener bekannte Reflex



## 299 Luftröhrenkatarrh.

**Husten** genannt, ein charakteristisches, fast constantes, und für den Laien sehr wichtiges Symptom bei dieser Krankheit. — Die Percussion der Lunge ergiebt hierbei niemals eine Dämpfung, dagegen hört man bei der Auscultation mehr oder weniger starke Rasselgeräusche, Schnurren und Pfeifen (Rhonchi sibilantes), Giemen etc., wie sie für die chronische Form und Schwindsucht ebenfalls charakteristisch sind. Der akute fieberhafte Luftröhrenkatarrh ist gewöhnlich die Krankheitsform, welche der Laie als „rheumatisches Fieber“ bezeichnet.

Der chronische Bronchialkatarrh geht bisweilen aus dem akuten durch Vernachlässigung oder Rückfall über, oder entwickelt sich gleich ursprünglich als solcher. Die Schleimhaut ist ebenfalls geröthet, doch meist bei älteren Formen mehr bläulichroth und es besteht ebenfalls mehr oder weniger starker Husten. Das Sekret ist fast immer schleimig, also rein „katarrhalisch,“ oder in starken oder veralteten Formen gelblich oder schleimig-eitrig, wie das Symptom bei Schwindsucht. Ist der schleimige Auswurf zugleich sehr reichlich, so nennt man diese Bronchitis eine Broncho-Blennorrhoe oder Luftröhreneiterung. Solche chronischen Luftröhrenkatarrhe ziehen sich oft über Jahre hin und erzeugen dann meist in den Lungen das Emphysem oder Lungenblähung, welches das Athmen sehr beschwerlich macht und den Thorax starr und fassförmig werden lässt. Charakterisch ist es dabei, dass derselbe mühsam und im Ganzen gehoben wird, indem nur die oberen Rippen noch arbeiten, die unteren aber, die die seitlichen Excursionen auszuführen haben, gar nicht mehr arbeiten. Durch Schwellung der feineren Bronchien kommt es bei dieser Krankheit besonders im Alter nicht selten zu einer hochgradigen Athemnoth, welche meist continuirlich anhält, bisweilen aber, ähnlich dem essentiellen Asthma (s. d.), ohne besonderen Anlass, Bewegung etc. zu lebhaften Paroxysmen gesteigert wird.

Bei der akuten Luftröhrenentzündung sind folgende Mittel angezeigt:

Lutze, Lehrbuch der Homöopathie.

Auch hier ist **Aconit x** das erste Mittel, welches in derselben Weise, wie bei der Lungenentzündung eingegeben wird, anfänglich alle 15 Minuten wiederholt. Tritt aber beim Gebrauch dieser Arznei nicht bald ein deutliches Nachlassen der gefährlichen Zufälle ein, so verliere man keine Zeit, sondern reiche **Bryonia x**, ebenfalls in Wasserauflösung, alle halbe Stunden. Dieses Mittel ist besonders angezeigt, wenn die **Schmerzen** in der Brust den Kranken zum Aufsitzen nöthigen. — Es giebt aber Fälle und ich habe deren einige selbst beobachtet, wo diese Arzneien die Krankheit in ihrem Fortschreiten wenig oder gar nicht aufhalten, besonders bei skrophulösen Subjekten und solchen Personen, die öfters an Lufttröhrenkatarrh oder an einem chronischen Übel der Athmungsorgane leiden. In solchen Fällen ist **Phosphor x** das Hauptmittel, welches stündlich wiederholt gegeben wird, bis Besserung eintritt, dann seltener. Oft indess gestalten sich die Umstände, dass andere Mittel angezeigt sind, weshalb ich die vorzüglichsten mit ihren, der Krankheit entsprechenden Symptomen hier folgen lasse.

**Aconit x.** Zu Anfange der Behandlung und so lange der Puls noch voll und hart, die Haut heiss und trocken ist. Dabei kurzer, trockener Husten und äusserst beschleunigtes, schwieriges, seufzendes Athmen. Seltener, hochrother, heisser Harn.

**Bryonia x.** Beim Vorhandensein derselben Symptome, die unter diesem Mittel bei „Lungenentzündung“ angegeben sind, besonders aber, wenn die Schmerzen, welche das **Athmen** in der Brust hervorrufen, den Kranken zum Aufsitzen nöthigen.

**Phosphor x.** Blasses Angesicht; harter und schneller, oder kleiner, schneller und schwacher Puls. Lautes, keuchendes Athmen. Verschlimmerung der Schwerathmigkeit, besonders Abends. Trockener, oder mit blutigem Schleimauswurfe verbundener Husten.

**Arsen. x.** Kleiner, schneller Puls; blasses Angesicht; trockener oder mit blutstreifigem Schleim-

auswu  
n öth  
sticku  
hemm  
C  
graug  
Hust  
Brus  
nicht  
D  
entsta  
H  
dem  
bei B  
Lufttr  
mit S  
Da  
der H  
sind d  
N  
im Ke  
scharf  
roh:  
Brust,  
weh,  
Zersch  
den B  
oft vor  
wurf,  
halten  
besond  
schlin  
und B  
C  
Scha  
Bei st  
mit D  
Sprech  
Schlafe



## 301 Luftröhrenkatarrh.

auswürfe verbundener **Husten**, der zum Aufsitzen nöthigt. Gefühl von Brennen im Brustbein; Erstickung drohende Brustbeklemmung und Athemhemmung, allgemeines, schnelles Sinken der Kräfte.

**Carbo veget. x.** Häufiger Puls; blasse oder graugelbe Farbe des Angesichts; rauher, trockener Husten mit Schmerz im obern Theile der Brust; Schwerathmigkeit, die durch Aufsitzen nicht gemindert wird.

**Drosera x.** Luftröhrenentzündung, nach Masern entstanden.

**Hepar sulphuris x.** Wenn der Ton des Hustens dem der häutigen Bräune ähnlich ist, wie dies bei Kindern vorkommt, wenn die obere Partie der Luftröhrenäste Sitz der Entzündung (dann im Wechsel mit Spongia).

Da bei dem chronischen Luftröhrenkatarrhe der Husten das hervorstechendste Symptom ist, so sind die Mittel nach demselben hier angegeben.

**Nux vom. x.** Trockener Husten, schmerzhaft im Kehlkopfe, Rauhigkeit und Kitzel im Halse, scharfer Schmerz im Halsgrübchen, wie wund und roh: scharriges Geräusch und zäher Schleim auf der Brust, oft mit Stockschnupfen (Grippe), dabei Kopfweh, als solle der Schädel zerspringen, und Zerschlagenheitsgefühl im Oberbauche und in den Hypochondern. Morgens am schlimmsten, oft von Mitternacht bis Tagesanbruch. Schleimauswurf, löst sich nur im Freien oder früh. Anhaltender, angreifender Husten mit Brecherlichkeit; besonders bei vollblütigen und heftigen Personen, verschlimmert Nachts, auch durch Lesen, Nachdenken und Bewegung.

**Chamomilla x.** Besonders beim winterlichen Scharrhusten der Kinder, nach Erkältung. Bei stetem Kitzel unterm Brustbeine oder im Kehlkopfe, mit Dämpfen auf der Brust, auch Heiserkeit. Durch Sprechen verschlimmert; Nachts heftiger; dauert im Schlafe fort. Rauher, trockener Husten nach boshafem

Weinen der Kinder. Stickschustenanfälle, besonders nach Mitternacht; auch mit wässerigem, oder zähem, bitterem Auswurfe. Heiserkeit.

**Pulsatilla x.** Besonders bei feuchtem Husten, oder erst trocken und dann feucht; mit vielem Auswurfe von weissem, gelbem, grünlichem, auch blutstreifigem Schleime, bitter oder salzig schmeckend. (Schleimhusten.) Auch bei erschütterndem, trockenem Husten, mit Erstickungsgefühl, wie von Schwefeldampf, auch als ob der Magen sich umwende; mit Würgen und Neigung zum Erbrechen; mit schmerzhaften Stichen in der Brust und den Brustseiten. Gebessert im Freien. Sehr passend bei blassen Personen, bei Blutleere und schwachen Regeln. Heiserkeit.

**Bryonia x.** Erkältungshusten, auch entzündlichem; trocken, mit Kitzel im Halse, wie von Dampf in der Luftröhre; mit Neigung zum Tiefathmen; nach Mitternacht, auch nach Essen und Trinken, mit Würgen und Erbrechen des Genossenen. Stiche in Herzgrube und Brustseiten, oder Schmerz in den Hypochondern. Druckschmerz oder Stechen im Kopfe; Kopf zum Zerspringen. Auch feuchter Husten, mit gelblichem, oder schmutzig-röthlichem oder blutstreifigem Auswurfe. — Husten verschlimmert beim Eintritt in die warme Stube; besser beim Liegen auf dem Rücken.

**Belladonna x.** Heftiger Krampfhusten mit Engbrüstigkeit, bei Blutandrang nach Kopf und Brust, auch mit zuckendem Stechen in der Hüftgegend. Kitzel in der Luftröhre, wie nach verschlucktem Staub, besonders nach Mitternacht; mit Zusammenschnüren, Erstickungsgefahr. Mit Halsweh und Schnupfen, Niesen nach dem Anfälle. — Husten nach dem Essen mit Schleimauswurf, beim Husten Blutabgang. Stimmlosigkeit.

**Arnica x.** Besonders beim Husten nach körperlicher Anstrengung, mit Zerschlagenheitsschmerz der Rippen und Stichen im Kopfe. Bei Kindern Weinen vor und bei den Anfällen. Trockener Husten



303 Luftröhrenkatarrh.

und Kitzel in der Luftröhre, besonders früh, nach dem Aufstehen. Auch feuchter Husten, Bluthusten, mit hellem, schaumigem Blute, auch geronnene Klumpen mit Schleim, bei Engbrüstigkeit, Blutwallung, Herzklopfen und periodischer Hitze.

Der Husten wird durch Essen gebessert.

**Ipecacuanha** x. Krampfhafter Husten mit Schleimrasseln bis zum Erbrechen oder Ersticken; dabei Ekel und Würgen. Bei Kindern, die fast im Schleime ersticken wollen und die der Husten so anstrengt, dass sie kaum athmen können, roth und blau im Gesichte werden und sich ganz steif machen. Husten mit Schmerz im Leibe, besonders in der Nabelgegend, oder mit Harndrang. Bluthusten.

**China** x. Besonders bei durch Säfteverlust geschwächten Personen, auch bei stillenden Müttern. Trockener Husten, erstickender, wie von Schwefeldampf, Nachts und Morgens nach dem Aufstehen, mit Schmerz in der Brust und den Schulterblättern. Heftiger Husten gleich nach dem Essen oder nach Lachen. Auswurf wässerig oder eiterig, zäh und schwerlösend; auch blutstreifig, oder Bluthusten. Dies Mittel muss nach Blutverlusten stets zuerst gegeben werden, auch mit anderen gerade passenden Mitteln im Wechsel.

**Phosphor** x. Trockener Husten mit Kitzel, Rauheit, Schmerzhaftigkeit und Stechen im Kehlkopfe; Wundheitsschmerz auf der Brust; Heiserkeit bis zur Stimmlosigkeit, Auswurf von klebrigem, rostfarbigem, blutigem, eitrigem Schleime, salzig, süsslich, faulig oder sauer. (Siehe bei Lungen- und Kehlkopfsentzündung, bei Bräune und Schwindsucht.)

Ausserdem sind bei chronischem Brustkatarrh mit Erfolg angewendet: **Calc. carb. x, Caust. x, Jod. x, Nitri acid. x, Puls. x, Senega x, Spongia x, Stann. x, Sulph. x.**

Es giebt ausserdem noch viele Mittel gegen Husten, die jedoch unter den Kapiteln Bräune, Keuchhusten, Schwindsucht etc. und im Repertorium unter „Husten“ zu finden sind und verglichen werden

müssen, wenn vorstehend genannte nicht völlig ausreichen.

**Ein Getränk** will ich noch vorschlagen, welches sich beim Husten sehr bewährt hat und leicht zu bereiten ist.

Man nimmt ein Liter Wasser, bringt dies in einem gut glasierten irdenen Gefässe zum Sieden und streut einen kleinen Theelöffel voll Roggenmehl auf das kochende Wasser leicht über, ohne zu rühren, so dass es vom Wasser aufgesogen wird; nimmt das Gefäss sogleich vom Feuer, deckt es gut zu und lässt es erkalten. Nachdem dies geschehen, giesst man die Abkochung behutsam in eine reine Glasflasche, damit der Rückstand des Mehles nicht mit in dieselbe komme, und trinkt im Laufe des Tages die Flasche nach und nach aus; je nachdem es der Durst erheischt.

Das wird täglich wiederholt, so lange es gut bekommt und ist dem gewöhnlichen Brunnenwasser bei weitem vorzuziehen.

Es ist dies ein altes Volksmittel, und wird, verbunden mit der richtigen homöopathischen Arznei, besonders gute Dienste leisten. Nur wo es angreift, setzt man es aus.

Dass bei Husten, wie bei den meisten anderen Krankheiten, frische Milch, wie sie von der Kuh kommt, sowie alle seimigen und schleimigen Speisen und Getränke am vorzüglichsten sind, dagegen, ausser dem allgemein Verbotenen, alles Salzige, Fette und Schwerverdauliche, auch Tabaksdampf vermieden werden muss, ist wohl allgemein bekannt.

Bemerken muss ich noch, dass der Mensch fähig ist, mit seinem Willen kräftig dagegen einzuwirken, und dass man deshalb Kindern das häufige Husten untersagen muss, weil das Zurückhalten desselben die Patienten der Heilung näher bringt, während das unbedachtsame Aufhusten, was förmlich zur Gewohnheit werden kann, die Lungen unnöthig angreift und die Heilung hinausschiebt.

Ganz besonders hat man bei allen Krankheiten der Athmungsorgane auf möglichste Reinheit der Luft zu



halten, in welcher sich der Kranke befindet. Es darf daher in seiner unmittelbaren Nähe kein Tabak geraucht und kein Zündholz angesteckt werden. Eben so wenig dürfen im Krankenzimmer wohlriechende Blumen oder andere Geruch verbreitende Dinge aufbewahrt werden.

Die **Grippe; Influenza** ist ein akuter, heftiger Bronchialkatarrh, welcher sich aber dadurch von der gewöhnlichen akuten Form unterscheidet, dass er seine Entstehung einem noch unbekanntem atmosphärischem Einflusse verdankt, daher epidemisch auftritt. Derselbe wird geheilt durch dieselben Mittel, die bei Luftröhrenkatarrh angeführt wurden; namentlich **Nux vom. x**. Besonders wird noch **Causticum x** empfohlen, bei Gliederschmerz mit Frostschauder, durch Wärme gebessert, Verschlimmerung durch jede Bewegung, Husten Nachts zunehmend, Hitze über den ganzen Körper; wie roh und wund in der Brust. **China x** bei grosser Hinfälligkeit und Schwäche, nach Nasenbluten, Durchfall und Schweiss.

Bei Neigung zu Brust- oder Lungenentzündung: **Acon. x**, **Bry. x** und **Phosphor x** stündlich im Wechsel.

Bei Neigung nervös oder typhös zu werden: **Rhus x** und **Bry. x** im Wechsel, oder **Coccul. x**, **Nux vom. x** und **Phosphor acid. x** je nach den Umständen, was bei dem betreffenden Kapitel nachzulesen ist.

Bei Neigung in Bräune überzugehen: **Acon. x**, **Hepar x** und **Spong. x**, oder **Brom.** und **Jod. x** im Wechsel.

Bei Übergang in Keuchhusten: **Puls. x**, **Coccul. x** und **Veratr. x**, letzteres namentlich bei Kälte der Extremitäten und grosser Mattigkeit.

Bei Affectionen des Gehirns: **Bell. x**, **Carb. veg. x** und **Apis x**.

Die nach der Grippe zurückbleibende Schwäche hebt in der Regel **China x** und wenn noch ein dumpfer Druck auf dem Kopfe übrig bleibt: **Calc. caust. x**, welches die letzte Unbehaglichkeit zu beseitigen pflegt.

### **Keuchhusten, Stickschusten.**

*Tussis convulsiva; Pertussis.*

Der Keuchhusten im Volke auch Schafhusten, Blauhusten, Eselschusten genannt, verdankt seine Entstehung einem kürzlich von Barger entdeckten Pilze, ist also eine Infectiouskrankheit. Einmaliges Überstehen der Krankheit giebt einen fast absoluten Schutz gegen die Krankheit. — Die grösste Anlage für den Keuchhusten findet sich bei Kindern vom 6ten Monate an bis zum 6ten Jahre, dann mindert sie sich bedeutend bis zum 10ten Jahre. Das weibliche Geschlecht wird etwas häufiger, als das männliche befallen, und von den Erwachsenen mit Vorliebe Schwangere und Wöchnerinnen.

Man pflegt den Keuchhusten etwas willkürlich in drei Stadien zu zerlegen: 1) das Anfangs- oder katarthalische Stadium, *St. prodromorum s. catarrhale*, 2) das krampfhaft Stadium, *St. convulsivum* und 3) das Endstadium, *St. decrementi s. criticum*.

Das erste Stadium unterscheidet sich nur wenig von einem gewöhnlichen Bronchialkatarrh. Es entsteht Schnupfen, Lichtscheu, Röthung der Bindehaut und ein ganz unschuldiger Husten. Nach demselben findet man im Rachen und Munde des Kindes einen eigenthümlich zähen, durchsichtigen, glasigen Schleim von überraschender Menge, der dem Kinde aus dem Munde quillt, und in gar keinem Verhältnisse zu dem Hustenanfalle steht. Dieses Sekret bleibt auch fürs zweite Stadium charakteristisch.

Dieses, das Krampf Stadium, bezeichnet sich dadurch, dass die Hustenanfälle krampfhaft werden. Sie beginnen mit einem langgezogenen, pfeifenden, glemenden Einathmungsgeräusche, welches darin seinen

Grund  
bei d  
samm  
abgel  
die S  
dann  
wech  
Zulet  
quelle  
welch  
ausge  
druck  
gehin  
bla  
Blau  
Anfä  
und  
biswe  
Spiel  
und  
mürr  
die A  
sind,  
Angs  
Pfl  
Ober  
man  
man  
Luft  
Schle  
I  
abgre  
durch  
Hust  
Inter  
nimm  
zurü  
Im C  
bis



Grund hat, dass die Stimmritze, anstatt sich wie sonst bei der Einathmung zu erweitern, sich krampfhaft zusammenzieht. Hierauf folgen häufige, kurze, schnell abgebrochene Hustenstöße, da die kräftige Ausathmung die Stimmritze nur momentan zu öffnen vermag, und dann wieder jene langgezogene Einathmung. Dies wechselt öfter ab, bis die Hustenstöße ganz tonlos werden. Zuletzt schliesst der Anfall gewöhnlich mit dem Hervorquellen jenes oben beschriebenen gallartigen Schleimes, welcher oft mit dem Mageninhalt unter Würgebewegungen ausgestossen wird. Da durch den starken Ausathmungsdruck die Entleerung der grossen Venenstämme ins Herz gehindert wird, so werden die Kinder zuletzt ganz blau, weshalb man diese Krankheit im Volke auch Blauhusten genannt hat. Die Zahl der einzelnen Anfälle schwankt innerhalb 24 Stunden zwischen 15 und 30. In der Zwischenzeit befinden sich die Kinder bisweilen vollständig wohl und munter, gehen ihren Spielen nach etc. Andere dagegen, zumal sehr junge und auch sonst schwächliche, sind hinfällig, matt, mürrisch, verstimmt. Letztere, bei denen gewöhnlich die Anfälle heftig und langedauernd, die Intervallen kurz sind, verrathen beim Herannahen eines Anfalls Unruhe, Angst, richten sich im Bette auf, laufen zu ihrer Pflegerin, oder suchen einen festen Gegenstand, um den Oberkörper während des Anfalls zu stützen. — Wenn man in diesem Stadium die Brust auscultirt, so hört man ein mehr oder weniger starkes Rasseln in der Luftröhre, welches von der Anhäufung des zähen Schleims in derselben herrührt.

Das kritische Stadium lässt sich nicht genau abgrenzen, es bekundet sich, wie der Name sagt, eben durch Nachlassen (decrementum) aller Symptome. Die Hustenanfälle nehmen an Stärke und Dauer ab, die freien Intervalle werden immer länger, die Schleimabsonderung nimmt ab, das Wohlbefinden, wenn es fehlte, kehrt zurück, und zuletzt bleibt der Husten ganz fort. — Im Ganzen schwankt die Dauer der Krankheit von 4 bis 18 Wochen, im Durchschnitt dauert sie 6 bis

7 Wochen, davon kommen auf's erste Stadium im Mittel 2, auf's zweite 5 bis 6 Wochen. — Die Sterblichkeit bei derselben ist gering, sie schwankt zwischen 2, 7 und 15, beträgt also im Mittel 7,6 Procent. Der Tod tritt meist durch Complicationen mit anderen Leiden ein, selten durch Erstickung auf der Höhe eines Anfalles. — Sehr wichtig ist es, dem Übel vorzubeugen. Da die Ansteckungsfähigkeit jetzt unzweifelhaft geworden ist, so ist es ein dringendes Gebot, Kinder von einem mit Keuchhusten behafteten streng abzusondern und auch, wenn es irgend geht, aus der Gegend, in welcher eine Epidemie herrscht, für eine Zeit lang fortzubringen. Die Kinder müssen immer in guter Zimmerluft gehalten werden und dürfen, ausser bei Regen und starkem Winde, keineswegs an's Zimmer gefesselt werden, sondern müssen viel und häufig an's Freie gebracht werden, wenn das Wetter einigermassen günstig ist, damit die kranken Schleimhäute fortwährend in reiner Luft gebadet werden.

Beim ersten Stadium sind folgende Mittel anzuwenden:

**Aconit** x. Trockener Husten, hell tönend oder auch pfeifend, Abends am heftigsten, oft mit Fieber oder trockener Hitze, auch brennenden Schmerzen in der Luftröhre. 4 oder 5 Körner in Wasser, alle 2—4 Stunden einen Schluck, bei Besserung seltener.

**Pulsatilla** x. Feuchter Husten mit leichtem Auswurfe und Heiserkeit, auch wohl mit Erbrechen des Genossenen, oder eines flüssigen, weissen Schleims; Abends am schlimmsten, auch schleimiger Durchfall. Ebenso wie oben, doch nur 2 oder 3 Mal täglich einen Schluck, etwa 3—4 Tage lang, dann Pause.

**Nux vom.** x. Trockener, sehr angreifender Husten, nach Mitternacht und Morgens am schlimmsten, mit Erbrechen, Angst, Erstickungsanfällen und Bluten aus Nase und Mund. (Ebenso.)

**Ipecacuanha** x. Husten mit grosser Angst, Erstickungsanfällen und bläulichem Gesichte, auch



Schleimerbrechen, zu allen Tageszeiten gleich.  
(Ebenso einzunehmen.)

**Coccus cacti** x. Husten, durch steten Reiz und Kitzel in der Lufttröhre erregt, anfallsweise kommend, zuletzt mit Auswurf einer grossen Menge eiweissähnlichen, zähen, sich in Fäden ziehenden weissen Schleimes, oft unter Brechwürgen und nach dem Essen auch mit Erbrechen des Genossen. Hiermit oft auch Harnbeschwerden verbunden. (Ebenso.)

**Arnica** x. Keuchhustenanfälle, die mit Weinen oder Schreien beginnen. Oft weinen auch die Kinder noch bei oder nach den Anfällen. (Ebenso.)

**Carb. veg.** x. Beim Übergange vom ersten zum zweiten Stadium. Krampfhusten in öfteren Anfällen des Tages, besonders Abends bis vor Mitternacht, auch mit Brechwürgen oder Erbrechen, mit schmerzhaften Stichen durch den Kopf. Röthe und Reiz im Halse, Schmerz beim Schlucken, Wundheitsschmerz und Brennen in der Brust. (Ebenso.)

Verhindert dies Mittel nicht den Übergang in's zweite Stadium und ist dessenungeachtet noch keins der dort geschilderten genau angezeigt, so hat sich oft noch **Kali carb.** x bewährt.

Beim zweiten, dem eigentlichen Krampfstadium, haben sich folgende Mittel meist schnell und glänzend bewährt:

**Veratrum album** x. Wenn die Kinder schon sehr abgemattet sind und nach den Anfällen nicht munter werden, sich nicht gern bewegen, das Genick so schwach ist, dass sie den Kopf gern anlegen. Fieber mit kühlem oder kaltem Scheweisse, besonders vor der Stirn, grossem Durste, kleinem, geschwindem Pulse. Bei den Anfällen geht der Harn ab; dieselben erneuern sich beim Aufstehen, verschwinden beim Liegen. Schwindel und Schmerz im Kopf, Brust und Unterleib, besonders in der Leistengegend, wo durch die Anstrengung ein Bruch zu entstehen droht. Fünf Körner in Wasser aufgelöst, Abends und Morgens einen

Schluck, 3 bis 4 Tage lang, dann Pause, in welcher in der Regel der Husten verschwindet. Auch chronisch gewordenen Keuchhusten habe ich mit diesem Mittel geheilt, z. B. ein Kind, welches 3 Jahre daran litt, gänzlich abgezehrt und dem Tode nahe war, genass in 4 bis 6 Wochen nach einer Gabe Veratr. x in Wasser gänzlich.

**Cuprum metallicum x.** Wenn die Hustenanfälle sehr häufig eintreten, die Kinder nicht bloss blau im Gesicht, sondern auch ganz starr werden und der Athem ausbleibt, dass sie erst nach einer Weile wieder zu sich kommen, indem heftiges Erbrechen mit Zittern der Glieder eintritt; doch auch nach den Anfällen immer noch ein Schleimrasseln oder Schnörcheln auf der Brust (in den Luftröhren) gehört wird. — Oft treten die Anfälle Nachts ganz plötzlich ein und sind Convulsionen und krampfartige Bewegungen aller Art damit verbunden. Auch bisweilen kleine Eiterpustelchen im Munde. Man löst, wie sonst gewöhnlich, 5 Körner in Wasser auf und giebt Abends und Morgens einen Schluck, 3 bis 4 Tage lang, worauf die nachfolgende Pause die Heilung herbeiführt.

**Cina x.** Wenn die Kinder während der Hustenanfälle plötzlich ganz steif werden und man nach demselben ein herabglucksendes Geräusch wahrnimmt, welches aus dem Halse nach dem Bauche zu gehen scheint; sie schnappen ängstlich nach Luft und werden ganz blass. Besonders passend ist dieses Mittel, wenn zugleich Wurmbeschwerden vorhanden sind: grosse Blässe, starker Leib, häufiges Leibscheiden, Jucken im After und in der Nase, mit dem Bedürfnisse, sich daran zu reiben, Heiss hunger, Aufschwulken, Schleimerbrechen, Blähungsbeschwerden. (Ebenso einzunehmen wie Cuprum.) Oft soll in der Praxis **Cina x** mit **Bell. x** im Wechsel gegeben, sich bewährt haben; man mag daher die Symptome davon unter „Husten“ vergleichen.

**Drosera x.** Wenn die Kinder (entgegengesetzt wie bei Veratr.) nach den Anfällen, die sehr heftig



sind, wieder ganz munter umherspringen, sich überhaupt bei Bewegung besser als in der Ruhe befinden. Bei Frostschauern keinen Durst, sondern erst nach denselben. Der Schweiss nicht kühl, sondern warm oder heiss und fast nur Nachts. Beim Husten hört man einen sehr hellklingenden und pfeifenden Ton, die Kinder werden ganz roth, und blau im Gesicht und drohen zu ersticken; dabei heftiger Schmerz in den Hypochondrien (unter den Rippen), als ob diese Gegend gewaltsam zusammengeschnürt würde, dass die Kinder in der Angst mit den Händen die Herzgrube drücken und auch Gegendruck durch die Hand der Mutter etwas erleichtert. Die Anfälle enden in der Regel mit Erbrechen und Bluten aus Nase und Mund.

Dies Mittel giebt man nicht in Wasser, sondern, wenn sämmtliche Symptome deutlich angezeigt sind, 1 oder 2 Körnchen trocken auf die Zunge, wo sie bald zergehen und in der Nachwirkung die Krankheit heilen. Schon Hahnemann und nach ihm viele andere Ärzte machten die Beobachtung, dass Dros. nur in der höchsten Potenz, und nur ein Mal trocken gegeben, diese schlagende Wirkung hervorbrächte.

Dies sind die vier Hauptmittel, von denen man jedes gehörig auswirken lassen muss, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Nur wenn der Husten einen ganz andern Charakter bleibend annimmt, kann man ein die neue Seite deckendes Mittel geben.

Mitunter haben auch noch andere Mittel den Keuchhusten geheilt, wovon ich zwei schon im ersten Stadium genannt habe; das ist:

**Coccus cacti** x, wenn der Schleim sich in langen Fäden zieht, und

**Arnica** x, wenn die Anfälle stets mit Weinen beginnen.

Man empfiehlt auch noch:

**Conium mac.** x bei skrophulösen und bleichsüchtigen Kindern bei gewaltsamen Hustenanfällen, mit fliegender Gesichtsröthe und blutigem Auswurfe.

Zu vergleichen sind noch: **Hyosc.**, **Bell.**, **Ign.** und **Ipec.**

Beim dritten Stadium, dem des Sinkens der Krankheit, sind zu berücksichtigen:

**Hepar sulph.** x bei Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Kehlkopfs gegen kühlere Luft; bei trockenem, heiserem oder hohlklingendem Husten, der noch mitunter zum Brechen reizt. Bei Athembeklemmung, fieberhaften Erscheinungen, Frösteln im Rücken, heissen Wangen und Händen, mit Abmagerung des Körpers, 4 oder 5 Körner in Wasser, wie oben, drei bis vier Tage lang, dann Pause.

**Sulphur** x ist noch wichtiger bei grosser Empfindlichkeit des Kehlkopfes gegen feuchtkalte Witterung. Der Husten ist sehr anstrengend und fast immer mit Würgen, Erbrechen und Schmerz im Kopfe verbunden. Die Stimme rau und heiser, das Athmen giehend, pfeifend, mit Schwere auf der Brust. Die Kinder sehen bleich und elend aus; besonders passend bei skrophulösen oder rachitischen. (Ebenso eingenommen.)

Von den übrigen Mitteln ist besonders noch zu vergleichen: **Sepia**, **Pulsatilla**, **Carb. veg.** und **Dulc.**

Zu empfehlen ist von dem Arzte die öftere physikalische Untersuchung der Brust der Keuchhustenkranken vornehmen zu lassen, besonders in schweren, fieberhaften oder hartnäckigeren Fällen, da man dadurch öfters Lungen-, Brustfell-, Herzentzündung, Schwindsucht u. s. w. entdeckt.

Ausserst wohlthätig wirkt schon bei, besonders aber nach dem Keuchhusten Veränderung der Luft, und wer es irgend haben kann, muss Gebirgs-, See-, Landluft, oder mindestens eine andere Gegend aufsuchen, welche oft die Gesundheit völlig wieder herstellt.



**Lungenentzündung.**

## Pneumonia crouposa.

Das Wesen der Lungenentzündung besteht in einer akuten Entzündung der Lungenbläschen und feineren Luftröhrenästchen, bei welcher eine faserstoffreiche, gerinnende, rothe und farblose Blutzellen einschliessende Ausschwitzung auf die freie Fläche abgesetzt wird. Die Anlage dazu kommt allen Lebensaltern in gleichem Masse zu, Männer erkranken etwas häufiger, als Frauen, schwache, heruntergekommene Individuen, Säufer, Reconvalescenten häufiger, als kräftige, gesunde. Entgegen der früheren Annahme, dass die Krankheit durch Erkältung entstände, glaubt man jetzt wegen der Häufung der Erkrankungsfälle im März, April, Mai allgemein, dass dieselbe auf einer (Pilz-)Infektion beruhe, ähnlich der bei Typhus, Pocken, Scharlach etc. — Pathologisch-anatomisch, also nach den Befunden der Leichenöffnung, theilt man die Krankheit in drei Stadien, 1) Stadium der blutigen Anschoppung, 2) Stadium der Hepatisation, 3) Stadium der eitrigen Anschoppung oder Lösung.

Der Anfang der Krankheit offenbart sich mitunter durch einen lebhaften, eine halbe bis mehrere Stunden dauernden Schüttelfrost, welcher, und dies ist zur Unterscheidung von Wechselfieber, Eitervergiftung und Brustfellentzündung wichtig, immer nur der einzige im Verlauf der Krankheit bleibt. — Die Temperatur steigt zugleich schnell, nicht selten am ersten Tage auf 39—40°, der Puls ist voll und beschleunigt. Ein Schmerz, den die Kranken gewöhnlich als „Seitenstechen“ bezeichnen, und der auf eine Betheiligung des Brustfells schliessen lässt (da die Lunge keine Schmerznerven besitzt), quält den Patienten und steigert sich bei jeder Einathmung. Daher vermeiden sie auch das tiefe Athmen so viel als möglich, und rechnet man dazu, dass ein grosser Theil der Lunge aus der Athmung überhaupt ausgeschaltet ist,

so wird es nicht Wunder nehmen, dass die Athemzüge oft die vierfache Frequenz der normalen erlangen. Dazu gesellt sich ein kurzer, trockener Husten, bei dem die Kranken das Gesicht schmerzhaft verziehen, und den sie soviel als möglich zu unterdrücken suchen. Anfangs fördert derselbe einen weisslichen, aber schon äusserst zähen Auswurf zu Tage, der sich später gelb (Sputum croceum) und auf der Höhe der Krankheit rostroth (Sputum rubiginosum) färbt. Das Fieber ist deutlich remittirend und fällt morgens um  $\frac{1}{2}$  bis 1 Grad herab, um gegen Abend um ebensoviel wieder zu steigen. Untersucht man die Lungen, so findet man, dass die kranke Seite bei der Athmung zurückbleibt. Gewöhnlich an einem der Unterlappen findet man anfangs einen metallisch klingenden, später einen gedämpften Percussionsschall, der von der Ausfüllung der Lungenbläschen mit Faserstoffgerinsel herrührt. Der Pectoralfremitus, d. h. die Erschütterung der Brust, welche man fühlt, wenn man die Hand auf den Rippenkorb des Kranken legt und ihn sprechen lässt, ist hier verstärkt, was zur Unterscheidung von Brustfellentzündung wichtig ist, bei der derselbe aufgehoben ist. Beim Auskultiren der betreffenden Lungenpartien hört man das sogenannte „Knisterrasseln.“ Dieser Zustand dauert meistens 24—36 Stunden, wonach das Fieber und alle lästigen Symptome meist mit einem Schlage verschwinden. Die Reconvalescenz währt gewöhnlich 3—6 Tage, so dass die ganze Dauer der Krankheit 5—8 Tage beträgt. Das plötzliche Abfallen des Fiebers nennt man Krisis (Entscheidung); fällt es allmählich mit kleinen Steigerungen oder „staffelförmig“ ab, so spricht man von einer Lysis (Lösung) der Krankheit. Die Sterblichkeit bei der Lungenentzündung ist gering und beträgt, wenn man die Greise und elenden Individuen abzieht, bei homöopathischer Behandlung meist nur 2—5 Procent. Gefährliche Anzeichen sind: Hohes Alter, Marasmus, Trunksucht des Patienten, schneller Puls (über 120)



und Sitz der Entzündung im oberen Lungenlappen. —

Im Anfange der Krankheit, wenn die Temperatur zu steigen beginnt, giebt man **Acon.** x (5 Körner in einem Glase Wasser) alle  $\frac{1}{2}$  bis 2 Stunden einen kleinen Schluck, je nach der Heftigkeit der Krankheit. Hiermit fährt man so lange fort, bis sich Durst und Hitze auf eine merkliche Weise vermindert haben oder Schweiß sich einstellt.

Wird das Athmen immer schwieriger und ängstlicher, mit dem Bedürfniss, tief zu athmen, die Stiche heftiger und der Auswurf bei den kurzen Hustenstößen immer mehr mit Blut gemischt, so giebt man **Jod** x in Wasserauflösung, alle 1 bis 2 Stunden, bei starkem Fieber mit **Aconit** x im Wechsel, bis der Zustand sich bessert und der Auswurf nicht mehr mit Blut gemischt ist. Jod kann man bereits dann geben, wenn das Fieber sich nach **Acon.** gemindert hat und Schweiß eingetreten ist.

Nimmt jedoch beim Fortschreiten der Krankheit der Auswurf eine rostbraune Farbe an, so gebe man ungesäumt **Phosphor** x mit **Jod** im Wechsel, ebenfalls in Wasserauflösung, halbstündlich einen kleinen Schluck; bei eintretender Besserung jedoch seltener.

Bei sehr heftigen Seitenstichen (wenn das Brustfell stark in Mitleidenschaft gezogen), starker Schleimansammlung, Schleimröcheln auf der Brust, Athembeengung und Erstickungsgefahr: **Tart. emet.** x ebenso.

Entstand die Lungenentzündung nach Zurücktritt irgend eines Hautausschlags, wie dies oft geschieht, so gebe man **Aconit** x und **Sulphur** x im Wechsel, doch so, dass **Aconit** alle 15 bis 30 Minuten und **Sulph.** alle 4 Stunden einmal gereicht wird.

Kann der Kranke wieder an seine Geschäfte gehen, blieb aber gleichwohl noch eine gewisse Schwere und Mattigkeit in den Lungen zurück, mit Athembeklemmung, Husten u. s. w., so wird man als Nachcur stets mit guten Erfolgen noch **Sulphur** x, **Lycopodium** x oder **Phosph.** x, je nach den Umständen reichen können.

Weicht das Fieber nicht durch Acon. und Jod, sondern tritt noch Irrereden ein, so leistet oft **Bell.** x die besten Dienste und beseitigt gleichzeitig das Fieber etc. Bei nervösen Erscheinungen behalte man auch **Rhus tox.** im Auge.

Wird man zu einem Kranken gerufen, dem bereits vom allöopathischen Arzte Blut entzogen ist, so gebe man demselben ungesäumt zuerst 1 Körnchen **China** x trocken auf die Zunge, oder wiederhole es, bei grosser Schwäche, in Wasserauflösung mit Acon. etc. im Wechsel.

Bei trockenem Husteln, Zusammenschnürung in der Brust ist **Chamomilla** x das passendste Mittel, und bei sehr schnellem und ängstlichem Athemholen wende man **Ipecacuanha** x an. **Veratrum** x, wenn die Glieder anfangen, kalt zu werden, mit grosser Angst, Zusammenschnürung der Brust. Auch **Ars. alb.** x ist hier zuweilen passend, namentlich wenn der Kranke immer schwächer zu werden anfängt. Nächst den eben genannten Mitteln berücksichtige man auch die unten angeführten.

Nimmt die Krankheit, was übrigens selten vorkommt, einen bössartigen, typhösen Charakter an, werden die Kranken schlafsüchtig oder verlieren ganz das Bewusstsein, so sind: **Bry., Rhus., Op., Arn., Ars., Veratr.,** je nach ihren Symptomen, die hier zunächst angezeigten Mittel.

Ausserdem will ich noch die einzelnen Mittel unter Angabe ihrer hier passenden Symptome hier folgen lassen:

**Aconit** x. Nach vorangegangenem Frost allgemeine trockene Hitze, mit brennender, trockener Haut und argem Durste. Dabei ungemaine Angst, kurzes, ängstliches Athmen, Stiche in der Brust, trockener Husten, sehr beschleunigter und voller Puls, Schwindel beim Aufrichten; hochrother, heisser Urin.

**Jod** x. Hauptmittel bei Lungenentzündung. Sobald der Auswurf blutig und rostroth wird; starke Engbrüstigkeit und Athembeklemmung. Brust-



schmerz, heftige Seitenstiche, Brust wie wund auf beiden Seiten mit Reiz zu tiefem, trockenem Husten. Blutandrang nach der Brust, Drücken in der rechten Brust tief innen durch Einathmen vermehrt. Schwächegefühl auf der Brust. Wenn die entzündliche croupöse Ausschwitzung sich nicht löst und in Schwindsucht überzugehen droht (wie Sulphur.)

**Arnica x.** Lungenentzündung nach äusserer Verletzung und Anstrengung. Stechen in der Brust, durch Husten verschlimmert.

**Belladonna x.** Heftiger Blutandrang nach dem Kopfe mit rothem und gedunsenem Gesicht; Schwarzwerden vor den Augen; Irrreden; allgemeine brennende Hitze des ganzen Körpers; starker und schneller Puls; schweres, kurzes und ängstliches Athmen; wie von Messern schneidende Stiche in der Brust; Husten mit blutigem Schleimauswurf; dunkler oder rothbrauner Harn. Namentlich hat man auch dann dieses Mittel zu berücksichtigen, wenn das Fieber durch Aconit nicht gemindert wurde.

**Bryonia x.** Allgemeine trockene Hitze und heftiger Durst; sehr beschleunigter Puls; Irrreden; schwieriges, ängstliches, fast unterdrücktes Athmen, mit dem Bedürfniss, tief zu athmen; Stiche in der Brust, durch Athmen, Bewegung und Husten verschlimmert; trockener Husten, oder mit Auswurf schmutzig-röthlichen, auch blutstreifigen Schleimes; heisser Harn mit rother oder brauner Farbe.

**Tartarus emet. x.** Katarrh der Luftröhre und Bronchien, mit reichlichem Schleimauswurf und lautem Rasselgeräusch; oder wegen gehinderter Schleimabsonderung grosse Athembeengung, die sich bis zur Erstickungsgefahr steigert. Auch bei beginnender Wassersucht der gesunden Lunge mit drohender Lungenlähmung.

**China x.** Erstes Mittel, wenn die Lungenentzündung schon mit Aderlass behandelt wurde, in der Regel mit Acon. im Wechsel, besonders wenn die allgemeine Hitze noch bedeutend, und der Puls noch

schnell und hart ist. Es kann diese Arznei aber auch für sich allein gegeben werden, wenn der Puls klein und weich, und ein allgemeiner Schwächezustand vorherrschend ist. Ausserdem schmerzhaftes, kurzes und schnelles Athmen; Rasseln und Schnärcheln in den Luftröhren; Stechen in der Brust.

**Mercur x.** Ungeheure Hitze durch den ganzen Körper, und heftiger Durst mit dem Verlangen nach eiskalten Getränken; übelriechende Schweisse, besonders Nachts; ungemein beschleunigter Puls, die Zahl der Schläge ist bis auf das Doppelte erhöht; Stechen in der Brust, verschlimmert durch Husten und Niesen, auch durch Ein- und Ausathmen; Husten mit Blutauswurf; dunkler, rother oder brauner Harn.

**Nux vomica x.** Lungenentzündung bei Säufern, oder nach plötzlicher Stockung des gewohnten Hämorrhoidalflusses, in viertelstündlichem Wechsel mit Acon. Auch bei hartnäckiger Verstopfung.

**Phosphorus x.** Allgemeine Hitze mit Angst; Puls beschleunigt; aber nach den Umständen entweder zugleich voll, oder klein und matt; ängstliches, keuchendes Athmen; Schwere auf der Brust, als läge eine Last darauf; Stiche in der Brust; Husten mit rostbraunem Auswurf; beim Lassen heller, aber bald nachher trübe werdender Harn.

**Pulsatilla x.** Lungenentzündung beim weiblichen Geschlecht nach Ausbleiben der Regel, mit Aconit im Wechsel, besonders wenn die Kranke grosse Angst, und unter Weinen und Wehklagen die Furcht zu sterben äussert. Tritt beim Gebrauch des Aconit der Gegensatz dieser Gemüthsstimmung ein, d. h. zeigt die Kranke plötzlich Gleichgültigkeit gegen die Dinge um sie her, dann gebe man Pulsatilla noch allein in stündiger Wiederholung. — Die Symptome, durch welche diese Arznei besonders angezeigt wird, sind folgende: allgemeine trockene Hitze, vorzüglich Abends und Nachts; kleiner, schneller Puls; schnelles, kurzes oder röchelndes Athmen; Stechen in der Brust, verschlimmert durch Husten und den

Vers  
dunk  
Harn  
den  
I  
ptom  
Brus  
Troc  
Schw  
ein  
Tode  
Unw  
schla  
pass  
Arbe  
vorg  
s  
Haut  
wurd  
komm  
oben  
Auss  
folge  
argen  
Athm  
Schw  
bis i  
und  
kle  
blutig  
Harn  
I  
geföh  
sind  
schn  
reich  
einzig  
Zeit



Versuch tief einzuathmen; Husten mit Auswurf dunkler, geronnener Stücke; rother oder brauner Harn; umherziehende, rheumatische Schmerzen in den Gliedern.

**Rhus tox. x.** Wenn zu den gewöhnlichen Symptomen der Lungenentzündung hinzutritt: ängstliche Brustbeklemmung; leeres versagendes Aufstossen; Trockenheitsgefühl im Munde, mit heftigem Durste; Schwere und Dürsterheit des Kopfes, es ist, als wäre ein Pflock in der Stirn; ungeheure Angst, wie zum Tode; unruhiger unterbrochener Schlaf, mit vielem Umwenden; das Kreuz und alle Glieder wie zerschlagen; Steifheit in den Gelenken. Dies Mittel passt oft, wenn der Krankheit anstrengende Arbeit, schwer Heben, hoch Langen oder dergleichen vorging.

**Sulphur x.** Lungenentzündung nach unterdrückten Hautausschlägen, oder wenn die Krankheit vernachlässigt wurde, noch fortdauert, und nicht recht zur Lösung kommen will. Man giebt dies Mittel, nach der schon oben angegebenen Vorschrift mit Acon. im Wechsel. Ausserdem wird die Anwendung von Sulphur durch folgende Symptome gerechtfertigt; trockene Hitze mit argem Durste; Puls hart, schnell, voll; schweres Athmen, Unmöglichkeit tief zu athmen; Gefühl von Schwere auf der Brust; Stechen in der Brust, auch bis in den Rücken; trockener, wenig lösender Husten, und gleich darauf Gefühl in der Brust, als ob kleine Bläschen zersprängen; Husten mit blutigem Auswurf; dunkelbrauner oder braunrother Harn.

Ist endlich durch eine oder mehrere der hier aufgeführten Arzneien die Krankheit glücklich gehoben, sind aber dennoch einige Beschwerden übrig, deren schnelle Beseitigung wünschenswerth erscheint, so reiche man dem Kranken **Lycopodium x** in einer einzigen Gabe, und man wird ihn in auffallend kurzer Zeit sich erheben sehen.

## **Brustfell- oder Rippenfell- entzündung.**

Pleuritis; Pleuresia.

Diese Krankheit ist eine Entzündung des Brustfells, wahrscheinlich auch miasmatischer Natur, wobei sich gewöhnlich zwischen die Brustfellblätter ein wässerig-faserstoffhaltiger oder eitriger Erguss bildet, den Brustfellraum mehr oder weniger ausdehnt und die Lunge zusammendrückt. Ganz leichte Fälle gehen bisweilen symptomtenlos vorüber und findet man bei der Leichenöffnung eine Verwachsung der beiden Brustfellblätter.

Bei den stärkeren Brustfellentzündungen tritt unter Fiebererscheinungen, die aber nicht ausgesprochen zu sein brauchen, mit oder ohne Schüttelfrost, ein lebhafter, stechender Schmerz auf, der gewöhnlich vorn zwischen der 5. und 8. Rippe seinen Sitz hat, und viel Ähnlichkeit mit dem Lungenentzündungsschmerz hat. Die Kranken athmen daher oberflächlich und schnell. Dies hat aber auch mit seinen Grund in der Compression der Lungen durch den Erguss und in dem Fieber. Das Fieber ist meist mässig, zwischen 39 und 40°, nur ausnahmsweise höher. Die betroffene Seite des Brustkorbes ist stets beträchtlich erweitert, die Zwischenrippenräume ausgefüllt. Bei der Percussion findet man, dass das Zwerchfell herabgedrängt, das Herz nach der gesunden Seite hin verschoben ist. Die unteren Lungenpartieen sind gedämpft, vorn ist die Dämpfungslinie nur schmal und ganz unten, in den Achsellinien breiter und höher hinauf gerückt, und hinten meist bis in die Mitte der Schulterblätter gestiegen. Der Pectoralfremitus (siehe Lungenentzündung) ist an den Dämpfungsstellen aufgehoben (bei Lungenentzündung verstärkt), weil die Schwingungen der Lungentheile durch den dazwischen liegenden Erguss aufgehoben werden. Husten ist kein constanter Begleiter der Brustfellentzündung.

In leichten Fällen gehen die Kranken oft gar nicht zu Bette, weil sie sich ziemlich wohl befinden; in

schw  
 8—  
 Fieb  
 Der  
 Mon  
 wenn  
 sich  
 Aufs  
 ursac  
 und  
 mag  
 wenn  
 dring  
 die  
 entz  
 und  
 ein  
 welc  
 wer  
 Fasse  
 an  
 in  
 wen  
 stün  
 der  
 liche  
 oder  
 geb  
 jedo  
 star  
 Bry  
 noch  
 man  
 ihn  
 halt  
 Ar  
 eine



321 Brustfellentzündung.

schwereren, mit Fieber verbundenen dagegen, liegen sie 8—14 Tagen unter Nachlassen und Anfällen von Fieber darnieder, und dann tritt Wohlbedin ein. Der Erguss wird erst viel später, oft erst nach Monaten aufgesaugt. In ganz schweren Fällen, besonders wenn die Ausschwitzung eitrig und reichlich war, zieht sich die Krankheit oft Monate lang hin, indem die Aufsaugung des Eiters immer wieder Fieberanfalle verursacht. Die Kranken werden dadurch immer kränker und elender, und gehen schliesslich unter zunehmender Abmagerung zu Grunde. In solchen Fällen, überhaupt, wenn der Erguss einigermaßen beträchtlich ist, ist es dringend erforderlich, den Brustfellraum zu öffnen und die Flüssigkeit zu entfernen. Ist die Brustfellentzündung abgelaufen, der Erguss theilweise aufgesaugt und eingedickt, so hört man an der Stelle der Dämpfung ein eigenthümlich schabendes Reibegeräusch (frottement), welches mit dem Knarren von altem Leder verglichen werden kann, und seinen Grund darin hat, dass die Fasergerinsel der beiden Brustfellblätter beim Athmen an einander reiben.

Auch hier ist **Aconit** x das erste Mittel, welches in den meisten Fällen die ganze Krankheit beseitigt, wenn man es in Wasserauflösung und in ein- bis zweistündlicher Wiederholung verabreicht; bei Heftigkeit der Krankheit auch noch öfter. Sollte nach 24stündlichem Gebrauch des **Aconit** das Fieber gemässigt, oder beseitigt, aber der stechende Schmerz noch übrig geblieben sein, so gebe man **Tart. em.** x in Wasser, jedoch nur 2- bis 4stündlich wiederholt; ist das Fieber stark, mit **Aconit** x, sind die Stiche sehr arg, mit **Bryon.** x im Wechsel. Sollten nach 3 bis 4 Tagen noch nicht alle Beschwerden gewichen sein, so reiche man dem Kranken eine Gabe **Sulphur** x, und lasse ihn noch acht bis vierzehn Tage strenge Diät halten.

War das Übel nach schwerer, anstrengender Arbeit, nach schwer Heben, hoch Langen, oder nach einem Fall entstanden, so muss **Rhus tox.** x

Brust-  
wobei  
er ein  
bildet,  
nd die  
en bis-  
sichen-  
er.  
t unter  
nen zu  
n leb-  
n vorn  
nd viel  
e hat.  
chnell.  
Com-  
a dem  
9 und  
Seite  
t, die  
ussion  
t, das  
. Die  
st die  
n den  
t, und  
er ge-  
ntzün-  
n (bei  
rungen  
Erguss  
gleiter  
nicht  
en; in

2- bis 4stündlich, oder mit Acon. oder Tart. im Wechsel gegeben werden, je nachdem die Symptome es erheischen.

**Nux vom.** x ist bei hartnäckiger Verstopfung zu berücksichtigen.

### **Asthma, Brustkrampf.**

Asthma nervosum s. essentielle.

Wir wollen hier nur von dem eigentlichen oder wahren Asthma reden, welches in Anfällen auftritt. Für das symptomatische Asthma, das nur als Athemnoth in Folge von anderen Ursachen, wie Lungenblähung (Emphysem), Verkrümmungen der Wirbelsäule oder sonstigen Erkrankungen der Lunge, des Brustfells, des Herzens und gewöhnlich bei körperlicher Anstrengung auftritt, sollte man einzig und allein den Namen: Athemnoth (Dyspnœ) substituiren. Die Heilmittel dafür sind bei den genannten Leiden angeführt.

Das nervöse oder essentielle auch bronchiale Asthma ist in seiner Ursache noch nicht erforscht. Leyden schreibt dieselbe gewissen, im Auswurfe der Asthmatiker gefundenen Krystallen zu, den sogenannten Charcotschen Krystallen. Diese sollen die in der Lunge sich verzweigenden Vagusnervenenden reizen, und so einen Krampf der kleineren Bronchien hervorrufen. Weber sucht den Grund in einer Schwellung der Schleimhaut der feinen Bronchien, und Wintrich in einem Zwerchfellkrampfe, da dasselbe während des Anfalles immer sehr tief steht. Den Anlass geben bisweilen Erschütterungen, Schnupfen, Husten etc., das Einathmen von Staub, Tabaksrauch, Blüthenstaub gewisser Gräser (Heuasthma). Ferner grelle Licht- und Schallreize, Verdauungsstörungen, Wurmreiz.

Charakteristisch für Asthma ist, dass dasselbe in Anfällen auftritt, während die Kranken in den Zwischenräumen ganz frei von Athemnoth sind und sich auch meist sehr wohl befinden. Ohne oder mit Vorläufer,



die in Katarrh der Nase, Verdauungsstörungen etc. bestehen, tritt ganz plötzlich, mit Vorliebe Nachts, der Anfall auf. Der Kranke erwacht unter dem Gefühle einer unbestimmten Beklemmung und Angst, der sich sehr bald eine beträchtliche Athemnoth zugesellt. Besonders das Ausathmen ist dabei behindert. Das Herz schlägt stark, der Puls ist voll und schnell, die Haut ist mit Schweiß bedeckt, der Kranke setzt sich im Bette auf und streckt die Wirbelsäule und den Kopf nach rückwärts. In schwereren Anfällen springt er sogar aus dem Bett, läuft an's Fenster, reisst dasselbe auf und zieht begierig die frische Luft ein, oder er stützt die Arme auf einen festen Gegenstand, z. B. die Bettkante, um einen Stützpunkt zu gewinnen. Die Auscultation lässt pfeifende, zischende Geräusche (Ronchi sibilantes) über den Lungen wahrnehmen; bei der Percussion vernimmt man einen vollen, lauten Schall mit einem metallischen Beiklang, den sogenannten „Schachtelton“, wobei die Lungengrenzen erweitert sind (Lungenblähung). Gewöhnlich verhalten sich die Anfälle unter sich sehr ungleich, indem sie bald stark, bald schwach auftreten, bald nur wenige Stunden, bald unter Schwankungen, indem die Verschlimmerungen meistens auf die Nacht fallen, sich über mehrere Tage hinziehen. Ausserhalb des Anfalles ist die Auscultation und Percussion meist normal; hat aber das Leiden schon viele Jahre bestanden, so bildet sich nach und nach Lungenerweiterung (Emphysem) aus.

Die wichtigsten Mittel sind:

(Stets 5 Körner in Wasserauflösung, und davon 2- bis 4stündlich 1 Schluck, je nachdem der Anfall akut oder chronisch ist. Nach 3-4tägigem Einnehmen — Pause).

**Aconit x.** Bei Blutandrang, Hitze, Unruhe, Angst, mit Unvermögen, tief zu athmen. Puls und Herzschlag voll und stark. Die Anfälle stellen sich bei der geringsten Gemüthsbewegung ein. Bei Kindern, wenn sie Nachts plötzlich unter erstickendem Husten erwachen, mit bellender, heiserer Stimme,

krampfhafter Zusammenschnürung der Kehle und der Brust, und beschwerlichem Athmen.

**Arsen. x.** Erstickungsanfälle in der Nacht, mit Todesangst und kaltem Schweiß, heftigem Herzklopfen, bei kleinem, aussetzendem Pulse: keuchendes, pfeifendes Athmen bei offenem Munde, zum Aufsitzen und Vorbeugen des Oberkörpers nöthigend. Brennen in der Brust, heftiger Durst, grössere Schwäche. Husten wie von Schwefeldampf, auch Schleimrasseln, und Auswurf zu Ende des Anfalls. Verschlimmerung: im Freien, besonders bei rauher kalter Luft, durch Stubenwärme, durch enge, zu warme Kleidung; durch Bewegung: Schnellgehen, Steigen, selbst beim Lachen. Hauptmittel bei der chronischen Form besonders von Emphysem, chronischem Katarrh und Herzleiden etc.

**Bellad. x.** Besonders bei Kindern und Frauen mit reizbarer Constitution und Anlage zu Krämpfen. Hitze und Blutandrang nach dem Kopfe. Beklemmung beim Athemholen und Spannen in der Brust mit Stichen unter dem Brustbeine. Ängstliches, bald schnelles kurzes, bald tiefes seufzendes Athmen, Zusammenschnüren und Schmerzhaftigkeit des Kehlkopfes mit Erstickungsgefahr. Schwindel beim Aufrichten vom Liegen. Nervöse Unruhe und Convulsionen. Trockener Krampfhusten Nachts. Bewusstlosigkeit und freiwilliger Abgang des Urins und Kothes.

**Bryonia x.** Bedürfniss zum Tiefathmen, ohne es zu können, mit Stichen in der Brust. Häufiges Husten mit Schmerz in den Hypochondrien. Athemlosigkeit, besonders Nachts und gegen Morgen. Stechende Kolikschmerzen mit Stuhlverstopfung und Stuhldrang. Kann nicht auf der rechten Seite liegen. Vermehrte Beschwerden; durch Sprechen und bei jeder Bewegung. Erleichterung auf Augenblicke beim Aufrichten vom Liegen, sowie nach Auswurf. Abends bisweilen Herzklopfen mit Angst und Pulsiren in den Schläfen.

**Calc. carb. x.** Besonders gegen chronisches Asthma, welches nach anhaltender Erkältung im



Nassen entstanden ist, oder bei Bildhauern und Steinmetzen durch Steinstaub (auch Sil.). Dabei Spannen in der Brust, wie von Blutandrang. Erleichterung durch Aufheben der Schultern. Bedürfniss zum Tiefathmen, mit der Empfindung, als bliebe der Athem zwischen den Schultern stecken. Wenn Patient beim blossen Rücken ausser Athem kommt. Trockener, häufiger Husten Nachts. Bei Kropf (Neben Spong.).

**Carbo veg. x.** Krampfhaftes Asthma mit Blähungsbeschwerden, auch in Folge der Anlage zur Brustwassersucht. Bei Vollheit, Verschleimung und ängstlichem Zusammenpressen der Brust, schwerem, kurzem Athem, besonders beim Gehen. Druck und Gefühl von Angegriffenheit in der Brust. Häufige Anfälle von Krampfhusten. Brennen im Magen.

**Cuprum x.** Besonders bei Kindern und hysterischen Frauen, bei Wiederkehr und Verschlimmerung der Zufälle zur Zeit der Regeln, mit krampfhafter Zusammenschnürung der Brust, Schlucksen, auch Rasselgeräusch in derselben, wie von Schleim. Schwieriges, schnelles, auch pfeifendes Athmen, mit Erstickungsanfällen und convulsivischen Anstrengungen der Unterleibsmuskeln, kurzem und krampfartigem Husten mit krampfhaftem Erbrechen zu Ende des Anfalls. Roth, mit warmem Schweiss bedecktes Gesicht. Schmerzhaft empfindlichkeit der Herzgrube, Gefühl von Leere und Mattigkeit darin.

**Ferrum x.** Bei Erregtheit des Blutes, Nachts oder Abends im Bette, beim Liegen auf dem Rücken, und bei der geringsten Bedeckung der Brust. Wärme des Halses und Oberkörpers, bei Kälte der Glieder. Erleichterung durch Aufdecken, Aufrichten, mässige Bewegung und Beschäftigung. Krampfhusten mit zähem Schleim- und Blutauswurf.

**Ipecac. x.** Besonders bei Kindern (siehe Stimmritzenkrampf). Mit Husten, Schleimrasseln, Angst, Unruhe, Übelkeit und Convulsionen. Gesicht wird bald blass, bald roth. Schnelles, ängstliches, seufzendes Athmen.

**Ignatia** x. Beklemmung der Brust, Nachts um 12 Uhr aus dem Schlafe weckend; besonders nach stillem Grame, Kummer, verbissenem Ärger und unglücklicher Liebe.

**Nux vom.** Bei Personen, die viel sitzen, Nachtwachen, geistige Anstrengung, Ärger gehabt, oder Kaffee, Wein und Spirituosa in Menge genossen haben. Auch nach Ausbleiben des gewohnten Hämorrhoidalflusses, oder bei starken und zu oft wiederkehrenden Regeln. Wenn die Anfälle alle 14 Tage oder alle 4 Wochen mit dem Mondwechsel eintreten, mit grosser Angst, Hitze, Herzklopfen, Blutandrang nach der Brust, und sehr anstrengendem trockenem Husten, der sich erst gegen Morgen etwas löst; bei krampfhafter Zusammenschnürung, besonders des unteren Theils der Brust. Herzgrube und Unterleib gespannt und hart, gastrische Symptome, Stuhlverstopfung, Verschlimmerung: Morgens und nach dem Essen, Gehen, Sprechen und in kalter Luft. Erleichterung in der Rückenlage, nach Blähungsabgang und Lockerung der Kleider.

**Phosphor.** x. Angst, ängstliche Erstickungsanfälle wie Lähmung der Lunge; krampfhaftes Einschnüren, kurzer Husten mit bald salzigem, bald süßlichem Auswurf. Stechen, Drücken, Wallen auf der Brust, mit Hitze im Halse herauf. Herzklopfen. Schwindsuchtsanlage, bei Emphysem, Tuberkeln etc.

**Puls.** x. Besonders bei Kindern nach unterdrücktem Frieselausschlag, bei hysterischen, blassen Frauen bei unterdrückter, oder zu schwacher und seltener Regel. Nach Einathmen von Schwefeldampf; nach dem Genusse zu fetter Speisen. Schnelles, kurzes Athmen mit Schleimrasseln, Athmversetzung und Erstickungsanfälle, wie von Schwefeldampf, Abends und Nachts; verschlimmert durch Rückenlage, Bewegung, Gehen, Steigen; besser beim Aufsitzen und im Freien. Kurzer Husten mit vielem Schleimauswurfe, auch mit Blutstreifen, besonders im Liegen. Hitze und Wallung in der Brust, mit



Stichen und Herzklopfen. Blähungsbeschwerden, Gallen- und Leberleiden. Weinerliches Gemüth.

**Sambucus** x. Besonders bei Kindern, siehe weiter unten: „Stimmritzenkrampf.“

**Spongia** x. Druck in der Kehle, wie von einem Stöpsel. Verschlimmerung der Erstickungsanfälle nach jeder Bewegung, mit Angegriffenheit und Blutandrang nach Brust und Kopf. Asthma in Folge eines Kropfes.

**Sulphur** x. Bei allen Arten von Engbrüstigkeit oder Brustkrampf, die nach verschmierten, vertriebenen oder vergangenen Hautausschlägen, Flechten etc. entstanden sind; auch wenn in früherer Zeit einmal Krätze, Grind oder dergl. dagewesen ist. — Anfälle, besonders Nachts, aber auch am Tage fortdauernd. Brustkrämpfe mit Schmerzen im Brustbein, bläulich-rothem Gesichte, kurzem Athem, Unvermögen zu sprechen. Verschlimmerung nach dem geringsten Genusse, beim Sprechen und beim Gehen im Freien.

**Tartarus emet.** x. Bei Kindern und alten Leuten, Abends und Morgens im Bett, mit Bedürfniss zum Aufrecht sitzen. Schleimanhäufung mit Rasseln in der Brust. (Brustwassersucht, Emphysem der Alten.)

**Veratrum** x. Bei Erstickungsanfällen, selbst beim Aufrichten und während der Bewegung, mit Ohnmachtsanwandlungen, Todesangst, kaltem Schweiß, kalten Gliedern und allgemeiner Körperkälte. Hohler Husten. Linderung beim Stillliegen.

**Ammonium** x. Bei Anlage zur Brustwassersucht, mit Schweregefühl im Brustkasten. Verschlimmerung bei der geringsten Bewegung und beim Steigen.

Vergleiche noch Lyc., Nitri acid., Sep. (mit Unterleibsleiden zusammenhängend). Aurum (Herzleiden), Cann. (Brustwassersucht nach Herzvergrößerung), Hep. (chron. Katarrh), Lach., Lobelia.

(Lungenleiden, besonders Tuberkeln, chron. Kehlkopfs-, Luftröhren- und Bronchienleiden), Kali carb., Spong., Jod., Brom. (Herzvergrößerung, Kropf), Stannum (Schleimschwindsucht).

### Stimmritzenkrampf.

#### Spasmus glottidis.

Es beruht dieses Übel auf einer kurzdauernden Verschlussung der Stimmritze infolge einer krampfhaften Erregung der die Stimmritze verschliessenden Muskeln. Insofern hier auch der Vagusnerv den Krampf bewirkt, hat es einige Verwandtschaft mit dem nervösen Asthma, und daher nannte man es früher auch Millar'sches, Kop'sches oder Thymus-Asthma. Die Krankheit befällt als selbstständiges Leiden nur Kinder vom 4. bis zum 30. Monat, und zwar vorwiegend Knaben, und häufiger kränkliche, schwächliche, in feuchten und schlechten Wohnungen erzogene, als gesunde und wohlgepflegte. Fast immer fand man, dass rachitische Kinder, besonders solche mit rachitischer Schädelbildung, davon befallen wurden. Den Anlass dazu geben Erkältungen, Schreck, heftiges Schreien, Fehlschlucken etc. — Bei Erwachsenen beobachtet man Stimmritzenkrampf als Symptom bei Hysterie, ferner begleitet derselbe neben anderen hervorstechenderen Krämpfen die Fallsucht, den Starrkrampf und die Wasserscheu.

Im Anfälle selbst bekundet sich die Krankheit durch ein angstvolles Vorgefühl des Kindes, indem dasselbe erblasst und ängstliche Bewegungen macht, es folgt darauf in leichteren Fällen ein keuchendes, gewöhnlich inspiratorisches Verengungsgeräusch, ähnlich dem Tone zwischen den Keuchhustenanfällen, in schwereren nach diesem Stadium ein totaler Verschluss der Stimmritze, der das Athmen gänzlich aufhebt. Das Kind macht vergebliche Anstrengungen zu athmen, blickt angstvoll um sich, das Gesicht färbt sich dunkelroth, nach kürzerer Zeit blau, der Puls ist dabei klein und



329 Stimmritzenkrampf.

schnell, und es geht oft unwillkürlich dabei Stuhl und Harn ab, bisweilen tritt sogar Bewusstlosigkeit ein. In ganz schweren Fällen begleiten krampfartige Contractionen des Gesichts, der Finger und Zehen, der Hand- und Fussgelenke den Anfall, ja es kommt sogar zu allgemeinen Convulsionen, in welchen die Kinder zu Grunde gehen können. Ein solcher Anfall dauert einige Secunden, 1/2 bis 1 ja 2 Minuten. Die Anfälle kommen sehr verschieden häufig, es bestehen nicht selten wochenlange Pausen, doch treten auch manchmal täglich mehrere Anfälle ein. Immer bleibt eine Neigung zu Rückfällen zurück. — Die Angaben über die Sterblichkeit schwanken bedeutend. Es kann aber, wie erwähnt, der Tod im Anfalle durch Erstickung eintreten, doch ist dies im allgemeinen selten.

Die passenden Mittel müssen gegeben werden, wenn der Anfall zu kommen droht oder, wenn keine Vorboten sind, ehe der Anfall seine Höhe erreichte. Entweder löst man gleich das Mittel in Wasser auf oder giebt gleich einige Körner (5—10) trocken auf die Zunge.

Den Löffel, mit welchem man eingiebt, taucht man jedesmal zuvor in heisses Wasser, damit die Arznei nicht zu kalt für den Kranken ist.

**Ipec. x.** Plötzliche Erstickungsanfälle während der Nacht, mit dem Gefühl heftiger Zusammenschnürung der Brust. Dabei sehr kurzes, ängstliches Ein- und stossweises Ausathmen. Blasses, aufgedunsenes Gesicht, mit blauen Rändern um die Augen, oder bald blass, bald roth. Mürrische Stimmung, Husten mit Schleimrasseln. Angst, Unruhe, Übelkeit und Convulsionen.

**Sambuc. nigra x.** Plötzliches Aufschrecken aus dem Schläfe mit Geschrei, Angst und Zittern; schnelles, pfeifendes, zuweilen ausbleibendes Athmen; tiefe, rauhe, hohlklingende oder kreischende Stimme; bläuliche Aufgedunsenheit des Gesichts und der Hände, hervorgetretene Augen, bei halb offenem Munde; angstvolles Umherwerfen, durstlose Hitze, beschleunigter

zitternder Puls. Gegen das Ende des Anfalls Schlämmer-  
sucht und reichlicher, meist kalter Schweiß.

Zu Anfang der Krankheit giebt man stets zuerst  
Ipec., doch wenn dieselbe danach nicht bald weicht:  
Samb. Sollte sie jedoch noch nicht gänzlich aufhören,  
oder in der nächsten Nacht wiederkehren, so thut man  
wohl, gleich **Arsen.** x zu reichen, welches im vorher-  
gehenden Abschnitte über Asthma charakterisirt ist, und  
welches fast nie im Stiche lässt.

### Herzentszündung.

#### Endocarditis.

Tritt fast niemals selbständig auf, sondern ist  
die Begleiterscheinung fieberhafter Krankheiten, am  
häufigsten des akuten Gelenkrheumatismus. Man  
versäume daher niemals bei dieser Krankheit,  
das Herz einer genauen Untersuchung zu  
unterwerfen. Niemals erkrankt dabei die ganze  
Auskleidung des Herzens, sondern immer nur bestimmte  
Abschnitte, am häufigsten die Herzklappen. — Man  
unterscheidet eine verrucöse (warzige) oder fibri-  
nöse, und eine ulceröse (eitrige) Form. Bei ersterer  
wachsen aus dem entzündeten Gewebe kleine Granu-  
lationen hervor, auf die sich aus dem Blute Faserstoff-  
gerinsel niederschlagen, und welche sich mit ihnen  
innig verfilzen. Diese wachsen oft zu ansehnlichen,  
zottigen, hahnenkammartigen Auswüchsen an und  
stellen die sogenannten „Klappenvegetationen“ dar.  
Anfangs sind sie weich und gallertig, später dagegen  
nehmen sie eine feste, fibröse Härte an. Durch diese  
narbenartige Schrumpfung ziehen sich die entzündeten  
Theile mit zusammen, woher es kommt, dass die ge-  
schrumpften Klappen sich nicht mehr fest an die  
Ventilöffnungen anlegen können und das Blut nun  
zurückströmen lassen. Man sagt dann, sie sind ver-  
schlussunfähig, (insufficient) geworden. — Bei  
der eitrigen (ulcerösen) Form, die höchst selten ist  
und meist sehr akut auftritt, zerfallen die entzündeten



## 331 Herzentzündung.

Herzpartieen sehr bald zu einem feinkörnigen Brei und rufen durch Verstopfung der Lungen-, Leber-, Nierenarterien eitrige Herde und damit Eitervergiftung (Pyämie) hervor, oder der Tod tritt durch Herzerreissung ein, indem der Eiter die Herzwandung schliesslich anätzt, dadurch tritt das Blut in den Herzbeutel ein und erzeugt Herzlähmung. Charakteristisch für die Herzentzündung ist es, dass sie in der grossen Mehrzahl der Fälle gar keine subjektiven Symptome verursacht. Fragt man nun einen Kranken, der akuten Gelenkrheumatismus überstanden hat oder noch daran leidet, ob er dabei Schmerzen in der Herzgegend oder Herzklopfen verspürt habe, so antwortet er in den meisten Fällen mit „Nein“. — Wenn subjektive Symptome vorhanden sind, so ist es meist nur Herzklopfen. — Im Anfange der Entzündung kann man percutatorisch ebenfalls nichts nachweisen. Doch gelingt es oft schon nach einigen Tagen eine Verbreiterung, entweder des rechten oder linken Herzens nachzuweisen, indem das überschüssige Blut, welches durch die nicht schliessenden Klappen zurückströmt, die Herzkammer mechanisch ausdehnt. Den Herzstoss fühlt man an der Spitze meist verstärkt und verbreitert. Am frühesten bemerkt man die Entzündung durch die auscultatorische Untersuchung, indem entweder der Herzton unbestimmt, matt, weniger accentuirt, oder statt seiner schon ein rauschendes, blasendes Geräusch vernommen wird, welches von dem Zurückströmen des Blutes durch die nicht geschlossene Herzklappe herrührt. Derselbe ist „systolisch“ (mit der Kammerzusammenziehung gleichzeitig), wenn die Mitralklappe, dagegen „diastolisch“ (mit der Vorkammerzusammenziehung gleichzeitig), wenn die Aortenklappe nicht schlussfähig ist. — Besteht der Klappenfehler nach abgelaufener Entzündung noch fort, so ist er unheilbar, da dann die Narbenretraction nicht mehr auszugleichen ist.

Selten erfolgt bei der Herzentzündung gleich der Tod, nur bei der seltenen eitrigen Form. Meist gehen die mit Klappenfehlern Behafteten erst im Alter zu

Grunde, wenn die Compensation gestört wird, d. h. das bis dahin erweiterte Herz die grösseren Blutmassen nicht mehr bewältigen kann. —

Wie alle Entzündungen, so erfordert auch diese zuerst **Aconit x**, einige Körnchen in einem Trinkglase voll Wasser aufgelöst, wovon man anfänglich alle 15 Minuten, beim Nachlassen der gefährlichsten Zufälle aber seltener, einen Schluck eingiebt. Dasselbe gilt auch von den folgenden Mitteln. Nächste **Acon** passt in den meisten Fällen:

**Cannabis x**, besonders wenn auch der Herzbeutel mitleidend ist; wenn in der Herzgegend heftige Stösse oder Schläge gefühlt werden, schlimmer bei Bewegung, als sollte das Herz herausfallen, auch mit Athemversetzung: wenn der Kranke das Gefühl hat, als schlage das Herz an einer niederen Stelle. Dabei spannende, drückende Schmerzen im Brustbein oder Wühlen unter demselben; Blässe des Angesichts; sehr kleiner Puls. — Nicht minder wichtig ist:

**Spigelia x**. Hauptmittel bei Herzentzündung. Dies Mittel ist angezeigt bei hörbarem und äusserlich sichtbarem Herzklopfen mit ängstlicher Brustbeklemmung, mit Zittern des Herzens oder mit Schneiden und Wühlen im Bauche; bei wellenförmiger Bewegung des Herzens; bei Stechen in der Herzgegend oder Geräusch daselbst, wie das Schnurren einer Katze, auch wenn der Schlag des Herzens nicht mit dem Pulse übereinstimmt.

**Benzoës acid. x**, wenn Personen, die schon lange an Gicht oder Rheumatismus leiden, plötzlich nach Mitternacht von den Symptomen einer Herzentzündung befallen werden, erwachend mit heftigem Herzklopfen der Schläfearterien und beschleunigtem Pulse. Wogendes Herzklopfen; aussetzender Herzschlag.

Kann die Krankheit durch diese Mittel nicht gehoben werden, sondern schreitet sie in ihrer Entwicklung unaufhaltsam fort, so gelingt die Heilung oft noch durch:



**Arsenicum x**, bei Vorhandensein folgender Symptome: eingefallenes Gesicht mit entstellten Zügen; grosse Angst, Unruhe und unaufhörliches Umherwerfen; Irrreden bei offenen Augen; Erstickungszufälle; heftiges oder auch unregelmässiges Herzklopfen; aussetzender oder ganz fehlender Puls; kalte, mit Schweiss bedeckte Extremitäten.

Macht die Krankheit einen mehr schleichenden Gang und zieht sich in die Länge ohne gerade die hier beschriebenen, äusserst gefährlichen Symptome anzunehmen, so gebe man **Aconit x** und **Sulph. x** im Wechsel, doch so, dass Sulphur nur alle 4 Stunden einmal, Aconit inzwischen aber alle Stunden verabreicht wird. Dies ist nicht selten der einzige Weg, auf welchem es gelingt, die Krankheit zur glücklichen Entscheidung zu bringen.

### Gallenfieber.

#### Febris biliosa, Cholæmia acuta.

Ist eigentlich nichts als ein fieberhafter Magen- und Zwölffingerdarmkatarrh, welchen man früher auch „gastrisches Fieber“ nannte, wobei bisweilen der Ausführungsgang der Gallenblase, die in letzteren Darm mündet, durch Schwellung oder einen Schleimpfropf verstopft wird und die Galle ins Blut tritt (Gelbsucht), oft aber auch die Galle frei austritt und als gelbgrüne Masse erbrochen wird. Die Zunge ist dabei mit einem citronengelben, in's Bräunliche übergehenden galligen Überzuge bedeckt. Mundgeschmack bitter. Brechneigung oder Erbrechen von galligen Stoffen mit grasgrüner oder gelber Farbe, oder blossem Aufstossen von Gasarten. Gelbe Färbung des Weissens im Auge, der Mundwinkel und Nasenflügel. Stuhlgang entweder verstopft oder durchfällig mit Stuhlzwang. Heftiger Frost, brennende Hitze mit schnellem, vollem, oft aussetzendem oder doppelschlägigem Pulse. Urin dunkelbraun. Hat das Fieber einen erethischen Charakter, so tritt bisweilen Gehirn-, Leber- oder Lungentzündung

hinzu. Bei torpidem Charakter dagegen ist das Gesicht zusammengefallen, blass, entstellt, die Zunge dicht belegt, bräunlich, trocken. Stuhl schwarzbraun, Unterleib gespannt; grosse Mattigkeit, ergriffenes Gemeingefühl, Irrereden, Flockenlesen, Sehnenhüpfen, Haut mit Blutflecken (Ekchymosen) bedeckt.

**Aconit** x ist auch hier das Hauptmittel und wird mit einem der ausserdem zunächst angezeigten Mittel zuerst stündlich im Wechsel gegeben. Ist die Krankheit nach heftigem Ärger entstanden, so giebt man **Chamom.** x. Bei Gallenerbrechen mit schleimigen, galligen Stuhlausleerungen: **Puls.** x; bei Stuhlverstopfung: **Nux vom.** x; bei Benommenheit des Kopfes, Irrereden: **Bell** x; bei Stichen in den Gliedern: **Bry.** x; bei Speichelfluss, profusen Schweissen, syphilitischer Dyskrasie: **Merc.** x. Wenn es einen nervösen Charakter annimmt: **Coccul.** x; bei grosser Schwäche und Hinfälligkeit: **Chin.** x.

Mehrere dieser Mittel können im Wechsel eingenommen werden, wenn die Symptome es erheischen.

### Flecktyphus.

Typhus exanthematicus s. petechialis.

Diese Krankheit ist im höchsten Grade ansteckend, weit ansteckender, als der gewöhnliche Typhus, ob er durch ein Miasma verbreitet wird, ist nicht ganz sicher, indess wahrscheinlich. Es werden von ihm auch ältere Individuen befallen, nur nicht Greise und Kinder. Die Rosenflecke (Roseolen) treten hierbei auf dem ganzen Körper auf, nur im Gesichte nicht, was ein gutes Unterscheidungssymptom von Masern ist, welche immer zuerst im Gesichte anschiessen. Darmgeschwüre sind dabei nur selten beobachtet worden. Die Milz ist vergrössert. Das Stadium der Latenz oder Incubation, d. i. die Zeit von der Aufnahme des ansteckenden Giftes in den Körper bis zum Ausbruche der Krankheit, schwankt zwischen 7 und 14



### Flecktyphus.

Tagen. Meist treten Vorboten der Krankheit in Gestalt von Frösteln, Kopfschmerzen, Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Unbehagen etc. auf.

Die eigentliche Krankheit beginnt mit einem oder mehreren Schüttelfrösten und starkem Hitzegefühl. Die Kranken fühlen sich kraftlos, der Kopfschmerz und die Mattigkeit nehmen immer zu, wozu sich Ohrensausen, Flimmern vor den Augen, Gliederschmerzen und zuletzt Delirien und völlige Bewusstlosigkeit gesellt. Die Temperatur steigt gleich zu Anfange zu beträchtlicher Höhe, bis zu 40 oder 41 Grad. Am 3. bis 5. Tage treten am ganzen Körper die Roseolen auf, welche, wie erwähnt, nur das Gesicht freilassen. Anfangs sind diese von hochrother Farbe, nehmen aber bei längerem Bestehen eine bläuliche Färbung an. Mit dem Hervorbrechen des Ausschlages nehmen die Beschwerden durchaus nicht (wie bei Masern) ab. Das Fieber hält sich gewöhnlich bis zum Ende der ersten Woche auf seiner Höhe, um dann deutlich nachzulassen, bisweilen aber bemerkt man schon in der zweiten Hälfte der ersten Woche eine gelinde Abnahme desselben. In schwereren Fällen aber hält sich das Fieber bis Ende der zweiten, ja bis in die dritte Woche auf ziemlicher Höhe. Der Puls ist dabei schnell und voll, oft doppelschlägig. Weit häufiger als bei Unterleibsentzündung tritt bei dieser Krankheit der typhöse oder nervöse Zustand ein, welcher in Delirien und Schlagsucht besteht, wobei Stuhl und Harn meist unwillkürlich abgehen. Das kritische Stadium, welches den Abfall der Temperatur mit sich bringt, fällt hierbei meist an's Ende der zweiten oder den Anfang der dritten Woche. Die Temperatur fällt meist schnell oder „kritisch“ um 2 Grade ab, der Puls sinkt um 20 - 30 Schläge in der Minute. Die Kranken verfallen in einen langen Schlaf mit starkem Schweisse, aus dem sie meist mit freiem Bewusstsein und mit relativem Wohlbefinden erwachen: Die Flecke sind blass geworden, die Kranken werfen reichlichen, lockeren Schleim aus. — Im Anfange verschwistert sich die Krankheit bisweilen mit Lungenstauung, Luftröhren-

katarrh, Lungenentzündung und Lungenatelektase. Ist dies der Fall, so zieht sich das Fieber gewöhnlich längere Zeit hin. Die Krankheit endet am häufigsten mit Genesung. Die Sterblichkeit schwankt bei den einzelnen Epidemien erheblich und beträgt im Mittel 10 Procent. In einigen Gegenden, auf den britischen Inseln, in den Ostseeprovinzen, in Polen und einzelnen Orten Mitteleuropas grassirt fortwährend nur diese Typhusform oder ist hier „endemisch.“

Was die Behandlung betrifft, so ist **Aconit x\*)** das erste Mittel, wenn es gleich beim Ausbruch der Krankheit gegeben werden kann und wenn die weiter unten geschilderten Symptome vorhanden sind, namentlich: grosse Hitze mit brennend trockener Haut, so gebe man es mit **Belladonna** im Wechsel; doch darf man es dann nur so lange verabreichen, als dadurch ein Nachlass des Fiebers sowohl, wie der übrigen Erscheinungen bewirkt wird. Geschieht das Letztere aber nicht bald, oder wohl gar nicht, so säume man nicht, eine der unten angegebenen Arzneien in Anwendung zu bringen, indem man sie nach der Ähnlichkeit ihrer Symptome mit den Symptomen der Krankheit für die weitere Behandlung auswählt, und zwar vergleiche man hier zunächst: **Bell., Bry., Rhus., Phosphor. acid., Hyosc., Op., Stam., Veratr., Cham., Lycop., Mur. acid., Nux vom., Camph.**

\*) Alle während eines Nervenfiebers zur Anwendung kommenden Arzneien werden in Wasserauflösung verabreicht, und zwar 4 oder 5 Körnchen des passendsten Mittels in einem Trinkglase voll Wasser, wie es in § 6 der Einleitung bereits angegeben ist. Sind 2 oder 3 Mittel, jedes nach besonderen Symptomen, angezeigt, so giebt man diese im Wechsel ein; zuerst stündlich (unter Umständen auch in noch kleineren Zwischenräumen) einen kleinen Schluck bei Besserung seltener, alle 2, 3, 4 bis 6 Stunden, je nach der Heftigkeit der Krankheit.



**Unterleibstyphus, Nervenfieber.****Typhus abdominalis.**

Ist eine Krankheit, die auch durch einen kürzlich entdeckten Pilz hervorgerufen wird, sie ist aber weniger ansteckend, als der Flecktyphus. Man hat bemerkt, dass sie am häufigsten in der Jahreszeit auftritt, in welcher das Grundwasser am tiefsten steht, und erklärt sich dies so, dass dann die im Wasser befindlichen Schwärmsporen (Samen) des Pilzes frei werden und zu schwärmen beginnen. Dies fällt in den August und September. Dieser Pilz setzt sich meistens nur im Darmkanale fest, wo er sich besonders am Ende des Dünndarms, in der Nähe der Bauhin'schen Klappe in den lymphatischen Organen derselben, den Solitärfollikeln und Peyer'schen Plaques, ablagert, diese entzündlich schwellt und schliesslich eine Abstossung derselben bewirkt, die zur Geschwürsbildung führt. Danach unterscheidet man pathologisch-anatomisch folgende 4 Stadien: 1) das Stadium der Entzündung, 2) der typhösen Anschoppung, 3) der Erweichung und Abstossung, 4) der Abschorfung, Geschwürsbildung oder Reinigung. Selten sind die Solitärfollikel des Dickdarms ergriffen, man spricht dann von einem Dünndarm- oder Colotyphus. Nach dem Incubationsstadium, welches gewöhnlich eine Dauer von 12 bis 16 Tagen hat, treten als Vorboten, wie beim Flecktyphus, Mattigkeit, Appetitmangel, Verdauungsstörung, unruhiger Schlaf und Träume, Kopfschmerz, Schwindel etc. auf. Den Anfang bildet auch hier ein mehr oder weniger starker Frost. Der Patient wird jetzt immer matter und matter, schleppt sich aber noch mehrere Tage, ja Wochen so herum, ohne sich zu Bett zu legen. Dies ist für Typhus ausserordentlich charakterisch. — Der Kopfschmerz wird immer stärker, die Temperatur steigt, der Appetit ist ganz geschwunden, der Schlaf sehr unruhig und den Kranken quält ein unlöscharer Durst. Bis dahin war Verstopfung vorhanden, erst gegen das Ende der ersten Woche treten die charakteristischen,

gelben, dünnflüssigen „Erbsbreistühle“ ein, welche genau das Aussehen von gelber Erbsensuppe darbieten. — Die Augen sehen müde und theilnahmlos aus; man hört als Zeichen eines Luftröhrenkatarrhs Schleimrasseln und Pfeifen auf der Brust. Die Milz ist schon jetzt vergrössert (wie bei allen Infectionskrankheiten), und das Fieber in der ganzen ersten Woche „staffelförmig“ gestiegen, indem es Abends um einen Grad steigt, morgens aber nur um einen halben herabsinkt. Der Puls ist dabei doppelschlägig.

Schon am Ende der ersten, öfter aber im Anfange der zweiten Woche treten jene kleinen fohstichähnlichen rothen Fleckchen auf, welche sich aber, im Gegensatz zum Flecktyphus, ausschliesslich auf den Unterleib beschränken und nur selten auch auf Brust und Oberschenkeln, immer aber nur vereinzelt zu finden sind. — Mit dieser 2ten Woche bessern sich gewöhnlich die Kopfschmerzen und das Allgemeinbefinden. In schwereren Fällen tritt jetzt der Status typhosus ein, die Patienten werden schlafsüchtig, das Bewusstsein schwindet, die Zunge zittert beim Herausstrecken und wird nicht wieder hineingezogen oder nur nach Aufforderung; es treten stille Delirien mit Murneln und Flockenlesen, oder wüthendes Rasen auf. Die Durchfälle haben sich gemehrt und es treten etwa 4—8 innerhalb 24 Stunden auf. Das Fieber hat jetzt meist seine höchste Höhe (Akme) erreicht. Dasselbe hat das Eigenthümliche, dass es des Morgens um einige Zehntel Grade (gewöhnlich 5—8) herabsinkt, um gegen Abend um ebensoviel zu steigen. In der dritten Woche tritt gewöhnlich in günstigen Fällen Nachlass aller Symptome, in ungünstigen der Tod ein. — Der Puls bleibt meist mässig schnell, 80 bis 100 Schläge. Über 120 Schläge in der Minute ist ein ungünstiges Zeichen, über 140 meist Todesurtheil. In der Mitte oder am Ende der dritten Woche fällt das Fieber meist definitiv staffelförmig ab, in schweren Fällen dagegen erst in der vierten Woche. Es beginnt die Reconvalescenz, die Haare fallen aus, die Milz wird kleiner, die Typhus-



stühle hören auf. Bisweilen kehrt das Fieber nach einigen Tagen zurück, doch nie mehr nach dem 9ten Tage.

Einige Typhen, bei denen dann nur eine schwache Infection stattgefunden hat, dauern nur 10–16 Tage. Das Fieber beginnt meist plötzlich mit starkem Froste, steigt sehr schnell und hoch, fällt aber schon am 3. bis 6. Tage staffelförmig wieder ab. Man nennt diese Form Abortivtyphus oder Typhus levis. — Bisweilen, wenn die Geschwüre Darmgefäße anätzen, treten Darmblutungen ein, die, wenn sie stark sind, den Tod herbeiführen können; andere gefährliche Complicationen sind: Augenentzündung, Kehlkopfgeschwüre, Herzlähmung, ungefährlichere: Hoden- und Ohrspeicheldrüsenentzündung, die alle durch das typhöse Gift hervorgerufen werden. Befallen werden meist Jünglinge vom 15ten bis 30ten Lebensjahre. Günstige Zeichen sind: Jugendliches Alter, Fieber unter 40° mit starken Morgennachlässen, Erhaltung des Bewusstseins, Puls nicht über 100. Ungünstige: Hohes Alter, Kränklichkeit, Fettleibigkeit, Schwangerschaft, Fieber über 41°, geringe Morgennachlässe.

In Gegenden, wo der Typhus herrscht, kann man **Cocculus** x auch als Schutzmittel einnehmen, d. h. man nimmt es nur dann ein, sobald man das mindeste Unwohlsein wahrnimmt und wird dadurch den Ausbruch der Krankheit verhüten. Diese oben geschilderten Beschwerden sind auch dann vorzugsweise zu berücksichtigen, wenn der Typhus an einem Orte als ansteckende Krankheit herrscht, wo alsdann diese Symptome zur Bezeichnung des Stadiums der Ansteckung oder der Vorboten dienen.

Kennt man den Anlass der Krankheit, so muss dieser hauptsächlich berücksichtigt werden. Bestand er in anhaltendem Missbrauche geistiger Getränke, in langem Nachtwachen oder übermässiger Geistesanstrengung, so wird zunächst keine Arznei mehr Hilfe leisten, als **Nux vomica** x. War es dagegen Kummer, Sorge, hoffnungslose Liebe, dann wird selten ein anderes Mittel passender sein, als **Phosphor. acid.** x.

Es können diese Formen jedoch noch verschiedene andere Ursachen haben und deshalb auch noch andere Heilmittel erfordern; man wird stets vorzugsweise unter folgenden wählen können: **Phosph. acid., Coccul., Laches., Lyc., Nux vom., Op., Veratr., Phosph., Puls., Hyosc., Chin., Igu., Canth., Carb. veg.**

Jeder einzelne Krankheitsfall wird und muss als für sich bestehend betrachtet werden.\*) Indess will ich doch bemerken, dass zu Anfange des Nervenfiebers, wenn die Entstehungsursache unbekannt, und durch die Erscheinungen kein anderes Mittel vorzugsweise angezeigt ist, sehr oft durch **Bryonia** x und **Rhus tox.** x im Wechsel die Krankheit in ihrer Weiterentwicklung aufgehoben und gänzlich vernichtet werden kann. Man verabreicht dem Kranken diese Mittel wechselweise in 2- bis 4stündlicher Wiederholung, bei Besserung seltener.

Bevor ich zur Ausführung der einzelnen Arzneien übergehe, muss ich noch eines Umstandes gedenken, der in dieser Krankheit bei weitem häufiger, als bei allen anderen Leiden beobachtet wird — ich meine das Auf- oder Durchliegen, welches besonders an den Theilen vorkommt, die durch die Last des Körpers am meisten gedrückt werden, also in der Kreuz- und Steissbeingegend, zuweilen auch an den Fersen. Viel gewonnen wird schon dadurch, wenn der Eintritt dieses Übels so weit als möglich hinausgeschoben werden kann; denn die gänzliche Verhütung ist selten möglich. Man stelle zuvörderst deshalb ein Gefäss mit frischem Wasser unter das Bett des Kranken, welches

\*) Leugnen lässt sich nun freilich nicht, dass oft dasjenige Mittel das hilfreichste ist, welches allen Erscheinungen einer gerade herrschenden Krankheitsconstitution — als sog. epidemisches Heilmittel — entspricht; doch dies eine Mittel aufzufinden, ist in der Regel nur dem vielbeschäftigten Arzte möglich. So heilte ich im Jahre 1853 von Monat April bis zum Oktober alle Nervenfeber, die in Köthen und Umgegend vorkamen mit **Rhus tox.**; nur zwei Fälle waren diesem nicht entsprechend, der eine verlangte **Bryonia**, der andere **Tartarus emeticus** zu seiner Heilung.



täglich erneuert werden muss, oder lege auch, wenn man es haben kann, dem Kranken ein Rehfell unter, mit dem Schwanzende nach oben. Ausserdem gebe man Acht, dass das Bettlaken keine Falten schlägt, sondern stets ganz glatt ausgebreitet ist. Auf die vom Aufliegen rothen Stellen, so lange die Haut noch nicht losgerissen ist, lege man Leinwandläppchen mit Provenceröl bestrichen. Liegt sich der Kranke dennoch wund, so macht man Leinwandpolsterchen, welche man mit Arnicaöl (5 Tropfen Arnicatinktur in einem Tassenkopf voll Provenceröl) bestreicht und auflegt, und täglich öfters erneuert. Ausserdem versäume man nicht, dass der Kranke immer so schnell als möglich trocken gebettet wird, wenn er sich durch unwillkürlichen Stuhl- und Harnabgang verunreinigt hat; doch darf während der Krankheit nur solche frische Wäsche benutzt werden, die vorher genügend erwärmt wurde.

Hinsichtlich der Symptome, welche in jedem besondern Falle das Krankheitsbild charakterisiren, beachte man vorzugsweise:

**Aconit** x. Häufig beim Beginn der Krankheit, wenn das Nervenfieber mit den Symptomen eines entzündlichen Fiebers auftritt, mit grosser Hitze, brennender, trockener Haut, argem Durste, rothem Gesichte oder bald blassen, bald rothen Wangen, grosser nervöser Aufgeregtheit; Unruhe, Stöhnen und Umherwerfen, Ängstlichkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel und Ohnmachtsanfällen beim Aufrichten vom Liegen. Nächtliche Delirien. Grosse Schreckhaftigkeit, klagende Befürchtungen eines nahen Todes. Schwarzwerden vor den Augen. Sehr erweiterte Pupillen. Lichtscheu. Schmerzhaft empfindlichkeit des Bauches beim Aufdrücken. — Wenn dieses Mittel aber innerhalb 24 Stunden keine Besserung dieser Erscheinungen bewirkt hat und wohl gar noch neue Symptome hinzugekommen sind, dann wähle man eine andere, besser passende Arznei, die man in Bell., Bry., Rhus, Hyosc. u. s. w. finden wird.

**Belladonna** x. Wechsel von Frost und Hitze, oder allgemeine Hitze mit Gesichtsröthe. Wüthende Delirien, Furcht vor Gestalten, die der Kranke zu sehen glaubt und Neigung zu entfliehen. Schlaflosigkeit und Unruhe und Umherwerfen oder Schlummersucht mit Flockenlesen. Puls entweder stark und schnell oder klein und schnell. Schwindel beim Aufrichten; heftige Kopfschmerzen, besonders in der Stirn. Funkelnde, glänzende Augen und erweiterte Pupillen. Lichtscheu. Ohrensausen und Schwerhörigkeit. Schlingen schmerzhaft oder gänzlich verhindert. Aufgesprungene Lippen und geschwürige Mundwinkel. Zunge trocken und roth, oder mit einem gelben Überzuge bedeckt. Gänzliche Appetitlosigkeit und Ekel vor allen Speisen. Durstlosigkeit oder heftiger Durst, mit Abscheu vor Getränken, Stuhlverhaltung. Sparsamer, doch klarer, gold- oder hellgelber, selten dunkler oder braunrother Harn. Schnelles, ängstliches Athmen. Schwache, undeutliche Sprache. Grosse Abgespanntheit. Gliederschmerzen. Auf der Haut Flecke wie Petechien.

**Bryonia** x. Nach vorangegangenen Frösteln oder Frost, trockene Hitze über den ganzen Körper mit Gesichtsröthe und Durst; dabei heftige Delirien, vorzüglich von Berufsgeschäften, und Neigung zu entfliehen. Schneller, kleiner oder unregelmässiger, aussetzender Puls. Schlaflosigkeit oder Schlummersucht mit Flockenlesen. Schwindel mit Übelkeit beim Aufrichten. Drückender Kopfschmerz, besonders in Stirn und Vorderhaupt, schlimmer vorzüglich bei Bewegung der Augen. Matte, trübe, gläserne oder funkelnde, schwimmende Augen, Schwerhörigkeit mit Gefühl von Verstopfung in den Ohren. Zunge trocken, mit einem bräunlichen Überzuge. Lippen rissig und voll schwärzender Laschen. Appetitlosigkeit, Abscheu und Ekel vor Speisen. Verhaltung des Stuhls, oder unwillkürliches Abgehen desselben. Sparsamer, rother oder brauner Harn. Schnelles, ängstliches Athmen. Stiche in der Brust oder in den Seiten. Lähmige Zerschlagenheit aller Glieder. Friesel und Blutflecken (Petechien).



**Rhus tox. x.** Unruhiger Schlaf mit Herumwerfen im Bette oder Schlummersucht mit Schnarchen, Murmeln und Flockenlesen. Trockene Hitze mit Angst, kleiner, schneller Puls. Heftige Delirien und Neigung zu entfliehen, abwechselnd mit Klarheit des Bewusstseins auf kurze Zeit. Schwindel beim Aufrichten und Umwenden. Röthe des Gesichts oder Blässe desselben, mit eingefallenen Wangen, blauen Rändern um die Augen und spitzer Nase. Schwerhörigkeit. Lippen dürr, trocken, mit röthlicher oder brauner Kruste darauf. Zunge trocken, roth oder braun. Appetitlosigkeit und Ekel vor Speisen. Grosser Durst. Aufgetriebener Leib. Heftige Magenschmerzen. Durchfällige Stuhlausleerungen. Dunkler Harn. Höchste Schwäche und Hinfälligkeit. Arge Gliederschmerzen. Auf der Haut petechienartige Flecke.

**Phosphori acid. x.** Besonders im schleichen- den Nervenfieber, als Folge von Gram, Kummer, Sorge, unglücklicher Liebe oder Säfteverlust und dann beim Vorhandensein folgender Symptome: Sinnestäuschungen, verwirrte Bilder und Gestalten vor den Augen beim Schliessen derselben. Gleichgültigkeit und Redeunlust. Schlaflosigkeit oder tiefer Schlaf. Im Schlafe: Wimmern, Zucken mit den Händen (Flockenlesen), Reden und Jammern bei halboffenen Augen, bald lachende, bald weinende Miene und Verdrehung der halbgeöffneten Augen. Kopfweh beim Erwachen, durch Erschütterung und Lärm verschlimmert. Abwechslung von Frost und Hitze oder allgemeine Hitze ohne Durst, besonders am Tage. Puls unregelmässig, öfter einen oder zwei Schläge aussetzend. Matte, glanzlose, eingefallene Augen und stierer Blick. Klingen und Sausen in den Ohren und Schwerhörigkeit. Blasses Gesicht und blaue Ränder um die Augen. Trockene Zunge. Wässriger Durchfall auch mit Abgang unverdauter Stoffe. Dunkler Harn, der eine Wolke bildet. Grosse Hinfälligkeit und Schwäche. (Wenn Säfteverlust irgend einer Art die Ursache des Nervenfiebers war, dann wird man

diese Arznei mit Vortheil in Abwechslung mit China x geben können.)

**Muriatis acid. x.** Stetes Liegen auf dem Rücken und in dieser Lage Herabrutschen im Bette. Der Puls setzt je den dritten Schlag aus. Zunge schwer und wie zu lang, so dass sie der Kranke kaum heben kann, bei grosser Trockenheit im Munde und Rachen. Grosse Schwäche. Stinkender Harn.

**Lachesis x.** Trockene Hitze der Haut und kleiner, schneller Puls. Schlummersucht mit Liegen auf dem Rücken und Erwachen nur durch Rütteln und starkes Anrufen, worauf der Kranke mit schwerer Zunge antwortet. Delirien mit unverständlichem Murmeln. Drückender Stirnkopfschmerz. Mattheit, trübe Augen. Gehirntypus. Verfallenes Gesicht, mit herabhängendem Unterkiefer. Trockene und rissige, gelblich-rothe oder schwarze Zunge. Trockene, heisse Lippen. Schlingen erschwert oder unmöglich. Weiss schleimig belegte Zähne.

**Nux vomica x.** Nervenfieber nach anhaltendem Missbrauche geistiger Getränke, nach langem Nachtwachen, oder übermässiger geistiger Anstrengung, und beim Vorhandensein folgender Symptome: Schlaflosigkeit vor Mitternacht, oder unruhiger, leichter Schlaf. Im Schlafe Zusammenfahren, wie nach Schreck, oder stöhnendes Wimmern. Brennende Hitze durch den ganzen Körper. Puls klein und schnell oder auch aussetzend. Delirien mit Murmeln. Grosse Empfindlichkeit gegen Geräusch, starke Gerüche und helles Licht. Ärgerliche Heftigkeit. Schwindel, drückender Schmerz in der Stirn. Elendes, blasses Gesicht. Zunge trocken, schwarz und rissig, mit hochrothen Rändern. Trockene Lippen. Appetitlosigkeit und Widerwillen gegen Speisen und Getränke. Bitterer oder fauliger Geschmack. Drücken und Spannen im Magen. Aussetzender Stuhl. Röthlicher Harn mit ziegelfarbenem Satze. Gefühl von Zerschlagenheit und Lähmung der Glieder.



**Cocculus x.** Nervenfieber, besonders schleichen-  
des, und vorzüglich, wenn es aus anderen schweren  
akuten Krankheiten hervorgegangen ist, wie z. B.  
aus der Cholera. Dies Mittel wird durch folgende  
Symptome angezeigt: Ängstliches Aufschreien im  
Schlafe, mit schnellem Athem und krampfhaften  
Bewegungen des Kopfes, der Augen und der Hände,  
Trockene Hitze und kleiner, schneller Puls. Drücken-  
der Kopfschmerz, besonders heftig in der Stirn.  
Öftere Ohnmachtsanfälle. Schluchzen, Übelkeit, Magen-  
drücken. Lähmige Schwäche oder wirkliche Lähmung  
der Glieder.

**Arnica x.** Regungsloses Daliegen, wie nach einer  
heftigen Gehirnerschütterung, oder Schlagsucht mit  
Delirien und Flockenlesen. Im Schlafe: Schreien  
und Aufschrecken, unwillkürlicher Stuhl- oder Harn-  
abgang.

**Arsenicum alb. x.** Unruhiger Schlaf mit Um-  
herwerfen, wie von innerer Angst, oder schlummer-  
süchtiges Daliegen mit Delirien und Bewegungen der  
Hände und Finger wie Flockenlesen. Im Schlafe: Auf-  
schrecken, Zusammenfahren und lautes Wimmern.  
Trockene, brennende Hitze. Puls klein und schnell,  
oder schnell, schwach und aussetzend. Gesicht ein-  
gefallen und von blasser Farbe, mit herab-  
hängendem Unterkiefer. (Lach.) Lippen trocken,  
rissig und schwarz. Zunge trocken, rissig und zitternd.  
Unwillkürliche Stuhl- und Harnausleerung, wässriger  
Durchfall. Grosse allgemeine Schwäche. Pergament-  
artige Trockenheit und Kälte der Haut. Frieselaus-  
schlag, Petechien.

**Camphora x.** Todtenblasses Gesicht, mit offenen,  
stieren, verdrehten Augen oder heftigen Delirien bei  
heissem, eingenommenen Kopfe, kalter, klebriger, Haut,  
grosser Schwäche, klebrigen, ermattenden Schweissen  
und Neigung zu Durchfall. Dabei schwacher, kaum  
bemerkbarer Puls. (Dies Mittel passt zuweilen nach  
Rhus tox., muss aber wegen seiner kurzen Wirkungs-  
dauer alle 15 Minuten wiederholt werden.)

**Cantharides** x. Trockene, brennende Hitze der Haut. Puls klein und schnell. Delirien. Bleiches, eingefallenes Gesicht. Trockenheit des Mundes und der Lippen. Schwache zitternde Stimme. Durstlosigkeit oder starker Durst, mit Abscheu vor Getränken. Auftreibung des Bauches und Empfindlichkeit desselben bei Berührung. Stuhlausleerungen wässerig und blutig, blutschleimig oder von weissem Schleime, wie Gedärmeabschabsel. Harnverhaltung wegen zu grosser Anfüllung der Blase.

**Cham.** x. Wenn krampfartige Leiden zugegen. Magenkrampf oder Krampfkolik und Durchfall neben den übrigen typhösen Symptomen. Folgen von Ärger.

**China** x. Nervenfieber, welches nach Säfteverlust, nach Blutentziehung, Durchfälle, Selbstbefleckung, geschlechtlichen Ausschweifungen u. s. w. entsteht und dann, mehr oder weniger ausgeprägt, die folgenden Symptome darbietet: Wechsel von Frost und Hitze, mit Mattigkeit, besonders der Unterglieder. Dabei schneller, harter oder langsamer, matter und schwacher Puls. Gleichgiltigkeit und Sprechfaulheit oder Unerträglichkeit aller Sinneseindrücke, besonders des Geräusches. Schwindel beim Aufrichten. Drückender Kopfschmerz mit Schlaflosigkeit. Sausen in den Ohren und Schwerhörigkeit. Gesicht blass und eingefallen. Lippen trocken, dürr und aufgesprungen. Zunge schwärzlich und rissig. Appetitlosigkeit, mit Ekel und Widerwillen gegen alle Genüsse. Häufige Durchfälle, wässerig und von gelber Farbe, oder mit Abgang unverdauter Stoffe. (Diese Arznei kann, wo sie passt, auch im Wechsel mit Phosph. acid. gegeben werden.)

**Carbo vegetabilis** x. Meist erst im letzten Stadium, bei Auftreibung und Gespanntheit des Bauches, mit Abgang faulig riechender Winde und unwillkürlichen Stuhlausleerungen, fauligen, aashaften Gestankes. Kalter Athem, bei Kälte im Halse und Munde, besonders der Zunge.

**Lycopodium** x. Nervenfieber mit Stuhlverstopfung und mürrischem Erwachen aus dem Schlafe, unter



Schimpfen, Schreien und ungezogenem Benehmen, oder mit nervöser Aufgeregtheit, ohne Kopfhitze und Gesichtsröthe, bei roth umschriebenen Wangen, grosser Schwäche, Schweissen ohne Erleichterung und trockener Zunge.

**Mercur x.** Schlaflosigkeit oder unterbrochener, unruhiger Schlaf. Im Schlafe öfteres Auffahren oder Stöhnen und Wimmern. Wechsel von Frost und Hitze. Beschleunigter, bis auf das Doppelte erhöhter Puls. Schwache oder auch keine Delirien. Grosse Gleichgültigkeit gegen alle Dinge. Drückender Kopfschmerz in der Stirne. Augen trübe und ohne Glanz. Ohrenbrausen. Erdfahles Gesicht mit verfallenen Zügen. Trockene, raue Lippen. Dick belegte oder braune, schwärzliche Zunge. Fauliger Geschmack. Widerwillen gegen alle Speisen, besonders gegen feste. Durst auf kalte Getränke. Grosse Empfindlichkeit der Herzgrube, der Lebergegend, und des Bauches. Drücken in der rechten Bauchseite und Unmöglichkeit, auf dieser Seite zu liegen, weil dann die Därme wie gedrückt schmerzen. Durchfällige Stuhlausleerungen, entweder blutschleimig, oder von grüner oder gelber Farbe, auch wässerig wegprasselnd. Dunkler, rother oder brauner Harn. Brennende trockene Haut, oder reichliche, schwächende, klebrige Schweisse. (Wenn Mercur zur rechten Zeit gegeben wird, gelingt es zuweilen, die Darmgeschwülbildung zu verhindern; leider ist aber dies Mittel nicht oft vor Eintritt des Krankheitsprozesses angezeigt.)

**Natrum mur. x.** Grosse Schwäche. Bewusstlosigkeit, unauslöschlicher Durst und Trockenheit der Zunge.

**Opium x.** Delirien und Murmeln. Betäubter, schlummersüchtiger Schlaf, mit Schnarchen bei offenem Munde, und verdrehten, offenen Augen.

**Phosphorus x.** Unruhiger Schlaf mit Aufschreien, Umherwerfen und kurzem Athem. Anhaltende Hitze

und kleiner schneller Puls. Schwindel, Betäubung und klopfender Kopfschmerz. Schwerhörigkeit. Umflorte Augen. Blutschnauben. Blasses Gesicht mit tief liegenden, blaurändigen Augen. Zunge und Lippen trocken und rissig. Gänzliche Appetitlosigkeit. Bitterer Geschmack. Wässrige Durchfälle. Reichlicher Harn mit weisswolkigem Satze. Athemmangel, Stechen und Rasseln auf der Brust, beklemmender Husten mit Blutauswurf.

**Pulsatilla x.** Nervenfieber mit Bewusstlosigkeit, Delirien, Schlagsucht, Weinen und Händeringen. Dabei kleiner, schneller Puls.

**Stramonium x.** Allgemeine Hitze des ganzen Körpers. Kleiner, schneller oder zitternder, schwacher, ungleicher und öfters aussetzender Puls. Heftige und furchterregende Phantasiebilder. Neigung zu entfliehen. Täuschungen des Gesichts und Gehörs. Singen und Beten mit andächtigen Geberden, oder Reden in einer fremden Sprache. Klopfendes Kopfweh, besonders auf dem Scheitel. Erweiterte, unempfindliche Pupillen. Verzerrte Gesichtszüge. Schlingen erschwert oder völlig unmöglich. Zunge trocken, rau und zitternd beim Herausstrecken. Lallende oder stammelnde Sprache. Unterdrückte Stuhl- und Harnabsonderung.

**Sulphur x.** Wenn andere, schon vorangegangene richtig gewählte Mittel den Zustand unverändert lassen, was jedoch nur selten, und gewöhnlich nur dann vorkommt, wenn die Krankheit nach Unterdrückung eines Hautausschlags entsteht, oder sich zu einem chronischen Leiden hinzugesellt. Ausserdem wird dies Mittel durch folgende Symptome angezeigt: Trockene Hitze mit Durst und schnellem Pulse, schlimmer Abends. Schlaflosigkeit. Delirien mit offenen Augen. Flockenlesen. Bleiches, elendes Gesicht und blaue Ränder um die Augen. Trockene, bräunliche Zunge. Aussetzender, harter Stuhl. Spärlicher, dunkelrother, bald sich trübender Harn.

**Veratrum album x.** Schleichendes Nervenfieber, und gewöhnlich im letzten Stadium, bei Kälte der



Haut und kalten Schweißen über den ganzen Körper, oder vorzüglich an der Stirn. Puls langsam und fast erloschen. Kaltes, todtenähnlich entstelltes Gesicht, mit spitzer Nase und eingefallenen Wangen. Tiefer, schlummersüchtiger Schlaf. Fast ganz erloschenes, unmerkliches Athmen. (Passt oft vor oder nach Arsen.) Delirien bei kaltem Körper, mit offenen Augen, heiterem Gesicht. Verstandesverwirrung und Wahnsinn religiöser oder verliehter Art: giebt sich für einen Prediger, oder Fürsten, oder Jäger aus; giebt vor, blind zu sein, den Krebs zu haben, oder schwanger zu sein etc.

Entstehen Beschwerden von langwieriger Verstopfung, so gebe man **Nux vom.** oder, wenn nöthig, Klystiere von lauwarmem Seifenwasser mit einem Löffel Provenceröl.

Schliesslich sei man sehr aufmerksam bei Befriedigung der Bedürfnisse des Kranken, besonders in der Genesungszeit, wo man durch Unvorsichtigkeit sehr leicht Rückfälle herbeiführen kann. Vorzüglich sind es Speisen und Getränke, mit denen in dieser Zeit häufig geschadet wird. Daher gebe man dem Kranken nur leicht verdauliche, nicht zu nahrhafte Dinge und vermeide besonders aufregende Getränke. Macht indess die grosse Schwäche des Kranken noch eine arzneiliche Unterstützung nöthig, so wird man diesen Zweck meist durch **China x**, 4 Tage lang Morgens gegeben, vollkommen erreichen.

Hier will ich von vielen einige Beispiele aus der neuesten Zeit anreihen, wo Nervenfieber und Typus, welche gerade epidemisch waren, durch wenige passende Gaben schnell geheilt wurden.

Zwei Personen, an verschiedenen Enden der Stadt wohnend, erkrankten zu gleicher Zeit. Mir wurde durch ihre Angehörigen gemeldet, dass sie trockenere, glühende Hitze hätten, das Gesicht roth und gedunsen wäre, und sie besonders in der Nacht so heftige Delirien gehabt, dass die Angehörigen sie nur mit Mühe hätten im Bett erhalten können. In lichten Augenblicken klagten sie über Sausen in den Ohren, Abgeschlagenheit der Glieder, Funken und Flimmern vor den Augen. Lippen und Mund



trocken, Zunge roth und brennend heiss. Heftiger Durst mit beschwerlichem Schlingen. Bauch aufgetrieben und empfindlich. Öftere durchfällige Ausleerungen. Ich gab **Aconit x** und **Bellad. x**, stündlich im Wechsel einen Schluck zu nehmen. Gegen Abend wurde ich gebeten, selbst einmal hinzukommen, und ich fand, dass die wüthenden Delirien sich gelegt hatten, und ein milder Schweiss eingetreten war. Auf meine Frage, ob die Patienten beim Schliessen der Augen etwas erblickten, beschrieb mir der Eine, dass er einen Wirrwarr von Kreisen und Punkten vor seinen Augen trage, und der Andere, dass er eine Menge Gestalten verwirrt durch einander kommen und gehen sehe. Beiden gab ich **Phosph. acid. x** in Wasser, 1—2stündlich einen Schluck zu nehmen, und am nächsten Morgen waren Beide geheilt, konnten aufstehen, hatten Appetit, waren jedoch noch so matt, dass sie zuerst nur am Stocke gehen konnten; nach drei Tagen machten sie mir jedoch schon einen Besuch und konnten ihre Arbeit beginnen.

Ein drittes Beispiel machte dieser Tage viel Aufsehen in meiner Heilanstalt.

Frau B. in einem nahe gelegenen Dorfe erkrankte plötzlich, und wegen Abends sich verschlimmernden Hustens, mit blutstreifigem, gelblichem Schleimauswurfe, heftigem, wegprasselndem wässrigem Durchfall, mit vorhergehendem starken Drange dazu, und trockener, glühender Hitze, gab ich **Pulsat. x**, **Merc. x** und **Acon x** stündlich im Wechsel. Am nächsten Tage war der Durchfall verschwunden, der Husten bedeutend gebessert und ohne Blutstreifen, dagegen heftige Delirien, besonders von Berufsgeschäften, rissige, schwarze Zunge, ebenso Lippen- und Nasenlöcher, unruhiges Hin- und Herwerfen, gläserne Augen, trockene, pergamentartige Haut, herabhängender Unterkiefer, schwere, unverständliche Sprache, Flockenlesen, Schwerhörigkeit, Stiche in beiden Brustseiten; der Körper rutscht stets im Bett herunter, sie liegt mit gekrümmten und in die Höhe stehenden Knien; öfteres Zusammenschrecken. Bei diesem Zustande gab ich **Ars. x**, **Bryon. x** und **Muriatis acid. x**, stündlich im Wechsel einen Schluck.

Nach zwei Tagen erhielt ich folgenden Bericht: Alles war gebessert, die Zunge feucht und fast rein, die schwarze Färbung der Lippen und Nasenlöcher vergangen, Lippen feucht, Augen klar, Sprache verständlich, Flockenlesen verschwunden, leichteres Gehör, Unterkiefer hängt nicht mehr herab, und der Körper rutscht nicht mehr hinunter. Sie fühlt sich kräftiger, nur leichte Delirien treten noch



Morgens und Abends ein, beim Husten noch Stiche in der Seite. Eine Gabe Bryon. x hob diesen Rest der Krankheit, die ohne die gegebenen Mittel wahrscheinlich ein lange andauernder Typhus geworden wäre.

### Das gelbe Fieber.

#### Febris flava.

Diese Krankheit wird ebenfalls durch einen specifischen infectiösen Pilz (Miasma) hervorgerufen, der mit der Athmungsluft in den Blutkreislauf gelangt. Sie ist endemisch auf den Antillen, in Venezuela, Neu-Granada, Mexiko, an der ganzen Ostküste der vereinigten Staaten und im nördlichen Theile der afrikanischen Westküste, kommt also bei uns gar nicht vor. In Gebirgsgegenden gedeiht sie nicht, besonders gut aber an den Meeresküsten und Flussufern. Eine Disposition dazu besteht in jedem Alter und bei beiden Geschlechtern. Dass, wie bei allen Infectionskrankheiten, der Organismus durch fortwährendes Einathmen an das Gift gewöhnt werden kann, ersieht man daraus, dass Neger meist seltener als Weisse, Einheimische seltener als Zugereiste erkranken.

Der Verlauf der Erscheinungen ist folgender: Nach einer ein- bis dreitägigen Incubationsperiode (s. Flecktyphus), während welcher unbestimmte Vorboten bestehen, beginnt das erste Stadium. Die Betroffenen fühlen sich sehr schwer krank, sind gänzlich muthlos, das Gesicht, die Bindehaut ist geröthet, das Auge glänzend und stier, es bestehen Kopf- und Gelenkschmerzen. Die Temperatur steigt rasch auf 39°, der Puls ist voll und beschleunigt. Am 1ten oder 2ten Tage soll an manchen Kranken ein eigenthümlicher aashafter Geruch wahrgenommen werden, wenn man die Bettdecke lüftet. Die Zunge ist dabei dick belegt, die Schleimhaut des Gaumens und Zahnfleisches geröthet und geschwellt. Die Magengegend ist auf Druck höchst empfindlich, alles Genossene wird sofort wieder erbrochen. Der Stuhl ist meist angehalten, selten durchfällig. Die Nierengegend ist meist der Sitz lebhafter Schmerzen,

der Urin spärlich und trübe. Alle diese Symptome steigern sich in den nächsten 2 bis 3 Tagen. In dieser Zeit färben sich alle Gewebe gelb, der Harn wird bierbraun, die Stühle bleiben dagegen gefärbt, weshalb man diese Gelbsucht für einen „hämatogene“ hält, d. h. eine solche, welche nicht durch Übertritt der Galle ins Blut, sondern durch eine Umwandlung des Blutfarbstoffes (Hämoglobin) in Gallenfarbstoff (Biliverdin) erzeugt wird. Das zweite Stadium bekundet sich durch Ermässigung oder Nachlass aller schweren Symptome, besonders des Fiebers. Dann folgt das dritte Stadium, in dem die Temperatur wieder steigt, doch weniger hoch, als im ersten Stadium. Hierbei sind die Kranken äusserst verfallen, elend und theilnahmslos, die Gelbsucht nimmt zu, so dass die Haut bisweilen eine dunkle Mahagonifarbe annimmt. Das charakteristische Symptom dieses Stadiums sind aber die Blutungen, welche aus der Nase, dem ganzen Verdauungskanal, der äusseren Haut, seltener aus den Athmungsorganen und Geschlechtstheilen, erfolgen. Von besonders übler Vorbedeutung wird von dortigen Beobachtern das schwarze (blutige) Erbrechen erachtet, welches fast bei allen tödlich verlaufenden Fällen vorkommen soll. Ebenso gefährlich soll das vollständige Aufhören der Harnthätigkeit sein, welche zu bedenklichen Harn-Vergiftungserscheinungen führt. Endet die Krankheit tödlich, so geschieht dies gewöhnlich in diesem Stadium unter tiefer Schlagsucht. — Verläuft sie dagegen günstig, so lassen alle Erscheinungen allmählich nach, doch bleibt meist längere Zeit eine grosse Mattigkeit und oft sogar ein siecher Zustand zurück. Die Sterblichkeit ist eine beträchtliche, bis zu 75 Procent, doch soll dieselbe grossen Schwankungen unterliegen.

Ist man an einem Orte, wo die Krankheit bereits ausgebrochen, und man empfindet das Herannahen derselben, so löst man **Arsenicum album** x (4 oder 5 Körnchen) in einem Glase Wasser auf, und nimmt davon 3 bis 5 Tage lang, täglich 2 bis 4 Mal, einen



kleinen Schluck. Dies ist ein in den meisten Fällen passendes **Präservativ** gegen dieses Fieber.

Kommt dasselbe dennoch zum Ausbruch und stellen sich Hitze, Unruhe, Angst, Umherwerfen im Bette ein, so nehme man sogleich **Aconit** x, 5 Körnchen in einem Glase Wasser und gebe hiervon, je nach der Heftigkeit der Erscheinungen, in Zwischenräumen von 10 bis 15 Minuten bis 1 bis 2 Stunden einen kleinen Schluck.

Tritt Irreden ein, Hitze im Kopf und in den Augen, Kopfschmerz in der Stirne, wohl auch ein wilder Ausdruck im Gesicht, so löst man sogleich **Bell.** x ebenso auf, und giebt es alle 15 Minuten mit **Aconit** x im Wechsel, bei Besserung seltener, alle 1 bis 2, später alle 3 bis 4 Stunden einen Schluck.

In der Regel wird der erste Sturm dadurch beseitigt und die Krankheit geheilt.

Geht dieselbe dennoch weiter, so gebe man, je nach den Symptomen, die nachstehenden Mittel, wenn gleichzeitig trockene Hitze vorhanden ist, so gebe man stets **Aconit** mit den sonst noch angezeigten Mitteln im Wechsel.

**Nux vom.** x. Wenn vorzüglich vorhanden: Übelkeit, Verstopfung und Reizbarkeit des Magens.

**Arsenicum alb.** x. Tritt Brennen im Magen oder in der linken Seite (Milzgegend) ein, mit grosser Hinfälligkeit; auch bei Erbrechen einer schwärzlichen oder dunkelbraunen Flüssigkeit (jedoch dann alle 5 Minuten einen Schluck).

**Veratrum alb.** x. Bei Kälte der Glieder und des ganzen Körpers (auch im Wechsel mit den vorigen Mitteln, je nachdem die Umstände es erheischen, jedoch alle 5 bis 10 Minuten abwechselnd und nur bei Besserung seltener).

**Mercur** x hat sich bewährt bei Blutungen aus der Nase u. s. w.

Einigen Nachrichten zufolge hat auch **Crotalus** x das gelbe Fieber geheilt. Desgl. ist **Apis** x zu berücksichtigen.

Gegen die Vorboten: Zerschlagenheit der Glieder, Kriebeln in den Fingerspitzen, mit Blauwerden der Nägel u. s. w. **Rhus tox.** x in einem Glase Wasser aufgelöst; alle 1—2 Stunden einen kleinen Schluck. Oft wird sich der Ausbruch des Fiebers dadurch verhindern lassen. Ist das Fieber ausgebrochen, dann wird bei beschleunigtem Pulse, Delirien, Blutandrang und hartem Stuhl **Bryonia** x, alle Stunden wiederholt, oder im Wechsel mit **Rhus tox.** x und **Bellad.** x, die besten Dienste leisten. — Bei Erbrechen von Galle wird, wenn Durstlosigkeit vorhanden, **Pulsatilla** x oder **Ipec.** x am schnellsten helfen, bei vorhandenem Durst aber **Nux vom.** x. Zur Wiederherstellung einer frischern Gesichtsfarbe dient **Millefolium** x in öftern Gaben.

**Rhus tox.** x und **Bryonia** x möchten gegen diese Art Fieber auch als **Schutzmittel** wesentliche Dienste leisten.

Die oft zurückbleibende grosse Schwäche zu heben, giebt man **China** x (4 oder 5 Körnchen in einer Tasse Wasser) Abends und Morgens einen Schluck, 3 bis 4 Tage lang.

### Das Wechselfieber, das kalte Fieber, Malaria.

#### Febris intermittens.

Diese Krankheit beruht ebenfalls auf einem specifischem Infectionspilze, welcher kürzlich von Klebs und Tommasi entdeckt wurde. Dieses „Sumpfmiasma“ oder „Malaria“ genannte Agens findet einen besonders günstigen Nährboden in sumpfigen Gegenden, besonders solchen, welche an der See gelegen sind, und die einer Hochfluth oder einem Übertreten des Seewassers ihre Entstehung verdanken, dem sogenannten „Brackwasser“. Der Malariakeim reproducirt sich im menschlichen Körper nicht wieder, er wird vernichtet. **Die Krankheit** wird daher durch Personen niemals nach anderen

Plätzen  
niemal  
ist dies  
Breiten  
oben er  
vor; die  
von Un  
deutsch  
novor,  
Niederr  
Ostsee  
küste I  
Theil I  
pontinis  
der hei  
küste  
Südsta  
Indus  
Die  
bekann  
lich 1  
zum A  
dem d  
Kopfsch  
Vorbo  
häufig  
Derselb  
stadiu  
stadiu  
durch  
kalten  
nimmt  
Zähne  
eine so  
anfall  
schmer  
Hals-  
beklem  
selten



Plätzen hin verschleppt, **ist also rein miasmatisch, niemals ansteckend, contagiös.** In der heissen Zone ist diese Krankheit ausserordentlich häufig. In unseren Breiten herrscht sie in gewissen Distrikten, die die oben erwähnte Bodenbeschaffenheit aufweisen, constant vor; dies sind namentlich die grossen Flussniederungen von Ungarn, Dalmatien, Italien und Galizien, das norddeutsche Flachland, die Mark, die Ostseeküsten, Hannover, Oldenburg, Holstein, das sumpfige Gebiet des Niederrheins und der Rheinmündungen, die russischen Ostseeprovinzen, das Themseufer, die Süd- und Westküste Frankreichs, der ganze nördliche und westliche Theil Italiens, namentlich die Campagne von Rom, die pontinischen Sümpfe, die Gegend von Neapel. Von der heissen Zone sind besonders bevorzugt: die Westküste von Afrika, Algerien, die Antillen, Mexiko, die Südstaaten von Nordamerika, die Stromgebiete des Indus und Ganges und endlich die Küste von China.

Die Incubationszeit der Malaria ist nicht genau bekannt, doch ist es wahrscheinlich, dass durchschnittlich 14 Tage von der Einwirkung des Miasmas bis zum Auftreten der ersten Zeichen verfliessen. Nachdem der Inficirte von einem allgemeinen Unbehagen, Kopfschmerzen, Mattigkeit etc., also den oft erwähnten Vorboten, heimgesucht worden ist, welche aber auch häufig fehlen, tritt der eigentliche Fieberanfall auf. Derselbe besteht aus drei Stadien: 1) dem Froststadium, 2) dem Hitzestadium, 3) dem Schweisstadium. Das Froststadium kündigt sich meist durch Mattigkeit und ein leises Frösteln mit einem kalten Überrieseln (Gänsehaut) an. Dieses Frösteln nimmt zu, die Lippen werden bläulich und beben, die Zähne klappern, zuletzt geräth der ganze Körper in eine schüttelnde Bewegung. Zugleich mit dem Frostanfall stellt sich ein mehr oder weniger heftiger Kopfschmerz ein, der bisweilen von einem Schmerz in den Hals- und Rückenwirbeln, ein Gefühl von Brustbeklemmung und Athembeschleunigung begleitet ist, selten erfolgt auch Erbrechen. Der Kranke macht den

Eindruck wie einer, der einem starken Froste ausgesetzt ist, das Gesicht ist klein und eingefallen, die Nase spitz, die Augen liegen tief und sind blau umrändert, die Lippen und Nägel blau, die Finger bisweilen wie abgestorben und haben ein wächsernes Aussehen, der Puls ist aber schnell und auffallend klein und hart, der Harn vermehrt und wasserhell. Die Milz findet man bei der Percussion schon jetzt mässig vergrössert. Dabei ist die Wärmesteigerung der inneren Organe eine bedeutende und beträgt oft 2—3 Grad.

Das Hitzestadium beginnt nicht plötzlich, sondern nach und nach. Anfangs wird der Frost von einzelnen Wärmeschauern unterbrochen und erst allmählich stellt sich ein dauerndes Wärmegefühl ein, die Kopfschmerzen werden heftiger, die Kranken werden unruhig und fangen bisweilen an zu deliriren. Der Turgor der Haut kehrt zurück, d. h. das Gesicht wird voll und roth, die Blässe und Bläue der Lippen und Nägel schwindet. Der kleine Puls wird voll, der Harn wird sparsam und concentrirt, die Milzschwellung wächst und verursacht Stiche oder gar Schmerzen. Auch die äusseren Körpertheile werden warm und die Hitze hat im Anfang dieses, resp. am Ende des Froststadiums ihren Gipfelpunkt erreicht, welcher 40—41,5, ja 42° betragen kann, und sich 1—2 Stunden auf dieser Höhe hält, in schweren Infektionen dauert dieselbe 6, 8, ja 12 Stunden. — Alle diese Erscheinungen sind Zeichen dafür, dass die krampfhaftige Zusammenziehung der äusseren Muskeln und Arterien nachgelassen hat.

Das Schweissstadium beginnt immer mit dem Feuchtwerden der Achselhöhlen und Stirn. Bald jedoch verbreitet sich ein duftender, reichlicher Schweiss über die Haut des ganzen Körpers. Die Kranken fühlen sich jetzt wesentlich erleichtert, die Kopfschmerzen lassen nach, der lebhaftige Durst wird weniger quälend, der Puls wird gross, weich und langsamer. Die Temperatur sinkt allmählich bis zur Norm. Der Harn wird durch den Wasserverlust noch

dicker  
harnsa  
verfällt  
er zwa  
erwach  
aus de  
bestimm  
an Län  
anfall  
Bis  
rexienn  
niedrig  
die Zu  
schnell  
einigen  
mit je  
verarm  
dauern  
Glieder  
stopfuf  
Siecht  
thum.  
gelb,  
Milz,  
immer  
stande  
Ke  
man d  
einen  
tertia  
mitte  
um ein  
falle,  
ante  
Inter  
noch,  
sonder  
dem T  
Zeit l



Wechselfieber.

dicker und setzt einen reichlichen Niederschlag von harnsauren (orangeröthen) Salzen ab. Der Patient verfällt meistens in einen ruhigen Schlaf, aus dem er zwar sehr matt, aber gestärkt und leidlich wohl erwacht. Das Schweisstadium ist, weil es unmerklich aus dem zweiten Stadium hervorgeht, nicht genau zu bestimmen, übertrifft aber gewöhnlich die beiden andern an Länge. — Der gesammte Wechselfieberanfall währt 6–12 Stunden.

Bisweilen sind die freien Zwischenräume (Apyrexien) nicht ganz „rein.“ Die Temperatur ist zwar niedrig, jedoch fühlen sich die Kranken unbehaglich, die Zunge ist belegt, der Kopf eingenommen, der Puls schnell. Doch verlieren sich diese Störungen nach einigen Anfällen, die Kranken zeigen dann nur eine mit jedem Anfälle wachsende Schwäche und Blutverarmung, die, wenn die Anfälle monatelang andauern, zu Appetitlosigkeit, Hinfälligkeit, Rücken-, Glieder-, Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Verstopfung, Durchfall etc. führen und so ein chronisches Siechthum darstellen, das sogenannte Malariasiechthum. Die Gesichtsfarbe der Kranken ist dann graugelb, das Fett und die Muskeln äusserst reducirt, die Milz, die nach den ersten Anfällen in den Intervallen immer wieder klein wird, zeigt sich alsdann im Zustande der chronischen Vergrösserung.

Kehren die Anfälle täglich wieder, so nennt man dies eine *Intermittens cotidiana*, kehren sie einen Tag um den andern zurück: *Intermittens tertiana*, überspringen sie 2 Tage, eine *Intermittens quartana*. Kommen die Anfälle immer um ein wenig früher wieder, als beim vorigen Anfälle, so nennt man das Fieber eine *Intermittens anteponeus*, setzen sie kurze Zeit später ein, eine *Intermittens postponeus*. Erwähnen muss ich noch, dass in Malariagegenden oft andere Leiden, besonders Neuralgien (Nervenschmerzen), ganz nach dem Typus des Wechselfiebers, zu einer bestimmten Zeit beginnen, sich austoben und dann eine freie

Zwischenzeit eintritt. — Hier hat das Malariagift nur auf bestimmte Organe, also wohl schwächer gewirkt, nicht den ganzen Organismus vergiftet. Man nennt ein derartiges Übel: ein larvirtes Wechselfieber (Intermittens larvata). Ausser den verschiedensten Neuralgien im Gesicht (Tic douloureux), im grossen Schenkelnerven (Ichias), in den Zwischenrippennerven kommen noch intermittirende Lähmungen, Krämpfe, Delirien, Blutwallungen (Hyperämien, Congestionen), Blutungen in verschiedenen Organen als Malaria-wirkungen vor. —

Vor allem ist es geboten, die Schädlichkeiten, die das Gedeihen des Pilzes begünstigen, zu beseitigen, Sümpfe auszutrocknen etc., welches man den sanitäts-polizeilichen Organen des Staates überlassen muss. Doch ist leicht einzusehen, dass man z. B. an Meeresküsten, an welchen die Malaria am stärksten wüthet, dem Stoffe machtlos gegenübersteht. Anders ist es, wenn Jemand in Gegenden kommt, wo diese Fieber herrschen. Derselbe muss sich alsdann vollständig der Lebensweise der Gegend anpassen; er muss die Kleider nach der Temperatur der Tageszeit wechseln, muss besonders Abends sich warm anziehen, darf nicht des Nachts die Fenster offen lassen, muss, wenn möglich, in höher gelegene Wohnungen ziehen, muss sich vor allen Excessen, Durchnässung, Diätfehlern, kaltem Trinken, Trinken schlechten Wassers, vielem Obstessen, besonders vor Schlafen im Freien mit ängstlicher Sorgfalt hüten. — **Hat man das Fieber aber einmal acquirirt, so ist es unbedingtes Erforderniss** und das erste Mittel dasselbe zu schwächen oder zu vernichten, **die betreffende Gegend sofort zu verlassen**, weil sonst immer neue Infectionen stattfinden und dann leicht das chronische Malaria-siechthum sich daraus bildet. —

Das Hauptaugenmerk muss man bei der Wahl des Mittels darauf richten, in welchem Verhältniss **Frost, Hitze und Schweiss** zu einander stehen, ob und wann **Durst** dabei eintritt und welche

beglei  
wahrnir  
und W  
Sta  
hier au  
wichtig  
Charakt  
für jed  
Mittel  
Nio  
in der  
alloopa  
worden  
einzig  
bloss  
Pulver  
einen  
gleichf  
sonstig  
heiten.  
Ist  
Geschw  
man A  
nie au  
Fällen  
fieber.  
Tr  
keit  
ist Pa  
unang  
Gesich  
Stirn  
Traum  
vorzug  
Is  
Körp  
so ist  
B  
jekter



**begleitende Beschwerden** man dabei ausserdem wahrnimmt. Auch muss man oft die Eintrittszeit und Wiederkehr mit in Erwägung ziehen.

Statt nun die einzelnen Mittel mit ihren Symptomen hier aufzuzählen, lasse ich eine Tabelle mit den wichtigsten Mitteln folgen, aus welcher man leicht das Charakteristische jeder Arznei herauszuerkennen und für jeden einzelnen Krankheitsfall das entsprechende Mittel aufzufinden im Stande sein wird.

Nicht unerwähnt darf ich lassen, dass für Gegenden, in denen Wechselfieber viel geherrscht haben, die allopatisch behandelt, also mit Chinin unterdrückt worden sind, **Ipecacuanha** x auf lange Zeit das einzige schlagende Heilmittel ist. Es wird nicht bloss jeden neuen Fieberanfall mit einem einzigen Pulver (in Wasserauflösung, Abends und Morgens einen Schluck, 2 Tage lang) völlig heilen, sondern gleichfalls alle veralteten Chinasiechthümer und sonstigen aus dem Wechselfieber entsprungenen Krankheiten.

Ist bereits wassersüchtige Geschwulst oder Geschwulst der Leber und Milz eingetreten, so giebt man **Ars.** x (ebenso wie Ipec.), und die Heilung wird nie ausbleiben, wenn es auch in den zuletzt genannten Fällen langsamer geht, als bei dem blossen Wechselfieber.

Tritt nach Chinagebrauch eine Überempfindlichkeit und Reizbarkeit des ganzen Nervensystems ein, ist Patient sehr empfindlich, wird jedes Geräusch ihm unangenehm, sind die Pupillen erweitert, gedunsenes Gesicht, geschwächte Sehkraft, Kopfschmerz in der Stirn und den Schläfen, Heissüberlaufen, ängstliche Träume, Auftreibung des Unterleibes, so passt **Bellad.** x vorzugsweise.

Ist nach langem Chinagebrauch allgemeine Körperkälte mit kalten Schweissen entstanden, so ist **Veratr.** x in diesem Falle das beste Heilmittel.

Bei sehr skrophulösen oder rachitischen Subjekten überall, wo man Ausschlag oder nur sehr

unreine Haut wahrnimmt, ist **Sulphur x** das schlagendste Mittel.

Alle genannten Mittel sind auch vorzugsweise beim sogenannten Chinawechselfieber zu berücksichtigen. So nennt man nämlich die durch China oder Chinin bereits unterdrückten, jedoch nicht geheilten, in ihrer Erscheinung aber veränderten und mit China-Symptomen gemischten Wechselfieber, die in der Regel **Ipec. x** und **Arsen. x** am schnellsten beseitigt.

Nach Chinamissbrauch bei Gelehrten, oder Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, und deren Magen und Unterleib dadurch gelitten hat, bei Stuhlverstopfung und Leberverhärtung ist **Nuxvom. x** ganz ausgezeichnet, und wird eine Gabe in Wasserauflösung (wie oben) das Fieber gänzlich beseitigen.

Bemerken muss ich noch, dass zu gewissen Jahreszeiten gewisse Mittel durchgehends angezeigt sind (epidemische Mittel), was der vielbeschäftigte Arzt bald herausfinden wird; wenn mehrere Wechselfieberfälle mit ganz ähnlichen, ein und dasselbe Mittel erheischenden Symptomen vorkommen. So war im vergangenen Herbst **Rhus tox. x** und **Bry. x** durchgehends angezeigt, und fast alle Wechselfieber, deren in meiner Klinik mehrere hundert Fälle vorkamen, wurden mit diesen Arzneien von der ersten Gabe geheilt.

Regel ist, dass man nie während des Anfalles eingiebt.

Ich lasse stets die entsprechende Arznei (4 oder 5 Körner) in einem Trinkglase mit Wasser auflösen, und davon Abends und Morgens in fieberfreier Zeit einen Schluck nehmen, 3 Tage lang. Wird der Kranke durch den Anfall überrascht, ehe er eingenommen hat, so wartet er damit bis nach dem Schweiße.

Eine solche Gabe der richtig gewählten Arznei wird immer das Fieber völlig heilen, man muss dabei nur nicht ungeduldig sein, sondern kann dem Kranken vorhersagen, wie es kommen wird. Einzelne Fälle

giebt es  
Wechse  
wiederk  
fälle na  
die näc  
merklic  
Sagt m  
wird en  
sagt ha  
mehr k  
Die  
der Pat  
als sch  
übers  
suchen.  
Der  
Hülfe d  
heilen i  
dass so  
tracht  
dessen  
Wechse  
Ein  
klagte  
und es  
gebrauc  
Mädch  
dass sie  
6 bis 8  
Hepar  
die ein  
blieb so  
nach d  
noch G  
zunahm  
All  
des W  
komme  
folgen  
damit  
übersel



gibt es nämlich allerdings, namentlich bei veralteten Wechselfiebern, die nach dem ersten Schlucke nicht wiederkommen; in der Regel aber sind die ersten Anfälle nach dem Einnehmen stärker, als gewöhnlich, die nächsten schwächer, die dann folgenden kaum merklich, und so verschwindet es dann vollständig. Sagt man dies einem vernünftigen Kranken vorher, so wird er froh sein, wenn alles so kommt, wie man gesagt hat, und er wird in seinem Vertrauen nur noch mehr bestärkt.

Die Diät muss eine leichte sein, doch braucht der Patient nicht lange zu hungern. Vorurtheile, als schade Milch dem Fieberkranken, oder wenn er übers Wasser gehe, muss der Arzt zu berichtigen suchen.

Der umsichtige Arzt wird nach dem Gesagten, mit Hilfe der nachfolgenden Tabelle jedes Wechselfieber zu heilen im Stande sein. Von selbst versteht es sich, dass sowohl das einzelne, als auch das ganze in Betracht gezogen werden muss, z. B. bei einem Mädchen, dessen Regeln ausgeblieben sind, werde ich auch beim Wechselfieber zunächst an Puls. denken.

Ein Mädchen, welches schon ganz abgezehrt war, klagte mir, dass sie zwei Jahre lang das Fieber habe, und es gar nicht los werden könne, so viel sie auch schon gebraucht hätte. Ich bemerkte auf dem linken Arme des Mädchens ein grosses Geschwür, und erfuhr auf Befragen, dass sie schon lange an dergleichen leide, und fast alle 6 bis 8 Wochen eins bekomme. Ohne Weiteres gab ich Hepar sulph. x. und nicht bloss wurde das Fieber durch die eine Gabe gänzlich geheilt, sondern auffallenderweise blieb schon der nächste Anfall gänzlich aus, so dass sie nach dem ersten Schluck der Heparauflösung weder Fieber noch Geschwüre wieder bekam, und von der Zeit an so zunahm, dass sie jetzt ein Bild der Gesundheit ist.

Alle Abweichungen von dem gewöhnlichen Laufe des Wechselfiebers, so wie die am häufigsten vorkommenden Nebenbeschwerden finden sich in der nachfolgenden Tabelle, die auch einzeln zu haben ist, damit man sie auf Pappe kleben und so noch leichter übersehen kann.

Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiss.
Aconit x.	Heftig mit Durst.	Anhaltend, glühend mit Durst.	Fehlt.
*Antimon. crud. x.	Mit Durst, besonders auf Bier.	Ohne oder mit gering. Durst.	Bei oder nach der Hitze.
*Arnica x.	Mit Durst schon vorher, bis zur Hitze allmählich nachlassend.	Mässig.	
*Arsen. x.	Ohne Durst.  Frost und Hitze abwechselnd.	Brennend mit heftigem Durst, oft, aber jedesmal wenigem Trinken.	Gar nicht, oder erst längere Zeit nach der Hitze eintretend.
Bellad. x.	Heftig erschütternd, mit und ohne Durst, — Getränke scheinen zu kalt zu sein.	Mit oder ohne Durst, mit rothem, gedunsenem Gesicht, Kopf - Eingenommenheit und Delirien.	Bei oder nach der Hitze.
*Bryonia x.	Vorherrschend, mit Durst.	Mit Durst.	Nach der Hitze mit Nachlass aller Beschwerden.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Beschwerden.
In der Hitze grosse Beängstigungen und Beklemmungen, und Frost bei der geringsten Entblössung.	Abends, täglich, oder auch viertägig.	Vorzüglich bei Vollblütigen.
Gastrische Beschwerden aller Art. Mit Schlafsucht.	Morgens oder täglich 2mal, auch 3tägig.	Wenn Pulsat. passend schien, aber nicht genügte.
Ziehen durch die Beinhaut der Knochen, schon vor dem Anfall rheumatische Gliederschmerzen.	Morgens, Nachmittags oder Abends, 3- oder 4tägig.	Nach China-missbrauch.
1) Bestehende ältere Beschwerden erhöhen sich während des Anfalles. 2) Grosse Hinfälligkeit, Schwäche und Zittern der Glieder, auch Lähmung derselben. 3) Wassersüchtige Geschwulst. 4) Geschwulst der Leber u. Milz. Fieberfreie Zeit nie rein.	Täglich, oder 3- bis 4tägig, auch doppelt 3tägig.	Nach China-missbrauch.
Kopfschmerz über den Augen und in den Schläfen, Schwindel, öfters Röthung der Augen.	1- oder 3tägig, meist Nachmittags od. Abends, selten Morgens.	Nach China-missbrauch.
1) Trockner Husten mit Stichen in der Brust, den Seiten und im Unterleibe. 2) Vor dem Anfalle Kopfschmerz und Schwindel, oder Dehnen und Ziehen in den Gliedern, Ekel vor Speisen, Ekel, Übelkeit, Erbrechen, trockne, klebrige Schweisse.	1- und 3tägig.	Gastr. Beschw. Verstopfung oder Durchfall, wie bei Antim.



Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiss.
Calcaria carb. x.	Mit Durst.	Mit Durst.	
Canthar x.	Bloss Kälte und Durst fehlt, oder ist bloss nach dem Froste vorhanden.	Frost und Hitze gemischt. Durst fehlt.	
*Capsic. x.	Frost vorherrschend, und zwar mit argem Durste.	Ohne Durst und ohne zeitigen Schweiss.	gleich
Carbo vegetab. x.	Mit Durst.	Mit geringem Durste, meist nur anfänglich.	Nach der Hitze.
Caustic. x.	Ohne Durst.	Ohne Durst.	Nach der Hitze.
Cham. x.	Mit Durst.	Mit oder ohne Durst.	Nach der Hitze selbst in den Haaren.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Beschwerden.
1) Gesichtshitze bei eiskalten Händen, ohne Durst. 2) Vor dem Fieber Reissen in den Gelenken. Schwere des Kopfes, die kaum das Aufrichten im Bette erlaubt und Schwere in den Gliedern, zum Dehnen und Recken nöthigend.	Morgens oder Vormittags.	1) Nach Chinamissbrauch. 2) Bei Leuten, die viel im kalten Wasser oder Nasen arbeiten. 3) Bei Dickleibigen.
1) Fieber mit Harnbeschwerden. 2) Schwere und Lähmigkeit der Glieder.	3tägig.	Nach Chinamissbrauch.
Viel Schleimbewerben im Munde, Halse, Darne; daher auch bei Durchfall mit schleimigen und brennenden Ausleerungen.	1- und 3tägig.	Nach Chinamissbrauch od. mit schmerzhafter Milzgeschwulst im Froste.
1) Geschwulst des Magens. 2) Vor dem Fieber Klopfen in den Schläfen, Reissen in den Knochen und besonders in den Zähnen.	1-, 3- und 4tägig, meist Vormittags.	Besonders nach Chinamissbrauch.
1) Besonders bei Personen, die an Gicht u. Gelenkaufreibung und Gliedersteifheit leiden. 2) Beim Schweisse Sausen und Schwere im Kopfe.	Nachmittags 4 Uhr oder um Mitternacht.	
1) Dabei Drücken in der Herzgrube, Übelkeit, Erbrechen von Galle, Durchfall und schmerzhaftes Harnen. 2) Irreroden im Frost, welches sich in der Hitze noch mehr steigert.	Abends oder Nachts eintretend.	

Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiss.
*China x.	Ohne Durst, derselbe tritt zwischen Frost und Hitze ein. Ohne Durst Wegbleiben und Verwischen der einzelnen Stadien.		Nach der Hitze Durst, sobald der Schweiss ausbricht. Schweiss vorwiegend.
*Cina x.	Mit Durst, oder Frost ohne Durst.	Ohne Durst und Hitze mit Durst.	
Cocculus x.	Schüttelnder, od. bloss innerer, mit Verlangen auf herzstärkende Genußs.	Mit Röthe des Gesichts, und Durst.	
Coffea x.		Allgemeine, ohne vorangegangenen Frost, mit Irrreden bei offenen Augen.	
Conium x.		Arge, mit Durst und Schweiss zugleich.	
Drosera x.	Durst nach demselben.	Im Gesicht, mit Brecherlichkeit nach vorangegangenen Kopfschmerz im Hinterhaupte.	Nach beendigtem Fieber-Anfall und abendlichem Wohlbefinden — in der darauffolgenden Nacht, besonders am Unterleibe.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Beschwerden.
1) Vor dem Anfall mancherlei Nebenbeschwerden, als: Übelkeit, Durst, Heisshunger, Kopfschmerz, Angstlichkeit, Herzklopfen, Niesen u. s. w. 2) Fieber mit Geschwulst und Schmerzhaftigkeit der Milz und Leber, wenn diese Leiden nicht durch Missbrauch von China und Chinin entstanden sind. Wassersucht.	1- oder 3tägig, oder doppelt 3tägig. Anfälle unregelmässig, schwach. Fieberfreie Zeit rein, jedoch mit Schwäche und Blutverwässerung.	Fieber, welche besonders in sumpfigen oder wasserreichen Gegenden vorkommen.
Erbrechen der Speisen mit Heisshunger, oder Durchfall bei reiner Zunge und weiten Pupillen. Gesichtsbässe bei Frost und Hitze.		Besonders bei Kindern, die an Würmern leiden.
Dabei krampfhaftige Magenschmerzen und lähmige Schwäche im Kreuze, auch Stuhlverstopfung.	Abends.	
Grosse Aufregung bei dem Fieber, bei der Hitze rothes Gesicht. Von Anfang bis Ende Durst.		
Erbrechen und Durchfall.	Eintägig.	
Beim Frost eiskalte Hände und blaue Nägel: nach demselben Durst, dann Gesichtshitze, mit Schwere im Kopfe, Klopfen im Hinterhaupte mit nachfolgender Brecherlichkeit: Abends wohl, aber während der Nacht starker Schweiss, besonders am Unterleibe.	Täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.	



Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiss.
Dulcam. x.	Ohne Durst.	Mit heftig. Durst. auf kalte Getränke.	
*Ferrum x.	Mit grossem Durste und mit Kopfweh zuvor oder danach (als Fieberanfall für sich allein bestehend, oder auch als Vorläufer der anderen Fieberstadien).	Am ganzen Körper mit Bakkenröthe.	Langdauernd, aber Anfälle nicht heftig.
Graphit x.	Schüttelfrost 1 Stunde lang.	Hitze im Gesicht.	Fehlt.
Hepar sulphuris x.	Mit Durst und Erhöhung vorhandener Schmerzen.	Mit unterbrochenem Schlafe.	
Hyoscyamus x.	Mit Schauder über den ganzen Körper, oder mit heissem Gesichte und kalten Händen.	Brennende, äussere oder innere.	
*Ignatia x.	Mit Durst.	Ohne Durst, und mit kalten Füssen.	Fehlend oder vorhanden.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Beschwerden.
Nach Erkältung entstanden. Hitze mit Phantasiren, rothem Gesichte, brennender Hitze am Gaumen.	Abends verschlimmert.	
Blutandrang nach dem Kopfe, aufgetriebene Adern, Gedunsenheit um die Augen, Drücken im Magen und Unterleibe; selbst nach wenigem Essen; Kurzathmigkeit, erregende Spannung im Bauche, Speiseerbrechen, lähmige Schwäche. Blutverwässerung, wasserstichtige Fussgeschwulst.	Abends. Der Typhus wechselt.	Nach Chinamissbrauch, oder nach langer Dauer von Wechselfiebern.
Bei der Hitze im Gesicht kalte Füsse.	Tägliches Wechselfieber. Abends.	
Gleichzeitiges Vorhandensein von Blutgeschwüren, Morgens bitterer Mundgeschmack.	Abends um 6, 7 oder 8 Uhr, täglich.	
Von nächtlichem, trockenem, den Schlaf störenden Husten begleitet, oder mit epileptischen Anfällen verbunden.	Drei- und viertägig.	
Der Frost lässt sich oft durch äussere Wärme, z. B. Sitzen am warmen Ofen, beseitigen.	1-, 3- und 4tägige Fieber, die jedesmal früher oder bloss Nachmittags eintreten.	

Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiss.
*Ipecacuanha x.	Gering, m. Durst. Innerer Frost, verschlimmert in der Wärme.	Starke, nur bisweilen mit, meist ohne Durst.	Fehlend oder vorhanden.
Lachesis x.	Innerer Frost bei äusserer Hitze, dann starke Nachthitze.		Nach der Hitze.
Mercur x.	Frost und Hitze abwechselnd, Durst.	Durst.	Stark und übelriechend, die Wäsche gelbfärbend.
*Natrium mur. x.	Mit Durst, oder auch Durstlosigkeit	Mit Durst u. heftigem Kopfschmerze.	Unter den Armen und auf den Sohlen.
Nitri acidum x.	1 Stunde lang, ohne Durst.	Über den ganzen Körper, ohne Durst.	Allgemeiner, 2 Stunden.
*Nux vom. x.	Bisweilen gering, auch oft stark mit Durst auf Bier. Frost und Hitze gemischt, jener äusserlich, diese innerlich oder auch umgekehrt (vgl. Ars.).	Bisweilen vorherrschend, oft auch nur schwach, oft Durst auf Bier.	Der Hitze nachfolgend, oder auch ganz fehlend. Schein vor Entblösung.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Beschwerden.
Übelkeit, Erbrechen und andere gastrische Beschwerden. Abendliche Verschlimmerung derselben.	1- und 3tägig.	Hauptmittel nach Chinamissbrauch.
Rückfälle nach Genuss von Essig oder Salzigem.	1- und 3tägig, immer Nachmittags od. Abends eintretend, auch besonders im Frühjahre.	Besond. nach Chinamissbrauch.
	Abends beim Niederlegen eintretend und die ganze Nacht anhaltend.	Auch nach Chinamissbrauch.
Knochenschmerzen, Rückweh, erdfahle Gesichtsfarbe, Kopfschmerzen, Erbrechen, grosse Schwäche, Mundbitterkeit, geschwürige Mundwinkel, Drücken in der Herzgrube.	1- und 3tägig, Morgens oder Vormittags.  Nachmittags.	Besond. auch nach Chinamissbrauch.
Besonders mit Stuhlverstopfung. Bei Personen, die geistiger Anstrengung unterworfen sind, aufregende Getränke lieben, oder an Hämorrhoiden leiden, oder eine sitzende Lebensweise führen, wird man dieses Mittel häufig zuerst anwenden können.	1- und 3tägig, Nachmittags, Abends oder Nachts eintretend.	Besond. nach Chinamissbrauch, mit Verhärtung der Leber. (Neben oder nach Ipecac.)



Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiss.
Opium x.	Mit oder ohne Durst.	Mit Durst.	Warm.
Petrol. x.	Mit Abspannung des Körpers.	Mit Durst.	Nach dem Froste, bei kalten Beinen.
*Pulsat. x.	Ohne Durst. Stete Frostigkeit auch ausser dem Fieber, mit fast gänzl. Durstlosigkeit.	Mit Durst.	Mit der Hitze oder nachher eintretend.
*Rhus tox. x.	Mit Durst.	Mit Durst.	Nach der Hitze.
Sabad. x.	Mit nur geringem oder ganz fehlendem Durste.	Mit geringem Durste, Kopfw.	Gleichzeitig mit der Hitze oder nachfolgend.
Sambucus nigra x.	Schüttelnder, vor Schlafengehen.	Trockene, mit Scheu vor Aufdecken, ohne Durst.	Ungeheurer, erschöpfender, besond. nächtlicher.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Beschwerden.
Schlafsucht, Schnarchen mit offenem Munde, krampfhaften Bewegungen der Glieder, unterdrückten Ausleerungen.		
Klopfende Schmerzen im Hinterkopfe.	1- und 3tägig. Nachmittags oder Abends eintretend.	
Beim Frost, Gesichtsröthe, Schwindel und Betäubung, Schmerzhaftigkeit u. Schwere des Kopfes, Angstlichkeit, Brustbeklemmung, oder Erbrechen von Schleim. Dieses Mittel verdient zuerst Beachtung, wenn weibliche Personen vom Wechselfieber befallen werden, deren Regeln ausgeblieben sind, zu spät oder schwach erscheinen.	1-, 3- und 4tägig. Nachmittags oder Abends eintretend.	Nach Chinamissbrauch.
Beim Frost Gliederschmerzen, Kopfweh, Schwindel, Brecherlichkeit, Nesselfriesel, Leibweh mit Durchfall.	1-, 3- und doppelt dreitägig. Eintritt gewöhnlich Morgens.	Nach Erkältung, besond. nach Durchnässung.
Beim Frost Husten, bei der Hitze Kopfschmerzen. Anfälle oft nur aus Kälte bestehend: dabei Heiss hunger und Ekel wechseln.	1-, 3- und 4tägig; zur bestimmten Stunde wiederkehrend.	
Die heftigen Schweisse hören selbst in der fieberfreien Zeit nicht auf.	Abends.	

Arzneimittel.	Frost.	Hitze.	Schweiß.
Silicea x.		Brennend.	Wenig.
Sepia x.	Mit Durst. Finger unempfindlich.	Heftig.	Reichlich und kalt.
Sulphur x.	Mit Durst u. mancherlei Nebenbeschwerden.	Mit Durst.	Morgens.
Tartarus emet. x.	Ohne Durst.	Ohne Durst.	
*Veratrum album x.	Mit Durst und Übelkeit.	Nach Wechsel von Frost und Hitze — anhaltende Hitze mit Durst.	Kalt ohne Durst.

Begleitende Beschwerden.	Eintrittszeit und Wiederkehr.	Besondere Bemerkungen.
Bei scrophulösen Kindern mit brennender Hitze über den ganzen Körper. rother Gedunsenheit des Gesichts, harten Drüsen an den Schultern herab, bei aufgetriebenem Bauche und stetem Durchfalle. Während der Fieberfreien Zeit sind die Kinder höchst eigensinnig und weinen schon beim Aufassen oder Anreden.	Eintritt gewöhnlich Vormittags 10 Uhr, und dann bis Abends 8 Uhr anhaltend, oder um Mitternacht beginnend, bis Morgens 8 Uhr fortdauernd.	
In der Hitze Unfähigkeit zu denken.	Vormittags ein-	Nach China-Missbrauch.
Bei Scrophulösen, Rhachitischen, oder mit Ausschlag etc. Behafteten, oder die früher daran gelitten. Nachhitze.	Täglich, Abends ein-	Nach China-missbrauch und bes. nach äusserl. vertriebenen Hautauschlägen.
Arge Schlagsucht (nächst Op.). Arges Kopfweh und gastr. Beschw. tiefer als bei Ipec.		
Bloss äussere Kälte, oder nur innere Hitze mit dunklem Harn. Choleraähnlich gesunkene Lebenskraft.	1-, 3- und 4tägig. Morgens oder vor Mitternacht eintretend.	Nach China-Missbrauch.



Da noch in vielen Gegenden von der alten Schule gegen Wechselfieber China und Chinin in Masse verschrieben wird, so will ich zur Warnung eine Stelle aus Hahnemann's Vorrede zur Chinarinde folgen lassen (siehe: Reine Arzneimittellehre Bd. II, S. 103):

„Wahr ist's, sie können nicht mehr klagen, dass der Paroxismus ihrer vorigen Krankheit (des Wechselfiebers) zu gewissen Tagen und Stunden wieder erscheine; aber seht, wie erfahl sind ihre gedunsenen Gesichter, wie matt sind ihre Augen! Seht, wie engbrüstig sie athmen, wie hart und aufgetrieben ihr Oberbauch, wie hart geschwollen ihre Lenden, wie verdorben ihr Appetit, wie hässlich ihr Geschmack, wie belastend und hart drückend in ihrem Magen jede Speise, wie unverdaut und unnatürlich ihr Stuhlgang, wie ängstlich traumvoll und unerquicklich ihre Nächte! Seht, wie matt, wie freudlos, wie niedergeschlagen, wie ärgerlich, empfindlich oder stupid sie umherschleichen, von einer weit grösseren Menge Beschwerden gequält, als bei ihrem Wechselfieber! Und wie lange dauert oft nicht dergleichen China-siechthum, wogegen nicht selten der Tod ein Labsal wäre! — Ist das Gesundheit? — Wechselfieber ist's nicht, das gebe ich gern zu, sage aber — und Niemand kann widersprechen — Gesundheit ist's wahrlich nicht, vielmehr eine andere, aber schlimmere Krankheit als Wechselfieber, eine China-Krankheit ist's, die ärger sein musste, als das Wechselfieber, sonst konnte sie dieses nicht überwiegen und unterdrücken (suspendiren). Erholt sich der Organismus zuweilen von dieser China-Krankheit nach mehreren Wochen, so kommt das von der stärkeren, unähnlichen China-Krankheit bis dahin suspendirt gebliebene Wechselfieber leibhaftig wieder — in etwas verschlimmelter Gestalt — da der Organismus durch die unrechte Cur so viel gelitten hatte.“

Das Hauptgegenmittel bei solchem China-siechthum ist, wie schon oben erwähnt: **Ipecacuanha** x; desgl. **Ars.** x, **Nux vom.** x, **Sulph.** x, **Puls.** x, **Veratr.** x, **Carb. veg.** x; und ausserdem noch: **Arnica** x, **Belladonna** x, **Calc. carb.** x, **Caps.** x, **Cina** x, **Ferr.** x, **Mercur** x, **Natr. carb.** x, **Natr. mur.** x, **Sepia** x und **China** x in der 30sten oder höheren Potenz.

**Masern.**  
**Morbilli.**

Die Masern entwickeln sich ebenfalls stets unter dem Einflusse eines Ansteckungsstoffes. Die Disposition dazu wohnt fast allen Menschen inne, und daher kommt es, dass fast jeder Mensch einmal von den Masern befallen wird. Nach der Durchseuchung erlischt aber die Anlage dazu fast vollkommen, und es gehört zu den Seltenheiten, dass Jemand zweimal die Masern zu überstehen hatte. Man würde aber sehr irren, wenn man glaubte, dass Masern eine Kinderkrankheit seien. Nur weil das Masergift sehr früh an jeden Menschen herantritt, weil jährlich Masernfälle vorkommen, werden bei uns die Menschen in früher Jugend davon befallen. Dies ist erst klar geworden aus jener berühmten von Panum beobachteten Epidemie auf den Faröerinseln, wohin durch ein aus Kopenhagen kommendes Schiff die Masern verschleppt wurden. Bei dieser Epidemie erkrankten innerhalb von sieben Monaten von 7782 Einwohnern 6000, und zwar alte wie junge, nur Greise und Kinder unter zwei Jahren blieben verschont.

Nach Durchlaufung eines Incubationsstadiums\*) von etwa zehn Tagen, in welchem meist jedes Zeichen der Ansteckung fehlt, tritt das Stadium der Vorboten in Gestalt eines oder mehrerer Frostschauer, oder eines heftigen Schüttelfrostes, begleitet von einem fieberhaften Katarrh der Bindehaut und der Luftwege auf. Der Puls ist voll, die Temperatur erhöht, das Allgemeinbefinden ist gestört, es gesellt sich Übelkeit, Erbrechen, ja oft Delirien und Convulsionen dazu. Bis jetzt hat die Krankheit noch nichts Charakteristisches und könnte auch ein gewöhnliches „Erkältungsieber“ sein. — Doch verrathen die brennenden, gerötheten Augen, die starke Lichtscheu, der reichlich fließende Nasenkatarrh, die heisere Sprache, der quälende Reiz-

\*) Siehe Flecktyphus.



husten dem Kundigen schon den Anfang einer Infektionskrankheit. — Dieser Zustand dauert ca. drei Tage, wobei das Fieber entweder sich auf mässiger Höhe (39°) hält, oder am Schluss des Stadiums ganz zur Norm zurückkehrt.

Mit dem Stadium der Masern: Stadium eruptionis, pflegt das Fieber zu steigen und erreicht gewöhnlich jetzt sein Maximum (40° und darüber). Der Puls wird schnell und voll und zuerst im Gesicht, (im Gegensatz zum Scharlachausschlag, der zuerst auf der Brust entsteht), dann auf Brust, Rumpf und Extremitäten übergehend, zeigt sich der Maserausschlag in Form von kleinen, zahlreichen, rundlichen oder länglichen rothen Flecken, welche meist zackige Ränder haben, und nur wenig über der Haut erhaben sind, doch häufig in ihrer Mitte eine knötchenförmige, hirsekorngrosse Erhebung zeigen. — Häufig fliessen benachbarte Flecke zusammen und bilden dann unregelmässige Figuren. Die Haut zwischen den Flecken ist normal, nur im Gesichte ist sie gewöhnlich mässig geschwollen. Nach vollendeter Entwicklung des Ausschlages, welcher gewöhnlich am 2ten Tage sein Ende erreicht hat, dem Stadium floritionis, gehen alle lästigen Erscheinungen, besonders das Fieber, zurück und die Körpertemperatur sinkt bis zur Norm herab. Die katarrhalischen Erscheinungen dauern zwar noch fort, sind aber so gemildert, dass sie die kleinen Patienten gar nicht mehr belästigen, und die Eltern meist grosse Mühe haben, dieselben noch im Bette zu halten. Am 3ten oder 4ten Tage nach dem Beginne des Ausbruchs sind die Flecke schon meist merklich abgeblasst, ja die anfangs entstandenen gänzlich verschwunden. Jetzt folgt das vierte Stadium der Abschuppung (desquamationis), welches sich an das Stadium floritionis unmittelbar anschliesst und sich durch die Abschilferung der Oberhaut und Verschwinden der katarrhalischen und der anderen Krankheitserscheinungen charakterisirt, so dass die ganze Dauer der Krankheit etwa 13 Tage in Anspruch genommen hat.

Se  
stände  
aussch  
(Morbi  
bilden  
Schleim  
Nase,  
geben,  
sind d  
eitrig  
fährd  
Grund  
auf d  
über  
Taubh  
croup  
wird  
aus.  
selten  
D  
artige  
komm  
schwa  
In so  
Zahl  
Kränk  
hohes  
schwe  
B  
Acor  
5 Kö  
zuers  
Schlu  
so w  
und  
Bell  
Ist d  
gute  
Puls  
L

Sehr gross ist die Zahl der complicatorischen Zustände bei Masern. Neben dem eigentlichen Maser-ausschlag entwickeln sich bisweilen kleine Bläschen (Morbilli miliares) auf der Haut und in schweren Fällen bilden sich Blutergüsse in derselben und auf den Schleimhäuten, welche sich durch Blutungen aus der Nase, den Luftwegen, den Nieren, dem Darne kund geben, und von übelster Vorbedeutung sind. Die Augen sind oft durch Übergehen des Bindehautkatarrhs in die eitrige Form oder in Hornhautentzündung stark gefährdet und gehen bisweilen, wenn auch selten, zu Grunde. Der Nasenkatarrh (Schnupfen) geht bisweilen auf die Eustachischen Röhren und das innere Ohr über und erzeugt so vorübergehende oder dauernde Taubheit. Die Luftröhrentzündung endet zuweilen in croupöse oder katarrhalische Lungenentzündung oder wird chronisch und es bildet sich wahre Schwindsucht aus. Doch sind diese Fälle glücklicherweise ziemlich selten.

Die Masern gehören im allgemeinen zu den gutartigen Infektionskrankheiten. Bei milden Epidemien kommt bisweilen gar kein Todesfall vor. Gewöhnlich schwankt die Sterblichkeitsziffer zwischen 3 - 5 Procent. In schweren Epidemien überschreitet sie sogar die Zahl 30. Als ungünstige Momente sind anzusehen: Kränklichkeit, oder voraufgegangene andere Krankheiten, hohes Fieber (über 41°), Complicationen mit anderen schweren Leiden.

Beim ersten Auftreten der Fiebererscheinungen ist **Aconit x** ganz an seinem Platze. Man löst sogleich 5 Körner in einem Glase mit Wasser auf, und giebt zuerst stündlich, bei Besserung 2- bis 3stündlich einen Schluck ein. Sind die Nebenbeschwerden bedeutend, so wechselt man stündlich **Acon. x** und **Puls. .x** ab, und nur, wenn auch Delirien eintreten, giebt man noch **Bell. x** mit den beiden genannten im Wechsel ein. Ist das Kind sehr skrophulös, so wird auch **Sulph. x** gute Dienste leisten, wenn man ihn mit **Acon. x** und **Puls. x** im Wechsel eingiebt. Bei grosser Nerven-



erregtheit: **Coffea** x; bei Brustbeklemmung mit seufzendem Athem: **Ipec.** x; bei grosser Lichtscheu: **Bell.** x oder **Rhus tox.**

Kommen während der Masern gastrische Symptome, Durchfall, Husten oder dergl. vor, so wird zunächst **Puls.** x mit **Aconit** x im Wechsel gegeben, oder noch diejenigen Mittel, welche speciell angezeigt sind.

**Nachkrankheiten**, als schleimige Durchfälle, Augenleiden, Ohrenentzündung, oder Ausfluss, Schwerhörigkeit, Keuchhusten, Lungenentzündung, Lungenleiden, katarhalische und Halsleiden, Gehirnleiden, werden alle mehr oder minder zunächst mit **Puls.** x und wenn dies nicht hilft, mit **Carbo veg.** x oder **Sulph.** x behandelt, doch muss man die einzelnen bekannten Krankheiten nachlesen und die sonst angezeigten Mittel mit **Pulsatilla** x im Wechsel geben; z. B. bei skrophulöser Augenentzündung nach den Masern: **Sulph.** x mit **Puls.** x im Wechsel, bei Röthe der Bindehaut noch **Acon.** x.

Da die Masern ansteckend sind, so ist es nöthig, sobald die Krankheit in einer Familie ausgebrochen ist, um die Ansteckung der andern Kinder zu verhüten, dieselben von den bereits erkrankten so sorgfältig als möglich abzusondern. Leider ist dies in den wenigsten Häusern völlig durchführbar. Eine viel verlässlichere Vorbeugungsmassregel ist es daher, die Kinder im Verlauf einer Masernepidemie nicht in die Schule zu schicken, indem die Erfahrung lehrt, dass die meisten Ansteckungen in der Schule und Kirche vorkommen.

### Rötheln.

Rubeolae s. Roseolae.

Die Rötheln sind eine rothfleckige Ausschlagsform, über deren Begriffsbestimmung die Ärzte noch nicht einig sind. Die einen bezeichnen sie als eine Abart der Masern, die anderen als eine Bastardform zwischen Masern und Scharlach. In manchen Gegenden, wo die

Volksspr  
Rötheln  
Dies ist  
es, die  
fallen z  
retischer  
wechselt  
Form d  
We  
Grenzlin  
man d  
Husten,  
anschwe  
gemäss  
andere  
den Au  
selbstän  
fallen l  
Da  
erkrank  
artig is  
(masera  
(mit H  
Im  
Rö  
gleiten  
fieberh  
heiten,  
Kinder  
(Roseol  
krankh

Se

Da  
heiten,  
aber,

Volkssprache das Wort Masern nicht kennt, wird „Rötheln“ als gleichbedeutend für Masern gebraucht. Dies ist wohl das richtigste, und noch richtiger wäre es, diesen nur schwankenden Provincialismus ganz fallen zu lassen oder wenigstens sich nicht mit theoretischen Begriffsbestimmungen abzumühen, die auf die wechselnde, als Eintheilungsgrund nicht zu verwerthende Form des Hautausschlags begründet sind.

Wenn es auch in der Krankheitslehre keine scharfen Grenzlinien, sondern stets Übergänge giebt, so wird man doch für die Masern den Katarrh (Schnupfen, Husten, Heiserkeit), für das Scharlachfieber die Mandelanschwellung als charakteristisch hinstellen und demgemäss einige Formen der „Rötheln“ unter Scharlach, andere unter Masern einreihen können und müssen, den Ausdruck Rötheln also — weil keine bestimmte, selbständige Krankheit bezeichnend — am besten fallen lassen.

Da der Verlauf, welcher dem einer milden Maserkrankung im Wesentlichen gleichkommt, meist gutartig ist, so wird man sich bei der katarrhalischen (maserartigen) Form auf **Aconit**, bei der anginösen (mit Halsweh) auf **Belladonna** beschränken können.

Im Übrigen ist Masern oder Scharlach nachzusehen.

Röthelartige Flecken (*Roseolae symptomatae*) begleiten als Symptom noch viele (fiebrhafte und nicht fiebrhafte, ansteckende und nicht ansteckende) Krankheiten, z. B. manche Magen- und Darmkatarrhe der Kinder, den Typhus, das Cholera-typhoid, die Syphilis (*Roseola syphilitica*) und erheischen eine der Grundkrankheit entsprechende Behandlung.

## Scharlach; Scharlachfieber.

### Scarlatina.

Das Scharlach gehört zu jenen Infektionskrankheiten, welche zwar den ganzen Körper inficiren, die aber, ausser dem jede Infektionskrankheit begleitenden



Fieber, in einem akuten Hautausschlage besonders zu Tage treten, zu den sogenannten „akuten Exanthemen.“ — Die Krankheit ist ansteckend, doch wohnt die Disposition dafür lange nicht allen Menschen inne, wie dies bei Masern der Fall ist. Am häufigsten erkranken daran Kinder, die das 2te Lebensjahr überschritten haben, Jünglinge noch ziemlich oft, Männer selten, Greise und Säuglinge fast niemals. Die Scharlach-epidemien herrschen besonders im Herbst und Frühjahr. Die Incubationszeit beträgt 4—7 Tage.

Das Stadium der Vorboten beginnt mit schnell ansteigendem Fieber mit oder ohne Frost, wozu sich alsbald Halsschmerzen, Brechneigung oder Erbrechen, Kopfschmerz, Mattigkeit und eine allgemeine Schmerzhaftigkeit der Glieder gesellt. Der Puls ist schon jetzt sehr schnell (120 bis 130 Schläge), die Temperatur von bedeutender Höhe (40—41°). Nachdem besonders die Schlingbeschwerden, die Trockenheit und das Brennen immer zugenommen haben, tritt jetzt der Ausschlag hervor (Stadium eruptionis). Derselbe erscheint nicht wie bei Masern zuerst im Gesicht, sondern gewöhnlich am Halse und der oberen Brust, um sich von da auf die übrigen Körpertheile zu verbreiten. Meist tritt es anfangs in Gestalt kleiner, dunkelrother Stippchen auf, die aber später zusammenfließen und das Aussehen gewinnen, als hätte man Himbeeren auf der Haut ausgedrückt. Dabei erheben sich die Flecke meist nur wenig über die Hautoberfläche im Gegensatze zu Masern. Am stärksten geröthet sind gewöhnlich der Hals, die Streckseiten der Extremitäten, die Gelenke, die Hand- und Fussrücken. Im Gesichte ist der Ausschlag in der Regel nur schwach und besonders bleibt die Gegend zwischen Mund und Wangen roth (die Nasen-Lippenfalte) auffallend weiss. Zugleich mit dem Aufschessen der Röthe steigt das Fieber. Die Zunge ist dick belegt, der Belag stösst sich aber später meistens in Fetzen ab, wodurch die Zunge ein eigenthümlich scheckiges Aussehen erhält (Scharlach-

oder E  
einige  
das Fie  
reicht  
beschwe  
alle Be  
nach 8  
Krankh  
So  
immer.  
anderen  
bräun  
sind.  
allgeme  
suchte  
mengen  
hochgra  
daran ?  
fährlich  
gesells  
zündun  
und in  
Lunge,  
Hornha  
an den  
Bis  
anschl  
Blase  
beson  
stärker  
— Fer  
welche  
hohem  
dem I  
jedoch  
steck  
Auch  
(Sc.  
selten.



oder Himbeerzunge). Der Ausschlag besteht noch einige Tage unverändert fort, um dann abzublassen; das Fieber hat meist am 2ten Tage seine Höhe erreicht und sinkt dann allmählich, ebenso die Halsbeschwerden. Es beginnt die Abschuppung der Haut, alle Beschwerden verlieren sich nach und nach, und nach 8—14 Tagen sind auch die letzten Spuren der Krankheit verschwunden.

So günstig verläuft die Krankheit jedoch nicht immer. Oft treten gefährliche Complicationen mit anderen Krankheiten hinzu, unter denen Rachenbräune und Nierenentzündung die gefährlichsten sind. Letztere bekundet sich gewöhnlich zuerst durch allgemeine Schwellung des Körpers und der untersuchte Harn zeigt dann immer beträchtliche Eiweissmengen. — Ist diese Krankheit nur einigermaßen hochgradig, so gehen die kleinen Patienten gewöhnlich daran zu Grunde. — Andere mehr oder weniger gefährliche Krankheiten, die sich mit Scharlach vergesellschaften, sind akuter Gelenkrheumatismus, Entzündungen der Eustachischen Röhren und des mittleren und inneren Ohres (wodurch Taubheit entsteht), der Lunge, des Brustfells, des Herzbeutels, der Hirnhäute, Hornhauterweichung, Hautabscesse, brandige Zerstörungen an den Wangen, Genitalien etc.

Bisweilen treten ausser dem eigentlichen Scharlachausschlage kleine Herpesbläschen oder grössere Blasen (Bullæ) auf der Haut auf, welche aber keine besondere Krankheit darstellen, sondern nur eine stärkere krankhafte Veränderung der Haut bekunden.

— Ferner kommt es vor, dass besonders Erwachsene, welche mit Scharlachkranken zusammen waren, unter hohem Fieber, mit Halsentzündung, kurz, ganz unter dem Bilde eines Scharlach erkranken, bei denen jedoch der charakteristische Ausschlag fehlt (verstecktes Scharlach; Sc. sine exanthemate). Auch ein Scharlach ohne Halsentzündung (Sc. sine angina), kommt vor, ist aber äusserst selten.



Die Sterblichkeit ist bei Scharlach sehr verschieden. In leichten Epidemien stirbt wohl bisweilen gar keiner, in schweren 75 Procent und mehr. Im Mittel beträgt die Sterblichkeit 5—10 Procent. Wegen der häufigen schweren Complicationen wird diese Krankheit mit Recht als eine „tückische“ bezeichnet. Als ungünstige Momente sind anzusehen: frühes Kindesalter (unter 5 Jahren), hohes Greisenalter, sehr hohes, lange dauerndes Fieber, intensive Röthe des Ausschlages, langes Bestehen desselben und ein bösartiger Charakter der Epidemie.

Hauptmittel bei Scharlach, besonders im Anfange der Krankheit ist **Aconit** x mit **Belladonna** x 1- bis 2stündlich im Wechsel, je nach der Höhe des Fiebers. Ist die Halsentzündung stark, gebe man **Aconit** x, **Belladonna** x und **Mercur** x in Abwechslung, alle Stunden; auch **Arsen.** x (siehe weiter unten.)

Will der Ausschlag nicht recht herauskommen oder ist er zurück getreten, so giebt man **Bryon** x, 1- bis 2stündlich, und wenn er nicht bald erscheint, mit **Apis** x im Wechsel. Nur bei heftigem Fieber auch **Aconit** x. Bei sehr Skrophulösen hat auch **Sulphur** x sich hier oft bewährt.

Bleibt der Ausschlag nur blass und schwach und werfen sich die Kinder angstvoll umher: **Arsen.** x (ebenso). Ist der Ausschlag bläulich: **Veratr.** x. Wenn der Athem kalt wird: **Carb. veg.** x.

Der Verlauf des Scharlachfiebers kann sich indess unter Umständen noch anders gestalten, als im Vorangegangenen beschrieben wurde und dadurch neben den schon genannten Arzneien noch andere Heilmittel erfordern, weshalb ich sie nun sämmtlich mit ihren der Krankheit ähnlichen Symptomen folgen lasse.

**Aconit.** x. Allgemeine, trockene Hitze mit Durst; voller, beschleunigter Puls; Blutandrang nach dem Kopfe mit rothem und gedunsenem Gesichte; Schwindel, der sich durch Aufrichten vom Liegen verschlimmert; heftige, klopfende Kopfschmerzen; Delirien und plötzliches Auffahren aus dem Schlafe; Leibscherzen mit

gallig  
drang  
und v  
Naser

**B**

beson

Schw

schlin

schme

durch

Entz

und

den S

dabei

letzter

verm

losig

bild

aus d

gegen

noch

um d

lang

das S

muss

einge

**A**

davon

die

Kopf

besch

**A**

fang

der

oder

Gesic

stincl

Obe

nen



galligem Erbrechen; schmerzhafter, ängstlicher Harn-  
drang, mit schwierigem Abgange in geringer Menge  
und von dunkler Farbe; schmerzhafter, trockener Husten;  
Nasenbluten oder Blutspeien.

**Belladonna** x. Gewöhnlicher Scharlach,  
besonders mit heisser Geschwulst der befallenen Theile.  
Schwindel mit Gesichtsverdunkelung oder mit Übelkeit,  
schlimmer beim Aufrichten vom Liegen; heftige Kopf-  
schmerzen, drückend, stechend oder reissend, schlimmer  
durch Sehen in's Licht; entzündete, schmerzhaftige Augen;  
Entzündung, Röthe und Geschwulst des Halses  
und Rachens, sowie auch der Mandeln, mit stechen-  
den Schmerzen und krampfhafter Zusammenschnürung;  
dabei heftiges Fieber mit Delirien und arger Durst,  
letzterer zuweilen mit Abscheu vor Getränken; Un-  
vermögen, Flüssiges hinunter zu schlucken; Schlaf-  
losigkeit und Unruhe; erschreckende Phantasie-  
bilder beim Schliessen der Augen; plötzliches Auffahren  
aus dem Schläfe. Auch ist diese Arznei **Schutzmittel**  
gegen das wahre Scharlachfieber, wenn die davon  
noch nicht befallenen Kinder jeden Abend oder einen  
um den andern Abend davon einnehmen, etwa 3 Tage  
lang und nach 14tägiger Pause wiederholt. Wo aber  
das Scharlachfieber mit Friesel verbunden vorkommt,  
muss **Bell.** und **Aco.** abwechselnd als Schutzmittel  
eingenommen werden, und zwar in derselben Art.

**Ammonium carb.** x. Beim Scharlach, wenn  
davon nur der Oberkörper befallen wird, während  
die untere Körperhälfte frei bleibt, mit Hitze im  
Kopfe, bei kalten Füßen und mässigen Hals-  
beschwerden.

**Arsen. alb.** x. Heftiges Erbrechen zu An-  
fang der Krankheit und davon schnelles Sinken  
der Kräfte; Fieber mit brennender Hitze und Durst,  
oder Durstlosigkeit und kalte Hände; Angst, entstellte  
Gesichtszüge; brandige Halsentzündung;  
stinkende, brennende Geschwüre, Ablösung der  
Oberhaut in grossen Schuppen, unter bren-  
nendem Jucken (mit Apis, Brom. und Phosph. im



Wechsel). Auch bei Wassersucht nach Scharlach (wie Apis).

Diese mächtige Arznei ist oft unentbehrlich im ersten Stadium der Krankheit, noch unentbehrlicher aber im dritten, wo sie, dem Kranken gegeben, diesen sicher an den Gefahren vorbeileitet, die ihm während der Abschuppung noch drohen.

**Bryonia x.** Dies Mittel ist angezeigt, wenn sich nur einzelne Scharlachflecke zeigen, der Ausschlag dann aber in seiner Weiterentwicklung stehen bleibt oder einer Lungenentzündung Platz macht (siehe Lungenentzündung). Auch nach zurückgetretenem Scharlach (mit Apis). Besonders vor dem Ausbruch bei den ersten Vorboten (Kopfschmerzen und Halsschmerzen ohne Geschwulst) von Jahr der Bellad. vorgezogen.

**Mercur x** muss gegeben werden, wenn eine heftige Halserscheinung alle andern Erscheinungen überwiegt, mit starker Anschwellung der Mandeln, Speichelfluss und Geschwüren im Munde; auch bei Geschwulst der Leistendrüsen, die zuweilen im Scharlachfieber vorkommt (auch mit Ars. im Wechsel).

**Phosphor x.** Wenn Zunge und Lippen trocken und hart und mit schwärzlichen Krusten bedeckt sind. Dabei Sprache und Gehör verloren; erschwertes Schlucken; kann das Wasser nicht halten; starkes Ausfallen der Haare.

**Rhus tox.** Auf den Scharlachflecken bilden sich kleine Blasen, die allmählig grösser werden, dann platzen und eine gelbliche Flüssigkeit entleeren.

**Sulphur x.** In allen Fällen, wo bei dem Gebrauche richtig gewählter Mittel keine Besserung eintreten will, besonders bei Skrophulösen. (Kann alle 2, 4 bis 6 Stunden wiederholt werden; dazwischen bei heftiger werdendem Fieber und trockener Haut alle Stunden Aconit.) Auch bei verstopfter Nase; bei trockener, rissiger rother oder mit bräunlichem Schleime belegter Zunge.

---



**Nachkrankheiten des Scharlachfiebers.**

Hauptmittel im Allgemeinen dagegen sind:

**Bell.** oder **Hep. s.**, auch **Merc.** und **Apis.**

Die am häufigsten vorkommende Nachkrankheit des Scharlachfiebers ist die Nierenentzündung, resp. die davon abhängige Schwellung (Wassersucht) des ganzen Körpers oder einzelner Körpertheile und das bewährteste Heilmittel **Arsen. x.** in Wasser, täglich vier Mal einen Theelöffel voll. Oft scheint sich die Krankheit beim Gebrauche dieses Mittels zwei bis drei Tage lang zu verschlimmern, dann aber tritt meistens Besserung und Heilung ein. Besonders passend ist diese Arznei bei Bauchwassersucht, die von Geschwulst der Milz und Leber abhängt. Diese Abnormitäten brachte die von mir im Jahre 1851 beobachtete Scharlachepidemie häufig hervor und **Arsen. x.** half in allen Fällen. Doch auch gegen Brust- und Hautwassersucht wird man diese Arznei am häufigsten mit günstigem Erfolge anwenden können. Daneben passt in fast allen diesen Formen **Helleborus x.** wenn durch **Ars.** allein die Heilung nicht vollendet wird. Nur in Gehirnwassersucht, die sich aus dem Scharlach entwickelt, bleibt **Bell. x.** das Hauptmittel, und erst wenn dies erfolglos bleibt, kann **Helleborus** oder ein anderes Mittel erforderlich werden, je nach den besonderen Zeichen. Nach neueren Erfahrungen hat auch **Apis** sich in dergleichen Fällen bewährt.

Wassersüchtige Anschwellungen des Hodensacks und des Gliedes heilt **Rhus tox. x.**

Gegen Ohrenentzündung und Ohrenausfluss ist **Bell. x.** das Hauptmittel und wenn dies nicht genügt, passt gewöhnlich **Hep. x.** oder **Merc. x.**

Die Entzündung und Geschwulst der Ohrspeicheldrüsen erfordert ebenfalls **Merc. x.** und **Bell. x.** in schlimmern Fällen aber **Sulph. x.** oder **Baryta carb. x.** Tritt Rachenbräune ein, so giebt man je nach den Symptomen **Bell. x.** mit **Merc. x.** oder **Merc. x.** mit **Apis. x.** oder bei grosser Schwäche und Wasser-



sucht **Arsen. x.** mit einen der vorhergehenden im Wechsel ein.

Bei aufgebrochenen Halsdrüsengeschwülsten empfiehlt Hering: **Kali carb. x.** wenn das Kind nach Mitternacht bis 2 Uhr unruhiger wird; bei Verschlimmerung gegen Morgen von 3 bis 6 Uhr dagegen **Calc. carb. x.**

Die Verschwärung der Nasenschleimhaut oder des Nasenknochens verlangt bis zur Heilung **Aur. x.**

Augenentzündung heilt **Bell. x.** auch mit **Aco. x** im Wechsel. Bleibt noch etwas zurück, so giebt man später **Apis x** oder **Sulphur x** mit gehöriger Nachwirkung.

In **diätetischer Beziehung** ist noch Folgendes wichtig, dass man nämlich in der ersten Periode der Krankheit, wenn die Fieberhitze sehr gross und die Haut sehr heiss ist, die Temperatur des Krankenzimmers bei etwa 14 bis 15 Grad R. erhalte, und da, wo die Temperatur der Haut gering ist, die Zimmerwärme bis auf 20 bis 22 Grad R. erhöhe, überhaupt aber verhüte, dass sich der Kranke entblösse. Auch halte man jede Erkältung, besonders Zugluft, vom Kranken ab, ebenso das Waschen mit kaltem Wasser. Letzteres darf nur mit lauwarmem Wasser und mit Vorsicht geschehen. Frische Wäsche darf unter keinen Umständen angelegt werden; sie muss vorher entweder im Bette eines Gesunden oder am Ofen erwärmt werden.

Frisches Wasser können die Patienten nach Gefallen trinken, doch nur schluckweise, desgleichen Wasser mit Erdbeersaft, auch Zuckerwasser oder dünnen Hafer- oder Gerstengraupenschleim, oder Reiswasser, Gesundheitskaffee, Wassersuppen u. s. w. Auch süsse Äpfel und Apfelmuss dürfen sie geniessen, doch nichts Fettes.

Dass das Krankenzimmer mit Beginn der Krankheit verdunkelt wird, versteht sich von selbst. Nie darf das tägliche mehrmalige Lüften desselben versäumt werden. Man trägt entweder das Kinderbett derweilen in ein anderes Zimmer mit gleichem Wärme-

grad  
Tuch  
wenig  
durch  
in d  
schn  
sich  
Kran  
zwar  
entb  
dass  
gew  
Ofen  
dure

noch  
gebr  
Man  
direk  
die  
han  
Orte  
kraf  
lang  
alte  
Foe  
ding  
bare  
gef  
hebr  
gan

grade oder bedeckt die Patienten sorgfältig mit einem Tuche und öffnet dann die Fenster und Thüren auf wenige Minuten, während man mit einem Handtuche durch die Stube weht, um die unreine Luft, namentlich in den oberen Schichten, in Bewegung zu setzen und schneller mit der frischen zu vertauschen. Erst wenn sich die Wärme wieder gesammelt hat, deckt man die Kranken wieder auf.

Jedes Bedürfniss muss der Kranke im Bette, und zwar bedeckt, verrichten, damit kein Theil des Körpers entblösst und kalt werde; auch ist es von Wichtigkeit, dass das Geschirr, welches dazu benutzt wird, stets gewärmt sei. Sollte man versäumt haben, es an den Ofen zu stellen, so kann die Erwärmung sehr schnell durch heisses Wasser geschehen.

### **Die echten Pocken, Blattern oder Menschenpocken.**

#### *Variola vera.*

Diese Krankheit, welche ebenfalls durch einen noch unbekanntem pflanzlichen Ansteckungsstoff hervorgerufen wird, ist im höchsten Grade ansteckend. Man hat beobachtet, dass das Pockengift nicht nur direkt durch Kleider, Wäsche etc., sondern auch durch die Luft eines offenstehenden Fensters eines Nachbarhauses, durch Briefe, Papiergeld u. s. w. auf entfernte Orte übertragen wurde. Es bewahrt seine Ansteckungskraft auch nachdem es eingetrocknet ist noch jahrelang. Die Disposition zur Erkrankung ist allen Menschen, alten und jungen, kranken und gesunden, selbst dem Foetus in gleichem Masse eigen. Nur gewisse, allerdings wenige Personen widerstehen dem Gifte in wunderbarer Weise, wofür man aber den Grund noch nicht gefunden hat. Einmaliges Überstehen der Krankheit hebt die Disposition zu derselben meistens für die ganze Lebensdauer auf.



Nach einer Incubationszeit\*) von 13—14 Tagen beginnen die Vorboten, welche gewöhnlich mit einem oder mehreren heftigen Schüttelfrösten eingeleitet werden. Der Puls ist voll und schnell, die Temperatur steigt gleich anfangs sehr hoch, oft bis  $40^{\circ}$ , die Kranken haben einen brennenden Durst, Schwindel, grosse Schwäche und Hinfälligkeit. Die Zunge ist belegt, die Nase blutet oft stark. Bei Kindern gesellen sich hierzu oft, zumal in schweren Fällen, Delirien, tiefe Schlafsucht, ja Krämpfe. Die Erwachsenen klagen dabei meist über heftige Kreuz- und Lendenschmerzen, woraus ein erfahrener Arzt, besonders wenn Fälle in der Gegend vorgekommen sind, schon eine Wahrscheinlichkeitsdiagnose auf Pocken stellen kann.

Dieses Fieber, welches Abends steigt, des Morgens geringer ist, dauert ungefähr drei Tage. Danach beginnt das zweite, das Stadium eruptionis, d. h. des Ausbruchs. Schon vorher bekundet sich das Hervortreten der eigentlichen Pocken bisweilen durch das Auftreten einer fleckigen oder dunklen scharlachartigen Röthe (prodromales Exanthem) an verschiedenen Körperstellen, die aber nach einigen Stunden wieder verschwindet. Jetzt treten zuerst überall auf der Haut kleine rothe Stippchen auf, welche nach 1—2 Tagen sich in erhabene Knötchen, am 4ten bis 5ten zu den regelmässigen Pockenpusteln entwickelt haben. Der Inhalt derselben ist anfangs serös (wässrig), wird aber nach etwa 2 Tagen eitrig. Auf den Schleimhäuten entwickelt sich das Exanthem gleichzeitig mit dem auf der innern Haut. Die Pocken im Munde erzeugen Speichelfluss, die des Rachens oft bedeutende Schlingbeschwerden, die des Kehlkopfes Heiserkeit, die der Luftröhre Husten, die der Bindehaut Lichtscheu und Thränenfluss. Das Fieber, die Kopf-, Kreuz- und Rückenschmerzen, die Mattigkeit bessern sich constant mit der Entwicklung des Hautausschlages.

\*) Siehe Flecktyphus.



Am 6ten Tage beginnt das Stadium der Eiterung (suppurationis). Nachdem der Inhalt der Pusteln, die jetzt die Grösse einer halben Erbse erlangt haben, eitrig-trübe geworden ist, fängt die dieselben umgebende Haut beträchtlich zu schwellen und sich zu röthen an, indem die einzelnen rothen Höfe in einander fliessen, wird die Schwellung der Haut eine allgemeine. Das Gesicht des Kranken ist völlig, oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, dieselben klagen über heftige, spannende, klopfende Schmerzen, schliesslich ist die glänzende, tieferöthete Haut mit einer zusammenfliessenden Eiterdecke überzogen. Die Nase ist verstopft, der Speichel fliesst den Patienten fortwährend aus dem Munde, die Sprache ist klanglos und heiser, der Husten ebenfalls, das Athmen; besonders bei Kindern, sehr erschwert. Das Fieber nimmt bei der eitrigen Trübung der Pusteln allmählich wieder zu, doch erreicht es nicht ganz die Höhe, wie im Anfange der Krankheit und hat wahrscheinlich seinen Grund in der eitrigen Hautentzündung resp. Eiteraufsaugung. Auch gesellen sich bisweilen Delirien und Schlagsucht dazu, an welchen schwächliche Individuen nicht selten zu Grunde gehen.

Das vierte Stadium, das der Abtrocknung, *St. exsiccationis*, pflegt am 11ten oder 12ten Tage nach Ausbruch des Ausschlags zu beginnen. Meist zuerst im Gesichte bekommt der Pockeninhalt ein honiggelbes Aussehen und vertrocknet allmählich zu dunkelbraunen Krusten. Am übrigen Körper, besonders am Rücken und Gesäss, kommt es gewöhnlich zu Zerreissungen und theilweiser Entleerung des Pustelinhalts, wodurch die Kranken einen eigenthümlichen Geruch im Zimmer verbreiten. Die Haut erblasst und schwillt ab, die Krusten und Borken fallen theilweise ab, zugleich stellt sich an der Haut ein unerträgliches Jucken ein. Sind die Schorfe abgefallen, so sind die Hautstellen, an denen die Pusteln gesessen, noch etwas erhaben und roth, erst nach längerer Zeit werden dieselben flach und vollständig blass. Hat die eitrige Schmelzung auch den Papillarkörper der Haut mit er-



griffen, so bleibt an der betreffenden Stelle eine Narbe mit eingekerbten Rändern und einem punktierten, unregelmässig gerippten Grunde zurück, die anfangs roth, später aber auffallend weiss erscheint und jene bekannte Entstellung des Gesichts für das ganze Leben hervorbringt.

In besonders schweren Pockenerkrankungen kommt es entweder schon bei dem prodromalen Exanthem, oder auf der Höhe des Pustelausschlages zu Blutungen nicht nur in die Pockenpusteln selbst, welche dann ein schwärzliches Aussehen gewinnen (schwarze Pocken), sondern auch in die äussere Haut und die Schleimhäute des Rachens, Darms, und in schwersten Fällen in alle inneren Organe, die Lungen, die Nieren, die Hoden, das Hirn u. s. w. Dass solche Hämorrhagien durch Blutverlust schneller zum Tode führen und daher sehr gefürchtet sind, ist leicht erklärlich.

Bei der leichten Pockenform, der Varioloïds, ist das Prodromalstadium nur sehr kurz oder fehlt ganz. Das Fieber ist nur gering (39°). Das Exanthem erscheint oft am Rumpfe und den Extremitäten zuerst. — Die Flecke verwandeln sich schneller in Knötchen, diese schneller in Bläschen, diese schneller in Pusteln, oft wird der Inhalt gar nicht eitrig, im Stadium der Eiterung, wenn dieses vorhanden, werden meist gar keine Fieberbewegungen mehr wahrgenommen. Die Schorfe fallen schon nach 3 bis 4 Tagen ab und hinterlassen nur leicht erhabene rothe Hautstellen, die ebenfalls schnell abblassen.

Die Prognose bei den Pocken ist sehr verschieden. Bei blutigen (schwarzen) Pocken ist die Sterblichkeit eine grosse, die Prognose also übel; bei den echten Pocken schwankt die Sterblichkeit zwischen 12—47 Procent. Bei Varioloïds ist die Sterblichkeit sehr gering. — Kinder im zartesten Alter und Greise sterben häufiger, als Personen im blühenden Alter.

Während einer Pockenepidemie thut Jedermann wohl, von **Variolin** x in Wasserauflösung (s. § 6 der Einleitung) einige Tage lang Abends und Morgens

einen Schluck zu nehmen, da dies in sehr vielen Fällen vor der Krankheit geschützt hat. Ist jedoch der Pockenstoff in einem Menschen so überwiegend, dass die Krankheit dennoch zum Ausbruche kommt, so wird sie mindestens einen ungleich leichteren Verlauf haben, als wenn derselbe vorher nicht Variolin\*) eingenommen hätte.

Sobald Hitze oder Fieber eintritt, löst man **Aconit** x (5 Körner in Wasser auf, wie es im § 6 der Einleitung angegeben ist), und giebt, je nach der Heftigkeit, 1- bis 2stündlich einen kleinen Schluck oder einen Theelöffel voll.

Ist Ziehen in den Gliedern, Kreuz- und Rückenschmerz vorhanden, so giebt man **Rhus tox.** mit **Aconit** im Wechsel.

Bei Irrereden oder Zuckungen: **Bell.** x, gleichfalls mit **Acon.**, stündlich im Wechsel 1 Schluck,

Bei schlummersüchtigem Zustande **Opium** x.

Bei schlummersüchtigem Zustande **Opium** x.

Bei Seiten- und Bruststechen, oder Nasenbluten: **Bryon.** x mit **Aconit** im Wechsel.

Skrophulöse Personen oder solche, die an Ausschlag, Flechten o. dgl. leiden, thun wohl, **Sulphur** x zu nehmen, wodurch die ganze Krankheit abgeschnitten ist oder sich nur ganz unbedeutend gezeigt.

Sind mehrere der genannten Symptome zugleich vorhanden, so kann man die entsprechenden Mittel im Wechsel eingeben, nur bei Minderung der Beschwerden seltener.

Hört eine der Beschwerden auf, so wird das betreffende Mittel zurückgesetzt. Tritt z. B. statt trockener Hitze Schweiß ein, so darf **Aconit** nicht mehr eingegeben werden.

Ist der Ausschlag vollständig ausgebrochen, so löst man in einem Glase mit Wasser **Variolin** x, in einem andern **Mercur** x (von jedem 5 Körner) auf

\*) Manche Praktiker haben auch **Vaccinin** probat gefunden, doch ziehe ich **Variolin** vor, weil es der Pockenkrankheit doch ähnlicher ist und ich es stets mit dem besten Erfolge angewendet habe.



und lässt die beiden ersten Tage davon zweistündlich, später drei- bis vierstündlich im Wechsel einen Schluck einnehmen, bis die ganze Krankheit gehoben ist.

Der Fieberanfall, welcher beim Stadium der eitrigen Trübung auftritt, wird bekämpft mit *Aconit x* und *China x* abwechselnd, ohne *Variolin x* und *Mercur x* ganz auszusetzen.

Bei **Delirien** oder **Schlafsucht** giebt man **Bryon. x**, **Rhus tox. x** und **Belladonna x**, auch **Arsen. x** neben *Variolin* und *Mercur* im Wechsel ein.

Bei den **hämorrhagischen Pocken** oder sonstigen Blutungen in die Haut oder Schleimhäute sind **Arsen. x** und **China x** die Hauptmittel mit *Variolin* und *Mercur* im Wechsel. Dasselbe giebt man bei den zusammenfliessenden Pocken (*Variolæ confluentes*) mit **Apis x**, wenn die Haut sehr roth, heiss und gespannt erscheint.

**Thuja** wird auch bei den Pocken von mehreren Praktikern sehr empfohlen.

Bei Nachkrankheiten nach den Pocken sind die Hauptmittel **Variolin x**, **Mercur x**, **Sulph. x** und **Thuja x**.

Ein Kind hatte nach den Pocken chronische **Augenentzündung**. Ein homöopathischer Arzt hatte *Acon.*, *Bell.*, *Arsen.* und mehrere Mittel, die zu passen schienen, vergeblich angeordnet. Als ich bei genauem Examen erfuhr, dass die Augenentzündung vor mehreren Jahren nach den Pocken entstanden wäre, gab ich *Variolin x* und *Aconit x* im Wechsel und etwa in 14 Tagen war das veraltete Übel gänzlich und für immer geheilt.

Dieselben Mittel muss man im Auge behalten, wenn eigenthümliche Krankheiten nach dem Pockenimpfen erscheinen, die oft allen Mitteln trotzen, bis man die oben genannten giebt, nach deren Gebrauch erst die übrigen angezeigten Mittel in Wirksamkeit treten.

Ist ein Kind von einem skrophulösen Kinde abgeimpft worden und man will den schädlichen Einfluss der Pockenlymphe schwächen oder aufheben, so gebe man sogleich nach der Impfung **Sulphur x** ein.

**Spitz-, Wind- oder Wasserpocken.**  
**Varicella.**

Die Windpocken haben ihren Namen nur daher, weil der Ausschlag eine entfernte Ähnlichkeit mit echten Pocken hat, doch ist unsere Krankheit 1) ein Übel, welches ausschliesslich das Kindesalter befällt, 2) bietet das Überstehen derselben keinen Schutz gegen wahre oder Kuhpocken. Von ihrem Wesen gilt dasselbe, wie bei allen Infektionskrankheiten gesagt worden ist.

Die Incubationszeit der Spitzpocken hat eine Dauer von 14—17 Tagen. Meist gehen dem Ausbrechen des Ausschlages gar keine Vorboten, bisweilen nur leichte Störungen des Allgemeinbefindens, Kopfschmerzen, Schwindel, Appetitlosigkeit, leichtes Frösteln voraus. Dann schiessen kleine rothe Flecke auf, welche sich meist schon im Verlaufe weniger Stunden in hanfkorn- bis linsengrosse, nur selten bohnen- oder wallnussgrosse Bläschen mit serösem Inhalte verwandeln, der sich nach einiger Zeit molkig trübt, aber niemals eitrig wird. Zugleich mit dem Aufschliessen der Bläschen treten meist nur leichte, ausnahmsweise lebhaftere Fieberbewegungen auf. Die Bläschen treten höchst unregelmässig meist zuerst auf Brust und Rücken auf und es folgen tage- ja wochenlang immer neue Ausbrüche, die bisweilen sogar wieder von Fieber begleitet werden. — Das Gesicht kann frei bleiben.

Ist Fieber dabei vorhanden, so giebt man **Acon. x**, 1-2stündlich einen Schluck, ist Kopfschmerz oder Irreden damit verbunden: **Bell. x** mit **Acon.** im Wechsel.

Sind die Pusteln ungewöhnlich stark mit Eiter gefüllt, so giebt man **Mercur x** oder auch mit **Hep. sulph. x** im Wechsel.



**Tollwuth, Wasserscheu.**

Lyssa.

Es ist dies eine Infektionskrankheit, welche durch den Biss eines wuthkranken Thieres, am häufigsten eines Hundes, seltener anderer Thiere, Katzen, Füchse, Wölfe, am allerseltensten der Pflanzenfresser hervorgerufen wird. Der Wuthpilz, kürzlich von Pasteur entdeckt und in Reincultur gezüchtet, haftet am Speichel und Blut solcher Thiere und wird meistens durch den Biss, nur ausnahmsweise durch Lecken, oder Seciren (durch das Blut) eines Thieres (dann muss aber stets die Haut der Oberhaut beraubt sein) auf den Menschen übertragen.

Die meisten gut beobachteten Fälle von Tollwuth bieten eine merkwürdige Übereinstimmung dar. Die Dauer der Incubationszeit wird von den Forschern sehr verschieden angegeben. Abgesehen von den nicht glaublichen Fällen, wo eine solche über 20 Jahre gewährt haben sollte, schwankt dieselbe zwischen 3—10 Tagen und  $1\frac{1}{2}$ —2 Jahren. In den meisten Fällen aber bricht die Krankheit zwischen dem 20. und 60. Tage nach dem Bisse aus. Während dieser Zwischenzeit fühlen sich die Betroffenen in der Regel vollständig wohl. Ehe der eigentliche Ausbruch der Krankheit erfolgt, treten unbestimmte Störungen des Allgemeinbefindens, Mattigkeit, Abgeschlagenheit, gestörter Schlaf und Appetit, Kopfweh, ja (selten) selbst leichtes Fieber auf. Die Bisswunde bekommt jetzt ein bläuliches Ansehen und wird bei Berührung und auch spontan schmerzhaft. Hatte sich schon eine Narbe gebildet, so entzündet sich diese. Die Kranken werden von einer inneren Angst und Unruhe rastlos umhergetrieben oder sitzen stumpfsinnig und niedergeschlagen da. Sie klagen über Druck und Beklemmung über der Brust, und es folgen schon jetzt von Zeit zu Zeit tiefe seufzende Athemzüge als Andeutung der künftigen Athemmuskelkrämpfe. —

Nachdem dies Anfangsstadium etwa 1—2 Tage gewährt hat, folgt das Krampfstadium (Stadium

conv  
treter  
liche  
Brust  
hebt  
20 M  
Wass  
sich  
die A  
zurück  
mit v  
suche  
wieder  
beim  
Wasse  
die g  
ist a  
fahr  
zu ti  
als s  
treten  
bei de  
bei E  
seelisc  
samm  
wenn  
komm  
hastig  
entfer  
auch,  
Anfall  
ein, v  
ja nic  
wirkur  
sproch  
alles  
beissen  
daran  
Diese

convulsivum oder hydrophobicum). Plötzlich treten nämlich beim Versuche zu trinken eigenthümliche Schling- und Athemkrämpfe auf, indem der Brustkorb sich in kurzen inspiratorischen Bewegungen hebt und in äusserster Inspirationsstellung etwa 10 bis 20 Minuten stehen bleibt, so dass nicht ein Tropfen Wasser hinuntergeschluckt werden kann. Dabei malt sich Angst und Entsetzen in den Mienen der Kranken, die Augen werden weit aufgerissen, Kopf und Schultern zurückgeworfen, dann erfolgt eine lange Expiration, mit welcher der Anfall beendet ist. Bei jedem Versuche zu trinken, treten diese quälenden Krämpfe immer wieder auf, daher gerathen die Kranken anfangs nur beim Darreichen, später beim blossen Anblick des Wassers oder nur bei dem Gedanken an dasselbe in die grösste Angst und Unruhe. Die Wasserscheu ist also einzig und allein die Folge der Erfahrungen, welche die Kranken beim Versuche zu trinken gemacht haben, sie tritt niemals als selbstständiges Symptom auf. Schliesslich treten diese schrecklichen Anfälle, wie bei Starrkrampf, bei den geringsten Anlässen ein, bei einem Luftzuge, bei Einwirken grellen Lichtes auf's Auge, selbst bei seelischen Affekten, Schreck, Überraschungen, bei Ansammlung von Speichel und Schleim im Rachen, oder wenn solcher den Schlund hinunterfliesst, woher es kommt, dass die Patienten denselben rücksichtslos und hastig von sich spucken oder ihn mit dem Finger zu entfernen trachten. Diese letzteren Fälle sind es wohl auch, welche den Anschein erregen, als träten die Anfälle spontan, d. h. ohne irgend welchen Reiz ein, weil ein Dritter das Herabfliessen des Speichels ja nicht sehen kann. Zuletzt entstehen unter Einwirkung des Giftes auf das Grosshirn die ausgesprochensten Wuthanfälle, in welchen die Kranken alles zertrümmern, zerschlagen, zerkratzen und zerbeissen, was in ihre Nähe kommt, und wenn sie nicht daran gehindert werden, Hand an sich selbst legen. Diese Anfälle, welche  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Stunde dauern, wieder-



holen sich anfangs seltener, später immer häufiger innerhalb von 2 bis 3 Tagen. Zuletzt werden sie mit zunehmender Schwäche der Kranken immer schwächer und kürzer, und die Kranken gehen unter Schwächeerscheinungen an Herzlähmung zu Grunde. Selten tritt der Tod auf der Höhe des Wuthanfalls durch Erstickung ein. — Die Prognose ist, wenn die charakteristischen Anfälle einmal ausgebrochen sind, eine sehr schlechte und kommen dann äusserst selten noch Heilungen vor. —

Die Prophylaxis erfordert, jeden der Wuth verdächtigen Hund nicht todtzuschlagen, sondern denselben einsperren und gut beobachten und, wenn er stirbt, seciren zu lassen, um genau zu constatiren, ob derselbe wirklich toll war oder nicht. —

Schon der Umstand, dass in gut beglaubigten Fällen 60 Tage vergehen konnten, ohne dass die Krankheit ausgebrochen wäre, der es also leicht wahrscheinlich macht, dass bisweilen das Gift nicht gleich allgemein wird, sondern an dem Infektionsorte einige Zeit verweilt, macht es jedem, der von einem verdächtigen oder tollen Thiere oder Menschen gebissen worden ist, zur Pflicht, die Wunde sofort ausschneiden und dann ausbrennen zu lassen. Weniger sicher ist das Auswaschen mit Ätzmitteln, wie Salmiakgeist oder Ätzkali (*Kali causticum*), welches jedoch dann anzuwenden ist, wenn nicht eine, sondern viele kleine, zerklüftete, und tiefgehende Wunden existiren, in welche Flüssigkeit leichter und wirksamer eindringen kann, als Messer und Glüheisen. — Auch hat man beobachtet, dass das Gift unschädlich wurde, wenn der Gebissene dasselbe, was innerlich nicht giftig wirkt, sofort aus der Wunde aussaugte. —

Innerlich nehme man sogleich **Bellad.** x und **Hyosc.** x 2stündlich im Wechsel, 3 Tage lang.

Die oben genannten Mittel haben in seltenen Fällen auch schon solche geheilt, bei denen wirklich die Hundswuth schon ausgebrochen war. Manche homöopathischen Ärzte empfehlen noch **Lach.** x, doch sind die beiden ersten Mittel vollkommen ausreichend.

Auch könnte vor Ausbruch der Krankheit ein **Dampfbad**, oder ein Römisch-Irisches Bad oder vielmehr jedes Verfahren, welches starken Schweiß hervorzubringen im Stande ist, von günstiger Wirkung sein, denn nur durch diesen wird das Gift aus dem Blute wieder ausgeschieden und die fürchterliche Krankheit in Gesundheit verwandelt. Wohnt man nicht in der Stadt, wo man dergleichen Bäder haben kann, so kann doch heftiger Schweiß dadurch erzeugt werden, dass man den Kranken entkleidet auf einen Holzschemel setzt und unter Letzterem eine Schale mit Spiritus anzündet. Über den Patienten werden wollene Decken oder auch nur Bettlaken in der Art gelegt, dass der Kopf herausbleibt und die Tücher, am Halse befestigt, bis zum Fussboden reichen und die äussere Luft abschliessen. Sehr bald bricht da ein heftiger Schweiß aus, den man auch nach diesem Dampfbade noch einige Zeit durch das Liegen in wollenen Decken erhalten kann, bis er von selbst nachlässt.

## Syphilis.

### L u e s.

Diese erst seit dem 16ten Jahrhundert in Europa verbreitete, wahrscheinlich aus Asien eingeschleppte Krankheit, ist eine reine Infektionskrankheit, d. h. das Gift derselben überträgt sich einzig und allein von einem auf ein anderes Individuum. Dasselbe ist fixer Natur, ist aber keineswegs, wie bei Schanker, nur an den Geschwürseiter gebunden, sondern geht in das Blut und Gewebe des Behafteten über, wird also immer allgemein. Die Disposition für Syphilis ist jedem eigen, frei davon sind nur solche, welche die Krankheit entweder schon überstanden haben, oder noch daran laboriren, wie man aus den negativen Resultaten von Impfversuche des Giftes auf schon Angesteckte constatirt hat, die bei Gesunden glänzende Resultate zur Folge hatten. Die bei weitem häufigste Ursache der Ansteckung ist der Beischlaf,



verschwindend klein dagegen ist die Zahl der allerdings beglaubigten Fälle, in denen die Lues durch Trinkgläser, Abtritte, Schwämme, Pfeifen etc. übertragen wurde. Verhältnissmässig häufig wird dieselbe jedoch bei der Kuhpockenimpfung auf Kinder überführt. Dass gesunde Männer im rüstigen Mannesalter die Krankheit häufiger erwerben, als kränkliche Individuen, Frauen, Greise und Kinder, liegt eben in der überwiegend häufigen Ansteckungsart durch den Beischlaf. Bei der Ansteckung muss jedesmal die Haut der Epidermis beraubt gewesen sein, da nur so das Gift in's Blut gelangen kann. **Bei unversehrter Oberhaut kann niemals syphilitische Ansteckung erfolgen.**

Die Incubationszeit der Syphilis beträgt 3—4 Wochen. Nach Ablauf derselben bemerkt man an der Ansteckungsstelle ein kleines Bläschen (Papel), welches sich verbreitet und sich allmählich zu einem harten Knötchen verdichtet. Dies ist das sogenannte Initialsklerom, (Verhärtung) der Huntersche Knoten oder **harte Schanker** (Ulcus durum). Der häufigste Sitz desselben ist an den Genitalien, beim Manne am Eichelkranz (Fossa coronaria) oder an dem inneren Blatte der Vorhaut, beim Weibe zwischen den kleinen Schamlippen, an der hintern Commissur oder am Scheideneingange. Doch kommt es auch an den Mundwinkeln, an den Brustwarzen und, besonders bei Ärzten und Hebammen, wenn sie Syphilitische untersuchten, an den Fingern (Zeigefinger) vor. Dieses Geschwür hat im Gegensatze zum eigentlichen (weichen) Schanker, keinen speckigen Grund und keine zernagten Ränder, auch ist es gewöhnlich einfach (nur eins vorhanden). Gleichzeitig mit demselben stellen sich constant meist schmerzlose Leistendrüsen-Anschwellungen; (indolente Rubonen) ein. Nur selten treten dabei in den Leistendrüsen stärkere Schmerzen oder gar Vereiterungen auf (wie bei Schanker).

Das Ausbrechen der allgemeinen sogenannten **secundären syphilitischen Erscheinungen**, oder **constitutionellen Syphilis** erfolgt nach einer zweiten

Incu  
verse  
hier  
kann  
klein  
die  
weil  
von  
eine  
Fern  
p a p  
dars  
mar  
dass  
(Pso  
täter  
sich  
Ent  
Hau  
zers  
unte  
Brü  
es  
der  
sche  
Aus  
lata  
Syp  
verv  
und  
sond  
aust  
Pu  
litic  
Urti  
und  
Hau  
Kno  
(Tu

Incubationsperiode von 6 Wochen. Dieselben sind so verschiedenartig und vielgestaltig, dass ich mich nur hier auf eine kurze Beschreibung derselben einlassen kann. — Das frühzeitigste Symptom sind gewöhnlich kleine, fohstichähnliche, rothe, meist erhabene Fleckchen, die Roseola oder Purpura syphilitica, der bisweilen ein Eruptionsfieber vorhergeht. Zum Unterschied von anderen Roseolen, zeichnen sich dieselben durch eine braunrothe, kupferige Färbung aus. Ferner kommen linienförmige, flache Knötchen, das papulöse Syphilid, welche meistens Kreissegmente darstellen und als Psoriasis (Schuppenflechte) palmaris und plantaris das Charakteristische darbieten, dass sie sich, nicht wie die gewöhnliche Schuppenflechte (Psoriasis simplex), an den Streckseiten der Extremitäten, sondern an Hand- und Fusstellern und im Gesicht, an der Stirn und dem behaarten Kopfe lokalisiren. Entwickeln sich solche Papeln an Stellen, wo sich zwei Hautflächen nahe berühren und in Folge von Schweiß, zersetzter Epidermis etc. eine fortwährende Reizung unterhalten, wie in der Gesässfalte unter den weiblichen Brüsten, am Mittelfleisch, in der Achselhöhle, so kommt es zu einer lebhaften Wucherung des Papillarkörpers der Haut und man bezeichnet diese fleischroth aussehenden mit weissem Detritus bedeckten nässenden Auswüchse als **breite Feigwarzen** (Condylomata lata). Dieselben sind durchaus nur Erscheinungen der Syphilis und nicht mit den spitzen Feigwarzen zu verwechseln, welche einfache Hautwucherungen sind, und nur unter dem Einflusse einer reizenden Absonderungsflüssigkeit, besonders der des Trippers, sich ausbilden. Ferner treten Acneausschläge (Finnen), Pusteln und grosse Eiterblasen (Ekthyma, Rupia syphilitica) und, bei kleinen Kindern, Wasserblasen (Bulla, Urticaria syphilitica) auf der Haut auf, die aber an und für sich nichts Charakteristisches haben. Auf der Haut, aber auch in anderen inneren Organen, wie Knochen, Gehirn, Lungen, tritt der syphilitische Tuberkel (Tubercula syphilitica) oder die Gummigeschwulst



(Gumma) auf, welche, wenn es auf der äussern Haut zerfällt, tiefe Rupiageschwüre mit grossen strahligen Narben hinterlässt, und welche oft die für Syphilis so charakteristische Hufeisenform annimmt. Auf den Schleimhäuten stellen sich die Feigwarzen als flache, gelblich-weiße Auswüchse dar, die man Plaques muqueuses genannt hat. Im Kehlkopf und Rachen schafft die Lues nicht nur intensive und sehr hartnäckige Katarrhe, sondern auch geschwürige und brandige Zerstörungen, die oft sogar die Knoten in Mitleidenschaft ziehen. Am Auge wird die Regenbogenhaut am häufigsten der Sitz der Erkrankung, und in veralteten Fällen bilden sich auf derselben kleine Knötchen, die man Iriscondylome genannt hat. Diese Regenbogenhautentzündung geht auch bisweilen auf die Aderhaut über (Chorioiditis) und ist so im Stande, durch sekundäre Glaskörperentzündung das Sehvermögen beträchtlich herabzusetzen.

In sehr veralteten, resp. verschleppten Fällen, der sogenannten tertiären Syphilis, greift die Krankheit sogar auf die Knochen über. Abgesehen von den in den Knochen sich lokalisirenden Gummigeschwülsten, entsteht in gewissen Knochen, in denen besonders das Stirnbein und das Schienbein bevorzugt sind, eine Knochen- und Knochenhautentzündung, welche gewöhnlich den Effekt hat, dass sich dabei neue Knochenmassen auf die alten auflagern (Periostitis ossificans). Die Kranken werden dabei von den unerträglichsten, besonders des Nachts mit grosser Heftigkeit auftretenden Knochenschmerzen (Dolores osteocopi) gepeinigt. Seltener und nur bei einer starken Infektion kommt es zur Vereiterung und Zerfall der betreffenden Knochenpartien. Hierzu disponiren besonders die dünnen Knochenplatten der Nase und des harten Gaumens. Die knöcherne Nasenscheidewand geht dabei gänzlich zu Grunde, die Muscheln, die Wände der Siebbeinzellen und der Oberkieferhöhle, die Nasen- und Thränenbeine werden zerstört, die Nase verliert ihren Halt und sinkt zuletzt vollständig

in d  
noch  
sich  
die G  
Schlü  
(Crist  
auch  
tuberl  
diffuse  
und M  
artung  
D  
In  
der S  
Erfah  
drei e  
Io  
1 Pul  
dann  
Hiera  
Besse  
keine  
daran  
missfa  
einer  
A  
Syph  
gesch  
erwäh  
hafter  
noch  
nächs  
mittel  
A  
**Leid**  
schon  
da g  
Mittel  
wechs

in das Gesicht hinein, so dass schliesslich nur noch eine ebene Fläche übrig bleibt. Sonst lokalisieren sich die syphilitischen Knochenaffektionen, besonders die Gummigeschwülste, noch mit Vorliebe auf dem Schlüsselbeine, Brustbeine und dem Darmbeinkamme (Crista ilei). Schliesslich kommen in seltenen Fällen auch in den Hoden entweder nur Verhärtungen oder tuberkelartige Veränderungen, in den Muskeln eine diffuse Entzündung der Gummigeschwülste, in der Leber und Milz allgemein entzündliche oder sklerotische Entartungen als Ausdruck der constitutionellen Syphilis vor.

Das Hauptmittel bei Syphilis ist **Mercur**.

Im Gegensatz zu anderen Krankheiten muss in der Syphilis der Mercur nach den übereinstimmenden Erfahrungen der neueren Homöopathen in einer der drei ersten Verreibungen gegeben werden.

Ich gebe in der Regel 3 Abende hintereinander 1 Pulver der 3ten Verreibung von Mercur und dann einen Abend um den andern eins, 8 Tage lang. Hierauf kann eine Pause eintreten, so lange die Besserung fortschreitet, denn in der Regel ist weiter keine Arznei nöthig. Die Besserung erkennt man daran, wenn die Verhärtung schwindet und auf der missfarbigen Geschwürsfläche kleine rothe Pünktchen einer guten Granulation entstehen.

Auch in den Secundärererscheinungen der Syphilis, welche während der nach dem Primärgeschwür an den verschiedensten Stellen in der oben erwähnten Weise durch die mannigfaltigsten krankhaften Veränderungen sich äussern, giebt man, wenn noch keine Mercurialmittel angewandt waren, zunächst **Merc.**, da Mercur Anfangs stets das Hauptmittel bleibt.

Anders ist es bei **älteren syphilitischen Leiden** (Geschwüren, Feigwarzen etc.), bei denen schon Mercur in allöopathischen Dosen gegeben war; da giebt man zunächst **Nitri acid. x**, kann dieses Mittel auch mit **Mercur 30** oder **Mercur 3** abwechseln lassen. Stösst man auf sehr torpide Naturen,



so giebt man auch die 2te und 1ste Verreibung von Mercur, doch habe ich einen Wechsel darin sehr zweckmässig gefunden. Bei erhabenem Schanker (Ulcus elevatum) ist **Cinnabaris**, 3te Verreibung, besonders angezeigt, doch auch hiervon kann man in schwierigen Fällen 3te, 2te und erste Verreibung abwechseln lassen; doch sowie man Einwirkung und Besserung bemerkt, pausirt man, und giebt nur bei Stillstand der Besserung wieder ein, zuerst jeden Abend 1 Pulver, dann alle 2 bis 3 Abende eins, bis die Besserung ohne Stillstand fortschreitet.

Ausgezeichnete Dienste leistet hier jedoch, sowohl nach Nitri acid., als sogleich nach Mercur: **Kali bichromicum**, welches oft die Heilung in seiner Nachbildung gänzlich vollendet.

Dies Mittel passt besonders bei syph. Mund- und Rachenentzündung mit Geschwürbildung auf Mandeln und Zunge, mit erschwertem Schlucken ohne Heiserkeit (hier Mercur.) mit syphilitischen Kopfschmerzen, maserartigem, aber vertrocknendem Bläschen- oder Knötchenausschlag, Nasengeschwüren.

Wir haben, wie wir schon sahen, Beispiele, dass diese fürchterliche Seuche Zäpfchen, Gaumen und Nase zerstört hat. Wenn man jedoch mit homöopathischen Mitteln noch zeitig genug zur Hand ist, so kann dergleichen nie geschehen; ja, man kann der begonnenen Zerstörung durch oben angegebene Mittel noch Einhalt gebieten. Auch **Thuja**, besonders bei Feigwarzen, **Lachesis** und **Aurum** haben sich hier bewährt, und in den meisten Fällen habe ich mit der 30sten Potenz mein Ziel erreicht.

Sind **Bubonen** entstanden, d. h. haben sich Leistendrüsen in Folge eines syphilitischen Geschwüres entzündet, so ist in der Regel **Mercur x** zur Heilung hinreichend, oder bei vorheriger massenhafter Anwendung desselben: **Nitri acid. x**. Auch **Aurum x** und **Carb. veg. x** haben sich hierbei dienstbar erwiesen.

Nach dem Gebrauch dieser Mittel kann man auch wieder **Mercur x** geben, welches gegen die früheren

gross  
wirkt.  
Lach  
Clem  
Stap  
E  
Folge  
ausge  
Mez  
und  
Mer  
Mer  
Mer  
K  
ges  
dage  
des R  
Cond  
haute  
mann  
2ten

I  
steck  
meist  
inner  
münd  
der  
Schei  
das  
Gesch  
(Bub  
jetz  
der  
dass  
harte

grossen Gaben antidotarisch und nicht homöopathisch wirkt. Zu nennen sind hier auch noch: **Aurum x**, **Lach. x**, **Thuja x**, **Sulphur x**, **Carb. veg. x**, **Clem. x**, **Hepar x**, **Phosphor. acid. x**, **Sassap. x**, **Staphysagria**, **Sanguinaria** etc.

Bei den **nächtlichen Kopfschmerzen**, in Folge von Syphilis oder Mercurialmissbrauch ist ausgezeichnet: **Aurum x**, auch **Lachesis x** und **Mezereum** 2—3, **Merc. x**; bei braunen Flecken und Flechten, und syphilitischer Augenentzündung: **Merc. x**, **Nitri acid. x**, **Lach. x**, **Thuj. x** und **Merc. sublim.** 2.

Kafka will den besten Erfolg beim Primärgeschwüre von **Kali hydrojodatum** 1 Solution, dagegen bei Schleimhautgeschwüren (Plaques) des Rachens, Zäpfchens, Gaumens, bei breiten Condylomen (Feigwarzen), bei Iritis (Regenbogenhautentzündung) nicht von Mercurius solubilis Hahnemannii, sondern von **Mercurius sublimatus** in der 2ten Verreibung gesehen haben.

## Der Schanker.

### Ulcus molle venereum.

Der Schanker wird ebenfalls lediglich durch Ansteckung im Beischlaffe übertragen und hat seinen Sitz meist am Vorhautbändchen, dem Eichelkranze und dem inneren Vorhautblatte, seltener an der Harnröhrenmündung beim Manne, zwischen den Schamlippen, an der hintern Commissur, im Scheidengange, selten am Scheidentheile beim Weibe. Das Schankergift ist, wie das syphilitische, fixer Natur, haftet also nur an dem Geschwürseiter und am Eiter des Drüsenschankers (Bubo). Die Ansicht der meisten Syphilidologen geht jetzt dahin, dass das Schankergift ein von dem der Syphilis durchaus verschiedenes ist, und dass, wenn sich aus einem weichen Schanker ein harter bildet, dieses eine Verbindung beider Übel sei,



d. h. dass dann auf die eine Impfstelle beide Gifte eingewirkt haben (Dualisten).

Die Incubationszeit des Schankers ist eine sehr kurze, ja gewichtige Forscher (Ricord) behaupten, dass es gar keine gebe, dass also unmittelbar nach der Ansteckung sich die Gewebe schon verändern.

Ist Jemand mit diesem Gifte angesteckt worden, bildet sich schon nach 12—24 Stunden ein kleiner rother Fleck. Am folgenden Tage gewahrt man ein kleines, von einem rothen Hofe umgebenes Bläschen, dessen Decke zwischen dem 4. und 5. Tage gesprengt wird. So entsteht ein ausgehöhltes, kreisrundes Geschwür mit speckigem, schmutzig-gelbem, zernagtem, zackigem Grunde. Der gewulstete Rand wird von einem gerötheten, scharf abgeschnittenen und nach aussen umgestülpten Hautsaume gebildet.

Wirkt das Gift auf grössere Rissflächen ein, so ist das Geschwür nicht rund, sondern unregelmässig zackig, ja es bilden sich sogar bisweilen mehrere getrennte Geschwüre, die meistens später zusammenfliessen. Unter günstigen Umständen vergrössert sich das Geschwür und erreicht nach 4—5 Wochen sein Ende. Unter ungünstigen Verhältnissen dagegen, bei Unterlassung der täglichen Reinigung, bei Anhäufung des Sekrets unter einer nicht zurückziehbaren Vorhaut, bei ungesunden syphilitischen Individuen etc. kann sich die Heilung bedeutend verzögern. Die Geschwüre selbst haben bisweilen einen grundverschiedenen Charakter. Bald ist die Röthe, Schwellung und Schmerzhaftigkeit gross und es schiessen auf der Geschwürsfläche lebhaft Granulationen auf (erethischer Schanker), bald zeigt dasselbe wenig Tendenz zur Granulationsbildung und Vernarbung, das Sekret ist sparsam und die Ränder bleiben speckig (atonischer Schanker). Unter den oben genannten ungünstigen Bedingungen kommt es bisweilen unter dem Einflusse des um sich fressenden Sekretes zu weitgehenden Zerstörungen der Gewebe, besonders in die Tiefe, und dies führt meist zu den grässlichsten Verstümmelungen der ganzen



Vorhaut und eines grossen Theiles der Eichel (phagedänischer Schanker). Wenn das Geschwür auf der einen Seite weiter frisst, während es auf der anderen Tendenz zur Vernarbung zeigt, so nennt man dieses einen „serpiginösen“, d. h. fortkriechenden Schanker.

Sehr häufig wird das Schankergift von den Lymphgefässen des Penis aufgesogen und den benachbarten Lymphdrüsen zugeführt. Hierdurch entsteht eine Entzündung resp. Vereiterung der Leistenlymphdrüsen, der sogenannte: **akute virulente Bubo**. Derselbe entwickelt sich gewöhnlich in den ersten Wochen nach der Entwicklung des Schankergeschwürs. Der Schmerz ist im Verhältniss zur Anschwellung sehr heftig, es ist in der Regel nur eine, oder einige Drüsen ergriffen und die geschwollene Stelle ist heiss und roth und besonders auf Druck sehr empfindlich. Anfangs ist die Geschwulst hart, doch tritt nach einigen Tagen Schwappung derselben ein, ein sicheres Zeichen, dass der Eiter flüssig geworden. In günstigen Fällen bricht der Eiter bald durch und entleert sich. In ungünstigen Fällen bemerkt man an verschiedenen Stellen Fluctuation, an einer Stelle wird der Eiter entleert, aber die Geschwulst bleibt schmerzhaft. Es entstehen mehrere (offene) Geschwüre, die dann oft geringe Neigung zur Heilung zeigen (phagedänischer Bubo). Dazu gesellt sich Fieber, Pulsbeschleunigung, Appetitlosigkeit und die Kranken fallen sichtlich ab. Doch sind solche Fälle nicht gar zu häufig.

Vor allen Dingen ist es strenges Gebot, das Schankergeschwür täglich 3—4mal mit lauem Wasser oder einer desinficirenden Flüssigkeit (Carbolsäure) zu waschen. — Wenn man innerhalb der ersten 4 Tage die inficirte Stelle mit einer Ätzkalilösung zerstört, so soll man sogar den Schanker vollständig unterdrücken können. — Ferner muss man die Lebensweise regeln. Jungen, kräftigen, zu Excessen geneigten Individuen muss man letztere verbieten, sowie auch den Genuss von Kaffee, Wein, Bier und allen Spirituosen, statt



dessen ihnen leichte reizlose Diät, frische Gemüse und Obst verordnen, schwächlichen und schlecht ernährten Individuen ist eine nahrhafte Kost, wie Fleisch, Eier, Milch u. s. w. nothwendig. Anderentheils kann auch die innere Behandlung nicht ganz entbehrt werden und zwar aus folgendem Grunde: Es kommt öfter vor, dass ein anfangs weicher Schanker nach 3 bis 4 Wochen verhärtet, d. h. syphilitisch wird.

Es ist somit die Syphilis beim weichen Schanker nie mit absoluter Sicherheit auszuschliessen. Deshalb empfiehlt es sich, selbst beim weichen Schanker Vorichts halber, bei nicht ganz sicherer Diagnose, homöopathische Gaben des **Mercur** gebrauchen zu lassen. Sie können nichts schaden, wohl aber der Syphilis möglicherweise vorbeugen.

Brandige und fressende (phagedänische) Schanker erfordern **Arsen.**, oder bei heruntergekommenen Körperconstitution **China**, bei Solchen, die durch Mercurmissbrauch heruntergekommen sind, **Nitri ac.** Auch gelten **Lach.** und **Sec.** als ausgezeichnete Mittel gegen diese Art des diphtheritischen oder brandigen Zerstörungsprozesses.

Wenn ein virulenter Bubo im Anzuge ist, so ist strengste Betruhe anzuordnen, und innerlich **Acon.** mit **Mercur** im Wechsel zu geben. Auf die entzündeten Drüsen sind Umschläge von lauem Wasser zu machen. Ist aber bereits Fluctuation vorhanden, so muss ein Einstich gemacht und der Eiter herausgelassen werden, da die Schnittwunden weit leichter heilen, als solche mit zerrissenen Rändern. Die Schnittwunden wie der „aufgegangene“ Bubo sind chirurgisch (tägliches Ausspülen und Verbinden mit Desinficientien, Carbolsäure etc.) zu behandeln.

### Der Tripper.

Virulenter Harnröhrenkatarrh der Männer.  
*Gonorrhoea.*

Auch diese Krankheit entsteht immer durch Übertragung eines kürzlich von Bockhart entdeckten Rund-

pilzes  
Anst  
versch  
wolle  
Beisc  
Incub  
eigen  
Anzei  
doch  
eine  
Nicht  
krank  
Männ  
perso  
an T  
übers  
ander  
merk  
jedoc  
Bren  
gesel  
urini  
helle  
röhre  
wäch  
Erect  
und  
beim  
steig  
mehr  
gelbl  
liche  
von  
da s  
Schm  
ruhe  
zwar  
liche

pilzes (Coccus) auf die männliche Harnröhre, also durch Ansteckung, niemals durch Erkältung etc., wie die verschämten Kranken den Arzt oft glauben machen wollen. Die einzige Ansteckungsart ist auch hier der Beischlaf mit einem tripperkranken Frauenzimmer. Eine Incubationszeit giebt es auch hier (wie bei Schanker) eigentlich nicht, da oft gleich nach dem Beischlaffe Anzeichen des kommenden Katarrhs sich einstellen, doch dauert es meist 2—3, selten 4—6 Tage, ehe eine deutliche Absonderung der Schleimhaut auftritt. Nicht immer führt ein Beischlaf mit einer Tripperkranken zur Gonorrhoe, denn es kommt vor, dass zwei Männer kurze Zeit nacheinander ein und dieselbe Frauensperson gebrauchten, und nur einer derselben erkrankte an Tripper. Männer, die die Krankheit schon einmal überstanden hatten, werden leichter angesteckt, als die anderen.

Ist Jemand mit dem Trippergift angesteckt, so bemerkt er bisweilen schon nach 24 Stunden, meistens jedoch erst nach 1—2 Tagen ein leichtes Prickeln und Brennen im vorderen Theile der Harnröhre. Hierzu gesellt sich ein leichter, doch häufiger Drang zum uriniren, und bald erfolgt die Absonderung eines glas hellen, serösen Schleimes. Die Mündung der Harnröhre ist geröthet und geschwellt, der Harndrang wächst, es stellen sich Nachts Pollutionen und heftige Erectionen des Gliedes ein. Das Jucken wird häufiger und verwandelt sich in heftige Schmerzen, welche sich beim Harnlassen bis zu einer unerträglichen Höhe steigern. Trotzdem ist der Harndrang beträchtlich vermehrt. Am 4.—5. Tage nimmt der Sekret eine dicke, gelbliche, eitrige Beschaffenheit an und beginnt reichlicher auszufliessen. Um diese Zeit werden die Kranken von häufigen Erectionen heimgesucht, welche aber jetzt, da sie die entzündete Harnröhre dehnen, die heftigsten Schmerzen hervorbringen und den Kranken die Nachtruhe rauben. Im Laufe der zweiten Woche fließt zwar das dicke Sekret, gewöhnlich sogar noch reichlicher, aus, doch sind jetzt die entzündlichen Er-



scheinungen meistens gehoben, und die Kranken daher selbst beim uriniren, ganz frei von Schmerzen. Ebenso hat der lästige Harndrang und die nächtlichen Erectionen nachgelassen. In der 3. oder 4. Woche wird der Ausfluss allmählich geringer und nimmt, wie im Anfange, mehr eine dünne, serös-schleimige Beschaffenheit an, um in der 5. und 6. Woche gänzlich zu verschwinden. — Bisweilen jedoch, zumal wenn die Kranken sich nicht schonen und Excesse begehen, bleibt ein schwacher Ausfluss bestehen, indem besonders beim Erwachen ein wässriger Tropfen aus der Harnröhrenmündung ausgepresst werden kann. Diesen Zustand nennt man chronischen oder Nachtripper (*Goutte militaire*).

Selten und nur bei hochgradigen Entzündungen der Schleimhaut ist der Ausfluss blutig gefärbt (schwarzer oder russischer Tripper) und in diesen Fällen theiligt sich der Schwellkörper des Penis an der Entzündung und dieser Theil verödnet dauernd, so dass bei Steifung des Gliedes eine Knickung (*Chorda*) desselben zu Stande kommt. Bisweilen kriecht die Entzündung durch den Samenstrang auf die Hoden über und erzeugt so eine bedenkliche Hoden- oder Nebenhodenentzündung, besonders dann, wenn kein Suspensorium beim Tripper getragen wurde. Ebenso entsteht unter dem Einflusse des Trippergiftes eine Gelenkentzündung, besonders des Knies, seltener der Fuss- und Hüftgelenke, der sogenannte: Tripperrheumatismus.

Am gefährlichsten und hartnäckigsten sind die eitrigen Augenbindehautentzündungen, welche durch direkte Übertragung des Giftes auf die Bindehaut hervorgebracht werden. Der Arzt muss daher einen Gonorrhöischen stets eindringlich warnen, nachdem das Sekret an die Finger gekommen ist, dieselben stets einer gründlichen Reinigung zu unterwerfen, und niemals Hand- oder Taschentücher zum Abtrocknen des Ausflusses zu benutzen. —

Erwähnen muss ich noch, dass nach heftigen Entzündungen der Harnröhre Defekte in der Schleimhaut

entstehen, welche durch Narbenbildung heilen. Hierdurch entsteht die bekannte Narbenzusammenziehung, welche bei einem röhrenförmigen Gebilde zu Verengerungen der Harnröhre, zu jenen gefürchteten Strikturen führen, die viele Jahre nach einem Tripper sich noch ausbilden und zu starken Harnbeschwerden führen können. Das Wasserlassen ist alsdann sehr erschwert, und der Harn wird nur tropfenweise und unter grosser Anstrengung des Patienten ausgepresst.

Unter dem Einflusse des Trippersekretes, doch auch oft ohne dasselbe, bilden sich jene **spitzen Feigwarzen** oder **Condylome** aus, welche unter dem Einflusse des specifischen Trippergiftes entstehen und auf einer Wucherung des Papillarkörpers der Haut durch chemische Reizung beruhen. —

Hauptmittel bei Tripper ist ebenfalls **Mercur x**, wodurch ich Tripper in 4 Wochen geheilt (denselben also wesentlich abgekürzt) habe.

War Schmerz und Entzündung bemerkbar, so gab ich **Acon. x** mit **Merc. x** im Wechsel ein. Bei Harnverhalten, schmerzhaften Erectionen: **Canth x** dazu. Waren dieselben schon allöopathisch behandelt, so war bisweilen **Nitri acid. x** nothwendig, bei gleichzeitigen Feigwarzen **Thuj. x**. Bei lange verschleppten Trippern, bei denen **Merc. x** fruchtlos geblieben war, gab ich **Cannabis x** in Wasserauflösung 9 bis 13 Tage hintereinander, oft mit sehr gutem Erfolge. **Caps. x** ist namentlich bei dickem, weissem Ausflusse, wie Sahne oder Rahm, mit Brennen beim Uriniren angezeigt.

**Nachtripper** verschwanden in der Regel nach einer Gabe **Sulphur x**.

Sind **Verengerungen** (Stricturen) in der Harnröhre zurückgeblieben, so passt **Sulph. x**, **Petro. x**, **Clem. x**, **Puls. x**, **Rhus. x**, **Carb. veg. x** etc.

Den **Tripperrheumatismus** heilt **Sabina** und **Colchicum**.

Bei **Tripperhodengeschwulst** (Epididymitis und Orchitis gonorrhoeica) ist innerlich in frischen



Fällen **Mercur** zu gebrauchen, bei Fieber zugleich **Aconit**. Entstand dagegen die Hodenentzündung aus einem chronischen Tripper, so soll **Clematis** vorzüglicher sein, auch der **Pulsatilla** voranstehen. In mehr schleichender Form: **Aurum**, **Brom.** oder **Jod.**; letztere auch bei Skrophulösen und Syphilitischen, ebenso **Graphit**, **Staphysagria** (bei mehr brennenden Stichen). Nervöse Hodenschmerzen mit Ziehen im Samenstrange, krampfhaftem Anziehen des Hodens beseitigt am besten **Nux vom.**

Um die Hodenentzündungen zu verhüten, muss man jeden Tripperkranken, sobald die Krankheit ausgebrochen ist, ein Suspensorium tragen lassen.

Die **Strikturen** werden am besten mit **Bougies** systematisch behandelt. Man führt erst ein dünnes ein, lässt dieses eine Woche liegen, dann ein dickeres u. s. w., bis die Striktur ausgeweitet ist. —

**Bemerkung.** Nicht ganz unerwähnt will ich hier die Filzläuse lassen, die zwar nichts direkt mit der Syphilis, dem Schanker oder Tripper gemein haben, die sich aber dennoch öfters dabei vorfinden, weil sie meist von lüderlichem Gesindel aufgefangen werden; dies kann jedoch auch in Betten oder auf Abritten geschehen. Man wird dieselben durch entsetzliches Jucken an den behaarten Theilen der Genitalien, namentlich am Schamberge, gewahr; doch wenn sie sich längere Zeit ungestört vermehren können, so nisten sie sich auch in den Achselhöhlen, im Barte, Genicke und in den Augenbrauen ein.

Die Filzlaus (*Pediculus pubis*, *Morpio*) mit abgerundetem breitem Körper, ganz kurzem, fest mit dem Hinterleibe verwachsenem Bruststück, vorn mit langen scheerenähnlichen Vorderfüßen, bohrt sich mit Kopf und Bruststück in die Haut ein, so dass man den meist blassen, (schwer erkennbaren) oft auch rothbraunen (leichter erkennbaren) Hinterleib gewahr wird, denselben mit zwei Fingernägeln oder einer nicht allzuspitzfassenden Pincette ausheben und so das ganze Thier entfernen kann.

Diese Untersuchung muss der Arzt schnell machen wo über das oben erwähnte heftige Jucken an den bezeichneten Stellen geklagt wird. Mancher schleppt sich aus falscher Scham mit diesem lästigen Ungeziefer herum, wovon man sehr leicht befreit werden kann, da es mit innerem Kranksein in keinem Zusammenhange steht. Man

verreibt  
Lavend  
an den  
Morgen  
Seife g  
sämmtl  
öfters a  
Ha  
getrage  
sind, \*)  
und läs  
Eier vo  
noch I  
abseife  
Di  
zeigt,  
grauer  
theil h  
aussch

Da  
breitet  
grosse  
Klinik  
Von a  
Onanie  
geschw  
Das L  
bei M  
wohl  
doch  
Di  
Mütter  
sichtig  
schon

\*)  
förmige  
an Ha

verreibt zwei bis vier Abende hintereinander 10 Tropfen Lavendelöl (Oleum Lavendulae, in jeder Apotheke zu haben) an den betreffenden Stellen und wäscht am nachfolgenden Morgen dieselben und die umliegende Gegend mit grüner Seife gründlich aus; alsdann sterben binnen Kurzem sämtliche Läuse. Es versteht sich von selbst, dass man öfters als je Bett- und Leibwäsche erneuert.

Hat man das Ungeziefer so lange mit sich herumgetragen, dass bereits Eier — Nisse genannt — vorhanden sind,\*) so rasirt man die befallenen Haare gänzlich ab und lässt dann genau untersuchen, ob noch Läuse oder Eier vorhanden sind. Auch nach dem Rasiren kann man noch 1—2 Mal mit Lavendelöl einreiben und Morgens abseifen.

Diese Methode hat sich in der Praxis wirksamer gezeigt, als die so vielfach angewandte Behandlung mit grauer Quecksilbersalbe, welche letztere noch den Nachtheil hat, dass unangenehme Nebenwirkungen (Mercurialausschlag, Speichelfluss) selten ausbleiben.

### Selbstschwächung, Selbstbefleckung, Onanie.

Masturbatio s. Mastupratio.

Das Laster der Onanie ist bei weitem mehr verbreitet, als manche glauben; doch ich kann bei meiner grossen Praxis (täglich circa 100 Patienten in der Klinik) ein ziemlich bestimmtes Urtheil darüber fällen. Von allen Krampfkranken z. B. haben 90 von 100 Onanie getrieben, dadurch das Rückenmark und Gehirn geschwächt, und der Krankheit den Weg gebahnt. Das Laster kommt bei Knaben und Jünglingen, wie bei Mädchen und Jungfrauen vor; bei ersteren ist es wohl noch allgemeiner verbreitet, als bei letzteren, doch bei diesen oft hartnäckiger.

Die Sache der Eltern ist es, und besonders der Mütter, die Kinder vom frühesten Alter an zu beaufsichtigen und vor den üblen Folgen zu warnen, da schon kleine einjährige Kinder unwissentlich den Reiz

\*) Dieselben sind von der Grösse eines halben Hirsekorns, birnförmiger Gestalt, milchweisser Farbe, und haften mit dem Stielende am Haare in der Nähe der Haut.



zeigen, der durch eine richtige und gewissenhafte Erziehung zu unterdrücken ist. Deshalb sind auch die sogenannten Wiegenpferde, Wippen, auf denen die Kinder reiten, das Herabrutschen auf Treppengeländern, das Hin- und Herbewegen auf Stühlen etc., aufs Strengste zu untersagen.

Mütter müssen daher besonders darauf achten, dass kleine Kinder sich nicht an die Geschlechtstheile fassen, und dies den grösseren aufs Strengste verbieten; auch dafür sorgen, dass sie Nachts die Hände nie unter der Decke haben, weil bei Unachtsamkeit der Eltern die Kinder dadurch dem grössten Laster der Selbstschwächung unwissentlich entgegen gehen, wodurch nicht blos Körper und Geist zerrüttet und ein früher Tod bereitet, nein, oft ein jahrelanges Siechthum, durch Krämpfe, Lähmung, Zittern, Abzehrung oder dergleichen, was schlimmer ist als der Tod, herbeigeführt wird.

Unzählige habe ich von der Onanie selbst und von den Folgen derselben geheilt und es ist die Pflicht eines Jeden, überall davor zu warnen und unwissende oder sorglose Eltern auf die nahende Gefahr aufmerksam zu machen.

Die Hauptheilung muss durch die Kraft des Willens geschehen, dass der Patient einsieht, an welchem Abgrunde er steht, und sich fest vornimmt, um den schrecklichen Folgen dieses Lasters zu entgehen, demselben gänzlich zu entsagen.

Die Folgen der Selbstschwächung heilt besonders **China x** und **Phosph. acid x**, auch **Calc. cb. x**, **Nux vom x**, **Carb. veg. x**. Die Lust zu dem Laster nimmt vor allem **Phosph. x**. Ferner **Sulph. x**, **Sil. x**, **Calc. cb. x**, **Merc. x**, **Puls. x**, und beim weiblichen Geschlecht vor allem **Plat. x**.

**Skropheln, Skrophulose.****Scrophulosis.**

Über das Wesen der Skrophulose war man lange Zeit im Unklaren. Man wusste zwar schon seit geraumer Zeit, dass eine Impfung mit dem Zerfallsprodukte verkäster skrophulöser Lymphdrüsen auf Thiere bei diesen Tuberkulose erzeugte, doch erst seit der epochemachenden Entdeckung des Tuberkelpilzes hat man in allen skrophulösen Geweben denselben nachweisen können.

Die Skrophulose ist daher nichts anderes, als eine abgeschwächte Haut- und Schleimhauttuberkulose, abgeschwächt, weil das tuberkulöse Gift sich nur in den Lymphbahnen der Haut und Schleimhäute lokalisiert und meistens nur den kindlichen Organismus ergreift, welcher bekanntlich allen zerstörenden Einflüssen eine grössere Widerstandskraft entgegenbringt, als der des Erwachsenen. Daher führt auch diese Krankheit fast niemals zum Tode.

Ausserlich bethätigt sich diese Lymph-tuberkulose in verschiedenen Ernährungsstörungen der Haut, der Schleimhäute, der Knochen, der Knochenhaut, der Gelenke, der Sinnesorgane und vor allen der Lymphdrüsen. Die charakteristischen Eigenthümlichkeiten dieser Störungen liegen 1) in ihrem trägen Verlaufe, 2) in ihrer Geneigtheit zu Rückfällen und 3) in der leichten Verletzlichkeit aller Gewebe, indem die geringsten Reize dazu gehören, obige Veränderungen hervorzurufen.

Man muss unterscheiden zwischen angeborener und erworbener Skrophulose. Von ersterer werden Kinder befallen, deren Eltern ebenfalls mit dieser Krankheit behaftet waren, doch auch solche, deren Eltern zur Zeit der Zeugung oder deren Mütter während der Schwangerschaft an Tuberkulose, Krebs, veralteter Syphilis oder an einem anderen Siechthume litten. Bei der erworbenen Skrophulosis spielt schlechte Ernährung eine Hauptrolle. Kinder, die nicht die Mutter säugen kann, die „aufgepäppelt“ werden, die viel Schwarzbrot, Mehlbrei, Reis etc. und wenig Fleischnahrung, die



Milch perlsüchtiger Kühe (wodurch auch Schwindsucht entstehen kann) erhalten, doch auch solche, die in feuchten, dumpfigen, engen Wohnungen hausen, in denen viele unreinliche Menschen, besonders Kinder, zusammengedrängt sind, werden vorzüglich von dieser Krankheit heimgesucht. Auch Masern, Scharlach, Keuchhusten und die Übertragung des skrophulösen Stoffes durch die Pockenimpfung hinterlassen nicht selten die Anlage dazu. Befallen werden davon beide Geschlechter mit ziemlich gleichem Antheile, besonders Kinder vom 2. bis zum 15. Lebensjahre. Säuglinge unter einem Jahre, und Kinder im reiferen Jugendalter ziemlich selten, am häufigsten, wenn die Krankheit sich aus früheren Jahren über das 15. noch hinauszieht. —

Die Hautausschläge bestehen meistens in einer oberflächlichen Hautentzündung, gewöhnlich mit einem zellenreichen Exsudate, welchen man als „Grind“ oder „Borken“ bezeichnet. Ist das Exsudat gering, so nennt man dies Salzfluss, nässende Flechte (Exzema), ist es deutlich vorhanden, Grind (Impetigo). —

Die Entzündungen der Schleimhäute kommen hauptsächlich in der Nähe der äusseren Öffnungen, also an der Schleimhaut der Nase, des äusseren Ohres, der Augenbindehaut vor und erzeugen meist durch die lebhaftete Sekretion beim skrophulösen Schnupfen einen hartnäckigen Hautausschlag der Oberlippe, beim Ohrenfluss der Umgebung des Ohres, bei der Augenentzündung der Wange. Die skrophulösen Luftröhrenkatarrhe haben nicht selten durch Ausbreitung der Entzündung auf die Lungenbläschen eine katarrhalische Lungenentzündung und wahre Schwindsucht im Gefolge.

Die Gelenkentzündungen äussern sich theils in einer chronisch-torpiden Auftreibung und Contractur der Gelenke (Tumor albus), theils in bösartigen zur Vereiterung der Gelenke, zu Knochenfrass der Gelenkenden, zu Eitersenkungen und zu Eiterfisteln führenden, meistens sehr langwierigen Gelenkleiden. — Auch die an den Fingern unter den Namen Spina ventosa vorkommende



Knochenauftreibung, die meist Kinder unter 5 Jahren befällt, gehört hierher. —

Von den Lymphdrüenschwellungen, das häufigste und für den Laien hervorstechendste Symptom der Skrophulosis, die an den Nacken- und Halsdrüsen am häufigsten, weniger häufig in den Gekrös-, Leisten- und anderen Drüsen auftreten, steht es noch nicht ganz fest, ob diese nicht stets sekundärer Natur sind, d. h. auf einer sympathischen Entzündung beruhen, welche durch die Lymphwege von benachbarten Gewebstheilen, wie Nerven-, Ohren-, Rachenschleimhäuten etc. übertragen worden ist. Nachweislich bestehen nämlich diese Schwellungen noch lange Zeit fort, wenn auch die sicher vorher nachgewiesenen primären Entzündungen längst verschwunden sind. Diese Vergrößerung der Lymphdrüsen beruht nicht auf einer Wucherung ihres bindegewebigen Gerüsts, sondern auf einer Vermehrung ihrer zelligen Elemente, „auf einer zelligen Hyperplasic,“ und kann in „Verkäsung“ übergehen, d. h. es entwickeln sich echte Tuberkeln daraus. Beweis dafür ist, 1) dass dieser „Käse“ auf Thiere verimpft, echte Tuberkulose erzeugt, 2) dass solche „verkäste“ Lymphdrüsen durch Selbstinfection allgemeine Miliartuberkulose erzeugen können. — Anschwellung der Halsdrüsen erzeugt den charakteristischen dicken Hals (woher der Name der Krankheit stammt „scrofula“ heisst „Schweinch“), Anschwellung der Mesenterialdrüsen den dicken, aufgetriebenen Bauch, und die oft sehr hartnäckigen Durchfälle der Skrophulösen.

Der Verlauf der Skrophulose ist meistens ein sehr langwieriger. Doch ist der Ausgang in der Regel günstig. Nach der Mannbarkeit erlischt die Anlage zur Erkrankung meist von selbst. — Zum Tode führt dieselbe bisweilen durch käsige Lungenentzündung, langwierige Gelenk- und Knochen-eiterungen, Verkäsungen der Darmdrüsen, chronische Durchfälle, selten durch allgemeine Miliartuberkulose.

Das erste sowohl beim Anfange, als auch beim Verlaufe dieser Krankheit ist die Regelung der Diät, wodurch schon vielem Unheil vorgebeugt werden kann.



Das Allergesundeste ist der Genuss frischer Milch, wie sie von der Kuh kommt; bei schwächlichen Kindern mit sehr schwachen Verdauungsorganen lasse ich die Milch aufkochen und zur Hälfte mit gleichfalls gekochtem Wasser vermischen, weil sie nicht fähig sind, die reine, fette Kuhmilch zu verdauen. Bei älteren Kindern Mittags Fleischbrühe, und wenn es gut verdaut wird, etwas Fleisch und Braten; mit grünen Gemüsen (nicht rohes Fleisch); auch reifes, süßes Obst, wozu ein wenig Weissbrot gegessen werden darf.

Alles, was genossen wird, muss gut gekaut werden, weil es allein dadurch zur Verdauung geschickt gemacht wird, deshalb darf auch nie Semmel in Milch oder Gesundheitskaffee eingetunkt, sondern muss trocken dazu gegessen werden.

Nächst dem ist die erste Bedingung Reinlichkeit; tägliches Waschen mit kaltem frischem Wasser und im Sommer kaltes Baden im Freien.

Unerlässlich ist der Aufenthalt in freier frischer Luft; namentlich im Sommer müssen skrophulöse Kinder bei schönem Wetter den ganzen Tag im Freien zubringen, denn die warme Sonnenluft stärkt und belebt. Das Spielen auf Sandhaufen, die von der Sonne durchwärmt sind, ist äusserst zweckmässig.

Auch im Winter müssen die Zimmer täglich mehrmals gelüftet werden, und Bewegung im Freien darf nicht fehlen.

Endlich muss das Lager nicht aus Betten bestehen, sondern aus einer Matratze, am besten von Pferdehaaren, aus gleichen Stoffen ein niedriges Kopfkissen; dazu eine wollene Decke, der man allenfalls im Winter, wenn es sehr kalt ist, ein ganz leichtes Deckbett nach den Füßen zu überdecken kann. Es müssen stets zwei wollene Decken vorhanden sein, damit eine davon wenigstens alle 4 Wochen gewaschen werden kann.

Auch die Diätetik des Geistes muss mit berücksichtigt werden, und man darf skrophulöse Kinder nie zu sehr anstrengen, muss sie vielmehr vom Lernen und

von g  
alles  
desto  
D  
bleibt  
(5 K  
Diese  
lassen  
rather  
woran  
nach  
**Beil**  
sproc  
Anst  
aufzu  
nach  
Buch  
A  
Zufü  
ständ  
jener  
troch  
säum  
nehm  
und  
selte  
was  
im  
Eit  
wen  
dure  
dies  
Zwi  
ich  
bei  
alle  
Letz  
des

von geistigen Arbeiten möglichst abhalten, weil sie alles später, wenn sie erst gesunder und kräftiger sind, desto schneller nachholen.

Das Hauptheilmittel bei Skropheln ist und bleibt immer **Sulphur x**, wovon man dem Kinde (5 Körner in Wasserauflösung) 3 Tage lang eingiebt. Diesem Mittel muss nun aber Zeit zur Auswirkung gelassen werden, und unter 5 Monaten würde ich nie rathen, ein zweites antiskrophulöses Mittel zu reichen, worauf alsdann **Calc. carb. x** folgen könnte, und nach gleich langer Pause **Silicea x**, **Mercur x**, **Bellad. x** etc., was weiter unten noch näher besprochen wird. Alle diese Mittel sollen ja nur einen Anstoss geben, ähnliche im Körper schlummernde Stoffe aufzusuchen, in Bewegung zu setzen, und nach und nach auszustossen, was ich in der Einleitung zu diesem Buche § 6 unter Nr. 2 näher entwickelt habe.

Abgewichen von dieser Regel wird, wenn akute Zufälle dazwischen kommen, die dann ganz selbstständig behandelt werden, ohne dass man jedoch eins jener Hauptmittel deshalb wiederholt. Z. B. bei trockener Hitze nach Erkältung giebt man ungesäuert **Aconit x**, und wird schnelle Besserung wahrnehmen. Sollte ein Kind nach **Sulphur x** sehr blass und matt werden, was bei schwachen Kindern nicht selten vorkommt, so giebt man **China x** danach ein, was nie der Wirkung des Hauptmittels Abbruch thut, im Gegentheil dieselbe hebt. Auch wo skrophulöse Eiterungen stattfinden, ist es öfters ganz nothwendig, mitunter **China x** zu geben, weil der Körper durch den Säfteverlust zu sehr geschwächt wird. Bei dieser Krankheitsform thut auch **Phosph. acid. x** als Zwischenmittel oft die wesentlichsten Dienste.

Bei skrophulösen Augenentzündungen gebe ich in der Regel zuerst **Sulphur x**, dazwischen aber bei Röthe der Bindehaut (des Weissen im Auge) alle 2 bis 4 Stunden einen kleinen Schluck **Aconit. x**. Letzteres setze ich so lange fort, wie die Entzündung des Auges fort dauert, und gebe es immer von Neuem,



sobald das Weisse wieder geröthet erscheint, während das zuerst gegebene Mittel nicht wiederholt wird.

Ganz ebenso mache ich es bei Augenentzündung der Neugeborenen, bei welcher Behandlung noch nie ein Auge verloren gegangen oder verletzt worden ist.

Es sind mir skrophulöse Kinder überbracht worden, deren Gesicht von der Stirn bis zum Munde und Kinn mit einer Kruste überzogen war, dass man nicht einmal die Augen bemerken konnte, und nur von Zeit zu Zeit aus Rissen in der Kruste Eiter hervordrängte. In solchen Fällen gab ich auch **Sulphur x** und dazwischen 2- bis 4stündlich **Aconit x**, erst wenn man keine Hitze an dem Kinde mehr wahrnehmen konnte, letzteres seltener, während ich von den beiden ersten die Nachwirkung abwartete. Wenn dann oft erst nach 4 bis 6 Wochen die Kruste vom Gesichte sich ablöste, so waren die Augen so klar und schön erhalten, als ob sie nie krank gewesen wären, während bei allopathischer Behandlung in diesen Fällen die meisten Augen zu Grunde gehen.

Man kann auch bei solcher Augenentzündung zuerst **Sulphur x**, **Bell. x** und **Aconit x** im Wechsel geben; und später mit **Aconit** fortfahren, damit die Entzündung nicht überhand nehme, sondern stets in den Schranken gehalten werde.

Klagt Patient über heftiges Brennen in den Augen, so ist auch **Arsen. x** von ausgezeichneter Wirksamkeit, bei Stichen durch die Augen: **Bell. x**, und wenn man erfährt oder anzunehmen berechtigt ist, dass (wenn auch nur angeerbt) eine syphilitische Dyskrasie im Spiele ist, so giebt man **Mercur x**, auch nur 4 oder 6 Tage, und lässt es dann nachwirken.

Ganz elende abgemagerte Kinder habe ich auch dadurch hergestellt, dass ich ihnen nur **China x** gab, und dies etwa alle 4 Wochen wiederholte, wobei jedoch immer die oben erwähnte kalte Rückenwaschung an jedem Morgen angewandt werden muss.

Dass man bei Fieber und trockener Hitze **Aconit x** dazwischen giebt, versteht sich von selbst.

Ein Fall von später Skrophulose mit einer chronischen Drüsengeschwulst ist mir erinnerlich, deren Heilung die längste Zeit in Anspruch nahm, aber auch durch den glänzendsten Erfolg gekrönt wurde. Eine Gastwirthstochter aus Prosigk bei Köthen, 19 Jahre alt, hatte eine Halsdrüsengeschwulst an der linken Seite, die noch etwas grösser war, wie ihr Kopf, und die linke Schulter fast bedeckte. Es war nichts daran zu bemerken, die Haut ganz normal, und die ganze Geschwulst vollkommen hart anzufühlen. Ich gab zuerst Sulphur x, nach 5 bis 6 Monaten wegen eingetretener rechtsseitiger Kopfschmerzen Bell. x, wieder nach 6 Monaten Calc. carb. x. Jetzt trat eine auffallende Wirkung ein, indem die Geschwulst bedeutend kleiner geworden war, so dass ich Calc. 8 Monate nachwirken liess; dann gab ich Sil. x, Merc. x, Lycop. x nach immer längeren Zwischenräumen, bis die Geschwulst ohne Eiterung soweit aufgesaugt war, dass man nach vierjähriger Kur nur noch bei genauer Betrachtung eine kleine Auftreibung bemerkte, die nach einem halben Jahre auch verschwand. Merkwürdig ist dabei, dass die früher so stark ausgedehnte Haut nicht im mindesten beutelte, sondern wieder ganz straff den Hals bedeckte, als ob es immer so gewesen wäre.

## Englische Krankheit.

### Rachitis.

Die Rachitis ist eine Krankheit, welche vorzugsweise das Knochengestüt befällt. Hierdurch unterscheidet sie sich wesentlich von der Skrophulosis. Das Wesen dieser Erkrankung besteht kurz darin, dass die später zur Knochenbildung führenden knorpeligen (fibrösen) Gebilde in ihrem Wachsthum eine krankhafte Steigerung erfahren, dass diese aber später nicht verknöchern. Es ist also kein Weichwerden, sondern vielmehr ein Weichbleiben des jungen Knochengewebes. Dieser Vorgang soll nach einigen Forschern (Heitzmann)



darin seinen Grund haben, dass die Milch und Stärke im Magen der Kinder zersetzt, in Milchsäure umgewandelt und resorbirt wird, im Blute die Kalksalze löst, und so verhindert, dass dieselben sich in den noch knorpeligen Theilen des Skelettes in Knochen-Substanz umsetzen. Diese Hypothese wird dadurch wesentlich gestützt, dass in vielen Fällen im Harn rachitischer Kinder ungewöhnliche Mengen von Milchsäure und phosphorsaurem Kalk (die Knochensalze) gefunden wurden. Die Rachitis befällt vorwiegend ganz junge Kinder, entweder schon im Mutterleibe (foetale Rachitis) oder Säuglinge, die die Muttermilch mit einer unzuweckmässigeren Nahrung zu vertauschen anfangen (Rachitis ab lactatorum), also vom 8. Monat an bis zum 3. Lebensjahre. Später entwickelt sie sich seltener. Die Krankheit ist theils erblich, theils entwickelt sie sich bei Kindern, deren Eltern an den bei der Skrophulose erwähnten Siechthümern litten. Eine unzuweckmässige Ernährung ist, wie bei jener Krankheit, die häufigste Gelegenheitsursache der Rachitis.

Die ersten Anzeichen des Leidens zeigen sich gewöhnlich in einem anfangs grünen, schleimigen, später sehr reichlichen, wässrigen Durchfalle. Dabei magern die Kinder meist rapide ab, und die oft bis zum Skelett abgemagerten Glieder bilden dann einen merkwürdigen Contrast gegen den stark aufgetriebenen Bauch. Nach einiger Zeit bemerkt man, dass die Kinder, die sich bis dahin mit der grössten Lust bewegten, sich umherwarfen, mit den Beinchen strampelten, jetzt ruhig und gestreckt daliegen, und bei jeder Berührung, ja schon bei dem Versuche, sie aufzuheben, jämmerlich zu schreien anfangen. Dazu gesellen sich Auftreibungen an den Enden der Röhrenknochen (Epiphysen), die durch ihre Gestalt zu der Bezeichnung „doppelte Glieder“ geführt haben, und die man am Übergange der Rippen in ihre Knorpel „rachitischen Rosenkranz“ genannt hat. Können die Kleinen schon laufen, so kommt es zu jenen bisweilen furchtbaren Verkrümmungen der Beine, die man nicht unpassend als „Säbelbeine“ bezeichnet hat.

Kriechen die Kinder noch, so verbiegen sich die Arme und Oberschenkel ebenso. Durch den Inspirationsdruck wird der weiche Brustkorb ebenfalls verbildet und es entwickelt sodann sich die sogenannte Hühnerbrust (*Pectus carinatum*). Die Zähne brechen erst spät und öfter in falscher Reihenfolge hervor, die Fontanellen schliessen sich spät und bisweilen sind sogar die Funktionen der höheren Sinnesorgane beeinträchtigt. Fast immer gesellt sich zu den rachitischen Erscheinungen ein chronischer Luftröhrenkatarrh. Nicht selten treten Fieberbewegungen dabei auf, und dann wird der Zustand meistens ein das Leben bedrohender. Tritt die Rachitis bei älteren, über 2 Jahre alten Kindern auf, so ist das Krankheitsbild häufig ein ganz anderes. Es fehlen dann in der Regel die Verdauungsstörungen und die Empfindlichkeit bei Bewegungen, und die Krankheit lokalisiert sich meist nur an den Knochen der Extremitäten. Thorax (Rippen), Wirbelsäule etc. bleiben verschont.

Auch bei Rachitis ist die Prognose im ganzen günstig, indem dieselbe meist mit Genesung endet. Nur jene im ganzen seltenen Fälle, bei denen bei gänzlicher Abgezehrtheit die Kinder fortwährend von profusen Diarrhöen und hohem Fieber heimgesucht werden, führen allerdings meistens unter Erscheinungen der grössten Schwäche den tödtlichen Ausgang herbei.

Das Hauptmittel bei der englischen Krankheit ist und bleibt **Calc. carb. x**. Man giebt von der Wasserauflösung dieses Mittels früh und abends 3 Tage lang einen Schluck und danach lässt man mindestens 5 Monate zur Nachwirkung pausiren. Man kann, wie schon öfters bemerkt, bei Fieber **Aconit x** und bei grosser Schwäche und Hinfalligkeit **China x** dazwischen schieben.

Von **Calc. carb. x** habe ich oft die glänzendsten Erfolge nach einem achtmonatlichen Wirkenlassen gesehen, so dass ich bei ganz chronischen Krankheiten nicht gern vor Ablauf dieser Zeit ein anderes Mittel verordne.



Nächst Calcarea ist das beste Mittel bei Rachitis **Sulphur x** und es ist mir mitunter schon vorgekommen, dass Kinder von 4 bis 6 Jahren in meine Klinik gebracht wurden, deren Füße beide nach Innen gekrümmt waren, dass die Fusssohlen nach oben standen und das Kind auf den äusseren Fussrändern gehen musste, und dieselben auf eine Gabe **Sulph. x** bereits nach sechs Wochen völlig geheilt zurückkamen, so dass man von der früheren Verdrehung nichts mehr bemerken konnte. Immer geht es freilich nicht so schnell, aber es geht doch. Ich lasse dabei die kalte Rückenwaschung anwenden, wie diese bei Rückgratsverkrümmungen unten näher beschrieben ist, ausserdem aber keine äusseren Zwangsmittel, Maschinen, Stiefel etc., sondern das Kind muss viel auf einer Matratze liegen oder sitzen, aber das Gehen und Stehen vermeiden. Will eine Mutter gern noch äusserlich thätig zu Hilfe kommen, so kann sie die verkürzten Sehnen mit frischem Pferdemark tüchtig einreiben oder in Ermangelung dessen mit Rindermark oder Klauenfett.

Sollten diese beiden Mittel nicht helfen, so versuche man **Silicea x, Phosphor x, Mercur x, Arsenic. x** je nach den näheren Symptomen. Und zwar: **Sil.:** Wenn Knochenfrass, langwierige Eiterungen der Knochen, Knochenfisteln etc. vorhanden. **Phosph.:** Wenn die Kinder auffallend wenig schwitzen, gar keinen Durst und Widerwillen gegen Brot haben, wenn Neigung zu Stimmritzenkrampf vorhanden ist. **Merc.:** Wenn Verdacht auf Syphilis vorliegt und Nachts profuse Scheweisse vorhanden sind. **Arsen.:** Bei unauslöschlichem Durste, Brennen im Leibe und Hitze darin, bei starken Durchfällen und schnellem Sinken aller Kräfte. —

Ausserdem vergleiche man: **Lycop. x, Bell. x, Jod. x, Asa foet. x, Aurum. x, Baryt. x, Hepar sulph. x Staphys. x.**

Dass der Arzt bei Übernahme einer solchen Kur stets das diätetische Verfahren mit Umsicht anordnen muss, versteht sich von selbst, und nie vergessen darf

er die kalte Rückenwaschung, welche sehr viel zur Stärkung des Nervensystems beiträgt.

Bei **Rückgratsverkrümmungen** lasse ich die Rückenwaschung folgendermassen machen:

Der Patient setzt sich mit entblösstem Rücken quer auf einen Stuhl, so dass die Lehne desselben unter seinen rechten Arm zu stehen kommt. Hinter ihm steht das mit frisch aus dem Brunnen geholtem Wasser gefüllte Waschbecken mit einem nicht zu grossem Schwamme, so dass man ihn bequem mit der Hand umfassen und ausdrücken kann. Der die Waschung vornimmt, macht mit der rechten Hand und dem ausgedrückten Schwamme einen Strich, vom Genick den Rücken langsam hinunter bis zum Gesäss, taucht den Schwamm von Neuem ein, drückt ihn aus und macht einen zweiten Strich, und auf diese Weise etwa 9 bis 12 Mal. Hierauf nimmt er das dem Kranken (damit das Hemd trocken bleibt) untergeschobene Handtuch und trocknet den Rücken schnell und gründlich ab.

Dies ist die gewöhnliche Rückenwaschung, die äusserst stärkend auf das Nervensystem überhaupt wirkt. Nun aber kommt der zweite Akt für Rückgratsverkrümmte.

Der Waschende legt nun seine linke Hand auf die Brust des Kranken, um einen Gegenhalt zu haben und knetet und drückt mit der rechten den hervorgetretenen Theil des Rückens und seine Umgebung, so lange es seine Zeit und Kräfte erlauben, doch höchstens 5 Minuten lang.

Sollte bei dem Kranken, wie es bei vielen ist, der Kopf tief oder auch nur etwas mehr als normal in den Schultern stecken, so stellt sich der Waschende so dicht wie möglich vor den sitzenden Patienten, fasst dessen Kopf mit beiden Händen und zieht ihn sanft nach oben. Dies kann allerdings nur durch die tägliche Wiederholung von Nutzen sein; „viele Tropfen höhlen den Stein,“ so kann auch nur das wiederholte Drücken, Kneten und Ziehen die verkürzten Muskeln erweichen und ausdehnen, was aber sicherlich nach und



nach geschehen wird, wenn man sich die Mühe nicht verdrissen lässt, sondern mit Lust und Liebe täglich diese Vorschrift befolgt.

Im Winter macht man die Waschung in der Nähe des Ofens und nie gleich nach dem Aufstehen, sondern erst, wenn der Körper gehörig von der Bettwärme abgekühlt ist. Damen, denen es empfindlich sein sollte, während der ganzen Prozedur ausgekleidet zu sitzen, können eine Nachtjacke verkehrt anziehen, so dass nur der Rücken entblösst ist. Die Unterröcke dürfen dabei nur gelöst und etwas heruntergelassen werden.

Bei diesen äusseren Prozeduren werden die bei „Rachitis“ oder „englische Krankheit“ angegebenen Mittel innerlich eingegeben, denn jede Rückgratsverkrümmung, wenn auch äusserlich durch Fall, Stoss etc. veranlasst, beruht immer auf allgemeinen dyskrasischen Ursachen. Nur aus diesem Grunde ist es erklärlich, dass ein junges Mädchen von 17 Jahren, deren Rückgrat oben nach rechts, unten nach links mit 1 Zoll Abweichung ausgebogen war, in acht Wochen durch eine Gabe Sulphur x völlig hergestellt wurde und ganz gerade geblieben ist; doch nicht immer geht es so schnell und man muss Geduld haben und den Muth nicht verlieren.

Ganz ohne wohlthätigen Einfluss ist solche Kur nie, selbst wenn sie eine zu veraltete Verkrümmung nicht mehr zu heben vermag.

**Drüsengeschwülste.** — Die Behandlung der chronischen Drüsengeschwülste geschieht ganz nach obigen Angaben, da sie einen Theil der Skrophulosis bilden.

Dieselben treten namentlich bei Kindern akut auf. Drüsen, besonders am Halse, schwellen plötzlich an, werden schmerzhaft und röthen sich. Hier ist zunächst **Bellad.** x am Platze, bei Fieber jedoch oder trockener Hitze mit **Aconit** x im Wechsel. Tritt dabei Speichelfluss ein, so giebt man **Merc.** x, oder dies auch mit **Bell.** x im Wechsel. Erweichen sich die Drüsen, tritt Schwappen bei Berührung ein,

so das  
so gie  
bei blä  
und n  
es bei  
Schwä  
desglei

Da  
plas  
den K  
Ansch  
schieb  
schma  
beson  
das H  
D  
darüb  
von l  
warm  
Jeder  
des K  
der  
Zusan  
I  
nicht  
und  
**Jod.**  
Sulp  
jedoc  
gross  
die h  
in d  
mind  
L

so dass man annehmen kann, dass sie aufgehen werden, so giebt man **Hepar x** und **Merc. x** im Wechsel ein, bei bläulichem Ansehen noch **Lach. x**, auch **Apis x**, und nach dem Aufkommen derselben **Sil. x**, ganz wie es bei „Blutschwäre“ angegeben wird. Bei grosser Schwäche ist auch **Phosph. acid. x** vorzüglich, desgleichen **China x** als Zwischenmittel.

### **Kropf, Schilddrüsenwucherung.**

#### Struma.

Der Kropf ist eine Wucherung oder Hyperplasie der Follikelzellen der Schilddrüse, welche den Kehlkopf und die Luftröhre bedeckt und bei starker Anschwellung und Verhärtung durch Druck oder Verschiebung beider, Athembeschwerden mit geräuschvollem, schnarchendem oder pfeifendem Athem hervorbringt, besonders dann, wenn die Anschwellung sich bis hinter das Brustbein erstreckt (Struma substernalis).

Der Grund dieses Übels ist unbekannt. Was man darüber gefunden zu haben glaubte, dass der Genuss von kalkigem Wasser, oder der Aufenthalt in feuchtem, warmem Klima den Kropf erzeugte, ist unerwiesen. Jedenfalls kommt derselbe in gewissen Gebirgsgegenden des Harzes, des Thüringer Waldes, des Riesengebirges, der Alpen endemisch vor und hat einen gewissen Zusammenhang mit endemischem Cretinismus.

Im Entstehen, oder wenn die Anschwellung noch nicht sehr gross und hart, ist dieses Übel zu heilen und die Hauptmittel sind: **Calc. carb. x**, **Spong. x**, **Jod. x**, **Brom. x**, **Conium x**, **Natrum carb. x**, **Sulph. x**, **Sil. x**, **Staph. x**, **Lyc. x**, von denen jedes jedoch gehörig auswirken muss. Wird hierdurch ein grosser Kropf auch nicht schnell geheilt, so hören doch die begleitenden Beschwerden, die Athembeklemmung etc. in der Regel bald auf und man muss eine solche Kur mindestens 1 bis 2 Jahre lang fortsetzen. Erst dann



gestatte ich ein stärkeres Mittel, wodurch ich die grössten Kröpfe geheilt habe. Es ist ein altes Volksmittel und auch in ähnlicher Weise von Dr. Günther angeführt, doch gebe ich es nie, ohne vorhergegangene homöopathische Kur mindestens  $\frac{3}{4}$  bis 1 Jahr lang. Es ist eine Mischung von drei Theilen pulverisirten weissen Candiszuckers, zwei Theilen pulverisirten gerösteten Badeschwamms (*Spongia marina tosta*) und einem Theil pulverisirter Eierschaalen. Man bekommt alles in jeder Apotheke und ich habe es stets noch einmal tüchtig zusammengerieben. Hiervon nimmt der Patient jeden Abend eine Messerspitze voll, 7 Tage lang. Ist der Kropf darnach noch nicht verschwunden, so wiederholt man dies noch einige Male. Eine junge Dame mit zwei Kröpfen von der Grösse eines Kinderkopfes, die schon mehrere Jahre vergeblich homöopathisch behandelt war, heilte ich auf die beschriebene Art in 12 Wochen gänzlich.

Wenn die Anschwellung so stark ist, dass sie Erstickungsgefahr herbeiführt, so muss die Schilddrüse operativ entfernt werden. Doch darf man die Operation niemals rein aus Schönheitsrücksichten vornehmen, da sie nicht ganz ungefährlich ist.

**Jodpinselungen** nützen gewöhnlich nichts, höchstens wenn der Kropf noch klein und erst im Entstehen ist, können dagegen sehr schädlich wirken. Ich warne deshalb hier davor.

### **Cariöse Geschwüre oder Knochenfrass und Knochenbrand.**

Caries, Necrosis.

Werden ganz wie bei Geschwüren angegeben behandelt.

Hauptmittel sind: **Sulphur x**, **Calc. carb. x**,

**Sil. x**. In akuten Fällen: **Mercur.**

Bei Caries des Gaumens: **Bell. x**.

Bei Caries des Unterkiefers: **Phosph. x**.

Bei Caries des Nasenknochen, besonders in Folge von Mercurialmissbrauch: **Aurum x**, **Nitri ac.**  
Ist der Eiter dünnflüssig, jauchig, übelriechend, so giebt man **Asa foet. x**; bei krebsartigen, fauligen, brandigen Geschwüren: **Arsen. x**, **Lach. x** etc.

Bei schwammigen Geschwüren mit Granulationen, sogenanntem wilden Fleisch: **Sil. x**, **Arsen. x**, **Lach. x**. Das wilde Fleisch darf weder gebeizt, noch mit Zucker bestreut werden, da es bei Anwendung der oben genannten Mittel seiner Zeit von selbst abfällt. Lose Knochenstücke müssen entfernt werden, weil sie sonst einen neuen Entzündungsreiz abgeben.

## Entzündung des Knochens und der Knochenhaut.

### Ostitis et Periostitis.

Die Grundursache ist häufig Skrophulosis, Syphilis, Mercurialsiechthum oder irgend eine andere angeerbte oder eingepflichtete Dyskrasie. Veranlassungsursachen sind oft Stoss, Fall oder dergleichen mechanische Einwirkungen. Oft aber sind letztere auch nicht bemerkt worden. Es zeigt sich ein Schmerz, die Haut röthet sich, und man glaubt in der Regel, dass sich ein Geschwür bilden will. Werden die Schmerzen aber heftiger, tritt Fieber ein, auch leichter Schüttelfrost, dann kann man schon auf eine tiefer liegende Krankheit schliessen, und man giebt, weil auch in den meisten Fällen Irreden hinzutritt: **Aconit x**, **Bell. x** und **Merc. x** 1- bis 2stündlich im Wechsel ein. (Von jedem Mittel 5 Körner in einem Glase mit Wasser aufgelöst.) Schwillt der Körpertheil stärker an, werden die Schmerzen heftiger, so macht man Umschläge von heissem (etwas steifem) Kartoffelbrei in Flanell eingehüllt und er-



Knochenentzündung. 430

neuert diese, sobald sie zu erkalten beginnen. —  
Ferner noch:

**Mezereum** x besonders gegen Knochenhautentzündung (auch mercurielle), wenn noch keine Eiterbildung vorhanden ist. Desgleichen **Rhus tox.** x, wenn rheumatisch.

**Silic.** x bei Knocheneiterung, wenn das entzündliche Stadium vorüber ist. Fingerwurm.

**Calc. cb.** x bei Knochenentzündung Skrophulöser.

**Sulphur** x bei chronischer Knochenentzündung, wenn schon andere Mittel, des akuten Übels wegen, angewandt sind (doch muss dies Mittel viele Monate zur Nachwirkung haben).

**Nitri acid.** x, wo sekundäre Syphilis vorhanden, oder früher Mercurialmittel gebraucht sind. In demselben Falle auch: **Hepar** x und **Kali bichr.** x.

**Phosphori acid.** x bei nicht mercuriellem Knochenleiden; besonders bei Entzündung der Wirbelkörper, Zerstörung derselben durch Jauchebildung. Das wichtigste Mittel, wenn sich hektisches (pyämisches) Fieber und Schweisse eingestellt haben.

**Phosphor** x, ähnlich wie das vorige Mittel, doch dann vorzuziehen, wenn sich die Abzehrung unter anhaltenden Durchfällen einstellt. Unterkieferentzündung.

**Aurum** x, specifisch gegen die entzündliche Verschwärung der Nasen- und Gesichtsknochen. Überhaupt bei nächtlichen Knochenschmerzen, sowie antisiphilitisch und antimercuriell.

**Staphys.** x bei heftigen Schmerzen durch die Entzündung der Gesichts- oder Unterschenkel und Fussknochen.

**Manganum** x bei Knochenhautentzündung und Entzündung der Gelenkenden.

**Baryta carb.** x bei der schmerzlos verlaufenden skrophulösen Entzündung der Knochen und Extremitäten.

**Asa foet.** x bei jauchiger, stinkender Eiterung.

Auss  
auch Gr  
Von  
der ang  
Wechsel  
dieser A

Der  
der Kör  
fehlerha  
Mangel  
hat, wie  
Er wird  
Kaserne  
Leuten  
beobach  
der See  
Schiffe  
Bleichsu  
Mattigk  
der Gli  
Sauerlic  
Die  
Fällen  
schwilt  
sehr zu  
absond  
widerlic  
in das  
bald w  
laufung  
gelb w  
Schlein  
unter  
Kranke  
in gün

Ausserdem noch **Jod. x** bei sehr Skrophulösen, auch **Graphit x** und **Lycop. x**.

Von selbst versteht es sich, dass man zwei oder drei der angezeigten Mittel bei heftiger Entzündung im Wechsel geben darf und muss, wie es schon zu Anfang dieser Abhandlung vorgeschrieben ist.

### Skorbut, Scharbock.

Der Skorbut ist eine allgemeine Ernährungsstörung der Körpergewebe, welche meistens ihren Grund in fehlerhafter oder mangelhafter Ernährung, besonders im Mangel an frischen Gemüsen und frischen Kräutersäften hat, wie die letzte Belagerung von Paris deutlich zeigte. Er wird in jetziger Zeit fast nur noch in Gefängnissen, Kasernen und Belagerungen oder bei heruntergekommenen Leuten nach schweren Krankheiten (z. B. Diphtheritis) beobachtet. Der See-Skorbut ist seit der Abkürzung der Seereisen und der besseren Verproviantirung der Schiffe seltener geworden. Die Vorboten sind der Bleichsucht ähnlich und bestehen grösstentheils in Mattigkeit, Schwere und rheumatismusartigen Schmerzen der Glieder, Verlust des Appetits mit Sehnsucht nach Sauerlichem, weinerlicher Gemüthsstimmung u. s. w.

Die ersten Symptome geben sich in den meisten Fällen in der Mundhöhle kund. Das Zahnfleisch schwillt an, bekommt eine bläuliche Färbung und ist sehr zu Blutungen geneigt, die Schleim- und Speichelabsonderung wird vermehrt, der Athem bekommt einen widerlichen Geruch. Dazu gesellen sich Blutergüsse in das Gewebe der Haut, welche bald wie Blutflecken, bald wie Flohstiche, bald als ausgebreitete Blutunterlaufungen auftreten, und beim Verschwinden grün und gelb werden; ferner Blutungen aus den verschiedenen Schleimhäuten; Knoten und brettartige Verhärtungen unter der Haut. Der tödtliche Ausgang, wenn die Kranken nicht den schädlichen Einflüssen entrückt und in günstige Verhältnisse versetzt werden, erfolgt ent-



weder erst spät unter den Erscheinungen höchster Erschöpfung, Abmagerung und Wassersucht, oder er tritt frühzeitig ein durch Herzbeutelwassersucht, Blutungen oder andere Zwischenfälle.

Die erste Bedingung zur Heilung des Skorbutis ist selbstverständlich die Regelung der Diät: frische Gemüse, frisch ausgepresste Pflanzensäfte, namentlich aus der Familie der Cruciferen (wie Brunnenkresse, Kohl, Senf, Rettig, Meerrettig, Löffelkraut u. s. w.), Obst (selbst Citronen und Johannisbeeren sind hierbei gestattet), Bier und Wein, frische Fleischkost und Fleischbrühe (der Kalisalze wegen); auch Bierhefe ist gegen die Krankheit in ihrer Totalität, täglich zu 180—300 Gramm, mit überaus gutem Erfolge angewandt worden. (Kafka.)

Die skorbutischen Mundsymptome erfordern dieselben Mittel, welche bei dem verwandten, wenn auch nicht identischen Leiden der Mundfäule der Kinder, sowie bei Wasserkrebs angegeben werden (w. m. siehe). Gurgelwässer, z. B. Aufguss von schwarzem Thee, Lösung von Carbolsäure in Wasser, von chlorsaurem Kali in Wasser ( $\frac{1}{2}$ —1 in 100) sind ganz zweckmässig, dienen aber mehr zur Reinigung als zur Heilung. Gegen die brettartigen Hautverhärtungen empfehlen Trincks und Kafka **Mercur** 3—6, **Rhus tox.**, **Sep.** 6. Gegen skorbutische Geschwüre: **Mercur**, **Arsen.**, **Lach.**, **Lycopod.**, **Nitri acid.** und **Phosphor**. Gegen Knochen- und Gelenkschwellungen: **Merc.** oder **Phosph.** Gegen skorbutische blutige Durchfälle: **Arsen.** oder **China** oder **Chinin. arsenicos.** 1.

Überhaupt dürfte in weit vorgeschrittenen Fällen des Skorbut der grösste Erfolg von **Merc.**, **Arsen.**, **China** und **Phosphor** zu erwarten sein.

**Akuter Gelenkrheumatismus;  
Akute Gelenkentzündung;  
Fliegende Gicht; hitziges  
Gliederweh.**

Rheumathritis acuta; Polyarthritus  
rheumatica acuta.

Die Ursache dieser Krankheit ist noch nicht genügend erforscht. Einige Autoren halten sie für den Ausdruck einer Mischungsveränderung (Dyskrasie) des Blutes und der Gewebe (humorale), andere für eine krankhafte Erregung der vasomotorisch-trophischen Nervencentren (neuro-pathologische), wieder andere für eine wahre Infektionskrankheit (Infectionstheorie.) Wie dem auch sein möge, jedenfalls ist es klar, dass dieselbe keine lokale, sondern eine Allgemeinerkrankung darstellt. Dies geht zweifellos aus dem Umstande hervor, 1) dass alle oder mehrere Gelenke zugleich befallen werden, 2) dass während die Entzündung des einen Gelenks verschwindet, dieselbe andere ergreift, 3) dass meistens alle anderen Endothelhöhlen, die sich entwicklungsgeschichtlich sehr nahe stehen, mit von der Entzündung befallen werden, nämlich die Herzbeutelhöhle fast immer, und die Brustfellhöhle häufig, und endlich 4) dass stets eine auffallend reichliche, allgemeine Schweisssekretion (Hyperidrose) dabei auftritt. — Im frühesten Kindesalter tritt die Erkrankung gar nicht auf, vom 5ten bis 15 Jahre schon häufiger, das 15te bis 35te Lebensjahr ist am meisten dazu disponirt. Beide Geschlechter sind in gleichem Maasse dazu beanlagt, entschieden aber solche Personen, welche die Krankheit schon einmal überstanden. Auch tritt der Gelenkrheumatismus zu manchen Epidemien von Scharlach, Ruhr, besonders aber im Wochenbette oder als Nachkrankheit auffallend häufig hinzu.

Entweder ohne oder mit vorausgehenden Störungen des Allgemeinbefindens: Kopfschmerzen, Abgeschlagen-



heit, umherziehenden, den Ort wechselnden Gliederschmerzen, tritt nach mehrmaligem Frösteln, oder mit einem starken einmaligen Schüttelfrost Fieber auf, über deren Bedeutung selbst der Arzt noch einige Tage im Unklaren bleibt. Erst nach Ablauf dieser Frist kommt es zu starken Gelenkschmerzen gewöhnlich gleich mehrerer Gelenke, am häufigsten der beiden Kniegelenke zuerst. Dieselben fühlen sich heiss an, sind angeschwollen und in hochgradigen Fällen sogar dunkelroth. Die Schmerzen nehmen nach und nach immer mehr und mehr zu und steigern sich bis zum Unerträglichen. Doch lassen sie schon nach einigen Tagen in diesen Gelenken nach, und dasselbe Spiel wiederholt sich an anderen Gelenken, oft, ohne dass die zuerst befallenen Gelenke ganz frei werden. So werden nach und nach in einigemmassen schweren Affektionen alle Körpergelenke befallen, und zwar meistens in folgender Reihenfolge: Kniegelenke, Hand-, Fuss-, Schulter-, Ellbogen-, Hüft-, Fingergelenke. Sehr selten, und nur in schweren Fällen, werden die Sternal- und Acromialschlüsselbeingelenke, das Kiefergelenk, die Fusszehen, die Rückenwirbelverbindungen, die Schamfugen u. s. w. befallen. — Bei diesem Leiden zeigt sich nach einigen Tagen, wenn die Entzündung etwas nachgelassen hat, in den betroffenen Gelenkhöhlen ein beträchtlicher Wassererguss, der durch deutliches Schwappen erkennbar ist, und neben den entzündlichen Schmerzen die Bewegung stark behindert. Werden daher viele Gelenke kurz hintereinander befallen, so ist die Bewegung des Kranken aufs höchste beschränkt, und dessen Zustand ein äusserst hilfloser und kläglicher. Dazu kommt, dass meistens die schrecklichsten Schmerzen dabei bestehen, welche dem Kranken die Nachtruhe rauben. Die Höhe des Fiebers ist meist eine mässige (unter 40°) und der Gang desselben ein unregelmässiger, indem bei jeder Attaque auf neue Gelenke das Fieber steigt, bei dem Nachlassen der entzündlichen Erscheinungen an denselben wieder sinkt. Sind daher viele und grosse Ge-

lenke  
demg  
(40-  
tritt  
(Peri  
auf.  
**Gel**  
**den**  
Sym  
entz  
eintr  
Brus  
Beth  
und  
nach  
nach  
des  
liche  
Dem  
die  
nur  
dun  
und  
des  
auf  
nich  
bei  
wer  
alle  
darf  
die  
die  
Hir  
biss  
sch  
hoch  
mei  
der



## 435 Gelenkrheumatismus.

lenke zu gleicher Zeit befallen, so erreicht das Fieber demgemäss in der Regel auch eine bedeutende Höhe (40—41°).

Neben diesen entzündlichen Gelenkerscheinungen tritt nun fast stets eine Entzündung des Herzbeutels (Pericarditis) und des inneren Herzens (Endocarditis) auf. **Man unterlasse daher niemals bei akutem Gelenkrheumatismus, das Herz einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen.** Subjektive Symptome haben die Patienten — wie ich bei „Herzentzündung“ schon erwähnte — dabei sehr selten. Eine eintretende Brustfellentzündung verursacht meistens Bruststiche beim Athmen (welche übrigens auch von einer Betheiligung der Rippenwirbelgelenke herrühren können), und kann man, wenn sie einigermaßen bedeutend ist, nach einigen Tagen einen Erguss durch die Percussion nachweisen (siehe Brustfellentzündung). — Während des Fiebers ist die Haut fast immer mit sehr reichlichen, oft säuerlich riechenden Schweissen bedeckt. Demgemäss ist dabei die Harnentleerung sparsam, und die in 24 Stunden entleerte Menge beträgt dann oft nur 300—400 Gramm. Auch mit Nierenentzündung geht Gelenkrheumatismus nicht selten einher, und man unterlasse nicht, sobald sich Schwellungen des Gesichts, der Beine, des Bauches zeigen, den Harn auf Eiweis zu untersuchen. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass mässige Eiweissmengen immer bei starkem Fieber im Harn (Fieberharn) gefunden werden, dass man also bei geringen Eiweissmengen allein keine Diagnose auf Nierenentzündung stellen darf. — Zu den schwersten Complicationen gehören die Gehirnstörungen bei akutem Gelenkrheumatismus, die glücklicherweise selten sind. Bisweilen werden die Hirnhäute mit in die Entzündung eingezogen (Meningitis), bisweilen kommt es zu der sogenannten rheumatischen Hyperpyrexie. Es treten dabei immens hohe Temperaturen von 41 bis 44 Graden auf, die meistens dem Leben sehr bald ein Ende machen, und deren Zustandekommen man auf eine Störung der



## Gelenkrheumatismus. 436

Wärmeregulirungscentren (ähnlich wie beim Hitzschlage) zurückführt. —

Die Dauer der Krankheit ist grossen Schwankungen unterworfen. Sind wenig Gelenke und diese nur leicht befallen, — so kann die Krankheit in 8—14 Tagen ihr Ende erreichen. Weit häufiger jedoch zieht sich dieselbe unter Nachlassen und Verschlimmerungen über 6 Wochen, ja oft monatelang hin und ist sie gehoben, so dauert es bisweilen noch ebenso lange und länger, ehe die steifgewordenen Gelenke ihre volle Gebrauchsfähigkeit wieder erlangt haben. Verläuft die Krankheit ungünstig, so tritt der Tod ein durch Herzbeutelwassersucht (Herzlähmung) oder Herzentzündung (Herzschlag) oder durch die zuletzt angeführten Gehirnstörungen, die meistens von Delirien, Schlafsucht und Krämpfen begleitet sind.

Wird man zu einem Kranken gerufen, der schon starkes Fieber und Schmerzen, aber noch keine Erscheinungen am Herzen hat, so gebe man unverzüglich **Aconit x** und **Bryonia x** im Wechsel. Sobald aber Herzentzündung bemerkt wird, vertausche man Bryonia mit **Spigelia x**. Weichen die Erscheinungen am Herzen nicht nach einigen Stunden, so gebe man **Spigelia in 5ter oder 3ter Verdünnung** und man wird bald bemerken, dass die Herztöne rein werden, dass also die Herzentzündung gewichen ist. —

**Pulsatilla x** ist anzuwenden, wenn die Affektion schnell von einem Gelenke auf ein anderes überspringt: **Colchicum x**, wenn die Schmerzen besonders Nachts heftig wüthen, und die leidenden Gelenke überempfindlich sind und bei jeder Berührung, ja schon durch den Druck der Bettdecke, Schmerzen entstehen. — Bei gleichzeitiger Nierenentzündung: **Arsenic x**, **Mercur x**, bei starker Schwellung (Wassersucht), starkem Schweiss und Schweissfriesel, **China x**, **Arsen. x**, **Helleborus G**. Ist die Hitze im Gesicht sehr stark, Puls voll und frequent: **Bellad. x**.

Zögert die Aufsaugung des Gelenkeergusses, so ist **Bryonia x**, in grossen Pausen zur Nachwirkung

437 Gelenkrheumatismus.

Gegeben, ausgezeichnet. — Treten reichliche, schwächende Schweisse auf: **Mercur x.** Bei grosser Schwäche in der Reconvalescenz, stillenden Müttern, Säfteverlust, Blutverlust, Blutentziehungen; periodische Wiederkehr der Schmerzen: **China x.**

**Chronischer Gelenkrheumatismus, chronische Gelenkentzündung.**  
Rheumarthritis chronica.

Es ist noch eine schwebende Frage, ob der chronische Gelenkrheumatismus die chronische Form des akuten ist, oder eine ganz besondere Krankheitsform darstellt. — Wenn man erwägt, dass diese Krankheit fast immer nur ein oder einige Gelenke stationär befällt, dass sie also nie von einem Gelenke auf ein anderes überspringt, dass das Herz dabei selten oder nie mitergriffen ist, dass dieselbe meistens eine bleibende Störung in Bezug auf die Form und Beweglichkeit an dem betroffenen Gelenke hervorbringt, so möchte man sich der letzteren Ansicht anschliessen geneigt sein, dass nämlich die chronische Gelenkentzündung eine selbstständige Krankheit ist. — Die meisten Ärzte suchen den Anlass, wenn nicht die Ursache der Erkrankung in der anhaltenden Einwirkung der Kälte und Nässe, besonders auf die Extremitäten, weil dieselbe besonders bei der ärmeren Klasse, bei Wasserarbeitern, Dienstmädchen, Wäscherinnen etc. zu Hause ist.

Die Anfänge zeigen sich zuerst nur in einer gewissen Schmerzhaftigkeit oder Empfindlichkeit meist mehrerer Gelenke auf Druck. Bald aber treten auch spontane, aber bis jetzt nur noch geringe, ziehende, ausstrahlende Schmerzen auf, welche sich bisweilen zu lebhafteren Schmerzen steigern. Letzteres ist häufig bei Witterungswechsel der Fall und man nennt im



Volke ein solches Leiden einen „Kalender.“ Nach Verlauf von einigen Wochen werden die Gelenke, von denen von den grossen die Knie-, Schulter- und Hüftgelenke, von den kleinen die Hand-, Fuss- und Fingergelenke bevorzugt sind, deutlich verdickt, doch sieht und fühlt man, dass diese Verdickung nicht auf einem wässerigen Ergüsse, sondern auf Wucherung der knöchernen, resp. knorpeligen Gelenktheile beruht. — Die Gelenkknorpel nämlich sind jetzt im Zustande der chronischen Entzündung, woran sich sogar die Gelenkbänder und Kapseln betheiligen; daher die Anschwellung der Theile. Später macht diese Wucherung einer Rückbildung Platz. Der Knorpel der Gelenkhöhlen schwindet an einigen Stellen vollständig, an anderen bleibt er bestehen, und daher kommt es nicht nur zu einer vollständigen Gebrauchsunfähigkeit, sondern auch zu einer theilweisen Verrenkung (Subluxation) der betreffenden Gelenke. Am häufigsten und charakteristischsten trifft man diese falsche Stellung an den Zwischenhand-Fingergelenken, wobei die 4 Finger (ausser dem Daumen) immer so nach der Kleinfingerseite hin gebeugt werden, dass sie mit den Mittelhandknochen einen stumpfen Winkel bilden. Zuletzt werden die Gelenke vollkommen steif, jede Bewegung derselben ruft lebhaften Schmerz und hörbares Krachen hervor, und das Fett und die Muskeln der Umgebung sind durch langjährige Unthätigkeit geschwunden, wodurch die Verdickung des Gelenkes nur noch frappanter und entstellender zu Tage tritt. Dieses Übel hat man daher mit dem Namen der **Arthritis deformans** oder der entstellenden Gelenkentzündung belegt. — Diese chronische Entzündung ergreift mit Vorliebe, zumal bei alten Leuten, das Hüftgelenk, man nennt es dann: *malum coxae senile*; doch befällt diese Form nicht nur das Hüft-, sondern auch das Schulter-, Knie- und die Wirbelgelenke (*Spondylitis deformans*). Wenn die entzündliche Wucherung sehr stark ist und keine Rückbildung eintrifft, wenn die Gelenke durch dicke, knotige Auswüchse deformirt sind, so pflegt man diese Form mit

dem Namen: **Rheumatismus nodosus** oder **Arthritis nodosa**: **knotiger Gelenkrheumatismus** zu bezeichnen.

Der Verlauf der chronischen Gelenkentzündung ist, wie schon der Name sagt, ein äusserst langwieriger und dauert meistens viele Jahre lang. Hat die erwähnte Entstellung einmal Platz gegriffen, so ist eine vollständige Rückbildung nicht mehr zu erhoffen. Sie bleibt dann bis an's Lebensende bestehen. Das Leben bedroht die Affektion allein niemals. Die chronische Form kann sich aus der akuten entwickeln, doch ist dies höchst selten der Fall, ebenso selten ist dabei eine sympathische Entzündung des Herzens. —

Der homöopathischen Behandlung ist diese Form nur in geringem Grade zugänglich. — Im Anfang, wenn wassersüchtige Schwellung vorhanden, wendet man **Mercur x** oder **Arsen. x** an. Letzteres auch bei dem rein chronischen Verlauf. Auch **Jod**, **Sulphur**, **Natrum. mur.**, **Phosphor** kann man versuchen. Alles aber mit langen Zwischenpausen zur Nachwirkung. **Phosphor** und **Calcarea phosphorica** würde bei dem knotigen Gelenkrheumatismus am meisten Empfehlung verdienen.

Wenn die Patienten es irgendwie ausführen können, so schicke man sie in Thermal- oder Thermalsoolbäder, auch in warme Sandbäder, wie Ragatz, Pfäfers, Wiesbaden, Nauheim, Rehme etc., wo schon veraltete Fälle wesentliche Besserung, ja bisweilen sogar Heilung gefunden haben.

**Wahre Gicht.**

**Arthritis urica.**

Das Wesen dieser Erkrankung besteht in einer Ablagerung von harnsauren Salzen auf die betroffenen Gelenkflächen, oder wie man sagt in einer „harnsauren Diathese.“ Ob dabei die Harnsäure im Blute vermehrt ist, wie einige Forscher behaupten,



ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. — Dass eine erbliche Anlage dafür existirt, ist statistisch erwiesen. Doch ist es nicht als unumstössliches Gesetz hinzustellen, dass dieselbe einzig und allein bei Leuten vorkomme, welche sich den Freuden der Tafel, dem Genusse von Wein und Bier etc. hingeben, obgleich diese wohl das grösste Contingent stellen. Virchow behauptet im Gegentheil, unter den von ihm beobachteten Gichtischen hätten sich mindestens ebensoviel Leute der ärmeren Klasse, als reiche Schlemmer befunden. Jedenfalls ist es nicht zu leugnen, dass nächst der erblichen Anlage die übermässige Zufuhr von eiweiss- (fleisch-) und fetthaltiger Nahrung als ein wichtiges ursächliches Moment der Gicht anzusehen ist.

Viele Gichtische bieten vor dem ersten Anfalle gewisse Symptome dar, die dem Kundigen eine Voraus-  
sagung des Anfalles mit ziemlicher Sicherheit ermöglichen. Die Nase ist geröthet oder bläulich, sie leiden an Hämorrhoiden, sind sehr fettleibig und bewegen sich träge und schwerfällig. Doch können alle diese Symptome eines culinarischen Wohllebens auch vorhanden sein, ohne dass die Betreffenden jemals von einem gichtischen Anfalle heimgesucht werden. — Dem Anfalle selbst gehen kürzere Zeit vorher meistens auch Störungen des Wohlbefindens voraus. Die Patienten sind missmuthig, fühlen sich matt und abgeschlagen. Der Appetit ist gering, die Verdauung gestört. Es stellt sich Herzklopfen, Beklemmung auf der Brust, starker Schweiss ein, und der gelassene Harn ist concentrirt und lagert einen reichlichen rothbraunen (harnsauren) Bodensatz ab. Plötzlich in der Nacht wird der Kranke von einem heftigen, bohrenden, stechenden Schmerze befallen, der seinen Sitz im Metatarso-Phalangealgelenke (Gelenk zwischen Mittelfussknochen und Zehe) der grossen Zehe hat, welcher von allen Gelenken bei weitem am häufigsten von der Gicht befallen wird. Dieser Schmerz steigert sich oft bis zur Unerträglichkeit, so dass es dem Kranken ist, als ob das Gelenk

in einen Schraubstock eingezwängt würde. Er wimmert und stöhnt, wirft sich im Bette umher, und das Bein oder der ganze Körper zittert vor Schmerz. Die Haut über dem betroffenen Gelenke beginnt sich bald lebhaft zu röthen und anzuschwellen, dazu gesellt sich Fieber, der Puls wird schnell und voll, die Haut trocken, und es tritt unauslöschlicher Durst neben starker psychischer Hitze der Kranken auf. Gegen Morgen tritt Nachlass aller Symptome ein, und dieser Zustand dauert den ganzen Tag über fort. In der folgenden Nacht wiederholt sich jedoch dieselbe Scene wie in der vorigen, und es wechseln nächtliche Anfälle und leidliches Wohlbefinden bei Tage, etwa 6—10 Tage mit abnehmender Heftigkeit, bis zuletzt gar kein Anfall mehr auftritt, und der Kranke für dieses Mal von dem Übel befreit ist. Diese Anfälle werden dadurch hervorgerufen, dass sich auf die (inneren) Gelenkflächen, die Gelenkbänder, die Schleimbeutel und Sehenscheiden ein kreideähnlicher krystallinischer Niederschlag ablagert, der aus harnsaurem Natron oder aus reiner Harnsäure besteht, und der sich bei längerem Bestehen des Leidens auch in dem Unterhautbindegewebe, den Muskeln, den Fingerkuppen, den Augenlid- und besonders in den Ohrknorpeln vorfindet, wodurch die von aussen sicht- und fühlbaren Gichtknoten (Tophi arthritici) entstehen. Wenn sich die Kranken von den schlaflosen Nächten, die ihnen ein Anfall geschaffen hatte, wieder erholt haben, so fühlen sie sich alsdann wie neugeboren, und aus diesem Umstande schloss man früher, dass die Anfälle eine kritische, reinigende Kraft besäßen, welche den Krankheitsstoff (die „Materia peccans“) herauswürfen. Wenn man aber bedenkt, dass die Kranken während ihrer „bösen Zeit“ so viel wie nichts genossen, und durch die schlaflosen Nächte auch noch an Fett und Muskeln verlieren, also in einen ihrer sonstigen schwelgerischen Lebensweise gerade entgegengesetzten Zustand versetzt werden, so wird es nicht Wunder nehmen, dass sie neugestärkt und mit subjektivem Wohlbefinden aus dem



Anfälle hervorgehen. — Blieben die Kranken bei dieser mässigen Lebensweise, so würde wahrscheinlich dieser erste Anfall auch der letzte bleiben. Meistens aber kehren sie zu dem alten Leben zurück, und so erneuern sich die Attaquen immer wieder. Später sind die einzelnen Anfälle nicht so heftig, die Vorboten aber und die Dauer der ganzen Krankheitsperiode zieht sich über Wochen und Monate hin. Die Gelenke bleiben dann constant verdickt, und in ihrer Umgebung sowie in anderen Körperregionen lagern sich jene oben erwähnten Gichtknoten ab. Diesen Zustand pflegt man mit dem Namen der „chronischen Gicht“ zu belegen. Die Kranken können nach jahrelangem Bestehen des Leidens nur mühsam an einem Stocke gehen; beziehungsweise ist der Gebrauch ihrer Hände und Arme auf's Äusserste beschränkt. — Selten sind ausser dem „klassischen Grosszehengelenke“ (Podagra) das Hand- (Chiragra), Knie- (Gonagra) oder Schultergelenk (Omagra) von der harnsauren Gicht heimgesucht. —

Der Verlauf der wahren Gicht ist ein äusserst chronischer. Das einmal erworbene Leiden zieht sich in der Regel über Jahrzehnte, ja über die ganze Lebensdauer hin. Selten kommt es vor, dass die Diathese gänzlich schwindet; doch wird dies immerhin besonders dann beobachtet, wenn der Patient seine Lebensweise total ändert. Hat das Leiden den oben beschriebenen chronischen Charakter angenommen, sind Knoten an entfernten Körperstellen entstanden, so ist die Hoffnung auf Wiederherstellung der Gesundheit gleich Null. —

Bei dem nächtlichen Anfalle mit Fieber, stechenden Schmerzen etc. gebe man sogleich **Aconit x** und **Bryon. x** im Wechsel, auch mit **Rhus tox.** zusammen. Sind die leidenden Theile sehr geschwollen, dunkelroth und überempfindlich bei leisester Berührung, so gebe man **Colchicum x**. Ist Besserung (am Morgen) eingetreten, der Schweiss reichlich und schwächend, die Harnentleerung sparsam: **Mercur x**.

Bei chronischer Gicht ist Hauptmittel: **Kali hydrojod. x**. Hilft dies nicht, so wende man **Sulphur x**,

Jod. x  
carbo  
Pausen  
gichtis  
noch  
Olea r  
von die  
knoten  
gute D

Die  
patholo  
ihrem V  
einige  
(Myosit  
denselb  
Aussch  
des l  
Schwel  
falls si  
der Mu  
Ursach  
bei wei  
fühlen  
breitets  
keiten:  
strengu  
verbreit  
Das  
Fälle e  
Schme  
sehr so  
Verdick  
weisen.  
der Sch  
Lut

**Jod. x, Hepar sulph. x, Natr. muriat. x, Natr. carbon. x, Petroleum x** der Reihe nach mit langen Pausen an, welche alle eine gute Wirkung auf die gichtische Diathese ausübten. Ausserdem werden noch empfohlen: *Rhododendron, Sabina, Oleander, Mezereum, Thuja etc.*, doch sah ich von diesen weniger günstige Wirkungen. — Bei Gichtknoten hat **Calcaria phosphor. 4** und **Causticum** gute Dienste geleistet.

## Muskelrheumatismus.

### Rheumatismus muscularis.

Die dem Muskelrheumatismus zu Grunde liegende pathologisch-anatomische Veränderung der Gewebe ist ihrem Wesen nach noch nicht sicher festgestellt. Während einige Forscher darin eine „Muskelentzündung“ (*Myositis*) sehen, wobei sie sich besonders auf die in denselben dabei nachgewiesene Blutüberfüllung und Ausschwitzung berufen, sehen andere darin eine „Störung des Lymphstromes“, der die Schmerzen und Schwellung (*Exsudation*) hervorbringen sollte. Jedenfalls sind die nach dem Tode angestellten Untersuchungen der Muskeln meistens negativ ausgefallen. Unter den Ursachen des Muskelrheumatismus ist Erkältung die bei weitem häufigste, da derselbe bekanntlich in den üblen Jahreszeiten (Frühjahr und Herbst) am verbreitetsten ist. Doch geben auch andere Schädlichkeiten: Stoss, Schlag und besonders übermässige Anstrengung der betreffenden Muskeln den Grund dieses verbreiteten Übels ab.

Das constanteste und in der grossen Mehrzahl der Fälle einzige Symptom des Muskelrheumatismus ist der Schmerz in den betheiligten Muskeln. Nur in sehr schweren und hartnäckigen Fällen kann man eine Verdickung und Verhärtung der Muskulatur nachweisen. In einigen Fällen des Übels macht sich der Schmerz nur bei äusserem Drucke oder bei Be-



wegung der Muskulatur geltend, in anderen dagegen besteht der Schmerz auch in der Ruhe fort. Derselbe ist seiner Natur nach ein „reissender“, von einem Orte zum andern „ziehender“, seinen Ort wechselnder, in benachbarte Muskeln ausstrahlender. Sind viele Muskeln befallen, so tritt nicht selten, besonders im Anfange der Krankheit, leichtes Fieber auf, welches nur selten höhere Grade erreicht, und meist 39 nicht übersteigt.

Je nach dem Sitz hat man verschiedene Namen für den Muskelrheumatismus erfunden, die aber besser aus der Welt geschafft würden, da sie nur dazu dienen, die Begriffe über die verschiedenen Krankheiten zu verwirren. — Sitzt der rheumatische Schmerz in den Kopf- und Stirnmuskeln (*Musculi frontales, occipitales, temporales, Galea aponeurotica*), so nennt man dies einen „rheumatischen Kopfschmerz“: *Kephalalgia rheumatica*; sind die Nackenmuskeln einer Seite betroffen, so ist dies ein „schiefer“ oder „steifer Hals“: *Torticollis rheumaticus*. Sind die Brustmuskeln und Zwischenrippenmuskeln befallen, so nennt man dies „Seitenstechen“: *Pleurodynia rheumatica*. Dieses Übel entsteht z. B. sehr oft durch Anstrengung der Brustmuskeln bei den heftigen expiratorischen Muskelbewegungen eines starken Hustens. Ist die Lendenmuskulatur Sitz des gedachten Leidens, so spricht man, weil dasselbe diese Muskeln meist ganz plötzlich und unerwartet befällt, von einem „Hexenschuss“: *Lumbago rheumatica*. Leidet die Schultermuskeln (*m. musculus deltoideus*), so nennt man dies „rheumatischen Schulterschmerz“: *Omodynia rheumatica*. Endlich können alle Extremitätenmuskeln vom Rheumatismus befallen sein, wobei es charakteristisch ist, dass der Schmerz bald von diesem auf jenen, bald von jenem auf einen dritten Muskel übergeht, woher auch diese Affektion seinen Namen erhalten hat (*Rheuma* heisst wörtlich „Fluss“, vom griechischen  $\rho\acute{\eta}\mu\alpha$ , fließen).

Da bekanntlich für den Homöopathen keine Krankheitsnamen existiren, so muss derselbe vor allen Dingen

nach d  
Rheumat  
auch der  
darauf a  
bei den  
Falle ist  
schlimm  
nicht ge  
Agaric  
Ich  
zuerst d  
zuwenden  
1) V  
schlim  
Rhu  
besonder  
(neben l  
den leid  
sich das  
Verschli  
Durchn  
zeit, a  
Lendenw  
im Wech  
Mu  
Aga  
also ang  
Per  
Nachts,  
anf h ö r  
stets vo  
Versch  
durch  
matische  
nach üb  
Car  
anch, w  
Cap  
sonders

nach den Symptomen der Krankheit fragen. Beim Rheumatismus kommt es nun (wie bei allen Schmerzen, auch den gichtischen, neuralgischen u. s. w.) besonders darauf an, ob sich der Schmerz in der Ruhe oder bei der Bewegung verschlimmert. In ersterem Falle ist **Rhus. tox.** x das Hauptmittel, bei Verschlimmerung in Bewegung **Bryonia** x. Hat Rhus. nicht geholfen, wende man **Muriat. acid.** x oder **Agaricus** x an. Wenn Bryonia versagt, **Cannabis** x.

Ich will nun einige Mittel genauer charakterisiren, zuerst die Gruppe derjenigen Arzneimittel, welche anzuwenden sind:

**1) Wenn die Schmerzen in der Ruhe schlimmer, bei Bewegung besser werden:**

**Rhus tox.** x. Reissen, Brennen und Spannen, besonders rechtsseitig; Verrenkungsschmerz (neben Ruta) mit Lähmigkeit und Kriebeln in den leidenden Theilen; Zerschlagenheitsgefühl, als hätte sich das Fleisch von den Knochen gelöst. Verschlimmerung Nachts und in der Ruhe, nach Durchnässung und in der schlechten Jahreszeit, auch bei Witterungswechsel. Bei Hüft- und Lendenweh, Hexenschuss (auch mit Nux vomic. x im Wechsel), Verstauchungen.

**Muriatis acidum** x und

**Agaricus** x wirken beide genau wie Rhus., werden also angewandt, wenn dieses versagt.

**Ferrum** x. Reissen und Stechen, besonders Nachts, mit Neigung, den kranken Theil unanfhörlich hin und her zu bewegen, oder ihn stets von Neuem in eine andere Lage zu bringen. Verschlimmerung durch Sitzen, Besserung durch gelinde Bewegung; besonders gegen rheumatische Lähmung der Schulter. Dies Mittel passt auch nach übermässigem Theegenuss.

**Carbo veg.** x. Schmerz brennend, besonders auch, wenn er in den Knochen seinen Sitz hat.

**Capsicum** x. Lähmiger Steifheitsschmerz, besonders wenn in Knie- und Fessgelenke



## Muskelrheumatismus. 446

mitergriffen, zu Anfang der Bewegung nach Liegen oder beim Frühaufstehen. Scheu vor aller Bewegung, Verschlimmerung der Beschwerden durch Berührung, freie Luft und Kälte.

**Drosera x.** Nagender, stechender Schmerz, besonders wenn die Knochen und Gelenke mit ergriffen sind und die Schmerzen Nachts im Liegen am heftigsten auftreten. —

**Stannum x.** Drückender, ziehender Schmerz, der allmählich an- und abschwilt und beim Gehen ganz verschwindet.

**Ruta x** wirkt ähnlich wie Rh u. s. x, besonders zu beachten, wenn der Verrenkungsschmerz hervorsteicht.

**Pulsatilla x.** Hauptmittel bei Muskelschmerzen, die von einem Gliede zum andern überspringen oder umherziehen. Ziehende, reissende und zuckende Schmerzen, mit dem Gefühl von Taubheit und Lähmung in den leidenden Theilen, oder Stechen und Kältegefühl bei Witterungswechsel. Blasses Gesicht, Blutleere, Frostschauer, Durstlosigkeit. Bei phlegmatischen, sensiblen weinerlichen Personen. Verschlimmerung: Abends im Bette und Nachts, durch Stubenwärme, und bei Veränderung der Lage. Besserung oder Erleichterung in freier Luft und durch Entblössung des leidenden Theiles. (Umgekehrt wie bei Arsen.) Bei weisser Kniegeschwulst.

**Valeriana x.** Rheumatische Glieder-, Kopf- und Gesichtsschmerzen, die plötzlich, ruckweise, in Absätzen erscheinen, oft bei vollkommenem Wohlbefinden, leicht wechselnde und erschütternde Schmerzen. Beim Gehen gehen dieselben von den Armen auf die Beine über. Abends schlimmer.

2) Wenn die Schmerzen bei Bewegung schlimmer, in der Ruhe besser werden:

**Bryonia x.** Rheumatischer Gliederschmerz durch Bewegung verschlimmert, in der Ruhe gebessert, besonders bei Röthe der schmerzhaften Theile mit einem Drucke auf dieselben den Schmerz momentan lindert. Besonders bei Nackenrheumatismus,

sogen.  
rheuma  
rippen  
Husten  
bei Br  
Neigung  
der Bes  
und Na  
Cam  
daher an  
Lac  
bald da,  
Abends  
rührung  
Nuz  
Morge  
Nach ü  
tuosen;  
Schande  
Kälte.  
freien I  
Die spa  
nehmen  
Taubh  
Krämpfe  
und cho  
Bei Hex  
Bel  
Abend  
dunkelr  
höht s  
tretend.  
rechtzeit  
Kopfe.  
Chi  
Bluten  
geren  
missbra  
period

sogen. „steifem Halse“ (Torticollis rheum.), bei rheumatischem Seitenstechen oder Zwischenrippenneuralgie, besonders wenn Tiefathmen, Husten, Niesen etc. den Schmerz erhöht, auch bei Brustfell- und Lungenentzündung. Wenn Neigung zum Tiefathmen vorhanden. Verschlimmerung der Beschwerden in der warmen Stube, Abends und Nachts, bei Witterungswechsel. —

**Cannabis x.** Wirkt ebenso wie Bryonia, wird daher angewandt, wenn dieses nicht wirkt.

**Lachesis x.** Reissen in den Gliedern, bald hier, bald da, besonders linksseitig. Verschlimmerung Abends und Nachts bei Bewegung und durch Berührung. Schweiss ohne Erleichterung.

**Nux vom. x.** Schmerz bei Bewegung und Morgens verschlimmert, besonders linksseitig. Nach übermässigem Genuss von Kaffee, Wein, Spirituosen; bei gastrischen Leiden, Stuhlverstopfung, Schauern und Zittern; nach Erkältung durch trockene Kälte. Nach Bleivergiftung. Abscheu vor der freien Luft und grosse Empfindlichkeit gegen Kälte. Die spannenden, zuckenden und zerrenden Schmerzen nehmen besonders den Rücken, die Lenden ein, mit Taubheit oder Lähmung der leidenden Theile, auch Krämpfen oder Zucken in den Muskeln. Bei heftigem und cholericischem Temperamente, ärgerlicher Stimmung. Bei Hexenschuss mit Arnica oder Rhus im Wechsel.

**Belladonna x.** Schmerz bei Bewegung und Abends verschlimmert. Die leidenden Theile sind dunkelroth, heiss, blutüberfüllt, bei Berührung erhöht sich der Schmerz, besonders rechtzeitig auftretend. Rheumatischer Kopf- und Zahnschmerz rechtzeitig, mit Blutwellungen, Congestionen nach dem Kopfe.

**China x.** Bei grosser Schwäche, besonders nach Blutentziehung oder Säfteverlust. Bei Schwangeren oder nährenden Müttern. Nach Mercurmissbrauch. Wenn die Schmerzen regelmässig periodisch auftreten; Vermehrung derselben bei der



geringsten Berührung. Lähmige Schwäche des leidenden Muskels, mit starkem Schweisse.

**Arnica x.** Nach Verheben oder schwerer Arbeit und nach unterdrückter Hautausdünstung. Verrückungsschmerz oder Gefühl, wie von einer Quetschung, mit Lähmigkeit und Kriebeln in den leidenden Theilen. Heftige Schmerzen im leidenden Theile, mit dem Gefühle, als ob derselbe überall zu hart aufläge. Verschlimmerung, so oft der Patient einen Versuch macht, das Glied zu gebrauchen. (Hexenschuss.)

**Colchicum x.** Rheumatische und gichtische Schmerzen mit reissenden Schmerzen bei warmem, und stechenden bei kaltem Wetter, Verschlimmerung derselben bei Eintritt der Nacht, wo sie sehr heftig sind und bis zum Anbruch des Tages dauern. —

Ferner gehören zu dieser Gruppe: **Helleborus** und **Squilla**.

**3) Wenn die Schmerzen keine ausgesprochene Verschlimmerung durch Ruhe oder Bewegung erfahren:**

**Chamomilla x.** Muskelrheumatismus nach Zugluft, mit grosser nervöser Unruhe, Hin- und Herwerfen, Fieber und Schweiss, mit brennender Hitze der leidenden Theile, kalte Schauer. Oft Röthe der einen Wange. Taubheits- und Lähmungsgefühl der ergriffenen Theile. Anhaltende nächtlich schlimmer werdende Schmerzen. Besserung durch Aufsetzen oder Umwenden im Bette, Bewegung.

**Arsen. x.** Bei reissenden oder vorzugsweise brennenden Schmerzen, die Nachts unerträglich werden. Verschlimmert durch Kälte, gebessert durch Wärme, Zudecken etc. (Umgekehrt wie bei Puls.)

**Dulcam. x.** Nach Erkältung, bei jedem Witterungswechsel und nach akuten Hautausschlägen.

**Krebs, Krebsgeschwulst.****Carcinoma.**

Der Krebs ist eine Geschwulst, deren Zellen Abkömmlinge echter Epithelien d. h. Oberhautzellen sind, und zwar die atypische Form derselben. — Daher etabliren sich Krebsgeschwüre mit Vorliebe in solchen Organen, welche schon Epithel tragen, also in der Haut, den Drüsen, dem Verdauungskanal (Speiseröhre, Magen, Darm) etc. Doch kommen sie auch primär in anderen Organen, z. B. in den Knochen vor, wenn auch selten. — Sie haben die Eigenthümlichkeit, dass sie wenig Blutgefäße beherbergen, daher äusserst kurzlebig sind, zerfallen und so dass Leben bedrohen. Auch sind sie im höchsten Grade ansteckend. Die nächstliegenden Lymphdrüsen werden sehr bald vom Gifte imprägnirt und schwellen daher an. Je nachdem mehr oder weniger Bindegewebe in der Geschwulst vorherrscht, unterscheidet man einen harten, fibrösen **Faserkrebs** oder **Skirrhus**, einen **weichen** oder **medullaren** und einen **Gallert-** oder **Alveolarkrebs**. Letztere Form zerfällt natürlich am ehesten. Die Geschwulst ist gewöhnlich mit der darüberliegenden Haut verwachsen, so dass diese bald nicht mehr verschiebbar ist. Die Mitte erhebt sich, ohne Schwappung zu zeigen. Später löst sich das Oberhäutchen ab, und es sickert eine dünne Jauche, wie aus einem Siebe, heraus, welche die Schmerzen mehrt und um sich frisst, und oft warzige Auswüchse verursacht, auch in der Tiefe Zerstörungen anrichtet und die betreffenden Theile sehr entstellt. Die Ränder sind wulstig, hart und schmerzhaft; der Schmerz ist grösstentheils brennend, auch stechend; es gehen mitunter plötzlich blitzähnliche (lanzinirende) Stiche durch. Der Boden des Geschwürs ist, wie seine Umgebung, hart, mit warzigen, leicht blutenden Fleischauswüchsen bedeckt. Die Jauche ist dünn, in der Regel scharf, um sich fressend und meist übelriechend. Der Schlaf, Appetit und die Verdauung sind gestört, und tritt Abzehrung, Diarrhœe, Zehrfieber oder heftige



Blutungen ein, wodurch schliesslich das Leben erlischt. Oft gesellen sich zu all diesen Qualen noch eine Art rheumatischer Schmerzen (Rheumatismus cancerosus).

Durch innere feine homöopathische Potenzen kann man bisweilen noch Heilung bewirken, und als erstes Hauptmittel muss hier **Arsen. x** genannt werden.

Durch den fortwährenden Verlust von Blut und Eiter, durch die geistige Niedergedrücktheit, die durch die Ahnung oder das Gefühl entsteht, dass es bald zu Ende geht, entsteht die sogenannte **Krebskachexie**. Ihre Kennzeichen sind: Fortwährend zunehmende Abmagerung, Entkräftung und Erschlaffung, graugelbe Hautfarbe, trockene, sich abschilfernde Haut. Das in tiefe Falten gelegte Gesicht kann einen kummervollen Schmerzensausdruck nicht verbergen. Dazu kommen noch die oben genannten Ausgangssymptome der Krankheit, hektisches Fieber, Schüttelfrost etc.

Auch hier sind die eingreifendsten Mittel: **Arsen. x** und **Silicea x**.

Warnen muss ich hier noch vor der operativen Entfernung der Krebsgeschwulst, da es wohl kaum jemals vorgekommen ist, dass dieselbe nicht wiedergekommen wäre. Man bereitet also den armen Kranken nur unnütze Angst und Schmerzen.

Der **Magen- und Gebärmutterkrebs** ist schon bei den betreffenden Kapiteln abgehandelt, und es wäre zunächst zu besprechen der:

## Brustkrebs.

*Carcinoma s. skirrhus mammae.*

Kein Organ wird häufiger von dieser Krankheit befallen, als die weibliche Brustdrüse.

Schon bei kleinen Mädchen kommen öfters Verhärtungen in der Brust vor, die, wenn sie von Druck oder Stoss herrühren, **Arnica x** beseitigt; ist der

Anlass  
bei ros  
Clem  
Ze  
in de  
oder d  
man  
Wasse  
Schm  
Mittel  
geheil  
der d  
Die r  
härtet  
raubte  
auflös  
die S  
verwa  
diese  
Mona  
war,  
G  
carb  
wenn  
Kran  
klein  
I  
Arse  
Pho  
E  
gegel  
dann  
u. s.  
I  
näch  
öfter  
I  
roth  
befin

Anlass unbekannt, so heilt sie Puls. x oder Cham. x, bei rosenartiger Entzündung: Bellad. x. Auch Bryon. x, Clematis x und Merc. x sind zu berücksichtigen.

Zeigen sich bei älteren Personen Verhärtungen in der Brustdrüse, durch den Druck des Fischbeins oder durch Stoss und Quetschung veranlasst, so giebt man **Arnica** x, täglich 4 Mal einen Schluck der Wasserauflösung. Bemerket man flüchtige stechende Schmerzen, so ist **Conium macul.** x das specifische Mittel, mit welchem ich unzählige Krebsknoten geheilt habe, selbst bei einer Frau Litze in Potsdam, der die Ärzte den baldigen Tod prognostizirt hatten. Die rechte Brust war so gross wie ein Entenei verhärtet; häufige lanzinirende Stiche, die ihr den Schlaf raubten. Nach einer Gabe Conium x in Wasserauflösung, täglich 4 Mal einen Schluck, verschwanden die Schmerzen in 2 Tagen, die harte glatte Geschwulst verwandelte sich in einzelne harte Drüsen, und auch diese lösten sich nach und nach auf, so dass in drei Monaten die ganze rechte Brust so weich wie die andere war, und sich kein Rückfall mehr gezeigt hat.

Gute Dienste thut in ähnlichen Fällen auch: **Calc. carb.** x oder **Carbo anim.** x, letzteres besonders, wenn die Schmerzen brennend und reissend sind, die Kranke über Athemmangel und Angst klagt, und sehr kleinmüthig, ja in Verzweiflung ist.

In gefährlicheren Fällen kommen an die Reihe: **Arsen.** x, **Bellad.** x, **Clemat.** x, **Kreosot** x, **Phosph.** x, **Lachesis** x.

Es können die gerade angezeigten Mittel im Wechsel gegeben werden, z. B. 3 bis 4 Tage lang Arsen. x, dann nach einer Pause von 4 bis 7 Tagen Kreosot x u. s. w. in dieser Weise.

Bei den heftig brennenden Schmerzen ist nächst Carbo anim. stets **Arsen.** x angezeigt, welches öfters von Neuem gegeben werden muss.

**Kreosot** x, wenn die ganze Brust hart ist, blau-roth und höckerig und sich auf den Höckern Grind befindet, nach dessen Ablösung eine Blutung eintritt.



**Lachesis** x gleichfalls bei bläulichem oder dunkelrothem Grunde des Geschwürs, mit schwarzen Streifen geronnenen Blutes auf demselben.

**Phosph.** x bei schwachgebauter Brust mit Anlage zu Tuberkelbildung, Empfindlichkeit gegen kühle Witterung, Vermehrung der Schmerzen bei Witterungsveränderung. Besonders wenn die fleischigen Nachbartheile und die Achseldrüsen mit ergriffen sind.

Empfohlen werden noch: Ferrum acet., Hep., Graph., Sulphur, Lyc., Aurum, Baryta, Nitri acid., Sepia, Silicea.

Wenn ein solches Übel sich sehr hartnäckig zeigt, so kann man auch mit den Potenzen der angezeigten Mittel wechseln, z. B. 4 Tage lang 30ste, nach einer Pause dasselbe Mittel in 5ter oder 15ter geben. Auch hat öfters die äussere Anwendung desselben Mittels gute Dienste geleistet, z. B. wenn Conium angezeigt ist, und man es innerlich in 30ster Potenz giebt, so kann man äusserlich Compressen auflegen, die mit Coniumwasser angefeuchtet sind, d. h. 4 Tropfen Coniumtinktur in  $\frac{1}{2}$  Tassenkopf destillirtes Wasser.

Bei offenem Krebse, bei welchem z. B. Arsen. x innerlich passt, kann man äusserlich von der 5ten oder 6ten Verreibung von Arsen. einstreuen, oder von Wachs mit feinem Baum- oder Provenceröl eine Salbe machen, in welcher man, wenn sie geschmolzen wird, von der genannten Reibung etwas einrührt, und damit bestrichene Leinwandläppchen auflegt.

Gereinigt müssen dergleichen Krebsgeschwüre täglich werden, und zwar mit in lauwarmes Wasser getauchten Leinwandläppchen oder Baumwolle (Watte).

## Lippenkrebs.

### Carcinoma labii.

Dieser Krebs lokalisiert sich meistens nur in der Haut der Unterlippe, bleibt nur oberflächlich und ist deshalb weit weniger bösartig und ansteckend, als die anderen Krebse. Er entsteht in der Regel durch Druck von

der I  
die  
ferne  
eine  
so g  
Schlu  
mit A  
oder

entst  
Verle  
Ents  
oder  
Gesc  
Abse

W

I  
Zer  
des  
komm  
vor  
auch  
Grun  
In d  
War  
dunk  
zertl  
mit  
grei  
an  
zu,

der Pfeifenspitze, und ist bei der ersten Geschwulst, die man bemerkt, **Arnica** x einzunehmen und ein fernerer Druck zu vermeiden. Hat sich jedoch schon eine Verhärtung gebildet, die der Arnica nicht weicht, so giebt man **Conium** x 2 bis 4 Mal täglich einen Schluck. Wenn schon heftiges Brennen dabei ist, mit **Arsen.** x im Wechsel. Sind Ausschläge dagewesen oder noch vorhanden: **Sulphur** x oder **Calc. carb.** x.

### Zungenkrebs

#### Carcinoma linguae

entsteht auch in der Regel durch Quetschung oder Verletzung mit einem Zahne und ist bei seiner ersten Entstehung durch **Arnica** x, **Conium** x, **Arsen.** x oder **Mercur** x zu heilen. Ist bereits ein offenes Geschwür vorhanden, so muss unter den in den vorigen Abschnitten genannten Mitteln gewählt werden.

### Wasserkrebs oder Mundkrebs.

#### *Noma* oder *Cancer aquaticus*.

Ist eigentlich kein wirklicher Krebs, sondern brandige Zerstörung der Weichtheile der Wange und des Mundes. Diese Krankheit ist meist secundär, kommt bei ungesunden Kindern besonders nach Masern vor, doch auch nach Pocken, Typhus, Wechselfieber etc.; auch Erwachsene werden davon befallen, doch seltener. Die Grundursache ist meistens schlechte allgemeine Ernährung. In der Regel bildet sich an der inneren Fläche der Wange ein Pustelchen oder Knötchen, welche auf dunkelrothem, hartem Grunde aufsitzt, sich dann zertheilt und ein Geschwür bildet, welches sich bald mit einem Schorfe bedeckt. Die Geschwürsbildung greift um sich, Wange, Gesicht, selbst Hals schwellen an und die brandige Zerstörung nimmt oft so schnell zu, dass in wenigen Tagen schon Wange, Augenlider



## Lungenschwindsucht. 454

und selbst die Haut des Halses ergriffen sind und bei Tiefe des Geschwürs die Wange durchlöchert wird.

Setzt man diesem rapiden Verlaufe nicht eiligst Schranken in den Weg, so nimmt die Mattigkeit immer mehr zu, es treten Delirien, Nachtschweisse, Erbrechen und Durchfall ein, bis der Tod durch vollständige Auflösung erfolgt.

Die Heilmittel sind **Mercur x**, **Secale x** und **Arsen. x** 1- bis 2tündlich im Wechsel, und wenn Hautausschläge dagewesen sind, noch **Sulphur x** mit abwechselnd. Sollte die Geschwürsbildung dennoch um sich greifen, so wären noch **Apis x**, **Sil. x**, **Kreosot, x**, auch **Carb. veg. x** und **Jod. x** angezeigt. Sobald Fieber oder nur trockene Hitze vorhanden ist, wird selbstverständlich **Aconit x** und bei Delirien **Bell. x** mit eingegeben.

---

## Lungenschwindsucht; Lungen- tuberkulose.

### Phthisis pulmonum.

Die Lungenschwindsucht beruht nicht immer auf einer Etablirung von Tuberkeln in den Lungen. Da aber die andern Formen extrem selten sind, so wollen wir uns hier nur mit der Tuberkulose der Lungen beschäftigen. — Der Tuberkel ist eine spezifische, höchst ansteckende Geschwulst oder Neubildung, welche ihre Entstehung einem kürzlich von Koch entdeckten Pilze, dem Tuberkelbacillus verdankt, im wesentlichen aus kleinen Rundzellen (Lymphzellen) besteht, und die Eigenthümlichkeit besitzt, wie die Krebsgeschwulst sehr bald zu zerfallen, und, wie diese, die Nachbartheile zu inficiren. Derselbe kann sich in allen Körpertheilen lokalisiren, doch sucht er sich am häufigsten die zartesten Gebilde des menschlichen Körpers, die Lungen, aus. — Nach kurzer Zeit des Bestehens zerfällt derselbe mit seiner Unterlage zu dem sogenannten „Tuberkelkäse“, welcher mit dieser

## 455 Lungenschwindsucht.

Unterlage ausgestossen wird. Auf diese Weise zerstört er die befallenen Organe. In allen tuberculösen Geweben, auch in der weissen Kniegeschwulst, den verhärteten Lymphdrüsen, dem Lupus, dem Knochenfrasse, ja sogar in dem Auswurfe der Schwindsüchtigen, ist es gelungen, den Tuberkelpilz nachzuweisen.

Die Anfänge der Lungenschwindsucht unterscheiden sich durchaus garnicht von einem chronischen Luftrohrkatarrh (Husten). Nur eine aussergewöhnlich lange Dauer desselben kann dem Kundigen jetzt schon die Vermuthung auf Schwindsucht erwecken. Ist der Process schon etwas vorgeschritten, haben die Tuberkeln schon genügend grosse Partien der Lunge eingenommen, so ist bei der Percussion der Lungenschall gewöhnlich nur über den Schlüsselbeinen gedämpft. Später schreitet die Dämpfung vorn tiefer nach unten fort und kann zuletzt die eine ganze, ja beide Lungen einnehmen. Die Schlüsselbeine verlaufen bei schwindsüchtig Beanlagten in der Regel schräg von vorn nach hinten, der Brustkorb ist oft flach, zumal fällt derselbe bisweilen von der 2ten Rippe an merkwürdig stark ab, so dass das Brustbein hier einen förmlichen Winkel bildet (Louischer Winkel).

Das Fett ist meist schon im Anfange geschwunden; die Drossel- und Schlüsselbeingruben sind deshalb vertieft, die Rippen springen deutlich hervor und die Rippenzwischenräume sind eingesunken, die unteren Winkel der Schulterblätter stehen, besonders in den letzten Stadien der Krankheit, doch bisweilen auch schon im Anfang, flügel förmig vom Körper ab. Alle diese Anzeichen, welche man unter dem Namen eines „paralytischen Thorax“ zusammenfasst, lassen den Arzt, auch wenn er keine Dämpfung fand, meistens über die Diagnose der drohenden Lungentuberculose nicht im Zweifel. Über den Lungen hört man im Anfange nur Rasseln, später Schnurren, Pfeifen, Giemen (Rhonchi sibilantes), gross- und kleinblasige Rasselausgänge etc., alles nur Anzeichen eines chronischen Luftrohrkatarrhs, die aber bei den Gesamtsymptomen



kein unwesentliches diagnostisches Moment abgeben. Der Auswurf ist meist schon anfangs gelblich oder „schleimig-eitrig“, nur wird er später immer reichlicher und mit dem Mikroskope entdeckt man dann die „elastischen Fasern“, und die ominösen Tuberkelbacillen, welche ein unwiderlegliches Zeugniß von dem Zerstörungsprocess in dem Lungengewebe abgeben. — Sind erst gewisse Lungenparticen ergriffen, so stellt sich, besonders gegen Abend, Fieber ein, welches von der Resorption des Eiters herrührt und dem Patienten jene umschriebenen rothen Backen erzeugt, die ihn selbst und seine Umgebung nur zu oft über seinen wahren Zustand täuschen. Dasselbe ist immer aussetzend, indem es morgens fast ganz fehlt, dagegen Abends auftritt und 40 Grad erreichen kann. Ein constanter Begleiter der Lungenschwindsucht ist der Brustschmerz, welcher von einer Betheiligung des Brustfels an dem Krankheitsprocess herrührt, meistens als ein stechender bezeichnet wird und besonders beim tiefen Athmen oder Husten lebhaft auftritt. Der Puls ist immer schnell, aber zugleich klein, und zwar ist die Pulsfrequenz immer unverhältnissmässig grösser, als man nach dem mässigen Fieber erwarten sollte. In den letzten Stadien der Krankheit, weil durch Verschlucken des Auswurfes Magen und Darm an der tuberkulösen Entartung Theil genommen haben, liegt die Verdauung und der Appetit gänzlich darnieder und der Kranke ist von starken Diarrhöen arg geplagt. Es stellen sich jetzt auch jene verhängnissvollen, die Auflösung ankündigenden, profusen Schweisse besonders gegen Morgen ein. Durch eitrige Schmelzung der Lungengefässe entstehen oft beträchtliche Lungenblutungen, die Diarrhöen werden immer profuser, die Einnahme durch Nahrung immer geringer, der Kranke ist bis zum Skelett abgemagert und geht durch alle diese Einflüsse aufs höchste geschwächt, schliesslich an Erschöpfung zu Grunde.

Bei den meisten dieser Kranken wird auch zuletzt der Kehlkopf mit ergriffen und dadurch entsteht Heiser-

keit,  
losigk  
vorwie  
in de  
schw  
wenn  
imme  
Der  
chro  
ziehen  
von  
zu T  
Schw  
D  
diesel  
trübe  
homö  
D  
Puls  
Kran  
kein  
in s  
losig  
solch  
Ausb  
obige  
liche  
kurze  
ausw  
Aber  
Tage  
Maga  
wirk  
Seite  
oder  
viele  
Mitt  
ist.

## 457 Lungenschwindsucht.

keit, die bisweilen zuletzt in vollständige Stimmlosigkeit übergeht. Ist der Kehlkopf ausnahmsweise vorwiegend ergriffen, und tritt die Lungenaffektion mehr in den Hintergrund, so ist dies die **Kehlkopfschwindsucht**. Doch findet man bei derselben, wenn man die Lungen gründlich untersucht, fast immer auch diese in den Process mit hineingezogen. — Der Verlauf der Lungenschwindsucht ist meist ein chronischer, sich über ein oder mehrere Jahre hinziehender. Nur manchmal führt dieselbe im Verlauf von wenigen Monaten unter hohen Fieberbewegungen zu Tode. Man nennt sie dann: **galoppirende Schwindsucht**, Phthisis florida. —

Die Prognose bei der Lungenschwindsucht ist, wenn dieselbe einigermassen vorgeschritten ist, eine äusserst trübe. Doch sind im Anfangsstadium Heilungen durch homöopathische Mittel häufig vorgekommen. —

Die Hauptmittel bei Lungenschwindsucht sind: **Pulsatilla** x. Dies ist das erste Hauptmittel in dieser Krankheit, und immer zunächst angezeigt, wenn noch kein bedeutendes Fieber eingetreten und wenn dies auch in schwächerem Grade vorhanden, doch mit Durstlosigkeit verbunden ist. Auch wird diese Arznei in solchen Fällen verlangt, wo das Lungenleiden nach Ausbleiben der Regel entstand, doch immer unter obigen Bedingungen. — Stilles, weinerliches, ängstliches Gemüth; bleiche Gesichtsfarbe; Brustbeklemmung, kurzer Athem, Herzklopfen; Husten mit gelbem Schleim- auswurf, bitter, süsslich, salzig oder faulig schmeckend, Abends, Nachts oder Morgens am schlimmsten, am Tage besser, oft mit dem Gefühle, als wende sich der Magen um, wie zum Erbrechen, nicht selten auch mit wirklichem Erbrechen. Beim Husten Stiche in der Seite, in der Schulter oder im Rücken. — Heiserkeit oder sehr matte Sprache.

**China** x, besonders wenn die Krankheit nach vielen Aderlässen oder anderen Säfteverlusten, oder bei Müttern, die viel Kinder genährt haben, entstanden ist. — Husten mit Auswurf blutsreifeigen Schleimes



Lungenschwindsucht. 458

mit schwärzlichen Körnern. — Bluthusten. — Lungenblutsturz. — Im letzten Stadium der Krankheit, wo keine Heilung mehr möglich ist, dient dies Mittel noch als ein gutes Palliativ zur schnellen Beseitigung der Durchfälle, besonders wenn diese unverdaute Speisereste enthalten; auch, um zu verhüten, dass die durchgelegenen Stellen brandig werden.

**Phosphorus x.** Dies Mittel passt sowohl bei beginnender, als auch in der ausgebildeten Lungenschwindsucht, besonders bei Personen, die trotz ihrer Krankheit noch immer grosse Neigung zum Beischlafe haben. — Husten mit Eiterauswurf, salzig schmeckend, auch von grünlicher Farbe, mit Stichen in der Brust. Bluthusten. Blutsturz. — Wässeriger, sehr schwächender Durchfall. Allgemeine Abmagerung.

**Calcarea carb. x.** Vorzüglich bei Ergriffensein der linken Lunge, seltener der rechten, mit Stichen in der linken Seite beim Tiefathmen oder Biegen dahin. — Husten mit süsslich oder salzig schmeckendem Auswurfe von gelblicher Farbe und eiteriger Beschaffenheit, oft auch übelriechend, Morgens am schlimmsten. Öftere Anfälle von Bluthusten. — Lungenleiden der Bildhauer (neben Sil.).

**Carbo animalis x.** Besonders wenn die rechte Lunge leidet. Husten mit grünlichem Eiterauswurfe oder citrigem Auswurfe überhaupt. Verschlimmerung durch Liegen auf der rechten Seite.

**Kali carbon. x.** Besonders bei Frauen passend, die öfters abortirt oder viel Kinder geboren und diese selbst genährt haben (neben Chin.). — Sehr anstrengender, bis zum Erbrechen heftiger Husten, besonders nach Mitternacht (um 2 Uhr). — Husten mit Eiterauswurf. Dies Mittel passt auch oft, wenn Nitric acid. oder Silic. vorangegangen sind und ausgewirkt haben, auch bei Lungensucht, die durch vernachlässigte Entzündung des leidenden Organs entstand.

**Lycopodium x.** Dies Mittel ist ebenfalls äusserst wirksam in der Lungenschwindsucht, wenn dieselbe durch Vernachlässigung einer Lungenentzündung herbei-

gefüh  
Eitera  
schwe  
oder S  
M  
sturz  
immer  
selben  
P  
schwa  
Häufig  
Ausw  
blutig  
und K  
Schlä  
S  
metze  
beruf  
(nebe  
S  
mit E  
werde  
schöp  
S  
wenn  
Haut  
dure  
der L  
Wech  
I  
man  
darf,  
dauer  
gelun  
aufg  
heit  
Wech  
L

## 459 Lungenschwindsucht.

geführt wurde. — Husten mit salzigem Schleim- oder Eiterauswurfe von grauer oder grüner Farbe; auch schwer löslich. (Passt oft nach Calc. carb., Phosphor oder Sil.).

**Millefolium x.** Wenn die Krankheit nach Blutsturz aus der Lunge entstand oder der Husten fast immer von blutigem Auswurfe begleitet ist. Unter denselben Verhältnissen kann auch **Chlor x** gegeben werden.

**Pyrocarbon. x.** Geräuschvolles, rasselndes oder schwaches, mühevoll und unregelmässiges Athmen. Häufiges Blutspeien. Beständiger Husten mit eiterigem Auswurfe. Nachtschweisse. Sehr schwächende, selbst blutige Durchfälle. Dabei entweder voller oder schwacher und kleiner, aber höchst frequenter, selbst bis zu 200 Schlägen (in der Minute) beschleunigter Puls.

**Silicea x.** Lungenleiden der Bildhauer und Steinmetzen, überhaupt aller Personen, die durch ihren Lebensberuf gezwungen sind, viel Steinstaub einzuathmen (neben Calc. carb.).

**Stannum x.** Lungen- und Lungenschleimhautleiden, mit Husten und Auswurfvielen weissen Schleimes.

**Sambucus nigra x.** Dies Mittel muss gegeben werden, wenn die Krankheit von unaufhörlichen, erschöpfenden Schweissen begleitet ist.

**Sulphur x** muss in allen Fällen zuerst gegeben werden, wenn das Lungenleiden nach Unterdrückung eines Hautausschlages oder offener Schäden und Geschwüre durch äussere Mittel entstand, vorausgesetzt, dass der Kranke noch nicht zu schwach ist, sonst im Wechsel mit **China x.**

Immer muss ich von neuem daran mahnen, dass man die Mittel nicht schnell auf einander folgen lassen darf, sondern jedem eine mehrwöchentliche Wirkungs-dauer gönnen muss.\*) Nur auf diese Weise ist es mir gelungen, oftmals Personen, die bereits von allen Ärzten aufgegeben waren, noch völlig herzustellen. Dass z. B.

\*) Nur bei weit vorgeschrittenem Stadium der Krankheit darf man die Arzneien öfter wiederholen oder im Wechsel geben.



Lungenschwindsucht. 460

bei akuten Fieberanfällen **Aconit** x dazwischen gegeben werden darf etc., ist schon mehrmals, aber ganz besonders in § 6 der Einleitung bemerkt.

Wenn der **Kehlkopf** besonders ergriffen ist, so passen folgende Mittel:

**Phosphorus** x. Grosse Schmerzhaftigkeit und Empfindlichkeit des Kehlkopfes, das Reden ver hindernd. Heiserkeit und gänzliche Stimmlosigkeit, die beim Sprechen nur leise lispeln lässt. Husten von Kitzel und Kratzen im Halse und auf der Brust, am meisten beim Trinken, oder vom Lachen erregt. Husten mit vielem Schleimauswurfe, von weisser oder grünlicher Farbe, im vorgerückten Stadium der Krankheit von eitriger Beschaffenheit, und dann salzig oder süsslich schmeckend.

**Hepar sulphuris** x. Grosse Angegriffenheit des Kehlkopfes, mit heiserer, matter Stimme, fieberhaftem Frösteln im Rücken, Röthe der Wangen, Schlaflosigkeit, Angst, Reizbarkeit und Abmagerung. Husten, von Kitzel im Halse oder von Schmerz im Kehlkopf, am schlimmsten beim Reden und Bücken, Abends immer mehr sich steigernd und dann plötzlich aufhörend. Stechen im Halse wie von einer Gräte.

Wenn die Krankheit nach mit Quecksilber unterdrückter Syphilis entstand, dann wähle man dies Mittel zuerst, lasse es ungestört auswirken und gebe dann **Nitr. acidum** x.

**Carbo vegetabilis** x. Heiserkeit, Morgens oder Abends, mit Unvermögen, laut zu sprechen, und, beim Versuche dazu, versagende Stimme; Kratzen und Kriebeln im Halse; trockener Husten mit Schmerzen oben in der Brust, oder sehr anstrengender, mit Beklemmung und Brennen auf der Brust; Husten mit Auswurf von weissgelblicher oder grünlicher Farbe, und von schleimiger oder eiterartiger Beschaffenheit. Auch nach Quecksilbermissbrauch.

**Jodum** x. Drücken in der Gegend des Kehlkopfes bis zum Schlunde, wie von Geschwulst; Schmerzhaftig-

keit d  
besond  
zum A  
Kitzel  
Halse  
und g  
D  
wenn  
hat,  
härter  
hande  
C  
gedäm  
Huste  
Bücke  
rassel  
gehu  
D  
werde  
schle  
aus d  
C  
Heise  
lung  
Räusp  
kitzel  
Hust  
lich  
Hust  
Brust  
losge  
A  
Troch  
aufh  
trock  
Schw  
Wun  
Athe  
schn

keit des Kehlkopfes bei äusserem Drucke. Heiserkeit, besonders Morgens nach dem Aufstehen. Stete Neigung zum Ausräuspern zähen Schleimes mit Kriebeln und Kitzeln im Kehlkopf. Husten von argem Kitzel im Halse oder in der Brust, mit Angst vor dem Anfall und grosser Abmagerung. Schleimröcheln auf der Brust.

Diese Arznei wird immer zuerst in die Wahl fallen, wenn die Krankheit eine skrophulöse Grundlage hat, besonders wenn noch Anschwellungen und Verhärtungen der Drüsen, vorzüglich am Halse, vorhanden sind.

**Causticum x.** Langwierige Heiserkeit, mit leiser, gedämpfter Stimme, oder gänzlicher Stimmlosigkeit; Husten von Kriebeln oder Kitzeln im Halse, oder von Bücken erregt, mit Wundschmerz, Röcheln und Schleimrasseln auf der Brust, und Unfähigkeit, den losgehusteten Schleim auszuwerfen.

Dieses Mittel muss immer zuerst berücksichtigt werden, wenn die Krankheit allmählich durch Verschleppung der Grippe entstanden, oder auch gleich aus dieser hervorgegangen ist.

**Calcarea carb. x.** Rauheit der Kehle oder Heiserkeit, besonders Morgens; Schleimansammlung in den Bronchien oder im Kehlkopfe, zum Räuspern nöthigend; trockener Nachthusten oder kitzelnder Husten, wie von eingeathmetem Federstaub; Husten mit gelbem Schleimauswurfe, salzig oder süsslich schmeckend, Morgens am schlimmsten. Beim Husten Stiche im Kopfe, Wundheitsschmerz in der Brust, oder Gefühl in der Kehle, als werde da etwas losgerissen.

**Arsenicum alb. x.** Rauhe und heisere Stimme; Trockenheitsgefühl und Brennen im Kehlkopfe; unaufhörlicher Reiz und Kitzel in der Luftröhre; trockener, kurzer Husten, wie von eingeathmetem Schwefeldampfe, mit Schränden in der Brust, oder Wundschmerz von der Herzgrube herauf, mit schwerem Athem, oder mit Erstickungsgefühl und Zusammenschnüren in der Luftröhre, alles verschlimmert



durch Trinken, besonders wenn dies ohne Durst geschieht.

Das Einnehmen geschieht, wie überhaupt bei chronischen Leiden: 5 Körner in einem Trinkglase mit Wasser aufgelöst und davon Abends und Morgens einen Schluck, 3 bis 4 Tage lang, worauf man längere Zeit pausiren muss. Die Pause braucht jedoch nicht immer so lange ausgedehnt zu werden, wie bei skrophulösen oder Knochenleiden, dies geschieht nur in dem Falle, wo die Besserung fortschreitet; ändern sich aber die Symptome eher und machen ein anderes Mittel nöthig, so kann dies ausnahmsweise schon nach einigen Wochen gegeben werden. Dass bei Fieber mit trockener Hitze und vollem Pulse **Aconit** dazwischen gegeben werden muss, ist schon in der Einleitung zu dieser Schrift § 6 gesagt.

Jedem Schwindsüchtigen, wenn er es irgend ausführen kann, ist es dringend anzurathen, in irgend einen warmen, an der See oder hochgelegenen, also staubfreien Luftkurort zu gehen, wo Anfänge der Schwindsucht, ja sogar schon Cavernen, geheilt worden sind. Die vorzüglichsten sind: Montreux, Vevey, Davos, Mentone, Nizza, Pavia, Neapel, Madeira u. s. w.

Wie wir schon gesehen haben, lokalisiren sich die Tuberkeln ausser in den Lungen und Kehlkopf theils durch Infektion, theils durch primäre Ansteckung in anderen Organen, wie im Magen, in der Leber, im Darm etc. Diese Leiden will ich mit Angabe der Mittel jetzt einzeln näher besprechen:

### **Tuberkulose des Magens oder Magenschwindsucht.**

Hauptsymptome sind: Anhaltendes Drücken im Magen, dann Erbrechen des Genossenen, später Erbrechen bitteren, zähen, weissen Schleimes. Dabei die

ganze  
drücke  
Lebens  
Ha  
Pulsa  
cacti  
sich  
Nux  
  
T  
  
Di  
steckt.  
Vergrö  
nachzu  
Al  
obacht  
fortsch  
ein a  
Fieber  
W  
hander  
folgt  
Je  
aufgel  
nomm  
liche  
fälle  
  
D  
immer  
Die  
welch  
ist die

ganze Magengegend geschwollen, und beim Draufdrücken sehr empfindlich. Gegen das Ende des Lebens Erbrechen reinen, flüssigen Eiters.

Hauptmittel in dieser Krankheit ist und bleibt **Pulsatilla x**, obwohl zu Anfang auch **Coccus cacti x** hilft, oder wenigstens besonders so lange sich noch kein Eiterauswurf zeigt. Da passt auch **Nux vom. x** und **Arsen. x**.

### **Tuberkulose der Leber oder Leberschwindsucht.**

Die Symptome dieser Krankheit sind meist versteckt. Das constanteste und auffallendste ist eine Vergrößerung der Leber, die durch die Percussion nachzuweisen ist.

Als allgemeine Erscheinungen der Krankheit beobachtet man eine gelbe Färbung der Haut, schnell fortschreitende Abmagerung des ganzen Körpers und ein allen Tuberkulösen eigenthümliches wechselndes Fieber.

Wenn eine Möglichkeit der Heilung noch vorhanden, dann ist **Sulphur x** das Hauptmittel, darauf folgt **Silicea x**, dann **Merc. x**, dann **Lach. x**.

Jedes wird nach § 6 der Einleitung in Wasser aufgelöst, davon Abends und Morgens 1 Schluck genommen 3 bis 4 Tage lang, worauf eine mehrwöchentliche Pause eintreten muss, falls nicht akute Zwischenfälle eher ein anderes Mittel erheischen (z. B. Acon.).

### **Tuberkulose des Darms, Darmschwindsucht.**

Das erste Kennzeichen derselben ist heftiger und immer wiederkehrender Durchfall mit Abmagerung. Die Kranken klagen über Schmerz im Unterleibe, welcher periodisch in Form der Kolik auftritt. Meist ist dieser Schmerz brennend und stellt sich besonders



während der Nacht ein. Beim Drücken auf den Unterleib klagen die Kranken über Erhöhung des Schmerzes. Hauptsächlich aber charakterisirt sich die Krankheit durch massenhafte Ausleerungen, die das Eigenthümliche haben, dass sie anfangs ausschliesslich zur Nachtzeit eintreten. Später kommen auch Durchfälle bei Tage vor, doch bleiben sie während der Nacht heftiger. Die Beschaffenheit der Ausleerungen ist wiederum charakteristisch. Es sind Massen, die, in einem Glase aufgefangen, einen flockigen, von Zeit zu Zeit mit Blutstreifen gemengten, oder durch Blut dunkelroth, auch braungefärbten Eiter absetzen und einen sehr üblen Geruch verbreiten. Die übrigen Erscheinungen der Schwindsucht entwickeln sich alle sehr schnell, vorzüglich aber ist die Abmagerung sehr bedeutend, dass der Kranke oft schon in vierzehn Tagen einem Skelette gleicht. Durch schnellen, kleinen fadenförmigen Puls und Nachtschweisse zeichnet sich die Krankheit ebenfalls aus.

Das Hauptheilmittel bei dieser Krankheit ist **Arsen. x.** Hat dies Mittel ausgewirkt, dann kann, nach einer Zwischengabe **China x.** ein oder einige Mal **Phosphor x** gegeben werden. Ausserdem können aber auch **Mercur x, Pulsatilla x, Antim. crud. x** in die Wahl fallen.

### **Tuberkulose der Mesenterialdrüsen; Gekrös- drüsenchwindsucht.**

Dies ist eine besonders bei skrophulösen Kindern vorkommende Krankheit und in der Regel mit der vorigen vergesellschaftet. Sie charakterisirt sich durch dicken, aufgetriebenen, meist harten Bauch und immer mehr zunehmende Abmagerung des übrigen Körpers, besonders der Extremitäten. Die Haut solcher Patienten ist auffallend blass, verschrumpft, und schilfert in glimmerähnlichen Schuppen ab. Bei der Untersuchung

des Unterleibes fühlt man deutliche Anschwellungen von verschiedener Grösse, die etwas verschiebbar und schmerzhaft beim Daraufdrücken sind. Anfänglich sind die Kranken verstopft, später aber kommen Durchfälle, gleichfalls am häufigsten während der Nacht. Die Ausleerungen sind oft mit weisslichen Flocken gemischt. Das Fieber ist bedeutend, und der Puls beschleunigt sich oft bis zu 120 Schlägen.

Auch in dieser Krankheit ist **Ars. x** das Hauptheilmittel, durch welches in den meisten Fällen die Lebensgefahr abgewendet wird. Da indess die Krankheit eine skrophulöse Grundlage hat, so wird dieselbe nicht ohne den Gebrauch von **Sulph. x** und **Calc. carb. x** geheilt werden können; doch muss jedes der beiden letzten Mittel mehrere Monate lang nachwirken.

### **Tuberkulose der Nieren; Nierenschwindsucht.**

Die Erscheinungen, durch welche sich diese Krankheit charakterisirt, äussern sich folgendermassen: Die Kranken klagen über drückenden Schmerz, entweder in der Gegend der einen Niere, oder quer herüber in beiden Nieren, letzteres ist jedoch selten, und selbst in einer Niere heftiger. Der Schmerz vermehrt sich bei Bewegung, vorzüglich bei Vorwärtsbeugung des Körpers. Wenn man die Stelle untersucht, so findet man häufig daselbst eine elastische Auftreibung. Der Schmerz, der dumpf und ziehend ist, erstreckt sich durch die Harnleiter hinab bis in die Blase. Mit dem Harn, der unter Brennen und Drängen gelassen wird, geht Eiter fort, was man durch das Mikroskop am sichersten wahrnehmen kann. Oft ist auch der sich bildende Harnsatz mit Blutstreifen gemischt. Die allgemeinen Erscheinungen sind die der anderen Schwindsuchten: frequenter Puls, heftige Hitze gegen Abend, schwächende Durchfälle, schnelles Abmagern und Sinken der Kräfte.

Das Heilmittel, welches dieser Krankheit am meisten entspricht und dieselbe auch schon geheilt hat, ist



**Cantharides** x. Dem zunächst steht **Terebinthina** x; und den Schluss der Behandlung macht am besten **Lycopodium** x.

Eine Hauptregel bei Behandlung aller Schwindsuchten ist die, von dem richtig gewählten Heilmittel nach Verabreichung einer Gabe die Nachwirkung ruhig abzuwarten. Ohne strenge Befolgung dieser Regel wird gerade diese Krankheit selten oder nie geheilt.

(Eine Gabe nenne ich die Auflösung von 6 oder 8 Körnern in einem Glase mit Wasser, wovon man 3 oder 4 Tage lang Abends und Morgens einen Schluck nimmt. Der akuten Zwischenfälle ist auch schon in § 6 der Einleitung gedacht.)

NB. Ein besonderer Artikel über Abzehrung und Abmagerung folgt später, unter „Kinderkrankheiten“ Nr. 26.

Da bei Schwindsucht sehr häufig Lungenblutungen eintreten, so will ich diese gleich mit dem Blutbrechen zusammen hier abhandeln.

### Lungenblutung, Blutsturz und Blutbrechen.

Haemoptoë; Haemoptysis; Haematamesis.

Lungenblutungen entstehen meist, wie schon bei „Schwindsucht“ erwähnt, durch tuberkulöse Schmelzung eines grösseren Lungengefässes. Das Hauptmittel ist **China** x zweistündlich einen Schluck in Wasserauflösung, namentlich wenn schon viel Blut verloren und dadurch grosse Schwäche eingetreten ist.

Lässt sich jedoch irgend eine Ursache ermitteln, so giebt man **China** x mit dem speciell angezeigten Mittel im Wechsel, zuerst stündlich, auch wohl noch öfter, doch bei Besserung sogleich seltener.

Ist z. B. grosse Anstrengung bei der Arbeit oder schwer Heben, hoch Langen, Verrückung etc. Schuld an dem Anfalle, so giebt man **Arnica** x zuerst und dann mit **China** im Wechsel.

War Ärger Ursache: **Cham.** x; Schreck:

**Opium** x.

Ist Fieber, Unruhe, Angst, Blutwallung, Herzklopfen, trockene Hitze damit verbunden, so darf man **Aconit** x nicht vergessen, weil es sogleich die Blutung stillt. Auch wenn Ärger und Schreck zusammen, oder grosse Aufregung die Ursache war.

**Bellad.** x bei Blutandrang nach dem Kopfe, rothem, gedunsenem Gesicht, Kopfschmerz über den Augen etc.

Bei Säufern: **Opium** x und **Nux vom.** x. Letzteres auch bei Kaffeetrinkern.

Ein Hauptmittel, womit ich viele Blutungen zum Stillstande und auch später zur Heilung gebracht habe, ist **Millefol.** x, in der Regel bei warmem, hellrothem Blute. Ich gab es in der Regel mit **China** x zuerst ein- bis zweistündlich im Wechsel.

Zu berücksichtigen ist noch **Ipec.** x und bei höchster Schwäche **Phosph.** x. (Siehe bei „Bronchialkatarrh.“)

Einzelne specielle Symptome sind im Repertorium unter Bluthusten nachzusuchen.

Das **Blutbrechen** ist nur Symptom von Magengeschwüren oder Magenkrebs, meist chokoladenfarbig (schwarzbraun).

**Bell.** x bei Blutbrechen im Verein mit Blutabgang durch den Stuhl, statt der Regel.

Im Allgemeinen ist ruhiges Liegen auf dem Rücken zu empfehlen; zu vermeiden ist jede Aufregung, lautes Sprechen, Geräusch, zu grosse Wärme oder warme Bedeckung. Alle Speisen und Getränke müssen abgekühlt genossen werden. Mindestens zweistündlich muss das Krankenzimmer gelüftet werden, da frische Luft nothwendig. Alle Hausmittel, Säuren, Apfelsinen etc. sind fernzuhalten.



**Die schwammigen Auswüchse.***Fungi.*

Dieselben beruhen gewöhnlich auf tuberkulöser Basis, deshalb will ich sie hier gleich mit anschliessen. — Die eigentlichen Schwämme sind weiter nichts, als Knochenentzündungen, bei denen aus denselben Granulationen hervorwachsen. Der vom Volke sogenannte Markschwamm ist gewöhnlich ein Gallertkrebs; Blutschwämme nennt das Volk alles mögliche; blutende Knochengranulationen, Angiome (Capillargefässerweiterungen), Aneurysmen (Aussackungen von Arterien) etc. etc.

Bei **Blutschwamm** (*Fungus haematodes*) liegen auf der Waage: Arsen. x, Sil. x, Carbo anim. x, Phosph. x, Calc. carb. x, Lach. x, Merc. x, Sulph. x, Nitr. acid. x.

Bei **Markschwamm** (*Fungus medullaris*): Bellad. x, Phosph. x, Carb. anim. x, Thuja x, Sil. x, Sulphur x.

Bei **Gliederschwamm** (*Fungus articulorum*): Antim. x, Lach. x, Sil. x, Arsen. x, Kreos. x, Jod. x, Phosph. x, Staphys. x.

**Die Wassersuchten.***Hydropes.*

Unter Wassersucht versteht man im allgemeinen einen Krankheitszustand, der sich durch wässrige Ergiessungen, welche in das Gewebe oder in die Höhlen eines Organs stattfinden, zu erkennen giebt. Ein solcher Zustand ist aber selten ein ursprüngliches Leiden, sondern meistens Folge oder Symptom einer anderen Krankheit. So ist die allgemeine Wassersucht oft die Folge eines Organleidens, z. B. eines Herz- oder Nierenleidens, wodurch Stauungen im Venensystem entstehen, oder der gewöhnliche Ausgang der Zehrkrankheiten, wie des Krebses, der Lungenschwind-

sucht. Die örtlichen Wassersuchten (wozu die Kopfwassersucht, die Eierstockwassersucht, die Hodenwassersucht und manche Formen der Brust- und Bauchwassersucht gehören) entstehen meistens durch Blutstockung in den zurückführenden Blut- und Lymphgefässen, die meist durch Geschwülste und Thromben (Blutgerinsel) erzeugt werden, oder durch eine schleichende Entzündung, jedenfalls durch vermehrte Ausschwitzung der betreffenden serösen Häute.

Auch allgemeine Blutverwässerung, wie sie bei höheren Graden von Bleichsucht, Skorbut oder in Folge von langwierigen Eiterungen und Blutverlusten vorkommen pflegt, kann zu wassersüchtigen Anschwellungen führen. Diese verschiedenen Ursachen zu erkennen, ist für die ärztliche Behandlung aller wassersüchtigen Zustände von grösster Wichtigkeit. Ich werde nun die verschiedenen Arten der Wassersucht in nachfolgender Ordnung beschreiben, und die homöopathischen Heilmittel anführen.

## 1. Kopfwassersucht, Wasserkopf.

### *Hydrocephalus.*

Man versteht darunter jede krankhafte Ansammlung einer wässrigen Flüssigkeit in der Schädelhöhle, sei es auf der Oberfläche des Gehirns, sei es innerhalb der Gehirnhöhlen.

Der Verlauf der Kopfwassersucht ist akut oder chronisch.

Wenn manche Autoren von einem akuten äussern Wasserkopf sprechen, der durch mechanische Kopfverletzungen oder Contusionen entstand, so kann hiermit nur ein Oedem der Schädelhaut gemeint sein. Es ist dies eine gewöhnlich nicht schmerzhaft, teigige Geschwulst, die sich über den Haarkopf, oft auch bis über die Stirn und den Nacken hinab ausbreitet. Auch die sogenannten Beulen auf dem Kopfe, die durch Schlag entstehen, gehören hierher. Das Heilmittel ist



innerlich: **Arnica** x, alle 2 Stunden einen kleinen Schluck; äusserlich als Umschlag mit Arnicawasser befeuchtete Leinwandpolsterchen, alle 3 bis 4 Stunden wiederholt.

Der akute innere Wasserkopf (Hydrocephalus acutus) zeigt sich am häufigsten bei tuberkulöser Hirnhautentzündung, und ist dieses Kapitel nachzusehen.

Der chronische Wasserkopf ist eine nur bei Kindern vorkommende Krankheit, erscheint vom ersten bis zum siebenten Lebensjahre, und ist in der Regel die Folge der Skrophulose, doch kann eine gewisse Anlage dazu schon angeboren sein. Die Entwicklung dieses Leidens erkennt man an folgenden Erscheinungen. Die Kinder fangen an, auffallend mürrisch und zugleich stumpfsinnig zu werden. Konnten sie schon gehen, so verlernen sie dies wieder, während die Sprache lallend und unverständlich wird; konnten sie überhaupt noch nicht gehen und sprechen, so lernen sie es gar nicht. Den Kopf können solche Kinder nicht aufrecht halten, sondern lassen ihn nach vorn oder nach der Seite sinken; erhebt man ihn plötzlich, so erfolgt nicht selten Erbrechen. Ausserdem beobachtet man an dem Kopfe selbst die auffallendsten Veränderungen. Die Fontanellen verknöchern nicht, und man fühlt diese als eine schwappende, über die übrigen Theile hervorragende Geschwulst. Beim Druck auf dieselbe stellen sich zuweilen Krämpfe ein. Von hier aus nimmt der Umfang des Kopfes zu, gleichmässig nach allen Seiten und Richtungen, so dass der Kopf allmählich über das darunter liegende Gesicht hervortritt, welches ein ältliches, verfallenes Aussehen annimmt. Dazu kommen nach und nach Erscheinungen der Lähmung, welche sich in den Verrichtungen der Sinnesorgane zuerst bemerkbar machen. Das Auge wird nach unten gekehrt und die Pupille erweitert, und die Kranken erblinden. Ebenso geht der Geruch und Geschmack verloren, nur der Gehörsinn erhält sich noch längere Zeit. Nicht minder deutlich zeigt sich die zunehmende Lähmung der Glieder. Die Kranken können weder stehen noch gehen;

die Füße sind nach innen gekehrt. Später wird auch die Harnblase und der Mastdarm von der Lähmung ergriffen. Zuletzt bekommen die Kranken gegen den Abend Erstickungsanfälle, während welcher das Athmen kurz, keuchend, rasselnd und das Gesicht bläulich ist, bis Erbrechen von zähem Schleim dem Kranken Erleichterung bringt.

Diese Krankheit, die viele Monate und selbst mehrere Jahre dauern kann, ist in den meisten noch nicht zu weit vorgeschrittenen Fällen heilbar, wenn neben einer passenden Lebensweise stets solche Arzneien in Anwendung gebracht werden, die sowohl dem Grundleiden, wie den dadurch hervorgerufenen, äusserlich wahrnehmbaren Erscheinungen entsprechen. Das erste, die unterhaltende Ursache hinwegräumende Mittel ist **Sulphur x**, wovon, nachdem fünf Körnchen in einem Glase halb voll Wasser aufgelöst worden sind, dem Patienten drei bis vier Tage lang Morgens und Abends ein Theelöffel voll eingegeben wird. Hierauf tritt eine Pause ein, die durch Anwendung eines neuen Arzneimittels nur dann erst unterbrochen werden darf, wenn die anfängliche Besserung ganz aufgehört hat. Darauf giebt man **Calc. carb. x** in derselben Weise, und wartet ebenfalls die Wirkung längere Zeit ab. Sehr abgemagerten Kindern, bei denen sich Nachmittags oder gegen Abend Fieberhitze einstellt, kann man nach Calcarea noch **Silicea x** geben. Durch dieses Verfahren wird das Grundleiden des chronischen Wasserkopfes allmählich beseitigt, und die Bildung der Säftemasse dahin abgeändert, dass die Wasseransammlungen innerhalb der Schädelhöhle keinen neuen Zufluss erhalten. Es können aber ausser den genannten Arzneien noch andere Heilmittel erforderlich werden, besonders dann, wenn die Krankheit einen schnelleren Verlauf annimmt, als dies gewöhnlich der Fall ist, und also die damit eintretende Gefahr ein rascheres Eingreifen in den Krankheitsprozess verlangt. Unter solchen Umständen wird man immer eins von den folgenden Mitteln wählen müssen.



**Arsenicum x.** Ungeheure Geschwulst des Kopfes; eingefallenes Gesicht mit ältlichem Aussehen. Allgemeine Abmagerung des ganzen Körpers, und grosse Schwäche aller Glieder. Beim Aufrichten im Bette sogleich Erbrechen, Verhaltung der Harn- und Stuhlausleerung, oder unwillkürlicher Abgang derselben. Abends oder Nachts Erstickungsanfälle. Welke, runzliche Haut.

Dies Mittel muss immer in Anwendung gebracht werden, wenn ein rasches Fortschreiten der Krankheit unverkennbar, und besonders das Erbrechen bei jedesmaligem Aufrichten im Bette sehr heftig ist, sowie wenn die abendlichen oder nächtlichen Erstickungsanfälle sich öfter wiederholen. (**Arsen. x** etwa 5 Körnchen in einem Tassenkopf voll Wasser aufgelöst, und davon alle 2 bis 4 Stunden einen Skluck zu geben, bis Besserung eintritt.)

**Bell. x.** Wenn die Krankheit plötzlich einen akuten Verlauf annimmt, und Symptome auftreten, die denen ähnlich sind, welche im ersten und zweiten Stadium der hitzigen Gehirnhöhlenwassersucht (s. S. 138 ff.) beobachtet werden. In einem solchen Falle dient diese Arznei aber bloß als Zwischenmittel, von welchem nur die Beseitigung der Gefahr drohenden Zufälle zu erwarten ist; es muss dann in Wasserauflösung gegeben und alle 1 bis 2 Stunden wiederholt werden.

**Helleborus x.** Wenn die Krankheit schon weit vorgerückt ist, und sich folgende Symptome zeigen: beständige Schlummersucht mit halbgeöffneten Augen und aufwärts gekehrten Pupillen; Umherwerfen im Bette; Bewusstlosigkeit; gänzliche Unterdrückung des Stuhl- und Harnabgangs; krampfartige Bewegung der Glieder und Lähmung derselben; Frieselausschlag.

Diese Arznei wird ebenfalls in Wasserauflösung gegeben, und je nach dem schnelleren oder langsameren Auftreten der Erscheinungen alle 2, 4, 6 bis 12 Stunden wiederholt.

**Mercur x.** Wenn die Wasseransammlung und die Ausdehnung der Schädelknochen sehr bedeutend ist,

und dabei reichliche, aber nicht erleichternde Schweisse stattfinden.

Man verabreicht dies Mittel in derselben Weise, wie die vorhergenannten, wiederholt es aber blos Morgens und Abends, wenn ein schnellerer Verlauf der Krankheit nicht zu öfterer Wiederholung auffordert.

## 2. Brustwassersucht.

### *Hydrothorax.*

Besteht in einer Ansammlung von Blutwasser in der Brustfellhöhle und hat seinen Grund in den verschiedenen schon oben angeführten Schädlichkeiten, in einer durch Herzfehler bedingten venösen Stauung, in einer wässrigen Blutbeschaffenheit, wobei leichter das Serum transsudirt, in Verschiessung der ductus thoracicus durch Geschwülste, in Thrombose der Vena subclavia, in durch schwere Kachexieen herbeigeführten Verarmung des Blutwassers an Eiweiss u. s. f.

Bei der akuten Form entstehen plötzlich, oft schon in einigen Stunden, bedeutende Athmungsbeschwerden. Der Athemmangel wird bald so gross, dass die Kranken nur aufrecht im Bette sitzend und mit vorgestrecktem Halse athmen können. Dabei schwellen nicht selten die Zwischenrippenräume an und treten hervor. Es gesellt sich ein heftiger, meist trockener, oder höchstens von etwas eiweissähnlichem Schleimauswurf begleiteter Husten hinzu. Die Lippen und Wangen erscheinen bläulich gefärbt, und in den Gesichtszügen drückt sich die grosse Angst, die der Luftmangel dem Kranken verursacht, aus. Anfangs ist die Haut brennend heiss, der Puls voll, hart und gespannt, der Durst gross; später wird die Haut an den Extremitäten kalt, der Puls klein, schwach, unterdrückt. Die Haut ist dann trocken, nur an der Stirn mit kaltem, klebrigem Schweisse bedeckt. Der concentrirte Harn wird stets nur in geringer Menge gelassen.

Was nun die chronische Brustwassersucht anlangt, so sind ihre Gründe dieselben, wie bei der



akuten, nur geschieht ihre Ausbildung allmählich. Die Kranken klagen anfänglich über Brustbeklemmung, die jedoch vorübergehend ist und gewöhnlich nur dann eintritt, wenn sie sich anstrengende Bewegung machen, besonders beim Treppensteigen, oder wenn sie anhaltend sprechen. Bei Andern stellt sich periodisch eine auffallende Schwerathmigkeit ein, die sich dann gegen den Abend steigert und später den Schlaf unterbricht. Dies kann Wochen und Monate lang fort dauern, sich unter Auswurf und starkem Schweiße wieder verlieren, doch nur um schlimmer zurückzukehren und endlich bleibend zu werden. Die Kranken können jetzt nicht mehr liegen, sondern müssen aufrecht im Bette sitzen, bis ihnen auch dies nicht mehr möglich ist, und sie mit hängenden Füßen ausserhalb des Bettes sitzend zubringen. Dazu kommt Husten, anfänglich trocken, später mit Auswurf grosser Menge, zähen, eiterähnlichen Schleims. Das Gesicht des Kranken hat eine bläuliche Färbung, besonders die Wangen und die Zunge, zuweilen auch die Hände. Zu diesen örtlichen Erscheinungen treten endlich noch die einer allgemeinen Wassersucht. Die Füße schwellen an, und die Geschwulst verbreitet sich rasch bis nach den Geschlechtstheilen hinauf. Dabei bleibt die Haut immer trocken, und ist besonders an den Extremitäten kalt. Der Harn geht meist in geringer Menge ab, ist mehr dick, dunkelroth und hinterlässt einen starken Bodensatz.

Die Heilung der chronischen Brustwassersucht ist mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft, die oft besonders darin liegen, dass sich die Ursache der Krankheit nicht auffinden lässt, während die äusserlich wahrnehmbaren Erscheinungen häufig so wenig Charakteristisches bieten, dass die Wahl der allein hilfreichen Arznei geradezu unmöglich erscheint. In solchen Fällen ist es dringend nöthig, dass man sich durch Mittheilungen des Kranken oder seiner Angehörigen über die allmähliche Entwicklung seines Leidens die genaueste Kenntniss verschafft. Und wenn man auch damit nicht die genügende Aufklärung ge-

winn  
des  
Leber  
Beha  
geko  
verhä  
und  
gebli  
das g  
Diese  
ist o  
allein  
I  
Form  
indem  
Dämp  
1) da  
linie  
Haltu  
bei B  
so vo  
sind  
eine  
fast  
hälfte  
wasse  
M  
zunäc  
entzür  
mit  
löst  
glase  
davon  
ein d  
Gesch  
wähle  
Ähnlic  
der K  
Wechs  
Lu

winnt, dann muss man bis in die früheste Kindheit des Kranken zurückgehen, und von da aus seinen Lebenslauf bis zu dem Augenblicke der beginnenden Behandlung verfolgen, wobei dann alle inzwischen vorgekommenen Krankheiten, die verschiedenen Lebensverhältnisse, in denen sich der Kranke jemals befand, und die dadurch hervorgerufenen und vielleicht zurückgebliebenen Eindrücke auf den Körper im Hinblick auf das gegenwärtige Leiden berücksichtigt werden müssen. Dieses Erforschen der Vergangenheit eines Kranken ist oft der einzige Weg, der zur richtigen Wahl des allein hilfreichen Heilmittels führt.

Die physikalischen Symptome sind bei beiden Formen denen bei Brustfellentzündung sehr ähnlich, indem besonders die unteren Lungenpartien absoluten Dämpfungsschall aufweisen, doch ist der Unterschied, 1) dass sich bei Brustwassersucht die Dämpfungslinie immer auch später zu jeder angenommenen Haltung des Brustkorbes alsbald horizontal stellt, bei Brustfellentzündung nie, höchstens ganz zu Anfange, so vollkommen, 2) bei wassersüchtigen Ergüssen sind immer beide, bei pleuritischen fast immer nur eine Lunge afficirt. 3) Die bei Brustfellentzündung fast nie fehlende Erweiterung der kranken Brustkorbhälfte und Verschiebung des Herzens ist bei Brustwassersucht nie so stark ausgesprochen.

Man muss bei der akuten Brustwassersucht zunächst das Fieber berücksichtigen, welches meist den entzündlichen Charakter hat, und am sichersten zuerst mit *Aconit* x bekämpft wird. Zu diesem Zwecke löst man fünf Körnchen davon in einem Trinkglase halb voll Wasser auf, und giebt dem Kranken davon alle halbe Stunden einen kleinen Schluck, bis ein deutlicher Nachlass des Fiebers bemerkbar wird. Geschieht dies nicht innerhalb weniger Stunden, so wähle man ungesäumt eins der folgenden Mittel, nach Ähnlichkeit ihrer Symptome mit den Erscheinungen der Krankheit, oder giebt 2 der passendsten im Wechsel.



**Arsenicum** x. Grosse unaussprechliche Angst, mit Furcht vor dem Tode; Eingenommenheit und Schwere des Kopfes; entstelltes Gesicht mit dem Ausdrucke der Angst; bläuliche Lippen; Durst mit öfterem, doch stets geringem Trinken; unterdrückte Harnabsonderung, oder geringer Abgang dunklen Harns; Erstickung, drohende Brustbeklemmung mit leisem, nur mit vorgebeugter Brust möglichem Athem; Herzklopfen; kleiner, schwacher, aussetzender Puls; klebriger Schweiß.

Diese Arznei ist in der Regel nur dann das passende Heilmittel der Brustwassersucht, wenn diese Krankheit auf ihrem Höhepunkte angelangt ist; selten passt es früher, und dann wieder nur, wenn die Krankheit nach plötzlichem Verschwinden oder gewaltsamer Unterdrückung eines Hautausschlages entstand. Man wendet es an, wie Aconit, aber nur in 1- bis 2stündlicher Wiederholung.

**Bryonia** x. Gewöhnlich nach Aconit, entweder wenn das Fieber dadurch nicht beseitigt wurde, oder wenn die Krankheit die Folge einer vorangegangenen Entzündung der Brustorgane ist, oder mit einer solchen Entzündung in Verbindung auftritt. Die Symptome, die zur Wahl dieses Mittels auffordern, sind denen ähnlich, die unter dem Capitel „Lungenentzündung“ bei Bryonia angegeben sind.

**Cahinea** x. Wenn die akute Brustwassersucht nach Scharlach oder Masern entstand, bei heisser fast pergamentartig gespannter und trockner Haut, mit beschleunigtem Pulse und unauslöschbarem Durst; sehr spärlicher Harnabgang; Kurzathmigkeit beim Liegen, sich vermindernd beim Aufrichten und Aufstützen des Kopfes; schnelles Herzklopfen mit Athemlosigkeit und Erstickungsanfällen beim Liegen, Ziehen, Spannen und Pressen in der linken Brust.

Dies Mittel passt oft nach Aconit, oder gleich zu Anfang der Behandlung, und wird wie die andern

Arzneien  
holung ve  
**Digit**  
der Brust  
und der  
lösung un  
**Helle**  
Brust, da  
mit offen  
der übrig  
alle 15 M  
**Spig**  
gegangen  
sucht ein  
Bewegu  
Arme,  
gelöst un  
Ich l  
handlung  
häufigster  
merkung,  
chen in  
auflöst,  
einen kle  
eine Paus  
Besserung  
**Ars**  
Symptom  
Anzeigen  
aber dan  
entstand;  
geschwol  
und Ext  
die Er  
schlimm  
**Chir**  
Aderlässe  
möglich  
treten.

Arzneien in Wasserauflösung und stündlicher Wiederholung verabreicht, bis Besserung eintritt.

**Digitalis x.** Wenn neben den übrigen Symptomen der Brustwassersucht die Herzthätigkeit erhöht und der Puls verlangsamt ist. (In Wasserauflösung und stündlich wiederholten Gaben.)

**Helleborus x.** Bei so arger Beklemmung der Brust, dass das Athmen verhindert ist und der Kranke mit offenem Munde nach Luft schnappt. (Nach Art der übrigen Mittel, aber bis zur eintretenden Besserung alle 15 Minuten wiederholt.)

**Spigelia x.** Wenn sich in Folge einer vorangegangenen Herzentzündung Symptome der Brustwassersucht einstellen und dann durch die geringste Bewegung, besonders durch das Aufheben der Arme, Erstickungsgefahr entsteht. (In Wasser gelöst und halbstündlich wiederholt.)

Ich lasse nun die Arzneien folgen, die bei Behandlung der chronischen Brustwassersucht am häufigsten in Gebrauch gezogen werden, mit der Bemerkung, dass man von dem passenden Mittel 5 Körnchen in einem Glase mit einem Tassenkopfe voll Wasser auflöst, und davon 5 Tage lang Morgens und Abends einen kleinen Schluck einnehmen lässt, worauf dann eine Pause eintritt, die so lange dauern kann, als eine Besserung des Krankheitszustandes bemerkbar ist.

**Arsenicum x.** Beim Vorhandensein derselben Symptome, die bei der akuten Brustwassersucht als Anzeigen für diese Arznei angegeben sind, besonders aber dann, wenn die Krankheit durch Chinamissbrauch entstand; wenn zugleich die Hände und Unterschenkel geschwollen sind und brennend schmerzen bei Kälte und Extremitäten und gelber Hautfarbe, und wenn die Erscheinungen sich periodisch verschlimmern und wieder bessern.

**China x.** Wenn die Krankheit nach häufigen Aderlässen entstand, das Athmen nur im Hochliegen möglich ist, und Abends öfters Erstickungsanfälle eintreten. Beim Athmen, Pfeifen, Giemen, Rasseln und



Schnarchen auf der Brust. Nächtlicher Stickhusten mit Druckschmerz in der Brust und den Schulterblättern, dabei schwieriger Auswurf fetten, zähen, zuweilen mit Blut vermischten Schleimes; heftiges Herzklopfen. Sparsamer, dunkelfarbiger Harn mit ziegelrothem Satze.

**Dulcamara x.** Brustwassersucht, durch Erkältung aus einem anderen Brustleiden (z. B. Asthma) hervorgegangen, wobei sich dann die Beschwerden unter Einwirkung feuchter Witterung verschlimmern.

**Kali carbon. x.** Erschwertes mühsames Athmen, mit Beklemmung und Drücken in der Brust und Wehthun derselben, besonders beim Sprechen. Drücken und Stechen im Rücken, vorzüglich in der Nierengegend (Hauptsymptom). Trockener, oder auch mit vielem Auswurfe verbundener Husten, der sammt den übrigen Beschwerden nach Mitternacht (um 2 oder 3 Uhr) am schlimmsten ist.

**Senega x.** Trockener, die Brust erschütternder Husten, oder Husten mit zähem Schleimauswurfe; Schwerathmigkeit mit dem Gefühle von Stockung in den Lungen; drückende Beklemmung in der Brust, besonders beim Vorbeugen, als wäre der Brustkasten zu eng; Stechen in der Brust, vorzüglich beim Husten und Einathmen, häufiges Drücken, Brennen und Wundheitsschmerz in der Brust; unruhiger Schlaf gegen den Morgen; grosse Schläfrigkeit am Tage und öfters Frösteln. Die Beschwerden verschlimmern sich in der Ruhe.

Diese Arznei passt besonders dann, wenn die Krankheit nach verschlepten Bronchialkatarrhen entstand, vorzüglich bei phlegmatischen Personen.

**Sulphur x** in allen Fällen, wo die Brustwassersucht nach Unterdrückung oder Selbstverschwinden eines Hautausschlages sich allmählich entwickelt, oder auch dann, wenn ein anderes dem Zustande entsprechend gewähltes Mittel keine Besserung herbeiführt.

Hieru  
guss zwi  
Bauchhö  
Die  
der allge  
zusammen  
die bei  
verwässer  
rein loka  
Stauung  
steht bei  
fehler un  
Leberverl  
bei denen  
aderwurze  
Widerstar  
durch an  
hervorrag  
durch ei  
geschwül  
schrumpf  
Bauchfell  
durch Er  
knose,  
(Peritonit  
entzündu  
Die  
Bauchwas  
Der Unt  
anschwell  
mässig  
schiedene  
unten un  
Weicheng  
und hi  
Schalld

**Bauchwassersucht.***Hydrops Ascites.*

Hierunter versteht man einen wassersüchtigen Erguss zwischen die Bauchfellblätter und in die freie Bauchhöhle.

Die Bauchwassersucht ist eine Theilerscheinung der allgemeinen Wassersucht und kommt mit dieser zusammen oder allein vor, meist hervorgerufen durch die bei „Wassersucht“ angeführten Ursachen, Blutverwässerung, Siechthümer etc. Doch oft ist dieselbe rein lokaler Natur, indem sie von einer venösen Stauung im Pfortadersystem herrührt. Dieselbe entsteht bei weitem am häufigsten durch Herzklappenfehler und besonders durch chronische Leberleiden, wie Leberverhärtung, Leberschwund, oder Lebergeschwüre, bei denen die sich in der Leber verzweigenden Pfortaderwurzeln in den untergegangenen Leberzellen einen Widerstand finden. Diese Stauung wird aber auch durch andere Ursachen hervorgerufen, unter denen die hervorragendsten sind: Verlegung der Pfortaderlichtung durch ein Blutgerinsel (Thrombose), durch Bauchgeschwülste (Ovarienkystom) und durch Narbenschwumpfung an der Leberpforte nach vorausgegangener Bauchfellentzündung. Ferner entsteht Bauchwassersucht durch Erkrankung des Bauchfells selbst, durch Tuberkulose, Krebs und chronische Bauchfellentzündung (Peritonitis). Selten ist bei der akuten Bauchfellentzündung ein Erguss constatirt worden.

Die auffallendsten Erscheinungen, welche eine Bauchwassersucht charakterisiren, sind nun folgende: Der Unterleib des Kranken dehnt sich allmählich anschwellend aus, die Ausdehnung schreitet gleichmässig fort, und ist verschieden nach den verschiedenen Lagen; sie zeigt sich beim Stehen nach unten und vorn, beim Liegen auf dem Rücken in der Weichengegend, gleich über dem Schambeinkamme, und hier findet sich auch beim Percutiren Schalldämpfung. Wenn die Kranken eine rasche



Bewegung machen, hören sie selbst, sowohl wie die Umstehenden, ein gluckendes Flüssigkeitsgeräusch. Im Anfange, wo die Wasseransammlung noch gering ist, lässt sich dieselbe nicht leicht ermitteln. Um aber über ihr Vorhandensein Gewissheit zu erlangen, legt man die eine Hand an die eine Seite des Bauches, und schlägt mit der anderen gelinde an die andere Seite desselben, so fühlt man unter der ruhig gehaltenen Hand ein wellenartiges Anschlagen des Wassers an die Bauchdecke, „Schwappung“ (Fluctuation) genannt. Diese Untersuchung wird man nie unterlassen dürfen, da ein bedeutender Umfang des Bauches nicht immer die Folge einer Wasseransammlung ist.

Die Verrichtungen der Verdauungsorgane zeigen sich gleich Anfangs gestört; denn neben dem Gefühl von Druck und Spannung im Unterleibe klagt der Kranke über Aufstossen, Blähungen und tragem, mit Durchfall wechselndem Stuhlgange. Hat die Schwellung des Bauches einen grösseren Umfang angenommen, so erscheinen die Hautvenen des Bauches stark geschwollen und verdickt. Dies rührt daher, dass der Rückfluss der inneren Venen der Bauchhöhle durch die Flüssigkeit stark behindert wird. Es bildet sich daher ein Collateralkreislauf aus, indem das Venenblut nun durch die Hautvenen sich einen Abfluss sucht. Die Arterien werden, weil sie stärkere Wandungen haben, fast gar nicht gedrückt. — Die Verminderung der Harnmenge ist Anfangs nicht bedeutend, um so mehr aber die Veränderung in der Beschaffenheit des Harns. Der Harn zeigt nämlich eine mehr blasse, in's Grünliche spielende Farbe, und bei der chemischen Untersuchung eine grosse Menge Eiweis.

Bei mehr akuter Schwellung des Bauches sind folgende Mittel anzuwenden:

Die Behandlung beginnt in den meisten Fällen mit **Aconit** x; ist dies Mittel aber in der etwa vorangegangenen Krankheit schon gegeben worden, dann ist **Bryonia** x vorzuziehen, oder man giebt beide im Wechsel. Man reicht diese Mittel in Wasserauflösung

in 1- bis 2stündlicher Wiederholung. Tritt danach nicht bald Besserung ein, und ist die Krankheit der Ausgang eines Gehirnleidens, so reiche man **Belladonna** x, welche die Symptome der akuten Bauchwassersucht in grosser Ähnlichkeit aufzuweisen hat, und mir oft die ausgezeichnetsten Dienste leistete. Werden die Extremitäten kalt, so gebe man **Arsen** in derselben Weise, wie die vorgenannten Mittel, alle 2 bis 4 Stunden einen Theelöffel voll.

Es können aber zur Heilung der akuten Bauchwassersucht noch andere Arzneien nöthig werden, weshalb ich die wichtigsten hier anführe.

**Arnica** x ist besonders dann angezeigt, wenn der Wassersucht ein Stoss oder Fall voranging; oder dieselbe nach unterdrückter Hautausdünstung entstand. Mit Aconit und Arnica im Wechsel habe ich öfters diese Krankheit geheilt. In der Regel liess ich 2- bis 4stündlich 8 Tage lang einnehmen, und wiederholte das nach stägiger Pause, wenn die Symptome nicht ein anderes Mittel nöthig gemacht hatten, bis zur Heilung; doch sobald diese vorschritt, verlängerte ich die Pausen immer mehr.

**Cahinca** x. Heisse gespannte und trockene Haut, beschleunigter Puls, heftiger Durst; Brecherlichkeit oder wirkliches Erbrechen, mit Druckschmerz in der Tiefe des rechten Hypochondriums. Aufgetriebenheit und schmerzhaftige Anspannung der Lebergegend; auswärtsdrängendes Ziehen und Pressen in den Nieren; Auftreibung, Gespanntheit und grosse Empfindlichkeit des Bauches bei Berührung, mit schmerzhaftem Drücken nach der Brust hinauf, als wenn Alles zu eng wäre; sehr spärlicher Harnabgang.

Wenn die Bauchwassersucht nach Unterdrückung eines akuten Hautausschlages, oder nach einer vernachlässigten Leberentzündung entstand, dann wird diese Arznei beim Vorhandensein der obigen Symptome stets das passendste Heilmittel sein. (Neben Sulphur.)

**China** x. Teigige, wassersüchtige Geschwulst des Bauches, zugleich mit Geschwulst und



Härte der Leber und Milz, oder Wassersucht nach vorangegangenem Blutverlust. Dabei dunkelfarbiger Harn mit ziegelrothem Satze, Husten und Engbrüstigkeit.

Bei gleichzeitiger Geschwulst und Härte der Leber und Milz kann diese Arznei auch im Wechsel mit **Arsen.** x gegeben werden.

**Helleborus** x, wenn mit der Bauchwassersucht stechende Gliederschmerzen, durchfällige Stühle, fast unterdrückte Harnabsonderung und Schlafsucht verbunden sind.

**Dulcamara** x, wenn die Bauchwassersucht nach Unterdrückung der Hautausdünstung durch nasse Kälte entstand.

**Mercur** x. Bauchwassersucht nach schlecht behandelter Entzündung der Leber mit Geschwulst und Härte dieses Organs. Dabei allgemeine Hitze, heftiger Schweiß, kurzer, erschütternder Husten, seltener Abgang dunkeln Harns.

Ist die der Bauchwassersucht etwa vorangegangene Leberentzündung allöpathisch bereits mit Mercur (Calomel) behandelt worden, so muss man **China** x geben, oder China mit Mercur im Wechsel.

Ausser diesen Arzneien sind bei mehr chronischem Verlaufe des Leidens noch folgende Mittel anzuwenden:

**Kali carbon.** x. Ausserordentliche Trockenheit der Haut und Unfähigkeit zu schwitzen. Drücken und Spannen im Bauche, wie von einer schweren Last. Gefühl von Frost und Schwappen im Bauche, als wäre dieser voll Wasser. Harter oder durchfälliger Stuhl Bleicher, grüner Harn, mit Brennen bei und nach dem Lassen. Puls langsamer, als in gesunden Tagen.

**Lycopodium** x. Bauchwassersucht, deren Entstehung Geschwulst der Füße und Schenkel voranging, mit Blähungsanhäufung im Bauche, wodurch die Beschwerden erhöht werden, was besonders Nachmittags von 4 bis Abends 8 Uhr am schlimmsten ist, und

Eiersto

den Ku

wo ihm

Meh

nach I

geschwi

**Lycop**

chronisc

Erhöhu

derselbe

sich tra

**Sep**

der Reg

Jahren.

**Sul**

Lycopo

Säfteve

Hautkr

Inn

noch a

Wasser

mähhlic

geht;

Gebärm

anlangt

in folg

**E**

Es

rechten

beins

ziehend

anfang

verursa

bedeck

gefühl

Die G

wenn d

den Kranken während dieser Zeit ins Freie treibt, wo ihm besser wird.

Mehrere Bauchwassersuchten, die aus Fussgeschwulst nach künstlicher Austrocknung alter Unterschenkelgeschwüre hervorgegangen waren, habe ich durch **Lycopod.** x geheilt, auch solche, die sich aus chronischer Leberentzündung gebildet hatten, mit Erhöhung der Beschwerden Nachmittags, und Besserung derselben im Freien, wohin die Kranken gingen oder sich tragen liessen.

**Sepia** x. Bauchwassersucht nach Unterdrückung der Regeln, besonders bei Frauen in den klimakterischen Jahren.

**Sulphur** x unter denselben Verhältnissen, wie **Lycopod.**, wenn die Bauchwassersucht eine Folge der Säfteverderbniss durch Unterdrückung vorangegangener Hautkrankheiten ist.

Innerhalb der Bauchhöhle befinden sich indess noch andere Organe, die für sich allein der Sitz einer Wasseransammlung werden können, woraus aber allmählich Bauch- und allgemeine Wassersucht hervorgeht; dies ist bei Frauen der Eierstock und die Gebärmutter. Was das erstgenannte dieser Organe anlangt, so entwickelt sich eine Wassersucht desselben in folgender Weise.

### **Eierstockwassersucht.**

Hydrops s. *Cystoma ovarii*.

Es bildet sich auf einer Seite, gewöhnlich auf der rechten, gerade da, wo der horizontale Ast des Schambeins mit dem Darmbeinkamme zusammenstösst, unter ziehend stechenden Schmerzen eine Geschwulst, die anfänglich blos ein Gefühl von Druck und Schmerz verursacht, und nur unbedeutend durch die Bauchbedeckungen, bei zunehmender Grösse aber deutlich gefühlt wird, und den Unterleib ungleichmässig aufreißt. Die Geschwulst lässt sich hin- und herschieben, und wenn die Kranken sich schnell von einer Seite zur andern



wenden, so haben sie die Empfindung, als fielen ein kugelförmiger Körper von einer Seite auf die andere, indem der Eierstock bei der verschiedenen Lage der Kranken seine Stellung ändert. Bei der Untersuchung durch die Scheide findet man die Gebärmutter stets verschoben, und zwar nach der entgegengesetzten Seite hin, so dass der Grund der Gebärmutter nach links zu stehen kommt, wenn der rechte Eierstock wassersüchtig ist, und so umgekehrt. Immer ist die Gebärmutter in die Höhe gezogen, und oft steht sie so hoch, dass man sie mit dem Finger kaum erreicht. Zu dieser Veränderung in der Gestalt und Lage dieser Organe gesellen sich allmählich noch andere Erscheinungen, nämlich ein Gefühl von Taubheit im Schenkel der leidenden Seite, oft mit ziehendem, reissendem Schmerz wechselnd, Brechneigung oder wirkliches Erbrechen, häufiger Harndrang und schwieriger Abgang des Harns, Stuhlverstopfung, Blähungen u. s. w. Hat die Krankheit schon lange Zeit gedauert, so erscheint das Gesicht des Kranken ausserordentlich blass, der Puls ist klein und schnell, die Haut zeigt sich trocken, und endlich schwellen die Schenkel und Geschlechtstheile an.

Bis jetzt hat die ärztliche Kunst noch wenig gegen die Krankheit ausgerichtet, und selbst die wenigen Heilungen dieses Leidens, welche die Homöopathie aufzuweisen hat, verbürgen noch nicht die Heilbarkeit aller vorkommenden Fälle. Darum darf man nicht unwillig werden, wenn es nicht immer gelingt, durch die nachfolgenden Arzneien einen günstigen Ausgang herbeizuführen; man muss da stets bedenken, dass alles menschliche Wissen Stückwerk ist. Aber selbst, wenn es nicht gelingt, die Wassersucht des Eierstocks zu heilen, so wird man durch passende homöopathische Mittel dem Kranken doch immer grosse Erleichterung schaffen. Mir selbst gelang die vollständige Heilung einer noch nicht zu lange bestehenden Eierstockswassersucht durch **Apis x** beim Vorhandensein folgender Symptome: deutlich fühlbare Geschwulst des rechten Eierstocks, mit schmerzhaftem Gefühl von Ausdehnung

bei Druck darauf; beim Liegen auf dem Rücken sichtbare Aufgetriebenheit der rechten Hälfte des Unterbauches; Übelkeit und öftere Brechneigung; häufiger Harndrang und geringer Abgang schleimigen Harns; bis zu 6 Tagen sich verzögernde Ausleerung harten Stuhls; gänzliche Trockenheit der Haut; kleiner, beschleunigter Puls; grosse Hinfälligkeit; Regeln unterdrückt.

Die Kranke war von zwei allöopathischen Ärzten schon aufgegeben, und ihr Tod den Angehörigen, als innerhalb kurzer Zeit erfolgend, angekündigt worden. **Apis** x (etwa 5 Körnchen in einem Glase voll Wasser aufgelöst, und davon Morgens und Abends ein Schluck voll eingenommen) veränderte binnen 8 Tagen den ganzen Zustand so günstig, dass ich die weitere Besserung und Heilung durch die Nachwirkung des Mittels abwarten konnte. Es ist ein Jahr seitdem verflossen, und die Frau ist noch immer gesund.

Homöopathische Ärzte in Amerika haben gegen die in Rede stehende Krankheit noch **Dulcamara** und **Sabina** empfohlen; doch kann ich diese Empfehlung durch eigene Erfahrung nicht unterstützen.

In manchen Fällen von Bauch-, Brust- oder Eierstockswassersucht, wo die inneren Mittel zu langsam oder wegen gänzlicher Entartung innerer Organe gar nicht wirken, und die Athemnoth einen hohen, lebensgefährlichen Grad erreicht, ist es zur Erleichterung der dringendsten Beschwerden angezeigt, dass der Arzt das Wasser vermittelt einer Sticlröhre (Trokar) durch den Bauchstich (Paracentese) oder den Bruststich (Thorakocentese) entleere. Doch ist diese Operation nicht heilend, sondern nur erleichternd.

## Hautwassersucht.

### *Anasarca.*

Dies ist eine Ansammlung von Eiweiss enthaltendem Blutwasser (Serum) im Zellgewebe unter der Haut.

In dem Maasse, als die Wasseransammlung zunimmt, vergrössern sich die einzelnen Maschen des Bindegewebes



und dehnen sich ans. In Folge dieser Ausdehnung des Unterhautbindegewebes schwillt der leidende Körpertheil, fühlt sich härter an, die Geschwulst ist eindrückbar, teigig, aber nicht schmerzhaft. Die Haut selbst verliert ihre Elasticität, so dass der darauf drückende Finger eine Grube zurücklässt. Dabei wird die Haut blass, durchsichtig, und fühlt sich kalt und trocken an. Indem sich das Wasser in das Zellgewebe der einzelnen Muskelscheiden und Muskelfasern ergiesst, nimmt die Bewegungsfähigkeit der Muskeln auffallend ab; daher werden die Kranken träge und scheuen jede Bewegung. Wie bei andern Formen der Wassersucht sind auch hier die Ab- und Aussonderungen beschränkt. Gewöhnlich sind einzelne Körpertheile mehr, andere weniger von der Hautwassersucht befallen, und dann in der Regel eine Seite vorzugsweise, in welchem Falle die Anschwellung an den Fussknöcheln beginnt, und über die Unterschenkel bis zu den Genitalien weiter schreitet. Indessen kommen auch allgemeine Hautwassersuchten vor, doch gewöhnlich nur in Verbindung mit andern Krankheiten. Entsteht die Hautwassersucht plötzlich, dann ist sie auch von Fieber begleitet; entwickelt sie sich aber langsamer, dann ist sie fieberlos.

Das ärztliche Handeln muss vorzugsweise darauf gerichtet sein, die Hautausdünstung wieder herzustellen, weil ohne ein freies Wirken derselben keine Heilung möglich ist. Daher muss man bei trockener Hitze der Haut und beschleunigtem Pulse zunächst **Aconit x** verabreichen, und zwar in der bekannten Wasserauflösung, in 1—2ständlicher Wiederholung. Entstand die Krankheit nach Unterdrückung eines akuten Hautausschlages, mit allgemeiner Kälte der Haut und besonders der Extremitäten, dann hilft meist **Arsenic. x**, ebenfalls in Wasserauflösung, wovon Morgens und Abends, oder 4 Mal täglich, ein kleiner Schluck oder ein Theelöffel voll eingenommen wird. — Entstand die Krankheit nach Säfteverlust, Blutentziehung etc., so ist **China x** das Hauptmittel; ebenso eingenommen. — In derselben Weise giebt man **Bryonia x**, wenn die

Hautwassersucht mit Fieber oder rothen Anschwellungen verbunden ist, und Aconit nicht ausreichte. Wurde das Hautleiden durch Erkältung bei feuchter Witterung herbeigeführt, dann ist **Dulcamara** x das Heilmittel, welches täglich 4 Mal wiederholt gegeben wird. In den Fällen, wo die Krankheit nach Scharlach entstand, und Arsen. nicht vollständig half, giebt man **Helleborus** x, und wenn das Leiden sich in die Länge zieht, oder nach Unterdrückung eines chronischen Hautausschlags sich ausbildete, reicht man **Sulphur** x Morgens und Abends, oder zwei oder mehrere der passendsten Mittel im Wechsel.

In Bezug auf die Lebensweise gelten hier die allgemeinen homöopathischen Diätvorschriften, wobei ich noch bemerke, dass es eine Grausamkeit gegen den Kranken ist, die von vielen Ärzten bei Behandlung der Wassersucht angeordnete Entziehung der Getränke auszuführen. Man lasse den Kranken zur Stillung seines Durstes kaltes Wasser trinken, so viel er eben trinken will; es bringt dies durchaus keinen Nachtheil. Zu empfehlen ist der Genuss frischer Milch, noch warm, wie sie von der Kuh kommt; desgleichen Fleischbrühe und alle leichten aber nahrhaften Speisen.

## Wasserbruch

oder **Hodensackwassersucht.**

### *Hydrocele.*

Die Hydrocele ist ein wassersüchtiger Erguss zwischen die beiden Blätter des den Samenstrang umhüllenden Bauchfellfortsatzes, den sogenannten Scheidenfortsatz (Processus vaginalis). Derselbe kann den Hodensack kolossal ausdehnen, wodurch der Hoden meist so gedrückt wird, dass er verödet.

Erkannt wird derselbe leicht durch die Schwappung, die man fühlt, wenn man die eine Hand dahinter hält, und mit dem Finger der andern von vorn daran klopft. Auch ist der Hodensack durchscheinend bei dahinter



gehaltenem Lichte, was mit dem Stethoskop besonders gut zu sehen ist. Die Krankheit entsteht grösstentheils durch Druck, Reibung oder Quetschung, daher auch **Arnica x** mit **Rhus tox. x**, 2stündlich im Wechsel eingegeben, die schnellste Hülfe leistet. Man kann auch Umschläge von **Arnica spiritus** machen, d. h. man giesst 20 Tropfen **Arnica tinctur** in 50 Gramm gewässerten Spiritus, befeuchtet damit ein Leinwandpolsterchen, welches man um den Hodensack legt und durch ein Suspensorium (das man bei jedem Handschuhmacher bekommt), befestigt. Bei älteren Wasserbrüchen giebt man die beiden genannten Mittel mit **Rhododendron x** im Wechsel ein; etwa 3 Tage lang, worauf stets 7 Tage Pause eintreten kann, ohne dass die Mittel von Neuem wiederholt werden. Bei Skrophulösen wird öfters auch **Sulph. x**, **Jod.**, **Graph.** oder **Sil. x** nothwendig. (Siehe: Skropheln.)

Sehr oft habe ich diese Krankheit in angegebener Weise geheilt; doch giebt es einzelne Fälle, wo die inneren Mittel keine Heilung mehr bewirken. Das Abzapfen des Wassers ist gänzlich nutzlos und schwächend, da dasselbe sich oft sehr schnell wieder ersetzt. Zur vollständigen Heilung aber führt eine Radicaloperation, die von einem geschickten Chirurgen ausgeführt werden muss, und zu welcher ich dringend rathe, falls die homöopathischen Mittel in neun bis zehn Monaten keine Besserung bewirkt haben sollten.

### Krampfaderbruch,

#### *Varicocele.*

So nennt man eine Auftreibung der Blutadern (Venen) im Hodensack, analog den Krampf- oder Wehadern (Varicen) an anderen Theilen. Man fühlt in der einen, länger herabhängenden Hodensackhälfte — gewöhnlich in der linken — die erweiterten Venen wie ein Packet Regenwürmer, verschieblich unter der Haut, aber schmerzlos.

Das  
wohl.  
2stünd  
Calc.  
Zinc.

habe  
nützt  
heim  
der e  
ist ke  
dem I  
zn en  
von  
7 Ta  
ausre  
voller

das  
wird  
Kop  
Erk  
Bes  
mar

dun  
fun  
gew  
Sch  
Ne

Das Tragen eines Suspensoriums thut in der Regel wohl. Innerlich nimmt man **Arnica** x und **Puls.** x 2stündlich im Wechsel ein. Gegen chronische Fälle: **Calc. carb.** x, **Sulph.** x, **Carb. veg.** x, **Lyc.** x, **Zinc.** x nach längeren Zwischenpausen, auch **Hamam.**

### Trunksucht,

#### Potomania,

habe ich oft schon durch **Nux vom.** x geheilt, doch nützt es natürlich nichts, wenn es dem Bethelligten heimlich gegeben wird, weil eine grosse Hauptsache der eigene Wille ist. Ist der nicht vorhanden, so ist keine Heilung mehr zu erwarten. Gelingt es aber dem Betreffenden längere Zeit, sich jeglicher Spirituosen zu enthalten, so giebt man 4 Pulver **Nux vom.** x, von jedem 3 Tage lang einzunehmen und dazwischen 7 Tage zu pausiren, so dass 4 Pulver 6 Wochen lang ausreichen, nach welcher Zeit in der Regel die Heilung vollendet ist.

### Seekrankheit

#### Morbus nauticus und Übelkeit beim Fahren.

Seekrankheit ist ein Unwohlbefinden, welches durch das Schwanken des Schiffes auf der See hervorgebracht wird, und sich durch Übelkeit, Kopfweh, auch Kopfhitze, oder Gesichtsbässe, Schwindel, Erbrechen oder auch Durchfall kundgiebt, welche Beschwerden sämmtlich von selbst verschwinden, sobald man wieder das feste Land betreten hat.

Der eigentliche Grund der Seekrankheit ist noch dunkel. Dr. Nunn in London glaubt denselben gefunden zu haben. Dadurch, sagt er, dass die Eingeweide durch die unregelmässigen Bewegungen des Schiffes hin und her geworfen werden, werden die Nerven, Ganglien und Blutgefässe des Gekröses gedehnt



und gezerzt, die Arterien und Venen desselben füllen sich strotzend mit Blut, hierdurch entsteht Blutleere im Gehirne, welche eben die oben besprochenen Symptome, die man unter dem Namen „Seekrankheit“ zusammenfasst, hervorruft. — Man empfiehlt deshalb auch Mittel gegen die Seekrankheit, wodurch die Eingeweide mehr Halt bekommen, wie tüchtiges Essen vor Antritt der Seereise, Trinken von Wein, Champagner, Selterswasser, Brauselimonade, Niederlegen in der Mitte des Decks in Rückenlage u. s. w. —

Die Homöopathie hat Mittel, diese Krankheit nicht bloss zu heilen, oder bedeutend zu lindern, sondern auch derselben vorzubeugen.

Ähnliche Erscheinungen, wie bei der Seekrankheit, werden bei einzelnen Personen schon durch das Fahren im Wagen, vorzugsweise beim Rückwärtssitzen, hervorgerufen. Hierbei wirkt ganz speciisch **Coccul. x**, 5 Körner in einem Glase Wasser aufgelöst, und davon bereits einige Stunden vor der Abfahrt einige Schlucke eingenommen, oder auch unterwegs wiederholt, sobald die mindeste Übelkeit sich einstellt. Auf diese Weise habe ich eine Dame geheilt, die auf einer Seereise von 20 Meilen 30 Mal gebrochen hatte. Auf der Rückreise hatte sie nach dem Einnehmen von **Cocculus** nicht einmal die mindeste Übelkeit verspürt.

Ebenso wie bei dem Übelwerden beim Fahren macht man es, um der Seekrankheit vorzubeugen, und am sichersten ist es, wenn man sich ein neues Fläschchen kauft, darin die Körnchen auflöst und sowohl vor der Abfahrt, als bei dem Beginn des geringsten Unwohlseins auf der See einen Schluck davon nimmt.

Sollte dies nicht ausreichen, sondern sich wohl gar noch wässriger Durchfall einstellen, bei blassem Gesicht, mit dem Ausdruck von Angst, so nimmt man **Arsen. x** mit **Cocculus x** im Wechsel halbstündlich ein.

Tritt dagegen ein Unwohlsein ohne Erbrechen und Durchfall ein, mit stechenden Schmerzen im Hinterkopfe, Brausen in den Ohren, Ekel vor Fleisch und

allen  
man,  
Weise  
E  
gleich  
und t  
wobei  
kopfe  
herau  
doch  
genan  
E  
Magen  
Essen  
auch  
man.  
stärke  
oben  
Schwi  
zu B  
seins  
zu B  
Damp  
Reise  
das b  
zur S  
ausge  
Erbre  
der M  
Z  
auch  
thun  
sich  
Bang  
scha

allen gekochten Speisen, mit Schwächegefühl, so nimmt man, statt der genannten Mittel, **Petrol.** x in gleicher Weise ein.

Empfohlen ist noch unter gleichen Umständen, bei gleichzeitigem Zittern der Hände und Füße: **Sulph.** x; und bei mühsamem Auswürgen von Wasser und Schleim, wobei der Patient über Hitze und Pressen im Vorderkopfe klagt, mit dem Gefühle, als wolle alles zur Stirn heraus, bei kalten Händen und Füßen: **Kreosot** x; doch glaube ich, dass in den meisten Fällen die erstgenannten Mittel sich vollkommen bewähren werden.

Eine Hauptsache ist es, dass man nie mit leerem Magen zur See gehe, sondern sich nöthigenfalls zum Essen zwingt, stets gute und kräftige Speisen genießt, auch Morgens nicht mit leerem Magen aufstehe, dass man, wenn man sich auf dem Verdecke aufhält, bei stärkeren Schwankungen des Schiffes sogleich nach oben blicke und die Augen schliesse, beim Beginn des Schwindels jedoch sich ausgestreckt hinlege oder zu Bett gehe, und den ersten Ausbruch des Unwohlseins in Zurückgezogenheit abwarte. Letzteres, nämlich zu Bett zu gehen, bevor das Schiff unter Segel oder Dampf geht, und sich hinlegen, so oft während der Reise die See ungewöhnlich hochgeht, ist unstreitig das beste Vorbeugungsmittel für Solche, die Neigung zur Seekrankheit haben. Ist die Seekrankheit einmal ausgebrochen, so versäume man nicht, nach jedem Erbrechen etwas Wasser, oder Wein zu trinken, damit der Magen nie ganz leer ist.

Zu erwähnen brauche ich wohl nicht erst, dass auch hier, wie überall, die Willenskraft mehr zu thun im Stande ist, als alle Arznei, und dass man sich unter keinen Umständen kleinlicher Furcht und Bangigkeit hingeben darf, sondern stets die Herrschaft des Geistes behaupten muss.



**Hautkrankheiten.****Rose oder Rothlauf.***Erysipelas.*

Ist eine oberflächliche akute Entzündung der Haut, welche immer durch einen von Fehleisen entdeckten Pilz entsteht, daher muss vorher die Haut der Epidermis beraubt gewesen sein. Sie schliesst sich darum, wenn sie sich im Gesicht lokalisirt, meistens an einen Schnupfen, wobei ja immer kleine Hautabschürfungen an Nase und Oberlippe vorkommen, und sonst oft an eine Verwundung oder chirurgische Operation an. Anfangs schwillt die Haut nur an, später bekommt dieselbe eine glatte, glänzende, dunkle Röthe, welche unter dem Fingerdrucke verschwindet, nach dem Nachlassen jedoch gleich wieder zurückkehrt. Ist die Hautentzündung sehr intensiv, so wird die Oberhaut, weil die Sekretion stärker ist, in Blasen aufgehoben (Blasenrose: Erysipelas bullosum), deren Inhalt sich auch eitrig trüben kann. Charakteristisch für Rose ist es, dass dieselbe, während die früher befallenen Hautstellen zur normalen Beschaffenheit zurückkehren, die entgegengesetzt liegenden ergriffen werden, dass sie also wandert. Fieber wird meist, aber durchaus nicht immer dabei beobachtet, doch ist es in der Regel gering (39°). An den betroffenen Hautstellen macht sich ein spannendes Gefühl geltend. Hat die Rose ihren Sitz im Gesichte und am Kopfe, so treten meist heftige Kopfschmerzen auf.

Die Prognose der Krankheit ist eine gute. Der Tod tritt selten und dann nur durch Complicationen ein.

Sobald Fieber, oder auch nur trockne Hitze vorhanden ist, giebt man **Aconit** x (4 oder 5 Körner in Wasserauflösung) mit **Belladonna** x, alle 1 bis 2 Stunden im Wechsel.

Bei der **Rose um Gelenke: Bryon** x, event. mit **Aconit** oder **Bellad.** im Wechsel. Springt sie

schnell von einem Theile zum andern über, ist **Pulsatilla** x angezeigt.

Bei **Blasenbildung**: **Rhus tox.** x (ebenso mit **Bell.** (und **Acon.**) im Wechsel).

Klagt der Kranke zugleich über häufigen Drang zum Uriniren, ohne den Harn lassen zu können, so hilft am schnellsten **Cantharid.** x (ebenso eingenommen).

Sind mit der Blasenrose bohrende, nagende, wühlende Gesichtsschmerzen verbunden, und enthalten die Blasen mehr gelbe Feuchtigkeit, so ist **Euphorb.** x das passendste Mittel.

Entstand diese Rose in Folge eines Bienenstiches oder sonst eines giftigen Insektes, und hat die Geschwulst eine bläulichrothe Farbe, so passt **Apis** x (ebenso wie oben). Auch **Laches.** x.

Die Rose mit **gastrischen Beschwerden**, z. B. jedesmal mit Magenkrampf, Sodbrennen, saurem Aufstossen, Stuhlverstopfung etc. entstehend, heilt **Nuxvom.** x.

Im allgemeinen muss ich noch bemerken, dass man bei der Rose, wie bei allen Krankheiten, stets sämtliche Nebensymptome mit in's Auge fassen muss, und nicht nach einem Leisten kuriren darf.

Wo viel Hautausschläge vorhanden sind, ist oft **Sulphur** x das einzige Heilmittel auch bei der Rose; sowie die **Disposition zu Rosengeschwülsten**, die öfters wiederkehren, in der Regel und für immer durch **Sulphur** x gehoben wird, wenn man nach überstandenem Übel dieses Mittel 4 Tage lang in Wasserauflösung, Abends und Morgens einen Schluck eingiebt und dann nachwirken lässt, ohne irgend eine Arzneigabe zu wiederholen.

Gedenken will ich noch der **Rose der Neugeborenen**, die sich in den ersten Lebensmonaten in der Gegend des Nabels bis zum Unterleibe und den Geschlechtstheilen, auch nach der Brust und dem Rücken erstreckt. In der Regel hilft **Aconit** x und **Bellad.** x im Wechsel am schnellsten, doch muss



man bei bedenklicheren Fällen auch **Apis x**, **Bryon. x**, **Rhus tox. x**, **Hepar. sulph. x** und **Sulphur x** in Erwägung ziehen.

Geht die Rose in Verhärtung oder Vereiterung über, oder entsteht ein brandiges Geschwür daraus, so sind die Hauptmittel: **Arsen. x**, **Apis x**, **Carb. veg. x**, **Laches. x**, **China x**, **Sabina x**, **Secal. x**, **Sulphur x** etc. Neuerdings **Hydrastis** innerlich und äusserlich.

Bei der **rosenartigen Entzündung am Hodensack**, am meisten bei Schornsteinfeuern beobachtet, die leicht in Brand überzugehen geneigt ist, passt **Arsen. x** und **Apis x** am besten; doch möge man auch **Muriat. acid. x**, **Secale corn. x**, **Kreosot x** und **Sepia x** vergleichen.

### **Bläschenausschlag, Bläschenflechte.**

#### *Herpes.*

Ist eine mehr akute Hautkrankheit und besteht in kleinen hirse Korn- bis stecknadelkopfgrossen Bläschen mit anfangs hellem, später trübem Inhalte, welche immer dicht zusammengedrängt sind, oft zusammenfliessen und nach einigen Tagen zu einer braunen Kruste vertrocknen, welche ebenfalls bald abfällt. — Am häufigsten bricht ein solcher Herpes an den Lippen hervor (**Herpes labialis**), als Anfangerscheinung von fieberhaften Infektionskrankheiten, besonders bei Lungentzündung und Genickkrampf, und man hält das Auftreten derselben bei diesen Krankheiten gegenüber dem Unterleibstypus für einen wichtigen diagnostischen Anhaltspunkt. Je nach dem Sitze des Herpes an den Lippen, dem Gesichte, der Vorhaut unterscheidet man einen **Herpes labialis**, **facialis**, **praeputialis** etc., und wenn derselbe die Form mehrerer concentrischen Ringe annimmt, von denen die inneren verschwinden, während an der Peripherie derselben ein neuer entsteht, so nennt man diese Form

einen  
Sind  
zuwend  
**Arsen**

Ist  
besond  
eine ak  
müsste  
geht  
voraus  
dem V  
Ausser  
Anzahl  
des Sy  
Gürtel  
ist al  
in ein  
die si  
Ernäh  
diese  
gehen  
im Ge  
Banc  
Zoste  
ralis  
— D  
und  
„Gür  
sich  
vorder  
sind  
Schme  
heftig  
genan  
beglei

einen Herpes iris oder circinatus (Ringherpes). Sind brennende Schmerzen vorhanden, so sind anzuwenden: **Merc. x, Rhus tox. x, Causticum x, Arsen. x, Hep. sulph. x, Mezereum.**

## Gürtelrose, Gürtelflechte.

### Herpes Zoster.

Ist keine eigentliche Rose (Erysipelas), sondern eine besondere Form der Bläschenflechte, welche sich immer an eine akute Entzündung eines peripheren Nerven anschliesst, müsste also Gürtelflechte heissen. Der Gürtelrose geht nämlich fast immer eine bedeutende Neuralgie voraus, nach deren Beendigung der Ausschlag genau dem Verlaufe des betroffenen Nerven gemäss aufschiesst. Ansserdem fanden einige Pathologen in einer grossen Anzahl von Fällen ein Zwischenwirbel-Nervenknotten des Sympathicus (Ganglion intervertebrale) des von der Gürtelflechte befallenen Nerven eitrig entartet. Es ist also kein Zweifel, dass die betreffenden Nerven in einen Zustand von akuter Entzündung gerathen, die sich theils durch Schmerzen, theils durch eine Ernährungsstörung der Haut äussert. Immer befällt diese Affection die vom Rückenmarke oder Gehirne ausgehenden Nerven und je nach dem Sitze derselben im Gesichte, am Halse, Arme, der Brust, dem Bauche, den Schenkeln unterscheidet man einen Zoster facialis, cervicalis, brachialis, pectoralis, abdominalis, femoralis.

— Der Brust- und Bauchzoster ist am häufigsten, und vom letzten hat das Leiden den Namen der „Gürtelrose“ erhalten. Der Gürtelausschlag zieht sich von der Wirbelsäule, nach vorn bis meist zur vorderen Mittellinie, gewöhnlich nur einseitig; selten sind beide Nerven zugleich befallen. Der neuralgische Schmerz kann vollständig fehlen, doch ist er oft sehr heftig (daher vom Volke: „höllisches Feuer“ genannt), und dann bisweilen von leichtem Fieber begleitet: Die Dauer desselben beträgt gewöhnlich nur



einige Tage. Die Herpesbläschen schiessen in der Regel zuerst am Rückenmarke (oder Gehirne) an, diese trocknen zu gelben Krusten ein, während nach vorn zu neue Bläschen entstehen und so zieht sich der Prozess meist 3 bis 4 Wochen lang hin. Die Krankheit befällt alle Altersstufen, am häufigsten die Zeit von 12 bis 25 Jahren, und vorwiegend das männliche Geschlecht. — Sie endet fast immer mit Genesung. Die Furcht vor derselben ist daher eine ganz unbegründete.

Das Hauptmittel dagegen ist **Mercur x** (ebenso wie oben angegeben); doch hat sich oft auch **Rhus tox. x** und **Graphit x** als hülfreich erwiesen. **Cauticum x** besonders, wenn juckendbrennende Schmerzen vorherrschend sind; auch **Apis x**, **Nitric acid.**, **Arsen.**, **Euphorb.** und **Sulphur** sind mit zu berücksichtigen, und die passendsten Mittel im Wechsel einzugeben.

Da das Scheuern des Hemdes dem Patienten unangenehme Schmerzen verursacht, so bedeckt man die kranken Stellen mit Watte. Sonst wende man dabei nichts äusseres weiter an.

### Die Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit.

*Purpura s. morbus maculosus Werlhofii.*

Ist eine ihrem Wesen und ihrer Entstehung nach noch räthselhafte Krankheit. Viele rechnen sie zu den inneren Leiden. Der Umstand, dass sie häufig bei armen, schlechtgenährten, in feuchten, kalten oder überfüllten Wohnungen oder bei in Sumpf- oder Küstengegenden lebenden Individuen beobachtet wird, dass sie zuweilen die Reconvallescenten nach schweren Krankheiten, und häufiger Kinder und Frauen befällt, hat zu der Meinung Veranlassung gegeben, dass dieser Krankheit zu Grunde liegende Zerreislichkeit und leichte Brüchigkeit der Capillargefässe der Haut von einer schlechten Ernährung der Gefässwände (Bluterkrankung) herrühre. Allerdings ist sie oft nur ein

Symptom skorbutischer Blutverderbniss, sie tritt aber auch oft als selbständiges Leiden bei ganz gesunden Individuen, welche unter sehr günstigen Verhältnissen leben, ohne alle Verböten oder sonstige Störungen, ja selbst ohne Wissen des Kranken auf. Die anfangs kleinen, flohstichähnlichen, aber unter dem Fingerdrucke nicht verschwindenden Flecke treten mit ungeheurer Schnelligkeit und in grosser Anzahl über den ganzen Körper und auch auf der Mundschleimbaut auf und fliessen stellenweise bis zu handtellergrossen Blutunterlaufungen zusammen, häufig mit gleichzeitigen Blutungen aus Mund und Nase etc.

In gewöhnlichen Fällen bei sonst gesunden Individuen ist **Phosph. x** und **Arnica x** anzuwenden, ersterer besonders bei gleichzeitigen Blutungen. Nach Heilung des Grundübels, bei zurückgebliebener Schwäche: **China x**; — **Lachesis x** und besonders **Arsen. x** entsprechen den gefährlichen oder chronischen Formen, bei herabgekommenen oder schlecht genährten Individuen.

### **Blutflecken oder Petechien,**

welche meist in dem Faulfieber erscheinen, werden vorzugsweise geheilt durch: **Arsen. x**, **Bryonia x**, **Rhus x**.

### **Nässende Flechte, Ausschlag.**

#### *Eczema.*

Man unterscheidet chronischen und akuten Ausschlag. Ersterer entsteht durch einen Hautreiz, bekundet sich in milderer Form nur durch eine Hautröthe (Hyperämie) und verdankt seine Entstehung entweder einer intensiven Wärme, z. B. der Sonne (*Eczema caloricum s. solare*) einem chemischen Reize (Ätzung durch Säuren etc.) oder einer anhaltenden Reibung, welche oft durch Schweissbildung begünstigt, und im Volke „Wolf“ genannt wird (*Eczema intertrigo*). Letzterer



entsteht vorzüglich an solchen Körperstellen, an denen zwei Hautstellen fortwährend an einander reiben, und wo die Haut leicht durch den sich zersetzenden Schweiß und die Epithelien macerirt wird; also in der Gesässpalte, unter der weiblichen Brust, in der Schenkelefalte etc. Eine andere Form des akuten Eczems ist die Bildung kleiner knötchenartiger Bläschen (*Eczema vesiculosum*), welche Form durch stärkere Hautreize, wie Baden, kalte hydropathische Umschläge, Mercur- und Weinstein- (Pustel-) salben, spanische Fliegen und Pflaster, Senfteige etc. hervorgerufen werden. Ja selbst der durch die Krätzmilbe hervorgerufene Ausschlag ist weiter nichts, als ein durch künstliche Hautreizung erzeugter.

Der **chronische Ausschlag** im Volke Flechte, Ansprung, Milchborke, Salzfluss etc. genannt, geht oft aus einem akuten Bläschenausschlage hervor, indem die Oberhautdecke der Bläschen durch eine reichliche Ausschwitzung gesprengt wird und nun die gummi-glänzende, nässende Lederhaut bloss zu Tage liegt. Dies ist der „Salzfluss“ des Volkes, welcher am Unterschenkel am häufigsten entsteht und wegen seiner Hartnäckigkeit mit Recht so sehr gefürchtet ist. Ist die Ausschwitzung sehr stark, so bilden sich gelblich-graue Borken auf dem Ausschlage, und letztere Form, für deren Zustandekommen besonders das Kopfhaar ein günstiger Boden ist, weil die vertrocknete Ausschwitzung, d. h. die Borken, von den Haaren zurückgehalten werden, nennt man „Grind“ oder Kopfgrind (*Eczema capillitii*), im Gesichte (*Eczema faciei*): „Milchschorf“, „Milchborke“, „Ansprung“ etc. Der sogenannte **Weichselzopf** ist meist nichts anderes, als ein vernachlässigter „Kopfgrind“, wobei die Haare mit den Borken verklebt und verfilzt sind, und worin sich gewöhnlich zahlreiche Gäste (Läuse) eingenistet haben. Ist das Eczem mehr trocken, so dass sich die abstossenden Epidermisschuppen kleienartig abschilfern, so nennt man dies Schuppenausschlag (*Eczema squamosum*), welcher der Schuppenflechte (*Psoriasis*) in der Form äusserst ähnlich ist,

nur fehlt bei demselben die regelmässige kreisrunde Form der Schuppen, die der Schuppenflechte den Namen gegeben hat. Hält der Ausschlag zwischen dem nässenden und schuppigen die Mitte, so ist dies ein Eczema rubro-squamosum. Wenn der Ausschlag eine halb-kreisförmige Gestalt annimmt, so nennt man dies ein Eczema marginatum (Randflechte).

Der chronische Ausschlag ist, wie schon der Name sagt, in der Regel äusserst hartnäckig, und oft wird die Geduld sowohl des Arztes wie des Patienten im höchsten Grade in Anspruch genommen, ehe ersterer sein Ziel erreicht.

Beim akuten Hautausschlage sind Hauptmittel: **Mercur x**, **Hep. sulph. x**, **Arsen. x**. Ist heftiges Brennen vorhanden: **Arsen. x**, **Ol., Carbonic. x—3**, **Rhus. tox. x**.

Beim chronischen Salzflusse sind anzuwenden: **Sulphur x** mit monatelanger Nachwirkung, ferner **Mercur x** ebenso, oder mit Sulphur als Doppelmittel.

Ist Brennen vorhanden: **Arsen. x**.

Beim Kopfgrind: **Rhus tox. x**.

Bei borkigem Gesichtsausschlage: (Milchschorf) **Rhus tox. x**, **Sulphur x**, **Mercur x**, **Viola tricolor**, **Dulcam.**, **Sassaparilla**, **Arsen.**, **Graphit.**

## **Schuppenflechte.**

### *Psoriasis simplex.*

Beruhet auf einer Wucherung der oberen Lederhautzellen und einer übermässigen Epidermisbildung. Der Ausschlag besteht aus runden Scheiben, an welchen auf einem gerötheten Grunde glänzend weisse abschilfernde Schuppen sich auflegen, den betroffenen Hautstellen daher ein fischschuppenähnliches Aussehen verleihen. Charakteristisch für die Schuppenflechte ist der Umstand, dass dieselbe immer an den Streckseiten der Extremitäten auftritt, also an den Armen an



der Ellenbogen-, an den Beinen an der Knie-  
seite. — Im Gegensatze dazu tritt die syphilitische  
Schuppenflechte immer nur an Hand- und Fusstellern, an  
der Stirn, Hals, und immer zerstreut auf, während die  
Schuppen der einfachen Schuppenflechte immer in Gruppen  
zusammenstehen und in der Regel zusammenfliessen. —  
Diese Krankheit ist eine ausserordentlich hartnäckige,  
indem zwar einzelne Schuppen abblassen, dafür aber an  
andern Stellen in der Regel neue entstehen, so dass  
sich das Leiden meist über viele Jahre in immer  
neuen Nachschüben hinzieht.

Geheilt wird die Schuppenflechte durch den metho-  
dischen Fortgebrauch von **Sulphur** x, davon morgens  
und abends 3 Tage einen Schluck genommen, dann  
1—2 Monate Pause. Dies Mittel passt besonders, wenn  
Skropheln vorhanden sind oder früher waren. Sollte  
es in 2—3 Monaten keine Wirkung äussern: **Arsen.** x  
ebenso, wodurch ich unzählige Schuppenflechten allein  
geheilt habe. — Sollte auch dieses Mittel nicht anschlagen,  
was bei consequenter Anwendung desselben selten ist,  
so versuche man **Calcarea carb. x**, **Mercur** x und  
**Sepia** x; letzteres besonders bei Frauen in den  
Wechseljahren.

### **Knötchenflechte.**

#### *Lichen.*

Besteht in einer Ausschwitzung in und um die  
Haarbälge und Talgdrüsen, wodurch letztere eine Er-  
weiterung und Entzündung erfahren. — Dadurch ent-  
stehen kleine nadelkopfgrosse, rothe, erhabene Knötchen  
auf der Haut, welche fast allein den Stamm, selten die  
Extremitäten befallen und als Lichen scrophulo-  
sorum meistens Kinder mit skrophulösen Symptomen:  
Lymphdrüenschwellungen, Knochenfrass, dicken  
Bauche etc. befallen. — Die rothe Knötchenflechte  
(Lichen ruber) ist ein sehr seltener, der Schuppen-  
flechte ähnlicher Knotenausschlag.

Bei Lichen der Skrophulösen sind die bei den „Skropheln“ angegebenen Mittel: **Sulph. x**, **Calc. carb. x**, **Sil. x**, **Mercur x**, **Jod x**, **Sulphur x** anzuwenden.

Bei der rothen Knötchenflechte: **Jod x**, **Sulphur x**, **Phosphor x**, **Arsen. x**.

### Juckflechte.

*Lichen Prurigo.*

Diese Krankheit ist der vorigen Ausschlagsform sehr ähnlich, nur unterscheidet sie sich von ihr durch das gleichzeitige Auftreten eines heftigen, oft unerträglichen Juckens und dadurch, dass die Knötchen nicht roth sind, sondern die Farbe der sie umgebenden Haut haben. Die Haut wird durch das beständige Kratzen von Seiten der Befallenen blutrünstig, rissig und nimmt zuletzt eine dicke, hornige, pergamentartig gelbe Beschaffenheit an. Die Krankheit datirt meist bis in die frühesten Lebensjahre zurück, tritt besonders bei schlecht ernährten und gepflegten Kindern in der Regel männlichen Geschlechts auf und ist sehr hartnäckig und chronisch.

Heilmittel sind **Mercur x**, und in sehr hartnäckigen Fällen: **Jod x** und **Lycopodium x**. Doch wird man wohl, wenn man Erfolg haben will, auch äussere Mittel, wie **Dampfbäder**, permanente, warme Vollbäder, Priessnitzsche Einwicklungen, permanente Fetteinreibungen der Haut mit in die Behandlung hineinziehen müssen.

### Finnenausschlag.

*Acne vulgaris s. disseminata.*

Diese Ausschlagsform beruht auf einer durch übermässige Sekretion der Talgdrüsen bewirkten Verstopfung derselben, wodurch sich das Drüsensekret staut und hierdurch einen Entzündungsreiz auf die Wände der Talgdrüsen ausübt, welche sich entzünden und so die rothen Knoten und in schlimmeren Fällen Pusteln



(eitrige Knötchen) hervorbringen. Befallen werden davon vorwiegend Menschen, die im Entwicklungsalter stehen und auch solche Individuen, welche an erschöpfenden Krankheiten, wie Skrophulose, Knochenfrass, Skorbut, Lungenschwindsucht etc. leiden (*Acne cachecticorum*). Die blosser Verstopfung der Talgdrüsen, welche sich durch schwärzliche Punkte auf der Haut documentirt, nennt man „Mitesser“ (*Comedones*). Die Finnen lokalisiren sich am häufigsten im Gesicht, seltner auf Rücken, Brust und Oberarm.

Heilmittel für die rein papulöse, knotige Form sind: **Phosphor x.** für die pustulöse, (eitrige): **Hepar. sulph. x, Rhus tox. x, Jod x Conium x, Clematis x.** In sehr hartnäckigen Fällen: **Phosph. x, Silic. x, Natrum mur. x.**

### Kupferrose; Kupfernase.

*Acne rosacea; Gutta rosacea.*

Bei dieser Finnenform tritt die Pustelbildung oder die Entzündung der Talgdrüsen ganz in den Hintergrund. Sie besteht ausschliesslich in einer Gefässerweiterung und Röthung der Haut der Nase und des Gesichts, besonders der Wangen, welche in hochgradigen Fällen eine bläuliche Färbung annehmen und dabei sich auch die Haut verdicken kann. Dieselbe hat bisweilen ihren Grund in einem übermässigen Genusse von Wein oder Branntwein (niemals Bier), doch zeigt das öftere Auftreten des Leidens bei Frauen, dass dies nicht immer der Fall zu sein braucht.

Heilmittel sind: **Sulphur x, Petroleum x,** bei bläulicher Röthe: **Alumin. x,** bei Erweiterung der Haargefässe: **Sulphur x,** bei Säuern: **Sulphur x, Nux vom. x, Carbo vegetabilis x.** Sind Acnepusteln dabei: **Hep. sulph. x,** bei knolliger Entartung der Haut: **Phosphor x.**

**Pustulöse, eiterige Ausschläge.***Impetigo; Ecthyma.*

Die „pustulösen Ausschläge“ stellen Ansammlungen einer strohgelben, eitrigen Flüssigkeit dar, welche sich unter der Hornschicht der Oberhaut bildet und als Symptom der verschiedensten Krankheiten angesehen werden muss. So sind es oft milde, schmerzlose Schwäre, welche als Impetigo angesprochen werden müssen, ebenso ein Borken bildender Ausschlag bei Säuglingen, welches man Eczema impetiginodes oder impetigonosum nennt, rechnen viele hierzu. Auch bei den verschiedenen Siechthümern oder specifischen Infektionsleiden, wie Syphilis, Juckflechte, Eitervergiftung, Kindbettfieber verfallenen Individuen beobachtet man diese Form von Hautkrankheiten.

Ist der Grund der Ecthyma eine bekannte Krankheit, so wähle man die dort angegebenen Mittel.

Sonst fallen in die Wahl: **Tart. emet. x, Hepar. sulph. x, Calc. carb. x, Mercur x, Bellad. x, Jod x, Rhus tox. x**, und in hartnäckigen Fällen **Arsen. x, Silicea x, Anacardium x**.

**Blasenausschlag.***Pemphigus; Pompholyx.*

Hierbei entstehen auf einem gerötheten Grunde runde, vollgespannte mit anfangs heller, später sich molkig trübender Flüssigkeit gefüllte Blasen (Bullae), welche grosse Ähnlichkeit mit den durch Verbrennung oder Reibung entstehenden Hautblasen haben. Der Grund dieser Krankheit ist noch dunkel, doch neigt sich die Mehrzahl der Forscher der Ansicht zu, dass das Leden durch eine Störung im Centralnervensystem entstände, da dasselbe sehr häufig bei Hysterie, Rückenmark-entzündung und -schwindsucht, Gehirnleiden etc. beobachtet wurde. Bei Kindern vorkommend, wird die Ansteckungsfähigkeit von einigen Autoren (Bohn) für diese Krankheit in Anspruch genommen.



Meist ist die Affektion chronischer Natur und erstreckt sich über mehrere Wochen hin. Nur bei Kindern ist sie bisweilen akut und dauert dann nur einige Tage.

Wenn keine Appetits- und Verdauungsstörungen, kein Fieber, kein allgemeines Unwohlsein, Mattigkeit etc. dabei bestehen und wenig Blasen aufschießen, so nennt man den Ausschlag „gutartig“ (Pompholyx benignus). Sind dagegen diese Erscheinungen und sehr viele Blasen vorhanden, platzen dieselben und hinterlassen offene, nässende Stellen, sind die Blasen nicht straff, sondern faltig, so führt das Leiden unter Erschöpfung bisweilen zum Tode, und man heisst es alsdann: „böartig“ (Pompholyx malignus).

Heilmittel der gutartigen Form ist: **Rhus tox. x**, der böartigen: **Arsen. x** und **Lach. x**.

### Fischschuppenkrankheit.

#### *Ichthyosis.*

Besteht in einer panzerartigen Verhornung der Oberhaut. — Sie ist bisweilen angeboren. Die Haut ist durch Risse und Sprünge in kleine Felder getheilt, welche derselben das Aussehen einer Fischhaut oder auch eines Krokodilpanzers verleihen. Der Grund der Krankheit besteht, wenn sie nicht angeboren ist, oft in einer chronischen Reizung der Hautoberfläche. Die Affektion wird selten geheilt.

Heilmittel sind: **Phosph. x**, **Jod x** und **Aurum x**, doch muss man auch warme Wannen- und Dampfbäder, Fetteinreibungen der Haut etc. mit in Anwendung ziehen.

### Elephantiasis Arabum.

Beruhet auf einer ungeheuren Umfangszunahme gewisser Körpertheile infolge einer starken Wucherung der Lederhaut und besonders des Unterhautbindegewebes, welche meist in den Tropenländern unter dem Einflusse öfter wiederkehrender rosenartiger, fieberhafter Hautentzündungen und Schwellungen zu Stande kommt. Den

patho  
(Koh  
Lymph  
einer  
partie  
Eleph  
welch  
sind,  
bein  
und r  
fässe,  
mit C  
dersel  
Krank  
Behan  
H  
Sepi  
Acor  
und A  
word  
contir  
Glied

D  
einer  
haut  
warze  
einen  
Regel  
auch  
thetis  
Warz  
W  
hilft:  
Sepi  
meist

pathologischen Grund dafür wollen einige Forscher (Kohn) in der Verschlussung der Lymphgefäße und Lymphdrüsen und einer dadurch entstandenen Anhäufung einer zellenreichen Lymphe in den betreffenden Hautpartieen gefunden haben. Der häufigste Sitz der Elephantiasis ist in den Unterschenkeln und Füßen, welche bisweilen um das zwei- bis dreifache vergrößert sind, und daher einige Ähnlichkeit mit Elefantenbeinen darbieten. Die Haut ist nicht verschiebbar und meist stark verhornt, (Ichthyosis cornea), die Gefäße, insbesondere die Venen derselben, sind erweitert, mit Gerinseln theilweise verstopft und ihre Wandungen derselben ebenfalls verdickt. — Die Prognose bei dieser Krankheit ist günstiger. Bei rationeller homöopathischer Behandlung kommen nicht zu selten radicale Heilungen vor.

Heilmittel sind: **Phosphor x**, **Silicea x** und **Sepia x**. Ist die Entzündung noch vorherrschend: **Aconit x**. Dabei hohe Lage des betreffenden Gliedes und Anwendung der Kälte. Ist das Leiden chronisch geworden, so führt neben inneren Mitteln eine methodische, continuirliche und energische Compression des kranken Gliedes durch wollene Binden am schnellsten zum Ziel.

## Warzen.

### Verrucae.

Diese bekannten Hautneubildungen beruhen auf einer Wucherung der Papillarschicht der Lederhaut, sind also eigentlich dieselben Gebilde wie Feigwarzen. Die harten grossen Warzen machen meistens einen cyklischen Verlauf durch, daher sie in der Regel von selbst wieder verschwinden. Dies erklärt auch die scheinbar vorzügliche Wirksamkeit der sympathetischen Mittel an denselben. Nur die ganz weichen Warzen bleiben gewöhnlich bis zum Tode bestehen.

Wenn Warzen ausnahmsweise hartnäckig sind, so hilft: **Thuja x**, **Nitri acid. x**, bei grossen harten: **Sepia x**, bei kleinen weichen: **Calcar. carbon. x** meist mit ausgezeichnetem Erfolge.



## Fressende Flechte; Hauttuberkulose der Nase und Wangen.

*Lupus exedens.*

Ist kein Krebs, wie man früher glaubte, sondern, wie man jetzt durch die epochemachende Entdeckung von Koch erkannt hat, weiter nichts als Tuberkulose der Nasen- und Wangenhaut. Mikroskopisch stellt sie sich als ein aus kleinen Hirsekorn- bis stecknadelknopfgrossen Knötchen bestehender Ausschlag dar, welcher eine starke Neigung zum Zerfall hat und in dem man immer Tuberkelbacillen vorfindet. Derselbe beruht auf einer längs der Gefässe auftretenden Anhäufung von Lymphzellen, welche zusammenfliessen und schliesslich mit ihrer Unterlage zerfallen. Es werden dadurch oft beträchtliche Hautpartieen, besonders der Nase und der Wangen, welche Theile der Lieblingssitz des Lupus sind, in erschreckender Weise zerstört. Am häufigsten tritt derselbe zwischen dem 10. und 20. Lebensjahre auf, zieht sich jedoch bisweilen noch bis ins 30te hinein.

Das erste Hauptmittel bei Lupus ist **Sulph. x**, durch welches ich viele Übel der Art geheilt habe, nachdem die erste Gabe (5 Körner in Wasser, Abends und Morgens 1 Schluck, 3 bis 4 Tage lang) 6 bis 10 Monate nachgewirkt hatte. Ist brennender Schmerz dabei, so giebt man **Arsen. x** mit **Sulph. x** als Doppelmittel.

Nächst dem sind zu vergleichen: **Mercur x, Sil. x, Calc. carb. x, Aurum x, Sep. x, Carbo anim. x, Kreosot x, Kali bichr. x** und nach Umständen eins davon oder 2 als Doppelmittel zu geben, jedoch die Nachwirkung gehörig abzuwarten, weil durch häufige Arzneigaben die Heilung in der Regel vereitelt wird.

Will man beim Ausgehen etwas auflegen, so darf es nur ein Leinwandläppchen, ganz dünn mit Hammel-

oder I  
wenn  
gesetz  
In  
bei K  
gefress  
konnte  
Frau  
noch 4  
hatte i  
Schme  
Ich ga  
12 Tag  
hand  
Zeit v  
Eiteru  
nach 4  
geheilt  
wurde.  
jetzt-  
führt  
3 Jahr  
nach e  
schwin

Di  
der K  
scabi  
ihre E  
vermel  
Vorga  
welche  
vesicul  
also  
durch  
wenn

\*)  
weil n  
unters  
letzter  
Lu

oder Hirschtalg bestrichen sein, sonst ist es besser, wenn der Schaden von der Luft berührt wird, vorausgesetzt, dass die Eiterung nicht zu stark ist.

Im Jahre 1847 ward eine Frau Rohr aus Wörzburg bei Köthen zu mir gebracht, deren Nase gänzlich weggefrassen war, so dass man in die Stirnhöhle hineinsehen konnte. Die Ränder eiterten so stark, und dies hatte die Frau dermassen geschwächt, dass die Ärzte ihr höchstens noch 4 Wochen Lebensfrist gegeben hatten. Die Patientin hatte in den eiternden Nasenrändern so heftige brennende Schmerzen, dass sie keine Nacht mehr schlafen konnte. Ich gab Arsen. x, 4 Mal täglich einen Schluck, 8 bis 12 Tage lang, da jedoch die Eiterung und Schwäche überhand nahm, so setzte ich das Einnehmen aus, in kurzer Zeit waren die Schmerzen gänzlich verschwunden, die Eiterung wurde immer schwächer, die Frau kräftiger, und nach 4 bis 5 Monaten waren die Ränder fast gänzlich geheilt, welches durch eine Gabe Sulphur x vollendet wurde. Jene Frau, hoch in den 60er Jahren, lebt noch jetzt wohlbehalten, freilich ohne Nase, in Wörzburg, und führt ihrem alten Manne die Wirthschaft. Alle 2 bis 3 Jahre beginnt eine kleine Stelle zu eitern, was jedoch nach einer einzigen Gabe Arsen. x jedesmal wieder verschwindet und auf mehrere Jahre vorhält.

## Krätze.

### Scabies.

Die Krätze beruht auf einem thierischen Parasiten, der **Krätzmilbe**: *Sarcoptes hominis*, oder *Acarus scabiei*, welche sich in der Haut Gänge gräbt, hier ihre Eier hineinlegt und sich auf diese Weise rapide vermehrt. Durch diese mechanische Reizung dieses Vorgangs entsteht ein „künstlicher Ausschlag,“ welcher von dem akuten Bläschenausschlag (*Eczema vesiculosum*) sich in nichts unterscheidet. **Es ist also ein unnützes Beginnen, die Milbenkrätze\* durch innere Mittel heilen zu wollen, und wenn ich dieselbe hier mit eingereicht habe, so ge-**

\*) Ich habe mit Fleiss: „Milben“krätze gesagt, weil man früher eine äussere und eine innere Krätze unterschied. Erstere ist die eigentliche Milbenkrätze, mit letzterer bezeichnete man alle möglichen Hautausschläge.



schieht es nur, um jenen alten Irrthum, der von Laien gelegentlich noch hartnäckig vertheidigt wird, an dieser Stelle aufzuklären. Nicht die Milbe ist ein Erzeugniss der „Psora“, nein umgekehrt, der Krätzeausschlag rührt von der Milbe her.

Das allerbeste Mittel, die Krätzmilbe schnell und sicher zu tödten, ist flüssiger Storax (*Styrax liquidus*), besonders deshalb, weil er am billigsten ist und nicht so penetrant riecht, wie Perubalsam, Copaiwabalsam etc. Man streicht diesen Storax Abends auf die krätzigen Stellen, lasse das Medicament Nachts darauf und wasche es morgens mit Seife gründlich ab. Dies wiederhole man 2–3 Mal, wonach die Milben gänzlich getödtet sind, meistens schon nach dem ersten Male. Man merkt dies an dem Aufhören des Juckens. Abends nämlich, besonders im Bett, wo die Thiere warm und daher lebhaft werden und zu wandern anfangen, verspürt der Kranke stets ein unerträgliches Jucken, was für Krätze höchst charakteristisch ist.

## Geschwüre.

### Ulcera.

Unter Geschwüren versteht man eine der Oberhaut oder eines grösseren Stückes der eigentlichen Haut entblösste offene, eiternde Stelle (auch der Schleimhaut, wobei statt der Oberhaut das Epithel fehlt). An der äusseren Haut kommen solche „Geschwüre“ meistens an dem Unterschenkel vor, die bisweilen durch Krampfadern, aber auch durch Reibung, Druck, Stoss und eine innere Anlage dazu zum Ausbruch kommen.

Am häufigsten kommen veraltete Fussgeschwüre vor (der sogenannte Salzfluss) und ich habe Fälle gehabt, wo die Haut der einen Seite des Unterschenkels bereits gänzlich fehlte, so dass das Schienbein bloss dalag, und dennoch sind sie völlig geheilt, was allerdings mehrere Jahre dauerte.

Die innere Behandlung ist ganz wie bei Skropheln überhaupt, und ich muss warnen, die Mittel nicht zu schnell aufeinander folgen zu lassen, sonst helfen sie nicht.

Ein homöopathischer Arzt, als er in meiner Klinik solch altes Fussgeschwür geheilt sah, klagte mir, dass es ihm nie gelingen wollte, und er gerade einen Fall hätte, wo nach jedem Mittel die Schmerzen heftiger geworden wären. Allerdings hatte er alle 14 Tage ein neues Mittel gegeben, da konnte es denn auch nicht anders sein. Als er nach Hause kam, überredete er jene Frau, noch einmal etwas von ihm zu nehmen, was sie nur auf dringendes Zureden that. Er gab ihr eine Gabe Sulphur x, und alle 8 Tage ein Zuckerpulver, und siehe, nach  $\frac{1}{2}$  Jahre war der alte Schaden geheilt, an dem er früher zwei Jahre lang seine Mittel vergeblich verschwendet hatte. Er schrieb mir dies selbst und hat seitdem viele dergleichen Schäden geheilt, was früher nicht gelingen wollte.

Zuerst giebt man immer **Sulphur x**, und nur wenn Patient nach 5- bis 6monatlicher Nachwirkung noch über heftiges Brennen klagt, auch die Geschwürsränder hart und wulstig sind, kann dann **Arsen. x** den übrigen Mitteln vorgezogen werden; darauf **Calc. carb. x** u. s. w., bis die Heilung erfolgt ist; doch kein Mittel darf vor 6monatlicher Nachwirkung durch ein anderes ersetzt werden, länger kann man es jedoch wirken lassen. Sind die Geschwüre sehr tief, stark eiternd, mit unreinem, missfarbigem Grunde, so deutet das auf **Merc. x**; heftiges Brennen der Geschwüre, die leicht bluten und überlaufen, auf **Carb. veg. x**; wenn sie mehr um sich greifen und ringsumher mit kleinen Geschwüren besetzt sind: **Lach. x**. Äusserlich muss man mit reinem Provenceröl bestrichene, ganz reine Leinwandcompressen oder Verbandwatte auflegen und diese durch eine Binde befestigen, damit einmal die Reibung der Kleidungsstücke vermieden wird und zweitens die Wunde vor Infectionsstoffen geschützt ist. Morgens und Abends



muss man den Eiter mit in warmes Wasser getauchte Wattebäuschchen abtupfen und wieder verbinden.

Zu empfehlen ist immer möglichste Schonung und grösstentheils horizontales Liegen des betreffenden Beines. Auch das feste Einwickeln des Gliedes in leinene Binden ist von grossem Nutzen.

## Blutschwäre.

### Furunculi.

Ein Blutschwär ist eine Entzündungsform der Haut, welche dadurch entsteht, dass ein kleines Stück der Haut abstirbt und nun als Fremdkörper durch Eiterung ausgestossen wird. Nach Kochmann trifft dieses Schicksal meistens eine Schweissdrüse, seltener eine Talgdrüse. Der Blutschwär hat folgenden typischen Verlauf: Es entsteht zuerst ein erbsen- bis bohnen-grosser Knoten in der Haut, welcher roth und empfindlich ist. Darauf zeigt sich in dessen Mitte ein gelbweisser kleiner Punkt. Um letzteren herum nimmt die Geschwulst und Röthe immer zu, bis diese etwa die Grösse eines Thalers erreicht hat. Einige bleiben auch kleiner. Dabei bestehen, besonders zuletzt, bedeutende, stechende Schmerzen und bisweilen, wenn er gross ist, geringes Fieber. Etwa am 5ten Tage hören die Schmerzen auf, der kleine weisse Zapfen löst sich los, und es quillt bei leichtem Druck eine Menge Eiter und zuletzt abgestossene Bindegewebefetzen (Eiterpflock) aus der nun entstandenen Öffnung heraus. Da immer kleine Blutgefässe mit zerstört werden, so kommt auch mit dem Eiter, besonders zuletzt und bei stärkerem Drucke, Blut heraus. Die Röthung und Entzündung verliert sich jetzt und nach 3—4 Tagen hat auch die Eiterung ihr Ende erreicht. Die Öffnung schliesst sich und hinterlässt eine kleine Narbe.

Die Ursache der Blutschwäre ist eine rein lokale. So passirt es jungen Medicinern nicht selten, dass sie sich bei der Sektion schneiden, dass hierbei Leichentheile in die

Wunde kommen, und darauf sich ein Schwär (Leichenfurunkel) an der Stelle entwickelt. Doch ist nicht zu leugnen, dass gewisse Individuen eine krankhafte Anlage dazu haben. Man nennt diese krankhafte Blutentmischung: Furunculosis.

Sobald man die geringste schmerzhaftige Röthung gewahrt, giebt man **Arnica** x 2- bis 4stündlich in Wasserauflösung ein. Nimmt die Anschwellung zu, so giebt man **Arnica** x mit **Hepar sulph.** x 2- bis 4stündlich in Wechsel ein. Ist die Umgebung sehr roth, entzündet und schmerzhaft, so giebt man noch **Bellad.** x dazwischen. Füllt sich die Anschwellung mit Eiter, so giebt man **Hepar sulph.** x und **Mercur** x im Wechsel, und nur wenn das Aufkommen derselben noch zögert, und die Stelle ein bläuliches Aussehen annimmt, noch **Lach.** x, also die drei letztgenannten 3- bis 4stündlich im Wechsel, oder auch noch **Apis** x, bis der Schwär von selbst aufgeht und der Eiter sich entleert.

Will man aber die Schmerzen umgehen und ist nicht messerscheu, so kann man im Entstehen des Schwärs einen tiefen Einschnitt machen, mit 5procentiger Carbonsäurelösung die Wunde energisch desinficiren und dann einen Priessnitzschen Verband anlegen. Die Geschwulst geht dann zurück, der noch harte Eiter oder die „zellige Infiltration“ wird aufgesaugt, und der Furunkel ist somit „coupirt“, d. h. in seinem Verlauf „abgeschnitten“, aufgehalten, was durchaus nichts schadet, und wenn darnach ein neuer entstand, so wäre er gewiss auch so gekommen. Im Gegentheil, die lange Zurückhaltung vielen Eiters begünstigt das Entstehen eines neuen Schwärs, und Schmerzen hat man bei dieser Coupirmethode gar nicht, nur einen kurzen im Momente des Einschnittes.

Die Anlage zu Blutschwären wird gehoben, wenn man nach völliger Heilung derselben einmal Sulphur x eingiebt, und dies dann gehörig nachwirken lässt. Auch Phosphor hat sich hierbei bewährt.



**Karbunkel oder Brandbeule.**

Carbunculus; Anthrax.

Ein Karbunkel ist nichts weiter, als ein vergrösserter Furunkel, indem bei letzterem nur eine Hautdrüse, bei ersterem mehrere entzündet sind, und derselbe oftmals brandig wird, wenn dies nicht durch homöopathische Mittel verhindert werden kann. Gefahrbringend ist derselbe besonders bei alten Leuten, wenn er seinen Sitz im Nacken oder Rücken hat. Ausserdem kommt er auch auf den Schulterblättern und am Gesäss vor. Er entleert den Eiter nicht wie der Furunkel durch eine, sondern durch mehrere Öffnungen siebförmig. Sein Vorhandensein erkennt man an dem zugleich anwesenden Fieber. Auch hier ist ein Einschnitt nicht, wie es die Schule unbedingt fordert, nothwendig, und es sind alle Fälle von Karbunkeln durch homöopathische innere Behandlung leichter und schneller geheilt, als durch chirurgische. Ist der Karbunkel aufgegangen, so behandelt man ihn, wie den Furunkel, man wasche oder spritze die Wundhöhlen mit lauem Wasser täglich 2—4 Mal gründlich aus, lege Verbandswatte darauf u. s. w. Die brandigen Hautlappen und Bindegewebsfetzen müssen sofort entfernt werden.

Im Anfange ist die innere Behandlung wie beim Furunkel. Sowie Fieber eintritt, giebt man **Acon. x**, **Merc. x** und **Ars. x** zuerst 1- bis 2stündlich im Wechsel, bei Besserung seltener. Auch mit **Lach. x** und **Apis x** abwechselnd. Ist derselbe erst aufgegangen, so giebt man **Ars. x** und **Sil. x** zweistündlich im Wechsel (bei anwesendem Fieber noch **Acon. x**.)

Die **bösartige Eiterbeule** oder Milzbrandbeule (*Pustula maligna*) entsteht an der Stelle, wo der Milzbrand der Thiere auf den Menschen übertragen wird oder auf anderen Stellen. Wenn dieselbe einmal entstanden, so ist die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens gering. Besonders ist hierbei **Apis. x** von höchster Wichtigkeit, doch auch mit **Ars. x** im Wechsel, oder nach einem der oben angeführten Mittel.

**Fingergeschwür.**

## Panaritium.

Ist eine heftige Entzündung des Unterhautbindegewebes und meist auch der Knochenhaut (Periost) eines Fingers. Dasselbe wird ganz wie oben angegeben behandelt. Man beginnt mit **Hepar x, Mercur x**, und wenn es sich geöffnet hat, giebt man noch **Sil. x** bis zur völligen Heilung.

In 8 Tagen ist in der Regel alles beseitigt, während bei allöopathischer Behandlung das Übel oft den gefährlichsten Charakter annimmt, und den Verlust eines oder mehrerer Fingerglieder zur Folge hat.

Ich übernahm einmal ein offenes Fingergeschwür, das schon zwei Jahre lang bestand, und wodurch ein Glied schon verloren gegangen war; durch Mercur x und Sil. x im Wechsel war es in 14 Tagen gänzlich geheilt, und jener Mann bedauerte nur, dass er nicht früher etwas von der Homöopathie erfahren hätte.

Ganz ebenso werden auch die in Eiterung übergehenden Brüste bei Wöchnerinnen behandelt und aufs Schnellste geheilt, worüber noch Näheres in dem betreffenden Kapitel folgt.

---

**Verletzungen, Wunden und  
Verbrennungen.**

1. Bei allen Verwundungen durch Schnitt, Stoss oder Fall, desgleichen bei Beulen oder Brauschen, auch bei Quetschungen, Verstauchungen etc. ist **Amicatinctor\*** (der alkoholische Extract der Blüten von Bergwohlverleih, *Arnica montana*) von bestem Erfolge.

\*) **Amicatinctor** rathe ich nie in starker Tinctur zu geben, sondern mindestens 3 Theile Spiritus zu 1 Theile *Arnica* zu giessen, und dies tüchtig zu schütteln. Nimmt man jedoch 10 Theile Spiritus zu 1 Theile *Arnica*, so wirkt es noch schneller und besser, wahrscheinlich, weil die Theilchen dadurch verfeinert sind und heilkräftiger wirken.



## Verletzungen, Wunden 514

Man giesst etwa 4 Tropfen davon in einen Tassenkopf halb voll Wasser, befeuchtet damit ein Leinwandpolsterchen (Comresse) und legt es ausgedrückt auf die verletzte Stelle, nachdem man die Wunden natürlich vorher durch lauwarmes Wasser gereinigt und die Ränder vereinigt hat. Ist die Verwundung durch Glas- oder Holzsplitter entstanden, so muss die Wuude vor dem Verbinden genau untersucht, und jeder fremde Körper sorgfältig entfernt werden. Die Comresse darf nicht oft, sondern in den ersten Tagen etwa 4 Mal, später nur 2 Mal täglich von Neuem angefeuchtet werden; wo dieselbe Wundränder zusammenhalten hilft, kann man sie auch liegen lassen und nur von aussen anfeuchten, aber auch nicht öfter, wie oben gesagt, weil sonst leicht zu viel Nässe anderseits nachtheilig wirken kann. Besser noch als Arnicawasser wirkt diese Tinktur, wenn man etwa 5 Tropfen derselben in einen halben Tassenkopf voll Provenceröl hineingiesst und damit die verwundeten Stellen 3 Mal täglich bestreicht. Besonders bei den Wund- oder Frattsein kleiner Kinder hat mir dieses Verfahren vorzügliche Dienste geleistet, wo man jedoch die Einölung vornehmen muss, sobald das Kind sich beschmutzt hat, nachdem man diese Stelle mit lanem Wasser gereinigt hat.

Bei jeder Verletzung, die äusserlich durch Arnica behandelt wird, versäume man nie, auch innerlich Arnica in 30ster Potenz in Wasserauflösung zu reichen, welches immer die Hauptsache bleibt und namentlich bei Verstauchungen, Blutunterlaufungen, Brauschen etc. unentbehrlich sind.

Auch wenn ein Kind gefallen ist, ohne dass man die geringste Verletzung äusserlich wahrnimmt, gebe man Arnica x innerlich ein, weil hierdurch spätere Krankheiten infolge von Erschütterung vorgebeugt wird. Ein Kind verlor z. B. nach einem Falle auf den Bauch die Sprache, und das Lallen wurde von Tag zu Tag unverständlicher, bis es nach 8 Tagen gar nicht mehr zu verstehen war. Da ward es in meine Klinik gebracht, ich gab ein Korn Arnica x, und schon am nächsten

Tage  
Hätte  
so w  
auf d  
B  
Brust  
Schm  
Kinde  
Stelle  
besch  
das I  
Zeit  
A  
Arnica  
warze  
dünne  
Leinw  
giebt  
W  
minde  
man  
zuerst  
Einge  
Nur  
schme  
oder  
2  
die d  
bluten  
ist C  
als A  
oben  
3  
auch  
dem Z  
der U  
mitth  
foratu  
nach

Tage konnte es etwas, nach 3 Tagen völlig gut sprechen. Hätte das Kind gleich nach dem Falle Arznei bekommen, so wäre das Übel gar nicht entstanden. Beim Fallen auf den Kopf beugt man der Gehirnentzündung etc. vor.

Bei Wöchnerinnen oder Ammen werden oft die Brustwarzen durchgezogen, was den Müttern grosse Schmerzen macht, so dass sie allein deshalb öfters die Kinder entwöhnen müssen. So wie man eine wunde Stelle bemerkt, bestreicht man dieselbe mit dem oben beschriebenen Arnicaöle und zwar jedesmal nachdem das Kind gesogen hat, so wird die Warze in kurzer Zeit geheilt und zum Saugen tauglich sein.

Ausserdem kann man in der Zwischenzeit mit dem Arnicaöle getränkte Leinwandpolsterchen um die Brustwarze herumlegen oder besser damit dick bestrichene dünne Lederlappen (von Glacéhandschuhen), weil durch Leinwand hindurch das Öl leicht verdunstet. Innerlich giebt man auch Arnica x ein.

Wo nach einer Verletzung Fieber oder nur die mindeste Unruhe und Blutwallung eintritt, giebt man sogleich Aconit x in Wasserauflösung, und kann zuerst stündlich, später 2- bis 4stündlich mit dem Eingeben von Aconit x und Arnica x abwechseln. Nur in den Fällen, wo etwa noch Kopf- und Augenschmerzen eintreten sollten, setzt man noch Bell x oder Conium x hinzu, und wechselt mit 3 Mitteln ab.

2. Bei grossen, tiefen, zackigen Wunden, die durch Zerreiſsung entstanden sind, und sehr bluten, wo auch vielleicht ganze Stücke Fleisch fehlen, ist **Calendulatinctur** (*Calendula officinalis*) besser als Arnica, doch ist die Anwendungsart ganz die oben beschriebene.

3. Wenn bei Wunden durch Stich, Schnitt oder auch Zerreiſsung ein heftiger und anhaltender Schmerz, dem Zahnweh ähnlich, vorhanden ist, der sich oft auch der Umgebung der Wunde, besonders nach aufwärts mittheilt, so ist **Hypericumtinctur** (*Hypericum perforatum*) von bestem Erfolge, selbst bei Krämpfen, die nach Verwundungen entstehen. Die Anwendung ist wie



## Verletzungen, Wunden 516

bei Arnica, doch versteht es sich von selbst, dass immer auch innerlich von der 30ten Potenz eingegeben werden muss, und bei Fieber mit Aconit x im Wechsel, ganz wie es unter No. 1 bei Arnica bereits angegeben ist.

4. Bei Verletzung der **Knochen, Knochenhaut** oder der **Knorpeltheile** ist Arnica nicht mehr ausreichend, sondern sowohl bei gewaltigen Quetschungen, als auch bei Knochenbrüchen muss man **Symphytum-tinctur** (*Symphytum officinale*) anwenden. Man thut wohl, diese starke Tinctur zunächst mit Spiritus zu verdünnen, etwa ein Theil Symphytum auf 3 Theile Spiritus. (Wenn dabei das Ganze dick und trübe wird, so giesst man noch so viel Brunnenwasser hinzu, bis es wieder klar ist.) Von dieser verfeinerten Symphytum-tinctur giesst man etwa 20 Tropfen in einen Tassenkopf halb voll Wasser, befeuchtet Leinwandpolsterchen damit, und legt diese ausgedrückt auf die verletzten Theile, was täglich 2 oder 3 Mal erneuert wird. Bei Knochenbrüchen feuchtet man die erste Binde mit Symphytumwasser an, ehe man sie umlegt, und kann es bei jeder Verbandart so einrichten (selbst beim Gypsverband durch Einlage eines Holzstäbchens, welches später herausgezogen wird), dass man von dem Symphytumwasser oder Spiritus täglich etwas nachgiesst, ohne den Verband abzunehmen.

Innerlich giebt man Symphytum x in Wasserauflösung ein, Abends und Morgens 1 Schluck, bei Fieber zugleich Aconit x, wie oben gelehrt ist.

Auf diese Weise habe ich Knochenbrüche stets in der Hälfte der gewöhnlichen Zeit geheilt, die sonst dazu erforderlich war, indem die Callusbildung dadurch bedeutend beschleunigt wird. Von selbst versteht es sich, dass bei der übrigen chirurgischen Behandlung alles kunstgerecht gemacht werden muss. Ein durch eine Holzklobe gänzlich zerquetschter Fuss heilte durch die Behandlung mit Symphytumwasser in 8 Tagen völlig, desgleichen ein bis auf ein Hautläppchen mit der Axt abgehauener Finger.

5.  
unmit  
**Bren**  
**riden**  
spirita  
zweite  
man  
100  
nichts  
Hausl  
Brei  
so, d  
gleich  
wand  
Brei  
eins  
von  
bewir  
I  
blas  
zweck  
schar  
am I  
einzu  
diese  
und  
ganz  
I  
bren  
die E  
zuer  
Schm  
wech  
Ist o  
und  
phy  
eing

5. **Verbrennungen** werden geheilt, wenn man unmittelbar nach der Verbrennung Spiritus, oder **Brennesseltinctur** (*Urtica urens*), oder **Cantharidenspiritus** auf die Brandstelle legt. Cantharidenspiritus bekommt man (falls man nicht die erste oder zweite homöopathische Potenz vorräthig hat), wenn man 2 Tropfen Cantharidentinctur in etwa 100 Gramm verdünnten Spiritus giesst. Hat man nichts dergleichen bei der Hand, was jedoch in jeder Haushaltung vorräthig sein sollte, so macht man einen Brei von gewöhnlicher Hausseife mit Wasser, jedoch so, dass keine Stückchen darin sind, sondern alles gleichmässig zerrieben ist, und legt ein Stück Leinwand, welches einen Messerrücken dick mit diesem Brei bestrichen wird, auf die Brandstelle. Geschieht eins oder das andere früh genug, so wird die Bildung von Brandblasen vermieden und sehr schnell Heilung bewirkt.

Ist das erste Stadium versäumt und sind Brandblasen entstanden, so ist folgende Behandlung die zweckmässigste: Man schneidet die Blasen mit einer scharfen Scheere auf, und die Hautstückchen einzeln am Rande ab, ohne jedoch dabei in die gesunde Haut einzureissen, so dass die Wunde offen da liegt. Auf diese legt man nun eine in Arnicawasser getauchte und ausgedrückte Compresse und behandelt die Wunde ganz so, wie es unter Nr. 1 bei Arnica angegeben ist.

Innerlich giebt man unmittelbar nach jeder Verbrennung **Arsen. x** in Wasserauflösung ein, welches die Brandschmerzen noch schneller lindert als **Caust x**, zuerst halbstündlich, bald darauf stündlich, bis der Schmerz vergangen ist. Ist Fieber vorhanden, so wechselt man mit **Arsen. x** und **Aconit x** ab. Ist die Brandwunde sehr tief, so dass die Knochenhaut und Knochen theile verletzt sind, so wird noch **Symphytum x** hinzugefügt und davon mit im Wechsel eingenommen.



### Die äussere Anwendung von homöopathischen Mitteln.

Nach Analogie und im Einklang mit dem Verfahren Hahnemann's (welcher beispielsweise die Thuja bei Feigwarzen innerlich und äusserlich anzuwenden empfahl), hat man in letzter Zeit noch verschiedene andere homöopathische Mittel äusserlich und innerlich zugleich in Gebrauch gezogen, und wir sind durch Beobachtung und Erfahrung zu der Behauptung berechtigt, dass, wo homöopathische Mittel auch äusserlich angewendet werden, die Heilung der Krankheit unter dem innern Gebrauch derselben Arznei in höheren Verdünnungen rascher bewirkt wird.

Zur äusseren Anwendung mischt man durchschnittlich 1 Tropfen Tinctur mit 1 Esslöffel weichen oder noch besser gekochten und wieder abgekühlten Wassers, d. i. 10 Tropfen ( $\frac{1}{2}$  Gramm) auf eine Tasse ( $=\frac{1}{8}$  Liter) Wasser. Ausgenommen Cantharis, s. u. —

Mit dieser Wasserauflösung wäscht man die leidenden Theile, oder wo Wunden vorhanden sind, mache man Umschläge, in der oben bei Verletzungen bezeichneten Weise, mit Leinwand (Compressen) oder Charpie, und bedecke diese mit einem trockenen Tuch oder mit Watte.\*)

\*) Besonders bei Wunden ist es rathsam, diese Compressen oder die Charpie mit Watte zu bedecken, um die Luft abzuschliessen. In einem Vortrag, den Professor Dr. Rapp am 1. Mai 1871 in der Versammlung der Hahnemannia zu Stuttgart gehalten, erörterte er, dass neben der Anwendung der Arnica und Calendula der luftdichte Verschluss durch dicke Baumwollenslagen die schnelle Heilung der Wunden veranlasse und jede Eitergährung (Pyämie) oder den Lazarethbrand verhüte. Hundert und einige dreissig Fälle, die er so behandelt und geheilt, sprechen deutlich für die Vorzüge dieser Methode. Er betont, dass das Eintreten von in der Luft schwimmenden niederen Organismen (septischen Körpern) die Ursache der sogenannten Pyämie sei und dass eine eigentliche oder eine andere Gährung des Eiters als die hierdurch hervorgerufene gar nicht stattfindet. (Raron.)

Die Anzeigen für die Anwendung der äusserlich am häufigsten in Gebrauch gezogenen homöopathischen Mittel sind kurz folgende:

**Apis:** Innerlich und äusserlich bei Stichwunden mit rosenartiger Entzündung ringsum, empfindlich gegen Berührung. Auch als Augenwasser bei ägyptischer (granulöser) Augenentzündung (Trachoma).

**Arnica:** Quetschungen, Erschütterungen s. oben, Frostbeulen mit rothem, glänzendem, rundlichem Aussehen.

**Arsen.** 6: Bei offenem Krebs.

**Bellis perennis:** Angeborene Feuermale. Blutschwamm. (Bestreichen Abends vor dem zu Bettgehen.)

**Calendula:** Tiefe Fleischwunden auch mit Substanzverlust, Zerreissung nach schweren Geburten, Operations- und Augenwunden, auch bei Krebs. Verhütet Eiterung (wie Arnica), soll auch die Sehkraft stärken. (Siehe oben.)

**Cantharis:** Frostbeulen werden Abends und Morgens mittels eines Schwammes gewaschen mit einer Mischung, die aus 1 Liter Wasser und 6 Tropfen Cantharidentinctur besteht. Innerlich Canth 3. — Gegen oberflächliche Verbrennungen (1. und 2. Grades) ist ein warmes Cantharisliniment anwendbar (d. h. Seifenbrei mit Zusatz von Cantharis 3. Verdünnung auf Leinwand gestrichen). Nicht jedoch, wenn die Haut abgeht und bei Eiterung; hier Arnicaliniment.

**Causticum:** Nagelgeschwüre, Folgen von Panaritien und eingewachsenen Nägeln. Wildes Fleisch. Fistulöse Drüsengeschwüre, Verbrennungen aller 4 Grade. (Hier warme Umschläge mit Wasserauflösung der Tinctur oder einer der ersten 6 Verdünnungen; nach Goullon).

**Conium:** Bei Folgen von Druck und Stoss, besonders in der Brustdrüse, die sich als Verhärtungen und Knoten zu erkennen geben.

**Hamamelis:** Blutaderknoten aller Art.



**Hydrastis canadensis:** Fressende Nasenflechte. (Lupus.) Drüsenkrebs. Pocken. Auch als Gurgelwasser.

**Hyperic. perfor.:** Splitter mit Wundkrampf s. o.

**Ledum:** Bisse und Stiche auch von Insekten, besonders aber von scharfen Instrumenten, mit allgemeiner Kälte und Frostschauder, Gichtleiden, rheumatischer Lähmung der Hüfte, oder auch von Quetschung. Bläuliche Frostbeulen.

**Ruta:** Rheumatische Lähmung und Schwäche, auch der Augen. Druckbrand und Aufliegen, Verstauchung der Hand- und Fussgelenke.

**Rhus:** Dehnung, Zerrung der Gelenkbänder von Verrenkung oder Fehlritten. Frostbeulen mit rosenartiger Geschwulst, besonders an den Zehen- und Fingergelenken. (Zu Umschlägen 3 Tropfen Tinctur auf  $\frac{1}{8}$  Liter Wasser; bei Einreibungen 3 Tropfen zu 100 Tropfen.)

**Symphytum:** Bei Knochenquetschungen und Knochenverletzungen. (Siehe oben.)

**Silicea** 30 in Wasserauflösung spritzen französische und italienische Homöopathen mit gutem Erfolg in die fistulösen Öffnungen ein, bei Eiterungen und Abscessen, welche von der Knochenhaut ausgehen.

**Urtica.** Siehe Verbrennungen.

**Thuja.** Bei Feigwarzen 10 Tropfen in einen Tassenkopf voll Wasser, wie Arnica angewendet.

Auch **Acon.**, **Bellad.**, **Bryon.** leisten als Einreibung (einige Tropfen der Tinctur in einem Theelöffel voll indifferenten Flüssigkeit, z. B. Wasser, Öl, Glycerin, Spiritus) gute Dienste, um die innere Anwendung, wo diese angezeigt ist, zu unterstützen. So wird Aconit in gewissen Formen von Gesichtsschmerz, Belladonna bei Hexenschuss, Bryonia bei Rheumatismus mit Anschwellung der weicheren Partien, gerühmt.

### Frostschäden.

Bestehen in einer durch starke anhaltende Kälte entstehenden Entzündung der Haut, welche am häufigsten an Füßen und Händen ihren Sitz hat:

1. Bei rother, aufgesprungener Haut, besonders an den Händen, mit zeitweilig sehr heftigen Brennschmerzen: Arnica tinctur, ein paar Tropfen in einen Esslöffel voll Glycerin und ebensoviele Wasser.

2. Veraltete: Waschungen mit Wasserauflösung von: Arn. (bei rothglänzenden), Rhus (die Gelenke afficirenden), Ledum (bei bläulichen), Canth. (s. oben). Auch Salpetersäure (Nitri acid.) in Fett (1 zu 16) oder in Wasser (1 auf 2—6 Theile) steht im alten Rufe. Ferner Vermeidung aller Reizung durch Wärme, Kälte oder Druck. Sehr schmerzhaft werden durch Überstreichen mit Collodium oder warmem Tischlerleim oft sofort gebessert. Dabei innerlich Nitri acid. 30., Canth 3., Petrol., Arnica, Puls., Hamamelis.

3. Eiternde, aufgebrochene erheischen neben Silic. x (oder andern entsprechenden innern Mitteln) eine einfache, reizlose äussere Behandlung, wie sie bei Verwundungen und Geschwüren mit Eiter- und Granulationsbildung angegeben.

### Schwangerschaft und Wochenbett.

Es ist einer der grössten Irrthümer, dass Schwangerschaft und Wochenbett so oft als krankhafte Zustände angesehen werden, und ich muss daher zunächst nur warnen, einer solchen Ansicht zu folgen, vielmehr rathen, alles Kuriren und Quacksalbern bei dergleichen Zuständen zu unterlassen und der Natur ihr volles Recht einzuräumen.

Die **Schwangerschaft** ist der Gipfelpunkt der Gesundheit, und das **Wochenbett** der Triumph der Natur. Es wird dadurch ein neues Leben gezeugt und eine wichtige Bedingung die Fortpflanzung des Menschengeschlechts erfüllt.

#### § 1.

##### Vorsicht.

Jede Frau, die sich in gesegneten Umständen befindet, hat deshalb eine **heilige Verpflichtung**,

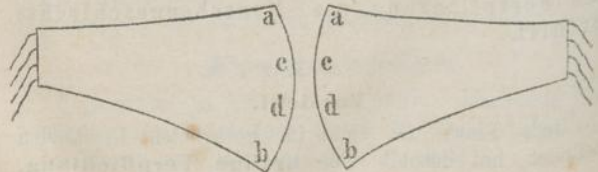


eingedenk ihres Berufes, allem Leichtsinne und dem, was damit in Verbindung steht, zu entsagen, sich nicht aufregender Lustbarkeit hinzugeben, das Tanzen zu vermeiden, sich nicht aus Eitelkeit oder falscher Scham fest zu schnüren oder dergleichen mehr, was dem neuen jungen Leben Nachtheil bringt und vielleicht sein ganzes künftiges Dasein beeinträchtigt.

Selbst bei den häuslichen Verrichtungen muss eine solche Frau stets Acht auf sich haben, damit sie durch zu grosse Anstrengung, durch Schwerheben oder Hochlangen sich nicht Schaden thue; denn nicht selten hat eine Früh- oder Fehlgeburt in solcher Unachtsamkeit ihren Grund, oder es hat, namentlich durch das Hochlangen, eine Umschlingung der Nabelschnur um den Hals des Kindes stattgefunden.

Man darf diese grössere Achtsamkeit auf sich selbst nicht etwa deshalb aus den Augen lassen, weil man meint, man sei bis dahin gesund gewesen; durch ein einziges Versehen ist oft die Gesundheit und das Glück einer Familie auf viele Jahre, wenn nicht für immer zerstört; und dann ist es oft sehr schwer, einen einzigen Fehltritt wieder gut zu machen.

Zur Vorsicht muss ich allen Schwangeren, namentlich aber solchen, die bereits einen Abortus oder eine Frühgeburt gehabt haben, oder die besonders schwer nach vorn tragen, rathen, eine **Leibbinde** anzulegen, am besten von feinem Flanell oder Parchent, im Sommer, bei grosser Hitze, von Leinwand. Dieselbe muss aus zwei abgerundeten Stücken zusammengenäht sein, so dass der Unterleib damit bedeckt und der Leib wirklich dadurch getragen wird.



stabe  
sein  
werd  
Bind  
3 od  
Wo  
Strei  
nicht  
desha  
mäss  
schüt

W  
Kopfe  
schme  
leidet  
trinke  
stand  
erre  
gewü  
kräfti  
Kaffe  
sundh  
(Gesu  
der D  
Ti  
Bedin  
eine t  
Wenn  
so wi  
durch  
einer  
ist au  
nur d  
über c  
Lu

Die beiden Enden mit den entsprechenden Buchstaben auf vorstehender Zeichnung (die 3 Hände breit sein müssen, damit sie den ganzen Unterleib bedecken), werden zusammengenäht; nach hinten zu kann die Binde jedoch bedeutend schmaler sein, und wird mittelst 3 oder 4 Bändern an jedem Ende zusammengebunden. Wo diese Bänder befestigt sind, kann man einen Streifen Steifleinwand einnähen, damit die Binde hinten nicht zusammenschnurrt. Eine solche Binde ist schon deshalb anzurathen, weil der Unterleib dadurch gleichmässig warm gehalten und vor Zug und Wind geschützt wird.

§ 2.

Diät.

Wenn eine Schwangere an Blutandrang nach dem Kopfe oder an Blutwallung überhaupt, an Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, fliegender Hitze u. s. w. leidet, so darf sie durchaus keinen Bohnenkaffee trinken, der überhaupt, besonders aber in diesem Zustande, nachtheilig ist, muss alle erhitzen und erregenden Getränke vermeiden, sowie stark gewürzte Speisen; muss dagegen einfache, leichte, aber kräftige Kost geniessen, und statt des indischen Kaffee's Milch, Getreidekaffee (unter dem Namen Gesundheitskaffee bekannt), oder nicht zu dicken Cacao (Gesundheitschokolade) trinken, frisches Wasser, soviel der Durst es verlangt.

Tägliche Bewegung in freier Luft ist unerlässliche Bedingung, und wenn keine Abneigung dagegen ist, eine tägliche Abwaschung mit frischem, kaltem Wasser. Wenn letztere durch Ungewohntheit nicht bequem ist, so wird die Stärkung und Kräftigung schon dadurch erzielt, dass man die kalte Rückenwaschung von einer recht gesunden Person anwenden lässt. Dieselbe ist ausführlich in § 38 beschrieben, und es kommt nur darauf an, dass der Schwamm bei jedem Striche über den Rücken, von oben nach unten, jedesmal in

Lutze, Lehrbuch der Homöopathie.



frisches Brunnenwasser eingetaucht und ausgedrückt, und der Rücken nach der Abtrocknung mit der warmen Hand sanft von oben nach unten gestrichen werde, wodurch Wärme und Wohlbehagen erzeugt wird, was eben stärkend auf das Nervensystem wirkt.

## § 3.

**Anzug.**

## Schnürleib. — Strumpfbänder.

Obgleich ich bereits an verschiedenen anderen Orten über das  **feste Schnüren** gesprochen und davor gewarnt habe, so muss ich hier doch besonders erwähnen, dass es einen sehr nachtheiligen Einfluss auf die Entbindung und auch auf die künftige Generation äussert. Durch das Schnüren werden nicht bloss die wichtigsten Brustorgane, als Lunge und Herz, zusammengepresst und in ihrer Thätigkeit gehemmt, wodurch allein oft der Grund zu langwierigen und lebensgefährlichen Krankheiten gelegt wird, sondern auch die Unterleibsorgane, die nicht minder wichtig zur Erhaltung der Gesundheit sind, wie Leber und Milz, werden zusammengepresst, der gehörige Blutumlauf gehemmt und diejenigen Organe, die zur Empfängniss des neuen Lebens bestimmt sind, namentlich die Gebärmutter, nach unten gedrängt, wodurch Fehlgeburten oder mindestens schwere Entbindungen nicht selten vorbereitet werden. Ausserdem aber entstehen hierdurch die schrecklichsten Krankheiten bei den Neugeborenen, z. B. Abmagerung, Verkrüppelung oder Verstandesschwäche und Blödsinn.

Wenn doch dies alle Mütter bedächten und ihren Töchtern, so lange das Wachsthum dauert, nie ein Schnürleib anlegten, sondern nur ein Leibchen tragen liessen, welches die Kleider hält, aber weder Brustkasten, noch Unterleib nur um eine Linie zusammenpresst, sondern der Natur ihre völlige Ausdehnung gestattet, damit sie einst gesunde und kräftige

Mütter  
bringen  
V  
Leiden  
wenig  
Wille  
theil s  
Mä d  
frühes  
das l  
später  
halter  
Seite  
ein k  
leicht  
Mädel  
band  
rechts  
Ende  
welch  
wird.  
dersel  
so da  
zweisc  
weil d  
adern  
gehen  
dadurc  
knot  
fehler  
Die B  
gewo  
Achts  
im ge  
keit e  
zuläss  
worfer  
an de  
mitne

Mütter werden, und gesunde Kinder zur Welt bringen können!

Von ähnlicher Wichtigkeit sind die **Strumpfbänder**. Leider sind die meisten Mütter so nachlässig, dass sie wenig oder gar nicht darauf achten, oft Kindern ihren Willen darin lassen und nicht bedenken, welchen Nachtheil sie den künftigen Müttern dadurch bringen. Kleine Mädchen dürfen nie Strumpfbänder tragen. In der frühesten Kindheit sind kleine Socken oder Halbstrümpfe das beste, die von selbst nicht herunterfallen, und später darf man die Strümpfe nur mittelst eines Bandes halten, das am Leibchen angenäht ist. An der äusseren Seite des Strumpfes muss sich eine Öse von Band oder ein kurzes Bandende befinden, woran das längere Band leicht mittelst einer Schleife zu befestigen ist. Ist ein Mädchen erwachsen, dann darf sie allenfalls ein Strumpfband umlegen, d. h. ein von Wolle elastisch (4 Maschen rechts, 4 Maschen links) gestricktes, an dem einen Ende mit einem eingestrickten Loche versehen, durch welches das andere Ende gezogen und dann eingesteckt wird. Es darf aber nicht um die Wade, sondern über derselben, dicht unterm Knie lose umgelegt werden, so dass man stets mit Leichtigkeit einen Finger dazwischen stecken kann. Es ist dies deshalb so wichtig, weil durch zu festes Binden der Strumpfbänder die Blutadern oder Venen zusammengepresst werden, der Blutumlauf gehemmt wird, und nicht bloss bei der Schwangerschaft dadurch die sogenannten Krampf- oder Wehaderknotten (Varices) entstehen, sondern auch oft Herzfehler vorbereitet oder befördert werden können. Die Bekleidung einer Schwangeren muss die sonst gewohnte sein; weder zu warm, noch zu leicht; Achtsamkeit auf sich selbst ist aber nöthig, weil die im gesteigerten Zustande sich befindende Körperthätigkeit einer Schwangeren leichter als je Erkältungen zulässt und dem Einflusse der Witterung unterworfen ist. Man muss also bei weiteren Partien immer an den Abend denken und warme Tücher u. s. w. mitnehmen.



**Die Brustwarzen.**

Ein wichtiges Kapitel ist nun noch das der **Brustwarzen**, welche schon früh zu dem späteren Geschäft des Säugens vorbereitet werden müssen. Es sind mir oft Patientinnen, ja Wöchnerinnen vorgekommen, bei denen die Brustwarzen kaum sichtbar waren, und die deshalb ihre Kinder nicht nähren konnten. Das ist oft die Schuld der Mütter, die schon bei dem 12jährigen Mädchen darnach sehen müssen, dass die Brustwarzen herauskommen, was dann oft nur einer geringen Manipulation bedarf. Wo dies nicht geschehen ist und bei der Schwangerschaft die Brustwarzen noch nicht herausgetreten oder gar nach innen gezogen sind, bedient man sich eines Saugeglases, vermittelt dessen die Warzen herausgezogen werden müssen. Man hat jetzt sogar Instrumente dazu, indem eine Blase von Gutta-percha an solchem Saugeglase befestigt ist, die nach dem Herausdrücken der Luft noch viel stärker ist, als es mit dem Munde möglich ist.

Sind erst die Brustwarzen gehörig herausgetreten, so muss man sie durch öfteres Berühren und leises Drücken mit den Fingern zu verhärten suchen, da die feine Haut bald durchgesogen werden würde. Zu diesem Zwecke wäscht man mehrere Monate vor der Niederkunft die Brustwarzen 2 Mal täglich mit ganz frischem Wasser oder vielmehr man betupft sie mehrmals damit, nicht aber mit Rum oder Branntwein. Von selbst versteht es sich, dass das tägliche Waschen der ganzen Brust mit frischem Wasser schon jedem Mädchen von klein auf zu empfehlen ist, dass es aber nie von Schwangeren versäumt werden darf.

Entsteht Ausschlag auf den Brustwarzen oder ein Schorf, so muss man ungesäumt **Sulph. x** eingeben (5 Körner in Wasserauflösung, 4 Tage lang), wonach in der Regel der Ausschlag oder Schorf nach und nach verschwindet. Ist es aber nur eine schwarze Kruste von angetrocknetem Schweisse u. s. w., so muss diese



mit den Fingernägeln abgenommen oder mit lauem Wasser und Seife abgeweicht werden.

## § 5.

**Die äusseren Geschlechtstheile.**

Endlich müssen auch die **äusseren Geschlechtstheile** berücksichtigt und durch tägliches Waschen rein und kräftig erhalten werden.

Obgleich bei der Entbindung die Natur bei kräftigen Personen alles am besten selbst ordnet, so kann man sich doch Erleichterung verschaffen und Schmerzen ersparen. Dies gilt namentlich bei Erstgebärenden oder bei solchen, die sich schon im vorgerückten Alter befinden, oder einen mehr trockenen Körper und daher eine weniger dehnbare Faser besitzen. Gefährlich bei solchen ist die Einreissung des Mittelfleisches oder Dammes (zwischen der äusseren Öffnung der Scheide und des Afters). Deshalb thut eine Schwangere wohl, sich von 4 bis 6 Wochen vor der Niederkunft an täglich den Damm mit Gänsefett (Schweinefett) oder feinem Baum- oder Provenceröl einzureiben. (Gewöhnliches Lampenöl darf nicht dazu benutzt werden.) Zur Minderung der Schmerzen bei der Entbindung, also zur Aufhebung der grossen Empfindlichkeit in den ausdehnbaren Häuten braucht man Folgendes:

Man nimmt 1 Loth bittere und 2 Loth süsse Mandeln, entfernt die Hülsen durch Aufgiessen von heissem Wasser, thut die nackten Mandeln dann in einen Mörser und stampft und reibt sie tüchtig mit heissem Wasser. Die hierdurch entstehende weisse Flüssigkeit nennt man Mandelmilch. Diese wird durch Mousselin gegossen, so dass alles Dicke zurückbleibt, und mit derselben wäscht sich die Schwangere täglich 2 Mal die Geschlechtstheile etwa 4 Tage lang, wenn sich die Mandelmilch so lange frisch erhält, denn sauer darf sie nicht geworden sein. (Man braucht ja nur einen Theil der Mandel auf einmal zuzubereiten, wenn nur immer das richtige Verhältniss bleibt: ein



Theil bittere auf zwei Theile süsse Mandeln.) Nach achttägiger Pause wiederholt sie dies und fährt bis zur Entbindung damit fort. Nach der Waschung kann jedesmal der Damm mit Fett oder Öl eingerieben werden, damit er gehörig elastisch bleibt.

Auch werden bei älteren Personen Einspritzungen von warmer Milch oder mildem Öle empfohlen, welche oft grosse Erleichterung verschaffen. Auch lauwarme Sitzbäder von Milch und Wasser, 4 bis 6 Wochen vor der Geburt, täglich  $\frac{1}{2}$  Stunde; doch scheint mir letzteres entbehrlich, wenn man das oben Angegebene, was weniger umständlich ist, pünktlich befolgt.

## § 6.

**Stuhlausleerung und Uriniren.**

Sollte die regelmässige **Stuhlausleerung** bei der Schwangerschaft gestört sein, so muss man dies durch Diät so viel als möglich zu regeln suchen; jedoch nie Abführungsmittel nehmen, welche Mutter und Kind schwächen und die nachtheiligsten Folgen haben. Siehe § 8, Nr. 5.

**Das Uriniren** wird bei dem Zunehmen der Schwangerschaft immer häufiger, weil die Blase durch den Druck der Gebärmutter zusammengedrückt und verkleinert wird. Nichts schädlicheres giebt es nun für eine Schwangere, als ein solches Bedürfniss zurückzuhalten, wodurch schmerzhaftes Harnverhalten und Entzündung der Harnblase entstehen kann, was nicht selten den Tod herbeiführt. Je näher daher eine Frau ihrer Entbindung steht, desto mehr muss sie alle Versammlungen vermeiden, aus denen ein öfterer Austritt unstatthaft ist, z. B. die Kirche, gezwungene Gesellschaften u. s. w.

## § 7.

**Zeichen der Schwangerschaft.**

Zeichen der Schwangerschaft sind im allgemeinen: Ausbleiben der Regeln. Dies ist das sicherste

Zeichen. Scheinbare Ausnahmen hiervon beruhen auf Blutungen, die andere Gründe haben, und meist in Lockerung der Nachgeburt ihren Grund haben. Unwillkürlicher Speichelfluss, besonders Morgens; Ekel vor manchen Speisen, besonders vor Fleisch; Übelkeit, Brechneigung und Erbrechen, Appetit auf Speisen, die früher verschmäht wurden, bald auf dies, bald auf jenes; Schwächegefühl durch den ganzen Körper, grosse Nervenreizbarkeit, leichtes Frösteln in der Haut, rheumatische Schmerzen, bisweilen Zahnschmerzen, unruhiger Schlaf, Veränderung der Hautfarbe, öfterer Drang zum Uriniren u. s. w. Der Unterleib schwillt allmählich auf und der Körper wird in der Gegend der Hüften dicker; die Brüste schwellen an und es stellen sich bisweilen kitzelnde und stechende Schmerzen darin ein, während von Zeit zu Zeit eine milchartige Flüssigkeit aus den Warzen tröpfelt, um welche sich ein dunkler Hof bildet. Lieblingsneigungen und Genüsse sind oft zuwider und treten nicht selten entgegengesetzte Launen und Wünsche ein. Doch alles dies sind noch nicht ganz sichere Zeichen der Schwangerschaft, und man darf sich nicht durch zufällige oder krankhafte ähnliche Erscheinungen täuschen lassen. Ganz sicher ist die Schwangerschaft, wenn in der 17ten bis 20sten Woche derselben Bewegungen des Kindes eintreten, die man jedoch nicht mit Bewegungen im Darmkanal verwechseln darf. Es sind zuerst spitze, zuckende, schwache Schläge gegen die Bauchdecke, die man deutlich wahrnimmt, wenn man die flache Hand auf den blossen Unterleib legt. Es ist so, als ob ein Fisch mit dem Schwanz dagegen schläge. Das allersicherste Zeichen ist jedoch, wenn der Arzt durch äussere Untersuchung den Körper des Kindes abtasten kann und da, wo der Rücken desselben liegt, die Herztöne hört. Ihre Anzahl schwankt zwischen 120 und 160 Schlägen und mehr in der Minute.



### Krankhafte Erscheinungen während der Schwangerschaft und Mittel dagegen.

1. Wenn **Ekel**, **Übelkeit** und **Erbrechen** überhand nehmen, so giebt man **Ipecac. x** (5 Körner in Wasserauflösung) 3 oder 4 Mal täglich einen Schluck, und die Beschwerden werden dadurch gemildert. Auch **Tabacum x** oder **Nicotiana x** wird empfohlen, besonders wenn scharfe Flüssigkeit ausgebrochen wird, und die Beschwerden sich in freier Luft vermindern. Einige empfehlen **Con. x** und **Nux vom. x**, obgleich ich letzteres bei Schwangeren nicht gern gebe, wenigstens vor Wiederholung warne.

2. Das Hauptmittel bei **Zahnschmerzen** der nähernden Mütter ist **China x** in Wasserauflösung, 2- bis 4stündlich einen Schluck; doch oft auch **Sepia x**, **Bell. x**, **Bry. x**, **Merc. x**, je nach den Symptomen, die unter dem Kapitel „Zahnschmerzen“ nachzulesen sind. Ist Unruhe, Blutwattung, trockene Hitze, Herzklopfen u. s. w. dabei, so giebt man sogleich **Aconitx.**

3. **Sodbrennen** ist eine häufige Erscheinung bei der Schwangerschaft, und auch hierbei ist besonders hilfreich **China x** oder, wenn es nach dem Genusse von Fett oder frischem Backwerke eintritt, **Puls. x**. Ist saurer Geschmack vorherrschend, so ist **Nux vom. x** zu empfehlen, doch da nach diesem Mittel mitunter eine Frühgeburt eingetreten ist, so rathe ich, es nur mit **China x** im Wechsel zu geben.

4. Gegen den **Speichelfluss** der Schwangeren ist das Hauptmittel **Merc. x**, doch auch **Bell. x** und **Puls. x** haben sich hilfreich erwiesen.

5. **Stuhlverstopfung** schlägt man in der Regel zu hoch an, und sind früher durch das unvernünftige Verfahren mit Abführungsmitteln tausende von Familien unglücklich gemacht worden. So lange keine Beschwerden durch längeres Ausbleiben des Stuhlganges entstehen, thut man nichts dagegen; man ordnet nur die Diät, isst mehr Flüssiges, trinkt mehr und namentlich Abends vor

dem Schlafengehen und Morgens früh ein Glas frisches Wasser etc. Treten Beschwerden ein, so nimmt man zunächst Klystiere von ganz dünnem Haferschleim, mit etwas Provenceröl (ja nicht Brennöl) verschlagen, kaum lauwarm, und wenn danach nicht die gewünschte Ausleerung erfolgt, so nimmt man **China** x, oder auch mit **Bryon.** x im Wechsel ein, etwa 2- bis 4stündlich. Nicht Nux vom., aus oben (Nr. 3.) angeführtem Grunde.

6. Bei heftigen **Blähungsbeschwerden**, die durch geregelte Diät so viel als möglich vermieden werden müssen, hat sich **China** x vorzüglich bewährt; ausserdem auch **Puls.** x, **Bryon.** x. und **Sepia** x.

7. Werden die **Bewegungen des Kindes zu heftig**, so dass sie schmerzhaft sind und im Schlafe stören, so giebt man **Crocus** x in Wasserauflösung, und sie werden bald nachlassen. Oft sind Blähungsbeschwerden damit verbunden, und man kann es mit **China** x oder **Sepia** x im Wechsel geben.

8. Schwellen die **Krampf-** oder **Wehadern** an, oder haben sich Wehaderknotten (Varices) gebildet, die oft heftig jucken und spannen, so giebt man **Calc.** x oder **Zinc.** x in Wasserauflösung, Abends und Morgens einen Schluck, etwa 4 Tage lang, so wird das heftige Jucken bald nachlassen und die Beschwerden werden verschwinden. Das kranke Bein kann mit einer Binde umwickelt werden, die spiralförmig von unten nach oben umgelegt wird, jedoch nicht zu fest, aber so, dass die Adern geschützt sind, damit sie nicht durch einen Stoss aufplatzen, denn eine heftige Blutung kann sehr nachtheilig werden. Sollte dies dennoch geschehen, so stillt man die Blutung am schnellsten durch Auflegen von reinem (nicht salpeterisirtem) Schwamm, den man in jeder Apotheke bekommt, darauf verbindet man die Wunde mit in Arnikawasser getauchten Leinwandcompressen und giebt innerlich sogleich **China** x, oder mit **Arnica** x im Wechsel zuerst 1- bis 2stündlich ein. — **Arnica** x und **Puls.** x, 2- bis 4stündlich im Wechsel, ist bei akuter Wehaderanschwellung ausgezeichnet.



9. Bei dem grossen **Schwächegefühl** mancher Schwangeren, ihrer Nervenreizbarkeit etc. ist auch **China x** das passendste Mittel, wovon man täglich 2 bis 4 Mal einen Schluck giebt, doch immer nur 4 bis 8 Tage, worauf stets eine Pause eintreten muss.

10. Bei schmerzhafter **Harnverhaltung** oder **Blasenkrampf** giebt man **Canth. x**, zuerst 2stündlich einen Schluck, hält die Blasengegend recht warm, und giesst vor dem Uriniren heisses Wasser in das Nachtgeschirr, da die warmen Dämpfe oft sehr wohlthätig und krampfstillend wirken.

11. **Weissfluss** der Schwangeren mit heftigem Drängen nach unten, sehr schwächend, heilt **China x**, Abends und Morgens einen Schluck. Wenn derselbe wie Milch ist und stossweise kommt: **Calc. carb. x**. Desgleichen, wenn es gelblicher oder wasserheller Schleim ist, wundfressend: **Sepia x**, und bei Aufregung des Geschlechtstriebes: **Platina x**.

12. Bei **Blutabgang** der Schwangeren, welcher oft der Vorbote einer Frühgeburt ist, habe ich **China x** und **Sabina x** 2- bis 4stündlich im Wechsel mit dem besten Erfolge gegeben. Entstand derselbe nach Anstrengung oder Hochlangen, so ist **Arnica x** das erste Mittel, überhaupt das, welches die Ursache deckt. Von selbst versteht es sich, dass eine Schwangere unter solchen Umständen nie aufbleiben, sondern sich sofort hinlegen muss. Überhaupt mildern sich alle Beschwerden der Schwangerschaft durch Liegen in horizontaler Lage und durch Ruhe.

Blutungen, welche in den letzten Monaten der Schwangerschaft eintreten, sind stets bedenklich, da sie Folge und Zeichen des theilweise oder ganz vorliegenden Mutterkuchens sein können. Dem Ermessen des bald zu rufenden Geburtshelfers muss in diesem Falle Behandlung resp. etwaiger operativer Eingriff ganz überlassen bleiben.

13. **Brüche** und **Vorfälle** muss man vor der Schwangerschaft durch **Nux vom. x**, **Sulph. acid. x** oder **Aur. x** etc. zu heilen suchen, da fast jeder Bruch

geheilt werden kann. Hat man dies jedoch versäumt, so muss jede Schwangere ein passendes, aber ja nicht drückendes Bruchband tragen, da namentlich in der ersten Zeit Brüche sich leicht einklemmen, was sehr gefährlich werden kann. Wer sowohl an einem Bruche, als an einem Vorfalle leidet, muss sich sehr ruhig verhalten, alles Heben, Tragen, Tanzen streng vermeiden und die erste Zeit viel liegen. In den späteren Monaten der Schwangerschaft ist diese grosse Vorsicht weniger nöthig, weil alsdann die Gebärmutter nach oben gestiegen ist, und dadurch auch die Eingeweide zurückhält. Innerlich giebt man **China x** mit **Sepia x** oder **Aurum x** im Wechsel ein.

14. Wenn eine Frau über **Leib-** und **Kreuzschmerzen** klagt, besonders, wenn der Leib sehr gespannt ist und dessen Wände nicht geschmeidig und nachgiebig genug sind, so ist ein ausgezeichnetes Hausmittel das Einreiben des Leibes und Kreuzes mit Gänsefett oder sonst einer milden, fettigen Substanz, wie dergl. schon § 5 genannt ist.

Sind Leibscherzen durch Druck, Fall, Stolpern, Verheben, Hochlangen etc. entstanden, oder durch allzustarken Druck des Kindes auf die rechte oder linke Seite, wodurch die in diesen Theilen verlaufenden Nerven gedrückt oder gequetscht sind, oder bei zu grosser Senkung des Kindes in die unteren Beckenpartien, besonders auf die Blase — so ist **Arnica x** in Wasserauflösung, 2- bis 4stündlich ein Schluck, von ausgezeichneter Wirkung.

15. Häufig kommen während der Schwangerschaft Erkältungen vor, da der Körper während dieser Zeit so sehr dazu geneigt ist; doch **China x** oder **Cham. x**, und wenn trockene Hitze oder Fieber vorhanden: **Acon. x** (2- bis 4stündlich einen Schluck), werden schlimmere Folgen leicht abwenden.

Besonders muss ich hier noch vor den **offenen Abtritten** warnen, bei denen es stets von unten heraufzieht, was von den nachtheiligsten Folgen nicht bloss für Schwangere, sondern auch für Gesunde ist, da nicht selten Blasen- und Harnbeschwerden



dadurch entstehen, Erkältung des Unterleibs, Durchfälle, Krampfwehen und Fehlgeburten dadurch veranlasst werden.

In gleichem Masse schädlich sind die **Reifröcke** oder **Crinolinen**; und welche Mutter der lächerlichen Mode nicht widerstehen kann, die sehe wenigstens darauf, dass die untere Bekleidung (Beinkleider und Unterröcke) desto wärmer sind, damit der Unterleib unter keinen Umständen erkältet werde.

## § 9.

**Das Wochenbett.**

Ist alles vorschriftsmässig geordnet, [so kann man ein glückliches und regelmässiges Wochenbett hoffen, doch muss man dabei wiederum auf seiner Hut sein, um nicht Verstösse gegen die Natur und ihre weisen Gesetze zu machen, wie es bei der Arzneikünstelei der früheren Zeit und bei der Dummheit vieler Hebeammen so häufig noch jetzt vorkommt.

Ich erinnere nur an die Geburtsstühle, die in vielen Gegenden noch jetzt Mode sind. Sie sind eine Ausgeburt der sich klug dünkenden Dummheit, gegenüber der Natur mit ihrem ruhigen Walten.

Jede Entbindung muss im Bette vorgenommen werden, erstens, weil es die Natur so verlangt, zweitens aber, weil nur in dieser Lage dem Körper so nöthige, gleichmässige Wärme und bequeme Lage erhalten werden kann. —

Dr. Jörg, Professor der Geburtshülfe an der Universität in Leipzig, sagt schon in dieser Beziehung: „Das Thier, welches seine Jungen weit leichter zur Welt bringt, als der Mensch, legt sich auf den Boden, oder begiebt sich in sein Nest, wenn die Wehen anfangen, dasselbe zu erschüttern. Ist der Mensch angegriffen und leidet er heftige Schmerzen, so legt er sich, weil ihm sein Gefühl dies zu thun vorschreibt. Gegen diese Beispiele konnten die verblendeten deutschen Geburtshelfer (in England und Frankreich fanden diese

Nothställe nie Eingang) das Gebären im Sitzen und zu diesem Zwecke ihre öfters unpassenden Stühle einführen wollen! Alle ihre zahlreichen Erfindungen haben nur dazu gedient, ihnen das Unzureichende ihrer Maschinen vor die Augen zu legen. An den meisten Orten sind, dem Himmel sei Dank! diese Stühle unter das veraltete Hausgeräth geworfen, und es kommen die Weiber in ihren Betten nieder. So weiss sich die Natur nach und nach in ihre Rechte einzusetzen und widersinnige Künsteleien zu verdrängen!“

## § 10.

**Vorzeichen der Geburt.**

Bei Erstgebärenden, aber nur bei ihnen, findet im Anfange des letzten Schwangerschaftsmonats (im 10. Mondmonate) also etwa 28 Tage vor der Geburt eine plötzliche Senkung der Gebärmutter statt. Während vorher der Grund derselben bis zum Schwertfortsatz des Brustbeins reichte, also die Magengrube vollständig ausfüllte, liegt dieser nach der Senkung etwa zwischen Nabel und Schwertfortsatz.

Dieses Hinabsteigen der Gebärmutter wird durch die straffen und vorher noch nicht ausgedehnten Uteruswandungen und besonders durch die Bauchmuskeln bewirkt, welche einem stärkeren Hinaufsteigen entgegenwirken und den Kopf des Kindes, der vorher über dem kleinen Becken stand, jetzt mit einem Ruck in dasselbe hinunterstossen. Bei Mehrgebärenden, wo Uterus und Bauchdecken schlaffer und weiter sind, geschieht dies nicht oder doch nur ausnahmsweise, nämlich dann, wenn die Bauch- und Uteruswandungen abnorm straff waren und nach der ersten Geburt geblieben sind.

Ein zweites Zeichen der herannahenden Geburt ist das Eintreten der ersten Wehen, welche sich mitunter schon mehrere Tage, in der Regel aber erst 12 oder einige Stunden vor der Geburt zeigen.

Hier muss ich darauf aufmerksam machen, dass es auch sogenannte „falsche Wehen“ giebt, die nicht



mit den wahren Wehen zu verwechseln sind. Falsche Wehen nennt man anhaltende Kolikschmerzen oder sonstige Schmerzen im Unterleibe, die wohl  $\frac{1}{2}$  oder auch eine ganze Stunde anhalten, aber nichts mit der Zusammenziehung der Gebärmutter zu thun haben. Die wahren Wehen halten nie lange an, sondern gehen schnell vorüber, wiederholen sich aber nach einer Pause stets von neuem.

## § 11.

**Geburtslager.**

Jetzt ist es die höchste Zeit, dass das Geburtslager zweckentsprechend bereitet wird, falls dies nicht schon einige Tage zuvor geschehen ist, wozu ich bei Bemittelten unbedingt rathen würde, da auf den letzten Augenblick leicht etwas vergessen, oder Fehlendes nicht so schnell herbeigeschafft werden kann; auch die Unruhe des Suchens und Laufens für die Gebärende immer etwas Aufregendes hat und durchaus nicht zuträglich ist.

Am zweckmässigsten zum Geburtslager ist eine Matratze, die nach dem Kopfende zu gleichmässig erhöht wird. Gerade unter dem Gesäss muss jedoch ein handhohes Kissen von Pferdehaaren liegen, am besten mit Leder überzogen, oder ein Sophakissen, damit der Oberkörper 2 bis 3 Zoll höher zu liegen kommt, als die Schenkel, und dadurch Raum vorhanden ist, die nöthigen Untersuchungen zu machen und das Kind zu empfangen. Das Lager muss aber so eingerichtet sein, dass, von dem Kissen unter dem Steissbeine an, Kreuz und Rücken bis zum Kopfe gleichmässig aufsteigend fest unterstützt sind, und nirgend eine Lücke oder leerer Raum bleibt, sondern ein solcher durch kleine Kissen ausgefüllt werde, die stets noch in Bereitschaft gehalten werden müssen.

Liegt so der Oberkörper vollkommen fest und an jedem Punkte unterstützt, so ist für die Schenkel Folgendes zu beachten: Der Raum zwischen dem Kissen unter dem Gesässe bis zum Fussbrett der Bettstelle muss

gerade so lang sein, dass die Füße mit der ganzen Sohle flach an das Fussbrett angesetzt oder angestemmt werden können. Man hängt namentlich im Winter eine wollene Decke über das Fussbrett, damit die Füße nicht kalt werden, sondern, wenn sie schwitzen, der Schweiss eingesogen und unterhalten wird. Sollte die Entbindung überraschen und eine Bettstelle zu lang sein, so muss eine Fussbank mit den Beinen so gegen das Fussende der Bettstelle gelegt werden, dass die Füße bequem an dieselbe angestemmt werden können, denn während der Geburt selbst darf die Gebärende die Knie nicht biegen oder gar die Schenkel an den Leib ziehen, sondern muss sie fest an dem Fussbrett angestemmt erhalten, worüber noch später das Nähere gesagt werden wird.

An den beiden Füßen des Fussendes der Bettstelle muss an jeder Seite ein Strick (man kann auch eine Zeugleine dazu nehmen) mit einem Querholze befestigt sein, welches die Gebärende während der Entbindung mit jeder Hand fasst, weil bei den Wehen die Hände krampfhaft zusammengezogen werden, und es eine grosse Erleichterung ist, wenn die Hände einen festen Gegenstand umfassen können. Ist diese Anstalt nicht getroffen, so muss eine Person am Bette sitzen, welche bei neuen Wehen die Hände der Wöchnerin nimmt und den Druck empfängt. Oben beschriebene Vorrichtung, die auch aus Handtüchern gemacht werden kann, muss aber so angemessen sein, dass die Gebärende bei dem Eingreifen der Handhabe in ihrer festen Lage bleibt und sich nicht etwa deshalb nach vorn beugen muss.

Zur Bedeckung der Gebärenden wird im Winter ein leichtes Deckbett, im Sommer eine wollene Decke genommen, je nachdem die Wöchnerin es sonst gewohnt ist; doch muss dafür gesorgt werden, dass sie sich nie blosswerfe, sondern in gleichmässiger Wärme oder im Scheweisse erhalten werde, wenn solcher von selbst erschienen ist. Jede Erkältung bei der Entbindung kann die übelsten Folgen haben.



Begüterte Personen richten solch ein Geburtslager neben dem gewöhnlichen Bette ein, damit die Wöchnerin gleich nach vollendeter Geburt in das erwärmte Bett (nach § 20) gehoben werden kann, wobei man sie jedoch nie entblößen darf, sondern die Bedeckung, welche sie während der Geburt hatte, mitnimmt.

Ärmere Leute können sich nicht immer ein zweites Lager bereiten, müssen dann aber so viele Unterlagen auf ihrem gewöhnlichen Bette machen, dass das Blut und Wasser, welches bei der Geburt des Kindes abgeht, die Betten nicht durchnässt. Man legt deshalb gern unmittelbar über das Bett ein Stück gutes Wachtuch, oder entfernt auch ganz das Bett, so dass die Unterlage von alter Leinwand und dergleichen unmittelbar auf den Strohsack gelegt wird, damit nach vollendeter Entbindung die Wöchnerin auf das trockene gewärmte Bett zu liegen kommt, welches jedoch immer noch mit anderen Unterlagen bedeckt werden muss, weil auch nach der Entbindung oft noch viel Blut, jedenfalls aber der Wochenfluss, abgeht.

## § 12.

**Die Entbindung.**

Bei den Vorwehen kann die Gebärende immer noch auf und angezogen bleiben; ja, eine gewisse Unruhe treibt sie oft von einem zum andern Orte, und es wäre ganz unzweckmässig, wenn man sie schon an's Geburtslager bannen wollte. Es muss aber alles bereit gelegt und zur Geburt fertig gemacht, die Hebeamme gerufen und heisses Wasser in Bereitschaft gehalten werden. Auf einem Tische im Geburtszimmer müssen ausser der Kinderwäsche Windeln, Nabelbinde und Leinwandlappchen bereit liegen: eine Scheere und zwei Enden weisses Band von der Breite eines kleinen Fingers, jedes  $\frac{1}{2}$  Elle lang.

Im Geburtszimmer müssen stets ausser der Hebeamme zwei Personen zugegen sein, oder noch eine Verwandte, bei Erstgebärenden womöglich die Mutter,

zur Beruhigung, welche die Nähe lieber Verwandten gewährt; in der Küche muss noch eine Person sein, und alles Nöthige in Bereitschaft halten. Alle überflüssigen Personen jedoch, Kinder etc., müssen entfernt und für die nöthige Ruhe gesorgt werden.

Auf das Geburtslager begiebt sich die Gebärende erst, wenn die stärkeren Wehen eintreten und ihr das Stehen oder Sitzen un bequem ist; jedenfalls, wenn der Muttermund etwa 5 Ctm. im Durchmesser geöffnet ist. Dies ist die Zeit, in der gewöhnlich auch die Fruchtblase springt, was mit einem leisen Knalle geschieht. Hierauf (auf den sogenannten Blasen-sprung) muss jede Hebeamme die Gebärende vorher aufmerksam machen, damit sie sich nicht erschrecke, da das Zerplatzen der Blase und der Abgang des Fruchtwassers unbedingt nothwendig zur Geburt ist.

Nie aber darf es sich eine Hebeamme einfallen lassen, die Blase zu sprengen, oder durch Ausdehnen des Muttermundes oder Reizung des Mutterhalses mit den Fingern, oder durch irgend welche Handgriffe die Entbindung beschleunigen zu wollen. Es muss ganz der Natur überlassen werden, und die Hebeamme soll das Kind nicht holen oder bringen, sondern nur empfangen. Jedes stürmische Eingreifen ist wider-natürlich und bringt mehr Schaden als Nutzen. Es versteht sich von selbst, dass hier nur von normalen Entbindungen die Rede ist, während bei unregelmässigen alles der Umsicht eines Geburtshelfers überlassen bleiben muss.

Zunächst kann die Gebärende auch auf dem Geburtslager die ihr bequemste Lage einnehmen, auf der Seite oder auf dem Rücken; und kann auch die Schenkel willkürlich bewegen, anziehen oder ausstrecken, sie darf jedoch nie bei einer Wehe nach unten drängen, sondern muss sich dessen enthalten, bis der rechte Zeitpunkt dazu kommt. Oft fordern unwissende oder gewissenlose Hebeammen dazu auf, „die Wehen mit verarbeiten zu helfen;“ so nennen sie das Drängen nach



unten. Es wird aber dadurch nicht das Kind, sondern die ganze Gebärmutter nach unten gedrängt und kann dadurch sehr leicht ein Muttervorfall entstehen und die Frau für die Zukunft unglücklich machen. Die Gebärende muss sich also jedes Drängens bei den Wehen sorgfältig enthalten, bis der Muttermund gegen 4 Zoll im Durchmesser geöffnet, und der Kopf zur Hälfte durchgetreten ist. Dann kann die Gebärende anfangen, die Wehen mit zu verarbeiten, dann muss sie bei jeder Wehe mit geschlossenem Munde und nach vorn geneigtem Kopfe (weil andernfalls ein Kropf entstehen kann) nach unten drängen, wie es sie die Natur lehrt, und in kurzer Zeit wird der Durchtritt des Kopfes stattfinden. Während des Durchganges des Kopfes hat die Hebeamme das Mittelfleisch vor dem Einreissen zu schützen; dieselbe muss bei jeder Wehe den innern Ballen der Hand sanft an das Mittelfleisch legen, so dass sie den Damm ganz damit bedeckt, doch eine Unterstützung erst dann anwenden, wenn das Mittelfleisch auch in der wehenfreien Zeit kugelförmig und gespannt ist. Die Gebärende dagegen kann durch eine zweckmässige Lage im entscheidenden Augenblicke viel zum glücklichen Ausgange beitragen. Sobald der Kopf durch die äussere Öffnung der Mutterscheide treten will, muss die Gebärende ruhig auf dem Rücken liegen, die Beine fest an das Fussbrett der Bettstelle angestemmt halten, und zwar in gerader Linie mit dem Oberkörper, darf die Kniee nicht beugen, und muss dieselben etwa eine halbe Elle von einander halten. Sie muss sich in diesem Augenblicke jedes Drängens enthalten, wenn sie auch von Natur dazu getrieben wird, weil bei schnellem Durchtritte des Kopfes das Mittelfleisch leicht einreissen kann, welches vermieden wird, wenn derselbe ganz langsam durchgleitet. Deshalb ist die grösste Vorsicht nöthig, und wo Hebeammen es versäumen dies anzupfehlen, muss die Gebärende es sich merken, und mit aller Gewalt des Willens darauf achten.

Z  
Schar  
lage,  
J  
in d  
ein,  
Hebe  
inden  
sie r  
Kind  
durch  
Wirb  
haber  
I  
des l  
und  
mit  
reibe  
bären  
schei  
dauer  
I  
sich  
schm  
gebr  
auf  
selbs  
naht  
der  
gesäu  
C  
leben  
Entb  
gewis  
von  
Ein  
vom  
sollt  
Bank

Zuweilen, besonders bei Erstgebärenden und enger Schamspalte, ist die Seitenlage besser, als die Rückenlage, um einen Dammriss zu vermeiden.

Ist der Kopf geboren, jedoch die Schultern noch in der Mutterscheide, so tritt gewöhnlich einige Ruhe ein, die streng respektirt werden muss, und darf die Hebeamme unter keiner Bedingung an dem Kopfe ziehen, indem sie meint, das Kind könne ersticken etc., sondern sie muss die Natur ruhig gewähren lassen, da viele Kinder dadurch gestorben sind, dass die Hebeammen durch unzeitiges Ziehen die zarten Verbindungen der Wirbel verletzt und dadurch den Tod herbeigeführt haben.

Die Hebeamme muss mit der einen Hand den Kopf des Kindes unterstützen, dass er nicht herunterhänge, und wenn die Wehen lange ausbleiben, so mag sie mit der andern den Unterleib der Gebärenden sanft reiben, um neue Wehen dadurch zu erregen. Die Gebärende muss sich ganz ruhig verhalten und jede erscheinende Wehe gehörig verarbeiten, da es nie lange dauern wird, bis das Kind völlig geboren ist.

Da es nicht selten vorgekommen ist, dass Gebärende sich beim Zusammenbeißen der Zähne während einer schmerzhaften Wehe einen Zahn ausgebissen oder abgebrochen haben, so muss stets ein reines Taschentuch auf dem Bette liegen, welches die Gebärende sich selbst zwischen die Zähne steckt, sobald eine Wehe naht; oder, wird sie davon überrascht, so muss eine der zur Hilfsleistung vorhandenen Personen dies ungesäumt thun.

Ganz naturwidrig und höchst nachtheilig, ja oft lebensgefährlich ist das Chloroformiren bei der Entbindung, um den Schmerzen zu entgehen, und kein gewissenhafter Arzt darf es zugeben, selbst wenn es von zaghaften Frauen in ihrer Unkunde verlangt wird. Ein warnendes Beispiel steht von Berlin im Publizisten vom 30. Mai, welches jede Frau davon abschrecken sollte. Es heisst daselbst: „Die Frau eines hiesigen Bankiers liess sich bei ihrer vor kurzem erfolgten



Entbindung chloroformiren. Sie verfiel alsbald in Bewusstlosigkeit und die Entbindung ging glücklich von statten, aber die Wöchnerin sollte nicht wieder erwachen. Ein hinzugetretener Nervenschlag, wahrscheinlich in Folge der Chloroformirung, hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Ein neuer Beweis der Gefährlichkeit dieses Mittels, dessen Anwendung mehr und mehr von namhaften Ärzten gemissbilligt wird.“

§ 13.

**Platz der Hebeamme am Bette.**

Wenn die Hebeamme noch kein besonderes Geschäft bei der Gebärenden vor hat, so kann sie neben dem Bette derselben sitzen, sobald aber die Geburt des Kindes beginnt, muss sie neben demselben stehen; denn stehend kann sie am leichtesten und mit der grössten Schonung die innere Untersuchung machen, das Mittelfleisch am sichersten unterstützen und das Kind am bequemsten empfangen, sowie später die Nachgeburt aus der Scheide entfernen.

Die Gebärende darf nicht eher entblösst werden, als bis das Kind im Durchbrechen begriffen ist, und das Mittelfleisch unterstützt werden muss; doch auch dann müssen Ober- und Unterschenkel möglichst bedeckt werden, damit keine Erkältung dabei vorkommen kann.

§ 14.

**Ein Geburtshelfer muss in der Nähe sein.**

Es ist gut, dass während der Entbindung ein Geburtshelfer, den man als einen geschickten, erfahrenen und gewissenhaften Mann kennt,\*) stets

\*) Aber auch nur einen solchen (sagt Jörg), denn nur dieser wird ihr wirklich nützen, wenn die Nothwendigkeit künstlicher Hilfe eintritt. Ein gewissenloser und unerfahrener Mann, mag er sich auch für einen Geburtshelfer ausgeben und zu diesen Geschäfte legitimirt sein oder nicht, richtet unter Gebärenden und ihren Kindern weit mehr Unglück an, als er Nutzen stiftet. Operirsucht, Anmassung und Voreiligkeit verleiten einen solchen zu Fehlern aller Art.

in der Nähe ist, dass man sich wenigstens vorher mit ihm bespricht, und weiss, wo er sich aufhält, um ihm im Nothfalle bald finden zu können. Das Ausbleiben des Geburtshelfers in der Stunde der Gefahr hat oft der Mutter und dem Kinde, oder einem von beiden das Leben gekostet. Auch darf keine falsche Scham eine Frau abhalten, männliche Hülfe anzunehmen; eine solche ist hier ganz am unrechten Orte, und weder der Ehemann noch die Hebeamme dürfen dieselbe gelten lassen, sondern die Letztere muss nur ihrer Pflicht folgen, und ohne auf die Wöchnerin zu hören, Hülfe herbeischaffen, wenn es Noth thut.

## § 15.

**Homöopathische Mittel bei der Entbindung.**

1. Sollten die **Wehen** jetzt oder während des früher beschriebenen Geburtsaktes **stocken** oder zu **schwach** kommen, so kann man auf's Trefflichste durch homöopathische Mittel nachhelfen.

Man löset 5 Körner **Pulsat. x** in einem Glase mit Wasser auf und giebt davon, sobald die Wehen stocken oder nicht stark genug erscheinen, einen kleinen Schluck davon ein; in der Regel hilft dies sehr bald; doch wo die Natur träger ist, giebt man nach einer halben Stunde **Secale x** in derselben Weise in Wasser aufgelöst ein. So wechselt man halbstündlich ab, wenn die Wehen, nach kräftigem Erscheinen, wieder schwächer werden oder ganz stocken; sind sie aber in gutem Fortgange, so darf man nicht dazwischen eingeben. In den meisten Fällen erfolgt die regelrechte Geburt schon nach den ersten Gaben dieser Mittel, und in Fällen, wo die früheren Entbindungen Tage lang gedauert haben, ist dieselbe bei Anwendung der genannten Mittel in wenigen Stunden glücklich erfolgt. In neuester Zeit ist **Apis x** von Kollegen als Wehen treibendes Mittel empfohlen worden. **China x** bewährt sich, wenn **Schwäche** die Ursache der stockenden Wehen ist.



2. Tritt während der Entbindung **grosse Schwäche** ein, eine Art **Ohnmacht** oder dergl., so ist **China x**, ein Schluck der Wasserauflösung oder 2 Körnchen auf die Zunge gegeben, von bestem Erfolge. Mitunter auch **Phosph. acid. x**. — Bei grosser Abmattung, mit kaltem Schweisse, Verdrehen der Augen nach oben, langsamem Pulse, vielem Gähnen, Zittern und Krämpfe in den Händen, galligem Erbrechen **Nux vom. x**.

3. Bei **sehr starker Blutung** während der Entbindung giebt man gleichfalls **China x** oder auch mit **Secale x** halbstündlich im Wechsel. Bei äusserer Verletzung noch **Arnica x**. Wird das Blut hierdurch nicht gestillt: **Millef. x**, oder man zieht das Kapitel über „Mutterblutung“ zu Rathe. Jedenfalls ist beim Eintritt einer erheblicheren Blutung der Geburtshelfer schleunigst zu holen. Auch hier liegt der Fall des theilweise vorliegenden Mutterknochens (s. § 8 Nr. 12.) nahe und lebensgefährliche Blutungen stehen nach Ausstossung des Kindes zu befürchten.

Öfters tritt schon während der Entbindung oder gleich nachher **Erbrechen** ein, welches in der Regel durch **Ipec. x** bald beseitigt wird. Geschieht dies nicht, so gebe man **Ipec. x** mit **Bellad. x**  $\frac{1}{4}$ - bis  $\frac{1}{2}$  stündlich im Wechsel ein. **Nux vom. x** ist schon unter Nr. 2. genannt.

5. Treten während der Entbindung **Krämpfe** ein (**Eclampsie**), so sind die Hauptmittel: **Bell. x** und **Hyosc. x**, die man  $\frac{1}{2}$  stündlich im Wechsel geben kann. Oft zeigen sich schon während der Schwangerschaft krampfartige Erscheinungen, die, wenn sie hysterischer Art, nicht so gefährlich sind. Entstehen dieselben nach Ärger, so beseitigt sie **Chamom. x**, nach Schreck: **Opium x**, nach Gemüthsbewegung, Gram oder verbissenem Ärger, auch Lach- und Weinkrämpfen: **Ign. x**. Bei weitem gefährlicher sind die von Blutandrang nach dem Kopfe herrührenden Krämpfe, die während der Entbindung selbst eintreten. Es zeigt sich zuerst Stirnkopfschmerz, Schwindel, Hitze im Kopf (oft mit Schüttelfrost beginnend), Sinnes-

täuschungen, Ohrenklingen, Abnahme des Sehvermögens; dann ist es die höchste Zeit, sogleich **Bell. x** einzugeben, welches unter allen Mitteln sich am meisten bewährt hat, bei vollem Pulse mit **Acon. x** im Wechsel. Besonders bei robusten, vollsäftigen und vollblütigen, brünetten Personen sind diese Zufälle äusserst gefährlich, namentlich wenn sie noch vor Eintritt des Kopfes in den Muttermund erscheinen. Der oben geschilderte Zustand steigert sich oft unter folgenden Symptomen: Lähmungsgefühl am ganzen Körper, erschwertes Sprechen, Zuckungen, Delirien, Krämpfe mit Geschrei, Verdrehen der Augen, Ausstrecken der Glieder, Starrkrämpfe mit Rückwärtsbeugung des Körpers etc., oft auch ein schlafsuchtähnlicher Zustand mit röchelndem Athem. Wenn dies der Fall ist, gebe ich stets **Opium x** mit **Bell.** im Wechsel, auch wenn der Starrkrampf vorherrschend ist. In hartnäckigen Fällen ist noch **Hyosc. x** und **Stramon. x** im Wechsel anzuwenden. Auch wird **Laurocerasus x** empfohlen, wenn kräftige Personen vor oder bei der Geburt, ohne alle Vorboten, plötzlich von Starrkrämpfen mit Bewusstlosigkeit befallen werden, und diese, von den heftigsten Convulsionen unterbrochen, in viertelständigen Zwischenräumen wiederkehren. **Platina x** ist bei hysterischen Frauen zu empfehlen, bei denen der Geschlechtstrieb besonders aufgeregt ist.

Vorsichtsmassregeln sind: Die Wochenstube darf nicht zu heiss und die Gebärende nicht in Betten und Wärmflaschen eingepackt sein; dagegen muss durch sorgfältiges Bedecken mit wollenen Decken die gleichmässige Hautthätigkeit erhalten werden, damit nicht der sehr wohlthätige Schweiss stellenweise oder ganz zurücktritt.

6. Zieht sich die Entbindung in die Länge, und empfindet die Gebärende während einer Pause in den Wehen **Hunger**, z. B. wenn Morgens bei nüchternem Magen dieselben beginnen, so muss sie diese Zeit benutzen und sogleich etwas, z. B. eine Buttersemmel



und dazu etwas Milch geniessen. Das kräftigt (weil Hunger ermattet) zu dem weiteren Vorhaben sehr und man muss daher dergleichen immer bereit halten, damit die Pause nicht verstreicht, und neue Wehen das Essen und daher auch die natürliche Stärkung unmöglich machen. Will die Gebärende trinken, so darf sie, wenn sie von der Anstrengung noch aufgereggt ist, nur wenige Schluck erwärmte Milch oder Gesundheitskaffee bekommen; nach einer Pause aber oder nach dem Essen kann sie von dem Genannten nach Belieben trinken. Dasselbe gilt unmittelbar nach der Entbindung.

7. Vor einem Übelstande muss ich noch warnen, nämlich vor der Ungeduld, die sich durch Umherwerfen, durch unnöthiges Schreien und Lamentiren kund giebt. Alles dies hilft nichts, im Gegentheil, es hemmt oft den ruhigen Fortgang der Geburt und macht auch auf die Umgebung einen unangenehmen Eindruck. **Geduld** ist das beste Mittel, welches am schnellsten und sichersten zum Ziele führt, und es macht einen wohlthuenden Eindruck, wenn die Gebärende mit Ruhe und Ergebung das Unvermeidliche erträgt. Sie beherrze, dass bei Erstgebärenden die Geburtsdauer gewöhnlich 12—18 Stunden beträgt.

## § 16.

**Nach der Geburt.**

Wenn das Kind geboren ist, so hängt es noch mittelst der Nabelschnur mit der Nachgeburt zusammen, und das erste muss dann sein, dass die Nabelschnur durchschnitten wird. Hierbei ist jedoch auch grosse Vorsicht nöthig, dass es namentlich nie geschehe, ehe das Kind ein genügendes Lebenszeichen von sich gegeben hat, es muss entweder kräftig athmen oder schreien, sonst kann durch zu frühes Lösen der Tod herbeigeführt werden. Ferner muss die Nabelschnur aufgehört haben zu pulsiren.

Ist dies geschehen, so unterbindet man die Nabelschnur etwa 10 Ctm. von dem Unterleibe des Kindes entfernt mittelst eines nicht zu schmalen Bandes (siehe § 5) gehörig fest und sicher, weil sonst eine Verblutung stattfinden kann; 3 Ctm. davon das andere Ende von der Nachgeburt und schneidet alsdann die Nabelschnur zwischen beiden Unterbindungen, etwa 12 Ctm. vom Nabel des Kindes entfernt, mit einer Scheere durch.

Kommt das Kind jedoch ohne Lebenszeichen, also scheinodt (asphyktisch) zur Welt, so müssen sogleich Belebungsversuche gemacht werden.

Ist das Kind nicht tief asphyktisch, so schreit es gewöhnlich schon, nachdem man ihm einige Schläge auf die Hinterbacken mit der Hand gegeben hat. Hilft das nicht, spritze man dem Kinde kaltes Wasser in's Gesicht und an den Körper. Hat dasselbe viel Blut und Fruchtwasser geschluckt, was man an dem Rassengeräusch über den Lungen hört, so gehe man mit dem elastischen Katheter in die Lufttröhre ein und sauge die Flüssigkeiten heraus, wonach das Athmen sehr erleichtert wird.

Bleibt dann aber immer noch der Athmungsprozess aus, so muss man das Kind aufgeben. Das Herz, welches bis dahin immer noch schlägt, verlangsam allmählich seine Schläge, bis sie schliesslich ganz ausbleiben. Ein letztes Mittel ist, von einem Arzte die Zwerchfellnerven elektrisiren zu lassen oder **Opium** x dem Kinde viertelstündlich einzuflöschen. —

Es ist überhaupt gut, wenn alle diese Belebungsversuche nicht die Hebeamme, sondern ein geschickter Arzt anstellt, zu welchem Zwecke man einen solchen schleunigst herbeirufen muss, sobald das Kind nicht ganz normal zur Welt kommt.

Überhaupt ist es wichtig, dass Ehegatten dafür sorgen, dass bei einer Geburt stets ein geschickter Geburtshelfer zugegen oder doch wenigstens in der Nähe sei, da leicht etwas regelwidriges vorkommen könnte, welches durch schnelle Hülfe bald beseitigt wird,



während es sonst Lebensgefahr herbeiführen kann, was ich in § 14 näher besprochen habe.

## § 17.

**Erste Sorge für das Kind.**

Das Kind ist jetzt von der Mutter gelöst, und muss sogleich in das warme Bad gebracht werden.

Manche Hebeammen sind so thöricht, sich erst mit der Nachgeburt zu beschäftigen, während sie das Kind in ein Tuch schlagen und unbeachtet liegen lassen. Dies Verfahren ist falsch und gewissenlos, denn durch eine Erkältung in diesen ersten Minuten wird oft der Grund zu lebenslänglichem Siechthume oder zu einem frühen Tode gelegt; denn nicht von Natur sterben so viele Kinder in den ersten Lebenswochen und Jahren, sondern grösstentheils durch die Unvernunft der Hebeammen, oder ersten Pflegerinnen. Der Mutter ist nach Lösung des Kindes eine kurze Ruhe sehr wohlthätig, und es wird nichts bei ihr versäumt, während man Leben und Gesundheit des Kindes aufs Spiel setzt. Dieselbe muss die Schenkel an einander legen und die Nachgeburtswehen ruhig abwarten.

Das Badewasser darf nicht zu heiss sein, weil sonst das Kind verbrüht wird, sondern 27 Grad nach Réaumur. Sobald das Neugeborene gehörig gereinigt ist, wird es angekleidet, die Nabelschnur in das dazu bereit liegende Leinwandläppchen gewickelt, so dass sie nach links liegt, die Nabelbinde ungelegt und lose in Windeln gewickelt, so dass jedoch die willkürliche Bewegung, das Anziehen der Schenkel an den Leib, welches das Kind, vermöge seiner Lage im Mutterleibe gewohnt ist, nicht gehemmt wird, was sonst oft Veranlassung zum Tode des Kindes giebt. Die Arme müssen ganz frei sein. So wird das Kind in ein warmes Bettchen gelegt und wohl bedeckt.

Oft entstehen Augenentzündungen der Neugeborenen dadurch, das beim Waschen der Augen Kalk- und Sandstäubchen, namentlich aus neuen Wasch-

Schwämmen, wenn sie auch ausgekocht sind, sich ablösen und in's Auge des Kindes kommen. Jede Mutter muss deshalb die Vorsicht anwenden, und streng darauf halten, wenn es die Hebeamme nicht schon von selbst thut, dass ein Läppchen von feiner Leinwand bereit liegt, welches einzig und allein zum Waschen der Augen benutzt werden darf.

Warm muss das Kind zuerst gebettet werden, damit der Abstand von der Wärme im Mutterleibe nicht zu gross ist; doch ist es nicht nöthig, sondern oft schädlich, die Wärme, namentlich im Sommer, künstlich durch Wärmflaschen oder warme Steine noch zu erhöhen. Am natürlichsten ist es, das neugeborene Kind in den Arm der Mutter zu legen, wo es am wärmsten und sichersten ruht. Wenn manche Ärzte dies aus Furcht vor dem Erdrücken verboten haben, so ist dafür die Wartefrau da, die unruhigen Müttern, die sich im Schläfe hin- und herwerfen, was doch selten vorkommt, das Kind wegnehmen und allein betten müssen. In solchen Fällen, wo die Eigenwärme in den ersten Lebenstagen nicht ausreicht, sondern die Kinder äusserlich kalt erscheinen, muss die mangelnde Wärme künstlich ersetzt werden, doch nicht durch Wärmflaschen von Metall, sondern durch 2 töpferne Kruken oder Flaschen, mit heissem Wasser gefüllt, an jeder Seite des Bettchens, nicht unmittelbar neben dem Kinde, liegend, und die entfernt werden oder erkalten müssen, sobald das Kind seine natürliche Wärme erlangt hat. Ist es erst einige Wochen alt, so müssen die Wärmeapparate ganz abgeschafft werden, damit die Eigenwärme des Kindes zur Geltung kommen kann.\*)

\*) Zu diesem Abschnitte will ich noch bemerken, dass es für das Gedeihen des Kindes äusserst wohlthätig ist, recht viele **Windeln** vorrätzig zu haben, worauf die wenigsten Mütter vorher bedacht sind, weil sie die Wichtigkeit der Sache nicht kennen 4 bis 6 Dutzend leinene und 1 bis 2 Dutzend wollene sind nothwendig, einen Säugling, der aus vollen Brüsten trinkt, fortwährend trocken und reinlich zu erhalten. Man muss daran denken, dass oftmals ungünstiges, regnerisches Wetter eintritt, welches



**Nachgeburst, Mutterkuchen oder Placenta.**

Ist das Kind besorgt, so muss die Mutter sogleich berücksichtigt werden, und wenn inzwischen die Nachgeburst ausgestossen ist, so muss die Hebeamme sie sogleich entfernen; doch wenn sich dieselbe noch nicht völlig gelöst hat, so darf die Hebeamme nicht alsbald eingehen, um sie zu lösen, oder stark an der Nabelschnur ziehen, wodurch die nachtheiligsten Folgen für die Gebärende entstehen können, z. B. Entzündung der Gebärmutter, Kindbettfieber, tödtliche Blutflüsse oder Umstülpung des Uterus, auch Vorfälle und lebenslängliche Unterleibsschmerzen.

Es ist durchaus mit keinem Nachtheil verknüpft, wenn die Nachgeburst noch in der Gebärmutter bleibt, im Gegentheil, die sofortige Lösung der Nachgeburst weicht von dem regelmässigen Verlaufe einer Geburt ab. In der Regel stösst die Gebärmutter dieses Organ erst 10, 15, 20 bis 30 Minuten nach der Geburt des Kindes aus, und erst, wenn die Trennung stattgefunden hat, ist die Hebeamme berechtigt, den Mutterkuchen aus der Scheide zu entfernen. Jede Gebärende achte hierauf und widersetze sich dem ungestümen Herausreissen, und weise die Hebamme an, wenn sie es nicht selbst wissen sollte, ruhig abzuwarten, oder wenn es zu lange dauert, einen geschickten Geburtshelfer zu holen.

Wenn die Hebeamme das Kind besorgt hat, so muss sie auf dem Unterleibe der Gebärenden nachfühlen, ob sich die Gebärmutter in demselben bedeutend zusammengezogen und verkleinert hat, alsdann zusehen, ob Blut

das Trocknen der Wäsche nicht begünstigt. und in solchen Zeiten der angegebene Vorrath leicht verbraucht wird, ehe die zuerst gewaschenen völlig getrocknet sind, denn nichts ist nachtheiliger für die Gesundheit des Kindes, als dasselbe in nicht völlig ausgetrocknete Windeln zu legen. Können arme Leute nicht so viele Windeln anschaffen, so müssen sie auf irgend eine Weise dafür sorgen, dass die gebrauchten nur getrocknet wieder benutzt werden.

durch die Scheide ausgeflossen ist. Ist beides der Fall, so gehe sie mit dem Finger in die Scheide ein, um zu erfahren, ob die Nachgeburt bis in dieselbe herabgerückt sei, alsdann entferne sie selbige durch ein gelindes Ziehen an der Nabelschnur; sie darf aber nur mit einem, höchstens zwei Fingern in die Scheide eingehen (nicht mit der ganzen Hand), und durchaus nicht in die Gebärmutter selbst.

Kommt die Nachgeburt nicht von selbst, oder zeigt sich sonst etwas Regelwidriges, so muss ein Geburtshelfer geholt werden; doch kann man zunächst 5 Körner **Puls. x** in Wasser auflösen und der Wöchnerin  $\frac{1}{2}$  stündlich einen Schluck davon eingeben, da selbst eine angewachsene Nachgeburt sich in der Regel danach löst und ohne alle Handgriffe erscheint.

Es sind Fälle vorgekommen, wo die Nachgeburt länger als 24 Stunden zurückblieb, und dann naturgemäss ausgestossen wurde. Damit jedoch nichts versäumt wird, thut jede Hebeamme wohl, schon nach 1 bis 2 Stunden einen geschickten Geburtshelfer zu rufen: und wenn die Nachgeburt förmlich gelöst werden muss, so giebt man gleich darauf **Arnica x**, oder auch mit **China x** im Wechsel ein.

### § 19.

#### Das Binden des Bauches schädlich.

In vielen Gegenden gestatten die Hebeammen, dass die Wöchnerin nach vollendeter Geburt aufstehen darf, während das Bett gemacht wird, und wohl gar selbst nach dem Wochenbett hingeht; auch legen sie derselben im Stehen die Bauchbinde um. Dies alles ist unvernünftig und kann im höchsten Grade nachtheilig werden. Nicht bloss, dass sich die Wöchnerin dabei leicht erkälten kann, nein, es entstehen hierdurch Gebärmutter- und Scheidenvorfälle, auch Tod bringende Blutflüsse. Es ist nicht selten vorgekommen, dass einer sonst glücklich Entbundenen in dem Augenblicke, wo sie sich auf die Beine gestellt hatte, das Blut wie in einem Strome aus der Scheide geflossen ist.



Viele Frauen sind der Meinung, dass sie nur durch das Binden des Bauches in der Unterleibsgegend wieder gehörig schlank werden, und eilen deshalb mit dem Umlegen der Binde, oder feuern an, dieselbe recht fest zu ziehen; doch sie irren gewaltig, denn durch das unnatürliche Zusammenpressen der Gebärmutter kann eine Entzündung derselben entstehen, und was sie verhindern wollten, tritt ein; jedenfalls werden aber die noch geschwächten Gedärme durch das Einpressen in ihren Funktionen gestört und der Lauf des Blutes gehemmt, also nur Unheil dadurch angerichtet.

Das Binden des Bauches ist einer der vielen Missbräuche, die aus Gewohnheit immer noch beibehalten wurden; doch darf es sich keine Wöchnerin mehr gefallen lassen. In hiesiger Gegend ist es schon längst abgeschafft.

Die Bauchhaut nämlich zieht sich in den ersten Tagen des Wochenbettes stets durch ihre eigene Kraft zusammen, und wenn es bis zum 7ten Tage noch nicht völlig geschehen sein sollte, und in einem oder dem andern Falle noch eine Erschlaffung derselben zurückgeblieben ist, so kann die Wöchnerin sie Abends und Morgens mit etwas Rum und Weinessig (zu gleichen Theilen) waschen; doch wird dies nur in seltenen Fällen nöthig sein.

## § 20.

**Die Wöchnerin darf nicht aufrecht stehen, sondern muss in's Wochenbett gehoben werden.**

Wie schädlich es ist, nach der Entbindung aufrecht zu stehen habe ich schon im vorigen Paragraphen gesagt, und muss solches unter allen Umständen unterbleiben.

Sobald die Nachgeburt weggenommen ist, muss die Hebeamme sowohl die Schamtheile, als auch die Oberschenkel von Blut und Unreinigkeit reinigen, indem sie alles mit einem weichen, in warmes Wasser eingetauchten Schwamme sorgfältig abwäscht, jedoch die

Wöchnerin vor Erkältung hütet, dass sie schnell mit einem weichen, gewärmten Tuche nachtrocknet.

Wäsche darf jetzt unter keinen Umständen gewechselt werden, und wenn das Hemde oder andere Kleidungsstücke nass geworden sind, so muss dieses durch Dazwischenschieben trockner, gewärmter Tücher vom Leibe fern gehalten werden. Tausende von Wöchnerinnen haben durch das Anlegen reiner Wäsche ihren Tod gefunden; es müssen deshalb auch für das spätere Wechseln nur schon gebrauchte Hemden etc. bereit gehalten werden, damit nie solche angelegt werden, welche nicht vorher gut erwärmt worden sind.

Nach der Reinigung wird nun entweder das Wochenbett durch Wegnehmen der durchnässten Unterlagen etc. in Stand gesetzt, dass die Wöchnerin trocken, warm und bequem ruhen kann, oder, wenn sie auf einem besonderen Lager entbunden ist, so wird sie behutsam in das gehörig gewärmte Wochenbett liegend gehoben, jedoch mit der Bedeckung, welche sie bei der Entbindung hatte, damit sie vor Erkältung geschützt bleibt, und auch der Schweiß nicht zurücktritt, der für jede Wöchnerin äusserst wohlthätig ist.

Das Wechseln der Wäsche oder das Bettmachen darf sich auch später nicht nach dem Erscheinen der Hebeamme richten, sondern nur nach dem Befinden der Wöchnerin, und ob dieselbe nicht etwa eben im Scheweisse liegt, der nie gestört werden darf. — Jedes Bedürfniss muss sie im Bette liegend verrichten.

### § 21.

#### Erste Ruhe der Wöchnerin.

Ist die Wöchnerin in's Wochenbett gebracht, so muss man vor allem darauf bedacht sein, dass sie nach allen Strapazen und Anstrengungen körperlich und geistig zur Ruhe komme. Früher glaubte man irrtümlich, eine Wöchnerin könne sich leicht verbluten, wenn sie gleich nach der Entbindung schlief, doch ist dem



nicht so; dessenungeachtet rathe ich zu der Vorsicht, die Schlafende fortwährend zu beobachten, und falls sich ungleiches oder ängstliches Athmen, oder Gesichtsbässe einstellen sollte, was auf starken Blutabgang schliessen liesse, sogleich zu untersuchen, ob die Befürchtung begründet ist, wogegen alsdann mit den weiter unten gegen Blutfluss angegebenen Mitteln einzuschreiten wäre.

Es ist die erste Pflicht der Angehörigen, jede Störung von der Wöchnerin abzuhalten und unter keiner Bedingung zu dulden, dass Freunde und Anverwandte hineinkommen und sich nach dem Befinden erkundigen wollen, dergleichen kann draussen abgemacht werden, und sollten es Basen und Tanten übel nehmen wollen, so wird ihnen gesagt: der Arzt habe es verboten, denn Gesundheit und Leben gehen allen Höflichkeitsformen vor, und wer das Wichtigste hintenansetzt, ist gewissenlos.

## § 22.

**Wann wird das Kind zuerst an die Brust gelegt?**

Schon vor der Entbindung sondern die Brüste eine milchartige Flüssigkeit ab, erst nach derselben tritt die wirkliche Milch ein, welche jedoch anfänglich noch wässerig ist.

Höchst thöricht ist es nun, die Anordnung der Natur zu stören, und diese erst wässerige Milch der Mutter abzuziehen und das Kind erst später anzulegen, welches inzwischen mit Kindersäften, Fenchel- und Chamillenthee etc. gequält wird. Dieser Unfug wird in vielen Gegenden noch getrieben, und trotz aller Einrede der Vernünftigeren von Grossmüttern oder Tanten konsequent durchgesetzt, so dass die armen Kinder dadurch krank gemacht werden. Jene glauben nämlich, ohne diese Prozedur gehe das sogenannte Kindspech, die ersten grünlich-schwarzen Excremente, nicht ab; aber gerade die erste Muttermilch wirkt vermöge ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit direkt auf die Entleerung des Darmkanals und

schaff  
als al  
ein K  
Hafer  
So  
oder  
Appet  
oder  
etwas  
richte  
Eier  
Ist di  
Anleg  
wird,  
Brüste  
welche  
ein K  
das A  
wenn  
bis zu  
und u  
Theil  
wenig  
befind  
U:  
Mutt  
güsse  
Der e  
von K  
Zufälle  
letzter  
können  
werden  
Mutter  
So  
wohl,  
völlig  
frische  
schluc  
Lu

schaft das Kindspech viel sicherer und schneller weg, als alle Säftchen, Latwergen etc. Höchstens darf durch ein Klystier von lauem Wasser mit etwas Milch oder Haferschleim der Abgang desselben befördert werden.

Sobald die Mutter einige Stunden geschlummert oder doch geruht hat, kann dieselbe, wenn sie Appetit hat, etwas geniessen; entweder Milch, lauwarm, oder Gesundheitskaffee, oder eine Wassersuppe mit etwas Semmel, was sich ganz nach ihrer Neigung richten kann, nur darf sie noch kein Fleisch, Eier und dergleichen zu Nahrhaftes geniessen. Ist dies geschehen, so kann der erste Versuch mit dem Anlegen des Kindes gemacht werden, der gut ablaufen wird, wenn die Brustwarzen in Ordnung sind und die Brüste nicht durch frühes Schnüren gelitten haben, welches sich leicht schon im Wochenbette straft. Ist ein Kind Abends oder Nachts geboren, so kann man das Anlegen bis zum Morgen verschieben, namentlich wenn die Mutter ruht. Oft schlafen Mutter und Kind bis zum Morgen, sollte letzteres aber eher erwachen und unruhig werden, so kann man demselben einige Theelöffel voll lauwarmem Wasser, mit etwas Zucker wenig versüsst, einflößen, um den noch im Munde befindlichen Schleim hinunter zu spülen.

Unter keinen Umständen darf Kind oder Mutter **Chamillenthee** oder sonstige Aufgüsse auf Fenchel, Lindenblüthen etc. erhalten. Der erstere ist äusserst nachtheilig und hat Tausende von Kindern in's Grab gebracht, weil er Krämpfe und Zufälle aller Art bei Gesunden hervorbringt, und die letzteren, weniger schädlich, sind doch überflüssig und können durch Milch und Wasser naturgemäss ersetzt werden. Eben so schädlich wie Chamillenthee ist für Mutter und Kind **Indischer Kaffee**, oder Zichorien.

So lange eine Wöchnerin noch erhitzt ist, thut sie wohl, nur lauwarme Getränke zu geniessen; doch bei völlig ruhigem und normalem Zustande kann sie auch frisches Wasser trinken, zuerst freilich immer nur schluckweise und nicht in grosser Quantität. Ist das



Wasser jedoch nicht ganz rein, sondern salpeterhaltig etc., so thut man wohl, es erst abzukochen, und dann wieder kalt werden zu lassen.

## § 23.

**Ein Kind darf nie Nachts die Brust bekommen.**

Eine Hauptsache für die Gesundheit und das Leben des Kindes und der Mutter ist, dass beide von der Geburt an Nachts ihre gehörige Ruhe haben, und so wenig wie möglich gestört werden.

Die Lust zum Essen und Trinken, also der Hunger, stellt sich bei Erwachsenen und Kindern zu der gewohnten Stunde ein. Wer sich z. B. durch vieles Reisen daran gewöhnt hat, Nachts um 12 Uhr zu essen und früh um 3 Uhr Kaffee zu trinken, wird, wenn er nicht auf Reisen ist, zu der gewohnten Stunde erwachen und Hunger empfinden; wer aber gewohnt ist die ganze Nacht zu schlafen, der wird nie mit Hunger erwachen, weil es schon von der Natur so eingerichtet ist, dass während des regelmässigen nächtlichen Schlafens bei dem Gesunden das Hungergefühl schweigt.

Warum will diesen Vortheil, diese Gunst der Natur nicht auch die Wöchnerin mit ihrem Kinde geniessen? Nur weil ein Wahn, ein thörichtes Vorurtheil sie davon abhält; weil Grossmütter, Tanten und Basen schreien: das arme Kind muss verhungern, wenn es nicht alle 2 oder 3 Stunden in der Nacht angelegt wird. Ja, durch Gewöhnung kann man es auch daran gewöhnen, dass es die Nacht hindurch schläft, wenn man diese Erziehung nur vom ersten Tage seines Daseins an beginnt und sich durch nichts irre machen lässt. Schreit ja ein Kind Nachts einige Male und scheint durstig zu sein, so gebe man ihm einen Theelöffel voll Wasser, und wenn es nie Nachts etwas anderes bekommt, so wird das Schreien bald ausbleiben und es wird weiter schlafen. Auf diese Weise kann man selbst Kindern, denen es schon angewöhnt war, das Stillen des Nachts wieder abgewöhnen, was jedoch weit schwerer hält, als wenn

man die Erziehung mit dem ersten Lebenstage beginnt.

Es muss das Stillen der Kinder zwar nach den obwaltenden Umständen, aber doch so viel als möglich geordnet werden, wie es bei älteren Kindern und Erwachsenen ganz nothwendig ist, die Mahlzeiten gehörig zu regeln, und nicht zu gestatten, dass Kinder essen dürfen, wenn sie etwas sehen; dies ist die sicherste Art Kinder krank zu machen.

Nur wenn man Säuglinge zur bestimmten Zeit anlegt, gewöhnen sie sich daran die Brüste gehörig auszusaugen, was nicht geschieht, wenn man sie nach Gutdünken, oder wenn sie einmal schreien, gleich anlegt. Da oft das Schreien ganz andere Ursachen hat, so wird bei diesem Verfahren der Magen gar zu leicht verdorben und der Grund zu vielen Krankheiten gelegt, die sonst nicht entstanden wären. Ein bestimmtes Schema, wann ein Kind die Brust bekommen soll, kann man füglich nicht aufstellen, weil verschiedene Umstände dabei mitsprechen, doch eine ungefähre Norm kann man festsetzen, und diese wäre etwa folgende:

Wenn man Abends das Kind um 1/2, 10 Uhr anlegt, und es die Brust um 10 Uhr oder etwas später ausgesogen hat, so müssen Mutter und Kind einer ungestörten Ruhe pflegen, und vor 5 Uhr früh darf das Kind nicht wieder die Brust bekommen. Wacht es auf und schreit, so legt man es trocken oder giebt ihm eine andere Lage, oder, wenn es trockene Lippen hat, einen halben Theelöffel voll Wasser; doch nimmt man es nicht auf und legt es nicht vor der bestimmten Stunde an die Brust. (Auch das Aufnehmen und tänzelnd oder singend mit demselben auf- und abzugehen, kann leicht zu einer lästigen Angewöhnung werden.)

Um 5 Uhr kann es dann mit gehörigem Appetite die Brust ausleeren, und da dies eine starke Mahlzeit für das Kind ist, mindestens bis 9 Uhr warten; dann wieder um 1 Uhr, 5 Uhr und Abends um 9 oder 1/2, 10 Uhr angelegt werden.



## § 24.

**Jede gesunde Mutter muss ihr Kind selbst stillen.**

Jede gesunde Mutter muss es sich zur heiligen Pflicht machen, ihr Kind selbst zu nähren, wie die Natur es gewollt hat. Es ist Unnatur einer Mutter, das Kind ihres Herzens von ihrer Brust zu lassen, so lange noch ein Tropfen Milch darin ist. Es hat Zeiten gegeben, wo herzlose Eitelkeit, Furcht oder Bequemlichkeit manche Mütter, namentlich aus vornehmen Ständen, so irre leitete, dass sie, während sie selbst Milch in Fülle hatten, ihre Kinder Ammen übergaben. Diese Unnatur rächt sich oft gewaltig, doch von Rechtswegen, und wenn ein Arzt herzlos und unwissend genug wäre, einer gesunden Mutter das Nähren ihres Kindes ohne Grund zu verbieten, so müsste sie seines Rathes lachen, dem Drange ihres Herzens folgen und es doch thun; sich aber nicht von einer Katzenmutter beschämen lassen, die ihr Junges aus dem weitesten Versteck wieder holt, wenn Menschen sie darum betrügen wollen.

Jörg sagt in seinen Vorlesungen an gebildete Frauen (Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen): „Jede gesunde Mutter muss ihr Kind selbst stillen. Die Gründe, die ich Ihnen dafür angeben kann, sind nicht aus der Moral hergenommen; denn diese gilt bei solchen, welche die Pflicht des Stillens verweigern, wie mir bekannt ist, nicht viel, allein sie gehen aus der Natur des weiblichen Körpers hervor und deswegen machen sie vielleicht auf sie einen grösseren Eindruck als alle moralischen Ermahnungen. Sie haben hier schon öfter gehört, dass auch nach der Geburt des Kindes ein Überschuss von nährenden Theilen im weiblichen Organismus vorhanden bleibe, dass sich dieser Überschuss mit der Geburt von dem Unterleibe weg nach den Brüsten hinwende, und dort als Milch abgesondert und an das Kind überliefert werde. Bald werden Sie noch dazu erfahren, dass die Dauer des Stillens wenigstens auf neun Monate gesetzt

werd  
das V  
ist,  
Kin  
Kin  
Mut  
ders  
aber  
ders  
ebens  
diese  
die e  
Nahr  
zeugt  
finder  
mach  
lassen  
wider  
Kind  
würde  
Weib  
liesse  
dem  
sich  
geger  
Natur  
zeigt  
die M  
und  
hören  
sehr  
der M  
desto  
die M  
wird,  
eine  
auch  
der G  
nur e  
Leber



werden müsse, und Sie werden sich überzeugen, dass das Weib mit dem Ernähren des Kindes nur halb fertig ist, wenn es dasselbe zur Welt geboren hat. Das Kind soll 80 Wochen von den Säften der Mutter und von dem Nahrungsüberschusse derselben leben: die erste Hälfte dieser Zeit aber in, und die zweite ausserhalb dem Leibe derselben. Es heisst daher den Gesetzen der Natur ebenso zuwider handeln, wenn man die zweite Hälfte dieses Ernährens wegnimmt, als wenn man das Kind die ersten vierzig Wochen von Jemand anders will mit Nahrungsmitteln versorgen lassen. Ich bin fest überzeugt, dass Sie es für paradox und für widernatürlich finden würden, wenn Ihnen Jemand den Vorschlag machte: Sie sollten Jemand für sich schwanger sein lassen; allein es ist dies nicht mehr und nicht weniger wider die Natur gesündigt, als wenn eine Mutter ihr Kind von einer andern Person stillen lässt; und es würde längst dahin gekommen sein, dass die Weiber auch Andere für sich schwanger sein liessen, wenn es möglich wäre, und wenn es von dem schwanger werden getrennt werden könnte. Wer sich aber gegen die Naturgesetze auflehnt und sich gegen dieselben vergeht, der wird dafür bestraft. Die Natur macht und verträgt keine Sprünge, und dies zeigt sich auch bei dem Ernähren des Kindes durch die Mutter. Dieses beginnt allmählich, und allmählich, und nicht mit einem Male soll es auch wieder aufhören. Im Anfange der Schwangerschaft ist das Kind sehr klein, und es hat daher nur wenig von den Säften der Mutter nöthig; je mehr dasselbe aber heranwächst, desto mehr bedarf es Nahrung und daher muss sich die Masse, welche demselben von der Mutter zugeführt wird, vermehren. Zur Zeit der Geburt hat das Kind eine bedeutende Grösse erreicht, und es verlangt daher auch viel von den mütterlichen Säften. Auch nach der Geburt ist dies noch längere Zeit der Fall, und nur erst, wenn das Kind das zweite halbe Jahr seines Lebens angetreten hat, wenn es also auch andere



Nahrungsmittel mit zu geniessen anfängt, vermindert sich die Milch nach und nach wieder. Bei einem solchen Hergange leidet das Weib keinen Nachtheil durch das Abgeben seiner Säfte an das Kind; allein wenn dieses Ernähren des Kindes in der Mitte und zu solcher Zeit unterbrochen wird, wo der Nahrungsüberschuss im weiblichen Körper sehr reich vorhanden ist, wie dies zu geschehen pflegt, wenn Wöchnerinnen ihre Neugeborenen durch Ammen stillen lassen, da befindet sich die Mutter in der grössten Gefahr. Der im Übermasse erzeugte Milchstoff wird oft zum Krankheitsreize und veranlasst eine Menge von Leiden im weiblichen Organismus, namentlich: Milchversetzungen, Kindbettfieber, innere und äussere Entzündungen, Vereiterungen der Brüste und andere Krankheiten mehr. Sie sehen daraus, dass dieselbe von Ihnen, welche ihre Kinder nicht stillen, um schön und jung zu bleiben, eine ganz falsche Ansicht von der Sache hegen, und dass der weibliche Körper viel eher leidet und verunstaltet wird, wenn er sich dem Geschäfte des Stillens entzieht, als wenn er dasselbe auf sich nimmt.“

Zu diesen Worten Jörg's, die vor 80 Jahren geschrieben wurden, will ich noch einige beschränkende Zusätze machen. Wahr ist es, dass es das einzig beste und natürliche ist, wenn eine Mutter ihr Kind selbst stillt, leider aber sind unsere gerühmten Verhältnisse jetzt derartig, dass die meisten vornehmen Frauen ihr Kind nicht stillen können, einfach, weil sie nicht genug oder gar keine Milch haben. Das Leben in grossen Städten, in engen oder relativ engen Räumen, in verdorbener, mit Menschen überfüllter Luft, bildet die Körpergewebe nicht so aus, wie es nöthig wäre, und deshalb versagen die Organe oft genug ihre nöthigsten Funktionen. Wenn daher das Kind nicht satt wird, was fast immer der Fall bei den „Vornehmen“ ist (von den Landbewohnern, auch den „Vornehmen“, sehe ich hier übrigens ab), so muss andere Nahrung für dasselbe getroffen werden. Welcher Art

diese, und welche am zweckmässigsten ist, will ich in den folgenden Paragraphen auseinandersetzen.

## § 25.

### Über die Ernährung des Kindes durch eine Amme.

Wohl werden durch Ammen, zumal kam es vor 30 Jahren vielleicht nicht allzu selten vor, Krankheitsanlagen, wie Skropheln und Syphilis, wenn auch keine „geistigen“ Eigenschaften, übertragen. Dennoch aber haben neuere statistische Untersuchungen gezeigt, dass von den künstlich ernährten Kindern unverhältnissmässig viel mehr im ersten Lebensjahre sterben, als von Kindern, welche die Brust bekommen. Früher, als die Untersuchungsmethoden noch sehr unvollkommen und schlecht waren, wurden die Ammen meistens ohne ärztliche Untersuchung zu den Kindern gelassen, und wenn eine solche ausnahmsweise stattfand, so war es noch sehr fraglich, ob die Amme wirklich gesund war. Unter allen übertragbaren Krankheiten spielt nun Syphilis, schon wegen der Vergangenheit der meisten Ammen eine Hauptrolle. Denn Skrophulose ist hauptsächlich eine Krankheit des Kindesalters und ist auch, wenn sie früher vorhanden war, aber nicht mehr besteht, nicht durch die Milch übertragbar. Von der Syphilis aber weiss man, dass sie auch im Stadium der Latenz noch ansteckt. **Man unterlasse daher niemals, ehe man eine Amme annimmt, dieselbe von einem als gewissenhaft bekannten Arzte einer genauen Untersuchung unterwerfen zu lassen.** Wenn die betreffende Person wirklich Syphilis überstanden hat, oder gar noch daran leidet, so ist es sehr leicht, die Zeichen dafür zu entdecken, was jeder einigermaßen tüchtige Arzt auch im Stande sein wird. Besonders will ich hier die syphilitischen Narben am Rachen, an den Genitalien und auf der Haut erwähnen, von denen die ersteren niemals bei überstandener Syphilis vermisst werden. Also lautet mein



Rath: Wenn die Mutter nicht stillen kann wegen Milchmangel, so nehme man, wer es irgend ausführen kann, eine Amme, doch nie ohne dieselbe untersuchen zu lassen. Man muss auch genau zu erforschen suchen, ob in der Familie derselben keine sonstigen Krankheiten, wie Lungenschwindsucht, Krebs, Nerven- und Geisteskrankheiten vorkommen. Auch ist es gut, wenn man die Lungen percutorisch untersuchen lässt, ob etwa Spitzendämpfung vorhanden ist. — Die Brüste und Brustwarzen müssen gut ausgebildet sein, die Milch muss eine gute, gelbweisse Farbe haben und, wenn das Kind nicht eben erst getrunken hat, sich in vollem Strahle ausdrücken lassen.

Vor allem aber darf die Amme nicht mit Braten, Kuchen und Zuckerwerk etc. gefüttert werden oder faul und unthätig sein, spät aufstehen u. s. w. Dies ist der erste Weg die reichlichste Milch bald zum Versiegen zu bringen. Die Amme muss ganz wie zu Hause mit kräftiger, aber schmackhafter und einfacher Hausmannskost gespeist werden, muss tüchtig arbeiten, früh aufstehen etc., dann wird sie immer reichlich Milch behalten.

## § 26.

**Womit wird ein Kind aufgezogen?**

Ist eine Mutter gestorben oder erkrankt und ihr die Milch vergangen, so muss das Kind mit einem der Muttermilch ähnlichen Tranke aufgezogen werden; denselben bereitet man aus Wasser und Kuhmilch mit etwas Milchzucker. Und zwar giebt man dem Kinde bis zum ersten Viertel seines Lebensjahres  $\frac{1}{4}$  Kuhmilch und  $\frac{3}{4}$  Wasser, bis zum vollendeten halben Jahre:  $\frac{1}{3}$  Milch zu  $\frac{2}{3}$  Wasser, von da ab bis es  $\frac{3}{4}$  Jahre alt:  $\frac{3}{4}$  Milch zu  $\frac{1}{4}$  Wasser, und erst mit Vollendung des ersten Lebensjahres reine Milch. Man kann sich also leicht merken: Ein Kind bekommt soviel Bruchtheile Milch, als es Bruchtheile des ersten Lebensjahres zählt, das



wegen  
 usführen  
 unter-  
 zu er-  
 n keine  
 Krebs,  
 Auch ist  
 ersuchen  
 — Die  
 et sein,  
 en und,  
 sich in

übrige Wasser. Es ist nöthig, dass man das Wasser vorher abkocht, um Fremdartiges und Blähendes so viel als möglich zu entfernen; die Milch, wo möglich von einer frischmilchenden Kuh, muss, wenn man es haben kann, frisch gemolken dazu gegossen werden. Erlauben dies die Umstände nicht, dass z. B. im Sommer nicht zu jeder Mahlzeit Gelegenheit dazu ist, so kocht man die übrige Milch ab, um das Sauerwerden zu verhüten. Pulverisirten Milchzucker erhält man in jeder Apotheke, doch damit die verschiedenen Gerüche, die er in der Apotheke angenommen hat, entfernt werden, stellt man ihn auf einem Teller ausgebreitet im Winter auf den mässig warmen Ofen, im Sommer in ein Zimmer mit geöffneten Fenstern, bis der Geruch verzogen ist. In einem Tassenkopfe Getränk löst man etwa einen kleinen Theelöffel voll Milchzucker auf, und giebt es dem Kinde lauwarm, ähnlich der Wärme der Muttermilch, aus einem Saugeglase oder einer Schnabeltasse zu trinken. Das Saugeglas darf aber keinen Stöpsel von Kork, Knochen oder Guttapercha haben, sondern die Warze, an der das Kind saugt, muss auch von Glas sein, wie dergleichen Saugegläser in allen grossen Glashandlungen zu haben sind. Es ist dies deshalb nothwendig, weil alle Stöpsel bei der grössten Reinlichkeit etwas säuern, und auch die ganz gläsernen Saugeflaschen aus demselben Grunde jedesmal nach dem Gebrauch mit frischem Wasser ausgespült und dann noch in kaltes Wasser gelegt werden müssen.

Von anderen künstlichen Nahrungsmitteln ist zu empfehlen das Nestle'sche Kindermehl. Dieses besteht aus bei einem Druck von 100 Atmosphären condensirten Weizenmehl und Milch. Das Mehl wird zu einem Theile an sieben Theile Wasser angerührt und dann gekocht. — Ebenso empfehlenswerth ist das Biedert'sche Rahmgemenge, welches den Vorzug hat, dass es nur ein Procent des schwer verdaulichen Kuhcaseins (Käsestoff) enthält. Dasselbe besteht aus einem Achtel Liter süssem Rahm (Sahne), drei



Achtel Liter gekochtem Wasser, und 15 Gramm Milchezucker und hat sich besonders bei Kindern, welche mit Durchfall belastet waren, glänzend bewährt.

Tritt Durchfall ein, so giebt man sogleich die später angegebenen Mittel, ändert jedoch die Diät, indem man Weizenmehlsuppe (nicht Hafergrütze, die oft Säure erzeugt) kocht, und diese unter die Milch mischt, oder auch unvermischt giebt, was man mit Aufmerksamkeit ausprobiren muss.

Werden Kinder nicht mehr satt von der Brust oder ihrem Getränke und sind sie kräftig und stark, so giebt man ihnen zunächst Mittags etwas alte Semmel mit Milch oder auch mit leichter Fleischbrühe gekocht, lauwarm zu essen; doch nicht als Brei, sondern als dicke Suppe. Nimmt aber ihr Appetit ab, so hat man ihnen zu nahrhafte Kost gegeben und muss dieselbe gleich wieder verringern oder verändern.

Man darf überhaupt nicht glauben, dass es darauf ankommt, dass kleine Kinder dick oder förmlich fett sind, was manche Mütter mit Wonne und gleichsam triumphirend preisen. Das ist kein Zeichen von grosser Gesundheit, es macht auch den Kindern selbst manche Beschwerden durch Wundwerden etc., und bei dem geringsten Unwohlsein fällt alles ab und die Herrlichkeit hat ein Ende. Wenn daher Mütter oder Grossmütter rühmen, durch Zwieback, Semmel, Mehlbrei etc. seien ihre Kinder ganz dick und rund geworden, und zu einem ähnlichen Verfahren überreden wollen, so bleibe man standhaft und lasse sich nicht durch diese reizende Gemälde locken. So lange keine Zähne da sind, ist es unnatürlich, etwas anderes zu geben, als flüssige Nahrung, und erst mit dem Durchbruch der Zähne tritt die Nothwendigkeit für einen Nahrungswechsel ein.

Elende und abgemagerte Kinder werden durch zu nahrhafte Kost getödtet, und müssen, wenn sie auch schon im Alter vorgerückt sind, nur Wasser und Milch bekommen, doch dabei die nöthigen Arzneien, Rückenwaschungen etc., wovon weiter unten die Rede sein wird.

Sten  
ein  
in de  
die v  
da a  
vorh  
I  
gefä  
ist n  
Man  
sie a  
gem  
Kop  
S  
die B  
besch  
anger  
Au  
sie vo  
viel N  
I  
tritts  
nicht  
Gesch  
der N  
wöhne  
die R  
Milch  
es sor  
solche  
Speise  
Fühlt  
eine  
die Z  
Morge



## § 27.

**Wie lange soll eine Mutter stillen?**

Die Natur giebt auch hier das Zeichen; denn im 6ten bis 9ten Monate nach der Entbindung bemerkt man ein Abnehmen der Milch und Welkwerden der Brüste; in der Regel auch den Eintritt der monatlichen Reinigung, die während des Stillens 9 Monate lang ausbleibt; und da auch dann schon mehrere Zähne beim Säuglinge vorhanden sind, so verbietet sich das Stillen von selbst.

Daher muss der Zeitraum von 9 Monaten die ungefähre Dauer des Stillens sein; es länger fortzusetzen, ist mehr oder minder gegen die Anordnung der Natur. Manche Mütter müssen jedoch eher entwöhnen, wenn sie auch ausserdem gesund sind, sobald sich eine allgemeine Schwäche oder Schwindel, Reissen, Kopf- oder Rückenschmerzen etc. einstellen.

Sowie dies eintritt, giebt eine Mutter dem Kinde seltener die Brust und lässt in den Zwischenmahlzeiten die in § 24 beschriebene Nahrung eintreten, ganz dem Alter des Kindes angemessen und der Muttermilch so ähnlich wie möglich.

Auch muss eine Mutter entwöhnen, sobald sie bemerkt, dass sie von neuem schwanger ist, weil sonst der neuen Frucht zu viel Nahrung entzogen wird, und diese dadurch verkümmert.

Dagegen braucht eine Mutter wegen früheren Eintritts der Regel nicht gleich zu entwöhnen, namentlich nicht, wenn dies innerhalb der ersten 6 Monate fällt. Geschieht es später, so kann man ja der Andeutung der Natur folgen, und das Kind nach und nach entwöhnen; man muss aber dem Kinde, während die Mutter die Regel hat, was eine dünnere und weniger nahrhafte Milch bedingt, mit Kuhmilch zu Hilfe kommen, weil es sonst oft nicht satt wird. Die Mutter muss sich zu solcher Zeit recht ruhig halten und auch durch nahrhafte Speisen und Getränke den Säfteverlust zu ersetzen suchen. Fühlt sie sich schwach und angegriffen, so nehme sie eine Gabe **China x**, entweder 2 Körner trocken auf die Zunge, oder 5 in Wasserauflösung, Abends und Morgens 1 Schluck, 3 bis 4 Tage lang.



## § 28.

**Wundwerden der Brustwarzen.**

§ 4 dieser Abhandlung habe ich schon die Behandlung der Brustwarzen vorgeschrieben, um sie zum Säugen tauglich zu machen. Oft ist dies aber versäumt, und am 3ten oder 4ten bis 6ten Tage nach der Entbindung tritt bei solchen, die zum ersten Male stillen und eine sehr feine, weiche Haut haben, das **Wundwerden der Brustwarzen** ein. Es ist dies mit vielen, oft sehr empfindlichen Schmerzen verbunden, da die wunden Stellen durch das jedesmalige Saugen des Kindes immer von Neuem aufgerissen werden, und oft 4 bis 6 Wochen vergehen, ehe die Mütter von dieser Plage befreit sind.

Das einzig sichere Mittel hiergegen ist Arnicaöl. Man giesst 4 Tropfen Arnicainctur (die man in jeder guten Apotheke bekommt; am besten freilich aus frischen Pflanzen bereitet, wie sie in homöopathischen Apotheken stets vorrätzig ist) in einen Tassenkopf halb voll reinem, gutem Provenceröl, und bestreicht damit einen schmalen Leinwandstreifen oder besser einen Streifen von feinem Leder (wozu sich Glacéhandschuhleder vorzüglich eignet) weil man letzteren nur früh und abends zu benutzen braucht, während durch Leinwand der Öl schneller abdunstet. Diesen wickelt man von der Seite um die hervorstehende Brustwarze, so dass dieselbe hervorstehend erhalten und nicht niedergedrückt wird letzteres würde durch das Darauflegen einer Compresse geschehen, und das Kind hätte neue Schwierigkeiten, die Warze herauszusaugen. Kommt nun die Zeit des Stillens, so nimmt man den Lederstreifen ab und legt das Kind an, da Arnica weder einen starken Geruch noch von neuem befeuchteten Lederstreifen wieder in oben beschriebener Weise um. Besser ist es aber die Brustwarze jedesmal vor dem Anlegen mit reinem Wasser

abzuspülen, um jede arzneiliche Einwirkung von dem Kinde fern zu halten.

Innerlich nimmt die Wöchnerin sogleich, wenn sie das Wundwerden bemerkt, 2 oder 3 Mal täglich einen Schluck **Arnica** x (5 Körner in Wasserauflösung). Wenn die Brustwarzen stark entzündet sind, noch **Cham.** x. Entstehen tiefere Einrisse und eiternde Stellen, so nimmt sie **Sulph.** x, Abends und Morgens einen Schluck, etwa 4 bis 5 Tage lang, wartet dann jedoch die Nachwirkung ab. Nächst dem **Calc. carb.** x.

Sind indess die wunden Stellen sehr gross und verursachen sie der Mutter beim Stillen unerträgliche Schmerzen, so bleibt noch eine Zuflucht zu den besonders dazu eingerichteten Warzen- oder Brustgläsern, die man aufsetzt, so dass das Kind nicht unmittelbar an der Brustwarze, sondern am Glase saugt. Manche Kinder saugen willig an der Glaswarze, bei anderen, die es nicht wollen, bindet man einen kleinen Schwamm davor, der jedoch, wenn das Kind nicht saugt, sogleich ausgewaschen werden und immer in frischem Wasser liegen muss, damit die eingezogene Milch nicht säuert. Auch muss das Schwämmchen mit aller Vorsicht dermassen befestigt werden, dass es vom Kinde nicht heruntergeschluckt werden kann.

Stets heilen die wunden Stellen an den Brustwarzen nach einigen Wochen, und ich warne alle Erstgebärenden dringend davor, wegen wunder Brustwarzen das Selbstnähren der Kinder aufzugeben, da dies in der Regel zwei grössere Übel, einmal die Entzündung und Eiterung der ganzen Brüste nach sich zieht, was anhaltendere Schmerzen verursacht, als die vorübergehenden beim jedesmaligen Anlegen des Kindes; zweitens aber, was noch wichtiger ist, dem Kinde die Muttermilch entzieht, was oft den Tod desselben zur Folge hat. Hat es eine Mutter beim ersten Kinde nicht durchgesetzt, so wird es bei dem zweiten auch nicht, oder nur mit Überwindung derselben Schmerzen gelingen; doch ist das erste Mal alles glücklich überwunden, so



kommt in der Regel bei den übrigen Kindern das Wundern nicht mehr vor, namentlich, wenn **Sulphur**  $\times$  das erste Mal auswirken konnte.

## § 29.

**Eine Mutter muss im Liegen stillen.**

In den meisten Gegenden ist es Sitte, dass die Mütter schon in den ersten Tagen nach der Entbindung sich beim Stillen ihrer Kinder im Bette aufsetzen, und ihnen jedes Mal sitzend die Brust geben. Das ist ein arger Verstoß, denn dies ist bei schwachen Müttern nicht bloß mit grosser Anstrengung verbunden, und kann Kreuzschmerzen und andere Übelstände zur Folge haben, sondern eine Wöchnerin, wenn sie vielleicht gerade im Schweisse liegt, oder es im Zimmer nicht gehörig warm ist, kann sich durch das Aufsetzen eine Erkältung zuziehen, die von den traurigsten Folgen für Mutter und Kind werden kann.

Deshalb muss jede Wöchnerin, so lange sie noch nicht aufgestanden ist, ihr Kind liegend stillen; was viel natürlicher und bequemer ist. Sie legt sich zu dem Zwecke halb auf eine Seite, und man legt das Kind unmittelbar neben sie, und sorgt, dass der Rücken der Mutter gehörig bedeckt ist. Die Nährende kann sich auch zuerst auf dem Arm derjenigen Seite, auf welcher sie liegt, aufstützen, doch wenn das Kind erst saugt, kann sie sich ganz bequem hinlegen. Will sie das Kind an die andere Brust legen, so muss ihr die Wartefrau dabei behülflich sein. Nur auf diese Weise wird das Stillen der Mutter sehr erleichtert und mancher Gefahr vorgebeugt.

## § 30.

**Das Entwöhnen des Kindes.**

Es war früher und ist noch an manchen Orten gebräuchlich, dass ein Kind von der Brust „abgesetzt“ wird, dass die Mutter wohl gar auf einige Tage verreist

oder  
des  
Pfl  
„sch  
thöri  
häufi  
plötz  
Kind  
Nahr  
heite  
J  
das  
sonde  
ander  
W  
Mutte  
nach  
etwa  
täglich  
ausfal  
dem M  
weder  
noch  
sprach  
W  
Mal d  
Kind  
in der  
spärlie  
andere  
Sol  
verursa  
4stünd  
mit A

Wann  
Ers  
feste S

oder in ein Nachbarhaus zieht, damit sie das Geschrei des Kindes nicht hört, und währenddess ihre ganze Pflege auf die Brust gerichtet ist, damit sie nur nicht „schlimm“ wird. Dieses Verfahren ist unnatürlich und thöricht, und hat daher oft die traurigsten Folgen; denn häufig ist eine Entzündung der Brüste durch diesen plötzlichen Eingriff gar nicht zu vermeiden, denn das Kind verdirbt sich oft durch den jähen Wechsel der Nahrung den Magen, welches ein Gefolge von Krankheiten und nicht selten den Tod nach sich zieht.

Jede Mutter soll also ihr Kind wirklich entwöhnen, das heisst: ihm die Brust nicht plötzlich entziehen, sondern dasselbe nach und nach davon ab- und an andere Nahrung gewöhnen.

Wenn nicht Rückenschmerzen und Schwäche eine Mutter früher dazu bestimmen, so muss dies Entwöhnen nach 30 Wochen oder 7 Monaten beginnen und in etwa 2 Monaten vollendet sein. Man lässt zuerst täglich ein oder zwei Mal, später immer öfter die Brust ausfallen, und giebt dem Kinde an deren Stelle, nach dem Masse seines Alters seiner Kraft und Gesundheit, entweder reine frisch gemolkene Kuhmilch oder diese noch mit etwas Wasser vermischt, was § 26 näher besprochen ist.

Wenn zuletzt das Kind alle 24 Stunden nur ein Mal die Brust bekommen hat, so ist es für Mutter und Kind kaum bemerkbar, wenn sie auch diesmal wegfällt, da in der Regel auch die Milch nach und nach immer spärlicher kommt, und das Kind sich nun schon an die andere Nahrung gewöhnt hat.

Sollte die Milch der Mutter doch noch Beschwerden verursachen, so hebt diese: **Bellad. x** in Wasser, 2- bis 4stündlich ein Schluck, oder bei Unruhe, Fieber etc. mit **Acon. x** im Wechsel.

### § 31.

#### Wann bekommt ein Kind zuerst feste Speisen?

Erst wenn ein Zahn da ist, darf das Kind auch feste Speisen bekommen, jedoch wenn es Durst hat,



auch frisches Brunnenwasser, oder Wasser mit Milch abwechselnd dazwischen: aber nicht Thee oder Bier, was so manche Kinderpfleger empfehlen. Man muss dann fortfahren, die Mahlzeiten regelmässig zu halten. Morgens und Abends bleibt Milch die Hauptnahrung, und nur, wo diese schwer zu bekommen ist: Gesundheitskaffee, das ist bräunlich geröstetes Korn mit Zuckerrüben. Mittags isst das Kind ungewürzte Hausmannskost mit jedoch wenig oder gar keinem Fleische. In Zwischenmahlzeiten Milch und ein Stück Semmel oder gut ausgebackenes Brot dazu, oder auch Obst und Brot. Als Getränk bei Durst stets frisches Wasser.

Wenn man ein Kind nach dem Entwöhnen in dieser Weise aufzieht, auf Regelmässigkeit in den Mahlzeiten hält, und dasselbe nie zum Essen zwingt, wenn es einmal keinen Hunger hat; so kann man darauf rechnen, dass es einen gesunden Magen behält.

## § 32.

**Erste Diät der Wöchnerin.**

In § 22 ist schon erwähnt, dass eine Wöchnerin unmittelbar nach der Entbindung nur lauwarne leichte Getränke, als Milch, Gesundheitskaffee, oder eine Wassersuppe mit Semmel, Mehl oder Gries getrost geniessen darf, doch keinen Bohnenkaffee, keinen Thee, welchen Namen er auch haben möge, keine Chokolade oder Wein, den Manche zur Stärkung trinken wollen, der aber nur aufregt und sehr nachtheilig wirken kann.

Auch in den nächsten Tagen muss noch Mehl-, Hafergrütz- oder Milchsuppe ihre Hauptnahrung bilden, wozu sie eine Buttersemmel essen darf, oder, wenn sie Appetit darauf hat, Semmel und Apfelmus.

Geht alles gut, und saugt das Kind aus vollen Brüsten, wozu zunächst nur Mehl- oder Griessuppe, Milch und Gesundheitskaffee nöthig ist, so kann die gesunde Wöchnerin schon am 4ten oder 5ten Tage etwas leichte Fleischbrühe mit Reis, Graupen, Gries, Grütze etc. und vom 6ten an auch ein wenig Geflügel und dergl.



bekommen, und sich nach und nach an die gewöhnliche Kost gewöhnen.

Man kann hierbei nicht vorsichtig genug sein, denn manche Wöchnerin ist dadurch gestorben, dass sie zu früh Fleisch und schwere Speisen genoss, wodurch Magenverderbniss, Fieber und endlich der Tod herbeigeführt wurde.

Immer muss sich eine stillende Mutter vor aller schweren Pflanzenkost, sowie vor blähenden und schwer verdaulichen Speisen überhaupt hüten; darf nicht scharf salzige, gewürzte und saure Speisen essen, weil dadurch leicht das Kind erkranken kann. Überhaupt muss sie sich einer naturgemässen Nahrungsweise befeisigen, und so einfach wie möglich, aber gut und nahrhaft kochen.

Wenn eine Mutter, etwa durch den Tod des Kindes, nicht selbst stillt, so muss sie noch länger als 4 bis 5 Tage eine leichte Diät beibehalten, damit der Zuehuss der Milch nicht zu stark wird. Auch ist es gut, die Brüste mittelst weicher Tücher in die Höhe zu binden, damit die Last der Milch nicht zu sehr nach unten drückt, und sie mit Watte oder loser Schafwolle zu bedecken (die jedoch bei Durchnässung gewechselt werden muss), damit sie in gleichmässigem Schweisse erhalten werden.

Empfindet die Wöchnerin Beschwerden von der Milch, so muss sie sogleich **Bellad. x.** in Wasserlösung 2- bis 4stündlich einen Schluck nehmen, und wenn Fieber damit verbunden ist, mit **Aeon. x** im Wechsel. Dadurch wird sie geschützt, dass keine Milchversetzung eintreten kann.

Vor dem 9ten Tage darf eine Wöchnerin nicht aufstehen. Es ist durch die Übertretung dieser Verordnung schon so viel Unheil geschehen, welches stets erst zu spät berent wurde, dass man es nur immer von neuem wiederholen darf; und gerade den Gesundesten muss es zugerufen werden, denn die Kranken und Schwachen befolgen es ja von selbst, und von den Ersteren wird so Manche auf den Kirchhof



getragen, weil sie glaubte, ausser Gefahr zu sein und das Bett verliess.

Der 9te Tag ist bei sonstigem Wohlsin der richtige Termin dazu, doch auch dann darf die Wöchnerin nur einige Stunden aufbleiben, muss sich ruhig verhalten, und sich nach und nach in den nächsten Tagen an kleine Beschäftigungen gewöhnen; alle körperlich und geistig anstrengenden Arbeiten aber noch unterlassen.

Ferner muss dieselbe allen Gemüthsbewegungen und Aufregungen weislich aus dem Wege gehen, da namentlich Ärger, Zorn etc. sehr nachtheilig auf Mutter und Kind wirken.

Was den ersten Ausgang ins Freie betrifft, so richtet man sich damit ganz nach der Jahreszeit und Witterung, denn das alte Vorurtheil, dass eine Wöchnerin vor sechs Wochen das Haus nicht verlassen dürfe, ist längst ins Fabelbuch geschrieben. Ist eine Frau im Sommer niedergekommen, so kann sie an schönen Tagen, doch nur wenn sie ganz wohl ist, bald nach dem ersten Aufstehen auch ins Freie gehen, wobei sie Zugluft und jede Feuchtigkeit vermeiden muss; im Winter wird sich dies von selbst verbieten, und sie muss vielleicht länger als 6 Wochen das Zimmer hüten.

## § 33.

**Wochenfluss, Kindbetteinigung oder Lochien.**

Der Wochenfluss ist theils eine Folge der Losreissung des Mutterkuchens von der Gebärmutter schleimhaut, theils ein Produkt des Rückbildungsvorgangs der während der Schwangerschaft verdickten Schleimhaut. Dieselbe sondert in den ersten zwei Tagen Blut, am 3ten bis 5ten Tage, wo weniger Blut darin ist, eine fleischwasserähnliche, blassrothe Flüssigkeit und in der folgenden Zeit weissen, eiterartigen Schleim ab. Derselbe dauert bei Stillenden 2 bis 3 Wochen, bei Nichtstillenden noch etwas länger, doch ist es bisweilen umgekehrt.

Sec  
Regel  
frühere  
Empfän  
jedoch  
Eig  
wenn  
aufhört  
gegen  
monatli  
gemein  
angeseh  
„Sech  
„Seh  
bald n  
die Geb  
deshalb  
9 Mona  
Zeit in

Das  
dem wol  
lichen K  
manche  
Allen  
ginnende  
geringen  
stillender  
selbe ist  
der Wöc  
Zehntel  
erkannt.  
Wöchneri  
gehalten  
puerperal  
von auss

Sechs Wochen nach der Geburt stellt sich die Regel wieder ein, zum Zeichen, dass alles in seiner früheren Ordnung und die Gebärmutter zu einer neuen Empfängniß fähig ist. Bei Stillenden zeigt sie sich jedoch nicht wieder, so lange das Kind genährt wird.

Eigentlich hat das Wochenbett sein Ende erreicht, wenn der sonst regelmässig verlaufende Wochenfluss aufhört; doch da derselbe bei manchen Frauen bis gegen 6 Wochen anhält, und dann wieder die erste monatliche Reinigung eintritt, so hat man im allgemeinen 6 Wochen als die Dauer des Wochenbettes angesehen, und es ist daher auch die Benennung: „Sechswöchnerin“ entstanden.

Sehr schwächend für eine Frau ist es, wenn sie bald nach einer Geburt wieder schwanger wird, weil die Gebärmutter dann gar nicht ausruhen kann, und deshalb hat die Natur es so weise angeordnet, dass 9 Monate lang gestillt werden soll, während welcher Zeit in der Regel keine Empfängniß stattfindet.

## § 34.

**Das Milchfieber.**

Das Milchfieber — nicht zu verwechseln mit dem wohlthätigen Wochenschweisse, oder dem gefährlichen Kindbettfieber — ist ein Gespenst, vor dem sich manche junge Wöchnerin unbegründeter Weise fürchtet.

Allerdings ist die am 3ten oder 4ten Tage beginnende Milchabsonderung immer von einer ganz geringen Fieberbewegung begleitet, welche bei Nichtstillenden oft eine beträchtliche Höhe erreicht. Dieselbe ist aber von keinem subjektiven Unwohlsein der Wöchnerin begleitet und wird, da sie nur einige Zehntel Grade beträgt, nur durch das Thermometer erkannt. — Ein Fieber, welches leider nur zu oft Wöchnerinnen befällt und sehr oft für ein „Milchfieber“ gehalten wurde, ist das Kindbettfieber (Febris puerperalis), welches immer durch einen Ansteckungskeim von aussen in die kurz nach der Geburt noch offenen



Gebärmuttervenen eindringt und in einer Entzündung der um die Gebärmutter liegenden Bauchfell- und Bindegewebstheile besteht. —

Früher, als die Ärzte und Hebeammen noch nicht gehalten waren, bei den Entbindungen Hände, Arme und Instrumente aufs gewissenhafteste zu reinigen, war diese traurige Krankheit, die der Wöchnerin so oft das Leben kostet, noch viel häufiger, als heutzutage. Doch kommen auch andere Fieberkrankheiten bei Wöchnerinnen vor, die durch zu frühes Aufstehen von dem Wochenbette, Erkältung durch Anlegen frischer Wäsche, durch Ärger, durch Schreck und sonstige Gemüthsbewegungen hervorgerufen werden. Besonders das zu frühe Aufstehen hat nicht nur chronische Gebärmutterkatarrhe (Weissfluss), Senkungen und Vorfälle des Organs, sondern auch oft genug tödtliche akute Entzündungen des Uterus zur Folge gehabt. Alle solche Fieber gehen oft bei den Frauen unter dem Namen „Milchfieber.“ — Selbst die Entzündung der Brüste, die meist mit Fieber beginnt und häufig bei Nichtstillenden eine Folge von Reizung der Drüse durch die übermässig sich bildende Milch ist, kann man streng genommen nicht Milchfieber nennen, denn dasselbe ist nicht Folge der reichlichen Milchbildung, sondern der Entzündung der Milchdrüse, da ja bei den meisten örtlichen Entzündungen, wenn sie heftig sind, auch die allgemeine Körpertemperatur erhöht wird. —

§ 35.

**Schädlichkeit des Bohnenkaffees.**

Wie schädlich der Kaffee überhaupt, besonders aber während der Schwangerschaft und des Wochenbettes ist, wissen die Wenigsten, darum halte ich es für meine Schuldigkeit, es hier näher zu erklären. Hahnemann verbot deshalb den Kaffee, weil derselbe kein Nahrungsmittel, sondern ein Arzneimittel ist, und jedes Arzneimittel seine Anfangs-

wirkung  
z. B. J.  
übernor  
Wer so  
zuerst a  
erregbar  
wallung  
Bei Ma  
als Bre  
ihm ge  
Regel a  
Alle  
aber tri  
eben d  
auch ei  
sie gle  
scheint.  
Eins  
wirken,  
mit Ko  
gemacht  
hat, das  
giftige  
In  
kungen  
ist bis  
sämtlich  
in verhä  
nachdem  
Convul  
mung  
„Die fü  
wurden,  
starben  
5 Stund  
mit wel  
von 8 M  
nachdem  
Kaninch

wirkung (Vorwirkung) und seine Nachwirkung hat, z. B. Jalappe purgirt heute (Vorwirkung), morgen und übermorgen folgt Leibesverstopfung (Nachwirkung). Wer sollte nicht bemerkt haben, dass Kaffeegenuss zuerst angenehm aufregt, oder dass derselbe bei Leicht-erregbaren das Blut nach dem Kopfe treibt, und Blut-wallung, Unruhe etc. im ganzen Körper hervorbringt?! Bei Magenüberfüllung dient starker schwarzer Kaffee als Brechmittel, und ein kleines Kind bricht einen ihm gereichten Theelöffel voll starken Kaffee in der Regel aus.

Alles dies haben die Menschen gesehen, wissen es, aber trinken dennoch gedankenlos ihren Kaffee, ohne eben daran zu denken, dass solchem Arzneigenusse auch einmal die Nachwirkung folgen muss, wenn sie gleich noch so versteckt und unmerklich er-scheint.

Eindringlicher wird vielleicht das Experiment wirken, welches ein Arzt bei verschiedenen Thieren mit Koffein, (dem Kraftbestandtheile des Kaffee's) gemacht und dadurch am unzweideutigsten dokumentirt hat, dass Kaffee nicht blos arzneiliche, sondern wirklich giftige Bestandtheile enthält.

In der Schrift „Beiträge zur Kenntniss der Wir-kungen des Koffeins,“ von Dr. Johannes Stuhlmann, ist bis auf Stunde und Minute mitgetheilt, wann sämtliche Thiere nach dem Genusse von Koffein in verhältnissmässig kleiner Gabe gestorben sind, nachdem alle mehr oder minder von Krämpfen und Convulsionen befallen wurden, und endlich Läh-mung und Tod eintrat. Seite 42 heisst es wörtlich: „Die fünf Katzen, welche zum Versuche ausgewählt wurden, erhielten Dosen von 0,1 bis 0,7 gr. und starben in Zeit von 8 Minuten bis in Zeit von 5 Stunden und 18 Minuten. Die kleineren Hunde, mit welchen experimentirt wurde, verendeten in Zeit von 8 Minuten bis in Zeit von 2 Stunden 47 Minuten, nachdem sie 0,5 gr. Koffein erhalten hatten. Die Kaninchen starben nach der Applikation von 0,3 bis



0,5 gr. Koffein in Zeit von circa 1 bis 2 Stunden. Die Tauben, welche zu den Versuchen verwendet wurden, gingen nach der Einspritzung von 0,1 bis 0,5 gr. Koffein in Zeit von 1 bis 3 Stunden verloren. Bei gleichen Dosen und in gleichen Zeiten starben auch die Eule und der Rabe, welches in dem 2ten Abschnitte genauer erörtert ist. Die Kröten und Frösche büssten nach der Applikation von 0,05 gr. Koffein allesammt in Zeit von 1 bis mehreren Stunden das Leben ein. Die Fische endlich gingen in Zeit von circa 10 bis 30 Minuten zu Grunde, nachdem denselben unbestimmte, jedenfalls sehr winzige Dosen von Koffein auf die Kiemen gestrichen worden waren.

Nachdem Dr. Stuhlmann dies nachgewiesen, stellt derselbe folgende ganz einleuchtende Behauptungen auf:

1) Das Koffein ist ein Gift und nicht ein Nahrungsmittel.

2) Das Koffein führt, an geeigneten Orten applicirt, in verhältnissmässig kleinen Dosen und in kurzer Zeit den Tod der verschiedensten Thiere herbei.

3) Das Koffein wirkt nicht tödtlich dadurch, dass es das Blut zersetzt, sondern sicher und gewiss dadurch, dass es im Kontakte mit dem Nervensystem Lähmung herbeiführt. Letzteres wird noch besonders bewiesen.

Wollte mir Jemand entgegen: „Das mag wohl auf Thiere giftig und zerstörend wirken, aber bei Menschen ist das ganz etwas Anderes,“ so würde ich antworten: wenn etwas fähig ist, auf den thierischen Organismus so gewaltig einzuwirken, das es denselben zerstört, so will ich als Mensch doch lieber darauf verzichten, denn jedenfalls ist es mit solchem Tranke nicht recht geheuer.

Wenn eine Mutter dies aber weiss, so wird sie doch so viel Liebe zu ihrem Kinde haben, dass sie diesem für das junge Leben gewiss schädlichen, vielleicht tödtlichen Getränk gänzlich entsagt, selbst wenn sie den Kaffee früher recht gern getrunken hat.

Von dem Kaffeegenusse vor und während der Schwangerschaft kommen die unruhigen Nächte im Wochenbette. Das viele Schreien der Kinder, das häufige Erwachen derselben, die Stuhlverstopfung und andere Unbequemlichkeiten sind nur Folge und Nachwirkung des Kaffeetrinkens der Mutter. Da aber durch die gestörte Nachtruhe Ermattung und Krankheit bei Mutter und Kind hervorgerufen werden, welche sehr oft den Tod des letzteren zur Folge haben, abgesehen davon, dass Kaffee ein Gift enthält, welches Thiere tödtet, so sollte jede Mutter, die dies weiss oder hört, einem so schädlichen, selbst giftigen Getränk für immer den Rücken kehren, und aus Rücksicht für ihr und der Kinder Leben und Gesundheit nie wieder daran denken, es von neuem geniessen zu wollen.

Nicht blos während der Schwangerschaft und des Wochenbettes ist vor dem Kaffeetrank zu warnen, sondern auch im allgemeinen, und ich will hier nur die Wirkungen anführen, die in dem „Encyclopädischen Reallexikon der gesammten Medizin“ (Leipzig bei Knappe. 1843) abgedruckt sind. Da heisst es Seite 232: „Die Wirkung des Kaffees ist in hohem Grade reizend und besonders die des gerösteten flüchtig durchdringend, wovon der Grund in dem eigenthümlichen Kaffeestoff und der Kaffeensäure liegt. Diese Wirkung erstreckt sich aber hauptsächlich auf die Nerven und Gefässe des Unterleibes und entfaltet sich konsensuell zugleich auch in der sensorischen Thätigkeit. Daher beobachtet man nach dem mässigen Genusse desselben sehr bald gesteigerte Thätigkeit im Unterleibe, stärkere Erregung des Motus peristalticus (der Darmbewegung), Zunahme der Sekretionen und der Verdauung, Abgang von Blähungen, gelinde Stuhlaussäuerungen, stärkeren Umtrieb des Blutes, vermehrte Absonderung des Harns, der Haut und der Milch und ebenso sehr erhöhte Thätigkeit des Uterus.\*) — Nach

\*) Hahnemann sagt in seiner Abhandlung über den „Kaffee und seine Wirkungen,“ in „Stapfs kl. medicin. Schriften von S. Hahnemann,“ Band II, S. 61:



grösseren Gaben entstehen Unruhe, Wallungen, Congestionen, Ängstlichkeit, Herzklopfen, Schwindel, Blutflüsse, starke Aufregung des Geistes, Schlaflosigkeit, Phantasien und dergl. Der anhaltende Gebrauch erzeugt die entgegengesetzten Erscheinungen, besonders Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Flatulenz, Stuhlverstopfung, Magenkrampf, Abspannung und Muskelschwäche, Zittern der Glieder, Schwäche des männlichen Zeugungsvermögens, Unfruchtbarkeit, Unregelmässigkeiten im Blutlaufe, Neigung zu Fehlgeburten, Abnormitäten der Nerventhätigkeit, nach Linné Gesichtsschwäche, nach Parcival Lähmungen, nach Tissot hysterische und hypochondrische Beschwerden, nach Zimmermann Schwindel und eine unerträgliche Furchtsamkeit, auch Blutungen aus der Nase, den Lungen, der Gebärmutter, nach Fr. Hoffmann Kindbettfriesel u. dergl. Der bourbonische Kaffee erregt leicht Erbrechen.“

Diese Wirkungen, die ein Reallexikon bereits vor 44 Jahren anführt, ehe man wusste, dass ein wirkliches Gift im Kaffee enthalten wäre, sollten jeden denkenden Menschen abschrecken, denselben ferner zum täglichen Getränk zu machen.

Schon längst hat der Professor Schulz-Schulzenstein in seinem Werke: „Die Verjüngung des menschlichen

„Selbst den Geschlechtstrieb, der in unserem Zeitalter bis zum herrschenden Hauptgenusse raffinirt wird, macht die Anfangswirkung des Kaffee's mehr, als jedes andere künstliche Mittel rege. Blitzschnell entstehen wolüstige Bilder bei mässiger Veranlassung, und die Erregung der Geschlechtstheile bedarf nur weniger Augenblicke; die Ergiessung ist fast unaufhaltbar. Zehn bis fünfzehn Jahre zu früh wird der Geschlechtstrieb schon im zartesten, unreifsten Alter bei beiden Geschlechtern durch Kaffee erregt; eine Verfeinerung, die auf unsere Moralität und Mortalität den sichtbarsten Einfluss hat, — der hieraus fließenden früheren Impotenz hier nicht zu gedenken.“

Aus dieser erregenden Wirkung auf den Uterus erklärt sich auch das Entstehen des Gebärmutterkrebses, welches Staph mehrmals nach anhaltendem und übermässigem Genusse starken Kaffee's beobachtet hat.

Lebens“ sehr treffend bewiesen, dass durch den Kaffeegenuss ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen wird. Daher kommt es, dass man nach einer Tasse Kaffee bei gefültem Magen sich fast augenblicklich erleichtert fühlt, indem ein Theil der noch unverdauten Speisen durch den Kaffeereiz vorzeitig in den Darmkanal abgeht. Es ist dies aber nichts anderes, als wenn der römische Kaiser Vitellius bei überfülltem Magen ein Brechmittel nahm, um nach Vonsichgeben der Magenfüllung wieder von neuem essen zu können. Es kann ein so unnatürlicher Eingriff in das regelmässige Walten der Natur nicht ungestraft bleiben, und der Kaffee mit seiner reizenden, aber auch Krämpfe, Schmerzen und Lähmung erzeugenden Wirkung übt sein Amt als Exekutor der Strafe redlich aus.

Das Heer von Zahn- und Kopfschmerzen ist grösstentheils vom Kaffee unter die Fahnen gerufen. Ja, der halbseitige Nervenkopfschmerz, der mit dem Erwachen beginnt, sich allmählich steigert, fast unerträglich wird, so dass selbst die äusseren Kopfbedeckungen bei der leisesten Berührung schmerzen, bei dem jede Bewegung, jedes Geräusch, selbst der Lichtreiz den Schmerz erhöht, und der oft nur nach erfolgtem Erbrechen erst nachlässt, aber nach 2 bis 3 Wochen wieder erscheint — ist häufig nur ein Erzeugniss, eine Nachwirkung des anhaltenden Kaffeegenusses; denn es sind dieselben Symptome, die bei der Prüfung des Kaffees am Gesunden sich gezeigt haben, und man findet diese Art Kopfschmerz nur bei früheren Kaffeetrinkern; auch wird eine Tasse schwarzen Kaffees die Schmerzen stets palliativisch lindern oder abkürzen; der deutlichste Beweis, welch starkes Arzneimittel der Kaffee ist.

Die vielen Magenkrämpfe bei Frauen, und Unterleibsstockungen bei beiden Geschlechtern sind meist nur Erzeugniss des Kaffees, weil derselbe Krämpfe und Lähmung in seiner Nachwirkung hervorbringt; desgleichen die Überreiztheit der Sinnesorgane und des ganzen Nervensystems, woran Unzählige leiden.



Wenn mir nun Jemand entgegnet: „Mein Vater oder Grossvater ist beim Kaffee alt geworden, und waren stets gesund,“ oder wenn Voltaire gesagt hat: „Kaffee ist ein langsam tödtendes Gift, wobei man 80 Jahre alt werden kann,“ so ist dies durchaus kein Gegenbeweis gegen meine Behauptung, um so weniger, da beide Aussprüche nicht ganz richtig sind, denn weder Voltaire, noch irgend ein Anderer hat 80 Jahre lang Kaffee getrunken, da früher der Kaffee, selbst in Paris und London, nur in den vornehmsten Kreisen und bei ganz besonderen Gelegenheiten gereicht wurde, Kinder aber nie davon bekamen, was wesentlich ist, da er bei noch unreifem Organismus bei weitem nachtheiliger einwirkt. Nach Deutschland kam er erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und unsere Grosseltern kannten ihn meist nur dem Namen nach. Zu Anfang dieses Jahrhunderts gehörte er noch zu den seltenen Getränken, die in Bürgerfamilien noch nicht eingeführt und auf dem Lande noch gänzlich unbekannt waren. 1806 wurde er durch die Continentialsperre Napoleons verdrängt, und erst nach Aufhebung derselben fing er an sich allgemein zu verbreiten und in alle Kreise einzudringen.

Warum sollte auch ein kräftiger Landmann, der den Tag über im Freien unter schwerer Arbeit zubringt, die Schädlichkeit des Kaffee's nicht überwinden können! Doch der an den Schreibtisch gebannte Gelehrte oder Schriftsteller, der eine sitzende Lebensweise führende Handwerker, und die nur im Hause beschäftigte Frau werden die nachtheiligen Folgen des Kaffee's durch Verlust ihrer Gesundheit büssen. Kindern und Jungfrauen Kaffee zu reichen, ist die grösste Unvernunft, und wird ja von allen denkenden Ärzten und Erziehern dagegen gekämpft. Bleibt Jemand beim Kaffeetrinken gesund und erreicht ein hohes Alter, so ist es eine Ausnahme und eine Gnade Gottes; wenn wir aber recht nachforschen wollten, so würden wir doch manche Beschwerden ausfindig machen, die vielleicht nicht vorhanden wäre, wenn er das langsam tödtende Gift nicht genossen hätte.

Ein homöopathischer Arzt darf, wenn er gewissenhaft sein will, den Kaffee nie gestatten: jeder andere aber, wenn er Liebe für seine Nebenmenschen im Herzen trägt, muss warnen, und dazu mahnen, wieder zur naturgemässen Lebensweise zurückkehren.

Friedrich der Grosse ass bekanntlich früh seine Biersuppe, und erreichte, trotz aller Strapazen, ein hohes Alter; unsere Gross- und Urgrosseltern assen zum Frühstück Mehl- oder Milchsuppe, und Kinder bekamen nie etwas anderes als Milch. Will sich dieser Lebensweise Mancher nicht anschliessen, so giebt es ja jetzt den weitverbreiteten Gesundheitskaffee,\*) der aus Getreide und Zuckerrüben besteht, und wenn er nur milde geröstet und nicht schwarz gebrannt ist, ein sehr gesundes, nahrhaftes und wohlschmeckendes Getränk bietet und hoffentlich den Bohnenkaffee, wie schon vielfach geschehen, nach und nach allgemein verdrängen wird, weil die Vernunft doch in der Regel bei meinen lieben deutschen Landsleuten siegt, nachdem sie durch Gründe überzeugt worden sind.

### § 36.

#### Schädlichkeit des Wiegens und Schaukels der Kinder.

Die grosse Sterblichkeit unter den Neugeborenen und den Kindern in der ersten Lebensperiode hat seit längerer Zeit zum tieferen Nachdenken darüber geführt, und man hat ausser vielen anderen Gründen, die in diesen Blättern schon besprochen sind, auch das Wiegen und Schaukeln der Kinder als einen derselben erkannt und dringend davor gewarnt.

Wenn Kinder gewiegt oder geschaukelt werden, so entsteht dadurch eine Art Schwindel oder Betäubung und daher nur ein unruhiger und kurzer Schlaf. Daher das häufige Erwachen und Schreien, was durch neues

\*) Hier will ich Gelegenheit nehmen zu erklären, dass der beste, reinste und schmackhafteste Gesundheitskaffee in der Fabrik von Louis Wittig & Comp. in Köthen bereitet wird, welchen ich daher einzig und allein allen meinen Kranken empfehle.



und immer wiederholtes Wiegen beschwichtigt wird, Mutter und Kind aber nie recht zu einem ruhigen festen Schläfe kommen lässt. Das Gehirn des Kindes ist noch weich, fast flüssig, und daher erzeugt das Wiegen Übelkeit, Erbrechen, und nicht selten Gehirnentzündung und Wasserkopf, namentlich wenn manche Wiegen bei starker Schwingung jedesmal am Fussboden aufschlagen, wodurch eine bedeutende Erschütterung hervorgebracht wird. Wie oft ist es auch vorgekommen, dass eine Wiege umgefallen oder das Kind hinausgeschleudert worden ist!

Endlich bedenke man, wie es Erwachsenen vorkommen würde, wenn man sie bei gefültem Magen gewaltig hin- und herwiegen wollte! Das sollen aber die bei weitem zarteren Kinder ertragen, die man wiegt, sobald sie sich vollgesogen haben, wo Ruhe jeder Kreatur am wohlsten thut?

Kinder, die an das Wiegen gewöhnt sind, wollen auch am Tage immer getragen und auf dem Arme geschaukelt sein. Beruhigt sie das nicht genug, so klopfen Kinderwärterinnen oft anhaltend leise auf den Rücken oder das Gesäss, was einen äusserst verderblichen Wollustkitzel erregt, und dann Anlass zur späteren Selbstschwächung giebt; denn manche Kinder sind so daran gewöhnt, dass sie auch später gar nicht einschlafen können, wenn sie sich nicht selbst die Hinterbacken oder gar die Geschlechtstheile reiben; sie schlafen dann durch Überreizung erschöpft ein, und dies kann die verderblichsten Folgen nach sich ziehen.

Manche gewissenlose und leichtsinnige Kindermädchen bringen Kinder dadurch zur Ruhe, dass sie dieselben an den Geschlechtstheilen kitzeln oder reiben, was dieselben traurigen Folgen hat; und Mütter müssen genau darauf achten, dass solcher Unfug unterbleibt, dürfen auch nicht leiden, dass sie ein Kind entblösst auf der Hand tragen, sondern es muss stets von den Kleidern bedeckt sein.

In manchen Gegenden, wohin noch wenig Kultur gedrungen ist, giebt man unruhigen Kindern eine Abkochung von Mohnköpfen zu trinken oder mischt sie unter die Milch; doch Jeder sieht ein, dass dies

schlimmer als Gift für die Kinder ist, denn die nicht daran sterben, werden dadurch stumpfsinnig gemacht.

Wenn es auch ganz naturgemäss ist, dass ein Kind in den ersten Lebenstagen im Arm und an der Seite der Mutter schlummert, so muss dies doch nach den ersten Wochen aufhören und das Kind sein eigenes Bett bekommen. Das Schlafen eines Kindes im Bette der Eltern hat mancherlei Nachtheile und die Ausdünstungen älterer Personen sind dem jungen Wesen durchaus nicht zuträglich.

Das Kind, welches einmal gewöhnt, bei den Eltern zu liegen, fürchtet sich sogar, allein zu schlafen, und die Eltern müssen oft, um es nur ruhig zu bekommen, früher zu Bette gehen; oder, wenn es krank ist, verlangt es gar, die Mutter solle sich am Tage zu ihm legen und kann sie das nicht, so ist es nicht im Bette zu erhalten, aus welcher Ursache manche Kinder bei schweren Krankheiten zu Grunde gehen.

Die Bettstelle eines Kindes muss hohe Seitenbretter haben, damit das Kind später im Bette stehen kann, ohne in Gefahr zu gerathen, hinauszufallen.

Zum Kinderbette gehören 2 locker gestopfte Pferdehaarmatratzen, damit, wenn die eine durchnässt, stets eine trockene vorrätig ist, denn nichts ist schädlicher für ein Kind, als auf feuchter Unterlage zu schlafen. Statt der Matratze kann man auch ein Unterbett mit Haferspren gefüllt nehmen, welches jedoch doppelt vorhanden sein muss; darüber wird ein doppelt oder mehrfach zusammengelegtes Leinentuch gebreitet. Das Kopfkissen muss ein ganz flaches, höchstens 2 Zoll hohes Pferdehaarpolster sein, am besten mit Leder überzogen, worüber dann noch der Leinenüberzug kommt. Zur Bedeckung nimmt man eine Steppdecke oder eine wollene Decke in Leinenüberzug und legt nur für den Winter über diese ein leichtes Daunenbettchen, welches jedoch in wärmerer Jahreszeit zuerst zurückgeschoben und dann ganz weggelassen werden muss.

Federbetten, um darin zu schlafen, müssen ganz abgeschafft werden, was in den meisten Gegenden schon



der Fall ist. Sie hemmen nur die freie Hautausdünstung und erschaffen durch zu grosse Wärmezeugung die Haut, auch disponiren sie zu Katarrh und Rheumatismus. Endlich entstehen durch Federbetten oft Verkümmungen der Rückenwirbelsäule, weil dieselbe die ganze Nacht hindurch nicht in gerader Richtung, sondern in krummer liegt, indem durch die Schwere des Körpers eine Höhlung ins Bett eingedrückt wird, was man Morgens nach dem Aufstehen oft noch deutlich erkennen kann.

Darum muss jedes Bett, zunächst für Kinder, mehr hart, gerade und wagerecht sein, und darf nur unter dem Kopfe eine kleine Erhöhung haben. Ist das Kind daran gewöhnt, so will es auch der Erwachsene nicht anders, und wie viel leichter findet dann Jeder eine Lagerstätte bei anssergewöhnlichen Veranlassungen, z. B. die Frau bei der Entbindung, der Soldat im Kriege, der Wanderer in dem fernsten Himmelsstriche.

Um kleine Kinder vor Sonnenschein oder Fliegen zu schützen, steckt man 2 Tonnenreifen in die Bettstelle und breitet ein Leinentuch oder, wenn es nur der Fliegen wegen geschieht, ein Stück Musselin darüber. Auch ist es gut, wenn Kinderbettstellen Rollen unter sich haben, damit man sie mit Leichtigkeit weiterschieben und drehen kann, wenn das Kind, vielleicht der Sonne wegen, einen andern Platz haben soll.

## § 37.

#### Krankhafte Erscheinungen nach der Entbindung und homöopathische Mittel dagegen.

1. Zunächst muss ich erwähnen, was zu thun ist, wenn beim Durchtritt des Kopfes ein **Einriss in's Mittelfleisch** oder in den Damm stattgefunden hat. Die nöthigen Vorsichtsmassregeln für Hebeamme und Mutter habe ich bereits § 12 gegeben, doch trotz aller Vorsicht kommen während der Geburt grössere oder kleinere Einrisse in das Mittelfleisch nicht selten vor.

Kleinere Einrisse haben weniger zu sagen, doch grössere, die sich bis zum After und Mastdarm erstrecken, gehören zu den unangenehmsten Übeln des Wochenbettes, denn sie verursachen nicht bloss empfindliche Schmerzen und Fieber, sondern oft auch Scheidenvorfälle und andere Unbequemlichkeiten. Das Schlimmste dabei ist, dass die Hebeammen, die dergleichen sich zur Schande rechnen, es aus falscher Scham oft verschweigen, der Wöchnerin, wenn sie über Schmerzen klagt, einreden, es müsse so sein etc., und dadurch die beste Zeit versäumen.

Wenn es daher einer Mutter unmittelbar nach der Entbindung ist, als ob unten alles offen wäre, sich nach einigen Stunden heftiger Schmerz einstellt, es ihr vor Schmerz unmöglich ist, zu sitzen, und der Urinabgang an den äusseren Schamtheilen Brennen verursacht, so rufe man ungesäumt einen Arzt, der den Dammriss durch eine Nath vereinigen und kunstgerecht verbinden muss. Ausserdem muss die Wöchnerin die Schenkel fortwährend dicht an einander halten, wenn es auch unbequem ist; auch wenn sie später das Bett verlässt; und damit sie dieselben Nachts im Schlafe nicht auseinanderspreizt, wodurch die im heilen begriffene Wunde von neuem aufgerissen würde, so muss sie sich ein weisses Tuch in der Gegend über den Knien locker um die Schenkel binden lassen. Unter die wunde Stelle legt sie Leinwandpolsterchen mit **Arnica**wasser (4 Tropfen der Tinctur in 1 Tassenkopf voll Wasser) angefeuchtet, jedoch vor dem Unterlegen gewärmt. Öfter als 2 oder 3 Mal täglich darf man jedoch die Anfeuchtung nicht erneuern. Innerlich giebt man etwa 2 bis 3 Mal täglich 1 Schluck **Arnica** x, bei Fieber, Unruhe oder grossen Schmerzen **Acon.** x 2stündlich dazwischen einen Schluck.

2. Bei jeder **Fieberbewegung, Blutwallung, trockner Hitze, Unruhe, Angst, Herzklopfen** etc. gebe man sofort **Acon. x** in Wasserauflösung, stündlich einen kleinen Schluck, bis sich alles Genannte in milden Schweiss aufgelöst hat.



Ist es nach **Ärger** entstanden, so giebt man zuerst **Cham.** x; nach **Schreck**: **Opium** x; nach **freudiger Aufregung**: **Coffea** x; nach **Gram** oder **verbissnem Ärger**: **Iguatia** x; und wenn es danach nicht bald nachlässt, das betreffende Mittel mit **Aconit** x im Wechsel.

Durch dieses Verfahren sind unzählige Wöchnerinnen schnell hergestellt, die schon dem sichern Tode verfallen waren.

3. Bei grosser **nervöser Aufregung**, wobei der Puls klein und nicht unruhig ist, der Wöchnerin aber angst wird und sie nicht weiss, wohin, hilft ein Körnchen **Coffea** x augenblicklich. Man löst in der Regel fünf Körnchen in Wasser auf und giebt  $\frac{1}{2}$ stündlich einen Schluck, so wird sehr bald Ruhe und ein normaler Zustand eintreten.

4. Ähnlich schnell hilft bei **übermässiger Schwäche**, nach vielem Blutverluste und geistiger oder körperlicher Anstrengung, wenn die Wöchnerin sich todesmatt fühlt und kaum mehr die Lippen öffnen kann: ein Körnchen **China** x, welches Mittel man auch in Wasserauflösung  $\frac{1}{2}$ - bis 1stündlich eingiebt, bis die Kräfte wiedergekommen sind. — Öfters hat sich bei dieser geistigen und körperlichen Angegriffenheit, mit grossem und langsamen Pulse, Schlaflosigkeit oder unruhigem Schläfe **Nux vom.** x bewährt, welche nach **China** gegeben werden kann.

5. **Nachwehen**. Gegen gelinde Nachwehen thut man nichts, denn sie sind naturgemäss und nothwendig. Wenn sie aber so heftig werden, dass sie den Schlaf rauben, so ist dies in der Regel nur die Folge von vielen während der Niederkunft angewandten Mitteln, oder von beschleunigter Entbindung, zu früher Entfernung der Nachgeburt oder einer innern Verletzung.

In letzterem Falle giebt man **Arnica** x (5 Körner in Wasserauflösung)  $\frac{1}{2}$ - bis 1stündlich einen Schluck. Sonst **Coffea** x oder **Acon.** x bei Erregtheit oder Unruhe und Angst. Auch **Chamom.** x oder **Nux**

**vom.** Wenn die Wehen jedesmal lange anhalten und mehrere Tage lang wiederkommen: **Pulsatilla** x oder auch **Secale** x.

6. Bei **starkem Blutverluste** nach der Entbindung sind stets die Hauptmittel: **China** x und **Arnica** x zuerst  $\frac{1}{2}$  stündlich im Wechsel (nur bei Fieber oder Hitze und Unruhe noch **Aconit** x dazwischen). Reicht dies nicht aus, und geht das Blut hellroth ab, ist die Wöchnerin sehr erschöpft, bleich, mit Kälte der Glieder: **Secale** x; ist das Blut dunkel und stückig, Schwere im Bauche, als sollte er abfallen: **Nux vom.** x; mit Leibschnitten, Übelkeit, Durchfall, besonders nach Entfernung der Nachgeburt: **Ipec.** x. Oft thut auch **Millefol.** x die besten Dienste. Ausserdem lese man den Abschnitt: „Gebärmutterblutung“ durch.

7. Das **Wundwerden der Brustwarzen** ist in § 28 ausführlich abgehandelt, und sind die nöthigen Mittel dabei angegeben.

8. **Entzündung, Verhärtung und Eiterung der Brüste** tritt öfters ein, wenn man das Kind nicht gehörig anlegt, oder wenn dasselbe nicht recht saugen will, auch wenn man versäumt, die übrige Milch abzusaugen, was in solchen Fällen am besten von einer erwachsenen Person geschieht, namentlich, wenn man kein gutes Saugeglas bei der Hand hat.

Ist die Entzündung oder Verhärtung durch eine **Gemüthsbeziehung** entstanden, durch Ärger, Schreck etc., so giebt man zunächst die dagegen in Nr. 2 dieses Paragraphen angeführten Mittel.

Wenn die Brüste von Milch strotzen, so sucht man sie zunächst durch weiche Tücher in die Höhe zu binden.

Man hält dieselben gehörig werm, doch vermeidet man Nasses oder Fettes daran zu bringen. Alle Einreibungen und Schmierer sind auf's Strengste verboten.

Ist Spannen in den Brüsten, auch stechende Schmerzen in der harten oft brennenden Geschwulst, so



giebt man zunächst **Bryonia** x, wenn aber rosenartige Geschwulst vorhanden, und das Stechen vorherrschend ist, so giebt man zugleich **Bell.** x, löst von jedem dieser Mittel 5 Körner in besonderen Gläsern mit Wasser auf und giebt wechselweise 2stündlich einen Schluck. Sollte Fieber, Unruhe, trockene Hitze dabei sein, so wird auch noch **Aconit** x eingeschoben, bis die letztgenannten Symptome verschwunden sind.

Lässt die schmerzhafteste Verhärtung in 2 bis 3 Tagen nicht nach, so giebt man **Mercur** x und **Hepar** x 2stündlich im Wechsel ein, wonach in der Regel sehr schnell und ohne grosse Schmerzen die Eiterbildung eintritt. Man fährt damit fort, bis eine Stelle sich öffnet, dann giebt man **Sil.** x, oder noch mit **Mercur** x im Wechsel, falls noch andere Stellen verhärtet sind. Haben die Fistelgänge harte Ränder, ist anhaltender Schweiß oder Durchfall zugegen, so giebt man noch **Phosph.** x, oder **Sil.** x. Äusserlich legt man auf die offenen Stellen nur Leinwandläppchen, ganz dünn mit Hammel- oder Hirschtalg bestrichen (kein Lichttalg), damit sie nicht ankleben und die Wunde doch bedeckt ist. Dies wird täglich mehrmals erneuert, je nach der Eiterabsonderung.

Bilden sich Verhärtungen oder Knoten in der Brust nach einem Stosse, Drucke oder einer Quetschung, so giebt man auf frischer That **Arnica** x 2- bis 4stündlich einen Schluck, später, oder bei Knoten, die nach früherem Stosse entstanden und bereits schmerzhaft geworden sind, **Conium** x 4stündlich einen Schluck. Nächst dem auch noch **Carb. aaim** x.

In der Zeit der Entwicklung vom 10. bis 16. Jahre werden **junge Mädchen**, zuweilen auch Knaben, von einer akuten oder noch häufiger von einer chronischen Entzündung der Brustdrüse befallen. Die Behandlung ist dieselbe, wie bei stillenden Frauen (**Bryon.** bei blasser Geschwulst, **Bell.** bei rother). Gutartige Knoten, besonders bei jungen Mädchen, erfordern **Clematis**. Bösartige, d. h. in Folge von Säfteverderbniss nach früherem Stoss entstanden: **Conium**.

E  
eine  
Brust  
drück  
selten  
nach  
ein th  
dem  
würde  
krank  
wie  
man  
dem  
Schm  
Geling  
so bef  
die g  
Gebra  
9.  
Abend  
noch  
man  
so gie  
Be  
**Bell.**  
**Calc.**  
bitterl  
**Lach**  
leicht  
gerinn  
10  
**verse**  
hören  
Ursach  
bewegt  
die un  
kältung  
auch  
**Acon.**

Bei **Neugeborenen** beobachtet man nicht selten eine entzündliche Anschwellung und Verhärtung der Brustwarzen, gewöhnlich in Folge unvernünftigen Ausdrückens oder Quetschung derselben bei der Geburt; in seltenen Fällen füllen sich die kleinen Brüste ohne nachweisbaren Grund wirklich mit Milch. Nun existirt ein thörichter Aberglaube bei den Hebeammen, es brächte dem Kinde Unglück, wenn die Milch nicht ausgedrückt würde. Auf diese Weise entstehen ganz dieselben krankhaften Veränderungen, namentlich Abscessbildungen, wie bei säugenden Frauen, was verhütet wird, wenn man die Milch sich von selbst aufsaugen lässt. Ausserdem bestreiche man die Brust mit Provenceröl zur Schmerzlinderung und gebe Arnica innerlich und äusserlich. Gelingt es nicht, hierdurch die Entzündung zu zertheilen, so befördert Auflegen von Speck oder von Breiumschlägen die gewöhnlich umgrenzte Eiterung, nach vorgängigem Gebrauch von Bell., Merc. und Hepar.

9. Bei **Milchmangel** giebt man zunächst **Pulsat. x.** Abends und Morgens einen Schluck, und wenn sich dadurch noch keine Vermehrung der Milch einstellt, nachdem man mehrere Tage die Nachwirkung abgewartet hat, so giebt man **Agnus castus x.**

Bei Milchüberfluss und Beschwerden davon:

**Bell. x.** Bei zu starkem Auslaufen der Milch:

**Calc. carb. x.** Wenn die Milch zu gelb und bitterlich ist: **Rheum. x.** Ist die Milch zu blau:

**Lach. x.** Ist dieselbe zu **fett**, dass die Kinder sie leicht ausbrechen: **Puls. x.** Wenn die Milch leicht gerinnt: **Borax x.** oder auch **Lach. x.**

10. Bei **Zurücktritt der Milch** oder **Milchversetzung**, wie man im Volke das plötzliche Aufhören der Milchabsonderung nennt, muss man die Ursache zu erforschen suchen. Ist eine Gemüthsbewegung, Ärger etc. Schuld, so giebt man zunächst die unter Nr. 2 dagegen angegebenen Mittel. Ist Erkältung Ursache davon, so giebt man zunächst **Dulc. x.** auch **Bell. x.** **Puls. x.** **Cham. x.** und bei Fieber mit **Acon. x.** im Wechsel.



Sobald sich eine Milchversetzung bildet, giebt man **Bell.** x und **Bry.** x 1- bis 2stündlich im Wechsel und bei Fieberbewegungen noch **Aconit** x. Oft ist auch **Rhus tox.** x von bestem Erfolge, und wenn das Irreden nach Bell. nicht nachlässt, so giebt man noch **Apis** x, in der Regel mit Bell. und Acon. im Wechsel.

11. Anhaltende **Schmerzen im Innern der Brust oder im Rücken.** auch schmerzhaftes Ziehen und Spannen im Genick, desgleichen heftige Zahnschmerzen, sind in der Regel Zeichen, dass das Stillen die Mutter angreift und man giebt zunächst stets beim Stillen **China** x 4 Mal täglich einen Schluck, und wenn es sich danach nicht bald bessert, mit **Bellad.** x im Wechsel. Kommen die Schmerzen immer wieder, so giebt man dem Kinde neben der Brust noch den der Muttermilch ähnlichen Trank aus einem Fläschchen, wie es im § 26 angegeben ist, oder entwöhnt das Kind nach und nach, wenn in einigen Wochen die Schmerzen und Beschwerden nicht aufgehört haben. Vorher rathe ich aber erst **Nux vom.** x, Abends und Morgens einen Schluck, 4 Tage lang zu geben, wodurch oft die Beschwerden in der Nachwirkung gehoben werden. Man vergesse jedoch nicht, zur Stärkung der Wöchnerin, derselben täglich den Rücken kalt zu waschen, nach § 38 und § 2, jedoch muss dies von einer recht gesunden, kräftigen Person geschehen.

12. Bei **Stuhlverstopfung** gebe man nichts ein, da die Natur stets von selbst ihr Recht behauptet. Nur wenn Jemand seinen Unterleib durch Abführmittel geschwächt hat, oder Beschwerden durch die ausbleibende Stuhlausleerung eintreten, gebe man zunächst **China** x, 4stündlich, und wenn dies ohne Wirkung bleibt: **Nux vom.** x und **Bryon.** x 4stündlich im Wechsel einen Schluck. Auch kann man durch ein Klystier von ganz dünnem, lauem Haferschleim mit etwas Baum- oder Provenceröl nachhelfen. Man bilde sich aber nicht ein, dass Stuhlausleerung nothwendig

sei, w  
um k  
mögen  
stören  
Näher  
mann  
dieser

13  
Währe  
dessel  
und o  
Entzün  
Blasen  
kürlich  
Fallen  
Nächst  
ein S  
weisen  
Wass  
warne  
Geschw  
dadure  
Sachve  
werden

14  
Fieber,  
oder ein  
besät  
einen S  
Leibsch  
Ohnma  
Bei w  
wenn  
ist. T  
giebt r

\*)  
der Ho  
und Mi  
in Berl



sei, wenn man keine Beschwerden empfindet, und gebe um keinen Preis Abführmittel, wie sie auch heissen mögen, weil diese immer nur schwächend und zerstörend auf die Verdauungswerkzeuge wirken. Wer Näheres darüber erfahren will, der lese „Hahnenmanns Todtenfeier“\*) Seite 33 bis 38 nach, wo dieser Gegenstand genau erörtert ist.

13. **Harnverhaltung** oder **Blasenkrampf**. Während der Ausstossung des Kindes wird der Kopf desselben nicht selten dermassen gegen den Blasenhal und die Blase gedrückt, dass nach der Geburt eine Entzündung der Harnröhre, Geschwulst derselben, Blasenkrampf und auch Harnverhaltung, sowie unwillkürlicher Abgang des Urins eintritt. In den meisten Fällen leistet hierbei **Arnica** x die beste Hilfe. Nächst dem **Nux vom.** x oder **Canth.** x halbstündlich ein Schluck, besonders bei schmerzhaftem, tropfenweisem Abgange des Harns. Auch ist es gut, heisses Wasser in das Nachtgeschirr zu giessen, da die warmen Dämpfe oft den Krampf schon lösen. Ist die Geschwulst der Harnröhre zu gross, und der Kanal dadurch verschlossen, so muss der Harn von einem Sachverständigen mittelst eines Katheters abgelassen werden.

14. **Wochenfriesel** tritt in der Regel mit etwas Fieber, Unruhe oder Hitze auf, und es wird der Körper oder ein Theil desselben mit kleinen rothen Pickelchen besät. Man giebt zuerst **Acon.** x, 1- bis 2-stündlich einen Schluck, auch mit **Bryon.** x im Wechsel; wenn Leibschneiden, Durchfall, oder Brustbeklemmung und Ohnmachtsanwandlung damit verbunden ist: **Ipec.** x. Bei weissem Friesel giebt man **Arsen.** x, besonders wenn das Friesel von brennendem Jucken begleitet ist. Tritt der Frieselausschlag plötzlich zurück, so giebt man sogleich **Bry.** x, 2stündlich, und wenn er

\*) Allgemein verständliche Entwicklung des Wesens der Homöopathie, sowie der Hauptirrhümer, Vorurtheile und Missbräuche der Allöopathie. Ein öffentlicher Vortrag in Berlin von Arthur Lutze. (S. Schlussanzeigen.)



nicht bald wieder zum Vorschein kommt, **Apis x**. Bei Irrereden werden die angezeigten Mittel mit **Bellad. x** im Wechsel gegeben. Dass Warmhalten erste Bedingung ist, versteht sich von selbst.

15. Häufig tritt in Folge von Diätfehlern, besonders Erkältung, Unterdrückung der Hautausdünstung, Gemüths-bewegung etc. **Gebärmutterentzündung** (Metritis) ein. Sie zeigt sich durch Schmerz in der Gebärmutter-gegend, besonders bei Berührung des Unterleibes, sowie durch die Mutterscheide; letztere fühlt sich heiss und trocken an, da in der Regel der Wochenfluss dabei gestört ist; die Kranke hat mehr oder minder Fieber, Durst, Appetitmangel. Bei den ersten Zeichen dieser Krankheit giebt man sogleich **Aconit x** und **Bell. x** halbstündlich im Wechsel ein, wodurch sie in der Regel schnell und sicher geheilt wird, während sie bei allöo-pathischer Behandlung so oft zum Tode führt.

Wenn bei einer Wöchnerin **Schmerzen im Unterleibe** vorkommen, so beruhige sich die Hebeamme nicht damit, dass dieses bloss Nachwehen seien, sondern denke stets daran, dass es auch krankhafte, entzündliche Schmerzen sein können, wie sie bei der Gebärmutter-entzündung oder dem Kindbettfieber vorkommen. Diese haben mit den Nachwehen einige Ähnlichkeit, unterscheiden sich aber durch folgende Merkmale: 1. Bei Nachwehen ist kein fieberhafter Zustand vorhanden. 2. Nachwehen sind nicht anhaltend, sondern treten gleich Geburtswehen, absatzweise ein, und während der Zwischenzeiten ist die Entbundene frei von allen Schmerzen; dagegen ist bei der Gebärmutterentzündung oder beim Wochenbettfieber der Leib beim Druck mit der Hand zu jeder Zeit empfindlich. 3. Nachwehen erfolgen gleich nach der Geburt, meist nur bei Frauen, die bereits viele Kinder geboren haben oder bei denen die Geburt sehr schnell erfolgte, — besonders beim Anlegen des Kindes; der Leibscherz beim Wochenbettfieber kann zu jeder Zeit im Wochenbett plötzlich auftreten, wo vielleicht die Nachwehen schon längst aufgehört haben. 4. Beim Wochenbettfieber ist der Leib mehr gespannt. 5. Nach

jeder Nachwehe kommt mehr Blut: beim Wochenbett-  
fieber dagegen ist die Wochenreinigung unterdrückt.

16. Bei entzündeten und schmerzhaften **Krampf-**  
oder **Wehaderknoten** (Varices) giebt man **Arnica** x  
und **Puls.** x zweistündlich im Wechsel einen Schluck;  
nur bei Fieber oder Hitze noch **Aconit** x. Siehe  
§ 8 Nr. 8.

Gegen **weisse Schenkelgeschwulst**: (Phleg-  
masia alba dolens), eine höchst schmerzhaft, weiss-  
glänzende oder roth gestriemte elastische Anschwellung  
eines Oberschenkels, welche meistens auf einer durch  
Gebärmutterentzündung hervorgerufenen und fortgeleiteten  
Venen- und Lymphgefässentzündung, selten nur auf Unter-  
hautbindegewebsentzündung beruht, sind die Hauptmittel  
Bellad. und Arsen. Indessen ist dieses Leiden oft wegen  
gleichzeitigen Auftretens von Gebärmutterentzündung  
und Kindbettfieber oder wegen nachfolgender eitriger  
und jauchiger Zerstörung des Bindegewebes am Ober-  
schenkel so bedeutend und lebensgefährlich, dass seine  
Behandlung einem Nichtarzte kaum überlassen bleiben kann.

§ 38.

**Pflege des Kindes.**

Jörg sagt ebenso schön als wahr: „Das Kind  
ist ein Werdendes, ein noch Unvollendetes,  
ein Sprössling, welcher im Begriffe und fähig  
ist, zum Baume heranzuwachsen. Das Kind  
ist körperlich und geistig noch ebenso un-  
ausgebildet, als hilflos, allein es ist dasselbe  
rücksichtlich des Körpers und des Geistes  
einer ausserordentlichen Vervollkommnung  
fähig. Wie die Knospe nach und nach die  
herrlichsten Früchte hervorbringt, so ist  
auch das Kind körperlich und geistig so  
organisirt, dass es den höchsten Grad von  
Menschenveredelung zu erreichen vermag. Das  
Kind trägt einen Schatz in sich, welcher mit  
nichts zu vergleichen ist, welcher aber nach  
und nach enthüllt und entwickelt werden muss.“



Zuerst muss nun diese Entwicklung auf den Körper gerichtet sein, da nur im gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann.

1. **Kalte Rückenwaschung.** Ueber die erste Sorge für das Kind ist schon § 16, § 22 und 26 und 31 gesprochen, und ich will hier zunächst erwähnen, dass das Baden kleiner Kinder mit lau warmem Wasser nur in den ersten Lebensmonaten, zweimal täglich, nöthig ist, später aber mehr oder minder schwächt.

Sobald ein Kind daher 6 bis 7 Wochen alt ist, muss das Baden aufhören und das Wasser zum Waschen jeden Tag etwas kälter genommen werden, so dass bei dem Alter von 8 Wochen schon frisches Brunnenwasser und nie etwas Anderes zur Anwendung kommt.

Man wäscht Morgens zuerst den Rücken, indem man das Kind auf den Bauch legt und mit einem ausgedrückten Schwamme vom Genick an die Rückenwirbelsäule hinunterstreicht; man wiederholt dies nach jedesmaligem Eintauchen und Ausdrücken des Schwammes 9 bis 12 Mal, trocknet dann den Rücken sorgfältig ab, und streicht mit der anderen warmen Hand einige Mal von oben nach unten. Will die Mutter ein schwaches Kind recht stärken, so darf sie nur noch einige Male in's Genick und so den Rücken hinunterhauchen, was erwärmend und belebend auf die eben erfrischten Nerven wirkt. In derselben Art wäscht man nun die übrigen Theile; zuerst Kopf und Arme, dann Brust und Bauch, und endlich die Beine, indem man jeden Theil erst abtrocknet und leicht bedeckt, und endlich das Kind so schnell als möglich anzieht, weil sich dann die innere Wärme entwickelt, die stärkend und belebend auf das Kind wirkt. Durch eine so naturgemässe Erziehung werden die Kinder nicht blos vor vielen Krankheiten geschützt, sondern die Krankheiten selbst werden sich nie zu einer gefährlichen Höhe steigern, wenn die gehörige Nervenkraft da ist, ihnen entgegenzutreten.

geth  
kal  
Kin  
auch  
da g  
wird  
sich  
gew  
ihn  
Fall  
fris  
Was  
da g  
sch  
2  
wicht  
Wass  
klein  
nicht  
grün  
recht  
Land  
A  
die L  
halbe  
gewa  
Man  
Siche  
an di  
N  
Nord-  
sonst  
Arzne  
3)  
ist h  
welche  
recht  
angeleg

Manche Mütter, die dies gelesen und doch nicht gethan haben, sagen: „ich traute mich nicht, ganz kaltes Wasser zu nehmen, weil ich fürchtete, das Kind zu erkälten.“ Diese Ansicht, so mütterlich sie auch klingt, beruht doch auf einem grossen Irrthume, da gerade durch das Warmwaschen Erkältung erzeugt wird. Es wird mancher Erwachsene die Erfahrung an sich selbst gemacht haben, dass, wenn er sich warm gewaschen hat und in die frische Morgenluft tritt, ihn ein Frösteln überfällt, was durchaus nicht der Fall ist, wenn er sich vor dem Ausgehen mit ganz frischem, kaltem Wasser gewaschen hatte. Kaltes Wasser erzeugt innere Wärme, warmes Wasser dagegen Kälte; das erstere stärkt, das andere schwächt. Nun wähle!

2) **Genuss der frischen Luft** ist nicht minder wichtig für kleine Kinder, wie das Waschen mit kaltem Wasser. Im Sommer versteht es sich von selbst, dass kleine Kinder viel in's Freie getragen werden, doch nicht in dumpfe und enge Strassen, sondern auf freie grüne Plätze, wo Bäume sind; da ist die Luft recht belebend, und daher der Aufenthalt auf dem Lande für Kinder so empfehlenswerth.

Aber auch im Winter muss ein Kind täglich an die Luft getragen werden, und wenn es auch nur eine halbe Stunde lang wäre, was alle diejenigen, die kalt gewaschen sind, auch sehr gut vertragen werden. Man muss nur den Grundsatz festhalten: „Die beste Sicherung gegen Erkältung ist Gewöhnung an die Kälte.“

Nur bei stürmischer Witterung, namentlich bei Nord- oder Nord-Ostwind mache man eine Ausnahme; sonst aber ist der Genuss frischer Luft wahre Arznei für ein kleines Kind!

3) **Reinlichkeit in Wäsche und Luft.** Es ist höchst wichtig, dass bei einem kleinen Kinde, welches sich so oft verunreinigt und viel ausdünstet, recht oft, wo möglich täglich, reine trockene Wäsche angelegt wird. Letzteres ist eine Hauptsache dabei, und



Hufeland versichert, dass er viele Kinder vom Anfange der englischen Krankheit nur dadurch geheilt habe, dass er täglich frische zuvor am Ofen gewärmte Wäsche hat anlegen lassen. — Ebenso wichtig ist aber auch die Reinlichkeit der Luft. Man wähle deshalb zur Kinderstube ein nicht zu kleines, jedenfalls hohes Zimmer nach der Sommerseite, weil nichts schädlicher ist, als kleine dumpfe Stuben; Sorge dafür, dass nicht viele Personen darin schlafen, dass nie Wäsche zum Trocknen in derselben aufgehängt werde, dass die Nachtgeschirre oftmals ausgegossen und jedesmal mit frischem Wasser ausgewaschen werden; nie lasse man Nachtstühle in derselben stehen; auch dürfen nicht viele Lichter, dampfende Lampen, oder gar Photogen- oder Gasflammen darin brennen. Am besten ist es, wenn die Kinder nicht in demselben Zimmer schlafen, in welchem sie sich bei Tage aufhalten; doch jedenfalls muss immer vor dem Schlafengehen noch einmal tüchtig gelüftet werden (auch im Winter), indem man die Fenster und Thüren öffnet, und mit einem Handtuche den ganzen oberen Raum des Zimmers weht, was am schnellsten die Luft erneuert und im Winter die wenigste Kälte in's Zimmer lässt. Die Kinder müssen derweile hinausgehen, damit sie nicht in den Zug kommen, oder, wenn sie krank sind, so lange bedeckt werden; denn in einer halben Minute ist auf diese Weise die Luft rein geworden, und Fenster und Thüren können wieder geschlossen werden.

4) **Kopfbedeckung.** Früher setzte man den Kindern warme, ja oft Pelzmützen auf, und der Kopfgrind war unausbleiblich. So dankenswerth es ist, dass man diese üble Gewohnheit abgeschafft hat, und so natürlich es ist, ein Kind in blossem Kopfe gehen zu lassen, so muss ich doch auf die Vorsichtsmassregeln aufmerksam machen, die dabei zu beobachten sind:

In den ersten 6 bis 8 Wochen, wo der Kopf des Kindes noch ziemlich kahl und wenig behaart ist, hüte man sich, das Kind aus dem warmen Bette mit blossem Kopfe an die Luft zu tragen, oder es in die Nähe des

offenen Fensters oder der Thür zu bringen, wo es vom Zuge getroffen wird; weil durch solche Unaufmerksamkeit der Eltern oft Schwerhörigkeit, Taubheit und Blindheit entstanden ist. Man bedecke deshalb in den ersten 2 Monaten beim Hinaustragen den Kopf des Kindes stets mit einem Mützchen, je nachdem die Jahreszeit es mit sich bringt, dünn oder wärmer; doch hat das Kind erst 2 Monate überschritten, und die Haare fangen an zu wachsen, so kann es unbedeckt in's Freie getragen werden, ausgenommen bei ungünstiger Witterung und bei stechendem Sonnenscheine. Vor letzterem schützt man das Kind am besten durch einen Strohhut.

Das zu ängstliche Warmhalten des Kopfes ist schon darum nicht anzuempfehlen, weil das Kind dadurch verwöhnt und leicht empfänglich für die Witterungseinflüsse wird. Auch wird die Bildung der Hirnschale eine kräftigere, wenn Kinder in den ersten Lebensjahren in der Regel keine Kopfbedeckung tragen. Hufeland führt schon bei dieser Gelegenheit die Erzählung des Herodot an, dass, als man nach der Schlacht bei Pelusium unter Kambyses die beiderseitigen Todten abgesondert hatte, man erstaunte, die Hirschädel der Perser so mürbe anzutreffen, dass man sie mit einem kleinen Steine durchlöchern konnte, dahingegen die Köpfe der Ägypter so fest waren, dass man sie kaum mit einem grossen Steine zerschlagen konnte; und er findet die Ursache dieser Erscheinung in der Gewohnheit der Ägypter, den Kopf gleich von Jugend auf beschoren und bei jeder Witterung unbedeckt zu tragen, da ihn hingegen die Perser durch die Tiara den ganzen Tag bedeckt trugen.

5) Äusserst nachtheilig sind die **Lutschbeutel**, in den verschiedenen Gegenden Zulp, Nutsch, Stöpsel, Zuckerplünn oder Schnuller genannt, die man den Kindern in den Mund stopft, damit sie ruhig sind, wenn sie heftig schreien. In diesen wird die Milch meistens sauer und die Kinder verderben sich dann den Magen, bekommen Durchfall etc. Manche sind auch dadurch erstickt, dass sie den Lutschbeutel



zu tief hineingesogen haben, wenn die Angehörigen nicht gerade in der Stube gewesen waren, und das Kind sich doch nicht allein helfen konnte.

6) Wenn sich in dem Kinde der **Trieb** regt, **sich aufzurichten und zu gehen**, was bei manchen schon vor Ablauf des ersten Jahres geschieht, so unterdrücke man denselben nicht, sondern gebe ihm durch Aufrichten und an einen Stuhl stellen, nach. Man braucht dabei nicht zu fürchten, dass das Kind krumme Beine bekommt. Diese entstehen nur bei Kindern, bei welchen sich englische Krankheit (Rachitis) entwickelt, niemals bei gesunden. Ein rachitisches Kind wird schon keinen Drang zum Stehen oder Gehen empfinden, da es dabei immer Schmerzen empfindet. Ein solches schreit oft schon, wenn man nur Miene macht, dasselbe aus dem Bette zu heben.

Überhaupt muss alles ganz der Selbstentwicklung der Natur überlassen bleiben, was man am besten dadurch erlangt, dass man in dieser Zeit ein Kind an die Erde setzt, im Winter auf eine ausgebreitete Decke im Zimmer, im Sommer auf einen grünen Rasenplatz, der, wie sich von selbst versteht, ganz trocken sein muss, und den man vorher untersucht, dass keine Nesseln oder Glasscherben und dergl. darauf sind.

Da lernt das Kind zunächst nach seinem Spielzeuge zu kriechen, es stärkt dadurch seine Schenkel- und Armmuskeln, und lernt, wenn es später einmal fällt, stets die Hände vorzuhalten. Ohne Aufsicht darf das Kind dabei nie bleiben, und man muss auch darauf sehen, dass dasselbe nicht etwa bloss ein Bein beim Kriechen ansetzt, und sich nur mit einer Seite fortschiebt, sondern beide Schenkel gleichzeitig gebraucht. Hat es so eine Zeit lang gekrochen, so fängt es an, sich von selbst, oder auch an einem Stuhle aufzurichten.

Zuweilen tritt der Fall ein, dass ein Kind plötzlich nicht mehr stehen und gehen will, sondern zusammensinkt, wenn man es auf die Beine stellt. Dies rührt



oft nur von einer andern Entwicklung im Körper her, z. B. von dem Zahngeschäfte, wodurch den Beinen auf kurze Zeit die volle Kraft entzogen wird, die jedoch bald von selbst wiederkehrt. Eine Gabe **China** x dient hierbei sehr zur Stärkung. Will das Kind jedoch längere Zeit auch im zweiten Jahre nicht stehen und gehen, so ist meistens die beginnende englische Krankheit (Rachitis) Schuld daran, was man näher untersuchen und das betreffende Kapitel in meinem „Lehrbuche der Homöopathie“ nachlesen muss.

7. Mütter müssen noch besonders darauf achten, dass kleine Kinder sich **nicht an die Geschlechtstheile fassen**, und dies den grösseren auf's Strengste verbieten: auch dafür sorgen, dass sie Nachts die Hände nie unter der Decke haben, weil bei Unaufmerksamkeit der Eltern die Kinder dadurch dem grössten Laster, der Selbstschwächung oder Onanie, unwissentlich entgegen gehen, wodurch nicht bloss Körper und Geist zerrüttet und ein früher Tod bereitet, nein, oft ein jahrelanges Siechthum durch Krämpfe, Lähmung, Zittern, Abzehrung oder dergleichen, was schlimmer ist als der Tod, unvermeidlich herbeigeführt wird.

Aus obigen Gründen darf man Kindern nicht gestatten, auf Schankelpferden, Stöcken, Wagen-  
deichseln, Treppengeländern u. dgl. zu reiten oder gar auf letzteren hinunterzugleiten. Alles dies reizt die Geschlechtstheile und ist der Anfang der Onanie.

8. **Speiseplan für Kinder.** Dass ein Kind erst dann feste Speisen bekommen kann, wenn ein Zahn oder mehrere durchgebrochen sind, ist schon in § 31 gesagt worden, und es wird der Speiseplan für das zweite und dritte Lebensjahr sich vielleicht in folgender Weise aufstellen lassen.

Morgens 7 Uhr 2 kleine Tassen lauwarmer Kuhmilch, wenn man es haben kann frischgemolken. Dazu eine Semmel vom vorigen Tage (nicht frisch). Das Kind darf nicht vollkommen ge-



sättigt sein, sonst wird es dadurch träge gemacht; auch ist der kindliche Magen zu keiner Zeit leerer und reizbarer, als Morgens. Wird derselbe in der Morgenstunde schon gänzlich gefüllt, so wird die Verdauungskraft in so hohem Grade in Anspruch genommen, dass es die übrigen Verrichtungen des Körpers und Geistes beeinträchtigt.

Um 9 oder 10 Uhr ein kleines Butterbrot von gut ausgebackenem, nicht frischem Brote, ganz mager mit Butter, Honig oder Mus bestrichen; oder trocknes Brot und etwas Obst.

Mittags 12 oder 1 Uhr einen Teller Fleischbrühsuppe mit Reis, Gries, Gräupchen oder dgl. gekocht, und darauf etwas leichtverdauliches Gemüse mit ganz wenig Fleisch. Es ist nie gut, Kindern viel Fleisch zu geben, während Fleischbrühe gestattet ist.

Um 4 Uhr ein Stück Brot mit Obst und gegen 7 Uhr eine kleine Portion Milch- oder Wassersuppe mit etwas Brot oder Semmel vom vorigen Tage, weil Kinder viel besser schlafen, wenn der Magen nicht überfüllt ist.

Als Getränk: frisches Brunnenwasser. Bier gebe man Kindern nie, weil es unnöthigerweise aufregt.

Eine Hauptsache bei der Erziehung der Kinder ist **Regelmässigkeit in den Mahlzeiten**, und man darf nie davon abweichen, so lange die Kinder gesund sind. Nichts ist verderblicher, als Kindern dann und wann Leckerbissen oder Naschwerk zu geben; bekommen Kinder bisweilen Zuckerwerk, Kuchen oder dergleichen geschenkt, wo es sich nicht gut zurückweisen lässt, so muss dies den Eltern sogleich abgeliefert werden, die es aufbewahren und nach der Mittagsmahlzeit vertheilen, doch nie ausserdem.

§ 39.

### Kinderkrankheiten.

1. **Augenentzündung der Neugeborenen** entsteht lediglich durch Scheiden- oder Gebärmutter-

katarrh (Weissfluss) der Mutter und wohl nie durch starken Lichtreiz etc.

Man gebe ungesäumt der Mutter und dem Kinde **Acon. x** und **Ignat. x** 1- bis 3stündlich im Wechsel, dem Kinde jedesmal nur 1/2 Theelöffel voll der Wasserauflösung. Hilft dies nicht bald, noch: **Cham. x**, **Apis x**, **Hepar x** oder **Mercur x**.

2. **Wundsein der Kinder.** Es ist nichts schädlicher dabei, als das sogenannte Einstreuen mit Mehl oder Bärlappsamen, auch Hexenmehl genannt (Lycopodium), desgleichen die Anwendung austrocknender Mittel, z. B. des Bleiwassers oder der Blei- und Zinksalbe. Wenn auch manche Mütter die schnelle Wirkung dieser Mittel rühmen, so wissen sie noch nicht die traurigen Folgen, welche oft erst später zum Vorschein kommen.

Die einzige richtige Behandlung ist das öftere Waschen mit frischem Wasser, und Sorgsamkeit der Mutter, dass das Kind nie einen Augenblick in durchnässten Windeln liege, sondern stets sogleich trocken gelegt und zuvor gewaschen werde, aber, wenn es gerade warm ist, mit verschlagenem Wasser. Wenn das Wundsein bei der vorgeschriebenen Reinlichkeit nicht bald aufhört, so gebe man innerlich **Cham. x** in Wasserauflösung, Abends und Morgens einen Schluck, etwa 4 Tage lang.

Von selbst versteht es sich, dass die wunden Stellen nicht wie gewöhnlich mit dem Handtuche getrocknet werden dürfen, sondern dass man nur mit weichen, leinenen Tüchern darauf tupft. Sind die Kinder kränklich, skrophulös etc. und das oben beschriebene Verfahren beseitigt nicht das Wundsein in einigen Wochen, so giebt man **Salph. x** in gleicher Weise, wie **Cham. x** ein und wartet aber längere Zeit die Nachwirkung ab. Sollte das Kind sehr schwach und abgemagert sein, so giebt man statt Sulphur besser **Calcareo carbon. x**, oder wenn man schon Sulphur gegeben hatte, einige Mal **Chin. x** zur Stärkung.



3. **Milchschorf** oder **Ansprung** entsteht aus kleinen Bläschen, die sich mit einer dünnen, durchsichtigen gelben Lymphe füllen, darauf aufplatzen und eine Borke oder einen Schorf bilden, wodurch das Kind oft sehr verunstaltet wird. Er überzieht oft selbst die Augen, doch man braucht sich nicht zu ängstigen und muss auf keine Weise den Schorf äusserlich zu entfernen suchen. Da in der Regel etwas Fieber dabei ist, so giebt man zuerst **Aconit x**, 2stündlich  $\frac{1}{2}$  Theelöffel voll und nächstem **Rhus tox. x**. Bleiben die Augen längere Zeit verschlossen, so dass sie sich nicht durch lauwarne Milch aufweichen lassen, so gebe man der Sicherheit wegen täglich 4 Mal  $\frac{1}{2}$  Theelöffel **Acon. x**, dann sind dieselben vor zerstörender Entzündung geschützt, Abends und Morgens aber **Rhus tox. x**. Sollte das Übel nicht in einigen Wochen verschwinden, so giebt man **Sulphur x** und **Mercur x** im Wechsel, 4 Tage lang und lässt es alsdann nachwirken; auch **Acon. x**, so lange die Augen verklebt sind.

4. Bei jedem andern **Kinderausschlage**, Friesel, Masern etc. giebt man sogleich **Acon. x**, stündlich  $\frac{1}{2}$  Theelöffel voll, befragt jedoch einen Arzt, welcher Art der Ausschlag ist, damit man das betreffende Kapitel in meinem „Lehrbuch“ nachschlagen kann.

Bilden sich Pusteln oder Schorfe, Grind etc., so ist **Sulphur x** in der Regel das erste Mittel, und wenn der Ausschlag nässt, **Merc. x**; man kann auch beide im Wechsel geben, muss sie aber dann längere Zeit nachwirken lassen, da dergleichen Hautübel nicht immer schnell vergehen, aber gewiss nicht, wenn viele Mittel durcheinander gegeben werden.

5. **Gelbsucht der Neugeborenen** ist in der Regel nichts Gefährliches und man giebt: **Merc. x** und **China x** 2- bis 4stündlich  $\frac{1}{2}$  Theelöffel voll, wenn Fieber und Hitze dabei ist, noch **Acon. x** mit abwechselnd. Sind Rhabarbarsäftchen gegeben, so passt **Nux vom. x**. Sollte dieselbe nach Erkältung eingetreten sein, so würde **Cham. x** sie beseitigen. Hält

sie  
lässt

der  
Kin  
rat  
und  
Seit  
auf  
oft  
dure  
For  
Dig

wo  
sich  
Me  
eine  
beiz  
dies  
dau  
Bru  
zu  
erpr  
Wir  
nich  
12st

Zu r  
sons  
Ope  
vers  
Blut  
wer

oder  
so d  
ihn  
eine



sie lange an, so giebt man eine Gabe **Sulphur x** und lässt dieselbe nachwirken.

6. **Blausucht der Neugeborenen** beruht in der Regel auf einem Herzfehler, und ist dann unheilbar. Die Kinder haben bläuliche Wangen und Lippen, kältere Temperatur, zeigen grosse Trägheit, haben Neigung zu Blutungen und Ohnmachten, namentlich beim Liegen auf der linken Seite. Linderung schafft **Acon. x** und das Liegen auf der rechten Seite, wodurch das Leben schon oft längere Zeit erhalten ist; ja Manche behaupten, dass durch Letzteres die Möglichkeit der Verschlussung des Foramen ovale befördert werde. Empfohlen wird noch **Digital. x** und **Laurocerasus x**.

7. **Wenn Kinder die Brust nicht nehmen wollen**, die bis dahin gut gesogen haben, wenn sie sich abwenden und schreien, so löst man 5 Körner **Mercur x** in Wasser auf, und Mutter und Kind nehmen einen Schluck davon, oder wenn dieser dem Kinde nicht beizubringen ist, so schiebt man demselben 1 Körnchen dieses Mittels auf die Zunge, und es wird nie lange dauern, so nimmt das Kind in gewohnter Weise die Brust. Es ist dies zwar höchst merkwürdig und nicht zu erklären; doch in unzähligen Fällen habe ich es erprobt, und nicht in einem einzigen hat es seine Wirkung verfehlt. — Kann ein Kind vor grosser Schwäche nicht saugen, so giebt man ihm **China x 6-** bis 12stündlich einen kleinen Schluck.

8. Ist die **Zunge angewachsen**, so muss das Zungenbändchen gelöst werden, weil das Kind sonst schlecht saugen kann. Es ist eine sehr geringe Operation, doch rathe ich, sie nur von einem Sachverständigen ausführen zu lassen, weil sonst leicht ein Blutgefäss verletzt und eine Verblutung herbeigeführt werden kann.

9. Ist ein Kind mit einem **Nabelbruch** geboren, oder ist derselbe durch heftiges Schreien entstanden, so drückt man ihn sanft mit der Hand hinein, bedeckt ihn mit einer Comresse von feiner Leinwand und legt eine breite Nabelbinde um, so dass dieselbe sich nicht



verschieben kann. Innerlich giebt man **Nux vom. x** (5 Körner in Wasser) 4 Tage lang, und lässt es dann nachwirken. Auch andere, z. B. **Leistenbrüche**, heilen bei so kleinen Kindern dadurch ohne Bandage. Auch warne ich davor, Bleikugeln, Kupferplatten oder dergl. auf den Nabel zu binden; man Sorge nur dafür, dass die Kinder so wenig wie möglich schreien, was man durch grosse Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Geduld bewirken kann. Hat ein Kind Ausschlag dabei, so giebt man dem Kinde zuerst **Sulphur x** in gleicher Weise und dann erst **Nux vom. x**.

10. Wird ein Kind mit einer **Geschwulst am Kopfe** geboren, was in der Regel von dem Drucke bei der Geburt herrührt, so giebt man **Arnica x** in Wasser, täglich 4 Mal einige Tropfen davon, kann auch die Geschwulst äusserlich mit dieser Arnicaauflösung bestreichen. Bessert es sich nicht schnell, so giebt man noch **Rhus tox. x** im Wechsel mit Arnica x ein. Bleibt eine Eiterbeule zurück, so öffnet man diese und giebt **Sil. x**, Abends und Morgens  $\frac{1}{2}$  Theelöffel voll, 4 Tage lang, desgleichen bei daraus entstehenden Geschwüren.

11. **Anschwellung der Brüstchen** entsteht meist durch das unvernünftige Ausdrücken und Quetschen der Wärzchen von Seiten der Hebeamme, wovon ich oben § 37, Nr. 8, schon gewarnt habe. Das beste Mittel ist auch **Arnica x**, wie oben einzugeben. Ist die Brust schon sehr geröthet, so giebt man **Cham. x**, oder wenn die Geschwulst nicht weicht: **Bell. x** und **Bry. x**, 2- bis 4stündlich im Wechsel. Sollte Eiterbildung eintreten, so giebt man **Hepar x** und **Mercur x** im Wechsel, und nachdem das Geschwür sich geöffnet hat, **Sil. x** in Wasser, etwa noch 4 Tage lang, worauf die Nachwirkung abgewartet werden muss.

12. **Schlucksen** oder **Schluckauf** entsteht oft bei kleinen Kindern durch Verschlucken oder zu hastiges Trinken, ist nichts gefährliches und das beste Mittel ist dagegen, dem Kinde eine Messerspitze voll gestossenen Zucker auf die Zunge zu geben, oder ein Theelöffelchen

Zuckerwasser. Sollte das alles nicht helfen, so gebe man **Nux vom.** x in Wasser ein.

13. **Stockschnupfen** oder **Verstopfung der Nase** hindert nicht bloss beim Athmen, sondern auch beim Saugen, und man muss das Kind noch mehr vor Erkältung hüten, was besonders durch die kalte Waschung geschieht, wie sie in § 38 unter Nr. 1 beschrieben ist. Man reibt zunächst die Nase mit etwas Gänsefett oder Mandelöl ein, und giebt innerlich **Nux vom.** x, bei Ausschlag: **Sulph.** x in Wasser, Abends und Morgens einige Tröpfchen, doch die nährende Mutter nimmt immer mit ein. Bei Fliessschnupfen giebt man **Puls.** x, oder auch **Cham.** x; wenn er die Nase und Oberlippe wund macht: **Arsen** x. Bei Verschlimmerung, sobald das Kind an die kühle Luft kommt: **Dulc.** x.

14. **Stuhlverstopfung** entsteht meistens durch Fehler in der Lebensweise, die abgestellt werden müssen. Hat das Kind Beschwerden davon, so giebt man ihm ein Klystier von lauer Milch mit Wasser; will man es verstärken, so thut man ein wenig Zucker oder Salz dazu. Bei anhaltender Verstopfung erhält Mutter und Kind **Nux vom.** x, oder mit **Bryon.** x im Wechsel 4- bis 6ständig; bei hartnäckigen Fällen **Opium** x oder **Plumbum** x.

15. Das **Schreien** der Kinder ist stets ein Zeichen von Unwohlsein oder irgend eines Unbehagens, da ein Kind unter einem Jahre nie ohne Grund schreit. Erst später wächst der Wille und kommt die Unart, und wenn das Kind laufen lernt, muss die Erziehung desselben anfangen. Es ist eine Rohheit, wenn unvernünftige Mütter ein kleines Kind des Schreiens wegen schlagen oder hin- und herwerfen, unartiges und böses Kind schelten. Sie sollten lieber genau nachsehen, ob es nass liegt, oder friert, oder anders liegen will, ob irgend ein Band zu fest gebunden ist, ob eine Nadel es sticht, oder ob es Durst hat, den man oft durch ein Tröpfchen Wasser löschen kann. Grosse Sorgsamkeit und Liebe findet am ersten den Grund des Schreiens und nie darf eine Mutter die Geduld verlieren.



Welch Verbrechen es ist, Kindern des Schreiens wegen Mohnabkochungen oder dergleichen zu geben, wodurch sie schwachköpfig und blödsinnig gemacht werden, ist schon oben erwähnt.

Hat ein Kind Unruhe mit trockener Hitze, so giebt man ihm **Acon. x** in Wasser, stündlich einen halben Theelöffel voll, ohne Hitze: **Coffea x**, namentlich auch, wenn Kinder Chamillenthee bekommen hatten. Bemerkt man Ohrenscherzen: **Cham. x**; bei lange anhaltendem Schreien oder Hitze im Kopfe: **Bell. x**; bei Speichelfluss: **Merc. x**; bei Blähungsbeschwerden: **China x** oder **Puls. x**; letzteres auch bei Durchfall und Leibweh; bei galligem grünem Durchfalle: **Cham. x**, bei sauerriechendem: **Rheum. x**; bei hartem Stuhle: **Nuxvom. x**. Wenn die Kinder nur beim Tragen auf dem Arme ruhig werden: **Cham. x**.

16. **Schlaflosigkeit** hat oft ähnliche Gründe, bisweilen liegen die Kinder mit dem Kopfe zu hoch oder zu warm, oder die Mutter hat Nachtheiliges gegessen oder getrunken. Bei hellem Wachen hilft oft **Coffea x**; bei sehr rothem Gesichte: **Bell. x**, auch **Opium x**, besonders bei Schläfrigkeit; bei Blähungen, Leibscherz: **Cham. x**; kommt es nach dem Entwöhnen: **Bell. x**.

17. **Harnverhaltung** wird in der Regel mit **Acon. x** beseitigt, entsteht dieselbe nach einem Falle oder einem Drucke der Blasengegend: **Arnica x**; ist die Blasengegend schmerzhaft: **Puls. x**; schreit das Kind sehr beim Wasserlassen oder kommt der Harn nur tropfenweise: **Canth. x**.

18. **Schwämmchen im Munde**, oder Soor, auch Mundfäule, können nur durch innere Mittel geheilt werden. Früher pinselte man sie mit Rosenhonig und Borax, und wischte sie mit einem Tuche von der Zunge ab, was ebenso falsch als barbarisch war; denn in der Regel blutete die Zunge, und es machte den Kindern viel Schmerzen, ohne das Übel wirklich zu heilen. Man gebe **Mercur x**, 4 Mal täglich einen kleinen Schluck, 3 bis 4 Tage lang, dann wird das Übel in der Regel heilen. In hart-

näckigen Fällen wechsele man noch mit **Borax** x, oder auch **Arsen.** x ab. Erscheint es öfters wieder, so giebt man noch **Sulph.** x ebenso und lässt es gehörig nachwirken.

19. **Verfangen** der Kinder, auch Anwachsen oder Herzspann genannt, ist weiter nichts, als eine Aufblähung des Magens durch Gase, welche in zu reichlicher Gasentwicklung im Speisebrei seinen Grund hat und meistens durch unzweckmässige Nahrung entsteht. Die Gegend der Herzgrube und der unteren Rippen ist aufgetrieben und prall mit Luft gefüllt. Die Kinder sind kurzathmig, ängstlich und es stockt bisweilen der Athem. Das Hauptmittel: **Cham.** x, zweistündlich einen Schluck. Sehr wohlthätig ist hierbei auch das Streichen mit den Händen über die angeschwollenen Stellen von oben nach unten, wodurch die Luft in die Därme entweicht.

20. **Stimmritzenkrampf**, auch **Brustkrampf** oder **Millarsches Asthma** genannt, besteht in einem plötzlichen krampfhaften Verschlusse der Stimmritze. Die Kinder werden plötzlich blan im Gesichte und die Athmung stockt eine Zeit lang gänzlich. Tritt ein solcher Anfall ein, so gebe man sogleich **Ipec.** x stündlich. Hilft dies nichts, **Sambucus nigra** x. Wenn Kälte des Körpers vorhanden ist **Arsen.** x, —

21. **Bei der häutigen Bräune** oder dem **Croup**, die an dem kurzen, hohlen und heiseren Husten mit trockener Hitze zu erkennen ist, giebt man zuerst **Aconit** x  $\frac{1}{4}$ stündlich, und wenn nicht bald Besserung erfolgt: **Acon.** x, **Hepar** x und **Spong.** x  $\frac{1}{4}$ stündlich im Wechsel. Nimmt es dennoch zu, so wird im zweiten Stadium **Brom.** x und **Phosph.** x im Wechsel gegeben, bei skrophulösen Kindern **Jod.** x. Warme Milch mit Zucker oder besser Candis wirkt sehr wohlthätig dabei, auch giesst man in den Löffel, mit welchem man eingiebt, einige Tropfen heisse Milch, damit das kalte Wasser nicht den erhitzten Hals erkältet.

22. **Durchfälle** werden vermieden, wenn die Kinder täglich kalt gewaschen werden und naturgemäss



leben. Ist Erbrechen damit verbunden, so giebt man: **Ipec.** x, nach jeder Ausleerung einen Theelöffel voll. Ziehen die Kinder die Beine an den Leib, und ist der Durchfall grünlich, wie gehackt und riecht wie faule Eier: **Cham.** x. Ist der Durchfall wie Wasser, und sind die Kinder schwach und blass davon, oder abgezehrt, auch nach kaltem Trunke: **Arsen.** x. Ist grosser Drang zum Stuhle vorhanden und prasselt er schnell weg: **Merc.** x. Bei Abgang unverdauter Speisen: **Antim.** x, auch **China** x, wenn die Kinder sehr schwächlich sind: **Puls.** x bei breiigem Durchfalle mit Leibschneiden, auch nach Kuchen, fettem Backwerke und Obst. Kommt derselbe nach Erkältung oder beim Eintritt kühler Witterung mit Schmerz, der nach der Ausleerung vergeht: **Dule.** x. Kommt derselbe im Sommer bei heissen Tagen wieder, mit argem Durste, auch nach Obst: **Bry.** x; bessert dies nur kurze Zeit: **Carb. veg.** x. Ist der Durchfall sauerriechend: **Rheum.** x. Wenn bei skrophulösen Kindern der Durchfall Wundheit oder frieselartige Ausschläge erzeugt: **Sulphur** x; ist er anhaltend: **Calcarea carb.** x.

23. **Gichtern**, Fraisen oder Gefrais, auch Schierken oder Jammer genannt, sind **Zuckungen kleiner Kinder**, die oft in wirkliche Krämpfe übergehen. An und für sich sind sie bei gesunden Kindern nicht gefährlich und gehen in der Regel von selbst vorüber; verstärken sich jedoch die Anfälle und kehren immer wieder, so gebe man **Cham.** x, haben die Kinder oder Wöchnerinnen jedoch Chamillenthee getrunken: **Coffea** x. Auch **Ignat.** x hat sich sehr hilfreich erwiesen; sollte das Kind einen Schreck bekommen haben, so ist **Opium** x angezeigt. Bei sehr heftigen Kindern: **Nux vom.** x. Sind Würmer mit im Spiele: **Cina** x oder auch **Merc.** x. Werden es förmliche **Krämpfe**, so ist ein Hauptmittel **Bell.** x, und wenn das Zahngeschäft dabei theilhaftig: **Calc. carb.** x; doch sämtliche oben genannte Mittel werden auch bei **Zahnkrämpfen** gegeben.

Hierher gehört auch **Starrkrampf** mit **Kinnbackenkrampf** der Neugeborenen (Tetanus et trismus neonatorum), den ich unter Berücksichtigung der oben angeführten ursächlichen Momente durch **Acon. x** mit **Bell. x, Cham. x, Ign. x, Nux vom. x** im Wechsel öfters geheilt habe. Vergl. dieses Kapitel im Haupt-Register.

24. **Das Zahnen der Kinder** geht in der Regel bei allen, die naturgemäss erzogen und nicht verweichlicht sind, die vom zweiten Lebensmonate an jeden Morgen kalt gewaschen und an die frische Luft getragen wurden, und nicht an Mützen gewöhnt waren, sondern mit blossem Kopfe umherlaufen konnten — regelmässig und ohne heftige Beschwerden vor sich. Leider aber verfallen viele Kinder der Weichlichkeit der Mütter und dem Vorurtheile der Grossmütter und Tanten, und dann ist es nicht anders möglich, als dass sich Beschwerden einstellen müssen.

Im fünften oder sechsten Monate treten die Zähne ein, was oft unbemerkt vor sich geht, es verursacht nur etwas Spannung, Speichelfluss und zuweilen Schmerzen. Der Durchbruch der ersten Zähne findet vom sechsten bis zehnten Monate statt. Erscheint derselbe früher, so ist es eine Übereilung der Natur, und nicht gut, weil die Reizbarkeit des Kindes noch zu gross ist, und leicht Nervenzufälle, Krämpfe etc. eintreten.

Zuweilen tritt während des Zahnens Durchfall ein, der nur dann nicht beachtet werden darf, wenn er gering ist. Wird er jedoch stärker, so muss man homöopathische Mittel anwenden, und das Abathen mancher Ärzte vor dem Mediziniren bezieht sich nur auf starke allöopathische Mittel; die allerdings oft schädlicher als das Übel sind. Es ist aber ein schlimmes Vorurtheil, welches Mütter abhält beim Zahndurchfalle ärztliche Hilfe zu suchen, da dies manchem Kinde schon das Leben gekostet hat. Bei grünlichem, übelriechendem Durchfalle ist das beste Mittel: **Cham. x** etwa 3- bis 4stündlich  $\frac{1}{2}$  Theelöffel voll; bei vielem Speichelflusse und schleimigem, wässrigem oder blutigem, wegprasselndem Durchfalle:



**Merc.** x; bei grosser Mattigkeit **China** x; bei Husten mit Verschleimung der Brust: **Puls.** x oder **Tart. emet.** x, auch **Ipec.** x, letzteres namentlich bei Schleim- oder Milcherbrechen. Bei trockener Hitze **Acon.** x, stündlich  $\frac{1}{2}$  Theelöffel voll; bei Unruhe, Zusammenschrecken: **Coffea** x, auch dann, wenn das Kind schon Chamillenthee bekommen hatte; bei glühender Hitze in Kopf und Handtellern: **Bell.** x, oder auch mit **Acon.** x stündlich im Wechsel. Will der Durchbruch nicht recht von Statten gehen, so ist **Calc. carb.** x ausgezeichnet; desgl. bei Hautausschlägen, wogegen kräftige Kinder auch **Sulph.** x bekommen können. Treten Krämpfe ein, so berücksichtige man den vorigen Abschnitt und lese auch das Kapitel: „Hitzige Gehirnhöhlenwassersucht“ und „Gehirnentzündung“ durch, damit zur rechten Zeit vorgebeugt werden kann.

Das beste Mittel, das Zahnen zu erleichtern, ist die Mutterbrust, weshalb ich auch rathe, nicht eher zu entwöhnen, als bis die ersten Zähne durchgebrochen sind. Man kann den Kindern einen Elfenbeinring umhängen, damit sie darauf beissen können, was oft den Zahndurchbruch befördert.

Der naturgemässen Ordnung nach brechen zuerst durch:

1. Die zwei mittleren Schneidezähne unten im 6. bis 7. Monate.
2. Die zwei mittleren Schneidezähne oben und demnächst die vier seitlichen Schneidezähne im 8. bis 12. Monate.
3. Die vier vorderen kleineren zweispitzigen Backzähne im 12. bis 14. Monate.
4. Die vier Eck- oder Augenzähne (die aber mit den Augen nichts zu thun haben) im 15. bis 20. Monate.
5. Die vier zweiten kleineren zweispitzigen Backzähne im 20. bis 30. Monate.

Im 4. bis 6. Jahre, noch vor dem Zahnwechsel, kommen die vier ersten (mehrspeitzigen) Mahlzähne, die schon zu den bleibenden gehören.

Im 6. Lebensjahre beginnt der Zahnwechsel in der ähnlichen Folge, und dauert bis ins 12. oder 13. Jahr.

611 Kinderkrankheiten.

Im 14. Jahre kommen die zweiten Mahlzähne und nach dem 20. kommen die letzten oder Weisheitszähne. Erst mit diesen, die nicht selten rudimentär bleiben oder verkümmern, hat der Mensch seine vollen 32 Zähne.

Stets erscheinen die zwei entsprechenden an beiden Seiten zu gleicher Zeit.

Ein verfrühter Durchbruch der Zähne kommt ebenso bei kräftigen als schwächlichen Kindern zuweilen vor und ist kein besonderes Zeichen. Kümmerliche Nahrung jedoch, zu wenig Milch, schwere Krankheiten im ersten Lebensjahre, sowie Skrophulosis und englische Krankheit verkümmern das Wachstum der Zähne und bedingen frühzeitiges Zugrundegehen derselben an Zahnfäulniss (Caries).

Der Grund zu schlechten Zähnen wird somit meistens schon in der Periode der Zahnentwicklung gelegt, oder er beruht auf ererbter Anlage, sogenannter erblicher Inaktivitäts-Atrophie.

Um es Laien anschaulich zu machen, wie die Entstehung der Zähne vor sich geht, und wie die später erscheinenden schon vorhanden sind, lasse ich hier eine von Innen aufgemeisselte obere und untere halbe Kinnlade eines Kindes abbilden.





Die einfachen Ziffern bedeuten die Milchzähne, die beim Zahnwechsel oder Schichten ausfallen; 1 und 2 Schneide- oder Vorderzähne, 3 Augen- oder Eckzähne, 4 und 5 Backzähne; 1', 2', 3' (3' nicht sichtbar), 4', 5' die entsprechenden bleibenden Zähne; 6' der erste nicht zu wechselnde grosse Backzahn, 7' der später erscheinende zweite grosse Backzahn.

Mit dem Zahnen tritt das Kind auf eine höhere Stufe seiner Geistesbildung, und das Gehirn entwickelt eine neue, höhere Thätigkeit; hierzu ist Kraft erforderlich, und die Erfahrung lehrt, dass alle kräftigen und gekräftigten Kinder diese Periode glücklich überstehen, schwächliche und durch warme Waschungen und sonst verweichlichte aber unterliegen, namentlich wenn der Durchbruch der Zähne nicht regelrecht erfolgt, sondern viele zu gleicher Zeit erscheinen, wodurch die Wachsthumsthätigkeit zu sehr in Anspruch genommen, und was kein Arzneimittel verhindern kann.

25. **Eingeweidewürmer.** Es giebt drei Arten von Würmern in den menschlichen Eingeweiden:

1. Der **Spring- oder Madenwurm** (*Oxyurus vermicularis*.) Diese Thiere, früher Askariden genannt, sind die unschuldigsten von allen Eingeweidewürmern. Sie sehen ganz aus wie Fliegenmaden und haben ihren Sitz besonders im Dickdarme, kommen aber durch den Koth öfters in den Mastdarm, woselbst sie besonders gegen Abend oft ein unerträgliches Jucken verursachen.

2. Der **Spulwurm** (*Ascaris lumbricoïdes*): sieht ähnlich wie ein Regenwurm aus und entzieht dem Organismus nur wenig Nährstoff. Derselbe lebt vorwiegend im Dünndarme des Menschen und kommt daher seltener durch den After zum Vorschein, öfters vielmehr in dem Magen, wo er Übelkeit und Erbrechen erregt, ja bisweilen sogar durch das Speiserohr und Mund (oder Nase) nach aussen geräth.

3. Der **Bandwurm** (*Taenia*): Von ihm sind besonders zwei Arten bei uns häufig: die *Taenia solium* und die *Taenia mediocanellata*. Erstere ist bei

uns i  
Norden  
kleine  
kränze  
und i  
Stuh  
vorzug  
und B  
Glieder  
sonder  
man v  
Lupe s  
sowohl  
ab. De  
und ist  
Wirth  
W  
anlang  
dass  
Wohl  
pathisc  
auch  
Gegen  
verum,  
Spigeli  
Sulphu  
worden,  
Die  
sicherst  
Wasser  
Zwiebel  
giebt, u  
Jucken  
Zum  
des Zitt  
gemacht  
das in  
Chocolac  
plätzche

uns in Norddeutschland, Frankreich, England, Algier, Nordamerika und Indien einheimisch, sie hat schmalere kleinere Glieder, besitzt am Kopfe einen Rüssel, 2 Hakenkränze und 4 runde, symmetrisch geordnete Saugnäpfe und ihre Glieder gehen nie ausserhalb des Stuhlganges ab. Letztere (*Taenia mediocanellata*) vorzugsweise in Österreich, dem südöstlichen Württemberg und Bayern heimisch, hat grössere, breitere und dickere Glieder (Proglottiden), weder Rüssel noch Hakenkranz, sondern am Kopfe nur vier grosse Saugnäpfe (welche man wie die Haken und Rüssel mit einer schwachen Lupe schon unterscheiden kann) und ihre Glieder gehen sowohl während, als auch ausserhalb des Stuhlganges ab. Der Bandwurm hat seinen Sitz ebenfalls im Dünndarme und ist der übelste aller Eingeweidewürmer, da er seinem Wirthe sehr viel Nahrung entzieht und für sich verwendet.

Was die **Behandlung** resp. Tödtung dieser Würmer anlangt, so ist wohl jedem von vornherein einleuchtend, dass dazu homöopathische Mittel nicht ausreichen. Wohl sind Heilungen von Bandwürmern durch homöopathische Mittel vorgekommen, doch sind diese, wie auch die allöopathischen Mittel, nicht zuverlässig. Gegen die Madenwürmer wird *Cina*, *Teucrium marum verum*, *Nux vom.*, gegen den Spulwurm: *Cina*, *Spigelia*, *Lachesis*, gegen den Bandwurm: *Nux vom.*, *Sulphur*, *Mercur*, *Calc. carb.*, *Fil. mas.* empfohlen worden, doch sind diese Mittel alle unzuverlässig.

Die Madenwürmer (*Ascariden*) tödtet man am sichersten, indem man Klystiere von halb kaltem Wasser und zur anderen Hälfte eine Abkochung von Zwiebeln, Knoblauch oder Schnittlauch oder Essigsäure giebt, und diese jeden Abend wiederholt, bis das lästige Jucken aufhört und die Würmer verschwinden.

Zum Tödteten der Spulwürmer bedient man sich des Zittwersamens (*Cina*), mit Syrup zu einem Brei gemacht, oder seines Kraftbestandtheils, des Santonins, das in den Apotheken mit Mehl und Zucker oder Chocolate verbunden unter dem Namen „Santoninplätzchen“ zu haben ist.



Den Bandwurm vertreibt man mit einer Abkochung von Granatwurzelrinde von Kusso, ätherischem Farnwurzelextract, und Kamalapulver. Letzterer besonders ist wegen seines guten Geschmacks für Kinder besonders zu empfehlen, und es genügen 4 Pulver zu je 2 Gramm davon, den Bandwurm ziemlich sicher abzutreiben.

26. **Abzehrung, Abmagerung oder Dürresucht der Kinder**, (*Atrophia infantium*) finden wir in der Regel nur bei solchen Kindern, welche die Mutterbrust nicht erhalten, und aufgepöppelt werden. Es liegt dann an der unrichtigen Ernährung, indem unwissende Eltern oder Ziehmütter das Kind mit Mehlbrei und dergleichen vollstopfen, was ihr Magen nicht verdauen kann, da er nur für die Muttermilch eingerichtet ist. Unwissende Ärzte wollen es oft dadurch wieder gutmachen, dass sie solchen schwachen Kindern kräftige Fleischbrühe mit Ei, oder geschabtes rohes Fleisch verordnen; doch hierbei kommen die Ärmsten aus dem Regen unter die Traufe, denn auch dies zu verdauen ist ihr Magen viel zu schwach. Der denkende Arzt verordnet solchen elenden Kindern mit Wasser verdünnte Milch, und wenn es die Eltern daran wenden können, mit etwas Milchzucker, wie die erste Nahrung des Kindes § 26 vorgeschrieben ist, weiter aber nichts. Dabei müssen sie jeden Morgen kalt gewaschen, viel an die Luft getragen und auf diese Weise nach und nach gestärkt werden. Innerlich giebt man: **China** x oder **Arsen.** x, und wenn der Bauch schon ganz hart und dick ist: **Calc. carb.** x, 4 Tage lang, und lässt das gegebene Mittel mehrere Monate lang nachwirken. Bei breiigem Durchfalle: **Pulsatilla** x, bei Stuhlverstopfung: **Nux vom.** x und bei Fieber oder trockner Hitze: **Aconit** x dazwischen, so oft es nöthig ist. Auf diese Weise habe ich die abgezehrtsten Kinder wieder hergestellt. Dass die Lutschbeutel oder Zulpe gänzlich entfernt werden müssen, versteht sich von selbst, denn sie haben auch ihr Theil zur Abmagerung beigetragen.

2  
zweim  
nach  
hatte,  
lich  
heiter  
gänzli  
ohne  
seiner  
Dieser  
und a  
nähere  
ich ei  
dieselt  
früher  
ein, u  
Hi  
Fallen  
und w  
Quetsc  
**Arnic**  
sichtba  
so leg  
stets d  
wass  
warzen  
wasche  
Du  
wierige  
28.  
**gelenk**  
ohne je  
Fall die  
Sob  
ginnt,  
muss a  
ist Fiel  
bunden  
Übel zu

27. **Das Fallen der Kinder.** Es ist mir bereits zweimal in meiner Praxis vorgekommen, dass ein Kind nach einem Falle auf den Bauch die Sprache verloren hatte, welche nach einer Gabe *Arnica* (2- bis 4stündlich einen Schluck) wiederkam. — Ein sonst sehr heiteres und aufgewecktes Kind war nach einem Falle gänzlich verändert, still, in sich gekehrt, schweigsam etc., ohne über irgend etwas zu klagen, oder einen Grund seiner veränderten Stimmung angeben zu können. Dieser Zustand hatte beinahe 2 Jahre lang gedauert, und als ich den Grund hörte, auf welchen sich, bei näherer Nachforschung, die Eltern erst besannen, gab ich eine Gabe *Arnica* x, 4 Tage lang, und nachdem dieselbe 2 Wochen nachgewirkt hatte, stellte sich die frühere Stimmung, Heiterkeit und Lebendigkeit wieder ein, und ist seitdem nicht mehr gewichen.

Hieraus ersieht man, wie wichtig es ist, nach dem Fallen der Kinder aufmerksam auf dieselben zu sein, und wo man eine Erschütterung des Gehirns oder Quetschung sonstiger Organe annehmen kann, sogleich *Arnica* x in obiger Weise einzugeben. Sind äusserlich sichtbare Contusionen, Beulen oder Brauschen entstanden, so lege man (ausser dem innern Einnehmen, welches stets die Hauptsache bleibt) Compressen mit *Arnica*-wasser befeuchtet, wie es § 28, bei „wunden Brustwarzen“ angegeben ist, auf die verletzten Stellen, oder wasche dieselben zweimal täglich mit *Arnica*-wasser.

Durch dieses Verfahren beugt man mancher langwierigen Krankheit, Knochenverkrümmung etc. vor.

28. **Das freiwillige Hinken oder die Hüftgelenkentzündung** (*Coxitis*) entsteht in der Regel ohne jede äussere Veranlassung, nur bisweilen ist ein Fall die Veranlassung dazu.

Sobald die Schmerzhaftigkeit und das Hinken beginnt, darf das Kind nicht mehr umherlaufen, sondern muss auf einer Matratze gerade liegen. In der Regel ist Fieber und Schmerz (auch im Knie) damit verbunden und man giebt zunächst *Acon.* x; wenn das Übel zuerst durch einen Fall hervorgerufen war, mit



**Arnica** x im Wechsel, 2- bis 4stündlich. Tritt nicht bald Besserung ein, so giebt man **Acon. x**, **Bell. x** und **Mercur** x 3- bis 4stündlich im Wechsel, denn dies sind die specifischen Mittel, mit denen ich oft dergleichen Leiden in 1 bis 2 Monaten gänzlich geheilt habe. Mitunter ist auch **Rhus tox. x**, oder **Sulphur** x und **Calc. carb. x** angezeigt, was der Umsicht des Arztes überlassen bleibt, dieselben dazwischen zu geben oder damit abzuwechseln, je nachdem die Umstände es erheischen.

Die später aus dieser entstehende chronische Krankheit kann man nur heilen, wenn man die genannten Mittel einzeln giebt, und jedes längere Zeit nachwirken lässt, was unter „Skropheln“ näher angegeben ist.

29. **Das Stottern** muss man den Kindern in den frühesten Jahren abzugewöhnen suchen, weil es später bei weitem schwerer hält. Anfabren, Schelten und Schlagen ist die schlechteste Methode dabei, wodurch das Übel in der Regel nur verschlimmert wird. Sehr häufig ist ein Schreck der Grund des Stotterns der Kinder, wovon die Eltern oft nichts ahnen; daher heilt in vielen Fällen eine Gabe **Opium** x die vermeinte üble Angewohnheit gänzlich. Auch nach dem Fallen der Kinder entsteht oft Stottern, und dann hilft zunächst: **Arnica** x, und wenn dies nicht vollkommen ausreicht: **Bellad.** x, weil es seinen Grund in einer Erschütterung des Gehirns und Verstimmung der betreffenden Nerven hat. Empfohlen wird noch **Platina** x und **Euphrasia** x. Sind Skropheln vorhanden, oder als dagewesen oder angeerbt zu ermitteln, so würde **Sulphur** x oder **Mercur** x an seinem Platze sein.

Bei dem inneren Einnehmen darf aber die äussere Übung nicht unterbleiben, und man gelangt am schnellsten zum Ziele, wenn man das Kind täglich eine Zeit lang vornimmt, mit der grössten Sanftmuth zu ihm spricht, und folgende Übung machen lässt. Das Kind muss zuerst langsam ein- und dann eben so langsam ausathmen, und während des

Letz  
so s  
lang  
Zeit  
lang  
geler  
bald  
V  
man  
spitze  
3  
wie v  
gerich  
selbst  
ganze  
warne  
Berich  
drucke  
„L  
nur u  
auch e  
Gesetz  
jedoch  
aus dem  
ohne z  
Er  
schwäc  
wird, f  
beweist  
Köthen  
geimpft  
denen a  
nützt h  
Bei  
1000 F  
mehr al  
von 800  
Dass  
Schon H

Letzteren in die Hände klopfen. Hat es dies geübt, so spreche es während des Ausathmens einige Worte langsam und deutlich aus; dies wiederhole man längere Zeit hintereinander täglich. Auch lasse man das Kind langsam und deutlich laut vorlesen und Auswendig-gelerntes hersagen. Auf diese Weise wird das Stottern bald überwunden sein.

Wo die Zunge dick ist und leicht hintersinkt, muss man noch anempfehlen, ehe man spricht, die Zungen-spitze stets an die obere Zahnreihe zu legen.

**30. Das Pockenimpfen.** Da das Pockenimpfen, wie wohl Jedermann weiss, schon so viel Unheil an-gerichtet hat, bei weitem mehr, als die Pockenkrankheit selbst, denn jenes verdirbt und vergiftet die Gesundheit ganzer Generationen, so muss ich Eltern dringend davor warnen und lasse zu dem Zweck einen Theil eines Berichtes, den ich der Regierung überreicht, hier ab-drucken:

„Die Schutzpockenimpfung sollte ursprünglich nur mit reiner Kuhpockenlymphe geschehen, was auch einzig und allein von den Staatsregierungen zum Gesetze erhoben worden ist. Da dergleichen Lymphhe jedoch nur selten vorkommt, so erlaubten sich die Ärzte aus den Impfpusteln der Kinder andere Kinder zu impfen, ohne zu bedenken, welche Nachtheile dadurch entstehen.

**Erstens** ist die Lymphhe dadurch bereits so ge-schwächt, dass das Impfen, wie es bei uns getrieben wird, fast gar nicht mehr schützt, was die Thatsache beweist, dass **ich** allein bei der Pockenepidemie in Köthen 193 auf diese Weise Geimpfte und Wieder-geimpfte an den wirklichen Pocken behandelt habe, bei denen also das Impfen und Wiederimpfen nichts ge-nützt hatte.

Bei der Pockenepidemie in Berlin waren unter 1000 Pockenkranken, nach den amtlichen Berichten, mehr als 800 geimpft gewesen, also war die Impfung von 800 ten nutzlos.

Dasselbe bestätigen die berühmtesten Autoritäten. Schon Heim sagte vor 40 bis 50 Jahren, dass die



jetzige durch tausend Organismen geschwächte Vaccine keineswegs die sei, welche Jenner zum Schutze gegen die natürlichen Pocken vorschlug. Auch Schönlein spricht sich in „Roberts Schrift über Blattern etc.“ Seite 221 über die Degeneration der Lymphe und den desfallsigen mangelnden Erfolg aus, und Vicussens berichtet in „Rev. med.“ November 1832, dass in England viele Personen mit einer Lymphe geimpft worden, welche die 14te Generation passirt hatte.

Hieraus erhellt, dass das Impfen nach jetzigem Styl ein ganz zweck- und nutzloses ist.

**Zweitens** aber impft man bei dem Impfen von Kindern auf Kinder nicht bloss den schutz- und nutzlosen Pockenstoff über, sondern auch allen Krankheitsstoff, der in dem noch nicht gereiften Organismus unentwickelt schlummert. Deshalb ermahnen alle Schriften über Pockenimpfung: „ja die Kinder, von denen geimpft wird, recht genau zu untersuchen, dass sie keine Ausschläge, keine Skropheln oder Rachitis, Abzehrung oder dergl. haben,“ weil Jedermann, besonders aber jeder Arzt, weiss, dass sonst dergleichen Stoffe auf das zweite Individuum übergeimpft werden.

Alle aber bedenken nicht, dass dergleichen Krankheiten, besonders Skropheln und Rachitis (englische Krankheit oder Zwiewuchs) erst im 2ten bis 3ten Lebensjahre zur Erscheinung kommen, und vorher bei den meisten Kindern nichts bemerkt werden kann, weil der angeborene Krankheitsstoff sich erst nach und nach bei Zunahme der Kräfte im Körper entwickelt. Da impft man denn von  $\frac{1}{2}$ - oder  $\frac{3}{4}$ jährigen Kindern alle diese Dyscrasien, die sich in den Pockenpusteln concentriren, auf sonst gesunde Kinder über, und zerstört deren Kraft und vergiftet ihre Gesundheit.

In der „Allgem. Medicinischen Central-Zeitung“ Stück 5 vom 18. Januar 1854 ist der Prozess gegen den städtischen Impfarzt in Köln mitgetheilt, durch welchen Syphilis auf Säuglinge verimpft und selbst deren Mütter dadurch angesteckt waren.

Zeit  
Nr.  
arzt  
Frei  
und  
Gan  
ges

1. U  
b  
2. I  
3. D

erört  
V

das  
es fa  
verpf  
des  
hors  
ist,  
üben  
büche  
seiner  
theil

D  
Zeit  
Impfz  
dessel  
Sache  
zu ha  
müsse  
Vorur  
die St  
das I  
wird  
wie f  
Rump  
Lu

Dasselbe findet man im Berliner „Publicisten, Zeitung für Recht und Gerichtsverfahren,“ Nr. 94 vom 26. November 1853. Ein Landgerichtsarzt (Dr. Hübner) aus Bamberg verimpfte im Dorfe Freienfelde, ohne sein Wissen, Syphilis auf Kinder, und durch diese wurden Mütter und Geschwister, im Ganzen 9 Personen, syphilitisch angesteckt.

Daher schreibt Dr. med. Nittinger in Stuttgart:

1. Über die 50jährige Impfgiftung des württembergischen Volkes. Stuttgart 1850.
2. Impfgiftung. Ebendasselbst 1852.
3. Die Impfung ein Missbrauch. 1853.

Alles Schriften, welche das Obengesagte weitläufig erörtern.

Wenn das Vorurtheil nun auch noch zu stark ist, das ganze Impfen über den Haufen zu werfen (obgleich es fast als Null zu betrachten), so halte ich mich doch verpflichtet aus obigen Gründen, auf die Abstellung des Impfens von Kindern auf Kinder ganz gehorsamst anzutragen; da, so lange dies erlaubt ist, Ärzte dazu verleitet werden, Verbrechen zu verüben; denn ein Verbrechen ist es nach den Gesetzbüchern aller Staaten, wenn ich meinem Nächsten an seinem Leibe und seiner Gesundheit Schaden und Nachtheil wissentlich zufüge.“

Der deutsche Reichstag wird schon seit geraumer Zeit mit Bittschriften im Sinne der Aufhebung des Impfwanges bestürmt, und dem rührigsten Vorkämpfer desselben Dr. Oidtmann gebührt der Ruhm, diese Sache schon einen grossen Schritt vorwärts gebracht zu haben, was alle Impfgegner mit Dank anerkennen müssen; aber noch immer hat die Dummheit und das Vorurtheil der Zunftärzte, der sogenannten Autoritäten, die Staatsregierungen so zu beeinflussen gewusst, dass das Impfwangsgesetz aufrecht erhalten wurde. Doch wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo es fallen und wie fast alle Massnahmen der alten Schule in die Rumpelkammer wandern wird.



Durch das innerliche Eingeben von Variolin oder Vaccinin in 30ster Potenz (5 Körner in Wasser, 4 Tage lang) habe ich die meisten Personen bei einer Pockenepidemie geschützt; doch wo dies nicht Geltung findet, und wo Staatsregierungen den Impfwang aufrecht erhalten, da versuche es jeder Vater, echte Kuhpockenlymphe zu erhalten, um sein Kind damit impfen zu lassen, und wo ihm dies nicht gelingt, da forsche er selbst nach einem Kinde, dessen Eltern und Grosseltern kräftig und gesund sind, und wenn sein Kind von einem solchen geimpft ist, so gebe er unmittelbar nach der Impfung **Sulphur x** und **Mercur x** 4stündlich im Wechsel ein, etwa 4 Tage lang; dadurch werden die unreinen miteingeimpften Stoffe wenigstens wieder so viel als möglich ausgestossen und unschädlich gemacht.

Endlich werden aber die Regierungen von jenem Zwange ablassen, wenn die Ärzte, die dabei den Ausschlag geben, aufgeklärter sein werden, bei denen jetzt noch viel Finsterniss herrscht, was man nach hundert Jahren belachen und für unbegreiflich halten wird.

**31. Bettnässen.** Wenn man dies bei ganz kleinen Kindern auch nicht verhindern kann, so muss man das Kind von  $\frac{1}{4}$  Jahre doch daran gewöhnen, dass es ein Bedürfniss andeutet und von einem Jahre an nie mehr in's Bett nässt. Kommt dies noch in späterer Zeit vor und helfen Ermahnungen nicht, so ist es eine Schwäche, d. h. eine partielle Lähmung des Blasenschliessmuskels bei zu kleiner Blase, und man thut sehr Unrecht, Kinder deshalb zu schlagen oder andere Strafen aufzuerlegen, denn sie sind ausser Schuld.

Die Hauptmittel sind: Bell., Puls., China, Cina und Sulphur.

**Bell. x**, wenn die Kinder roth im Gesichte sind, also Blutandrang nach dem Kopfe vorhanden ist.

**Puls. x**, wenn sie sehr blass, weinerlich und verzagt sind; besonders bei Mädchen sehr wirksam.

**China x**, wenn allgemeine Schwäche nach Krankheit oder Säfteverlust, oder Abmagerung vorhanden.

**Cina x**, wenn Würmer sich gezeigt haben, oder die Kinder oft an der Nase reiben oder mit dem Finger darin bohren.

**Sulphur x**, wenn die Kinder skrophulös sind, oder an Ausschlag, Grind, Drüsen und dergl. leiden.

Unter denselben Umständen, verbunden mit Schwäche und Abmagerung, würde **Calc. carb. x** vorzuziehen sein.

Ist das Bettnässen nach einem Schreck entstanden, so hilft **Opium x**.

Man giebt Abends und Morgens einen Schluck, 3 Tage lang, und lässt das mehrere Monate nachwirken. Unterstützt wird die Kur durch die tägliche kalte Rückenwaschnng nach § 38 Nr. 1 und dadurch, dass man den Kindern Abends nichts zu trinken und keine flüssigen Speisen giebt.

Von der grössten Wichtigkeit ist, dass die Bettnäasser gewöhnt werden, bei Tage das Wasser möglichst selten zu lassen und das Bedürfniss recht lange zurückzuhalten, bis die Blase die nöthige Capicität und der Blasenschliessmuskel die nöthige Stärke durch diese Gymnastik erlangt hat.